This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

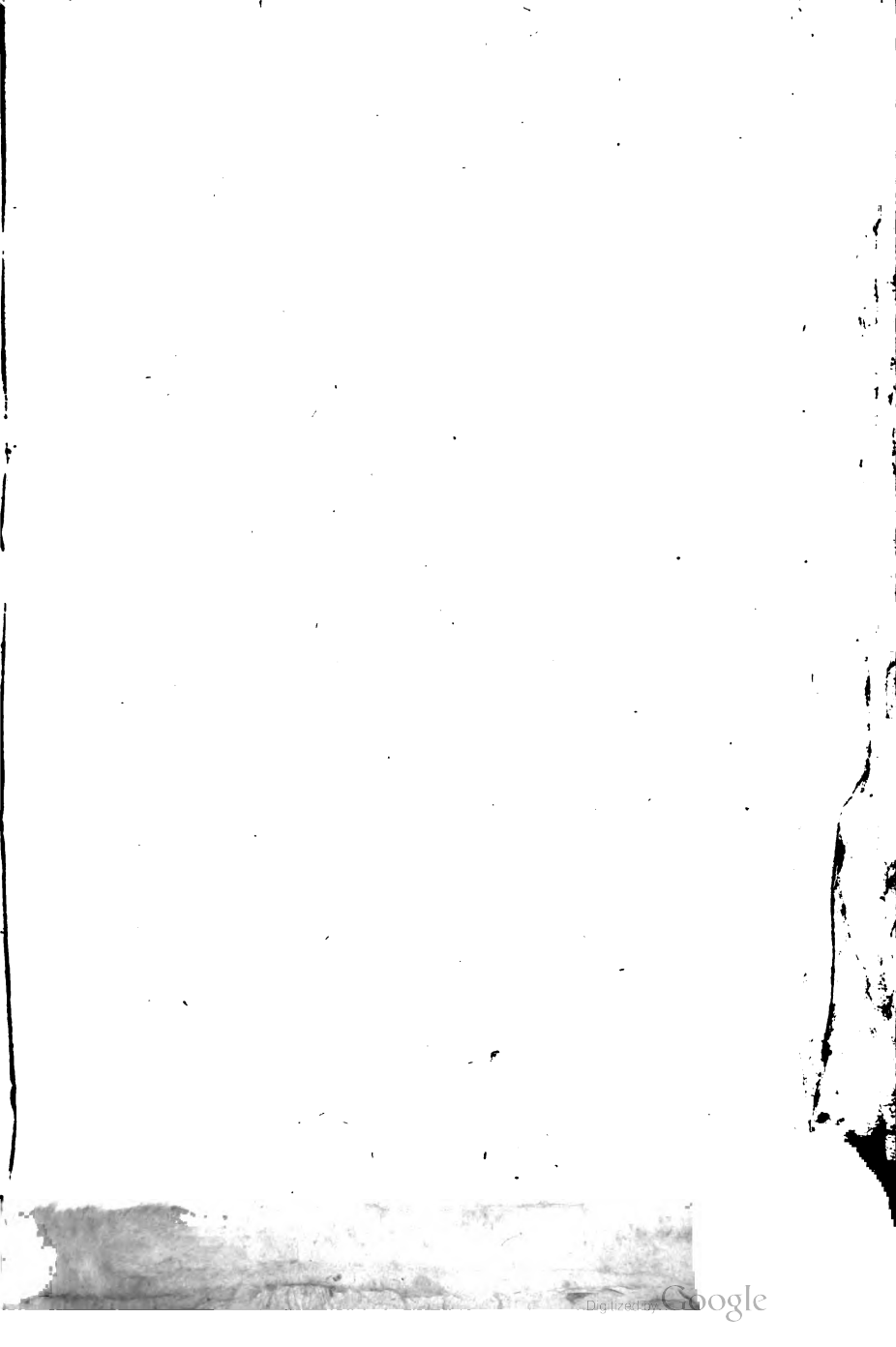
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

IV
1 F.
99

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

AVXILIA HISTORICA,

Oder

Historischer

Behülff,

Und

Bequemer Unterricht

Von

Denen darzu erforderlichen

Wissenschafften.

VI. Theil.

Von denen gesammten Niederlanden, denen nach Abgang des Habsburgischen Stamm-Hauses sich ereignenden Königlich-Ungar- und Böhmischen Successions-Angelegenheiten, wie auch derer Chur-Häuser Bayern, Sachsen und Brandenburg, Prætensionen an das Ertz-Hauß Oesterreich, und resp. Herzogthum Schlesien, ingleichen vom Reichs-Vicariat &c.

Nebst angehängter

Lob- und Trauer-Rede

Auf das Habsburgische Haus

Verfasset

Von P. ANSELMO DESING O. S. B. &c.

CANTON DE VAUD
LIBERTÉ ET PATRIE
BIBLIOTHÈQUE CANTONALE

Verlegts, Johann Gastl, Buchhändler zu Stadt am Hof, nächst Regenspurg 1747.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die XXIII. Haupt-Karte.

Niederland.

Num. 1.

Geschichte von Niederlanden.

DAß diese Lande vor der Römer Zeiten zu Gallien gerechnet worden, bleibt kein Zweifel übrig, nachdem jedermann weiß, wie Gallia eines theils Belgica gewesen sey.

2. Im III. Seculo nach Christi Geburt, seynd die Francken oder Salier dahier zu sitzen kommen, welchen bald im IV. Seculo die Sachsen den Weg weiter hinüber in Gallien gewiesen. Hundert und zwey hundert Jahr hernach nahmen die Francken in Gallien gewaltig überhand, da suchten sie die Niederlande auch wieder herfür, so auch ruhig in ihren Besitz blieben, weil Sachsen selbst sich zu ihrem Gehorsam neigen mußte.

Digitized by Google

3. Caroli M. des Francken Königs N
kommenschafft, wie sie die grosse Länder
theilet, und durch die Gelegenheit das
tharische Reich entstanden, ist schon
ters erinnert worden. Es enthielte a
dieses Lotharische Reich einen guten T
derer Provintzen, so seit 200. Jahren
Niederlande heissen. Nemlich alles n
zwischen dem Rhein, Mosel, und Sch
de lieget.

4. Nach dem Tod aber Lotharii, wo
sich Carolus Calvus König in Francke
dieser Lande aller bemächtigen, wo ni
Ludovicus Germanicus sich in Weg ge
setzete. Dann durch die Pacta Procas
zu An. 870. bekam Ludovicus, wenig
alles, was disseits der Mosel lieget: de
jährige muste er fahren lassen. Siel
Schweder L. 1. cap 20. & cap. 29.

Auf solche Weiß nun stund Artoi
ein Theil Flandern, und was in der Nä
war, weiß nicht unter Ober-Herrschaf
der Francken, oder wenigst unter dere
Bothmäßigkeit. Dann ich lese, daß offters zwi
schen den Grafen von Flandern, und de
Königen in Franckreich Krieg und Strei
wegen der Grentz-Scheidung entstanden
Wovon unterschiedliche Zufälle in Leibnizii
Codice Jur. Gent. Diplomatico zu treffen
Z. E. Tom. I. pag. 1.

6. Es mag seyn, daß anfangs die Flanderische Herren eigentliche Vasallen von Franckreich waren, hernach aber bey trüben Zeiten (bey den Einfällen der Normänner ꝛc.) sich in die Freyheit gesetzt, und es den Teutschen Grafen nachgethan haben.

7. Bey zweifelhafftigen Zeiten mögen wohl die Niederländische Herren den Mantel nach dem Wind gehencket, und jetzt mehr auf des Reichs, jetzt mehr auf der Francken Seite gehalten haben. Doch finde ich weit kläreren Beweiß für des Reichs Hoheit. Dann Anno 1198. hat Kayser Philipp der Schwab mit König Philippo Augusto in Francken zu Worms einen Freundschaffts-Bund eingegangen, in welchem der Kayser dem König verlaubt, daß er bey des Kaysers Abwesenheit Balduinum den Grafen von Flandern, und Arnulphum Ertz-Bischoffen zu Cölln, als des Königs Feinde dörffte verfolgen und angreiffen in den Landen und Lehen, welche der Graff im Reich hätte: Rex poterit se vindicare de Comite Flandriæ de terra, quam idem Comes habet in Imperio, tam in feodo, quam in dominio. Leibniz Tom. I. pag. 6.

8. In dem Schismate Imperii zwischen Kayser Philipp und Otto IV. worein sich

Franck-

Franckreich und Engelland gemenget, d
das letztere in Flandern in so weit einen g
ten Schnitt gethan, indem der König P
lipp die Städte in Flandern und Hen
gau gezwungen ihm die Sicherheit u
Treu zu schwören, welche er sich auch
dem mit Joanne König in Engelland erric
teten Vertrag hat vorbehalten. Leibn. pa
10. Wozu sich auch Fernandus Graf
Flandern An. 1226. gegen König Ludov
cum Sanctum hat verstehen, ja so gar d
Entscheidung der übrigen Händel dem Au
spruch der Fränckischen Reichs-Ständ
(Parium Franciæ) überlassen müssen. Ibi
pag. 12. Eben gedachter König Ludwi
hat das Testament Johannä Gräfin vo
Flandern bestättiget, und für gültig er
klärt 1244 Ibid. fol. 18. Entgegen haben
die Enckeln dieser Johannä die wegen der
Erbschafft entstandene Zwistigkeit per mo
dum compromissi zu untersuchen überge
ben König Ludovico, und Odoni Bischof
fen zu Tusculum als Päbstlichen Gesandten,
mit der ausdrücklichen Vorschrifft, daß sie
nicht nach Maßgebung der Rechten hierinn
verfahren, sondern die erbliche Lande unter
die Prätendenten theilen solten; aus wel
chem keine Unterwürffigkeit abzunehmen.
An. 1245. Leibniz. fol. 20. Welches alles
geschehen zur Zeit der grossen Verwirrung,
oder Interregni in Teutschland, wo die

teut

teutsche Kayser den Niederländern nicht haben mögen auf die Haube sehen, oder wo gar kein Kayser war.

9. An. 1295. hat Graf Florent mit Philipp dem Schönen König in Franckreich sich also geleget, daß er vor ein Stuck Gelds ihm das Homagium ablegte, und wider dessen Feind beystehen solte. Ausgenommen, wann der König in Teutschland von Franckreich aus angegriffen würde, so wäre Florent befugt, den Teutschen; und im widrigen Fall den Franzosen beyzuspringen, Leibniz. fol. 35. Und von dieser Zeit war Flandern ein Französisches Lehen. Vid. Leibniz. pag. 227. An. 1368.

10. Kayser Heinrich VII. aber hat Johann von Flandern Grafen von Namur als seinen Abgeordneten gebraucht zu Aufrichtung eines Bunds zwischen ihm und Philipp dem Schönen 1310. Leibn. fol. 64.

11. Im Gegentheil hat König Ludwig Hutin, Roberten Grafen in Flandern, um weilen er den §. 8. gemeldten Frid nicht gehalten haben solle, vor sich beruffen, und bey nicht erfolgter Stellung einen Arrest wider ihn, als Reum Majestatis, ergehen lassen An. 1315.

12. Gleich Jahrs darauf war zwischen Graf Robert, und Philipp dem Langen, als

Regenten in Franckreich, der Friede geschlichtet, worinn die Arreste widerruffen, und Robert auf ewig mit seiner alten Freyheit zum Pair von Franckreich eingenommen worden. Aber eben dieser Philipp, als er An. 1317. den Königl. Titul angenommen, hat schon wiederum grosse Schwierigkeit, und auch Processe gemacht: und An. 1225. hat Carl VI. dessen Nachfolger die Grafschafft Flandern der Gräfin Mathild abgesprochen.

13. An. 1339. hat Kayser Ludwig der Bayer Reinolden Grafen von Geldern, wegen treuer dem Reich geleisteter Diensten zum Herzogen gemacht, und die Freyheit ertheilt goldene Müntze zu schlagen nachdem Gehalt der Cölnisch-Brabantisch-Hennegauisch- und Holländischen Müntzen.

14. Daß Luxemburg vom Röm. Reich abgehangen, ist kein Zweifel, indem Henricus VII. aus diesem Hauß, und Carolus IV. Kayser worden, welcher letzte Wenceslaum seinen Bruder mit Einwilligung der teutschen Reichs-Ständen aus einem Grafen zum Herzog in Luxemburg An. circ. 1360. erhoben, mit allen Freyheiten und Ehren eines Reichs-Fürsten, nachdem solcher den Eyd der Treue an den Kayser als seinen wahren Herrn abgelegt. Leibn. fol. 207.

15. Die-

15. Diese Lehen-Verbindlichkeit Flanderns gegen Franckreich währete bis auf Kayser Carolum V. welcher, nachdem er König Franc. I. in Franckreich zu Pavia gefangen bekommen, durch den Vergleich zu Madrit, dasselbe gäntzlich ledig gemacht. Es begriff aber Flandern vor Alters den dritten Theils Niederlands, nemlich Flandern, Artesien, Hennegau und Namur.

16. Von Brabant zu reden, so waren sie vor Uralters Marggrafen des H. Rom. Reichs, und nach diesem Herzoge. Es war aber diß Geländ ein Theil von Nieder-Lothringen, welches von des Caroli M. Nachkommenschafft zum längsten besessen worden: worüber aber die Teutsche Kayser Ottones, Henrici &c. jederzeit die Ober-Herrschafft behauptet, Gottfried von Kayser Heinrich V. 1108. zum Herzog in Brabant erkläret ꝛc.

Von denen andern ist ohne dem kein Zweifel, daß sie nicht Teutsche Reichs-Lehen jederzeit gewesen seyen. Jetzt haben wir nur drey Haupt-Periodos von den Niederlanden anzuzeigen. I. Wie diese Lande zusammen an die Herzogen von Burgund gelanget. II. Wie sie von Oesterreich noch mehr erweitert worden. III. Wie die vereinigte sieben Provintzen von ihrer Herrschafft abgefallen.

Die Niederlande gelangen an Burgund.

18. Brabant. Der Hertzog davon Johann I. kauffte An. 1286. das Herzogthum Limburg. Herzog Johann III. hat An. 1355. nur zwey Töchter Joanna und Margaretha hinterlassen, deren letztere an Ludovicum Molanum letzten Grafen von Flandern vermählet, und mit ihm eine einzige Tochter Margareth erzeugt, welche dann ihrem Gemahl Philippo dem Kühnen Herzog in Burgund An. 1383. ein schönes Erbgut heimgebracht, nemlich Brabant, die Herrschafft Mechlen, und Marggrafthum Antorff, Limburg, Flandern, Artois.

19. Hennegau war anfänglich ein Theil Flanderns: dazu kam durch Heurath die Grafschafft Namur, und auf eben diese Weiß die Grafschafften Holland, Seeland und Frießland: welche zusammen an das Geschlecht Kayser Ludwig des Bayern theils im Erb-Theils im Lehens-Fall gekommen. Solches Geschlecht verstarb Anno 1436. mit Frau Jacoba, und fielen die Lande an Philipp den gütigen Herzog in Burgund, wegen seiner Frau Mutter Margareth, so eine Encklin war Kayser Ludwig des Bayern.

20. Das

20. Das Hertzogthum Luxemburg ist dem Hauß deren Kayser Henrici VII. Caroli IV. Wenceslai und Sigismundi zustandig gewesen, nach deren Abgang es dem Röm. Reich eröffnet worden, und theils durch Geld, theils durch List ꝛc. vom Hertzog Philipp dem Guten in Burgund erobert worden.

Niederland an Oesterreich.

21. Als Carolus Audax Herzog in Burgund vor Nancy in Lothringen höchst unglücklich umkommen, 1477. nur eine Tochter Erbin hinterlassend Maria, und diese aus vielen Werbern den Ertz-Hertzog Maximilian Kayſers Friderici Sohn zum Gemahl erwählet, und aus dieser Ehe bald ein Sohn Philipp, auch hernach die zwey Encklen Carolus V. und Ferdinandus, als Stamm-Vätter der zwey Oesterreichischen Linien (jener der Spanischen, dieser der Teutschen) entsprossen seynd, so seynd hiemit die Burgundische Güter, aber zugleich auch die Beneidung der Nachbarn erblich an das Hauß Oesterreich heimgefallen.

22. Zu denen oben gedachten seynd nachgehends auch andere gebracht worden, welche bishero noch nichts um die Burgundische Herrschafft gewußt haben. Nemlich

Ut-

Utrecht die Provintz oder Herrschafft gehörte sonst dem Hoch-Stifft oder Bißthum Utrecht: aber als der unruhige Herzog Carl in Gelbern dem Bischoff (er war Johann Pfaltz-Graf) gar zu viel Trangs anthat, und dieser sich nicht mehr der Gewalt erwehren konte, dachte er dem Herzog eine gute Eule aufs Dach zu setzen, und übergab alle weltliche Herrlichkeit über dieses Gebiet an Kayser Carolum V. und das Hauß Oesterreich, sich nur die geistliche Rechte, Genuß und Einkommen vorbehaltend: so geschah Ao. 1527. Dieses Lands ein Theil war dasjenige, was hernach Kayser Carl hat lassen Ober-Yssel nennen, und unter die Zahl der 17. Provintzen setzen.

23. Von West-Frießland ist noch besonders zu mercken, daß es zwar zur Holländischen Erbschafft gehöret habe. Jedoch diß Volck wolte niemahl sich unterthan erzeigen, dahero Herzog Albrecht aus Sachsen von Kayser Maximilian zum Erb-Stadt-Halter über Frießland gesetzet worden, mit dem Beding, daß er gleichwohl auf seine Kosten das Volck im Gehorsam besser unterrichten solte. Siehe oben Num. 77. §. 12. Herzog Albrecht büßte über diese Arbeit sein Leben ein, und sein Sohn Georg verlohr die Lust gleiches Glück zu wagen; dahero er sein daran ha-

landes Recht Kayser Caroli V. verkaufft. So ist es auch mit Gröningen ergangen.

24. Geldern hat vor diesem Grafen gehabt, welche An. 1079 von Kayser Henr. III. erblich eingesetzt worden. Graf Reinhold II. wurd von Kayser Ludwig dem Bayern auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt zum Herzog erhoben 1339. darauf ist das Herzogthum durch verschiedene Heyrathen an die Herzogen von Jülich, und die Grafen von Egmond gekommen: und da ist mit Hertzog und Grafen Arnold An. 1465. eine lästerliche Geschichte vorbey gangen. Dieses Arnolds Sohn Adolpho wolte der Vatter zu lang auf der Erde umgehen: dannenhero er aufrührte, und nachdem er auch wieder zu Gnaden gekommen, dem alten Vatter eine schlimme Comödie spielte. Dann als selber bey einer Lustbarkeit lang im Schach gespielet, und sich endlich zur Ruhe begebend den Tantz der jüngern Pursch überlassen hatte, kamen einige vor sein Schlaff-Gemach, etwas ungestümm anpochend. Er meldete zwar, daß er zum Tantz keine Lust hätte: sie aber brachen ein, rissen den Greisen aus dem Bett, banden ihn an dem Schweiff des Pferds seines ruchlosen Sohns, und muste er von Grave bis Buren bey 5. Meilen noch selbe Nacht tantzen, allwo er auch sechs Jahr im Ker-

cker

cker hart gehalten wurde. Die Klag kam vor Pabst Paulum, und Kayser Friedrichen, welcher Herzog Carln aus Burgund befahl, Vatter und Sohn zu versöhnen. Eines so mächtigen Nachbarn Forcht brachte den Sohn zur Vernunfft, daß er den Vatter loß gabe. Die Versöhnung gieng doch nicht vor sich, dann die Verbitterung war so groß, daß sie in Angesicht Hertzog Carls einander zum Kampff ausforderten; und Adolph hatte so grosse Lust zu regieren, daß er frey heraus sagte, ehe er dem Vatter die Regierung wolte lassen, ehe wolte er selben in den tieffsten Brunnen, und sich selbst hinnach stürtzen. Bald hernach entwischte Adolph aus Amiens (allwo die Vertrags-Handlung geschah) in verstellter Kleidung, wurde aber, als er sich bey Namur über die Maaß führen lassen, von einen Priester erkannt, und von Herzog Carls Leuten gefänglich angehalten, und muste bis nach Carls Tod 8. Jahr in Verhafft sitzen: nach welcher Zeit er in der Belagerung vor Torneck von denen ausfallenden Franzosen erschlagen worden. Der alte Hertzog Arnold war seinen Unterthanen hinnach wenig angenehm: denen zum Dampff zog er nach Bruck in Flandern An. 1472. und gab allda Herzog Carln das Herzogthum Geldern samt der Grafschafft Zutphen, vor 92. tausend Gulden: starb hernach An. 1473.

1473. enterbte seinen Sohn Adolph, und setzte Herzog Carln zum Erben ein: welcher dann Besitz nahm, und Herzog Carln von Jülch seinen habenden Anspruch vor 80. tausend Gulden abkauffte. Die Geldrer zwar waren des Handels wenig zufrieden, sonderlich darum, weil von Adolpho ein junger Printz Carl (von dem hernach) vorhanden war. Aber sie musten wacker die Schneide des Burgundischen Schwerds lecken, und im Ausgang zur Straff die 80. tausend fl. aus ihrem Beutel zahlen. Worauf Carl An. 1473. den 6. Novembr. von Kayser Friedrich auf dem Marckt zu Trier offentlich mit Geldern und Zütphen belehnet worden.

25. Allein nach des Burgunders, und Adolphs Tod kam der erstgedachte junge Printz Carl empor, wurde von den Unterthanen leichtlich angenommen, auch endlich von Kayser Maximilian belehnet. Hinnach hat er sich gewöhnlich auf die Französische Seite geleget, viele Unruhen angestifftet, und die Acht von Kayser Carolo V. erfahren müssen. Er starb endlich An. 1538. und Hertzog Wilhelm von Cleve, der darauf Anspruch machte, wurde vom Kayser mit Gewalt ausgetrungen, und muste noch dazu im Lager bey Venlo kniefällig um Fried bitten, An. 1543.

26. Ob

26. Ob nun wohl die meiste Niederlande bishero Reichs-Lehenbare Güter gewesen, so ist doch die Lehen-Erkanntnus nicht eben allemahl beobachtet worden. So hat dann Kayser Carolus V. mit denen Reichs-Ständen An. 1548. eine Transaction oder Vertrag aufgericht, Krafft dessen er alle diese Niederlande zu einen derer Reichs-Creysen ernennet, und gemacht, daß sie unter des Reichs Schutz stehen, und zu Reichs-Tägen beruffen sollen werden, hingegen auch einen doppelten Churfürsten Anschlag zu des Reichs Nothdurfften erlegen. Londorp. Tom. V. Act. Publ. Cap. 102. Lunig Reichs-Archiv. Anhang der ersten Fortsetzung. Cont. 1. Sect. 1. n. 4.

27. Wie nun An. 1556. Kayser Carl alle seine Lande, Cronen ꝛc. von sich legte, übergab er die Niederlande, samt den Grafschafften Burgund, und dem Hertzogthum Mayland seinem Sohn Philipp, als König in Spanien: dem Bruder aber Ferdinando die übrige Oesterreichische Erb-Lande. Es war zwar wohlgemeint: dann hiemit war Franckreich von Oesterreich eingeschlossen: es war der Weg aus Welschland durch Burgund, Elsaß, in Luxemburg und Niederland den Spanischen Soldaten noch leidentlich offen; es war auch das grosse Aufsehen der Teutschen Stände verhütet, welches

ches gewiß würde erfolgt seyn, wann die Niederlande auch dem Ferdinando samt der Kayser-Würde solten zugelegt worden seyn; und dannoch war das Römische Reich in das interesse zu Erhaltung der Niederlanden als eines Reichs-Creises schon gezogen. Aber mit dem allen schlug es doch nicht glücklich aus. Dann hiedurch war nicht nur die Oesterreichische Macht entzwey getheilet: sondern die Nieder- und Welsche Land waren von Spanien zu weit entfernet, als daß sie hätten gelegentlich mit Hülff können gerettet werden: das teutsche Reich hatte wenig Lust dem König in Spanien seine Niederland erhalten zu helffen, welcher vermuthlich gröser würde gewesen seyn, wann sie dem teutschen Haus Oesterreich wären zugelegt gewesen. Welche beede Gebrechen dann sich hernach bey ereignenden Aufruhr geäussert haben.

Abfall der sieben Provintzen.

28. Davon wird P. VII. dieser Auxil. Histor. Num. 193. ausführliche Erzehlung geschehen.

Digitized by Google

Oesterreichische Niederland seit Anno 1715.

29. Aus diesem aber sihet man leicht, daß wir von den Niederlanden zweyerley gantz unterschiedene Gespräch halten müssen. Nemlich eines von den Oesterreichischen Niederlanden: das andere von den Vereinigten: ja wohl auch das dritte von den Frantzösischen, welche diese Cron dem Haus Oesterreich nach und nach weggezwacket hat.

30. Was nun das Oesterreichische oder Spanische belanget, so ist bekannt, daß selbes verschidentlich von Franckreich angefochten, und beschnitten worden, wie im II. Theil in der Frantzösischen Geschicht hinlänglich erzehlet worden.

Barrier Tractat. 1715.

31. An. 1700. starb Carolus II. König in Spanien, der letzte Oesterreichischen Geblüts, worauf Ludovicus XIV. König in Franckreich die Niederland besetzte: im Successions-Krieg aber wurden ihm solche wieder meistens abgejagt: und da Engel- und Holland An. 1713. mit Hintansetzung des Kayſers zu Utrecht Fried machten, behielten sie die Spanische Niederland mit der Bedingnuß inn, daß sie selbe dem Hauß Oes-

ster-

sterreich ausliefern wolten, sobald auch dieses mit Franckreich sich würde verglichen haben: welche Ubergebung dann auch An. 1715. geschahe: doch mit einem merckwürdigen Vorbehalt der sogenannten *Barrier*, oder Riegel. Dann es gaben die Holländer vor, wie daß sie sehr förchten, des Kayſers Macht, welche nun mit den Niederlanden vermehrt wurde, möcht ihrer Republic gefährlich fallen: dahero bedungen sie ihnen viele Städt und Vestungen aus, welche sie mit ihren Truppen besetzt halten: doch also, daß sie weiter kein anders Recht als der Besatzung darinn haben, und die Soldaten sowohl dem Kayſer als Holland schwören müssen.

32. Allein diese Beybehaltung der Niederlanden kostete dem Haus Oesterreich nicht wenig: dann (1. verspricht der Kayſer zu dem darinn zu haltenden Corpo Truppen $\frac{1}{2}$. zu stellen, da die Holländer nur $\frac{2}{7}$. halten. (2. Zu Erhaltung der Holländischen Soldaten traget der Kayſer jährliche 500000. Reichs-Thaler oder 1250000 Holländische Gulden bey. (3. tritt er einen schönen Theil von Flandern eigenthumlich an die Staaten ab: wann man nemlich eine Linie auf der Karte ziehet vom Meer an zwischen Blanckenburg und Heyst nach Gotewege. Heyst, Direhoeck, und Swartestuys, weiters nach der Schantz St. Do-

nas, der Schantze St. Joh. Middelburg, und längst der Zydlingsdyck bis an den zusammen Stoß von Eckelose, Wattergang, und Wattelop. Von dar auf der Graf Jans-Dyck bis an das Dorff Bouchuate, wo die alte Gräntzen derer Staaten fortlauffen. Was nun Nordwärts dieser gezogenen Linie lieget, wurde den Staaten völlig eingeraumet. (4. Weiter wurd ihnen übergeben in Ober-Geldern die Stadt Venlo, das Castel Stephans-werd, Amt Montfort, wozu zwey kleine Städt, und viele Flecken gehören: (5. Brachten die Holländer eine Liste herfür von alten Schulden, welche Carolus II. bey ihnen angeschrieben hatte, und die ausmachen bey - -

8396000. Holländ. fl.

abermahls die Gelder, so währender Provisional-Regierung der Engel- und Holländer in Niederland verwendet worden.

4618595. Holländ. fl.

Und endlich noch eine weitere Rechnung von allerhand Kösten ꝛc. - - 5585142.

Summa. 18590097.

oder achtzehen und über eine halbe Milion, welche der Kayser samt Interesse zu bezahlen versprechen muste, da er doch bis dahin aus Niederland nichts, sondern alles die Allurte gezogen. (6. Endlich so wurde den Staaten auch eingestanden, in denen

den Barrier-Plätzen die Vestungs-Wercker zu erweitern, oder gar neue Vestungen anzulegen.

33. Zu Barrier-Plätzen aber seind im besondern Tractat zwischen Engel- und Holland 1713. ernennet worden Furnes, Fort Knock, Ypern, Dornick, Mons, Charleroy, Namur, Gent, Perle, Fort-Philipp, St. Donat, Rodenhuysen.

34. Hingegen hat Engel- und Holland durch eben diesen Tractat die theure Versicherung gegeben, nimmermehr zu zulassen, daß etwas von den Oesterreichischen Niederlanden hinführo mehr an die Cron Franreich veräuffert werde.

35. Bey Vollstreckung des Tractats machten die Staaten neue Beschwernussen, und der Kayser tratt ihnen noch mehrere Ort ab, nemlich Barbara-Pölder, Lauryn-Pölder ꝛc. so An. 1718. geschehen. Und weilen der Barrier Tractat ein wichtiges Stuck zur Niederländischen Geschicht abgibt, so beliebe sich der Leser auf solchen selbst hinüber weisen zulassen. Er wird ihn samt etlichen Anhangen finden in H. Zinckens Ruhe des jetzt lebenden Europa gedruckt in 4. Tom. II. zu Coburg An. 1726.

Digitized by Google

Streit wegen Ostendischer Compagnie 1718 ꝛc.

§. 36. Es hatte Ihro Kayserliche Majestät kaum die Niederlande in Besitz genommen, als sie auf Verbesserung deren Commercien gedachten. Als nun An. 1718. ein Vorschlag dazu geschehen, und die Sach von etlichen Privat-Personen unter Kayserlichen Flaggen glücklich getrieben worden, so hat der Kayser An. 1722. den 19. Decemb. seine Octroy, Freyheits- und Begnadigungs-Brieff ertheilet, und eine Ost-Indische Handelschaffs-Gesellschafft aus denen Oesterreichischen Niederlanden, solcher gestalten aufgerichtet: §. 1. Solle der Compagnie frey stehen, nach Ost- und West-Indien, und Africa zu handlen, auf alle Küsten, und Land, wo es andern Nationen frey stehet zu handlen; jedoch daß sie sich nach dem angenommenen Regulen des Völcker-Rechts die nächste 30 Jahr zu richten habe. §. 2. Sie solle grosse und vollkommene Jurisdicion haben über alle ihre Leuth, Soldaten ꝛc. welche auch in ihrer Pflicht und Eyd alle stehen sollen. §. 3. Die Compagnie wird für frey, und so wohl dem Kayser als der Niederländischen Regierung nicht unterworffen erkläret, in allen dem, was ihre *Oeconomie* ꝛc. belanget, aus-

aus genommen die Ober-Aufsicht zum Nutzen der Compagnie, und die Erläuterung der Octroy in zweiffelhafftigen Fällen. (4. Sie solle Macht haben auf ihren Handels-Plätzen die eroberte Plätz, wie auch die Schiff mit aller Art Waffen zu bevestigen, auch Vestungen in Indien zu bauen, an Orthen, wo andere Nationen noch nicht vesten Fuß gesetzt haben, (5. Nicht minder mit denen Indischen Printzen und Völckern auf 6. Jahr allerhand Tractaten zu schliessen. (6. Die etwann zu eroberende Land sollen der Compagnie eigen seyn, mit Vorbehalt der Oberherrlichkeit für den Kayser. (7. Für eine Erkänntlichkeit solle die Compagnie dem Kayser, und hernach jedem aus seinen Ertz-Hertzoglichen Nachfolgern an der Regierung einen gecrönten Löwen 20. Marcks Golds schwer verehren. *Dergleichen einer würcklich in der Kayserl. Kunst-Kammer, so der erste und letzte, gezeiget wird.

37. Als nun die Ostendische Schiff mit der Kayserlichen Adlers-Flagge nach Coromandel, wie auch nach China kam, wurden sie allenthalben mit grösten Respect empfangen. Es freuten sich die Indier, mit dem Römischen Kayser einige Handlung zu pflegen, von welchem sie aus einhelliger Geständnuß aller dahin fahrenden Europäischen Nationen gelernet hatten, daß er

Streit wegen Ostendischer Compagnie 1718 ꝛc.

§. 36. Es hatte Ihro Kayserliche Majestät kaum die Niederlande in Besitz genommen, als sie auf Verbesserung deren Commercien gedachten. Als nun An. 1718. ein Vorschlag dazu geschehen, und die Sach von etlichen Privat-Personen unter Kayserlichen Flaggen glücklich getrieben worden, so hat der Kayser An. 1722. den 19. Decemb. seine Octroy, Freyheits- und Begnadigungs-Brieff ertheilet, und eine Ost-Indische Handelschaffs-Gesellschafft aus denen Oesterreichischen Niederlanden, solcher gestalten aufgerichtet: §. 1. Solle der Compagnie frey stehen, nach Ost- und West-Indien, und Africa zu handlen, auf alle Küsten, und Land, wo es andern Nationen frey stehet zu handlen; jedoch daß sie sich nach dem angenommenen Regulen des Völcker-Rechts die nächste 30 Jahr zu richten habe. §. 2. Sie solle grosse und vollkommene Jurisdicion haben über alle ihre Leuth, Soldaten ꝛc. welche auch in ihrer Pflicht und Eyd alle stehen sollen. §. 3. Die Compagnie wird für frey, und so wohl dem Kayser als der Niederländischen Regierung nicht unterworffen erkläret, in allen dem, was ihre *Oeconomie* ꝛc. belanget, aus-

aus genommen die Ober-Aufsicht zum Nutzen der Compagnie, und die Erläuterung der Octroy in zweiffelhafftigen Fällen. (4. Sie solle Macht haben auf ihren Handels-Plätzen die eroberte Plätz, wie auch die Schiff mit aller Art Waffen zu bevestigen, auch Vestungen in Indien zu bauen, an Orthen, wo andere Nationen noch nicht vesten Fuß gesetzt haben, (5. Nicht minder mit denen Indischen Printzen und Völckern auf 6. Jahr allerhand Tractaten zu schliessen. (6. Die etwann zu eroberende Land sollen der Compagnie eigen seyn, mit Vorbehalt der Oberherrlichkeit für den Kayser. (7. Für eine Erkänntlichkeit solle die Compagnie dem Kayser, und hernach jedem aus seinen Ertz-Hertzoglichen Nachfolgern an der Regierung einen gecrönten Löwen 20. Marcks Golds schwer verehren. *Dergleichen einer würcklich in der Kayserl. Kunst-Kammer, so der erste und letzte, gezeiget wird.

37. Als nun die Ostendische Schiff mit der Kayserlichen Adlers-Flagge nach Coromandel, wie auch nach China kam, wurden sie allenthalben mit grösten Respect empfangen. Es freuten sich die Indier, mit dem Römischen Kayser einige Handlung zu pflegen, von welchem sie aus einhelliger Geständnuß aller dahin fahrenden Europäischen Nationen gelernet hatten, daß er

unter denen Europäischen Monarchen der Höchste, und der jenige sey, deme alle andere den Vorzug geben. Hingen waren sie der Holländer, als welche sie samt ihrer gantzen Republic vor lediglich Kauffleut, ja theils vor unehrlich halten, gar sehr satt. Die Ostendische Schiffe kamen mit reichen Ladungen nach Haus und gaben ihre Güter nicht nach ihrem Gefallen, wie bishero die Holländer, sondern in einen billichen, und leidentlichen Preiß, also daß die Compagnie grossen Zufluß von Kauffern, und hiemit auch grossen Gewinn empfieng.

38. Was sprachen aber, und thaten die General-Staaten hiezu? (1. Protestierten sie am Kayserl. Hof. (2. Stifften sie das Parlament in Engelland an, dergleichen zuthun. (3. Kamen sie fremde Cronen darum an, wovon aber ihnen wenig gute Antwort geschahe, weil eben dazumahl, Schweden und Denemarck auch dergleichen Handlungen aufrichteten. (4. Sie fiengen an ihre Waaren, welche sie zur Vertheurung gewöhnlich ich aufhalten, um gar geringen Preiß los zu schlagen, zu ihren eignen Schaden, hoffend hiedurch die Ostendische Kaufmannschafft zu schanden zurichten. (5. Sie verbotten allen ihren Unterthanen bey Leib und Lebens-Straff, kein Geld in diese Compagnie zu-

le-

legen. 6.) Ja vor Übergrösse des Unmuths kamen sie auf diesen äusserſten Schluß, daß sie sich unterſtunden, die Schiffe der Ostendischen Compagnie wegzunehmen: wogegen aber der Kayser, wie billig, höchst beleidiget, auch die Holländische arreſtiren ließ.

39. Es wurden darauf viele Schrifften gewechſelt, in welchem die Holländer zu behaupten ſuchten, daß die Schiff-Fahrt auf Ost-Indien ihnen allein, und gantz nicht den Oesterreichiſchen Niederlanden zukomme. Wir können hier die gantze Streit Sache keineswegs beybringen, ſondern verweiſen den Leſer auf Zinckens Ruhe ꝛc. allwo er im Suppliment pag. 55. die Kayſerl Octroy, und pag. 275. eine ſchöne Deduction für das Haus Oeſterreich finden wird. Weiters auf Schvvederi Theatrum Prætenſionum Lib. II. Sect. I. Cap. XII. wo mehrere deraleichen Schrifften angeführet, und ein Auszug derer beederſeits beygebrachten Gründe gemacht wird. Wir wollen davon das allernothwendigſte in möglichſter Kürtze hieher ſetzen.

Holländiſche Einwürffe.	Oeſterreichiſche Ableinungen.
1. Als König Philipp II, Ertz-Hertzo-	1. Diß iſt gantz nicht den Holländern

gen Albert die Spanische Niederlande erblich übergeben, hat er den Niederländern ausdrücklich verbotten den Handel auſſer Europa. Meteran. An. 1598.

zu Lieb, oder zu gutten geschehen, sondern vielmehr in Odium & justam vindictam, könne also ihnen kein Recht noch Nutzen bringen.

2. Die General-Staaten haben der Ost-Indischen Compagnie die Octroy ertheilet, allein, mit Ausschluß anderer, nach Ost-Indien zu schiffen.

2. Sie haben wohl ihre eigene Unterthanen, so nicht bey der Compagnie waren, ausschlieſſen mögen, aber nicht andere, Frembde: wie sich dann die Schweden, Türcken, Araber ꝛc. von den Holländern nichts fürschreiben laſſen.

3. Im Westphälischen Fried Art. V. & VI. ist bedungen, daß die Unterthanen des Königs in Spanien nicht auf Indien solten handeln dörffen ꝛc.

3. Es ist darinn so viel: die Unterthanen des Königs können in Indien handeln, aber nicht an die Orte, so die Holländer inne haben: hingegen auch die Holländer nicht an die Spanische Orte. Die Ostender aber handeln weder an Hol-

Digitized by Google

4. König Philipp V. in Spanien, hat A. 1715. mit den Holländern einen Tractat geschlossen, Krafft dessen den Frembden der Handel auf Ost-Indien verbotten wird.

5. Die Holländer haben die Schiffahrt auf Ost-Indien durch lange Præscription erworben, samt dem Dominio maris.

Holländische, noch an Spanische Orte. Gehe sie also der Westph. Fried nichts an: um so weniger, weil sie gar keine Unterthanen von Spanien mehr seynd, sondern des Hauses Oester. in dessen Nahmen der Fried nicht geschlossen worden.

4. Der König, und die Holländer haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht; sie können den Handel auf ihre eigne Plätze verbiethen, aber nicht auf Frembde.

5. Inter gentes gibt es keine Præscription: und es ist noch kein Tempus immemoriale, weil man erst beym Westphälischen Fried noch darum disputiret. Die haben selbst durch ihren Grotium in offentliche Schrifften

ten behaupten lassen, daß es kein dominium maris gebe, sondern dasselbe liberum seye. Uber das so ist An. 1650. ein Tractat zwischen Spanien und Holland vorgangen, in welchem beederseits Unterthanen in der Schiffahrt gantz gleich gemacht worden. Auch hat Carolus II. erst A. 1698. seinen Niederländern die Freyheit der Ost-Indischen Schiffahrt wieder ertheilet.

40. Der Ausgang war dieser, daß der Kayser, welcher An. 1732. um die Gewehrleistung der Oesterreichisch Pragmatischen Sanction bekümmert war, in diesem Stuck nachgeben, und seine Octroy zuruck nehmen muste, damit Engel- und Holland solche Gewährleistung feyerlich auf sich nähmen; welche sie doch gleich Jahrs darauf nicht im geringsten gehalten haben. Siehe Universal-Historie Part. III.

Num.

Digitized by Google

(Num 2.)

Beschreibung der Oesterreichischen Niederlanden.

1. Dazu gehören X. Provintzen, welche aber keineswegs mehr gantz dem Hauß Oesterreich gehören, wie wir im Verfolg sehen werden.

Grafschafft Flandern.

2. Es ist ein grosses und herrliches Stuck Land, welches allein dreyßig Städte zehlet, und darunter etliche, die denen Königlichen Residentzen und Häuptern gantzer Monarchien gar wohl dörffen an die Seite stehen.

3. Anjetzo haben sich drey Nationen darein getheilet, der Kayser oder Oesterreich, die Frantzosen und die Holländer.

Oesterreich. Flandern.

4. Gent, Gandavum, Französ. Gand (welches zu Teutsch einen Handschuh heisset) ligt am Zusammenfluß der Schelde und der Lys. Ist die Haupt-Stadt des gantzen Flanderns, groß, durchaus mit Canälen durchschnitten, und mit einer vesten Citadell verwahret. Man hat zwey schöne Schertz-Reden von ihnen, deren letztere aber zum Ernst ausgefallen. Als König

nig Franciscus I. in Franckreich seinem Gast Carolo V. Kayſern die grosse Stadt Paris zeigte, und ihn hiedurch in Verwunderung setzen wolte, sagte dieser: Paris wäre eine grosse Stadt: er hätte aber einen Handschuh, worein man Paris gar füglich stecken konte. An. 1709. im Decembr. lag Hertzog Marlboroug mit der alliirten Armee vor dem Ort, und ließ sich vernehmen: es wäre nun schon kalt Wetter, er müsse sich mit guten Handschuhen versehen. Hier ist Kayser Carolus V. gebohren An. 1500. auf dem alten Pallast, welcher daher des Kaysers Wiege genennet wird. Sie hat einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff von Mecheln gehörig.

5. Brugges, *Bruga* ist auch groß und noch eine gute Handels-Stadt, hat auch einen Bischoff unter Mecheln gehörig. Ein Gebiet herum T'Vrie van Brugge, oder Franconatus Brugarum genannt, von 7. Meilen und 36. Aemtern, hat seine besondere Obrigkeit, welche jedoch zu Brugg auf dem Schloß residiret.

6. Ostende ist nicht groß, aber starck befestiget, und ist der eintzige Haven des Hauses Oesterreich in den Niederlanden. Die Holländer in der Aufruhr hatten sich dieses Orts bemächtiget. Die Spanier belagerten ihn von An. 1601. bis 1604. drey Jahr, drey Monat, und drey Wochen lang.

Es

Es hatten die Holländer dreymal fast hinter der gantzen Vestung ihre General Abschnitt gemacht, und sich so lang halten können, weil sie das Meer offen hatten, welches mit einer Flotten zu schliessen die Spanier sich nicht getrauet. Von Gent über Brugg bis Ostende gehet die neue Fahrt oder ein guter Canal, welcher wohl mit Schanzen ꝛc. bevestiget ist.

7. Nieu port, *portus novus* ist sehr vest aber nicht groß; Blanckenberg hat ein Castell, ist sonst offen; Damm ein kleiner vester Platz; Oudenburg desgleichen und Furnes so in die Barriere gehöret.

8. Dixmuyden, *Dicasmuda*, Fort-Knoke, Warneton, Deynse, Pont-Espiers, la Perle, Calloo, S. Mariæ, Isabellæ, Fernand, Antoine, Spinola, Bedmar, S. Jean, Rouge, Frangipani seynd kleine Vestungen und Forte ꝛc.

9. Hingegen Ypern, *Ypra*; Cortricht, *Cortray*, *Cortracum*; Dornick, *Turnay*, Tornacum, seynd grosse Städte, und wichtige Vestungen: dergleichen auch Dendermonde, oder *Teneramunda*, und Oudenarde oder Aldenarda seynd, und Menin oder Menenia. Ypern hat einen Bischoff, welches bis An. 1638. der bekannte Cornelius Jansenius gewesen. Dornick hat auch einen, der unter Chambray gehöret.

10. Zu

10. Zu Commingcs, oder *Commineum* seynd die Schleussen, dadurch das gantze Land kan unter Wasser gesetzt werden.

11. Bey Winendal ohnweit Dixmuyden seynd An. 1708. die Frantzosen geschlagen, als sie Ryssel entsetzen wolten.

12. Warnick, Messines, Isenghien &c. seynd noch andere Orte von minderer Wichtigkeit.

13. Aelst, *Alostum* eine veste Stadt mit denen kleinen Städten Ninove, Grammont oder *Gertsberg* &c. machen ein besonders Ländlein aus.

14. Das Land von Waes, *Vasia* darein viele der oben §. 8. gedachten Forts gehören, ist zum Theil der Holländern abgetretten worden.

Frantzösisch Flandern.

15. Es ist solches nach und nach durch Krieg, oder vielmehr durch Fried-machen von Oesterreich abgerissen worden. Der Haupt-Ort ist wohl Ryssel, *Lille* oder *Insula*. Eine Vestung, so einer jeden in der Welt den Trutz bieten darff. Die Frantzosen freueten sich, als die Allirte An. 1708. selbe zu belagern begunten: sonderlich, weil sie noch mit einer schönen Armee daneben auf der Wacht stunden: dann sie glaubten, ehe wurd Constantinopel als dieses Ryssel übergeben;

gehen; indem ſonderbar an der Citadelle der berühmte Vauban ſein Meiſter-Stuck gemacht. Allein der groſſe Printz Eugenius von Savoyen machte entgegen das Meiſter-Stuck einer Belagerung mit ſeiner alliirten Armee, in welcher, um etwas zu ſehen und zu lernen, viertzig regierende Fürſten ſich befanden. Die Stadt hat nach neun Wochen, und darauf das Citadell nach fünffen (ohne daß man mit bombardiren wieder die Häuſer gekrieget hätte) müſſen das Haupt dem Obſieger unter die Füß legen; und dieſes alles im Angeſicht der Frantzöſiſchen Armee, welche davon Zeugen abgegeben.

16. Andere Veſtungen ſeynd Armentiers, *Armentaria*, Douay, *Duacum* mit einer Univerſität, Zeug-Haus, und Arſenal; Winoxbergen, *VVinoci fanum*; Grevelingen, *Gravelinga*; Bourburg; S. Amant, *Fanum S. Amandi*; la Baſſée, ſo geſchleiffet.

17. Hernach die Städte Caſſel oder Mont-Caſſel, *Caſtellum Morinorum* hat ein hohes Schloß, wo 1674. Printz Wilhelm hernach König in Engelland von den Frantzoſen geſchlagen worden, Orchies, *Origiacum*; Mortaigne, *Moritania*; Belle Bailleul oder *Balliotum*; Mervil; Haſebrook; &c.

18. Eſpinoy ein bekanntes Fürſtenthum; Launoy eine Grafſchafft. Bovines zwiſchen Ryſſel und Dornick, wo Kayſer Otto An.

1114. von Philippo Aug. König in Franckreich eine Niederlag erlitten.

19. Dünkirchen bekamen An. 1658. die Engelländer unter dem Cromwell. Carolus II. König verkauffte es An. 1662. vor 5 Millionen an Franckreich, samt allen Wercken. Darauf wurde es erst recht durch den Vauban mit 17. Basteyen, 13. Ravelinen, und einer Citadelle aufgerichtet. Nun merckten erst die Engelländer ihren Fehler: Aber König Ludovic. XIV. fuhr fort viele Millionen aufzuwenden auf Erbauung eines Canals von Dünkirchen bis Winoxbergen, und eines andern durch die Dünen, oder Sand-Hügel am Meer-Ufer, welcher bey 800. beseegelte Schiff fassen kunte: welches alles mit vielen Forts bestättiget ward, nemlich Fort-Louis, Fort-Francois, Chateauverd, Chateau de bone Esperance, Fort Gaillard, und Fort de Rysbank, darinnen allein 6000. Mann Garnison hielten. Es wurde alles bald fertig, weil täglich 30. tausend Händ daran lagen, und hernach ein herrliches Commercium gegen der See aufgerichtet. Der Schmertz der Engell- und Holländer war unsäglich, welchen abzukühlen sich endlich Gelegenheit bey dem Utrechtischen Tractat ergab: allwo Franckreich, um den ruhigen Besitz von der Spanischen Monarchie zu erkauffen, sich mußte gefallen lassen, die Wercker

der

der Stadt, den grossen Canal, und die Forts aus dem Grund zu schleiffen, mit Versprechen, selbes nimmer zu bauen. Allein die Engelsmännen meinen, es seye die Schleiffung so vortheilhafftig geschehen, daß es leicht fallen könne, selbe wieder aufzuführen: und die Frantzmänner scheinen diese Meynung selbst bestättigen zu wollen, in dem Franckreich schon ein- und anders mahl (unter dem Vorwand, das See-Gewässer suche selbst den einmahl genommenen Weeg wieder ꝛc.) sich an die Wiederherstellung der Wercker gemacht. Wobey aber allemahl grosse Contestationes geschehen, und also Dünkirchen eine Geisel ist, durch deren Geräusch Engelland kan in Forcht erhalten werden.

20. Mardyck nur eine Meil davon am Meer gelegen ist schier von gleicher Art. Dann gleich nach dem Utrechtischen Fried legte allda König Ludovic. XIV. einen neuen Canal, Schleussen ꝛc. an: auch hier musten 30. tausend Mann Tag und Nacht daran gespannet seyn: und beyläuffig in anderhalb Jahren kam das Werck zu Stand, da eben Ludovicus den Weeg alles Fleisches fortgieng. Engelland machte Lermen darüber, und wolte ex paritate rationis Mardick eben so wohl als Dünkirchen abgeschaffet haben; Franckreich hingegen behauptete, es sey Mardick sein eigenes

unbedungenes Gut, mit welchem es na
Belieben schalten und walten könne. Dü
kirchen allein sey dem Utrechtischen Tracta
einverleibt. ꝛc. Nichts destoweniger we
der Frantzösische Regent Hertzog von Or
leans aus geheimen Cron-Absichten mi
dem König in Spanien dazumahl nicht woh
zu paß war, und er zu seinen Ausführun
gen Engellands Hülff vonnöthen hatte, s
ließ er alles wieder dem Boden gleich ma
chen: worauf die Tripel-und hernach di
Quadruple-Alliance erfolgte. Seithero
aber und in nächsten Jahren hat man jezu
weilen neue Arbeit dabey unternommen,
und auch neue Anstösse bekommen.

Holländisch Flandern.

21. Dieses Stuck Landes gehet längst
de m Oesterreichischen Flandern dahin. Die
Staaten als sie mit Spanien um die Frey-
heit fochten, fanden vor gut die Waffen
ausser ihres Land zu tragen: das thaten
sie, und nahmen diesen schmahlen Strich
Landes ein, welcher ihnen für eine Vor-
maur, Wall und Barrier dienet, um nicht
von Oesterreich überfallen zu werden. In
diesem Strich nun liegen folgende:

22. Vestungen Sas von Gent; Axel,
Hulst; Bierfliet, Ysendick; Ardenburg; und
die Forts Isabelle am Meer; S. Donat; Oost-
burg;

Digitized by Google

burg; Philippine; Moriz; Terneuse; Sæftingen; Doel; Liefenshœg.

23. Sluys ist ein verschlemmter Haven. Gegen über ist die Insul Cadsand, so mit Teichen aus dem Wasser gerissen worden: dergleichen Land die Holländer Polder nennen.

Provintz Hennegau.

24. Hannonia, bey den Frantzosen Hainaut genannt, ist ein fruchtbares Geland an Seen, Waldung, Bergwercken, Stein-Kohlen ꝛc. Den Südlichen Theil davon haben sich die Frantzosen zugeeignet.

Oesterreichisch Hennegau.

25. Mons oder Bergen ligt auf einer Höhe, und ist eine wichtige Vestung am Fluß Trouille, mit drey tieffen Gräben.

26. Antoine ist eine kleine Vestung, Ath desgleichen. Andere Städt seynd Chymey, *Chimacum*; Enghien, *Angia*; Ligne, *Lignis acum*; Barbancon; Havre; so alle Fürstenthümer seynd.

27. Rœux; Beaumont, *Bellmontium*; Sotre; Bossut: seynd Grafschafften. Andere Herschafften seynd Chievres, *Cervia* denen Grafen von Egmont gehörig: Hamede; Montigny, *Montiniacum* &c.

28. Hall, und Chievres haben ihre Andachten zur heiligsten Mutter GOTTes, welche in dero Bildnussen sonderlich allda verehret werden: Vom ersten hat J. Lipsius, denen Ketzern zu Trutz eine Historie beschrieben.

29. Das Dorf Pieton bey Binche zwischen Mons und Charleroy, das Lust Haus Marimont in eben der Gegend, seynd zu Kriegs-Zeiten wegen der Armeen öffters geraumet worden. Sternkirchen ein Dorf an der Gräntze von Brabant hat An. 1692. ein blutiges Treffen der Frantzosen und Alliirten gesehen.

Frantzösisch Hennegau.

30. Disseits der beste und stärckiste Theil des Lands, wie es gleich die Erzehlung weisen wird: dann Valenciennes, *Valentiana*; Bouchain, *Bochanium*? Landrecies, *Landrecium*; Condet, *Condatum*; Maubeuge. *Malobodicum*; Philippeville, *Philippopolis*, Givet Saint Ailaire; Givet Notre Dame, Quenoy, *Quercetum*; Avesnes, *Avenna*; Charlemont, *Carolomontium*, seynd lauter Städt, und wichtige Vestungen, davon nur die letzte fünff etwas kleiner seynd.

31. Bavay muß besonders gemercket werden. Es war vormahls eine Stadt, nun aber offen, am kleinsten Fluß Osneau 4. Meilen

len von Mons, An. 1709. geriethen die Alliirte und Frantzosen in dieser Gegend in ein grausames Gefecht, worinn die Frantzosen nach tapfferer Gegenwehr den kürtzeren zogen, mit Verlust von etwa 15000. Köpffen. Drey Nationen haben diesem blutigen Tantz drey Namen geschöpfft, nach denen drey herum liegenden Dörffern, dabey sie ihre Lager hatten: die Engelländer bey Malplaquet, die Frantzosen bey Tanieres, und die Holländer bey Bleaugies.

32. Chambray, Cammerich, Cameracum verdient auch einen besondern Platz. Es ist ein Ertz-Bißthum, und schönes Fürstenthum des H. Röm. Reichs. Die Stadt selbst aber war eine freye Reichs-Stadt. Die Spanier haben es schon lang an sich gezogen. Es heißt das Geländ Cambresis, *Ager Cameracensis*: und ein kleine Stadt darinn mit einem Schloß heisset Chateau en Cambresis, *Castrum Cameracense*. In der Stadt Cammerich ist 1507. die grosse Bündnuß wieder Venedig zwischen Kayser Maximil. I. und König Franc. I. in Franckreich geschlossen worden. Auch An. 1529. wurde der berühmte Fried allhier getroffen, zwischen Kayser Carolo V. und König Franc. I. welcher der Cambraysche Fried gewöhnlich heisset. An dem letztern Ort aber wurd ein anderer Fried An. 1559.

eingegangen, welcher gemeinlich der Cambresische Fried heisset. Crevecoeur ist auch ein dazu gehöriges Städtlein.

Hertzogthum Luxemburg.

33. Hier ist das Land bergicht, und mit dem bekannten Ardenner-Wald (Sylva Arduenna) bewachsen: gegen Westen seynd die Einwohner Wallonen oder Niederländer, und reden Frantzösisch; gegen Osten wohnen Teutsche.

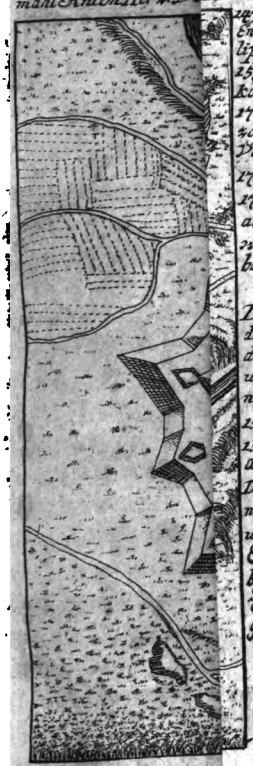
Oesterreichisch Luxemburg.

34. Luxemburg die Haupt-Stadt auf einer Höhe, ist erst von den Frantzosen als sie selbe An. 1684. erobert, zu einer rechten Vestung gemacht, und seithero so verstärckt worden, daß sie eine der allerbesten ist; wie man dann einige mahl bis 12. tausend Mann Guarnison da gehalten.

35. Von andern Städten seynd bekannt Virton, Bastogne, Neuf-chateau, (den Grafen von Löwenstein-Wertheim gehörig) Bidbourg, Roche, St. Veit, Vianden oder *Wienna*, Clairvaux, Esternach, Grävenmachern ꝛc. Item die Grafschafft Chiny; *Chiniacum*, Roche en Famine: Rochefort, und Montagu, *mons acutus*; Löwensteinisch Salm, so denen Grafen vom Salm Reifferscheid zuständig. Weiters die Herr-

schaff-

LUXEMBUR am umb die Zeitten Ottonis M. Kays: An. 950. besc ceslau. 1378. und Sigismund 1411. Kayser word Elisabeth brachte es ihren Gemahl Anton Herz: v Hertzogen zum Brautschatz zu 1477. Carolus V. Maximiliani Enckel legte es seinen Sohn Philipp. II. Kön: in Span: zu. An: 1556. Als dessen lezter Nachkomen Carl II. gestorben 1700. sezten sich die Frantzosen darein. musten es aber Vermög Utrechter Tractats 1713. und Baader Fridens 1714. aus Haus Oesterreich abtretten. Das Land ist waldächtig, doch fruchtbar, und zehlt 23. Städt.

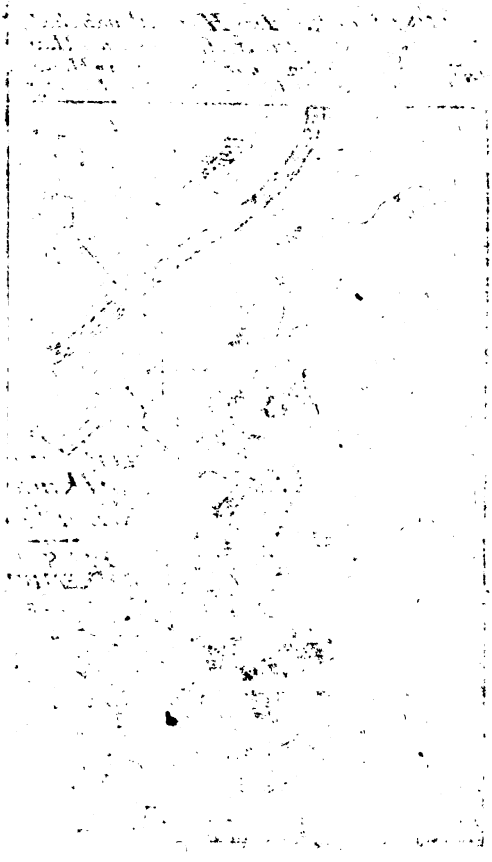


LUXEMBURG

Die Stadt wurd An. 1542. vō den Franzosen, und gleich widerumb von den Spaniern unter Carolo V. Kays: und König Francisco I. genom̄en. An. 1543 wider von Frantzosen, ūd 1544 abermahl von Spaniern. An. 1683 den 24. 25. und 26. Dec. bombardirte es Crequi mit 5573 schweren Bomben, aber umbsonst. Doch An. 1684. zu End April: kam er wieder beschosse es aus 7 Batterin mit 70 Stuck, und 48 Mörser. gienge über den 4 Jun.

VI. Theil Aux. N. 2 fol. 40.

Digitized by Google



Digitized by Google

schafften Herbimont und Chassepierre des Hauses Löwenstein: Marche en Famine; Croanenberg der Grafen von Königsegg-Rottenfels; Vianten und St. Veit des Printz von Oranien ꝛc. Rodemachern, Useldingen, und Herspringen gehöret dem Haus Baaden-Baden.

Frantzösisch Luxemburg.

36. Montmedy, *mons medius*; Diedenhofen, *Theonville*, *Theodonis villa* und Damvilliers seynd drey gute Vestungen. Jvoix, Marville, Orchmond, Königsmachern seynd die übrige nahmhafftere Ort.

37. *Bouillon* war ehemahls ein sehr berühmter Nahm, da der Held Godefridus von Bouillon Jerusalem An. 1096. erobert. Dieser hatte im Wegziehen sein Fürstenthum dem Stifft Lüttich versetzt, bey deme es bis 1641. geblieben: da ein Prätendent dazu aufgestanden, nemlich das Haus de la Tour d' Auvergne in Franckreich. Es kunte nicht fehlen, daß nicht Lüttich dem la Tour muste weichen, indeme hinter ihm ein grosser König steckte. Bouillon selbst ist ein geringer Ort. St. Hubert aber eine desto berühmtere, Abtey O. S. B. weil der H. Hubertus Gesundheit verschaffet denen die von tollen Hunden, oder andern Thieren seynd gebissen worden.

Hertzogthum Brabant.

38. Dieses ist ein gar edles Stuck Land, davon aber die Holländer ein Viertheil zu ihrer Barriere gezogen haben. Es blühet hier die Handelschafft, wiewohl viel schlechter als vor dem Abfall der Holländer, und Erhebung Amsterdams.

Oesterreichsch Brabant.

39. Antwerpen oder Antorff ist an sich selbst ein Marggrafftthum des Heil. Röm. Reichs. Es könten die Schiff von der grösten Gattung bis an die Stadt hinseeglen, wann sie nur von denen Holländern durchgelassen würden. Hertzog von Alba, und Hertzog von Parma Alexander Farnesius haben sich, da sie diese unruhige Stadt gedemüthiget, zwar als gute Soldaten gehalten, haben aber dabey nicht die beste Policey-Commissarien abgegeben: dann die Millionenreiche Kauffleut seynd dadurch so kirre gemacht worden, daß in wenig Jahren die meisten nach Amsterdam gezogen, und hiemit den Feind verstärcket haben. Ihr Bischoff gehöret unter Mecheln. Das Cittadell ist noch eine Jungfrau: und an beeden Ufern der Schelde ligen noch die Forts S. Mariæ, S. Philippi, und Pimentel.

40. Sonst

40 Sonst gehören noch zum Antorffischen Viertheil Sangflieth eine geschleiffte Vestung. Lier oder Liel ist noch im Stand.

41. Mechlen, *Malines*, *Mechlinium* eine grosse, rechtschaffen veste, reiche Stadt, hat einen Ertz-Bischoffen der Primas Belgii ist, welcher mit den Holländern manche Streitigkeiten des Religions-Exercitii halber hat.

42. Hochstratten die Grafschafft gehöret denen Rhein-Grafen von Salm; Thornhut dem König in Preussen, Cantecroix ist ein kleines Fürstenthum.

43. Brussel, *Bruxelle* ist nun das Haupt des gantzen Hertzogthums, und Sitz der Regierung: ein ansehnlich und recht holdseeliger Ort. Der Pallast ist kürtzlich abgebrannt. Unter allen Manufacturen werden hier die Teppich am schönsten gemacht, deren Historien, Gebäue, Landschafften ꝛc. so meisterlich eingewürcket, daß es der künstliche Pensel kaum nachthun kan. Franckreich, Spanien, Portugall, Engelland, Welschland Teutschland wollen mit dieser herrlichen Arbeit versehen seyn. Zu München aber der Bayrischen Residentz-Stadt macht man sie selbst, und zieret damit die herrliche Churfürstliche Lust-Schlösser aus. An. 1695. wurd Brüssel von den Frantzosen bombardiret, und bey 4000. Häuser verderbt. An. 1708. wurde sie von Sr.

Durch-

Digitized by Google

Durchleucht Churf. Maximil. II. aus Bayern für Franckreich belagert, von den Alliirten aber entsetzet. Hier ist eine gute Ritter-Academie, und ein wohlangelegter Canal von Antwerpen her.

44. Die kleinere unter Brüssel gehörige Städte seynd Vilvorden, Waver, Duisburg, Genepp &c. Nivelle, *Nivigella* die Abtey der H. Gertraud; Gembloux, *Gemblacum* eine andere berühmte Benedictiner-Abtey; Tilly eine Grafschafft ohnweit davon, deren Herrschafft nunmehro ausgestorben. Graesbecke; Grimberg &c. seynd Herrschafften. Senneff ist der Orth wo sich An. 1674. die Alliirte und Frantzosen gewaltig herum geschlagen.

45. Löwen, *Loeven, Louvain, Lovanium* am Fluß Tille ist weitläuffig, eine starcke Vestung, und eine annoch sehr berühmte hohe Schul, worauf einstens 24. Fürsten, ohne den andern Adel, auf einmahl studiret haben.

46. Dazu gehören die Stadt und Herzogthum Arschott dem Haus Arenberg zuständig, samt dem Schloß Heverle. Die Städtlein Sichem; Diest so dem Printzen von Oranien gehöret, wie auch die Herrschafften Scherpenhevel, oder *Montaigu*; Meerhaut; Thiemen; Halen; Hannuye &c. Westerloo, und Merode &c.

47. Ju-

47. Judoigne, oder Geldernack ist ein Städtlein, und Ramelies ein Dorf, wo An. 1706. die Frantzosen mächtig eingebüsset. Die Alliirte gaben ihrem Sieg den Namen von dem ersten, die Frantzosen ihrem Verlust vom letztern.

48. Landen und Neerwinden seynd auch An. 1693. die Schaubühne gewesen, worauf die Frantzosen, und Alliirte unter Anführung Königs Wilhelm in Engelland eine blutige Comödie gespielet; da jene das Feld, wiewohl mit schmertzlichen Verlust, erhalten.

Holländisch Brabant.

49. Bergen Op Zoom, *Bergæ ad Zomam* ist ein Marggrafthum und Lehen von Holland, welches sonst das Frantzösische Haus Auvergne getragen: die letzte Erbin desselben Maria Anna, Francisci Egonis de la Tour, Hertzogs von Auvergne Tochter ward mit Joan. Christian. Pfaltz-Grafen von Sultzbach An. 1722. vermählet, aus welcher An. 1724. gebohren worden Carolus Erb von Sultzbach, Pfaltz-Neuburg, und Bergen Op Zoom. Aber die Stadt und Vestung kommt ja nicht aus Holländischen Händen.

50. Breda ist eine der wichtigst- und berühmtesten Vestungen. Hier ist An. 1667. zwi-

zwischen Engel- und Holland Fried gestifftet worden. Die umliegende Gegend gehört dem Printz von Oranien.

51. Hertzogenbusch, *Bois le Duc*, *Sylva Ducis* gibt Breda nichts nach, und liegt eben so wohl im Moraſt, und hat viele Caſtelle in der Nähe. Weil hier die Catholiſche Einwohner an der Zahl die ſtärckſte ſeynd, haben die Staaten ein Schloß darinn die Paspenbrille genannt, bauen laſſen.

52. Sternbergen, Grawe ſeynd kleine Veſtungen dem Printzen von Oranien zuſtändig ſamt den Herrſchafften Cranenſonk, Roſendal, Viſeen, Oſtehout, Dongen ꝛc.

53. Maſtricht, *Trajectum ad Moſam*, ligt an der Maaß im Grifft Lüttich, gehöret aber ſchon lang den Holländern, welche auch gewiß im Sinn haben, ſelbe zu behalten, dieweil ſie eine der herrlichſten Veſtungen daraus gemacht, und noch dazu auf dem Berg das Fort S. Pierre angelegt haben. Jedoch hat der Biſchoff noch gewiſſe Rechte darinn, und die Catholiſche ihre Religions-Ubung, wie dann auch der Magiſtrat paritätiſch.

Grafſchafft Namur.

54. Dieſes zimlich rauhe Land gehöret, Charlemont ausgenommen, welches ſich die

die Frantzosen zugeeignet, gantz dem Haus Oesterreich. Die Haupt-Stadt Namur, Namurcum ist eine angemeine Vestung, wozu der zusammenfluß von der Maas und Sambre, und das mitten in der Stadt auf einen hohen Felsen prangende mit zwey Forts noch vermehrte, von den Frantzosen erbaute Citadelle so viel beytraget, daß diese nach Vollendung dieses Wercks kein Bedencken trugen auf das Thor die Wort anzuschreiben: Reddi, sed vinci non potest. König Wilhelm aber brachte hier das Glück ein, so ihm anderstwo versaget hatte: indem er dasselbe gleich nach drey Jahren An. 1695. eroberte, obschon 16. tausend Frantzosen in Garnison, und 100. tausend an der Seite stunden, und der grosse Boufleurs selbst Commendant darinn war: welcher doch das seinige so wohl gethan zu haben schiene, daß er von seinem König den Marschall-Stab davon trug. Die Holländer haben jetzo ihre Barrier-Garnison darinn. Der Bischoff stehet unter Cambray.

55. Bey der berühmten Bened: Abtey Fleury, *Floriacum* schlug Luxenburg den Fürst von Waldeck mit den Holländern aus dem Feld. Charleroy, Caroloregium ist eine gute Vestung, Bovines ist viel schlechter, muß aber mit deme §. 18. nicht vermenget werden.

Der

Hertzogthum Limburg.

56. Oesterreich hat davon Limburg die bevestigte Haupt-Stadt; Montzen, Herve, Bolland, Spreemont ꝛc.

57. Den Holländern gehört Wick, Vicus so an der Maas ligt, und durch eine Brücke an Mastricht hanget. Dalen, Falckenburg, Rolduc oder Hertzogenrode ꝛc. seynd gering. Sonst seynd die Limburger Käß, und Tücher im Werth.

Hertzogthum Geldern.

58. Es bekennet sich vor jetzo zu dreyen Herren. Das Niedere gehöret gantz den Staaten. Im obern aber hat

59. (1. Oesterreich Ruremond, so einen Bischoff und schöne Wercker hat. Die Herrschafft Erckelens hat Oesterreich An. 1714. an Pfaltz, und Pfaltz an das Freyherrliche Geschlecht von Francken abgetretten.

60. (2. Dem Churfürsten von Brandenburg gehöret die Haupt-Stadt Geldern, eine in lauter Morast liegende trotzbietende Vestung. Die Frantzosen überlieferten sie An. 1712. wofür Brandenburg den Anspruch auf Orange fahren ließ. Montfort, Wachtendonck, Middelar, Afferden und Wallbeck seynd compendieuse Städte, und Straelen eine dergleichen Vestung.

61. (3.

Digitized by Google

61. 3.) Unter den Staaten stehen Venlo eine Vestung, und das Castell Stevenswerd, dessen umliegende Herrschafft der Graf von Hompesch jenem von Limburg Styrum abgekaufft.

Grafschafft Artois oder Artesien.

62. Sie gehöret schon lang unter Frankreich, und ist nach und nach schon im XV. und XVI. Seculo dem Hauß Oesterreich abgerissen worden, als selbes die Niederland anfangs erbte.

63. Arras, *Atrebatum*, oder Arrecht ist davon das Haupt, groß, schön und sehr vest, und hat einen Bischoff. St. Omer, *Fanum S. Audomari*, mit der berühmten Bened. Abbtey S. Bertini, ist auch eine treffliche Vestung.

64. Bethune, Aire, *Aria*; St. Venant seynd starcke Vestungen: Pernes, Hedin, Papaume seynd kleinere.

65. Von kleinern Städten zehlet man Lens, Renty, Croix eine Grafschafft, Bocquoy, Crequy, Aubigny, S. Paul. &c.

66. Guinegast das Dorff ist für die Frantzosen ein Denckmahl, weil An. 1513. die Journée des Eperons hier vorbey gangen. Zu Azincourt können sie sich der grossen von den Engelländern erlittenen Niederlag 1415. erinnern.

Vereinigte Niederlande.

(Num. 3.)

Beschaffenheit des Lands und Volcks überhaupt.

1. Die Grösse der VII. vereinigten Provintzen möchte mit jener vom Hertzogthum Bayern verglichen werden, wann nicht die Süder-See noch einen guten Theil davon nähme: die Fruchtbarkeit aber kommt mit jenem gar nicht überein. Solten die Holländer von den Gütern ihres Lands leben, so müsten sie Graß essen, welches allda in Menge wachset.

2. Es mangelt an Holtz; dafür brennen sie Stein-Kohlen, und Schwimmasen oder Torff. Es mangelt an Wolle, Wein, Früchten und allen Gattungen der Ertzen ꝛc. und dannoch liefert man aus Engelland aller Orten hin, Tücher, Leinwat, Wein, Früchte, allerley Ertz, und alles was nur in der weiten Welt zu finden. Welches alles ihrem unermüdeten Fleiß, ihrer Begierd zur Handelschafft, und ihrer unvergleichlichen Schiffarth zuzuschreiben.

3. Uberaus gefährlich ist dieses, daß das Land nicht höher als das Meer, wann selbes still ist, lieget. Bäumet sich dieses auf, oder wird vom Nord-West-Wind angeschoo-

schoben, so würde das Land gäntzlich ersäuffet werden: wie dann in alten Zeiten geschehen, und von denen verschlungenen Orten noch manche Merckmahle sollen gesehen werden: imgleichen soll die Süder-See erst durch die über Land einbrechende Flutten entstanden seyn.

4. Zu Verhütung solcher Gefahr hat man müssen die Ufer mit starcken Dämmen versehen, welches gantz unsägliche Summen Gelds gekostet. Dann erstlich hat man ungeheure Wercker aufgeführet, welche man glaubte die gantze Schwere des Meers ertragen zu können: und als diese eingedruckt worden, hat man noch wichtigere gebauet. Aber es wolte nichts zulangen, bis ein Bauer durch seine gantz gut Physicalisch- und Mathematische Betrachtungen den Grund entdeckte. Er sahe, daß die bisherige Dämme gantz gerad in die Höhe stiegen, und daß also die Wellen daran mit völligen Gewalt als wie eine Stuck-Kugel wider eine Mauer anprelleten, hiemit endlich untenliegen muſten: dahero gab er sich zum Meister an, und ließ neue Dämme verfertigen, welche breiter ins Land herein, aber dabey gantz sanfft und abhängs in die Höhe stiegen. Kommen nun die Wellen darauf angeschossen, so finden sie keinen oder gar geringen Widerstand; es glitschet eine nach der andern ab, und fahren ohne Schaden

gantz gemächlich hoch an; fast wie eine Kugel auf der Abdachung der Brustwehr keine Breche legen kan, sondern nur sich abstosset.

5. Man hat alles ersinnliche zu Bauung dieser Dämme angewendet: das gröste Holtz hat man in ungeheurer Menge um das theureste Geld von weiten hergeführt und in die Erde gepfahlet. Das See-Graß hat man mit der Erde vermenget, und also eingepochet, und dazu so viele Wächter, und Aufseher vor beständig gesetzet, daß man zu sagen pflegt: es werde dazu mehr Volck gebraucht, als alles Brod so in der Provintz Holland wachset, ernähren konte. Item daß es offt geschehe, daß ein eintziger Werck-Schuh von dieser Schütt der Republic auf hundert Thaler zu stehen komme. und dannoch hat sich ein schwerer Feind an denen Holtz-Würmern eingefunden.

6. Damit aber an Vorsichtigkeit gar nichts gebreche, so hat man an den Dämmen hin und her wohl ausgesonnene Cataractas oder Fall-Thore angeleget. Diese haben zwey frey schwebende auswärts gegen dem Meer aufgehende Flügel. Kommt nun das gewaltige Meer anfallend, und beginnt höher zu werden, als die innwendige Canäle, so drucket es die Flügel zu, sperret sich selbst den Weg vor der Nase zu, und muß heraussen bleiben. Fallet

des

das Meer wieder, und ist das innländische Gewässer höher worden, so drucket es die Thor wieder hinaus, und suchet sich wieder in den Schoß des Meers zuversencken.

7. Vom Volck zu reden, so ist selbes an Leib und Seel zimlich wohl beschaffen; geschickt zu grosser Arbeit, und zum feyern: eben so gut von der Feder als von der Fuchtel; Jedoch seynd sie auf dem Wasser viel unerschrockner als auf dem trocknen: dann jenes ist von langer Gewohnheit her zu ihrem Element worden. Ein Holländer ist kein Liebhaber von prassen; doch will er reinlich wohnen, leben, und gekleidet seyn. Ihre Häuser muß man von innen besehen, wann man etwas wohlgeputztes schauen will, da wird sich an Porcellam, Tapeten, Silber, Schildereyen ꝛc. etwas rechtes zeigen.

8. Die Bauern seynd hier zu Land aus einen gantz andern Model als jene in Westphalen, oder der Marck Brandenburg. Jeder hat um seinem Hof einen Canal geführet, einen schönen Garten beym Haus, auch wohl von Orangerien; und im Haus einen Götzen vor dem die Welt nur gar zu offt die Knie bieget. Es darff sich ein vornehmer Cavallier nicht schämen in ein solches Bauren-Haus zu tretten, wann er etwan einen so oder so grossen Wechsel erheben will, er wird wohl auch mit einer

gantz gemächlich hoch an; fast wie eine Kugel auf der Abdachung der Brustwehr keine Breche legen kan, sondern nur sich abstosset.

5. Man hat alles ersinnliche zu Bauung dieser Dämme angewendet: das gröste Holtz hat man in ungeheurer Menge um das theureste Geld von weiten hergeführt und in die Erde gepfahlet. Das See-Graß hat man mit der Erde vermenget, und also eingepochet, und dazu so viele Wächter, und Aufseher vor beständig gesetzet, daß man zu sagen pflegt: es werde dazu mehr Volck gebraucht, als alles Brod so in der Provintz Holland wachset, ernähren konte. Item daß es offt geschehe, daß ein eintziger Werck-Schuh von dieser Schütt der Republic auf hundert Thaler zu stehen komme. und dannoch hat sich ein schwerer Feind an denen Holtz-Würmern eingefunden.

6. Damit aber an Vorsichtigkeit gar nichts gebreche, so hat man an den Dämmen hin und her wohl ausgesonnene Cataractas oder Fall-Thore angeleget. Diese haben zwey frey schwebende auswärts gegen dem Meer aufgehende Flügel. Kommt nun das gewaltige Meer anfallend, und beginnt höher zu werden, als die innwendige Canäle, so drucket es die Flügel zu, sperret sich selbst den Weg vor der Nase zu, und muß heraussen bleiben. Fallet

des

das Meer wieder, und ist das innländische Gewässer höher worden, so drucket es die Thor wieder hinaus, und suchet sich wieder in den Schoß des Meers zuversencken.

7. Vom Volck zu reden, so ist selbes an Leib und Seel zimlich wohl beschaffen; geschickt zu grosser Arbeit, und zum feyern: eben so gut von der Feder als von der Fuchtel; Jedoch seynd sie auf dem Wasser viel unerschrockner als auf dem trocknen: dann jenes ist von langer Gewohnheit her zu ihrem Element worden. Ein Holländer ist kein Liebhaber von prassen; doch will er reinlich wohnen, leben, und gekleidet seyn. Ihre Häuser muß man von innen besehen, wann man etwas wohlgeputztes schauen will, da wird sich an Porcellam, Tapeten, Silber, Schildereyen ꝛc. etwas rechtes zeigen.

8. Die Bauern seynd hier zu Land aus einen gantz andern Model als jene in Westphalen, oder der Marck Brandenburg. Jeder hat um seinem Hof einen Canal geführet, einen schönen Garten beym Haus, auch wohl von Orangerien; und im Haus einen Götzen vor dem die Welt nur gar zu offt die Knie bieget. Es darff sich ein vornehmer Cavallier nicht schämen in ein solches Bauren-Haus zu tretten, wann er etwan einen so oder so grossen Wechsel erheben will, er wird wohl auch mit einer

schönen Collation aus einem kostbaren Silber-Service können bedienet werden.

9. Dann man muß wissen, daß in Holland fast fünfferley Gattungen des Volcks seynd. 1.) Die Bauern. 2.) Die Kauff-Leute, Krammer, Handwercker und Künstler. 3.) Die Edle, Rentenierer und privilegirte Müßiggänger, wie sie Hübner nennet. 4.) Die Schiff-Leute so aus allen die gröbste, und unbändigste Leute (verstehe die gemeine Knechte) seynd. 5.) Endlich die Kriegs-Officier, welche alle lieber sähen daß das Republicanische Regiment zu Calecut, ein Fürstliches aber in Holland wäre. Nun muß man den Reichthum nur bey den Edlen, Kauffleuten, und Bauern suchen. Dann nichts zu sagen von der Handelschafft, die ein jeder nach aller seiner Macht treiben darff, so sind deren eine Menge, welche nur ihre Capital auf die Compagnien legen, andern die Arbeit überlassen, und vor sich den Gewinst und Interesse ziehen: also daß manche nicht nach Tonnen Goldes, sondern nach Millionen geschätzet werden. Diese nennet man im Lande Witte Brods-Kinder oder weisse Brods-Kinder oder auch Staaten-Söhnckes.

10. Sonst finde ich von den Holländern noch folgende Umstände: sie seynd fast durchgehends frey im reden, thun, und lassen; daneben aber ihren Herren Staaten

ten so dienstbar, als das aller knechtlichste Volck unter der Sonne. Es gibt ein Holländer den Staaten Accis vor seinen Bissen Brod, der zweymal so viel macht als der Werth des Guts selbsten ist; und diß mit grosser Freud, wann es nur nicht den Nahmen einer Steuer, oder Auflag führet, oder zum Dienst eines Fürsten abgetragen heissen soll.

11. Die Auferziehung der Kinder ist eben so frey, und lassen ihnen die Eltern den völligen Zügel. Ihr Grund-Satz ist dieser: es müsse jeder Mensch in seinem Leben einmal unsinnig seyn; und seye es besser in der Jugend vertoben. Darum wann ein junger Gesell um eine Tochter wirbt, so erkundigt sich zuvor der Vatter, ob er auch schon vertobet habe. Die Frauen haben hier keine schlimme Täge, indem sie Meisterinen über ihre Männer seynd.

12. Die Religion ist Calvinisch, wie bekannt, und wann nur keine Catholische in ihren Lande einreisset, so lassen sie die gantze Welt der Religion halber unangefochten. Die Heiden zum Christenthum zu führen ist keine Arbeit für einen Holländer; welcher zwar ein Fischer, aber dannoch kein Apostel ist. Ja sie wissen ihr Christenthum in Japan gar miteinander zu dissimuliren, wie bereits anderstwo gemeldet worden. Unter andern Gewohnheiten, erzeh-

let von ihnen H. Franckenberg, ist im Land üblich, daß niemand sonderlich von Unreformirten heyrathen darf ohne des Magistrats Vorbewust und Einwilligung. Wann sie diese erlanget, lassen sie den Contract vom Notario ausfertigen, gehen in ein Wirths-Hauß, sind lustig, und schlaffen dann beysammen, so ist die Sache klar.

13. Wann man aber saget, daß Holland die Catholische nicht leide, ist es nur von der Religion, nicht aber von den Personen zu verstehen; dann derer ist eine grosse Menge darinn. So gar ist mit Vorbewust der Staaten ein Päbstlicher Vicarius allda, welcher dem Catholischen Volck die geistliche Rechte, Dispensationes &c. ertheilet: aber in der Stille muß es zugehen, und keiner muß offentlich in geistlichen Habit erscheinen.

14. In der Calvinischen Sect regieren zwey widrige Partheyen, doch mehrentheils nur unter den Gelehrten. 1.) Die Arminianer haben ihren Nahmen von Arminio, weyland Professor zu Leyden, welcher gegen die gewöhnlich Calvinische nothwendige prædestination, wolte behaupten, daß GOtt post prævisa merita oder demerita prædestinire oder reprobire. Seine Anhänger gaben An. 1611. denen Staaten eine Schrifft oder Remonstration ein, davon man sie auch noch Remonstranten nennet.

Wi-

Wider dieses setzte sich Gomar ein anderer Professor zu Leyden, dessen Anhänger Gomaristen noch jetzo heissen. Es wurde ein grosses Getöß daraus, welches zu stillen die Staaten einen National-Synodum zu Dordrecht An. 1618. durch die Prädicanten halten liessen. Aber was war da zu thun? wo jeder vom H. Geist vollkommen erleuchtet, jeder Apostel, jeder Pabst seyn will. Weil dann von der Geistlichkeit kein Schluß zu hoffen war, und die Gewalt auch nichts ausrichten wolte, so wurde endlich ein Bagatelle daraus gemacht, und die Sache in weiten gelassen, jedoch mit Verhütung, daß keine Staats-Zerrüttung daraus entstehen möge.

(Num. 4.)

Von der Handelschafft, Kriegs-Macht, Einkünfften der Republic.

1. Ich finde des H. Hübners Beschreibung hievon so nett, und etliche Puncten darinn so redlich, daß ich ihn ausschreibe.

2. Was die Holländer in ihrem Lande so überflüßig haben, daß sie auch andern Nationen etwas davon abgeben können, das ist Butter, Käse, Leinwat, Tuch, Zeuche, Bücher und Garten-Früchte.

Damit setzten sie sich in Ost-Indien nach und nach dermassen feste, daß sie wohl vor den Jüngsten-Tag niemand daraus vertreiben soll. Weil es auch meistens Waaren seynd, die nicht verderben; so machten sie zu Amsterdam in dem Ost-Indischen Hause eine solche Niederlag, daß sie gantz Europa fünf Jahr nach einander mit solchen Ost-Indischen Waaren versorgen können, wenn gleich in solcher Zeit nicht ein eintziges Retour-Schiff zuruck käme.

Man sagt, daß diese Compagnie in Ost-Indien 15000. Soldaten, auf der See 160. Schiffe in allem aber auf die 80000. Menschen in ihren Diensten habe, deren Nahmen, und Alter auf dem grossen Comtoir in Amsterdam auf das alleraccurateste registriret seynd. Wenn nun ein Europäer in Indien stirbet, so wird seine Verlassenschafft, wenn es auch Tonnen Goldes wären, ihren Anverwandten, die sich dazu legitimiren können, bona fide abgefolget, wenn es gleich nur arme und geringe Leute seynd.

Vom Herings-Fang.

Es ist bekannt, daß die Heringe alle Jahr einen Zug um Schottland, Engelland und Irrland thun. Was nun die Einwohner dieser drey Königreiche selber brau-

brauchen, das dürffen sie nur auf den Ufern fangen. Die übrigen eignen sich die Holländer zu, und rüsten eigne Schiffe dazu aus, welche Herings-Buysen genennt werden. Eine solche Flotte bestehet offtmahls aus 1000. Segeln. Davon verbrauchen nun die Holländer selber eine grosse Menge, ihre Schiffe damit zu proviantiren. Den Rest verkauffen sie an andere Nationen, und wenn sie zum Ausgang des Jahrs die Bilance ziehen, so findet sichs, daß sie 6. Millionen Holländische Gulden dabey gewonnen haben. Es hat diesen Calculum ein Mann gezogen, dem man gar wohl trauen kan. Will sich nun jemand die Mühe geben, und ausrechnen, wie viel Heringe dazu gehören, wenn, nach Abzug aller Unkosten, sechs Millionen Gulden, oder welches auf eins hinaus laufft, 30. Tonnen Goldes Species-Thaler zum Profit übrig bleiben sollen; der wird vor den Ziffern erschrecken, und sich über die Göttliche Vorsorge nicht genug verwundern können.

Von der Kriegs-Macht zu Lande.

Zum Krieg gehören gute Soldaten, gute Vestungen, gute Zeug-Häuser, gute Magazinen, und eine gute Geld-Cassa.

Mit allen diesen nöthigen Stücken ist diese Republic reichlich versehen, ausgenommen

men die Soldaten. Denn von ihrer Nation können sie so viel Menschen nicht entbehren; sie sind auch eben keine Eisen-Fresser, und sonderlich macht ein Holländischer Reuter eine schlechte Parade. Sie wären auch wunderliche Leute, wenn sie sich todt schlagen liessen, da sie von den Benachbarten Nationen Leute genug finden, die ihre Haut gerne verkauffen.

Sie halten also bey Friedens-Zeiten ungefehr 35000. Mann auf den Beinen, damit sie ihre Vestungen und Kriegs-Schiffe zulänglich besetzen können. Wenn Mars regieret, so setzen sie ihren Kriegs-Staat auf etliche 50000. und wenn es scharff hergehet, so wissen sie schon, wo sie 80000. hernehmen sollen. Ja man gedencket einer Zeit, da die Holländer über 100000. Mann in ihrem Sold stehen hatten. Es dienen aber dieser Republic darum alle Nationes gerne, weil sie mit Holländischen Ducaten richtig bezahlet werden. Wenn auch rechtschaffene Officiers und Generalen in ihren Diensten alt werden, so werden sie zum Trost in ihrem Alter mit sehr ehrsamen und austräglichen Gouvernements beschencket.

Von der Kriegs-Macht zur See.

Die Holländer seynd selber rechte Wasser-Hunde, und also brauchen sie keiner frembden Hülffe, sondern sie können ihre Schiffe

Schiffe selber mit Soldaten, Matrosen und Boots-Volck zur Genüge versorgen.

Zur Zeit des Friedens müssen wegen der vielen Convoyen allezeit etwann 30. Kriegs-Schiffe zur Hand seyn: zur Kriegs-Zeit aber seynd sie wohl eher mit 40. oder 50. auch mit 60. Schiffen in der See erschienen. Ja A. 1666. als ihnen der König in Franckreich zu mächtig werden wolte, so rüsteten sie hundert capitale Kriegs-Schiffe aus, und liessen diese entsetzliche Flotte, die einer schwimmenden Stadt nicht unähnlich sahe, vor dem Texel etliche Monat vor Ancker liegen: erhielten auch damit so viel, daß sich der grosse Ludovicus XIV. zum Acksischen Frieden bequemen muste. Doch das ist nur von den Kriegs-Schiffen zu verstehen: wenn man aber die Anzahl der Kauffarthey-Schiffe untersuchen will, so findet sichs, daß zum wenigsten Jahr aus Jahr ein 25000. grosse Schiffe im Meer, und 300000. kleine Fahrzeuge in den vielen Canälen herumschweiffen.

Von den Einkünfften der Republic Holland.

Aus den beyden vorhergehenden Artickeln ist klärlich zu ersehen, daß die Holländer zur Zeit des Kriegs Königliche Armeen unterhalten, und auch Königliche Flotten aus-

ausrüsten. Man kan also leichtlich erachten, daß darzu auch Königliche Unkosten erfordert werden.

Nun seynd zwar die Holländer in denen schweren und langwierigen Kriegen vielmahl in solche Schulden gerathen, daß man hat besorgen müssen, es werde endlich der ganze Staat einen Banquerot spielen: allein sie wissen sich bald wieder heraus zu wickeln, wenn sie nur etliche Jahre Ruhe und Friede haben.

Unterdessen kan es ihnen an baarem Geld nimmermehr fehlen, so lang die folgende drey Geld-Quellen nicht verstopft werden, welches sich verhoffentlich vor dem jüngsten Tag nicht zutragen wird.

Die erste Geld-Quelle bestehet in den allgemeinen Einkünfften des Lands, welche aus der Accise, aus den Zöllen, und aus den Schatzungen gezogen werden. Die Accise ist so groß und so allgemein, daß in Holland niemand ein Gerichte Fleisch, oder Fische auf den Tisch setzen kan, daß nicht zum wenigsten zehenmal wäre veraccisiret worden. Es geben aber die Unterthanen alles gerne, wenn nur der Zucker der edlen Freyheit darüber gestreuet wird. Was die Zölle austragen müssen, daß kan man leicht ermessen, wenn man nur einen Uberschlag macht, was nur in einem Jahr bey florisanten Commercio vor Waaren aus- und

und eingehen müssen. Die Schatzungen oder Vermögen-Steuren müssen ebenfalls viele Millionen austragen, wenn gleich nur der hunderste, oder auch nur der zweyhunderste Pfenning bezahlet wird.

Die andere Geld-Quelle bestehet in den unerschöpfflichen Capitalien, welche die unzehlichen Rentenirer der Republic gerne Millionen-weise vorschiessen, wenn sie nur etwan 3. oder 4. pro cent Interesse davon zu geniessen haben.

Die dritte Geld-Quelle ist die unschätzbare Banco in Amsterdam, darinnen fast alle Nationes von Europa unermäßliche Schätze deponiret haben, welche die Republic allemahl zu ihrem Dienste gebrauchen kan; welches doch dem Staat nichts kostet, als daß sie nur den Eigenthümern vor allen Schaden caviren, der durch Raub, durch Brand, oder Wassers-Noth entstehen könte.

Es ist aber dieser unmenschliche Reichthum nicht nur eine unerschöpffliche Schatz-Cammer vor den Staat von Holland: sondern man kan denselben zugleich mit allem Recht die principalisste Kriegs-Cassa der Protestanten nennen.

Dieselbe zu ruiniren hat der König in Franckreich Ludovicus XIV. in seiner vieljährigen Regierung alle seine Kräffte angewendet. Er hat aber mit so vielem Blut-

vergiessen der Republic Holland nicht einen Fuß-breit Lands abgewonnen; sondern sie seynd zum Ausgang des Kriegs allezmahl mächtiger gewesen als zum Anfang. Solte aber jemahls eine Zeit kommen, daß die obgedachten Geld-Quellen dieses Landes verstopffet würden, welches durch den Ruin der Ost-Indischen Handlung geschehen könte: so würde nicht nur die Republic Holland gewiß ihren Periodum fatalem erreicht haben, sondern man würde sodann bey entstandener Religions-Verfolgungen auch zugleich über die Protestantische Kirche das conclamatum est ausrufen mögen.

(Num 5.)

Beschreibung der vereinigten Provintzen.

Grafschafft Holland.

1. Amsterdam, *Amstelodamum* ist hievon das Haupt, am kleinen Fluß Amstel also gelegen, daß sie von der See und Fluß allenthalben mit Canälen durchschnitten mit Baumgängen besetzt ist, und wegen des sumpffigen Bodens auf Bürsten hat müssen gebauet werden. Ein feuchter Arm von der Süder-See Pampus genannt, dringet bis in die Stadt, durch welchen die Schiffe

Schiffe mit Zeug-Wercken und grosser Mühe müssen in die See gebracht werden.

2. Hier hat man von Gebäuden zu sehen das unvergleichliche Rath-Hauß, so von An. 1648. erbauet worden, und 30. Millionen gekostet haben soll. Es schliesset zugleich die Wechsel-Banck, die Rüst-Cammer, das Corps de Garde, die Gerichts-Cammer, und Gefängnussen. Wie dann auch ein Schatz von Geld allda hinterlegt seyn soll, welchen einige so, die andere so hoch schätzen. Aus den Strömen aber des Zuflusses läßt sich leicht erachten, wie gewaltig dieser Pfuhl des Mammons seyn müsse: indem es ein Chrysophylacium von allen vier Welt-Theilen ist.

3. Weiters sehe man die Börse, Kauff- oder Banco-Hauß; das Raspel-Zucht-Spinn- und Toll-Hauß. Die Armen-Häuser, als das Gast-Huys für die Arme und Frembde, so allda drey Tag bewirthet werden. Das Wees-Huys oder Wayßen-Hauß vor 1000. Kinder: der Weduwen-Hof: das Diakens Weesen-Huys, so gleichsam von ihrer Geistlichkeit mit mehr als 1000. Kindern versehen ist, in dem neuen Almoseniers-Huys leben andere 2000. Kinder ohne Entgelt. Man soll in Amsterdam 50. tausend Häuser und 200. tausend Innwohner zehlen. Daraus erhellet, wie nach den Sterb-Zetteln die Einwohner-Zahl in dergleichen

Städten nicht zurechnen; indem die Amsterdammer-Liste sehr hoch hinauf lauft. Aus dem alt- und neuen Zyd Huis-, Zytten-Huyse sollen jährlich nur an Brod, Kaß, und Butter 600. tausend fl. an Hauß-Arme Leute abgegeben werden, welches einen möchte glauben machen, es bestünde die halbe Stadt in Hauß-Armen.

4. Man trifft in dieser Stadt von allen Sprachen, allen Waaren, allen Religionen, und allen Lastern etwas beysammen an, was sonst in der gantzen Welt zerstreuet ist. Die Calvinische haben 14. Kirchen, die Lutheraner zwey: die Arminianer, Menonisten (eine Gattung Wiedertäuffer und Halb-Socinianer) die Quaker, die Juden ꝛc. haben ihre öffentliche Kirchen, Synagogen und Versammlungen. Ja H. Pölnitz schreibt, daß auch 14. Catholische Kirchen in Amsterdam seyen, worinn der Gottesdienst durch verschiedene Ordens-Geistliche verwaltet werde ꝛc.

5. Die Brücke so die Verlungs-Wercken von einer Seite der Amstel an die andere verbindet, ist 660. Fuß lang, 79. breit, und hat eines der schönsten Aussehen. Das Admiralitäts-Hauß bestehet aus vielen Gebäuden, welche auch das Schiff-Arsenal in sich halten, und ziehet Pölnitz solches, was den Schiff-Bau angehet, dem Venetianischen vor. Ohnweit davon ist das

Hauß

Hauß der Ost Indischen Compagnie, allwo man die kostbare Specereyen wie Heu und Haber aufgeschüttet siehet. Die viele und starcke Vestungs-Wercker der Stadt seynd eine der schönsten Zierden.

6. Ohnweit Amsterdam ist das stattliche Dorff Sardam, aber die Sardamer Bauern wissen von keinem andern als silbernen Pflug, den sie selbst täglich auf der Börse und der Banco ziehen.

7. Harlem ist eine treffliche Handels-Stadt: woselbst, wie die Holländer behaupten, Lorentz Coster die Buchdrucker-Kunst solle erfunden haben. Ein Reisender soll die Gelegenheit suchen, das erste Buch auf dem Rath-Hauß als ein Heylthum zu sehen.

8. Leyden, Lugdunum Batavorum eine schöne grosse, reiche und veste Stadt, mit einer hohen Schul prangend. Hauß von der Leyden hat sich einen Nahmen in der Welt gemacht, wie oben in Westphalen erzehlet worden.

9. Naerden und Muyden seynd klein aber vest, und bis hieher gieng der Lauff der Französischen Siegen An. 1672.

10. Delft, *Delphi* hat ein ungemeines Zeug-Hauß. Roterdam ist groß, Volck- und Geld-reich an der Maaß, des gelehrten Erasmi Roterodami Vatterland. Dordrecht, *Dordracum* hat auch einen Haven,

der Stappel vom Rhein-Wein, köstliche Vevestigung, und den Rang vor allen Holländischen Städten. Hier ist die Müntze der General-Staaten. Gude oder Ter-Gou ist auch vest und reich an der Yssel gelegen.

11. Schonhoven am Leck, Gorcum an Geldern; Oudevvatter an der Yssel; Heusden gegen Brabant seynd auch vest, hernach kommen Worcum; Vyanen, gehöret en Souverain dem Grafen von der Lippe: Leerdam dem Printz von Oranien. Wörden, Bodegrave, Aspern, Crevecör, ꝛc. Item St. Gertruidenberg die Haupt-Vestung. Wilhelmstadt, Sevenbergen seynd lauter Städte.

12. Briel ist ein vester Ort, dessen sich die Geusen zum ersten bemächtiget. Hellevottschluis ist nur ein Dorff, aber ein ansehnlicher Haven, beede auf der Insul T'-Land von Voorn genannt.

13. Dem Printz von Oranien gehören hierherum ferner die Städte Clundert, Wilhelmstadt, Sevenbergen, Moerdyck ꝛc.

14. Nichts aber ist berühmter als Haag, *s'Graven-Haag, Haga comitum; la Haye*, das schönste Dorff in der Welt; so aus lauter Pallästen, Gärten, und Lustbarkeit zusammen gesetzt ist. Des Printzen Hof oder der Hof von Holland ist der Schau-Platz, worauf gantz Europa ihre politische Karte-

zu

zu spielen pfleget. Die HH. General-Staaten halten darauf ihre Versammlungen, und es ist kein regierender Herr in Europa, so nur einen Einfluß in die allgemeine Welt-Sachen hat, welcher nicht seine Gesandten da hielte, um die Händel auszumachen ꝛc. indem sie lieber denen Holländern als sich selbst untereinander diese Ehre gönnen.

15. Kißwick ein Dorff zwischen Haag und Delfft ist wegen des An. 1697. da gemachten Friedens allzuberühmt. Die Versammlung geschah auf dem Schloß allda, so dem Hauß Oranien zuständig ist; gleichwie Gravesandes, Oranien-Saal, Honslardyk, Naeldwyk, Wateringen, Monster, Polanen, Oranien-Polder ꝛc. dem König in Preussen aus der Oranischen Erbschafft zugefallen ist.

16. Catwyck ein Dorff ohnweit Leyden ist darum mercklich, weil der gewaltige Rhein-Strohm bis dahin seinen Nahmen behalten, allda aber diesen und sich selbst in dem Sand verlieret, nachdem er durch viele Aerm und Canäle nach und nach seiner Gewässer beraubt worden. Ohnweit davon hat sich im XVI. Seculo das Meer vom Land weit zuruck gezogen: da hat man das von Kayser Caligula weyland erbaute, nachdem aber verschlungene Schloß im

Grund sehen können, auch viele Alterthümmen heraus gefischet.

17. Wassenger, Brederode, Aspern, und andere seynd Geschlechts-Häuser.

Nord-Holland.

18. Edam die veste Haupt-Stadt wird bey uns an Fast-Tägen öffters genennet, wegen der niedlichen Edamer-Käse.

19. Die übrige veste Städte seynd Alckmaer, Medenblick, Enckhuysen, und Horn, welche letzte drey mit guten See-Häven versehen: Munikedam desgleichen. Egmont die Stadt ist wegen des Gräflichen Hauses berühmt.

20. Saardam ein Dorff bauet die meiste Schiffe.

21. Von ausgetrockneten Seen oder eingeteichten Land seynd vorhanden der Bemster, Purmer, Schermer, Wormer, die Zype.

22. An Inseln seynd Vlieland, Wielingen ꝛc. sonderlich der bekannte Texel, bey welcher fast alle Holländische Schiffe, so in oder aus der Süder-See kommen, vorbey seegeln.

Provintz Seeland.

23. Das gantze Land bestehet in vielen Inseln, welche zwischen zwey Armen, der sich

sich abtheilenden Schelde liegen. Die meiste liegen tieff, und erwehren sich kümmerlich, daß sie nicht gar vom Meer weggespület werden. Darum scheuen auch die Einwohner keine Gefahr im Wasser, das ihnen so natürlich, als dem Vogel die Lufft vorkommt.

24. Walchern ist eine Insul mit einer Haupt-Vestung und Haven. Middelburg, woselbst der Stappel von allen Spanischen und Frantz-Weinen: auch wird hier die Versammlung der Staaten von Seeland gehalten. Vliessingen war König Philippo von seinem H. Vatter Kayser Carolo V. als einer der Aug-Apfeln seiner Wichtigkeit wegen anbefohlen: es ist ein Haven an der Scheld. Verre ist auch noch ein guter Haven.

25. Die Insul Schoven oder Scaldia hat zwey gute Häven Ziriesee und Brouvershaven.

26. Süd-Beveland, und Nord-Beveland zwey andere Inseln; in der ersten ist noch die veste Stadt Goes, die andere seynd meist versuncken. In der andern seynd nur gewisse Flecken.

27. Tolen, Duyveland, Wolfersdyck, St. Philippe seynd die Nahmen der übrigen nicht viel nichtigen Inseln.

Provintz Utrecht.

28. Vor diesem war es ein Bißthum, welches um den Bedruckungen des Herzogs von Geldern zu entgehen sich freywillig unter die zeitliche Herrschafft Caroli V. als Herrn der Niederlanden begeben hat, nach diesem aber in dem Aufstand von den vereingten Niederländern mit in den Bund gezogen worden.

29. Utrecht die Haupt-Stadt, Trajectum ad Rhenum, oder Trajectum inferius oder Ultrajectum genannt, prangt mit starcken Wercken, einer hohen Schul. An. 1713. ist der Utrechter-Tractat zur Beylegung des Spanischen Successions-Kriegs errichtet worden.

30. Rhenen, Amersfort und Montfort seynd vest, neben noch viele kleinen Städten.

Provintz Geldern.

31. Nimwegen, Neomagus hat die Ehre eines da gekünstelten Friedens-Schlusses An. 1679. gehabt. Ist groß, vest, und wohl bewohnet. Bommel desgleichen: Schencken-Schantz ein wichtiger Paß auf einer Rhein-Insel. Tiel, Culenburg, Buren, seynd von minderer Wichtigkeit; welches letzte dem Printz von Oranien gehöret. Und beym Dorff Moock auf der Moocker-Hei-

de

de ist der Sammel-Platz der Holländischen Armeen.

32. Die Velau ist ein Stuck von Geldern worinn Arnheim eine veste Stadt. Harderwyck ist schlechter, hat doch eine hohe Schul. Die Schlösser Dieren und Loo stehen unter dem Printzen von Oranien.

Grafschafft Zytphen.

33. Wird auch zum Nieder- oder Holländischen Geldern gerechnet. Zytphen Zutphanium ist bevestiget. Doesburg noch mehr, und von hier bis Arnheim zwey Meilen weit gehet die Fossa Drusiana oder der Graben, welcher von Druso Germanico zu Vereinigung des Rheins und der Yssel ist geführet worden.

34. Breeford, Lichtenvord, Groll seynd kleinere Vestungen. Bronchorst eine Grafschafft. Berg oder s' Harenberg eine freye Reichs-Grafschafft. Borkelo wird vom Bischoff zu Münster prätendiret, von den Staaten aber behauptet.

Provintz Ober-Yssel.

35. Provincia Transisalana, darinnen finden sich neben der vesten Haupt-Stadt Daventer annoch die Vestung Cövorden, Zwoll und Campen. Bey Zwoll war das Closter Canonicorum Regul. S. August. wo An-

1471. der geistreiche Thomas von Kempis gestorben.

36. Kleinere Vestungen seynd Steenwyck, Blockziel, Swarte, Sloys, *Clausulæ nigræ &c.*

Provintz Gröningen.

37. In der Haupt-Stadt gleichen Nahmens ist eine Universität seit An. 1614. Herum seynd schöne Vestungs-Wercker, und bis an das Süd-Meer ein grosser tieffer Canal geführet, auch für grosse Schiffe.

38. Embden wird hierher gezogen, weil die Holländer das Besatzungs-Recht allhier behaupten, und noch mehr andere Rechte ansprechen, obschon der veste Ort dem Fürsten von Ost-Frießland unter Bottmässigkeit des Röm. Reichs zugehöret.

39. Delfziel, Winschotten, Burtanger, Jort und noch mehr andere bedecken die Gräntzen gegen Teutschland.

Provintz Frießland.

40. Man nennt es bisweilen West-Frießland, zum Unterscheid von Ost-Frießland.

41. Leuwarden, *Leovardia* die veste Haupt-Stadt ist zugleich der Sitz des Friesischen Erb-Statthalters Printzen von Oranien.

42. Fra-

41. Franecker ist nicht minder vest, und hat An. 1585. eine Universität bekommen. Harlingen hat ein Citadell und Haven: die andere haltbare Orte seynd Sneck, Sloten, Kuynder, Worckum, Dockum: die zwey letzte seynd mit See-Häven beglücket.

(Num. 6.)

Holländische Colonien in allen Welt-Theilen.

In Asia.

1. Neben der ungemeinen Handelschafft, die sie allenthalben, ausser China daherum treiben, besitzen die Holländer würcklich auf der Malabarischen Cüste das meiste vom Königreich Cananor, Cranganor und Coulang. Die Könige auf der Küste von Madura dörffen sich auch vor ihnen nicht viel mausig machen.

2. Auf der Cüste von Coromandel gehöret ihnen Negapatan, Paliacaten.

3. Auf der andern Indianischen Halb-Insel haben sie die veste Stadt Malacca. Die übrige Könige dieses Lands seynd Vasallen von Siam.

4. Von der Insel Ceylon haben sie sich der meisten See-Plätze bemächtiget, nemlich

lich Colombo, Negombo, Chilao, Porto gallo, Trinquillemale, Bantacolo, Mutura, Javanapatnan &c. seynd also die zehen Könige, so noch mitten in Land regieren, als wie Vögel im Kefig.

7. Fünf schöne Forts haben sie auf der Insel Summatra aufgeführet zu Bedeckung ihres allda habenden Pfeffer-Gewächses und Handels.

8. Die drey gröste Könige zu Bantam, Materan, und Jacatera, samt vielen kleinen so alle auf der schönen Insel Java wohnen, müssen nach Holländischer Leyer tanzen. Zu Bantam stritten die Könige, Vatter und Sohn An. 1682. um die Regierung: jenem stunden die Engelländer, diesem die Holländer bey, und behielten die letzte die Oberhand. Nachdem diese Arbeit vorbey war, kam es auf die Abrechnung, allwo der junge König so viel heraus zuzahlen hatte, daß er seinen Befreyern den Gehorsam schwören muste: und seithero weiß er es ohne Zweifelhafftigkeit, in wem sein erster Fehler bestanden. *Batavia* ist das Asiatische Amsterdam.

7. Mit Borneo gehen die Holländer glimpflich um, und begnügen sich nebst dem grossen Handel mit etlich kleinen Vestungen.

8. Die Molucciſche Inseln, so fast aus lauter Gewürtz zusamm gewachsen, haben

den sie etwan An. 1600. den Spaniern und Portugiesen abgenommen. Ternate, Tidor, Machian &c. sind ihre Nahmen. Amboina, Solor, Timor, Banda, Neu-Guinea, oder Terra Pappous &c.

In Africa.

9. Hier besitzet die Republic auf der Küste von Guinea das Fort S. Georgio della Mina. Fort-Nassau Amsterdam, S. Antonio, Batensrin, Chama oder S. Sebastian, Conradsburg, Fridrichsburg, Dorothea und Crama, Fort Orange Patience, Tocorary, und Vredeburg.

10. Das Capo di buona Speranza oder Vorgebürg der guten Hoffnung ist der Republic bestes Kleinod in Africa, welches sie den Portugiesen oder Spaniern An. 1650. abgejaget, wohl bevestiget und sowohl angelegt haben, daß sich daraus alle ihre Schiffe, so da ihre Zuflucht auf der langen Reiß nehmen, erfrischen können. Mit den Cafern aber und Hottentotten haben sie nichts zu thun, weil da auch nichts zu gewinnen ist.

In America.

11. Auf dem vesten Land der Caraiben besitzet der Staat Neu-Mittelburg mit der Vestung oder Cittadelle Seeland. Sommels-

melsdyck, Brebice, Cassine Surinam und Esquibe heissen die Flüsse wo diese Colonien ihr Lager haben.

12. Von den Caribischen Inseln gehöret zu ihrem Theil Curaçoa oder Curassau die sie den Spaniern 1632. weggefischet. Item Oroba, Bonnir, und Aves.

13. Auf Pensilvanien &c. hatten sie zwar denen Engelländern etwas abgenommen, aber wieder zuruck gestellt

(Num. 7.)

Kräffte und Schwäche des Staats.

1. Aus der Handlung, Banco, See-Weesen, und Colonien wird man die Gedancken bekommen, Holland könne die gantze Welt in Schrecken und Angst setzen, wann es die Lust kützeln solte. Allein solte es noch in Zweifel stehen, ob es samt aller seiner Macht auch das thun konte, was in voriger Zeit die Republic Venedig lange Jahre wider die grausame Anfälle der Türcken gethan. Anno 1672. bey dem Uberfall der Franzosen hat man gesehen, wie in einem Monat die halbe Republic aufgefressen ward. Der König Ludov. XIV. war zu Utrecht, seine Völcker zu Narden, und schickte er nichts als Lauff-Bothen nacher

cher Amsterdam, denen Herren General-Staaten mündlich bedeuten zu lassen, sie solten so fort vor ihm erscheinen, und huldigen; er wolle nun die Züchtigung ihnen geben, welche sie wegen ihres spöttlichen Abfalls vom König in Spanien schon längstens verdienet ꝛc. Man sehe im II. Theil Auxil. Num. 13. §. 150.

2. Dahero solte es nicht schwer zu gehen, die gantze Republick hier in Europa in weniger Zeit aufzureiben, wann sich auch nur ein eintziger Potentat von der Land-Seite an sie mit Ernst wagen solte, und ihnen nicht von einer andern Seite richtige Hülff zugewandt würde. Alle in Asia ihnen zinnsbare so viele Könige, alle ihre Inseln, alle unzahlbare Schiff, aller unsäglicher Reichthum wäre nicht fähig sie zu retten. Bis aus Asia Succurs ankäme, wäre es vermuthlich mit Holland gethan. Und wofern auch solcher zu rechter Zeit noch hier anlangte, würde Ost-Indien in die Schantz geschlagen seyn, allwo ohne dem alles über die Holländer erbittert, und jedermann des stoltzen Regiments, wie man sagt, der Kauffleuthen von Hertzen müd ist.

3. Wer solte glauben, daß ein so reicher Handels-Staat, der seinen Unterthanen so gewaltig den Schweiß abzapffet, dem das Geld aus Ost und West, Sud und

Nord zu flieſſet, dannoch in Schulden ſtecken ſolle. Nichts deſtoweniger reden die gemeine offentliche Nachrichten von gar vielen Millionen.

4. Von andern Gebrechen dieſes Staats werden folgende angegeben: erſtlich die langſame Berathſchlagungen: indeme in den wichtigſten Geſchäfften kein Schluß kan abgefaſſet werden, bis nicht einer jeden Provintz davon Nachricht gegeben, in einer jeden davon beſonders deliberiret, und ſo endlich die Stimmen zuſammen getragen werden.

5. Hernach gibt es unter den Provintzen zimliche Uneinigkeit: weil eine mehr als die andere Theil an dem Nutzen und der Regierung hat. Einige wollen einen Erb-Stadthalter haben, und meinen ihr Anſehen dadurch zu vergröſſern: andern, als Holland ꝛc. iſt ſolches zuwider, und ſcheinet ihnen mehr verkleinerlich zu ſeyn.

6. Die Stadt Amſterdam wird nicht nur von allen andern Provintzen, ſondern auch von ihren eignen Mit-Städten ſehr beneidet: dann ſie will in allen Geſchäfften das meiſte zu ſprechen haben, weil ſie auch den meiſten Beytrag thut. Wogegen die andere ſchwache Provintzen die Gleichheit zu behaupten ſuchen. Die Städt aber der Provintz Holland ſeynd über Amſterdam darum verlegen, weil ihnen vor derſelben nicht

mög-

möglich ist aufzukommen, und ihnen die Handlung umschnitten wird. Z. E. Leiden würde mit schlechten Kosten durch einen Canal die schönste Schiffart anlegen können, wann es nur denen Herren von Amsterdam gefiel ihnen die Raumung zugestatten. Und hiezu helffen auch die übrige kleine Städte, welche noch lieber das eintzige Amsterdam vor ihre Frau erkennen wollen, als wann neben derselben auch Leiden oder andere solten zum Amsterdam werden. Man hat auch einstens gemuthmasset, ob gieng diese Stadt mit den Gedancken schwanger, eine eigne Republic vor sich aufzurichten: welches aber weder ihr selbst noch den gesamten Vereinigten ersprießlich fallen würde.

7. Endlich gehöret zu den Mängeln die Blösse und Dürfftigkeit des Landes selbst; welche wann die Quellen von dem ausseren Zufluß könten gestopffet werden, es weiters keines andern Feinds als des Hungers und Armuth bedörffte.

(Num. 8.)

Interesse, Absichten, Forderungen der vereinigten Niederland.

1. Das Haupt-Werck bestehet in deme, daß sie ihren Wahl-Spruch und Wappen

in der That erfüllen. Es bestehet dieses in einen Löwen, welcher sieben Pfeil in den Klauen haltet, so die Stärcke der sieben Provintzen bedeutet, so lang sie beysamm als gleichsam in einer Hand gehalten werden. Darauf auch der Spruch deutet: Concordia res parvæ crescunt, discordia maximæ dilabuntur,

2. Das andere ist die Erhaltung und Blühe der Schiffarten und Handelschafft, wie auch der Fischerey des Herings auf den Englischen, des Stock-Fisches auf der Norwegischen, und des Walisisches auf der Grönländischen Küste.

3. Zum dritten müssen die Vestungen, Kriegs-Leuth, Commendanten-Stellen ꝛc. wohl besorget werden, welcher Mangel An. 1672. viel beygetragen hat zu so schnellem Verlust der so vielen Vestungen: indeme darinn (eben wie von den Venetianern jüngstens in Morea) die Witte-Brods-Kinder, Rentenierer und reiche-Müssiggänger zu Commendanten aufgestellt waren: deren einer, als man ihm befahl so und so viel Pferd vor die Werckter der Stadt zulegen, gefragt haben soll: ob die Pferd allein, oder auch die Reuter mit zuschicken seyen?

4. Man muß sich um gute Nachbarn und Bündnussen umsehen, welche dann mit denen Zeiten und Umständen sich verän-

ändern. Und in Wahrheit wird schwerlich jemand ihnen recht von Hertzen zugethan seyn: indem es denen herumliegenden höchsten Häuseren nicht anderst als weh thun kan, sich öffters von Kauffleuthen betrotzet sehen zu müssen. Hingegen haben es auch die Holländer gezeigt, daß sie von ihren Worten eben die gröste Sclaven nicht seyen, und haben auch ihre Erretter selbst bisweilen im Stich gelassen: Dann daß sie dem Haus Oesterreich solten hold seyn, gehört ein starcker Glaube dazu. Die Niederland haben sie im Utrechtischen Tractat nicht aus Liebe zu Oesterreich, sondern aus Mißgunst gegen Franckreich zuruck gehalten, ja endlich zu ihrem eignen Vortheil, welches die Barriere zeuget. Und wäres thunlich gewesen, würden sie wohl alle zusamm gern in ihren eignen Sack gestecket haben, da sie ohne das fast den dritten Theil davon durch Garnisonen ꝛc. besitzen.

5. Wie es mit Engelland stehe, ist zum Theil schon oben und in der Geschichte von Engelland angereget worden. Die Eyfersucht wegen der Schiffart und Handelschafft zwischen beeden ist nicht gering: jedoch die Noth vereiniget sie, denen Absichten des Hauses Bourbon sich im Weeg zulegen. Eben darum lasset man den König in Portigal nicht in der Noth stecken,

damit auf dieser Seite das Haus Bourbon nicht allerdings frey und unbesorget seye.

6. Obschon der Sund, welchen Dänemarck besitzet, ihnen ein Spieß im Aug ist, auch die Dänische Schiffahrten auf China ꝛc. ihnen sehr schmertzlich fallen, so mäßigen doch die Staaten ihre Betragnuß gegen die Nordische Cronen also, daß sie jederzeit die eine oder die andere vor ihren Beystand und Rucken noch haben können.

7. Auch mischen sich die Staaten in die Teutsche Händel, wie es das Jülchische Successions-Wesen, und die Streittigkeiten des Fürsten von Ost-Frießland wider seinen Adel zeigen, dessen sich die Holländer, ohngeachtet der Kayserlichen interponirten Authorität, kräfftig annehmen.

8. Daß diese Republic viele billige Prätensionen auf fremde Land haben solte, wird sich niemand beyfallen lassen; indem solche Neu, und selbsten gantz wie sie ist, von dem Haus Oesterreich, als dessen Eigenthum nnd Erbschaffliches Gut, angesprochen, auch anderst nicht als mit Gewalt sich davon abgerissen hat. Und sonderlich hat das teutsche Hauß Oesterreich, wie anderstwo gemeldet, niemahl ausdrücklich eingewilliget in die von Seiten Spaniens gegen diesen Staat geschehene Freyheits-Erklärung.

9. Vor-

Digitized by Google

9. Portugal, fordert wieder zuruck die Molucciſche Inſeln, Ceylon ꝛc. alſo daß, wann jeder Vogel ſeine Feder wieder zu ſich nehmen ſolte, es dieſer Republic als wie der Cornicula Horatiana ergehen würde. Vid. Schvvederi Theatr. Prætenſ. Lib. I. Cap. 38.

(Num. 9.)

Innerliche Verfaſſung des Staats.

Es iſt jede Provintz vor ſich frey und Herr, hat auch ihr beſonderes Regiment, damit aber im allgemeinen Weſen keine Unordnung entſtehe, ſo werden von jeder Provintz Perſonen deputirt, welche zuſammen kommen, und die Sachen beſorgen, dieſer Ausſchuß wird genannt die Generalität, oder die Herren General-Staaten, welche alſo würcklich die Majeſtät dieſer Republic vorſtellen, und auf gewiſſe Art das Regiment führen.

1. Dann erſtlich nehmen dieſe General-Staaten allein die Abgeſandten fremder Königen und Fürſten, oder anderer Regierungen an, ſo an die vereinigte Niederlande abgeordnet werden, ſie mögen auch zu dem gemeinen Beſten aller Provintzen Abgeſandten an andere Ort verſchicken.

2. Füh-

2. Führen sie den Krieg in ihrem Nahmen, und müssen Sorg tragen, daß zu Wasser und Land alles in guter Ordnung hergehe, und überall gute Zucht erhalten werde.

3. Weil alle Kriegs-Sachen unter ihrem Nahmen bestellet werden, müssen alle Soldaten zu förderst ihnen, und darnach erst dem Feld-Herrn schwören.

4. Werden aus diesem Rath zu Kriegs-Zeiten allemahl etliche verordnet, die mit dem Feld-Herrn zu Felde gehen müssen, und ohne deren Rath derselbe nichts wichtiges vornehmen darff.

5. Haben sie auch ihre Abgeordneten bey den vornehmsten Zusammenkünfften der Ost- und West-Indischen Compagnien, weil in denselbigen von Kriegs-Sachen, und andern wichtigen Dingen Berathschlagungen vorzufallen pflegen.

6. Haben sie die Macht ein oberstes Kriegs-Haupt zu Wasser und Land zu erwehlen, und denselben in Pflicht zu nehmen.

7. Ertheilen sie sicher Geleit für alle Fremden, welche durch die vereinigte Niederlande reisen müssen.

8. Machen sie Verordnung über diejenigen Waaren, so dem gemeinen Lande zum besten darein gebracht und wieder daraus geführet werden dörffen.

9. Mö-

9. Mögen sie, wenn es ihnen beliebt, nach ihrer höchsten Gewalt den Ausgerissenen Gnade ertheilen.

10. Seynd sie allein die höchste Obrigkeit über alle Unterthanen, die in Brabant und Flandern auch sonsten unter die vereinigte Niederlande gehören, gleichwie die Staaten in dieser oder jener Provintz, absonderlich über die Ihrigen.

11. Müssen sie Sorge tragen, daß alle Provintzen in guter Vertraulichkeit bey einander halten.

12. Endlich müssen sie alles das jenige verrichten, was ihnen entweder durch die Bunds-Formul, oder absonderliches Begehren dieser oder jener Provintz aufgetragen wird: um welcher Ursachen willen ihnen der Titul Durchleuchtige und Hochmögende (wiewohl der Nahm Durchleuchtige mehrentheils ausgelassen wird) den Staaten jeder Provintz aber, Edel-mögende oder Großmögende gegeben wird.

13. Damit man aber wisse, wieweit sich die Gewalt dieser Abgeordneten so man General-Staaten nennet, erstrecke, so ist zu mercken; daß dieselben für alle vereinigte Provintzen und für derselben Verbündnüß, und demnach für alles, was insgemein dem Lande kan nutzlich und heylsam seyn, müssen Sorg tragen.

14. Wenn nun entweder von dem General-Gubernatorn, oder von einigen Abgeordneten dieser oder jener Provintz, oder von fremden Gesandten, ja von einem jedweden Gemeinen, ihnen etwas vorgetragen wird, so dem gemeinen Wesen nutzlich zu seyn scheinet, und solches eine Sache von einiger Wichtigkeit ist, so wird denen Abgeordneten von einer jeden Provintz anbefohlen, an ihrer Provintz Staaten zuschreiben, welche alsdenn ihre Meinung überschicken, worauf diese General-Staaten, nach den meisten Stimmen der Provintzen, eine allgemeine Verordnung machen.

15. Und da gelten allzeit die meisten Stimmen, wenn es nicht Sachen sind, so die Gefälle, oder sonsten die höchste Wolfahrt des Landes betreffen, in welchen Fällen allezeit alle Provintzen einhellig übereinstimmen müssen, wann etwas zum allgemeinen Schluß kommen soll.

16. Daraus erscheinet, daß die General-Staaten nichts können verordnen, ausser dem, worüber ihnen die Staaten ihrer Provintzen Gewalt gegeben haben: Daher sie, wann etwas neues vorkommt, von ihren Principalen, nemlich den Staaten einer jeden Provintz, neuen Gewalt begehren müssen, auch eher ihre Stimmen nicht geben dörffen.

17. Die-

17. Dieſer Rath der General-Staaten nun, welcher allezeit im Haag pflegt zuſammen zu kommen, beſtehet aus den Abgeordneten der ſieben Provintzien, nach der Ordnung, die wir droben beſchrieben haben, darbey noch einer ſitzt, insgemein der Greffier genannt, welcher der General-Staaten Secretarius iſt. Es ordnet aber eine Provintz ihrer nicht ſo viel als die andere, ſondern etliche ſchicken ihrer zwen, etliche ihrer drey oder mehr, und werden die Stimmen nicht nach den Perſonen, ſondern nach den Provintzien gerechnet, alſo daß die verordneten Perſohnen aus einer Provintz, ihr mögen ſo viel ſeyn als ſie wollen, nur eine Stimme haben. Es muß auch ein jede Provintz ihre Verordnete ſelber beſolden, auch wird keine gewiſſe Zeit gehalten, wie lang einer oder der andere von den General-Staaten Verordneter bleibt, ſintemal etliche Provintzien die ihrigen auf zwey, andere auf drey, etliche auf ſechs Jahr verordnen, und ihrer gar wenig dieſe Stelle auf ihre Lebens-Zeit erhalten.

18. Es ſind aber die General-Staaten im übrigen einander alle gleich, und hat keine Provintz der andern zu befehlen: wiewohl Holland die mächtigſte iſt, und etliche der andern gar leicht auf ihre Meynung zu bringen pflegt, ſonderlich wenn ihr Seeland beyſteht.

19. Un-

19. Unter den Verordneten einer jeden Provintz aber, wird solche Ordnung gehalten, wie die Staaten in der Provintz selber sitzen, denn in Geldern geht der Adel den Städten, und unter diesen Niemägen vor; deßgleichen hat in Holland der Adel den Vorzug: wie auch in Seeland: in Utrecht gehen die Verordneten der Kieser, dem Adel, und der Stadt Utrecht, wie auch den 4. kleinen Städtlein vor; in Frießland gehen die Verordneten vom Land, dem Verordneten der Städte vor; in Oberyssel gehet der Adel den Städten, und unter jenen die aus Galland den andern vor; in Gröningen hat Gröningen vor Umland den Vorzug.

20. In diesem Rath der General-Staaten, wird ferner wochentlich ein neuer Præsident gemacht, nemlich der Vornehmste unter den Verordneten dieser oder jeder Provintz, wie die Provintzien auf einander folgen: Dieser thut den Vortrag, und fordert die Stimmen, erstlich von dem Geldrischen, hernach von dem Holländischen, Seeländischen, Utrechtischen, Frisischen, Oberyssilischen und endlich Gröningischen: und wenn ein jede Provintz ihre Stimm gegeben, widerholet er dieselbe kürtzlich, und macht einen Schluß nach den meisten Stimmen, es sey denn das Werck so wichtig, daß die Ver-

Verordneten erstlich wieder müssen an die Staaten ihrer Provintzien schreiben.

21, Was beschlossen worden, bringt der Secretarius zu Papier, und der Præsident, wie auch der Secretarius müssen es unterschreiben. An Besoldung hat ein jeder von seiner Provintz sein gewisses, und geben die Holländer den Ihrigen des Tages vier Holländische Gulden.

22. Ausser diesem gewöhnlichen Rath der General-Staaten wird bisweilen ausser der Ordnung gar wichtiger Sachen, noch ein anderer Rath versammlet, welchen man die grosse Versammlung nennet.

23. Es geschicht aber diese Zusammenkunfft nicht, es sey denn, daß alle Provintzen einstimmig darein verwilliget haben, welche zugleich die Zeit ausschreiben, und ein ansehnliche Anzahl von Verordneten abzuschicken pflegen, auch vorher alles wohl überlegen, was vorzutragen ist, damit sie ihren Verordneten genugsame Gewalt mitgeben können. Dafern aber Sachen fürkommen, die noch nicht überlegt werden können, müssen die Herren von der grossen Versammlung, gleichwohl zuvor Bescheid bey ihren Principalen einholen, ehe man zu einem Schluß kommen kan. Mit dem Præsidenten wirds gehalten, wie in dem Rath der General-Staaten und wenn diese Versammlung beysammen ist, werden die

die Abgesandten von fremden Herrschafften nicht von den General-Staaten, sondern von diesem höchsten Rath angehört und gefertiget.

24. Der dritte hohe Rath dieser vereinigten Niederland wird genannt der Rath von Staate, welcher auch im Haag jederzeit versammlet ist, und ehe man die General-Staaten verordnet, der höchste gewesen. Nunmehr aber werden in demselben etwas geringere Sachen vorgenommen, als von Schatzungen, Kriegs-Sachen, auch denen durch Waffen genommenen Plätzen, und Visitation der Vestungen. Er bestehet aber auch von Verordneten aus allen Provintzien, und ist in demselben Præsident, der General-Gubernator, wenn einer verhanden, welcher zugleich auch eine Stimm darinnen hat, welches er in dem Rath der General-Staaten niemahls gehabt.

25. Der Herren dieses Raths aber sind Zwölffe, nemlich zween aus Geldern, drey aus Holland, zween aus Seeland, zween aus Frießland, einer aus Utrecht, einer aus Oberyssel, und einer aus Grönningen. Und weil nicht allzeit ein Gubernator vorhanden ist, gehet die Præsidenten-Stelle unter diesen zwölf Herren, in dessen Abwesen von Haupt zu Haupt um: es gehen auch die Stimmen von Haupt zu Haupt, und wird nach den meisten gesprochen. Die

Her-

Herren dieſes Raths, haben dieſen Dienſt ſo lange, als es ihren Principalen beliebt: und weil Frießland eine zeitlang einen eigenen Gubernatorn gehabt, hat derſelbe auch eine Stell verordnen mögen: und weil dieſer Rath meiſtens nur um des willens beybehalten zu ſeyn ſcheinet, daß er dem Rath der General-Staaten, in deſſen vielfältigen Vorfallenheiten, unter die Arm greiffe, ſo hat er meiſtentheils mit eben ſolchen Geſchäfften zu thun, wie jener, deren ein Theil von den General-Staaten dahin verwiſen worden.

26. Bisweilen dörffen ſie auch keinen Schluß machen, ſie haben denn in der Sache Relation an die General-Staaten gethan, in deren Namen auch hernach der Befehl ausgehet, alſo, daß am Ende dieſe Clauſul angehengt wird: aus Befehl meiner Herren, der General-Staaten der vereinigten Niederlande, auf Relation des Raths der Staaten derſelbigen Lande.

27. Dieſer Staaten-Rath, kommt gewöhnlich allein für ſich zuſammen: bisweilen aber geſchichts, daß er auch zu der Verſammlung der General-Staaten gezogen wird. Wenn diß geſchicht, und der General-Gubernator dabey iſt, ſo ſitzt derſelbe nicht unter den Herren dieſes Staaten-Raths, ſondern über alle General-Staaten oben an, an einer langen Tafel, und

wenn

wenn die Herren aus dem Staats-Rath wieder ihren Abtritt nehmen, so mag derselbige annoch bey den General-Staaten sitzen bleiben, und ihren ferneren Berathschlagungen beywohnen.

28. Uber diese hat ein jede Provintz ihre Staaten, als ihre höchste Obrigkeit, welche sich aller Regalien zu gebrauchen haben, so nicht durch die Bund-Formul den Provintzen insgesamt vorbehalten sind, denn sie mögen den Ihrigen Gesetz und Ordnungen geben, Obrigkeiten erwehlen, Gerichte verordnen, Straffen setzen, Müntz schlagen, Academien aufrichten, und den Ihrigen Steuren anlegen, nicht nur zu allgemeiner Nothdurfft, sondern auch nach erheischender Nothdurfft einer jeden Provintz.

29. Der Republic insgesamt aber sind nachfolgende Regalien allein vorbehalten, nemlich: Krieg anzufangen, Frieden oder Stillstand machen, Steuer anlegen, so alle Provintzen angehet, Verbündnüsse mit den Benachbarten machen, und Verordnung über den Werth der Müntze ergehen lassen.

30. Nichts destoweniger hat auch ein jede wede Stadt ihre eigne alte Gerechtigkeiten, deßgleichen die kleinen Landschafften, so vor sich allein vor keine Provintz gehalten werden, als da sind Drent, Umland ꝛc.

31. Was

31. Was aber diejentgen Städte belangt so von den vereinigten Niederlanden durch Kriegs-Gewalt bezwungen worden, werden dieselbige nicht mit unter die Vereinigung gerechnet, sondern wie die Römischen Landschafften gehalten: gleichwohl haben die Städte in Brabant, nemlich Herzogenbusch, Breda, Bergen Op Zoom, Mastricht, Grav, Steinbergen, Eindhofen und Hellmont mit vielen Dörffern einen eigenen Rath im Haag, an welchen alle Sachen, als vor das höchste Gericht, Appellations-Weise gebracht werden, fast wie in Teutschland das Kayserl. Cammer-Gericht zu Speyer: Derselbe bestehet aus sieben Räthen, einem Secretario, einem Fiscal, und General-Procurator, und hat nicht allein mit Appellations-Sachen, sondern auch mit allen Brabantischen Lehns-Sachen zu thun.

32. Deßgleichen ist zu Mittelburg in Seeland ein Rath über Flandern, worunter die jenigen Plätze gehören, so die Staaten in Flandern erobert; und gehören davor alle daselbst entstandene Appellations- und dahin gehörige Lehens-Sachen, und bestehet aus sieben Räthen, einem Præsidenten, Fiscal, Lehen-Probst, und General-Procurator.

33. Noch einen besondern Rath hat die Drent (welche auch nicht wie andere Provintzen oder deren Anhang Abgeordnete zu

den General-Staaten schicken darff) derselbe wird der Lottinch genannt, und gehet von einem Dorff zu dem andern, gestalten sie über diß auch gewisse Staaten halten, nemlich einen Drosten, und vier Verordnete welche in dem Dorff Assen gewöhnlich pflegen zusammen zu kommen.

34. Wenn diese vereinigte Niederlande einen General-Gubernatorn haben, so bestehet derselbigen Amt und Macht vornemlich darinnen, daß er ihr oberstes Kriegs-Haupt ist, zu Wasser und zu Land, doch also, daß er darinnen nichts für seinen eigenen Kopff thun darf. Gleichwohl gehört diese Kriegs- und die General-Gubernator-Stelle nicht eigentlich zusammen, und kan wohl eine ohne die andere seyn.

35. Als General-Gubernator aber, hat er erstlich das Recht, diesem oder jenem, so den Hals verwürckt, das Leben zu schencken.

36. Zum andern ist er Præsident in den Provintzen, da Regierungen sind, Justitien-Höfe genannt, und wird sein Nahm und Titul allen daselbst ausgelassenen Befehlen und Verordnungen vorgesetzt.

37. Zum dritten, ist an etlichen Orten Herkommens, daß er Obrigkeiten setzen darff, entweder nach seinem blossen Belieben, oder nach gethanem Vorschlag gewisser Personen. Solches Recht hat er bisher

her gehabt in Geldern zu Niemägen, in Holland überall, ausgenommen Horn, Enckhusen, Edam und Mönchendam, in Seeland überall, ausgenommen zu Goese, im Utrechtischen allenthalben, in Frießland hat solches Recht gleichfalls der Gubernator daselbst.

38. Zum vierten, mag er in seinen eigenen Sachen Gesandte an frembde Herren und Stände schicken, auch den frembden Gesandten, so an die vereinigte Niederlande geschickt worden, absonderlich Audientz geben.

39. Zum fünften, muß er daran seyn, daß dasjenige, was von den Staaten derselbigen Provintz, worüber er Gubernator ist, verordnet worden, exequiret und zu Werck gerichtet werde.

40. Zum sechsten, hat man ihn zu einem Schieds-Mann gebraucht in grossen und schweren Streits-Sachen, zwischen einer Provintz gegen die andere, oder zwischen den Staaten ein oder der andern Provintz selbst, oder zwischen den Staaten und einigen Unterthanen, welche er allein nach blosser Billigkeit, oder mit Zuziehung etlicher unpartheyischen Beysitzer, zu entscheiden gehabt, also, daß die Partheyen damit zu frieden seyn müssen. Jedoch achten die vereinigten Provintzen nicht der äusserstен Nothwendigkeit zu seyn, einen Gubernato-

rem zu haben, und haben sich eine Zeit lang ohne einen solchen nicht übel befunden.

41. Der Reichthum dieser vereinigten Niederlanden bestehet in unterschiedlichen Einkünfften. Denn erstlich muß eine Provintz, zu Erhaltung gemeiner Freyheit, jährlich eine gewisse Quota hergeben, jedoch einmal mehr als das andere; diese wird also eingetheilt: wenn alle Provintzen hundert tausend Gulden hergeben sollen, so gibt Holland allein acht und funfzig tausend, weil es die reichste ist. Seeland, neun tausend, Frießland eilf tausend, Utrecht und Gröningen geben jede etwas über 6. tausend, Ober-Yssel aber gibt nur drey tausend. Diese Quota mögen die Staaten dieser Provintz so gut einbringen, als sie können, dahero macht eine die, die andere eine andere Anlage, nach Gelegenheit ihres Lands: und wird diese Summa nie in eine allgemeine Casse zusammen gelieffert, sondern denen so etwas erheben sollen, ihre Portion bey den Staaten dieser oder jener Provintz nur angewiesen und assigniret, damit es nicht durch so viele Hände gehen darff.

42. Zum andern tragen ihnen die Licenten ein grosses, das sind solche Zoll-Gefälle, welche von denen Waaren müssen gegeben werden, die einer oder der andere in des Feinds Lande verführen will, worunter doch

doch alle Waffen, oder was darzu gehöret bey Leib und Lebens-Straff verbotten seyn, und werden solche Ausfuhren offt gar gesperet, nach Gelegenheit der Sachen.

43. Zum dritten, kommt viel ein von Paßporten, so diejenigen geben müssen, so zu Kriegs-Zeiten aus des Feinds Land sich eine Zeit lang in den Niederlanden aufhalten wollen: vor deren jede bey die dreyßig Gulden müssen gegeben werden, da sie doch nur sechs Monat lang dauern: Soldaten aber und andern Officianten werden gar keine mitgetheilet.

44. Zum vierten, tragen die Contributionen ein grosses zu Kriegs-Zeiten, womit diejenigen Dörffer belegt werden, so von beyden Theilen können überfallen werden.

45. Zum fünften müssen die eroberten Städte in Brabant und Flandern, von Wein, Bier, Saltz, Häusern und Gründen, nicht ein geringes geben.

46. Zum sechsten trägt zu Kriegs-Zeiten auch die Beut etwas.

Zum siebenden, haben die vereinigte Provintzen von den benachbarten Fürsten einige Hülff-Gelder.

47. Zum achten, nimmt die Republic auch bey Privat-Personen viel Geld auf, um 100. oder 200. jährige Interesse. Uber diese Einkünfften ist ein anderer Rath, der Generalität-Rechen-Cammer genannt, so

aus sieben Verordneten bestehet, darunter eine jedwede Provintz einen hat.

48. Über dieses, weil die vereinigten Provintzen jederzeit nothdürfftige Schiffe halten müssen, haben sie über dieselbigen einen Admiral-General, welches Amt der General-Gubernator hat, wenn einer vorhanden ist: welcher aber, weil man seiner zu Lande mehr vonnöthen hat, an seine Stelle einen Lieutenant-Admiral bestellet.

49. Und weil an der Aufsicht über See-Sachen den vereinigten Niederlanden viel gelegen ist, so sind deswegen von ihnen unterschiedliche Räthe über See-Sachen, Admiralitäten genannt, verordnet, nemlich drey in Holland, zu Amsterdam, Rotterdam; und Horn oder Enckhuysen: eine in See-Land zu Mittelburg, und eine in Frießland, zu Harlingen, deren jede bestehet aus sieben Herren der Admiralität: nemlich die Holländischen, aus vier Holländern und drey andern, welche alle von den General-Staaten erwählet; jedes Collegium hat einem Secretarium und einem See-Fiscal: Præsident über sie ist der General-Gubernator, und an seine Stelle der Lieutenant-Admiral.

50. Wenn es die Nothdurfft erfordert, werden aus ihrem Mittel etliche gewisse abgeordnet, mit den General-Staaten und dem Gubernator von ihren Wichtigkeiten

Rath

Rath zu halten. Sie haben eine sonderbahre Rechen-Cammer, deren Einkünfften von Convoy-Geldern und obgedachten Licenten zimlich hoch steigen. Es müssen aber die Abgeordneten der Admiralität, den Commissarien der General-Staaten alle viertel Jahr Rechnung thun, auch haben diese Admiralitäts-Herren die Macht Schiffs-Capitaine zu benennen, und stehet hernach die Wahl bey dem General-Admiral: sonsten ist ihr Amt, dahin zu trachten, daß die Schiffarth überall sicher fortgehe, und zu gehöriger Zeit und an gehörigen Orten, Schiffe und Volck vorhanden sey, wo selbes die Nothdurfft der Seefahrenden erfordert. Auch haben sie Macht über alle Streit-Sachen, See-Händel betreffend, zwischen Schiffen, Boots-Knechten und Kauffleuten die Sachen vorzunehmen und zu entscheiden, und wenn die Sache nicht über sechshundert Gulden ist, darf davon nicht appelliret werden. Auch werden da keine lange Processe zugelassen, und darf keiner über die Duplic verfahren. Ferner, darf kein Proviant-Schiff ohne den Consens und Befehl in See, oder wider den Feind: die Caper aber müssen allhier Bürgschafft leisten, daß sie den Niederlanden oder deren Bundsgenossen keinen Schaden thun wollen.

51. Zu letzt müssen sie auch acht geben, daß alle zur See eroberte Beuten richtig aus getheilet werden, und bekommen davon die gemeine Rechen-Cammer der vereinigten Niederlande den fünften, und der Admiral-General den zehenden Theil, das übrige wird vertheilet unter die Kauffleute so zu Ausrüstung der Schiffe, Geld hergeschossen, wie auch die Capitaine und anders See-Volck.

52. Belangend endlich Steuer und Zoll Impostẽ, aus denen der meiste Reichthum dieser Republic bestehet, so werden zwar solche in einer Provintz nicht angelegt, wie in der andern, in Holland aber hat es damit diese Bewandnuß. Die Auflagen sind entweder ungewöhnlich und Extraordinair, oder Ordinair und gewöhnlich. Jene sind dreyerley, Kopffsteuer, Schorstein-Geld und der Zweyhunderste Pfenning.

53. Zur Kopff-Steuer wird auf ein jedes Haupt ein Gulden gerechnet, die Armen ausgenommen: solche aber ist über einmal nicht angelegt worde, weil sich das Volck allzuhoch darüber beschweret. Schorsteingeld ist dasjenige, wann ein jeder Bürger oder Bauer vor so viel Schorstein, als ausser dem Dach hervorgehen, so viel Gulden erlegen muß. Der zweyhunderste Pfennig wird also eingefordert, daß die Obrigkeit einen jeden Einwohner, nach der gemeinen Vermuthung

muthung seines Vermögens allemahl von zweyhundert Gulden einen aufleget, doch mit dem Beding, daß wenn einer sich zu beschwert befindet, er mit einem Eyd betheuern mag, daß sein Vermögen so hoch nicht sey: welches aber ihrer wenig thun, weil ein jedweder den Nahmen gerne haben will, daß er reich und vermöglich sey.

54. Die gemeinen Auflagen sind vielfältig: erstlich muß ein jedes Hauß sein Saltz-Geld geben, und schlägts die Obrigkeit an, nachdem einer oder der andere viele Personen in seinem Hause hat, so da jährlich mehr oder weniger Saltz verzehren möchten; in etlichen Städten ist das Saltz-Geld auf alle kleine und grosse Saltz-Maaß geschlagen, und muß solches jedesmahl der Käuffer bezahlen.

55. Die gemeine Auflage über das Bier, so alle Bürger erlegen müssen, ist von Faß ein Gulden, offt 30. Stüver, vom Covent aber, wann das Faß nur dreyßig Stüver gilt, wird nichts gegeben. Der Impost vor Bier, so die Bräuer allein geben müssen, ist vom Faß drey Stüver, und über diß zwölff Stüver von gantzen Gebräu.

56. Wer Bier einlegt so in einer andern vereinigten Provintz ausser Holland gebräuet wird, der muß von jedem Faß vier und dreyßig Stüver geben.

57. Was gar auſſer den vereinigten Provintzen in Holland gebracht wird, gibt von Faß fünf Gulden und achtzehen Stüver. Die Bier-Zäpfer müſſen vor jedes Faß Land-Bier fünf Gulden und vierzehen Stüver, von frembden Bier 7. Gulden 8. Stüver geben. Von Bier, ſo auf den Schiffen getruncken wird, es ſey gut oder ſchlecht, in oder auſſer Landes, gibt man von Faß 12. Stüver.

Eßig, gibt von jeden Amen 4. Gulden 16. Stüver.

Frantz-Wein von jederm Stof 6. Stüver.

Rhein-Wein, Spaniſcher und dergleichen andere Weine, geben von Stof. 12. Stüver.

Wein-Brantewein, gibt von Stof zehen Stüver.

Getreid-Brante-Wein von Stof 5. Stüver.

Butter, gibt von einer Tonne zu 320. Pfund, 4. Gulden.

Von jeden Butter-Wecken ein Ortigen oder Viertel vom Stüver.

Oel gibt die Pipe 4. Gulden.

Fiſch-Thran, die Pipe 3. Gulden.

Licht von Wachs oder Unſchlet, geben von 100. Pfund 2. Gulden 16. Stüver.

58. Ferner nennt man die Impoſt von runden Maaß, was bezahlt wird von ſolchen

chen Sachen, die mit dem runden trockenen Maaß pflegen ausgemessen zu werden, Getreid, Säme, Saltz, Kalch und dergleichen: da bezahlen die Kauffleute von der Last Weitzen, 22. Stüver, von der Last Rocken, 25. Stüver, rund und kleine Gesäme, 26. Stüver, vor 100. Pfund Saltz, 37. Stüver, und so fort, und sind hierüber geschworne Messer in jeder Stadt bebestellt. Es gehet aber diese Auflage allein die Kauffleute an, die solche Waaren in grosser Menge einkauffen.

59. Von Torff (das ist, ausgedorrter Wasen, der zum brennen an Holtzes statt gebraucht wird) gibt man von der Tonne 1½. Stüber: von den grossen Kohlen die man aus Engelland und Schottland bringt, geben 100. Tonnen 18. Gulden, von kleinen Kohlen gibt das Maaß 48. Stüver. Diejenigen Kohlen aber sind frey, die an den See-Häven zur Nachricht der Schiffe, auf den hohen Backen oder Thürnen gebrennt werden.

60. Impost von groben Waaren, wird genennet, wenn man von 100. Pfund Bley 5. Stüver, von 100. Ziegel-Steinen 1½. Stüver gibt, und so fort.

Impost von Brand-Holtz, ist der achte Pfenning von dem Geld, davor das Holtz verkaufft worden.

Im-

Impost von Gold-Stücken und Seiden-Waaren, ist von der Ellen der zwölffte Pfenning des Verkauffs.

51. Impost von Wüllen-Tuch, ist von Stück eingefärbt Englisch-Tuch, welches über 96. Gulden werth ist, 6. Gulden, vom Stück das 24. Pfund Flämmisch werth ist (1. Pfund Flämisch ist 6. Gulden) gibt man 56. Gulden, vor geringes Tuch gibt das Stuck einen Stüver.

Vor Tapeten allerley Arten, gülden Leder, und andern dergleichen Waaren, gibt man dem 9ten Pfenning, und muß der Kauffmann den rechten Preiß dieser Wahren gewehren und angeben, so fern man aber vermuthet, daß derselbe betrüglich gehandelt, so mag der Zoll-Pachter, wann er noch ein Pfund Flämmisch über den angesagten Werth auszahlt, die gantze Waare behalten.

62. Impost von Getreid das in Holland gemahlen wird, den alle Einwohner ohne Unterscheid bezahlen müssen, ist von der Last Weitzen 63. Gulden und 12. Stüver.

Von der Last Rocken, 21. Gulden und 16. Stüver.

Von der Last Gersten, Haber-Griz und gedörte Bohnen, 21. Gulden und 15. Stüver.

Vor

Vor die Last Buch-Weitzen oder Heyden, 11. Gulden und 15. Stüber.

Vor 100. Pfund Stärcke- oder Krafftmehl, so man auswärts einführet, 3. Gulden.

Von Aepfel und Birn gibt man auf die Tonne den 8ten Pf.: oder andern Früchten da die Tonne einen Gulden gilt, gibt die Tonne 4. Stüver.

63. Impost von Vieh, den ein jeder bezahlen muß, nemlich von Ochsen, Kühen, Kälbern, Schaafen, Lämmern, Schweinen, so geschlachtet werden, wird der 7te Pf. gegeben.

Von Horn-Vieh, gibt ein jedes Stücke von 3. Jahren und drüber, Monatlich drey Stüver.

Wer Pferde hält, muß von jedem Pferd von 3. Jahren und drüber Monatlich 2. Stüver geben.

Wer Hering oder gesaltzene Fische einlegt, gibt von der Tonne 20. Stüver.

Seiffen, so viel im Lande verbraucht wird, gibt die Tonne 7. Gulden, Spanische Seiffen gibt das Pfund ein Blanck, das ist drey Viertel von Stüver.

Pech gibt die Tonne 16. Stüver, Schiff-Pech oder Theer die Tonne 10. Stüver.

Von einen Wagen gibt man jährlich 20. Stüver.

Von einem Boot eben so viel.

Von

Von grossen Schiffen, gibt man nach der Last.

Von Carossen, gibt man jährlich 6. Gulden.

64. Von Aeckern, so in Bestand hingelassen werden, gibt man den sechsten Pfen. des Bestands.

Die Aecker, so einer selber braucht, werden von der Obrigkeit geschätzt.

Impost von beäeten Landen, sie mögen besäet oder bepflantzet seyn, mit was vor Früchten oder Bäumen sie wollen, ist von der Saat-Zeit, biß die Früchte eingebracht sind, Monathlich von Morgen-Landes 4½. Stüver.

65. Impost von Häusern, ist der achte Pfen. des jährlichen Bestands: sonst werden sie von der Obrigkeit geschätzt, nachdem sie viel Platz einnehmen.

Von jedwedern Dienstbotten wird jährlich ein Gulden gegeben.

So offt ein unbeweglich Gut verkaufft wird, darunter auch die grossen Schiffe gerechnet werden, wird von dem Preiß der viertzigste Pfenning gegeben.

66. Uber diß ist verordnet, daß kein Testament oder Contract oder einig ander Instrument, das vor Gericht gelten soll, noch einige Supplication, oder was ein gemeiner Mann irgendwo offentlich vorzuweisen hat, gültig seyn kan, es sey denn

auf

auf solch Papier geschrieben . das mit der Staaten grossen oder kleinen Sigel besieglet ist, und also gilt ein jeder Bogen des kleineren Siegels, 2. Stüver, ein Bogen des grössern aber 4. Stüver. Dieses heist man den Impost von besiegelten Brieffen.

Hieher gehöret auch der sogenannte Impost von ungegründeten Processen, da ein jeder, der mit einem andern liederlich Proceß angehebt, von 50. Gulden seiner Prætention, 30. Stüver geben muß.

67. Diese Impostен nun, die man ungefehr weiß, wie hoch sie sich betragen, werden zu gehöriger Zeit von gewissen Verordneten eingebracht. Die aber, so steigend und fallend sind, werden um eine gewisse Summa Gelds verpachtet, oder in Bestand hingelassen, demjenigen der am meisten drauf bietet. Derselbe muß genugsam Bürgschafft leisten, sein Bestand-Geld richtig zubezahlen, und werden zu Vermeidung alles Betrugs, nicht nur heimliche Aufseher bestellt, welche man Verklickers nennet, sondern es werden auch alle Träger und Fuhrleute, auch Schiffer und dergleichen, jährlich verpflichtet, keine Wahren jemanden ins Haus zubringen, er habe ihnen denn einen Zettel vorgewiesen, daß die Schuldigkeit davon entrichtet: über dieses wird jeder betrettener Betrug hefftig gestrafft.

– Bücher

* Bücher von den vereinigten Niederlanden.

1. Emanuel Meterani (von Metern) Niederländische Geschichte fol. Amst. 1618. Item Amsterdam oder Franckfurt. 1669.

2. Les delices de la Hollande 12. La Haye 1702.

3. Benthems Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat. 8. Franckf. 1698.

4. Everardi *Reidani* Belgarum aliarumque gentium annales in latinum translati à Dionys. Voſſio. fol. Lugd. Batav. 1633. wird viel darauf gehalten, iſt aber rar.

5. Fam. *Stradæ* de bello Belgico Decades duæ iſt vielfältig aufgelegt, und jüngſtens zu Venedig 1733.

6. *Gallucius* de Bello Belgico ab an. 1593. ad 1609. 4. Norib. 1705. hat den Strada fortgeſetzt.

7. Hug. *Grotii* Annales & Hiſtoriæ de rebus Belgicis. ab obitu Philippi Regis uſque ad inducias 1609. fol. Amſt. 1657. wird von den ſeinen hoch gerühmt.

8. Leo von *Alcema* Sacken van Staet en Orlogh 4. Leiden 1672. voll. 6. gehet von 1621. bis 1669.

9. *Val-*

Digitized by Google

9. *Valkeniers* verwirrtes Europa von 1564. bis 1673. fol. Amst. 1677 und mit einer Continuation bis 1682. Amst. 3. Tom. 1683.

10. Louis Auberg du Maurier Memoires pour servir à l' Histoire d' Hollande 12. Paris 1688. ist von denen Staaten verbotten worden.

11. Guil. *Temple* Memoires de ce qui s' est passé dans la Chretienté depuis le commencement de la Guerre en 1672. jusqu' à la Paix conclue en 1679. 8. Haye 1692. voll. 2.

12. *Bizot* Histoire metallique de la Republic d' Hollande fol. Paris. 1687. & 8. Amst. 1690. & avec la continuation jusqu' à la Paix de Bade 1736.

13. Histoire des Revolutions des Païs Bas 12. Par. 1727.

14. Histoire abregée de la Reformation de Païs Bas par *Brandt*. 12. Hay. 1726. voll. 3.

15. Histoire Generale de Païs Bas contenans la Description des XVII. Provences 8. Bruxell. 1722. voll. 4.

16. Histoire des Province Uncies des Païs Bas depuis le perfait etablissement de cet Etat par la Paix de Munster par *Wiequefort*. fol. Haye. 1725.

(Num. 10.)

Chur-Brandenburgische Anspruche auf einige Oesterreichische Güter in Schlesien.

1. Es sind die Chur-Brandenburgische Anforderungen, und zwar Anfangs nur kürtzlich in folgender Gestalt an das Tages-Licht gegeben worden.

** Das Königlich-Preußisch- und Chur-Brandenburgische Hauß hat unstreitige Rechte auf mehrere Fürstenthümer und wichtige Herrschafften in Schlesien: sonderlich auf die Fürstenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau; auch auf die Herrschafften und Districte Beuthen, Liebschütz, Tarnowitz, Oderberg, und was davon abhanget. Weilen aber die Begründungen dieser Rechte nicht allgemeinlich bekannt seynd, findet man vor gut, dieselbe offenbar zu machen.

2. Marggraf Georg von Brandenburg ein Vetter Königs Ludovici in Ungarn und Böhmen, und dessen Stadthalter hat An. 1524. von seinen eignen Mitteln der Familie von Schellenberg mit Einstimmung, ja auch auf Anrathen des Königs seines Vetters abgekauffet, das Fürstenthum Jägerndorff, und darüber die erbliche und unveräusserliche Lehenschafft erhalten.

3. Fer-

3. Ferdinand I, da er nach den Tod Königs Ludovici zur Cron gelanget, bestätigte die Investitur: und Marggraf Georg hinterließ bey seinen tödtlichen Abgang das Fürstenthum seinem einigen Sohn Georg Friederich.

4. Dieser, als er nach einer langen und beglückten Regierung sich ohne Kinder sahe, machte über das Fürstenthum Jägerndorff und dessen Abhang, ein Testament zu Gunst seines nächsten Vetters Joachim Friedrich Churfürsten zu Brandenburg, den Stamm-Vatter des gantzen Königl. Preußisch- und Churfürstl. Hannoverischen Hauses.

5. Nach erfolgten Hinscheiden Marggraf Georg Friedrichs, ergriff der Churfürst den Besitz ohne jemands Widersetzung oder Widerspruch, und vereinigte dieses Land auf ewig mit den Patrimonial-Gütern seines Hauses.

6, Es ist nicht ohne, daß er wenige Zeit hernach dasselbe zu einer Abfindung oder Appanage seinem jüngern Sohn Marggrafen Johann Georg eingeraumet. Solches geschah aber nur mit dem Beding, daß das Fürstenthum mit keinen Schulden beladen, und nach Erlöschung der Männlichen Abkunfft gedachten Marggrafens dasselbe an die Churfürstliche Linie zurück fallen, und derselben auf ewig einverleibt

verbleiben solle. Alldieweilen die alte Familien-Pacte und Verträge des Hauses Brandenburg nicht gestatten, daß ein Churfürst oder Marggraf von Brandenburg auf immerwährend, und ohne Ruckfall veräussern könte einiges dero Landen, so gar auch die etwan neuerworbene nicht: und ist durch selbe denen Nachfahrern das Recht die veräusserte Güter allezeit wiederum herbey und in Besitz zu bringen. Welche Pacta und Verträge dann, sonderlich jener zu Gera An. 1603. (in welchen Jägerndorff nahmentlich ausgedrucket worden) nach der Hand von allen Kayserm seynd bestättiget worden.

7. Bey der Böhmischen Unruhe mit dem Pfaltz-Grafen Friedrich I. ward Marggraf Johann Friedrich (welcher des Pfaltz-Grafen Parthey genommen) von Kayser Ferdinand II. in den Reichs-Bann gethan, und das Fürstenthum Jägerndorff unter dem Vorwand einer Felonie confisciret. Und obwohlen dieser Vorwurf an dessen Sohn Marggraf Ernest nicht konte gebracht werden (als welcher bey Entstehung der Böhmischen Händel mehr nicht als ein Jahr alt war, und also sicherlich an dem Verbrechen, dessen man den Vatter beschuldigte, keinen Antheil hatte) unterließ doch der Kayser nicht, die Schärffe das Urtheils auch über ihn zu erstrecken, und gab denen

von

von verschiedenen Mächten dem Printzen zu gut gemachten Instantzien kein Gehör: also daß dieser im Elend erstarb, seines Väterlichen Erbguts beraubt, An. 1642.

8. Durch diesen Tod ist die Churfürstl. Linie wiederum in alle seine Rechte über das Fürstenthum Jägerndorf eingetretten: welchen Rechtens die vorgegebene Felonie des letzten Besitzers gantz keinen Eintrag thun konte; Alldieweilen solche Rechte nicht von ihme ausgeflossen, sondern von der Churfürstlichen Linie ex pacto & providentia majorum in Krafft eines Fidei Commiss. mit dem alle Lande des Hauses Brandenburg durch oben angeregte Familien-Verträge beleget seynd) erlanget waren worden.

9. Berührte Rechte waren unwidersprechlich. Es fiel aber schwer, dieselbe gelten zu machen. Ein leidiger Krieg hatten eben gantz Teutschland verwüstet. Die Churfürstliche Lande insonderheit hatten die traurige Würckungen desselben schmertzlich empfunden, und das Hauß war nicht im Stand seinen gerechten Forderungen das nothwendige Gewicht zu verschaffen. Der Kayserl. Hof bediente sich der Umstände, und weigerte sich beständig dem grossen Churfürst Fridrich Wilhelm darüber Genugthuung zu leisten: welcher ansonst sich zu schwach befand, ihm selbsten Rath zu verschaffen.

10. Die Kayserliche Ministri, ob sie wohl alle Ausflüchte hervor suchten, um die Augenscheinlichkeit solcher Rechten zu verfinstern, konten doch nicht entstehen selbige einzusehen. Wann es darauf ankam, daß sie in der Weigerung der zuthuenden Satisfaction beharreten, wusten sie nichts anzuführen, als rationem convenientiæ, daß das Recht des Wohlstands, welches ihren Vorgeben nach, nicht zuließ, daß sich ein Protestantischer Fürst mitten in einem Land fest setzen solte, welches man wünschte Catholisch zu machen. Sie trugen etwas gleichgültiges davor an, aber nur an Geld, nicht an Landen, welches, weiles der grosse Churfürst weder wolte, noch konte, ohne Vernichtung der Grund-Sätze seines Hauß, belieben, zerschlugen sich alle Unterhandlungen fruchtlos, welche man in Zeit von mehr dann 40. Jahren über dieses Geschäfft unternommen hatte.

11. So weit war man gekommen, eben als An. 1675. die männliche Linie derer Herzogen von Liegnitz, Brieg, und Wohlau, erlosche durch den Tod Georg Wilhelms, letzten Herzogs dieses Nahmens.

12. Die alte Fürsten dieses Hauses entsprossen von dem Piastisten-Stamm, indem sie unabhängliche selbst-Herren ihrer Lande, und nicht minder von Böhmen als von Pohlen frey waren, haben dieselbige An. 1329.

Digitized by Google

1329. Joanni von Lützelburg König in Böhmen als ein freywilliges zugleich aber erbliches Lehen angetragen, mit Vorbehalt aller ihrer Rechten und Freyheiten; und insbesondere der Macht selbe zu verkauffen, und übergeben, zu veräussern, oder zu beschweren, so weit sie es gut befinden würden. Und ist solche Freyheit von denen Böhmischen Königen Ladislao und Ludovico, um allen Anstreitungen vorzubiegen, durch neue Privilegien noch klärer bestättiget worden, Krafft deren diesem Fürsten zustunde, nicht nur ihre Lehen zu veräussern, oder darüber Verordnungen unter Lebenden zu verfügen, sondern auch Testaments-weiß, und durch letzten Will.

13. Indem nun die Herzogen von Liegnitz solchergestalt die Hände gäntzlich frey hatten, haben sie An. 1537. den Freytag nach S. Gall mit Joachim II. Churfürst zu Brandenburg einen Vereinigungs- und Erb-Verbrüderungs-Bund getroffen. Dieser Bund, nachdem vorlauffig die Ursachen, welche beede Theile hierzu veranlasset, erläutert, und die nach reiffer Uberlegung von denen Ständen besagter Herzogthümer geleisteter Einwilligung angeführt worden, führet der Wesenheit nach soviel in dem Mund: Es solte zwischen beeden behandlenden Häusern eine ewige Vereinigung bestehen, und gegen einander der

Nahme Brüder gebraucht werden. „Im „Fall die Männliche des Hauses Liegnitz „erlöschen würde, solten alle dessen Län„dereyen an den Churfürst von Branden„burg und dessen Descendenten, in deren „Abgang aber an andere Marggrafen des „Hauses Brandenburg fallen, mit Vor„behalt jedoch des Lehen-Rechts vor die „Cron Böhmen. Die Stände und Un„terthanen derer Fürstenthümen Liegnitz „und Brieg samt allen davon abhangen„den, sollen dem zu Folg die Eventual„Huldigung an den Churfürsten ablegen: „hingegen wofern der männliche Stamm „von Brandenburg verfiele, sollen alle „Lehen, welche Brandenburg von der Cron „Böhmen trug, denen Hertzogen von Lieg„nitz heimfallen. Endlich um diese Vereini„gung desto unzertrennlicher zu machen, „hat man selbe beederseits mit feyerlichen „Eyd bestättiget, und wechsel-weiß auf „eine thätliche Art, und auf allen Fall das „Dominium besagter Landen einander „übergeben und aufgetragen, um desselben „bey ereignenden Fall mit vollem Recht zu „geniessen: dergestalten, daß es alsdann „dem Churfürsten zu Brandenburg solte „zugelassen seyn, sich würcklich in dem Be„sitz derer Landen von Liegnitz, Brieg und „Wohlau und alles davon abhangenden „selbst zu setzen.

13. Eine

14. Eine solche Erb-Verein hatte das Unglück Ferdinand König in Böhmen zu mißfallen. Wie wolte man sich aber gerader Dingens dawider legen, ohne die unstreitige Freyheiten der Herzogen von Liegnitz zu bekräncken? solcher Freyheiten nemlich, welche er selbsten bestättiget hatte. So war dann nöthig nur nach der Seiten entgegen zu gehen, und zu machen, daß die Böhmische Stände sich darein mischten.

15. Die unter der Hand aufgemahnte Stände legten An. 1546. bey König Ferdinand wider gedachte Bündnuß eine Klag ein, und begehrten derselben Zernichtung. Sie hielten sich nicht auf mit dem, daß sie den Bund vor null und nichtig ausgaben: sie würden mit Beweißthumen gar schwerlich aufgekommen seyn, in dem das Recht der Herzogen, ihr Land zu veräussern, und à fortiori darüber durch Erb-Verbrüderung zu verordnen, viel zu standhafft war, als daß es hätte in Zweifel gezogen werden können. Sie vergnügten sich nur allerhand Wohlstands-Gründe vorzubringen: nemlich, daß es wider das Interesse der Cron Böhmen lief, daß Landschafften, so dieser Cron als einverleibt angesehen werden, dem Hauß Brandenburg in die Hände fallen solten.

16. Nichts war schwächer als dieses Vorgeben. Das Lehen-Recht, welches al-

kein, und nichts anders, die Cron Böhmen über ermeldte Fürstenthümer zu fordern hatte, war derselben Cron ausdrücklich vorbehalten: also daß es, so viel das Recht belanget, denen Böhmischen Ständen gleich viel seyn konte, ob diese Länder von besondern Herzogen, oder von dem Churfürstl. Hauß Brandenburg, welches ohnedem ansehnliche Lande, als das Herzogthum Crossen, und dessen Zubehörde, von der Cron Böhmen zu Lehen traget, inbehalten wurde. Allein man war um die Tüchtigkeit der Ursachen nicht bekümmert: nur machte man einen Vorwand eine Convention aufzuheben, deren sonst nichts ermangelte, als daß sie denen Absichten zu wider war. Demnach dann nahm man den nächsten besten Vorwand bey den Haaren, und übereilte die Sache sogar, daß Ferdinand den 18. May 1546. zu Breßlau einen Bescheid aussprach, in welchem er sich anmasset aus seiner Königlichen Macht, und als Ober-Herr derer Schlesischen Lehen für nichtig zu erklären, abzuthun, und zu nichte zu machen die Erb-Vereinigung, und alles darinn enthaltene oder daraus erfolgte. Ohngeachtet der damahls regierende Churfürst von Brandenburg nicht einmahl zu Verantwortung seines Handels war vorgeladen worden, welches ein hauptsächlicher Mangel ist, und den dessen Räthe vor-

zu

zustellen nicht ermangelt, mittelst einer feyerlichen Protestation, welche sie wider solches Verfahren vor einem Notario und in Gegenwart des Königs selbsten, welcher dagegen nichts einzuwenden wuste, eingeleget haben.

17. Was immer der Herzog von Liegnitz und seine Söhne klagten wider ein so unbilliges und ihren theuersten Rechten offenbarlich zuwiderlauffendes Urtheil, war alles umsonst: sie waren zu ohnmächtig dem durch die Stände unterstützten König die Waag zu halten. Sie sahen sich durch eine überwegende Gewalt (also drucken sie es selben in einem Brief an den Churfürsten aus) bezwungen sich zu biegen: und man zwang sie das Original des Tractats von sich heraus zu geben.

18. Der Churfürst aber ließ sich so leichter Dingen nicht weisen: er erneuerte seine Protestation wider alles, was ohne seiner Zuthuung in diesem angemaßten Urtheil-Spruch vorgegangen, und erklärte sich öffentlich, wie daß er denselben und alles daraus erfolgte nicht anderst ansehe, als rem inter alios actam, welche auf keinerley Weiß die ihm einmahl Gesetz-mäßig erworbene Rechte beeinträchtigen könte, in Ewigkeit werde er davon nimmer abstehen: und das vorsichtige Schicksal würde seiner Nachkommenschafft Mittel an die Hand geben,

ben, selbe geltend zu machen: in dessen Erwartung er die Original-Acta, um daraus einstens seine Rechte augenscheinlich zu machen, aufs sorgfältigste verwahren, solche auch keineswegs sich aus den Händen entlassen wolle.

19. Weilen nun das Recht handgreiflich auf Churfürstlicher Seite war, hat sich König Ferdinand, auch nachdem er Kayser worden, nicht getrauet weiter in der Sach zu gehen. Er selbst hatte alle Freyheit bestättiget, welche denen Herzogen aus Schlesien gäntzliche Willkühr überlassen, über ihre Lande nach ihren Geduncken, und zu wessen Behuff es ihnen gefiel, zu verordnen. In solchen Stand blieb die Sach, bis mit Erlöschung des Hauses Liegnitz sich der in dem Vertrag bestimmte Fall ereignete: Bey welchen Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg sich verpflichtet sahe, seine Rechte auf gedachte Herzogthümer zu verfolgen, und mit dieser Gelegenheit auch die Verordnung auf das Fürstenthum Jägerndorff zu erneuern.

20. Was noch mehr, so trug sich dieses zu während jenen Krieg, dem der Nimwegische Fried ein End gemacht. Damahlige Umstände konten für den Churfürsten nicht anständiger seyn: es wäre ihm leicht gewesen, die ihm entzogene Fürstenthümer in Besitz zu nehmen, und leichter sich darinn zu handhaben,

ben, wann er die ihme angebottene Hülff hätte annehmen wollen. Allein die Beherzigung der offentlichen Ruhe überstieg in dem Gemüth dieses grossen Fürsten seine eigene Angelegenheiten. Aus Forcht also, den Kayser in neue Verwirrung zu setzen, und ihn vor der Sorg für Vertheidigung des Vatterlands zuruck zu halten, wann er Churfürst seine Sach gar zu häßig betreiben wolte, enthielt er sich aller Thätlichkeit, und stellte die Genugleistung vor seine unstreitige Rechte seiner Kayserlichen Majestät Gerechtigkeit anheim. Er konte sich in dieses mit desto grösseren Vertrauen einlassen, weil die nahmhaffte Dienst, so er in dahmahligen Krieg dem Kayser geleistet, und die Verwüstung, welche seine eigene Lande dem Kayserlichen Hof zu Lieb erdultet hatten, ihm billig nichts anders, als eine Erkanntlichkeit hoffen liessen.

21. Der Wienerische Hof sparete nichts, um ihn in dieser Einbildung zu bestärcken, so lang der Krieg währete, ohne sich doch in etwas würckliches einzulassen, schmeichlete man ihm mit tausenderley Hoffnungen, welche man wieder auszureden wuste, so bald die Gefahr vorüber war. Man begunte immerzu ihm Summen Gelds anzutragen, und da man erstlich sahe, daß er zu Verkauffung der Rechte seines Hauses gäntzlich nicht-

nicht zu bereden wäre, legte man das Gebieth *Schwibus* noch darzu.

22. Ob nun dieses angetragene mit denen Fürstenthümern, worauf sich der Churfürst verzeihen solte, in gantz keinen Vergleich kam, war er doch durch die bishero ihm von Wienerischen Hof in Weg gelegte Beschwernussen dergestalt ermüdet, daß er diesem Vortrag Gehör gab.

23. So wurde dann zu Berlin An. 1686. zwischen beeden Höfen ein Tractat geschlossen, darinnen stipuliret: daß der Churfürst derer Forderungen seines Hauses auf die Fürstenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und derer Dependenten sich verzeihen solte, mit dem Beding, daß der Kayser, um ihn wegen solcher Forderungen schadloß zu halten, den Churfürsten und seinen männlichen Descendenten das Gebieth von Schwibus mit aller Oberherrlichkeit und davon abhangenden Rechten (unbeschadet des der Cron Böhmen vorbehaltenen Lehen-Rechts) abtretten soll: wie auch die Summen Gelds, welche das Hauß Lichtenstein in Ost-Frießland zu fordern hatte, und für welche die Herrschafften Esans und Widmund verpfändet wären: welche Summen der Kayserliche Hof in bedungenen Fristen auszuzahlen die Versicherung gab.

24. Der

24. Der Churfürst meynte alles aufrichtig, er wolte sich auf eine gantz vertraute Art mit dem Kayserlichen Hof vereinbaren, um das Systema Europæ zu behaupten, und achtete dahero für nöthig, alles aus dem Weg zu raumen, was einer solchen Vereinbarung möchte Nachtheil bringen. Aus diesem großmüthigen Grund hat er den Schluß gefast, um was gar geringes so schätzbare Rechte bona fide aufzuopffern, einig und allein zu dem End, damit er mit dem Hauß Oesterreich nichts mehr zu streiten hätte, und damit alle gegen einander bishero gehabte Zwistigkeiten abgethan werden möchten.

25. In der That würde man nicht mehr als nur etwann in denen Geschichten, von denen Brandenburgischen Rechten auf Schlesien geredet haben, wann sich der Wienerische Hof mit gleicher Freyheit als der Churfürst zu einem so heylsamen Zweck geschicket hätte.

26. Aber eben zu der Zeit, da der Wienerische Hof zu Berlin offenbarlich um dem Vergleich mit dem Vatter sich bearbeitete, wolte derselbe insgeheim den Sohn hinters Licht führen. Und kaum hatte er den verstellten Tractat mit dem Churfürsten vollendet, so hat er ungescheuet sölche Bemühungen vorgekehret (man will dieselbige dermahlen nicht specificiren) welche ihn

des

des wenigen davon zu gewartenden Nutzens noch berauben solten. Der Freyherr von Freytag, der diesen geheimen Handel auf sich hatte, machte sich gewisse Intriguen, so damahls am Hof regirten zu Nutz, um den Chur-Printzen nachmahls König in Preussen *Fridericum I.* in Forcht zu setzen, und ihm einzubilden, daß sich der Kayserliche Hof in einige dem Vortheil des Printzen zu widerlauffende Handlungen sicherlich einlassen würde, wofern derselbe nicht das Versprechen von sich gebe, das Gebieth Schwibus, welches der Kayser erst an den Churfürsten seinen Vatter abgetretten, wider heraus zu geben, so bald er zur Regierung gelangte: er solte aber versichert seyn, daß nach dergleichen gethanen Versprechung man ihm alle Hülff und Schutz würde angedeyhen lassen. Man setzte ihm hierüber also zu reden, den Dolch an die Kehle: man liesse ihm nicht zu hierüber mit jemand Raths zu pflegen, und man drohete ihm mit einer ewigen Feindschafft von Seiten des Kayserß (eine Drohung, welche in den Umständen, worinn sich der Printz damahls befand, natürlicher Weiß den Haupt-Streich machen muste) im Fall er sich einem Minister seines Vatters hierinn vertrauen würde. Man hatte Ursach dieses zu begehren: dann so der Churfürst nur den geringsten Wind von diesen Hintergehungen

solte

solte bekommen haben, würde er die angefangene Tractaten abgebrochen haben; welches die Absichten des Wienerischen Hofs gäntzlich aus der Bahn gesetzt hätte.

27. Durch diese Künste ist der Printz von alten Rath verlassen leichtlich eingeführt worden, das Versprechen, so wie es der Baron von Freytag an ihm begehrt, zu unterzeichnen.

28. Als er aber zur Regiernng gelangt, und die Sache seinen Räthen vorgetragen, haben selbe einhellig erkläret, wie er an solche Versprechungen keineswegs gehalten wäre: theils weil dieselbe denen Grund-Sätzen des Hauses schnur stracks zu wider, theils wegen der unerlaubten Mittel, durch welche man ihm solche abgenöthiget hätte, welche nach den natürlichen und Burgerlichen Rechten selbe in gäntzliche Nichtigkeit setzten.

29. Man wendete sich dieserhalben an den Wienerischen Hof selbsten, bewieß ihm unwiderleglich die Ungültigkeit solcher Verpflichtung, und wendete, wiewohl vergeblich, alle erdenckliche Mittel an, um denselben davon abstehen zu machen. Es war nicht möglich ein Gehör zu finden. Der Hof drohete sogar mit gewaffneter Hand Schvvibus zu behaupten, im Fall die Zurückgehung noch weiter solte aufgeschoben werden, dergestalten, daß dieser Fürst,

nachdem er Churfürst worden, auf sein gegebenes Wort äusserst verpicht sich entschloß, Schwvibus fahren zu lassen, und eine geringe Summe Gelds davor anzunehmen, welche kaum erkleckte, die Zeit währenden Besitzes daran gemachte Verbesserungen zu bezahlen.

30. Also sahe sich das Chur-Hauß Brandenburg entsetzet von dem einzigen Genuß welchen der Tractat von 1686. ihm eingeraumet hatte für eine Schadloßhaltung wegen seiner grossen und unzweifelhafften Anforderungen über viele Fürstenthümer und Herrschafften in Schlesien, dann was die Forderungen des Lichtensteinischen Hauses betrifft, welche dem Tractat gemäß einen Theil der Schadloßhaltuug ausmachen solten, obwohlen der Wienerische Hof selbe zu gewähren ausdrücklich versprochen hatte, so hat er doch so wenig an die Erfüllung gedacht, und in Betreibung dieser Schuld so viele Hindernussen und Verdrehungen gemacht, daß dem Chur-Hauß mit Mühe der zehende Theil davon zu Handen gekommen.

31. Mit diesen dann allen da der Wienerische Hof durch solche Griff den seel. König in Preussen Fridericum I. und dessen Hauß eines so kleinen Eigenthums beraubet, hat er sich selbsten freywillig derer überaus nahmhafften Vortheile verlustig gemacht, die ihm durch offt gedachten Tractaten waren

ren eingeraumet gewesen: insonderheit aber aller Würckung von dem Verzicht auf die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau, Jägerndorff und zugehörige Herrschafften, welche Verzicht das Hauß Brandenburg dem Wienerischen Hof zu gut damahls gethan hatte.

32. Es ist dieses eine von jedermann bekannte Richt-Schnur aller Verträge, daß, sobald ein Theil von Erfüllung der getroffenen Bedingnussen abweichet, der andere an die Seinige nimmer gehalten seye. Nun aber ist in dem angeregten Tractat ausdrücklich stipulirt worden, daß dem Hauß Brandenburg zur Schadloßhaltung für die Anforderungen auf erzehlte Fürstenthümer abgetretten und zu ewigen Genuß aufgetragen solle werden, das Schwibuser Gebiet samt aller Oberherrlichkeit und abhangenden Rechten: und nur auf diese Bedingnuß hat der Churfürst Friedrich Wilhelm sich der Rechte seines Hauses auf solchen Herrschafften verziehen. Derohalben dann weil der Wienerische Hof auf oberzehlte Manier dessen König Friedrich I. die Wiedergebung solches Territorii abgenöthiget, welches der Preiß und die Conditio sine qua non der gethanen Verzicht war, so erfolget hieraus unwidersprechlich, daß hiedurch die Verzicht alle seine Krafft lediglich verlohren, und

daß das Königl. Preußisch- auch Churfürstl. Brandenburgische Hauß daran so wenig gehalten seye, als wäre solche niemahls geschehen. Solchergestalten hat es das Königl. und Churfürstl. Hauß des Wienerischen Hofs Gierigkeit und Kunst-Griffen zu dancken, daß es nach geschehener Wiederherausgab des abgenöthigten Schwibuser-Gebiets sich in Ansehung derer dickgemeldten Fürstenthümer præcisè und in eben dem Rechts-Stand sich befindet, in welchem es vor dem Tractat An. 1686. war.

33. So und nicht anderst sahe die Sache an der seel. König Friedrich I. da er von dem Wienerischen Hof gezwungen sich endlich entschloß das Schwibusische Gebiet fahren zu lassen. Uberdas sah er sich sowohl vor, daß er nicht in Nahmen seiner Nachfahrer etwas versprach, noch bey dieser Gelegenheit die Verzicht erneuerte, welche der Uberlassungs-Tractat enthielte: welche Erneuerung doch unnachläßlich von nöthen gewesen wäre, wann man derselben auch nur die mindeste Krafft hätte wollen vorbehalten; alldieweilen diese Verzicht anderst nicht als nur mit Bedingung eines æquivalents geschehen war.

34. Er hat sich hierüber deutlich gegen seine Ministers erkläret, als dieselbe ihm, seine Rechte zu handhaben, anhielten, ich will, sagte er, bey meinem Wort verharren

ren. Ich muß und ich will es auch thun. Meine Rechte auf Schlesien zu verfolgen, laß ich die Sorg meiner Nachkommenschafft über: denen ich in den Umständen, darinn ich mich unrecht zu erdulten befinde, noch kan noch will die Hände binden. Will GOtt und die Zeit nicht, daß man noch endlich dazu gelange, muß man sich zu frieden stellen: Solte es aber GOtt anderst verhängen, so werden meine Absprößlinge schon wissen und sehen, was sie zu thun haben.

35. Denckwürdige Worte, welche gegenwärtige Zeitläuffte scheinen geweissaget zu haben. Nach Erlöschung der männlich-Oesterreichischen Linie, wird dieses Hauß (nun entblösset von dem Glantz der Kayserlichen Cron, welche ehedessen seinen Willen und seinen Ausspruch so viel als Oracula hätte gelten gemacht, indem es in der eigenen Sache Richter und Theil zugleich war) dieses Hauß, sage ich, nachdem es mit denen andern ins Gleich-Gewicht gebracht worden, und mit seiner Auctorität nicht mehr durchdringen kan, wird nichts darwider einwenden können, wann diejenige, so durch dessen überwägende Macht unbillig unterdrucket, und eines ihnen rechtmäßig zustehenden Guts so lange Zeit seynd entäussert worden, zu denselbi-

gen wieder zu gelangen, und den Wieder-Besitz davon zu nehmen trachten.

36. Sehet da den Fall, in dem sich der König von Preussen befindet. Seine Majestät, nachdem sie so lauter und unwidersprechliche Rechte auf den grösten Theil von Schlesien besitzet, würde der Pflicht, so sie Ihro selbst, ihrem Königlichen Hauß, und Ihrer gantzen Nachkommenschafft schuldig seynd, zuwiderhandeln, wann sie sich so lang versaumen würden, bis andere Prätendenten ihnen zuvor kommeten. Dieses hat sie bewogen mit Hurtigkeit und Nachdruck zur Sach zu greiffen, um sich derer zum Nachtheil seines Hauses so lange Zeit *usurpirten* Landen zu versichern.

37. Keineswegs aber ist die Absicht des Königs dahin gestellt, die Rechte des Hauses Oesterreich anzutasten, noch die durch die Pragmatische Sanction vestgestellte Erb-Folgs-Ordnung zu verrucken. Seine Majestät verlanget nur dessen wieder habhafft zu werden, was der Wienerische Hof dessen Vorfahren schon bey nahe ein gantzes Jahr hundert her unbillig vorenthalten. Und wann sie eine billige Schadloßhaltung wegen der vom Hauß Oesterreich so lange Zeit vorenthaltenen Einkünfften, so wird sie doch dißfalls zu einen ehrlichen Vergleich sich bereit finden lassen.

38. So

*38. So weit nun reichen, und so lauten die Brandenburgische Ansprüche, welche wir aus dem Französischen übersetzet haben. Der Brandenburgische Hof-Marschall Graf von Gotter ward auch an den Wienerischen Hof gesandt, über diese Angelegenheiten zu handeln; so doch hernach unverrichter Dingen davon gezogen; weil die etwan gethattene Vorschläge nicht beliebig waren.

Oesterreichische Gegenantwortung auf die Preußische *Deduction*.

39. Es ist seithero eine doppelte Preußische Schrifft in offenen Druck ans Tags-Licht getretten, eine unter dem Titul Königl. Preußisch- und Chur-Brandenburgisches Eigenthum, über die Fürstenthümer Jägerndorff, Brieg ꝛc. mit vielen Beylagen. Die andere unter dem Titul Nähere Ausführung des Preußischen Eigenthums ꝛc. beede seynd über die massen künstlich, und nett ausgeführet. Allein es ist jüngstens Oesterreichischer Seits eine Actenmäßige Gegen-*Information* wider das Preußische Eigenthum ꝛc. zum Vorschein gekommen, mit sehr vielen Beylagen und Urkunden, daß also diese beede Stücke denen Liebhabern der gründlichen Geschichte rechten Lust schaffen, und vieles Licht

geben können. Man gibt dieser Gegen-Information das allgemeine Lob, daß sie vortrefflich und gründlich abgefasset seye, also daß der gegenseitige Verfasser öffters mit sich selbst zu kämpffen bekommet. Von dieser schönen Arbeit geben wir allhier das nöthwendige.

40. Es hat zwar das Chur-Brandenburgische Hauß öffters Prätension auf den Tisch gebracht; solche seynd aber vom Hauß Oesterreich niemahl erkennt worden. Der Verfasser der Preußischen Forderungen gehet zu weit, er schämt sich nicht die glorwürdigste Kayser einer Arglist, Ungerechtigkeit ꝛc. zu beschuldigen, verschweiget die nöthige Umstände, ändert selbe, und vertuschet die Urkunden.

41. Der Consens Königs Ludovici II. gegeben Montag nach Auferstehung Christi 1523. enthaltet was anders, nemlich: 1.) Daß dessen Bewilligung nur auf seine Person, dessen Bruder, und ihre Erben Krafft und Macht haben solle. 2.) Daß er und seine Erben alle Weg den König und der Cron Böhmen das von solchen Gütern verpflichtet seyn sollen, was ein anderer Fürst in Schlesien zu thun schuldig ist.

42. Die vorhandene Investituren zeigen, daß diese Lande allezeit Manns-Lehen gewesen. Da nun Herzog Johann von Troppau, so mit Jägerndorff belehnt war, An. 1483.

1483. ohne Männliche Erben gestorben, war seine Schwester Barbara, und seines Vatters Bruders Söhne (die Hertzogen von Ratibor, so noch im Leben) von der Lehens-Folge ausgeschlossen.

43. Und wurde selbes Jägerndorff von König Uladislao 1493. gegeben seinem Ober-Hof-Cantzler Johann von Schellenberg, und seinen iglichen männlichen Erben, in aller Maaß, Herkommen, Weiß und Weg, wie dasselbe Hertzogthum vor und bisher besessen, gebraucht, und gehalten worden.

44. Also und nicht anderst hat es der Schellenberg An. 1524. an den Margaraf Georg von Brandenburg überlassen können. Welchen Verlauf auch des Schellenbergs Söhne mit unterschrieben, zum Zeichen, daß es kein Allodium seye, sondern ein feudum masculinum.

45. Der Brandenburgische Verfasser spricht, Maragraf Georg seye damit als mit einem Erb- und Veräusserungs-Lehen investiret worden; beweiset es aber nicht. Es ist auch solches wider die Verfassung Böhmens; weil die Könige sich verpflichten, kein Eigenthum noch Lehen der Cron zu veräussern, also hat König Uladislaus An. 1510. gethan, insonderheit wegen Schlesien, wie auch Ludovicus II. An. 1522.

46. Marggraf Georg ist bloß auf seine Person, seinen Bruder, NB. und ihre Erben belehnt worden. Welches der Brandenburgische Verfasser verschwiegen.

47. In den Confirmationen Ludovici II. und Ferdinandi I. wird nichts von Jägerndorff gemeldet, daß es ein pures Erb-Veräusserungs-Lehen seyn solle. 2.) Es ist die Clausul dabey: Marggraf Georg soll Jägerndorff eben so besitzen, wie weyl. die Fürsten von Jägerndorff. 3.) Ist die Confirmation nicht so wohl über Jägerndorff als nur hauptsächlich über die von König Ludwig beschehene Donation derer Regalien auf Freudenthal, und zwar auch dieses unter den Worten (so viel wir daran vergeben können oder mögen.)

48. Und solches ist niemahl in ein Eigenthum verwandelt worden. Des Georgen Sohn Marggraf Friedrich ist von Ferdinando I. An. 1557. und von Maximiliano I. 1567. wiederum, nach derer Vorfahrer Exempel, Lehen-verpflichtet worden.

49. Dieser Georg Friedrich war ohne männliche Erben: sahe wohl, daß er Jägerndorff nicht könte an die Marckische Brandenburgische Linie lassen kommen; weil dieselbe weder à primo acquirente herstammet, noch simultaneé investiret worden. Hielte dahero verschiedentlich an, um frey darüber disponiren zu können, kunte ihm aber

Digitized by Google

aber nicht willfahret werden, weil es vorhin nur auf die Fränckische Linie vergeben war, und jetzo der Cron eröffnet solte werden.

50. Jedannoch hat selber dem Joachim Friedrich, nachmahligen Churfürst von Brandenburg, von der Märckischen Linie An. 1595. Jägerndorff per donationem mortis causa verschafft. So aber alles den Lehen-Rechten zuwider, und null; weil die Märckische Linie nur etwan in 14ten Grad verwandt, und niemahl mit belehnet worden; wie doch die Schlesische Lehen-Gewohnheiten erfordern.

51. Joachim Friedrich, nach An. 1603. erfolgten Tod Marggraf Georg Friedrichs, nahm bey damahligen Kriegs-Unruhen den Besitz davon eigenmächtig. Dagegen Kayser Rudolph II. An. 1607. in seinem Schreiben an den Churfürst Joachim Friedrich verlanget und gesinnet, dasselbe Fürstenthum wieder heraus zu geben, aus eben vor angeführten Ursachen.

52. Weil dann diese Occupirung nichtig, kan auch dem Märckischen Hauß Brandenburg kein Recht daraus zuwachsen.

53. Auch meldet Kayser Rudolphus in gedachten Schreiben, wie daß er Churfürst Joachim Friedrich nebst weyl. seinen Herrn Vatter sich insbesondere dahin verbunden hätten: Daß sie ohne zulassen und willi-

gen

gen derer Könige in Böhmen, ihrer Erben und Nachkommen, weder in den Königreich Böheim, noch dessen *incorporirten* Landen keine Herrschafften noch Güter, es seye gleich Pfand- oder Lehens-weise, oder in einige andere Wege mehr, an sich bringen sollen.

54. Hat also auch Marggraf Johann Georg (des Churfürsten Herr Sohn) nicht können mit Recht in das Fürstenthum eingesetzt werden.

55. Und seynd sie niemahl für rechte Besitzer erkennet worden, ohngeacht vieles anhaltens, auch des Nieder-Sächsischen Creyses, wie dann auch Brandenburg nur bloß viam gratiæ hierinn gesucht.

56. Als dahero Marggraf Johann Georg des Hertzogthums Jägerndorff entsetzet worden, geschahe solches nicht sowohl ex capite Feloniæ, als vielmehr wegen Erlöschung der belehnten Linie.

57. Jacob Herzog in Liefland und Curland hielt An. 1649. um Jägerndorff an; weil er von Sophia herstamme, einer Tochter Alberti Friderici, so des primi acquirentis Bruder war. Wurde aber abgewiesen.

58. Der Kayser hat zwar einmahl 180000. Rthlr. assigniret, und ein anders-mahl 120000. ruckständige Römer-Monat an Brandenburg nachgelassen. Aber nicht we-

wegen Jägerndorff, sondern wegen Verdienst des Hauses, und der grossen anfordernden Contributionen auf Crossen, Storka und Peska.

59. Oderberg, gehört sonst zu Oppeln, und nach Abgang dreyer männlichen Erben solte es schon an die Cron zuruck gefallen seyn, Krafft des Prager-Vertrags 1591. so auch An. 1603. würcklich geschehen. Dannoch nahm es Churfürst Joachim Friedrich ein, worüber ein Proceß entstanden, und der Churfürst condemniret.

60. Beuthen war Marggrafen Georg Pfandschaffts-weiß eingeraumet, und solte nach dessen Linie auch der Cron ruckfällig seyn. Der Churfürst Joachim Friedrich nahm es zwar ein, wurd aber vom Ober- und Fürsten-Recht zur Wiedergebung verurtheilt.

61. Es wurde aber mit Abtrettung so lang gezaudert, bis Marggraf Johann Georg sich des Lasters der Perduellion schuldig gemacht, und die Allodien confisciret worden.

62. Wegen Liegnitz verschweiget der Verfasser die Belehnung de An. 1331. so doch den wahren Grund leget. Deren Innhalt dieser: 1.) Haben die Herzogen damahls denen Königen, ihren Erben, und NB. dem Königreich Böhmen das Land zu einen Erb-Lehen aufgetragen. 2.)

Wann

Wann es sich fügte, daß sie ohne Hinterlassung Männlich-ehlicher Leibes-Erben abgiengen, dieses Fürstenthum dem König, und der Cron Böheim völlig anheim fallen sollen. 3.) mit Vorbehalt, daß ihnen noch im Nothfall erlaubt seyn solle, ein oder andere Stadt oder Schloß, wann sie solche vorhero dem König, seinen Erben, oder Nachkömmling angebothen, und sie es nicht kauffen oder einlösen wolten, einem andern ihren Genossen, oder füglichen Mann zu verkauffen oder zu versetzen; welcher es vom König, dessen Erben, und Nachfolgern eben wie sie zu Lehen empfangen, und davon Pflicht thun solle. 4.) Wurden auch die Stände und Unterthanen eventualiter angewiesen, daß nach Abgang männlicher Erben, sie dem König und der Cron sollen Pflichtig und gehorsam seyn.

63. Zudem hat Herzog Wenceslaus An. 1362. so gar auf erst erwehntes pactum de alienando für sich u. seine Erben renunciret.

64. Uladislaus und Ludovicus II. An. 1511. und 1524. haben dem Herzog Friedrich die Verwilligung gegeben, daß er die Lande auf den Tod-Bett zueignen möchte wem er wolte. Es wurd aber das Begehren gestellt auf den Grund, als ob die Herzogen, vermög der ersten Lehns-Auftragung, ohnedem dazu berechtiget wären, so doch nicht war.

65. Hat

65. Hat also weder die Einwilligung, noch die daraus erfolgte Erb-Vereinigung 1537. eine Gültigkeit gehabt: und also Kayser Ferdinandus I. dieselbe billig cassiret. Welches auch Churfürst Johann Georg 1593. erkannt, und nur um Zulassung in eines aus diesen Fürstenthümern angelegentlichst gebetten.

66. Es werden verschiedene Verordnungen angeführt, wodurch die Einverleibung der Schlesischen Landen zur Cron Böhmen bestärcket wird.

67. Und die Liegnitzische Herzoge haben darauf selbst die Erb-Verbrüderung widerruffen, die Unterthanen nicht mehr auf die Erb-Verbrüderung schwören, sondern dem König huldigen lassen. Dergleichen Revers hat erst 1596. Herzog Friedrich von sich gegeben, und die Erb-Verbrüderung für nichtig erkannt. So ebenfalls von Churfürst Johann Georg An. 1593. wohl erkannt, und sich ad viam gratiæ gewendet. Das Chur-Hauß hat von An. 1593. da sich Churfürst Johann Georg letztens gemeldet, bis 1683. gantzer 90. Jahr (auch bey Abgang des letzten Liegnischen Herzogs Georg Wilhelm 1675) geschwiegen.

68. An. 1683. hat sich Kayser Leopold nur wegen damahls mißlicher Zeiten in Tractaten einlassen müssen.

69. Wann

69. Wann der Brandenburgische Verfasser behauptet, daß das Hauß Brandenburg so absolute und unbeschränckte Familien Pacte de non alienando habe, ist es diesem Hauß nachtheilig, dann solcher Gestalt wird sich niemand mit einen Brandenburgischen Printzen in Tractat einlassen können: weil man versichert ist, daß er keine zu halten schuldig zu seyn glaube.

70. Im Tractat An. 1683. &c. Wolte Kayser Leopold gar kein Schlesisches Land anlassen; weil es wider der Cron Verfassung lief. Der damahlige Chur-Printz aber (damahls schon 29. Jahr alt) bath beweglich, und nach Rath einiger Vertrauten, auch Fürsten Johann Georgs von Anhalt, ließ er den Baron von Freytag inständigst bitten, ja *conjurireu* dißfalls das Eiß zubrechen, und seinem Herrn Vattern die dem Chur-Hauß und seiner gantzen Posterität obliegende Gefahr vor Augen zu stellen, auch den Kayser zu disponiren, seinen Herrn Vattern, so lang der leben würde, den Schwibuser-Creyß abzutretten, wogegen er sich nicht nur in höchster Geheim gegen gedachten Kayserlichen Gesandten erbothen, dasjenige Stuck Land, so fort nach dem Tod des Herrn Vattern wiederum einzuraumen, sondern er stellte auch einen verbündlichen Revers 28. Febr 1686. mithin einige Monat vor Zustand Bringung des

Satis-

Sactisfactions-Tractat von sich. In welchem er selbst bekennet, daß auf sein bewegliches Neben-Suchen und Bitten Ihro Kayserliche Majestät den Schwibuser-Creyß erlassen: und sich verbindet, daß auf des Hrn. Vatters erfolgten Todes-Fall der Kayser ohne Zuthuung des Chur-Printzen von selbsten wieder Possels nehmen möge. Doch mit Beding, daß ihm dagegen entweder die Fürst-Schwartzenbergischen Herrschafften Neustadt und Gimborn zu Weg gebracht, oder aber 10000. Thr. species im baaren Geld abgeführet werden sollen. Wobey er am Ende versichert, daß es bey der vollkommenen *Renunciation* aller und jeder von seinem Hrn. Vatter *formirten NB.* von Seiner Kayserl. Majestät aber nie zugestandenen *Prætensionen* sein (**videtur error typi*) unverbleibliches Bewenden habe. Und von diesem allen ist die Beylage Num. 47. mit angedrucket.

Der nächste Agnat Marggraf Christian Ernst von Bareyth hat gleichfalls renunciret: und bekennet, daß die Brandenburgische Prætensiones vom Haus-Oesterreich niemahls anerkannt worden.

Der Chur-Printz, als er zur Regierung kommen, hat alles confirmiret. Doch das Ministerium hat die Ruckgebung verhindert, und ist An. 1694. **den** 10. Decemb.

ein neuer Vertrag gemacht, und der Creiß heimgegeben worden.

Hingegen hat der Kayser dem Churfürsten den Titul eines Hertzogs in Preussen geben; (jedoch ohne Præjudiz des Teutschen Orden;) weiter die Anwartschafft auf Ost-Frieß-Land, soviel am Kayserlichen Hof gewesen: ein Subjectum Protestantischer Religion ist in dem Reichs-Hof-Rath eingenommen: und 250000. fl. bezahlt worden. Der Churfürst hat auch den An. 1686. über Schwibuß empfangenen Lehen-Brief zuruck gestellt, samt allen Documentis.

Auch hat der Kayser An. 1700. einen förmlichen Cronen-Tractat eingegangen, und die Königliche Würde zugestanden. Dagegen der Churfürst alles abgehandlete von neuem bekräfftiget.

Für welches alles man wohl einen besseren Danck verhoffet hätte.

Soviel aus der Oesterreichischen Beantwortung.

Num.

(Num. 11.)

Circular-Rescript

An alle diejenige Ministros, welchen die hiesige Zuschrifft an Chur-Bayern vom 30. Sept. mitgetheilt worden.

Mit Extracten und Beylagen.

2c. 2c. MARIA THERESIA 2c. 2c.

Dir ist die Abschrifft des jenigen Schreibens, welches weyl. Unsers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayserliche Majestät unter dem 30. Sept. jüngsthin über denen vermeintlichen Chur-Bayrischen Ansprüchen an den Chur-Fürsten dieses Nahmens erlassen haben, bereits mitgetheilt, annebst anbefohlen worden, von dessen Innhalt an dem Hof, wo du bist, den behörigen Gebrauch zu machen. Du hast daraus zum Voraus zu ersehen gehabt, daß das hiesige Augenmerck beständig dahin gericht war, von Chur-Bayern das jenige schrifftlich zu überkommen, was man seiner Zeit zur vermeint-

lichen Begründung besagter Ansprüchen aus dem Testament und Codicill weyl. Kayſers Ferdinandi I. anzuziehen gedencke. Je mehr sich nun Chur-Bayern in letzteren weyland Unſers Herrn Vatters Majestät davon entfernt bezeiget, je mehr hatte man unbeweglich darauf zu beharren Ursache. Dann da man einerseits sicher war, in ermeltem Testament und Codicill das jenige nicht enthalten zu seyn, was theils Graf Perusa aus der hier vorgezeigten Nota abgelesen, und theils von Seiten Chur-Bayern in- und ausser Reichs an mehrern Orten ausgestreut worden, anderer Seits aber man in dem Fall, da sich hier zum Voraus darüber heraus gelassen worden wäre, einen abermahligen nicht ungleichen Absprung, als in Eingangs erwehnten Schreiben angeführt wird, zu besorgen hätte, so könte nicht wohl anderst, als für sehr vortragend ermessen werden, sich an das oben angedeutete Augenmerck zu halten. Nun hat bald nach erfolgtem Absterben weyland allerhöchst-gedacht Ihro Kayserl. Majestät Graf von Perusa bey Unſern sämtlichen Conferenz-Ministris sich eingefunden, und ihnen aus einer erhaltenen Depeche eine Stelle vorgelesen, worinen angetragen wurde, daß zu niemands Behuff etwas beschehen möchte, so zum Abbruch derer angegebenen Chur-Bayerischen Ansprüchen gereichen könte. Und dieser Antrag wurde auf den vorgeblichen Innhalt

weyl.

weyl. Kayſers Ferdinandi I. Teſtaments und Ordnung gegründet, dieſer Innhalt aber ungefehr eben ſo angezogen, als ihn die ehedeſſen von Graf von Peruſa vorgewesene Nota beſagt hatte.

Hierbey hat es vielbeſagter Graf von Peruſa nicht bewenden laſſen, ſondern wie Wir nachhero vernehmen müſſen, aus dem nemlichen vermeintlichen Grund die mehreſte hier anweſende frembde Miniſtros dahin angegangen, nicht nur Uns für die Erbin und Nachfolgerin in geſamte von Unſers Herrn Vatters Majeſtät beſeſſene Erb-Königreiche und Länder nicht zu erkennen, ſondern auch alle Functionen ihres Miniſterii anzuſetzen.

Wie nun nach allen Rechten ein ſolch unerhörter zutringender Paſſus von Uns angeſehen werden könne, redet die Sache von ſelbſten. Wir haben aber nach dem veſten Vorſatz durchaus in die glorreiche Fußſtapfen Unſers Herrn Vatters hochſeeligſten Andenckens einzutretten, lieber übermäßige Gedult, auch hierunter bezeigen, als etwas übereilen wollen.

Mithin iſt ſich begnügt worden, von der Beſchaffenheit derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen, und alles, was ſich derenthalben bis dahin zugetragen hat, die hier anweſende frembde Miniſtros durch abſchrifftliche Mittheilung oberwehnt-hieſigen Schreibens vom 30. Septemb. jüngſthin zu unterrichten; dem

Grafen von Perusa aber ist auf seinen Vortrag von Unserm ersten Hof-Cantzler Grafen von Sintzendorff sogleich erwiedrigt worden, ob er das Vorgelesene nicht schrifftlich hinaus geben wolte? Er hat es damahls zu thun noch Bedencken getragen, zeithero aber, vermuthlich auf neuen von seinem Hof erhaltenen Befehl, sich davon nicht entfernt bezeiget, vorgebend, daß es zu thun ihm zwar nicht anbefohlen, doch auch nicht verbotten worden wäre, und er von selbsten begreiffete, daß vom blossen vorlesen die eigentliche Formalia nicht wohl in der Gedächtnuß beybehalten werden könten. Dem zu folge dann den 1. dieses der sub N. 1. nebenschlüßiger Extract in Unsers ersten Hof-Cantzlers Grafen von Sintzendorff Behausung ohne einiger Uberschrifft geschickt worden ist. Nach diesem Erfolg haben Wir der Nothdurfft ermessen, die Austheilung sämtlicher von der Erbfolge in Länder handlender Stellen des Testaments und Codicills weyl. Kaysers Ferdinandi I. länger nicht mehr anstehen zu lassen.

Diese Stellen finden sich in gegenwärtigen Rescript sub N. 2. angefügt, und hast du den Hof, wo du bist, von Unsertwegen kräfftigst zu versichern, daß weiters kein Wort, so die Erbfolge in die von weyl. Ferdinando I. besessenen Erb-Königreichen und Länder betreffeten, in sothanen Testament und Codicill einkamen, auch Wir kein Bedencken trügen,

zu

zu überzeugender Darthuung des anderseitigen Unfuges und Irrthums, nicht nur dem Grafen von Perusa, sondern auch allen hier anwesenden frembden Ministris das Originale, sowohl Testaments als Codicills, auf Verlangen einsehen zu lassen.

Man gedencket ehemöglichst die sub N. 2. anschlüßige Stellen mit einem kurtzen und nervosen Marginal-Anmerckungen erläutert zum öffentlichen Druck zu befördern, entzwischen aber können Wir zu Vorkommung all widrigen Eindrucks, welch das in Num. 1. enthaltene kecke sowohl als ohnbegründete Vorgeben, bey längeren hiesigen Stillschweigen da und dort erwecken dörffte, nicht umhin, mit wenigen zum Voraus hier anzumercken, daß man in eben erwehnter Beylage sub Num. 1. meldet, in dem Testament und Codicill Ferdinandi I. enthalten zu seyn, nemlich, Que la fille ainée du dit Empereur et ses descendents, doivent immediatement succeder au defaut des Mâles de la Maison d'Autriche, sich nicht nur darinnen absolutè nicht ausgedruckt, sondern vielmehr das gerade Widerspiel verordnet, nemlich, und daß die ältiste Tochter Ferdinandi I. so zu selbiger Zeit im Leben seyn würde, erst alsdann in beede Königreiche Ungarn und Böheim zu succediren habe, wann von allen seinen dreyen Söhnen NB. keine Eheliche Leibs-Erben vorhanden seyn würden.

Deren seynd nun aber gar viele im Leben, unter welchen, nach dem in Testaments expressissimis Verbis der Erbfolge halber gelegten Haupt-Grund dieselbe so, wie es von GOTT, der Natur, und allen Rechten billich ist, ordnen zu wollen, Uns als des letzt verstorbenen von Manns-Stammen ältester Tochter der alleinige Vorzug ohnstreitig gebühret; Daß nun aber in dem Fall, da von einer die Weibliche Descendenz nicht ausschliessender Erbfolge die Frage ist, unter der Benahmsung deren Ehelichen Leibes-Erben die Weiber mit verstanden werden, ist eine nach Lehr aller Rechts-Gelehrten ausgemachte Sache; Welche alleinige Betrachtung dann mehr dann zureichend ist, um die gantze unpartheyische Welt zu überzeigen zu müssen, daß nicht einmahl etwas dunckles oder zwey-deutiges in des Ferdinandi I. Testamentarischen Dispositon dießfalls vorhanden seye, mithin dem Chur-Hauß Bayern nicht allein all gegründeter Anspruch, sondern so gar auch einiger scheinbarer Vorwand ermangle, um die Uns von GOTT, der Natur und allen Rechten, in specie auch Unsers Ertz-Hauses Herkommen zustehende Nachfolge im geringsten anzufechten, zumahlen allschon in denen im zwölfften Jahr-hundert von wegl. Friderico I. auf öffentlichen Reichs-Tag diesem Ertz-Hauß ertheiltem- und von selben Titulo onerosissimo, nemlich gegen

Ab-

Abtrettung des Hertzogthum Bayern erworbenen, auch seithero von gesamten Reich zum öffteren, und denen jeweiligen Römischen Kayseren bestättigten Privilegiis die ausdrückliche Wörter zu finden seynd: Etsi, quod Deus avertat, Dux Austriæ sine Harede filio discederet, idem Ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Austriæ ullo unquam tempore divisionis alicujus recipiat sectionem. Volumus etiam, ut si districtus & ditiones dicti Ducatûs ampliati fuerint ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, vel quibusvis aliis devolutionum successionibus præfata Jura, Privilegia & Indulta ad Augmentum dicti Dominii Austriæ plenariè referantur.

Du hast alles, was voraus stehet, nicht nur dem Hof, wo du bist, mündlich vorzutragen; sondern auch nebst beeden Beylagen abschrifftlichen hinaus zu geben, gleichswie man es auch bey Mittheilung deren Extracten aus des Ferdinandi I. Testament und Codicill hier zu thun vor hat. Hieran beschihet ꝛc. und Wir ꝛc.

Digitized by Google

I.

EXTRAIT.

Si le Seigneur avoit disposé de S. M. I. l'Intention de S. A. E. est, que V. E. aillé chés tous les Ministres de la Conference, pour leurs declarer en son nom, qu'Elle espere, qu'on ne se pressera pas de faire quelque demarche, en faveur de qui que ce soit, avant que d'avoir meurement examiné les Dispositions des Ancetres de S. M. I. et nommement celle de l'Emp. Ferdinand I. qui a reglé l'ordre de Succession dans sa Posterité parmi les femmes aussi bien, que parmi les mâles. Qu'en vertu de cette Disposition la Fille ainée du dit Empereur et ses descendants devoient immediatement succeder au defaut des mâles de la maison d'Autriche, que le cas étant arrivé, S. A. Electorale de Baviere reclame son droit, et comme Elle ne veut rien au de là de ce qui luy appartient de Justice, Elle demande l'Inspection du Testament et Codicille de l'Emp. Ferdinand I. qu'on ne sçauroit luy refuser étant des Instruments communs.

Munic ce 21. Octobre 1740.

II. Co-

Digitized by Google

II.

Copia Schreibens von Ihro Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät an Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Bayern, de dato Wien den 30. Septembris 1740.

P. P.

Als Mir Euer Liebden Schreiben vom 6. Julii jünosthin zugekommen, war bey der langen Fürdaurung des letztern Conclavis, und aus der entdeckten Gesinnung derer mehristen Augspurgischen Thum-Capitularen unschwer abzunehmen, daß dortige Canonische freye Wahl zum Behuff des Herzogs Theodor, Bischoffs zu Freysingen und Regenspurg Lbd. sich nicht wohl einleiten lassen würde: wie es auch die sogleich im ersterem Scrutinio ausgefallene Majora nach der Hand sattsam zu erkennen gegeben haben.

Obwohlen also in so weit eine Antwort auf Eingangs erwehnt-Ew. Lbd. Schreiben überflüßig scheinen möchte; So habe jedoch untereinstens erwogen, daß noch eine andere Materie darinnen berührt werde, welche nicht wohl mit Stillschweigen übergangen werden mag. Ich verstehe andurch den auf Meine in GOttes Händen stehende zukünfftige Erb-Folge, zum Abbruch meiner leiblichen Descendenz gemacht werden wollenden Anspruch:

spruch: wovon zwar ein mehrers, als ehedessen gegen Mir beschehen, in sothanem Schreiben angeführt, doch der Haupt-Punct, nach, wie vor, behörig nicht erläutert wird, worinnen nemlichen eigentlich und verläßlich Ew. Liebden sothanen Anspruch zu gründen vermeynen.

Wie leicht zu ermessen ist, kan Meine Meynung nicht seyn, daß Meiner leiblichen Descendenz vor weit entfernten Cognatis nach der Natur und allen Rechten vorzüglich zustehendes Erbfolgs-Recht im allermindesten als zweiffelhafft anzusehen. Wann Mich also darüber in wohlmeynendem liebreichem Vertrauen gegen Ew. Lbd. öffne, so beschiehet es keinesweegs aus vorangedeuteter Ursache, sondern einzig und allein, um nicht beargwohnt oder beschuldiget werden zu können, eines Theils das Licht zu scheuen, andern Theils aber einiges Meiner Würde und Gerechtsame unabbrüchiges Mittel ausser Acht gelassen zu haben, um Ew. Lbd. den Irrthum hierunter zu benehmen, und anmit den jenigen Stein aus dem Weeg zu räumen, woran sich zum allgemeinen Schaden sowohl des Teutschen Reichs Weesens überhaupt, als beeder Unserer Häuser ins besondere, die zwischen denenselben erst im Jahr 1726. ausbedungene wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennliche Freundschafft und Bündnuß alleinig hoffen kan.

Daß

Daß eine Erbfolgs-Ordnung zu gewehren, und selbe anzufechten, ohnmöglich mit einander sich vereinbahren lasse, redet der Sachen Natur von selbsten. Wornebst auch mit Mir Ew. Liebden sich sonder Zweifel unschwer dahin einverstehen werden, daß, bey Erfüllung derer von dem ein- und andern contrahirendem Theil beschehener Zusagen, es nach Maßgab des guten Trauens und Glaubens nicht auf sothaner Zusagen mehrere oder mindere Wichtigkeit, sondern allein darauf anzukommen habe, daß sie beederseits gleich aufrichtig erfüllt werden. Dann da die ein- oder anderseits vorgeschützt werden dörffende mehr- oder mindere Wichtigkeit sich nicht ausmessen oder abwägen läßt; so würde unter diesem Vorwand, wofern er zum Abbruch derer Tractaten zemahlen statt finden könte, jegliche Verbündlichkeit, keine ausgenommen, und wie sie gleich immer beschaffen seyn möchte, ohne Anstand unterbrochen werden können; wiewohlen, da, wie obgemeldet, zum Nachtheil meiner Descendenz, denen, so seit einem oder zwey Jahr-hundert von einer Ertz-Hertzogin abstammen, kein vorzüglicher Zuspruch auf die nach göttlichem Willen über kurtz oder lang erledigt werden dörffende hiesige Erbfolge gebühren kan, das Suppositum des etwann angegeben werden wollenden Unterschieds ohne das von selbsten hinweg fällt.

Bey welcher der Sachen Bewandnus dann, allenfalls kein anderer Zweifel, als bey dem Facto geregt werden könte, ob nemlichen von Euer Liebden die Meiner Weiblichen Descendenz vorzüglich vor derley weit entfernten Cognatis zu gutem kommende Erbfolgs-Ordnung im Jahr 1726. zu gewehren übernommen worden?

Ich gehe mit Stillschweigen über, daß Ew. Lbd. mit Meinem Ertz-Hauß auf gleiche Weise, und in gleichem Grad verknüpffter Bruder, des Churfürsten von Cölln Lbden, diese aus dem Tractat vom Jahr 1726. entspringende Verbündlichkeit in voller Maaß erkannt, ein solches mittelst verschiedener sowohl an Mich, als an Ew. Lbden erlassener, zum Theil eigenhändiger Schreiben auf das kräfftigste, als immer möglich war, bezeuget, und der vom Reich geleisteter Garantie sothaner Meiner Erbfolgs-Ordnung beygestimmet haben, auch, um Ew. Lbden zu gleichmäßiger Gesinnung zu vermögen, in eben erwehnte Zuschrifften überzeugende Beweißthümer dessen mit einfliessen lassen. An sich kan auch nicht wohl der zweyte Articul offt-erwehnten Allianz-Tractats für dunckel oder zweydeutig gehalten werden, nachdem sich nicht nur darinnen auf den 12ten Articul des den 30. Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens, und was allda von Meines Ertz-Hauses *Successions*-Ordnung klar und deutlich

sich sich verordnet befindet, ausdrücklich bezogen, sondern auch beygefügt wird, daß Ew. Lbden, wie Dero Bruders, des Chur-Fürsten von Cölln Liebden, zu dessen und allem dessen Innhalt, und nahmentlich, was im 12ten *Articul* von sothaner *Succes-sions*-Ordnung klar und deutlich verordnet, auch sonsten über die *reciprocirliche Garantie* beeder Theilen Länder darbey *accordirt* worden, sich feyerlichst verbünden und *obligiren*.

Nun wird wohl niemand läugnen, daß Ew. Lbden Ansprüche mit dem Innhalt vielbesagten 12ten Articuls ohnmöglich bestehen können, und dannoch haben sich Dieselbe zu allem dessen Innhalt, insonderheit so viel Meines Ertz-Hauses Erbfolgs-Ordnung, und beeder Theilen Länder *Garantie* betrifft, feyerlichst verbunden und *obligirt*. So ja nach der Krafft und Würckung, welche so feyerlich errichtete Tractaten zur Bevestigung des Bandes der menschlichen Gemeinschafft, und allgemeinen Ruhe-Standes haben müssen, in Sachen den unablehnlichen Ausschlag zu geben alleinig zureichend ist.

Ich vernehme zwar äusserlich, daß Ew. Lbden beygebracht worden seyn solle, als ob mittelst derer in dem nemlichen Articul befindlicher Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-*Pacten* verglichen und *stipulirt*: die durch die übrige obangeführte Formalia besagten

Arti-

Articuls so heiter und klar ausgedruckte Verbündlichkeit, an statt nach derer Wörter natürlichen Verstands mehrers bekräfftiget zu werden, lediglich auf jenes, was die Ehe-Pacten in sich enthalten, eingeschränckt, und nach der weiters daraus gezogen werden wollender nicht minder unstatthaffter Folge eben andurch gäntzlichen entkräfftet und zernichtet würde. Ich halte Mich aber von Ew. Lbden Gemüths-Billigkeit allzugesichert, um Mir beygehen zu lassen, daß wann Dieselbe nach Dero erleuchten Einsicht folgende Betrachtungen selbsten zu erwegen belieben werden, forthin einer dem guten Trauen und Glauben so sehr entgegen stehender Auslegung ich mindesten werde statt gegeben werden wollen.

Ich verlange hierorts nicht anzuführen, was von der Krafft sothaner Ehe-Pacten, und wie darinnen Ew. Lbd. selbsten zur Vesthaltung offt-erwehnter Erbfolgs-Ordnung überhaupt, ohne mindester Einschränckung auf die von Dero Gemahlin Liebden hergeleitet werden mögende Ansprüche, und auf das kräfftigste, als nur seyn kan, sich verbunden haben, gesagt werden mag. Ohne mich der Zeit darbey aufzuhalten; So ist und bleibt wenigstens gewiß, daß die in viel-besagten Ehe-Pacten erwehnte Erbfolgs-Ordnung just die nemliche, und keine andere sey, als welche in dem 12ten Articul des den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens

sich

sich gleichermassen ausgedruckt befindet. Dahero nicht zur Zernichtigung, sondern zu mehrerer Bestärckung der übernommenen Verbindlichkeit, oder deutlicher zu reden, zu zweyfacher Ausdruckung derjenigen Erb-Folgs-Ordnung, zu deren Garantie sich schlechter Dingen, und NB. auf gleiche Weiß, als es im 12ten Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beschehen ist, von Ew. Lbden, und Dero Bruders, des Churfürsten von Cölln Lbden, anheischig gemacht worden, die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-*Pacten* verglichen und *stipuliret*: gar füglich haben beygerucket werden können. Dieses ist also dererselben gantz ungezwungener natürlicher Verstand. Und, da bey Errichtung derer Tractaten das Übermaaß des guten Trauens und Glaubens hauptsächlich statt finden solle, so mag wohl niemand mit einigem Schein behaupten, daß man durch offt angezogene Wörter all-vorhergehendes habe entkräfften, aufheben, und über den Hauffen werffen, oder die ohnmittelbar vorhero so klar, als möglich, ausgedruckte feyerlichste Verbindung zu allem Innhalt des 12ten Friedens-Articuls auf derley Ansprüche, worvon in sothanem Articul die geringste Erwähnung nicht beschiehet, und welche mit dem gantzen Frieden, deme auf das bündigste beygetretten worden, nicht die mindeste Verknüpffung haben, ein-

schräncken, anmit aber nach der weiters daraus gezogen werden wollender Folge aus der gethanen Zusag und übernommener Verbindlichkeit in der That ein non ens machen wollen. Wann die menschliche Gemeinschafft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig ist, und gehalten wird, bestehen sollen, so müssen ja die reciprocè thuende Zusagen so ausgeleget werden, daß sie eine Würckung haben, nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdeutung dasjenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch so grosser Klarheit und Præcision untereinsten ausbedungen sich befindet.

Die Verzicht Dero Gemahlin Lbden war durch häuffige Eydschwüre dergestalten zum voraus befestiget, daß sie derenthalben keines neuen besondern Tractats-Articuls bedörffen können. Und wann diß Orts an der Festhaltung so vieler beeydigter Verbindlichkeiten im mindesten hätte gezweiffelt werden mögen, oder wollen; So würde leicht begreifflicher massen von einer unbeeydigten Verbindung keine mehrere Krafft anzuhoffen gewesen seyn.

Dieser Verzicht wird im gantzen Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen so deutlich, als immer möglich, die feyerlichste Verbindung zu allem Innhalt des

12ten

ten Friedens-Articuls mit der Crone Spanien ausbedungen. Und dennoch solle die Meynung derer Contrahenten gewesen seyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichst zugesagte Verbindung aber ohne all-weiterer Krafft und Würckung zu lassen. Wie kan mit denen Reguln einer gerechten und billichen Auslegung überein kommen, daß das dem Vorgeben nach ins geheim verstandene dem noch so heiter und klar ausgedrucktem Vordringen, ja dieses zernichten solle? oder wer wird wohl bey Uberlesung des zweyten Tractats-Articuls sich beygehen lassen, daß man bey dessen Auffatz keine andere Absicht gehabt habe, als die Verzicht Dero Gemahlin Lbden zu erneueren?

Ich glaube ein für alle mal nicht, daß eine solche Auslegung vielen innerlichen Beyfall finden könne. Vielmehr hege zu Ew. Lbden und Dero grossen Gemüths-Gaben die gäntzliche Zuversicht, daß Sie so gearte te Ausflüchten und Mißdeutungen zum ersten und zum meisten mißbilligen werden. Beschiehet nun ein solches; So kan weiters der mindeste Anstand nicht mehr obwalten, die wahre, aufrichtige, ewig- und unzertrennliche Freundschafft, Einigung und Bindnuß auf den nemlichen Grund, wie im Jahr 1726. wieder aufzubauen, und auf

ewig zu befestigen; als worzu Mich, wie jederzeit, bereitwilligst erkläre, und im Werck selbsten erfinden lassen werde.

Was bis nunzu angeführet habe, ist zu dem oben angedeutetem Endzweck mehr dann zulänglich: wie ich dann auch nicht gemeynet bin, dessen Krafft das mindeste dadurch zu benehmen, daß ein- und anderes, was folget, dannoch berühre.

Einige Jahre nach dem Schluß offt-erwähnten Bindnuß-Tractats habe gantz unvermuthet vernehmen müssen, daß eine weitläuffige Schrifft, um die garantirte Erb-Folgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Versammlung abgelesen, und nachhero verschiedenen Höfen auf eine gantz besondere Art, und mit ausnehmender Bemühung, mitgetheilet worden seye. Mir ist deren Innhalt bis nunzu verborgen geblieben, ob man schon von solcher Zeit an Ew. Lbden vergebliche Ansprüche auf hiesige Erb-Folge aller Orten inn- und ausser Reichs ungemein zu erheben sich angelegen seyn lassen. Das eintzige, was dißfalls zu Meiner verläßlichen Wissenschafft gediehen, ist in folgendem bestanden:

Im Jahr 1737. that in einem an Mich erlassenen Schreiben der Cardinal Fleury, doch nur in generalen Terminis, darvon Erwähnung.

rung. Sothanes Schreiben wurde auf gleiche Weis ungesaumt beantwortet, und des mehreren angeführet, wie wenig sothane Ansprüche nicht nur mit der Churfürstin Lbden Verzicht, und Dero beschworner Adhæsions- und Acceptations-Urkunden, sondern auch mit der vermög Tractats vom Jahr 1726. geleisteten Garantie bestehen können.

Unter dem 12. Decembris des nemlichen 1737. Jahrs hat in einem fernerem Schreiben der Cardinal Fleury über jenem, was sowohl bey ihm, als bey Amelot, der Graf Tœrring weitläuffig angebracht hat, sich etwas deutlicher vernehmen lassen. Doch war ein mehreres auch daraus nicht zu ersehen, als daß man den Chur-Bayerischer Seits zu haben glaubenden Anspruch auf die Ehe-Pacten weyl. derer Kayser Ferdinandi primi und secundi, Christmildesten Andenckens, Töchter, theils mit Albrecht, Herzogen zu Bayern, und theils mit Churfürsten Maximilian, folglich auf dem Zurückfalls-Recht derer sogenannten Retrogredient-Erbinen gründe; daß Graf Tœrring eine darvon handelnde weitläuffige Schrifft dem Frantzösischen Ministerio vorgelesen, aber abschrifftlich nicht hinaus geben; daß er sich darinnen auf die Lehre verschiedener Teutscher Rechts-Gelehrten bezogen, und was sie von dem Jure regressûs

schreiben, bey gedachtem Ministerio sonders wohl geltend zu machen gesucht; und daß er endlichen, alle zu Begründung derer Chur-Bayerischen Forderungen in der abgelesenen Schrifft angezogenen Beylagen in Ew. Lbden Archiv vorhanden zu seyn, und vielgedachtem Ministerio unbedencklich mitgetheilet werden zu können, versichert habe.

Hierinnen bestehet alles, was Mir von Ew. Lbden Forderungen schrifftlich, folglich verläßlich, jemalen zugekommen ist, ohne daß damals eines andern Tituli, als des sogenannten *Droit de retour*, mit einem Wort gedacht worden wäre.

Ausser jenem also, was der Cardinal Fleury anhero überschrieben, ist von dem Innhalt, wie oben gemeldet, vorgelesener Schrifft dem hiesigen Hof ein gäntzliches Geheimnuß gemacht worden.

Nun konnte Ich nicht wohl anderst, als Mich an sothaner, zu dem untereinstem bezeugtem Endzweck gar nicht diensamer, noch sonsten gewöhnlicher Art stossen, und hätte bey so bewandten Umständen viele Ursache gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie anderer Seits, zu verbleiben. Doch habe auch dißfalls zur kräfftigerer Bezeugung, wie wenig diß Orts das Liecht gescheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie

zuma-

Digitized by Google

zumalen nach obangedeuteter anderseitigen Zuruckhaltung weder Meine Höchste Würde, noch der Sachen Natur gestattet, zu einem Schrifftwechsel von hieraus Anlaß zu geben; So habe den Mittelweeg erwählet, dem Fürsten von Lichtenstein nicht in bloßen generalibus, wie die Zuschrifft gelautet, sondern specificè vorzuschreiben, was er über dem sogenannten *Droit de retour* denen Frantzösischen Ministris beyzubringen hätte; mit dem beygefügten Anhang, daß er die also verfaßte Schrifft nicht nur auf Verlangen dem Cardinal Fleury und Amelot zum öfftern vorlesen, sondern auch zugeben solle, daß sie sich Extract-weiß daraus, was beliebig, aufzeichnen, und die also aufgezeichnete Anmerckungen dem Graf Tœrring mittheilen mögen.

Nach diesem Erbfolg ist Mir von dem damals so sehr erhobenen, und alleinig angezogenem vergeblichem Fundament des sogenannten Zuruckfalls-Rechts weiters nichts mehr zu gekommen. Herentgegen habe einige Zeit hernach vernehmen müssen, daß Ew. Lbden Forderungen in einem anderwärtigem gantz unterschiedenem Titulo gegründet werden wollen: nemlich in einer Meine Weibliche Descendenz ausschliessen- und nicht in erwähnten Ehe-*Pacten*, sondern in weyland Ferdinandi I. *Testament* enhalten seyn sollender Substitution.

Ew. Lbden hiesiger Abgesandter, Graf von Perusa, hat es zum ersten zu erkennen gegeben, und zu solchem Ende eine kleine in Händen gehabte Notam abgelesen; aber diese nicht aus Händen lassen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung des sothane Substitution begründen sollenden Testaments öfftere Instanz gemacht. Und ist auf gleiche Weise dem Fürsten von Liechtenstein am Frantzösischen Hof, und hier von dem Marquis de Mirepoix gesprochen worden.

Man hat hinwiederum jz und allzeit, das ist, so offt als nur Anregung darvon beschehen, zur anverlangten Extradirung in beglaubter Abschrifft und gestattender Einsicht des Originals gegen deme sich erbotten, daß die von dem Grafen Perusa vorgezeigte Nota ausgehändiget, oder in andere Weege sammentliche vor sich zu haben glaubende Gründe dem hiesigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Ich trage gar kein Bedencken, dieses Anerbiethen nochmalen zu wiederholen, und ist dasselbe von einer solchen Natur, um zum abermaligem überzeugendem Beweißthum dienen zu müssen, wie wenig diß Orts das Liecht gescheuet werde. Dann ja nur von Ew Lbden Willkühr abhanget, Dero Verlangen erfüllet zu sehen. Und kan Deroselben

ben die Meinem Anerbiethen in puncto Testamenti jederzeit angeheffiete Bedingnuß um so weniger bedencklich scheinen, als ja einem jeglichen, so an einen andern einen Ausspruch zu machen vermeynet, ohne das oblieget, sich darüber zum ersten und zulänglich zu äusseren. Ohne deme ist je und allezeit umsonst, sich bey einem solchen Objecto aufzuhalten. In andere Weege kan ohnmöglich einige Würckung dahero angehoffet werden. Ich habe Mich ohne das zum erstenmal, als von Dero Forderungen Mir etwas verläßlich mitgetheilet worden, gegen der Sachen Natur weiters darüber herausgelassen, als nicht in Ew. Lbden Nahmen die Oeffnung beschehen war. Und just weilen man hierauf obangedeuteten Absprung gemacht, will anjetzo um so mehr erforderlich seyn, weiters in Sachen nicht zu gehen, bis man vorhero positivè weiß, worinnen eigentlich der Anspruch zu gründen vermeynet werde: indeme, so bald von Ansprüchen und Forderungen die Frag ist, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend, noch rathsam, noch so gar thunlich seyn kan, über einem unbekandtem, oder doch zweiffelhafftem, und wie schon einmal beschehen, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto sich in etwas einzulassen. Ew. Lbden seynd einmal viel zu erleuchtet, um es zu widersprechen, oder zu mißkennen, daß für

Meine Höchste Würde allzu abbrüchig scheinen müste, wofern sich anderst, als wie Mich anerbotten, hierunter sollte benommen werden wollen. Wo übrigens gar keinen Anstand hätte, alles, was das Testamentum quæstionis der Erb-Folg halber in sich enthaltet, der gantzen Welt vorzulegen: gleich es ohne das, wann der Fall sich ereignen sollte, beschehen wird, mithin keine andere, als vorangezogene höchst-triffige Ursachen bey Mir fürwalten können, um vor der Hand dem Zumuthen nicht statt zu geben.

Inzwischen gehe abermalen auch anjetzo tieffer in die Materie ein, als es nicht in Ew. Lbden Eingangs erwähnter Zuschrifft beschehen ist: in der angegründeten Hoffnung, daß Ihro andurch in verschiedenen Stucken der bishero gehabte Irrthum benommen werden dörffte. Zwar habe Ich noch weiters seit kurtzem vernommen, ob wären von dem Grafen Tœrring, als ihme Amelot die aufgezeichnete Notata mitgetheilet, einige Gegen-Puncta übergeben worden. Allein da Mir solches weder von Ew. Lbden, noch Frantzösischem Hof zugekommen; So ist sich auch hierbey um so weniger aufzuhalten, als Mir dieser Gegen-Punctorum Innhalt ebenfalls gantz und gar unbekandt ist: zum abermaligen Kennzeichen, daß wenigstens nicht Ich das Liecht zu

scheuen

scheuen beschuldiget, oder beargwohnet werden möge.

Ich begnüge Mich also, zum Beschluß nur noch einige wenige best-gemeynte Betrachtungen hier anzuführen. In Meinem dem Grafen Colloredo mitgegebenen Hand-Schreiben vom 3ten Aprilis vorigen Jahrs habe bereits gemeldet, daß, um eine der nächsten Bluts-Verwandtschafft gemässe Einverständnuß zwischen beeden Häusern auf ewig fest zu setzen, die natürliche Billigkeit zum Grund geleget, ein jeder Theil die Sachen so einsehen müste, wie er es thun würde, wann er in des andern Stelle wäre.

Ew. Lbden haben über dem Innhalt sothanen Hand-Schreibens gegen Grafen Colloredo eine besondere Freude, wie zu Meinem Vergnügen aus dessen Berichten ersehen, bezeiget. Nun kan aber Deroselben bey so erleuchter Einsicht nicht verborgen seyn, was dieser Grund-Satz der natürlichen Billigkeit sagen wolle. Ew. Lbden dörffen ja nur bey sich erwegen, wie Dieselbe den Fall ansehen würden, wann Sie von GOtt mit keinem männlichen Descendenten geseegnet, und Ihre der Erb-Folge sonsten fähig zu seyn supponirte Weibliche Descendenz von einem allein durch Weiber mit dem Chur-Hauß verknüpfftem Cognato einer

entfern-

entfernter Collateral-Linie ausgeschlossen werden wollte. Ew. Lbden Anspruch ist in Ansehung Meiner just so geartet. Er zielet gantz offenbar auf die noch mehrere Schwächung Meines zum allgemeinen Schaden der Christenheit ohne das grosse Anstösse erlittenen Ertz-Hauses ab. Wo herentgegen Ich nicht allein auf etwas, so zu Dero mindesten Abbruch gereichen könnte, nicht antrage, sondern im Gegentheil, so bald nur Mir und Meiner Descendenz nicht geschadet werden will, für die so sehnlich wünschende, und in gegenwärtigen Umständen zum allgemeinen Besten, absonderlich des werthen Vatterlands mehr dann nie zu gereichen habende genaueste Einverständnuß Ew. Lbden alle von Mir abhangende Gefälligkeiten zu erweisen, und zu Dero, und Dero Chur-Hauses Vergrösserung, so viel an Mir ist, beyzutragen aufrichtigst gemeynet, und ubebietig bin.

Was bis anhero geschrieben, hat keine andere Absicht, als die Beherzigung des allgemeinen Bestens und jene wahre liebreiche Neigung zum Grund, welche Ew. Lbden noch in Dero jüngeren Jahren zugewendet. Ich verspreche mir hinwiederum von Deroselben eine vergnügliche Zu- und billige Zuruckgab. Verbleibe anbey ꝛc. ꝛc. Wien, den 30. Sept. 1740.

I. EX.

Digitized by Google

I. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Testament de dato 1. Junii 1543.

Und nachdeme Uns der Allmächtige GOtt aus sondern seinen Gnaden mit trefflichen grossen Ehren, Königreichen, Fürstenthumben, und Landen begabet, Wür auch vermittels Göttlicher Gnaden, mit der Durchleuchtigisten Fürstin Frauen Anna, Römischen, zu Hungarn, und Böhaimb ꝛc. Königin, Ertz-Hertzogin zu Oesterreich ꝛc. Unser freundlichen liebsten Gemahl, in dem Stand der Heil. Ehe erworben, und überkommen, und dieser Zeit drey Söhne, und neun Töchter im Leben haben, benanntlich Maximilian, Ferdinandum, und Carln, Elisabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margarita, Barbara, und Helena; So ordnen und setzen Wür, wie ohne das von GOtt und der Natur, und allen Rechten billich ist, vermelt Unser liebste Sün, und Töchtern, so Wür, wie oblaut, jezt im Leben haben, und auch die, so Wür noch künfftiglich überkommen möchten, zu Unsern unwidersprechlichen wahren, und rechten Erben, nach Unserm tödtlichen Abgang Unsere Königreiche, Fürstenthumb, Land, und Leuth an männiglichs Irrung,

und

und Verhinderung erblich zu besitzen, zu regieren, zu nieſſen, und damit zu handlen, wie hernach folgt. Nemblichen ſoll Unſer Sohn Erz-Hertzog Maximilian, als der ältiſt nach Unſeren tödtlichen Abgang eintretten in die Regierung bayder Unſerer Königreich Hungarn, und Böheimb, dieſelbigen mit allen ihnen zugehörigen, und anhängigen Königreichen, Fürſtenthumben, Marggraffſchafften, Landen, und Leuthen erblich regieren, inhaben, beſitzen, nutzen, und nieſſen, von den andern Unſern Söhnen, und Erben daran ungeirret, und unverhindert. Ob, und ſo fer aber bemelt Unſer Sohn Maximilian vor oder nach Unſerem Abſterben ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, alsdan ſoll Unſer Sohn Ferdinand, und im Fahl ſeines gleichmäſſigen Abgangs, je der ältiſt Unſer Sohn zu erblicher Regierung obbeſtimbter Königreich- und Landen ohne männiglichs Verhinderung kommen, und eintretten. Sovil aber Unſer Nider- Ober- und Vorder-Oeſterreichiſche Erb-Land, damit Wür vom Allmächtigen, und Unſeren Löbl. Vor-Eltern begabt, dergleichen auch Unſer Gerechtigkeit der Sechzig-Tauſend Ducaten, Jährlichs, und Erblichs Einkommens, ſo Uns von Weyland Unſern lieben Anherren König Ferdinanden von Hiſpanien ſeel. Gedächtnus im Königreich Neapls legirt, und verſchafft, und von

der

der Röm. Kayserl. Majest. Unsern lieben Brudern, und Herrn auf gewisen Stucken verschrieben seyn, belangt, haben Wür gnädiglich, und Vätterlich zu Gemüth geführt, und betrachtet, welchermassen bey bemelden Unseren Löbl. Vor-Eltern weißlich herkommen, bedacht, und erhalten worden, daß Sy die Zertheilung Unser Erblichen Fürstenthumben, und Lande je zu Zeiten verhütet, sondern dieselben durch einträchtige gemaine, und gesambte Regierung, oder Freundliche Außzaigung, ungethailt regiert, und versehen: dardurch dann sonder Zweiffels Unser Löbl. Hauß Oesterreich an Würden, Eeren, Landen, und Leuthen, sovil mehr stattlich aufgenommen, und sich von den Gnaden deß Allmächtigen also weit erbraitet hat. Demnach, und damit dann solch Unseres Hauß Oesterreichs hergebrachte, und erlangte Hochheit, und Auffnehmen nach Unsern Abgang, nitweniger dann bey Unsern und Unserer Vorfahrern Zeiten erhalten, und nit gemindert, noch verringert werde; So wöllen Wür Unser liebste Süne auß rechter wahrer Treu gantz Vätterlich vermant, und ersuchet haben, daß Sy Unserer, und in ihrer Elt-Vorderen Fußstapren gehorsamlich, und gutwillig nachfolgen, und angeregete Zerthailung ihnen selbst, und ihren Landen, und Leuthen zu Eere, Nutz, Trost, und Wolfahrt gleicher weise umgehen, und vermeiden,

den, sondern sich einträchtiger, gesambter, ungethailter Brüderlicher und fridlicher Regierung befleissen, und gebrauchen wollen; Insonderheit aber setzen, ordnen, und maynen Wür, daß zum wenigisten und in all Weege, alle Thaillung zwischen Unserer liebsten Söhnen, sovil und lang, biß Unser jüngster Sohn, so Wür nach Uns verlassen werden, das achtzehende Jahr seines Alters vollkommentlich erraicht, gar: und gäntzlich eingestellet, und verschoben werde. Und damit obbestimbt Unser Erb-Lande mittler Zeit in beruheten Weesen, Frid: und gemach desto bekemmer regiert, erhalten, und beschirmt werden mögen; So ordnen, und wöllen Wür, wann Uns der Allmächtig, nach seinem Göttlichen Willen, auß dieser Welt erfordert, daß alsdann nach Unsern tödtlichen Abgang baide Unser geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Maximilian, und Ertz-Hertzog Ferdinand, deren baiden mannbare Jahr nunmehro täglich herzunähen, für sich selbst, auch anstatt, und im Namen ihrer unmündigen jüngern Brüder, so Wir nach Uns verlassen werden, all: und Unser Nieder- Ober- und Vorder-Oesterreichische Land, sambt allen ihren incorporirten, und anhängigen Fürstenthumben, Marggrafschafften, Landgrafschafften, Grafschafften, Herrschafften, Schlösseren, Stätten, Leuthen, Güttern, Zöllen, Mautten-Aufschlägen, Renten,

ten, Nutzungen, und Gilten, auch den obbemelten sechzig tausend Ducaten, Neapolitanischen Legats, mit allen anderen ihren Zugehörungen, Gewaltsamen, und Herrlichkeiten, davon gäntzlich nichts außgenommen, als ohngethailte Brüder, und Erben, gemainlich, glücklich, und getreulich inhaben, regieren, verwalten, nutzen, niessen, und beschirmen, und also ihrer jüngeren Gebrüderen, und Schwesteren, Unserer Söhne und Töchtern Vorgeher, Versorger, und Verweeser seyn, auch dieselben ihren Eeren, Würden, und hohen Herkommen nach stattlich unterhalten sollen: Alles nach Römischer Kayserl. Majestät, und Unser freundl. liebsten Gemahel Rathe, auch sovil und lang, biß Unser jüngster Sohn, wie ob laut, das achtzehende Jahr seines Alters erraicht. Wür wöllen auch bemelten Unseren liebsten Söhnen ernstlichen auffgelegt, und eingebunden haben, all- und jede Heuraths-Handlungen, und Abreden, so Wür in Zeit Unsers Lebens etlicher Unserer geliebten Töchteren halben, Unsern Landen und Leuthen zu gut, Nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annehmen, und bewilligen werden, gestracks, und ohne alle Widerred vestiglich zu halten, und zu vollziehen, und so sich aber zutrage, daß Unseren lieben Töchteren, so Wür nach Uns unverheurat verlassen, vor-

oder nach Endung ihrer vogtbahren Jahre eheliche Heurath ihren Stand, und Herkommen gemäß zustünden; alsdann sollen Sy durch bemelt Unsere zween älteste Sün nach Röm. Kayserl. Majestät Unser geliebsten Gemahel, auch Unserer Königreich, und Erb-Lande Rath verheurath, und ihr jeden zu rechten Heurath-Gut, Haimsteur, und für ihren gebührenden Vätter- und Mütterlichen Erbtheil, ainhundert tausend Gulden Rheinisch, und an Kleinoter, Klayder, Silber-Geschürr, Haußrath, und anderen biß in zwantzig tausend Gulden werth, oder sovil Gelts darfür, nach Unserer Söhn Gefallen, zu ehrlicher Abfertigung bewilliget, und erlegt, und der halbe Thail von Unsern Königreichen, und derselben incorporirten Fürstenthumbe, und der andere halb Thail von Unsern Oesterreichischen Erb-Lande Einkommen bezahlt werden, darin Sy auch berührt Unser Königreich, und Erb-Lande, um ihr Hülff, und Steur, wie von Alter herkommen, ansuchen mögen, die sich sonders Zweiffels gehorsamlich erzeigen werden, mit welcher Haimsteur und Abfertigung, auch all- und jed Unsern Töchtern, begniegig seyn, und sich dagegen aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erb-Gerechtigkeit gegen Unsern Söhnen, auch der Kayserlichen Majestät als gebohrnen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Sr. Majestät, und Unsern

sen mannlichen Leibs-Erben für, und für herzeihen sollen. Allermassen: und gestalt, daß es mit Unseren liebsten Töchtern, so Wir bißhero verheurathet haben, und noch verheurathen möchten, gehalten worden, und bey Unserm Hauß Oesterreich Löbl. Herkommens, und gebräuchig ist. Und ob gleichwohl von ainer oder mehr Unsern Töchteren solche Verzicht, auß was Ursachen das wäre, nit geschähe, so sollen Sy doch gegen Entrichtung, und Empfahung obbestimbter Haimsteur, und Abfertigung, von aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erbschafft außgeschlossen, und ihnen Unsere liebste Söhne ferner noch weiter nichts schuldig seyn.

II. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Testament de dato 1. Junii 1543.

Begebe sich aber, daß nach dem Willen deß Allmächtigen, Unser freundliche liebste Gemahel, und all Unsere Söhne ohne Ehelichen Leibs-Erben mit Todt abgiengen, welches GOtt der HErr lang gnädiglich verhüten wölle, so soll aus Unserer verlassenen Töchteren Eine obbemelte Königreich Hungarn, und Böheim, sambt derselbigen anhängigen Landen als rechte Erbin innha-

ben, und besitzen. Und wiewohl Wür verschiner Jahren den Ständen Unserer Cron Böhaim aus Unwissenheit eine Recognition gegeben, daß die Töchteren bemelt Königreich Böhaim nit erben sollen, so ist doch folgender Zeit in berührtes Unsers Königreichs Böheim alten Löbl. Freyheiten, und sonderlich Weyland Kayser Carls Bull lauter und klar befunden worden, daß nach Abgang deß Männlichen Stammens die Königliche Töchtern deß Königreichs fähig seyn, und das an Sie fallen soll.

Ermahnen und ersuchen hierauf berührter Unserer Königreich und Lande, und fürnemlich Unserer Cron Böheim Stände, und Unterthanen ihrer Pflicht, daß sie in solchem Fahl allein Unserer Töchter Eine, und sonst kein andern Herrn annehmen, noch erkennen, Derselben auch allen Gehorsam leisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wöllen.

III. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Testament de dato 1. Junii 1543.

Dagegen sollen die Kayserl. Majestät, oder derselben Eheliche Manns-Erben Unsere geliebte

geliebte Töchtern, mit dem hierob bestimbten Heurath-Guth, und Fertigung, wie ob laut, versehen, und abfertigen, und darzue von wegen der Erbschafften, so nicht Lehen seyn, unter bemelte Unsere Töchtern, sovil deren ausserhalb dero, so zu Unsern Königreichen kommen, und die besitzen würdet, im Leben seyn, für all ihr Recht, Gerechtigkeit, und Ansprach, dreymahl-hundert-tausend Gulden Rheinisch zugleich außtheilen, aber alle Kleinoder, Silber-Geschirr, und andere fahrende Haab, sollen Unsern nachgelassenen Töchteren Erblich zustehen, folgen, und beleiben, welche dann aus Unsern Töchtern, nach solcher Fertigung, und Thaillung vor: oder nach dem Sie verheurath, ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, die sollen von den andern ihren Schwesteren, und derselben Kindern, wie sich gebühret, geerbet werden.

Ob sich dan aus Göttlicher Schickung zutruge, daß die Kayserl. Majestät Unser lieber Bruder, und Herr, auch ohne Männliche Leibs-Erben absturbe, oder nach derselben Ableiben Sr. Majestät Manns-Stammen vergienge, alsdan sollen Unsere Oesterreichische Land fallen, und erben, an die Orth, und Ende, dahin sie von Recht, und Billichkeit wegen, gehören.

IV. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Codicill de dato 4. Februarii 1547.

Wir mögen auch aus getreuer Vätterlicher Lieb nicht unterlassen, Unsere freündliche geliebte Söhne zu erinderen, daß Wür vor Jahren umb den Anfang Unserer Königl. Regierung Unsers Königreichs Böheim, auf fleißig Anhalten Unser Cron Böheimb Stände, und aus Unwissenheit des rechten Grunds desselben Unsers Königreichs Böheim Ständen eine offene verfertigte Urkundt geben, daß sie Uns aus freyem Willen zu ihren König gewöhlt, und angenommen hätten, aber verschiner Zeit, als in Besichtigung Unsers Königreichs Böheimb Freyheiten und Rechten unter andern, und sonderlich Unsers Vorfahren Weyland Kayser Carl deß Vierten hochlöbl. Gedächtnuß Bull lauter befunden worden, daß Unser Königreich Böheimb alleweil vom Königl. Blut, Mann: oder Weiblich Persohnen vorhanden, zu der Stände Wahl nicht kommen mag, sondern an die überbliebenen deß Königl. Geblüts Persohnen fallen soll, so haben Wür mit ermelter Unser Cron Böheimb Ständen sovil gehandlet, daß sie uns obberührt Urkundt, und Recognition wider heraus

aus gegeben, und erkennt haben, daß solch Königreich nicht durch ihr Wahl, sondern durch rechte Erbschafft und Succession an Unser liebste Gemachel löbl. und seeliger Gedächtnuß, als ihr Erb-Königin und Frauen gefallen, und durch Sie an Uns kommen seye, welches alles Ihren Lübden zu wissen, und sich darnach zu richten habe, Wür nutz, und gut seyn achten. Und nach dem Wür in vilbenannten Unserm Testament gesetzt, und geordnet haben, wo all Unser geliebte Süne ohne Eheliche Leibs-Erben (das GOtt gnädiglich verhüten wolle) abgiengen, daß alsdan aus Unsern Töchtern Eine Unsere Königreich Hungarn, und Böheimb mit sambt derselben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und besitzen soll, so lassen Wür es noch dabey beruhen, und beleiben, mit dieser angehefften lautern Erklärung, die Wür hiemit thun, daß in solchen Fahl bemelte Unsere Königreich Böheimb, und Hungarn sambt ihren anhängigen Landen an Unser älteste Tochter, so zu derselben Zeit im Leben seyn würdet, erben, und fallen soll. Und dieweil Wür hievor in obberührten Unserm Testament Vätterliche Verordnung, und Fürsehung gethan, wie Unsere geliebte Töchtern alle außgesteurt, und was Ihr jeder an Kleinotern, und fahrenden Haab gegeben werden soll, so lassen Wür es auch nochmahlen dabey beleiben, mit di-

sem Anhang, und mehreren Verordnung, daß Wür auff mehr benannter Unser freundlichsten liebsten Gemahl Seeliger, und Löbl. Gedächtnus freundlichs Bitten hiemit setzen, ordnen, und wöllen, daß Unser geliebten Tochter Catharina zehen tausend Gulden werth mehr, dann der andern Unsern geliebten Töchteren einer von Uns verordnet ist, an fahrenden Haab, Kleinoter, oder Paarschafft gegeben, und entrichtet werden solle. Und nachdem Wür Unsere geliebte Töchteren Annam, und Mariam deß verschinenen 46. Jahrs verheurath, aber ihr Heurath-Gut nicht bezahlt, sondern zugesagt, und versprochen, ihren Liebden dasselb innerhalb zweyen Jahren dem nächst zu entrichten, so ist Unser Vätterlicher freundlicher Will, und Befelch, wo Wür nach der Ordnung GOttes von Todtswegen abgiengen, ehe dann Ihren Lübden solch Ihr Heurath-Guth gäntzlich vergnügt wurde, daß Unsere geliebte Söhne derselbigen Unserer geliebten Töchter Heurath-Guth ohnsaumlich entrichten, und bezahlen. Wür ordnen, und wöllen auch, wo Unserer geliebten Töchter einer, oder mehr zu Zeiten Ihrer Abfertigung, oder hernach in Unserem Leben über Ihr Heurath-Guth an Kleinotern, und fahrender Haab nicht sovil gegeben wurde, als Wür ihr laut vil berührtes Unsers Testaments, und dann auch Unser geliebten Tochter Catharina nach

Auß-

Außweisung dieses Unsers Codicills verordnet, und verschafft haben, daß nach Unserem tödtlichen Abgang Unsere geliebte Sönne ihr jeder dasselbig vollkommentlich erstatten, und außrichten.

P. P.

Euer Kayserl. und Königl. Majestät liget Mir ob, wohl allen erdencklichen, und gehorsamsten Danck zu sagen, daß Dieselbe in Dero beliebt-gnädigist-freündlich-Vetterlichen Schreiben vom 30.ten Sept. Sich bereitwilligist erklären, die jenige wahre, aufrichtige, und unzertrennliche Freundschaffts-Ainigung mit Mir, und meinem Hauß zu erhalten, die vermög der im Jahr 1726. errichteten Tractaten zwischen Uns gestifftet worden.

Gleichwie nun hievon Ich Meines Orths niemahlen abgangen, sondern in solcher Absicht zu allerzeit die Bezaigung Meines, nach Euer Kayserl. und Königl. Majestät Ihrigen, gewidmeten Willens zum Zweck all Meines Thuens genommen, so finde eben auß diesem Mich lediglichen überziehen, daß Euer Kayserl. und Königl. Majestät zu keiner Zeit Meines Hauses Nachthail verlangen, welcher Ursach wegen, Mich in solch Anno 1726. errichteten feyerlichen Tractaten, in Beobachtung dessen, was damahlen Euer Kayserl. und Königl. Majestät Succession-Ordnung

halber mit der Cron Spanien beliebet, nach der Hand aber nit erfüllet worden, auf die unter Kayserl. höchster Begenehmung mit Meiner Gemahlin Churfürstin Lbden errichtete Ehe-Packen, und was hierinnen geschlossen, und stipuliret worden, gantz sonderheitlichen, und versorglichen, klar, und nit in Geheim zu beziehen, Mich gehalten gesehen, und auf diese Weis auch solche Euer Kayserl. Majestät zu ratificiren, ohne Anstand gnädigist geruhet haben, welche Ehe-Packen, ob solche schon ersagt Meine Frau Gemahlin, und Mich, jedoch bloß der auß Ihr außgehenden Rechten halber, in Respect Euer Kayserl. und Königl. Majest. Successions-Ordnung verbünden, Meiniges Hauses gantz sonderbare Rechte aber in mindesten berühren, und deren Verzeihung Euer Kayf. Majestät jemahlen Mir nit zuzumuthen gedacht gewesen, weniger Ich solche abzugeben in Sinne, noch in meinen Mächten gehabt hätte, wo es dißfahls auf Einwilligung all Meiner Herren Brüder, und deren Succession hätte ankommen müssen; Und, da auch, wie Euer Kayserl. Majestät anführen, Meines Herrn Brudern Churfürstens von Cölln Lübden solche Anno 1726. errichtete Tractaten mit angegangen haben, ist es doch auf gleiche Weis, wie von Mir, einfolglichen dißfahls Meinem Hauß nichts zu Præjudiz geschehen, auch hat demselben, durch die von

gedacht

gedacht Meines Herrn Bruder Lbden der von ainigen Chur- und Fürsten deß Reichs gelaisten Garantie gethane Beystimmung umb so weniger einiger Nachthail zugefüget werden wollen, noch können, als Euer Kayserl. Majestät in der, an das Reich, solcher Succeßions-Pragmatic halber anbegehrten Gewehrung von selbsten gnädigist versichert haben, daß diſe zu niemanden Nachthail, und zu keines Menschens Belaydigung angesehen seye; in welcher Zuversicht sich auch andere hohe Reichs-Ständte vernehmen haben laſſen mögen; Wo von der Zeit, als Se. Meines Herrn Brudern Churfürstens zu Cölln Lbden von der Wichtigkeit der Hauß-Rechten mehrern Unterricht empfangen, dieſelbe sich in seitherigen Gelegenheiten genugsamb an Tag gelegt, wie Sie Ihrem Hauß ainiges Præjudiz zuzufügen, zu keiner Zeit gedacht gewesen, derentwegen Mich dann bereits in meinen vorigen an Euer Kayserl. und Königl. Majestät untern datis 26ten Octobr. 1736. und leztlichen unterm 6. Julii abhin erlaſſenen unterthänigiſten Schreiben geäuſſeret, und auf den genommenen Grund erdeuteter Meiner Ehe-Packten, und mitls deren von Mir abgelainten Nachthails allerdings nochmahlen unumbgänglichen zu beziehen, die Freyheit nimme.

Mit ſolch Meines Hauſes Rechten kommet es keines Wegs auf einen ſimplen Regreſs-

Spruch

Spruch, oder in Franckreich genannten Droit de retour, sondern nachdeme die Ertz-Hertzoglich-Königl. Spanische Linie von Kayser Carolo V. Majestät lediglichen abgangen, auff jene Successions-Ordnung in transitu an, welche Eur Kayserl. Majestät Glorreichiste Vor-Eltern, so das Hertzogliche Patrimoniale so hoch vermehret, als Capi ihrer Nachkommenschafft beederseitigen Geschlechts hinterlassen haben; auff welche Weis ebenfahls Graf von Törring in seinem Auffenthalt zu Paris selbigen Ministerio gesprochen, und auff die von dem Fürsten von Liechtenstein dem Frantzösischen Ministerio per Extractum communicirte, von disem sohin ihme Grafen vorgezaigte Puncten (worinnen man sich forderist in dem sogenannten Droit de retour auffgehalten) sich außtrucklich vernehmen lassen hat, daß die Chur-Bayerische Hauß-Rechten nit sovil in ermeltem Droit de retour, als, und hauptsächlichen in der Kayserl. Ferdinandischen Successions-Ordnung, leztwilligen Dispositition, und reservirten Verzichten bestehen. Alle deren Dispositiones ligen in originali, nebst denen Bayerischen Heurathe-Brieffen, und clausulirten Verzichten, unter Eur Kayserl. und Königl. Majestät Handen, in deren Durchgeh- und Uberlegung höchst Dieselbe, in besitzender höchster Gerechtigkeit, Meines Hauses Rechte nit so ungegründet, sonderen

klar

klar finden werden; Worauß erhellet, daß Ich, auf sich eröffnenden, von GOtt lang verhietlichen Fahl, keinen Anspruch auff Eur. Kayserl. Majestät Erbschafft, in soweit von solcher Dero Vor-Eltern nit disponirt haben, (das ist, auff Dero Acquisiten, oder aigene Zugehör, respectu deren Ich allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könte angesehen werden) mache. Wohingegen, was die Erbschafft Ferdinandi I. anbelanget, Ich als ein in gerader Linie absteigender Descendent anzusehen, und Mich, als ein in der Persohn der ältesten Frauen Tochter, und Ihrer Nachkommenschafft, benantlich substituirter Erb, in dem schon vorgesehenen Ubergangs-Fahl, wann es zu Töchteren kommete, darstelle; Welche Vorsehung Eur Kayserl. Majestät Meinem Hauß zu allerzeit allergerechtist, güettigist, und liebreichist zu gönnen gnädigist geruhen werden; Darumben Eur Kayserl. Majestät unterthänigist erbitte, Sie belieben Meinem Gesandten Grafen von Perusa höchst obbenanter Kayserm Testamenten, und Codicill, welche, da sie seine gantze Descendenz, so beyde Häuser begreiffen, angehen, als Instrumenta communia anzusehen seynd, in originali gnädigist vorlegen zu lassen.

Aus gegen Eur Kayserl. Majestät tragender tieffester Devotion, und Ehrenbietung habe Mich in keine weitschichtige, doch all-

zei-

zeit respectuoßiste Widerlegung von Puncten zu Puncten über Dero gnädigistes Schreiben für dermahlen nit einlassen wollen. Solte aber mit solchen Eur Kayserl. Majestät nit überlästig seyn; So bin hierzue so bereit, willig, als fertig. Zu höchsten Kayserl. Hulden ꝛc. München den 22. Octob. 1740.

An

Die in GOtt ruhende Kayserl. Majest.

Von

Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern ꝛc. abgangen.

Chur-Bayerische Verwahrung.

ES ist aus denen Reichs-Verhandlungen jedermänniglich bekandt, wie sorgfältig Ihre Churfürstliche Durchleucht in Bayern schon damahls, als von der nunmehro in GOTT ruhenden Kayserl. und Kö. Majestät höchst-glorreichisten Angedenckens, im Jahr 1731. die Guarantie, oder Gewehrung der Oesterreichischen Sanctionis Pragmaticæ mit in Ihrem Durchleuchtigisten Ertz-Hauß von höchst Deroselben errichteter Erbfolgs-Ordnung von dem Heil. Röm. Reich allergnädigist angesuecht, und verlanget

[illegible] worden, Sich hierwider dißfalls mit einigen hohen Ständen verwahret haben. Dessen neben deme, so das Röm. Reich, ihren Wohlstand, und beständige Wohlfahrt, oder Abwendung der Gefahren in der Folge betreffen könnten, die haupsächliche Ursach vornemblichen auch diejenige Rechte seynd, die Ihro Churfürstlichen Durchleucht von älteren Zeiten sowohl, als jüngeren, durch sonderheitliche Dispositiones, theils auf alle Oesterreichische Erb-Lande, und grossen Theil Ihres Bayerischen Herzoglichen alten Patrimonials, in Abgang des Ertz-Herzoglich-Oesterreichischen Manns-Stammen, zustehen; Ingestalten fernerhin Ihre Churfürstl. Durchleucht in Bayern in all anderen mehreren Gelegenheiten, vor- und nach der Zeit der ans Röm. Reich gebrachten Kayserl. Sanctionis Pragmaticæ auf Ihren- und Ihres Hauses Verwahrungen jederzeit, umb Sich ainigen Nachtheil, mit Agnoscirung derselben nie zuezuziehen, wohlbedacht, vestiglich und unveränderlich beharret haben; Wo beynebens jedermänniglich erkandtlich, und zu lesen vorlieget, wie gar einige Stärcke die dem damallig Anno 1731. unterm 18. Octob. ans Reich gebrachten Commissions-Decret beygefügte so benambste Aydliche Verpflichts- und respective Acceptations-Urkundten, oder vilmehr Verzichten, welche Ihre Durchleucht Chur-Fürstin in Bayern

bey

bey Ihrer Verehelichung von Sich gestellet, und Ihre Chur-Fürstl. Durchl. Dero Gemachel bestättiget haben, der Kayserlichen Pragmatic nit zuelegen, noch darumben hauptsächlichen zuelegen können, weilen hierinnen hocherſagt Ihre Durchleucht Churfürstin, Kayseri. und Königl. Princeßin, und Ertz-Herzogin Sich allein der aus Ihr außgehenden, mit keinem Wort aber jener gantz sonderbaren Rechten verzüchen, und verzeichen können, welche dem Durchleuchtigisten Hauß von Bayern schon ehevor, ersagtermassen, angefallen, und angewachsen seynd, von solchen auch bey vorgangener Verehlichung mit keinem Wort gedacht worden, und mithin Ihre Churfürstl. Durchleucht, da Ihrem Hauß, als vorangeführet, bereits auf andere Weise vorgesehen ware, die abgegebene Verzücht gantz unbedencklich, wo Ihres aignen Hauses Rechte in selbige niemahlen einfliessen, ja daran nit einmahl gedacht, minder der hierzue höchst-erforderlich Consens deß gantzen Hauß jemahlen anbegehret worden, und umb so weniger hat anbegehret werden können, weilen es bey so vorgangenen Heyrath umb eine Renuntiation der dem Hauß Bayern selbst zueständigen Rechten nit zu thuen gewest, angeführtermassen bestättigen können.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem nunmehro aber, nach allen zuverläßlichen Nachrichten, Ihrer in GOTT ruhenden Kayserl. Majestät Durchlauchtigste älteste Frau Tochter, Maria Theresia, gebohrne Ertz-Herzogin von Oesterreich, Groß-Herzogin zu Toscana, Ihrer Durchlaucht Herzogen von Lothringen Gemahlin, unterm Titl einer Frauen Erb-Tochter die Regierung über alle Oesterreichische Erb-Königreiche und Landen würcklichen angetretten, und gesamte sowohl in der Haupt-Stadt Wien, als auch anderwärts sich befindende geheime Räthe und Hof-Chargen nicht allein, sondern auch alle anderweitige Stellen, Aemter und Bedienungen, so, wie sie unter ehemahlig Kayserl. Regierung besetzt waren, allerdings bestättiget, und sich den Eyd ablegen lassen, die Huldigung auch von denen Landschafften und Ständen zu erhollen im Werck begriffen; Woraus allerdings clar an Tag ligt, daß Se. Durchleucht in Folge der Pragmatischen Successions-Ordnung sich alle diese Königreiche und Länder zuzueignen vermeynen, eine solch denen Chur-Bayerischen Rechten höchstnachtheilge Unterziehung hingegen Ihre Churfürstliche Durchleucht in Bayern mit gleichgültigem Gemüth, so viele Hochachtung und Zutragenheit Sie gegen hocherdeutete Frau Herzoginen hegen, und jederzeit tragen werden, nicht anzusehen vermögen, sondern sich getrungen finden, diesen Nachtheil auf alle

Weise von Sich und Dero Chur-Hauß so billicher abzuleinen, als die in GOtt ruhende Kayserl. und Königl. Majestät in Ihrem an das Reich erlassenen obangeführten Kayserl. Commissions-Decret von Selbst feyerlichst zu bezeigen geruhen wollen, daß die, über die Kayserl. Pragmatic, angesuchte Guarantie zu niemanden Nachtheil gereichete, und zu keines Menschen Beleidigung angesehen wäre, wodurch eben auch einige Stände zu solcher Guarantie veranlasset worden seyn möchten. Solchemnach sehen Ihre Churfürstl. Durch- in Bayern sich benöthiget, über all dieses vorläuffig-widerrechtlich- und Dero höchst-nachtheiliges Unternehmen feyerlichst zu protestiren, reserviren, und behalten sich Ihre, und Ihres Chur-Hauses habende Rechte beständiglich, ungeschmällert, und im besten Form bevor, welche dem Publico Sie nächstens mehr ausführlichen kundt zu thun im Werck begriffen seynd. Geschehen in München den 3ten Novemb. Anno 1740.

Ex Commiss. Sereniss. Domini Ducis Electoris speciali.

Johann Christoph Dax.

III. An-

Digitized by Google

III.

Anmerckungen über das, dem Publico gemein gemachte, des Wienerischen Hofs Circular-Rescript an alle auswärtige Ministros, und neben andern dabey aus dem Testament und Codicill Kayſers Ferdinandi I.mi glorreichester Gedächtnuß communicirte Extract, die dermahlige Oesterreichische Erbfolge betreffend.

1.

Ihre Kayserl. und Königl. Majestät Ferdinandus der Erste, nachdem Sie Ihr Testament de dato 1ten Junii 1543. verfasset, haben im dritten Jahr hinnach Ihre Frau Tochter Königin Annam, Ertz-Herzogin, an Herzogen Albrecht in Bayern, Hertzogen Wilhelms Herrn Sohn, zu verehelichen entschlossen, und hierüber die Ehe-Packten unterm 19ten Junii 1546. dergestalten errichtet, als nachfolgender Behalt, welcher stündlich mit dem wahren, unverfälschten Originali belegt werden kan, mit denen ausgedruckten eigentlichen Formalien und Worten in sich haltet: ꝛc. Und hierauf haben Wür Herzog Wilhelmb für Uns, und für Unseren Sohn

Herzogen Albrecht bewilliget, daß bemelte Unsere liebe Tochter Königin *Anna*, so bald Ihr Lbden, und bemelter Unser Sohn aneinander die Ehe in aigner Persohn versprechen, ehe dan Sye beyschlaffen, sich gegen dem obbestimbten Heurath-Guth, und Haimbsteur mit nottürfftigen Briefen, und Verschreibungen verzeichen soll, alles Vätterlich: und Müetterlichen Erbfahls, doch dergestalt, so der Mannlich Stamm deß Hauß Oesterreich, darinen die Römische Kayserl. Majestät (Carl der 5te) als vil das Königreich Ungarn, und desselben zugehörige *Provincien*, und Land, auch das Ertz-Herzogthumb Oesterreich, und andere deß Hauß Oesterreich Fürstenthumb, und Land mit sambt ihren Zugehörungen antrifft, sowohl, als die obbemelte Römische Königl. Mayestät, mit beeder Ihrer Mayestätten, Mannlichen Stammen, für und für zuraiten, verstanden, und begriffen seyn soll, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß alsdan Sye, und Ihrer Lbden Erben, sovil bemeltes Königreich Ungarn, und desselben zugehörigen *Provincien*, und gleichermassen das Hauß Oesterreich, und desselben Fürstenthumb, Land, und Leuth belangt, alles das zu erben zuegelassen werden sollen, was Sye von Rechts-wegen billich erben mögen; So vil aber belangend ist das Königreich Böhamb, und

dessen

dessen incorporirte, und zugehörige Land, und Leuth, und ander Unser, und Unserer freundlich geliebsten Gemachel der Römischen: zu Hungarn, und Böhamb Königin Haab, und Güetter, ligend, und fahrend, so Wür jetzo haben, oder Wür, und Unser freündlich liebe Söhn, und derselben Erben, Manns-Persohn, konfftiglich überkommen werden, der allenthalben soll sich bemelte Unser Tochter Königin *Anna* allein gegen Uns, und Unseren Söhnen, und derselben Erben, Mannlichen Stammens, ehelich gebohren, verzeichen, und wann sich gefüegte, daß Wür Unsere Söhne, und derselben Erben, Mannlichen Stammens, abgiengen, und keiner mehr verhanden seyn wurde, alsdan sollen, und mögen gedachte Unser Tochter Königin *Anna*, und Ihrer Lieb Erben alles das erben, das Ihnen von Recht, und Billichkeit wegen zu erben zuestehet, gleichermaaß, als ainige Verzicht nie geschehen wäre. Und solchen Verzicht soll auch unser Sohn Herzog Albrecht *ratificiren*, genehm halten, und mit, und neben seiner Lieb Gemachel besiglen, und verferttigen.

2. Gestalten dann die unterm 5ten Julii 1546. außgestelte Verzicht dem Behalt diser Pacten durchgehend, und gäntzlichen gleichlautend, jedoch mit dem angehängten expressen Beysatz, ist, das, Formalia: Wo Unser

gnädigister lieber Herr, und Vatter der Römisch König, auch Unser fraindliche liebe Brüeder, und derselben eheliche Mannliche Erben, und Nachkommen Manns-Personen ohne eheliche Mannliche Leibs-Erben abgiengen, und ihr keiner mehr verhanden wäre, Uns, Unseren Erben und Nachkommen Unser Erb-Gerechtigkeit, und Forderung zu denselben Königreich Böhamb, und desselben zugehörigen Landen und Leuthen in allweeg unversehrt, und frey bevorstehen soll, alles das zu erben, was Wür von Rechts, Freyheit, und Gebrauchs wegen billich erben mögen.

3. Höchst-besagt Ihre Kayserl. Majestät haben in Ihrem obbesagten vorher gemachten Testament §. Und nachdem Uns ꝛc. ꝛc. alle Ihre Herren Söhne und Frauen Töchter, Deren ersteren drey, und letzteren neun damahlen im Leben waren, wie ohne das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billich ist, nach einander benanntlichen, in der Ordnung zu Erben eingesetzt, daß Dero Herr Sohn Ertz-Hertzog Maximilian, als der ältist, nach Ihrem tödtlichen Abgang in die Regierung beyder Königreichen Ungarn und Böham, und all selbige Zuegehörden eintretten, ob und sofehr aber bemelter ältister Herr Sohn Ertz-Hertzog Maximilian vor, oder nach Ihrer Kayserl. Majestät Absterben ohne eheliche Leibs-Erben Todts vergien-

ge,

ge, alsdann Dero zweyte Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand, und in Fahl seines gleichmäßigen Abgangs je der ältist Ihrer Söhn zu erblich Regierung obbestimbter Königreich, und Landen ohne Männiglichs Verhindernus kommen, und eintretten solle.

4. Sovil aber die Nider, Ober, und Vorder-Oesterreichische Erb-Land belanget, haben höchsterdeut Ihre Kayserl. Majestät Ihre Herren Söhne Vätterlich ermahnet, daß Sie zu Ihrer Landen, und Leuthen Ehre, Nutz, Trost, und Wohlfahrt, derselben Zertheilung umbgehen, sondern sich einträchtig, gesambter, ungethailter Brüderlicher, und freundlicher Regierung befleissen, und gebranchen wollen.

5. Gleich dann in verstandener unter denen Herren Söhnen gemachten Succession-Ordnung Kayserⁿ Maximiliano, seine beede Herren Söhne Rudolph: und hinnach auch Matthias, nach disen beeden aber, mit Ausschluß der Frauen Ertz-Hertzoginen, des Caroli Ertz-Hertzogen aus Steurmarck Sohn Ferdinandus II. in der Regierung succedirt haben, so liget hieraus von selbst klar an Tag, daß Ihre Kayserl. Majestät Ferdinandus I. unter den Worten Eheliche Leibs-Erben keine andere, als Mannliche Leibs-Erben verstanden haben könne, weilen ansonsten, da die Worte Eheliche Leibs-Erben auch die Frauen eingeschlossen haben solten, denen übrigen

rigen Ertz-Hertzogen, und deren Mannlichen Erben der Eintritt in die Regierung so lang, und vil nit hätte gestattet werden können, als von Kayſers Maximiliani Frauen Töchtern ainige hinderbliebene Eheliche Leibs-Erben vorhanden gewesen wären. Das widrige aber, daß nemlichen unter dem Namen der Ehelichen Leibs-Erben allein der Mannliche Stamm verstanden seye, ergibet sich mehrmahlen auß dem Buchstablichen Behalt Kayſers Ferdinandi I. Testament, welches erst seithero von Wien in Abschrifften nach dem völligen deſſen Behalt mitgethaillet worden, so unstreittiger, als Seine Majestät, in dem nachfolgenden §.vo austruckentlich geordnet: Aber all Unſer Oesterreichische Erb-Lande, ſie seyen Leben, oder aigen, sambt allen Geschütz *Artalerey*, und *Munition* sollen dißmahls nach Abgang Unſers Mannlichen Stammens an die Römisch Kayſerl. Majestät (Carl den Fünfften) Unseren lieben Brudern, und Sr. Majestät Mannliche Leibs-Erben erblich fallen, und kommen, und sonſt niemand derſelben Lande rechte Erb-Fürsten und Herrn seyn, Inen auch von Unſeren Unterthanen die gebührlich Pflicht, und Erb-Huldigung, wie sich gebührt, gehorsamblich beschehen. Dagegen sollen die Kayſerl. Majestät, oder derſelben Eheliche Manns-Erben, Unſere geliebte Töchtern mit dem hieob beſtimbten

Heu-

Heurath-Gut, und Vertigung, wie oblaut, verſchen, und abfertigen, und darzu von wegen der Erbſchafften, ſo nit Lehen ſeyen, unſern bemelt unſeren Töchteren, ſovil deren auſſerhalb Dero, ſo zu Unſeren Königreichen kommen, und die beſitzen wird, im Leben ſeyn, für all Ihr Recht, Gerechtigkeit, und Anſprach dreymahl hundert tauſend Gulden Rheiniſch zugleich außthailen, aber alle Klainater, Silber-Geſchürr, und andere fahrende Haab ſoll Unſeren nachgelaſſenen Töchteren erblich zuesteen, folgen, und beleiben ꝛc. ꝛc. Worauß ſich klar vorleget, wie Ihre Königl. Majeſtät nach Abgang Ihres Teutſchen Mannlichen Stammens: und nit beederley Geſchlechts, ſogleich die Erbſchafft der Königreich an Dero Frau Töchter zufallen: und dann zum Unterſchaid anderer, geordnet haben, daß mit Außſchluß ſelbiger Frauen Tochter, nach Abgang ihres Mannlichen Stammens, ſo die Königreich beſitzen würdet, an die übrige Frauen Töchter durch die Mannliche-ſohin in die Lande von Oeſterreich eintrettende Spaniſche Linie die erſagte Dreymahl hundert tauſend Gulden entrichtet, und ausgethailet werden ſollen.

6. Dahingegen in dem gemelten Teſtament §.vo begebe ſich aber ꝛc. ꝛc. der Königreich Hungarn, und Böhamb halber ſich ſonderbahr verordnet findet, daß, wan, Formalia: Unſere fraindlich gliebſte Gemahel,

und Unsere Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben mit Todt vergiengen, Aine auß Unseren verlassenen Töchteren obbemelte Königreich Hungarn, und Böhamb sambt derselben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und besitzen solle. Welche Substitution Ihre Königl. Majestät hinnach in Ihrem untern 4ten Febr. 1547. verfertigten Codicill noch klärer bestättiget, daß Sye es noch darbey mit diser angehefften lautheren Erklerung bewenden, und beleiben lassen, daß in obberührtem Fahl, wann nemlichen alle Dero Herren Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben abgiengen, bemelte Dero Königreich Böhamb, und Hungarn sambt ihren anhängigen Landen an Dero ältiste Frau Tochter, so zu derselben Zeit in Leben seyn würdet, erben, und fallen soll. Wann je allhier unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben der Durchleuchtigste Testator Mann: und Weibliches Geschlecht verstanden haben solte, wäre mithin wohl unnöthig gewesen, Aine auß seinen Frauen Töchteren zur Succession zu beruessen, weilen derselben bey Außgang deß Mann: und Weiblichen Oesterreichischen Stammens solche von selbst gebühret hätte, und von niemand in der Welt hätte strittig gemacht werden mögen; Ihre Königl. Majestät Ferdinandus haben also durch dise benantliche Leuteration, und Substitution Ainer seiner Frauen Töchter

nen abermahlen klar, und deutlichen angezaiget, daß nach Außgang seiner Mannlichen Descendenz Er keine andere Töchter, als eine aus denen Seinigen zur Erbschafft kommen lassen wolle.

7. Gleich nun dieses Codicill den 4. Febr. 1547. mithin fast ein Jahr spätter, als obangezogene Heurats-Pacta vom 19. Junii 1546. errichtet worden, so will sich hieraus ferners mit der geschehenen Abänderung Einer, benanntlichen, in die älteste Frau Tochter abermahlen klar ergeben, daß mit solcher Abänderung Ihre Königl. Majestät die Ruckſicht auf Ihre in das Hauß Bayrn verehelichte Frau Tochter Anna (welche damahlen schon, nach Ableiben Ihrer älteren Frauen Schwester Elisabeth, sowohl, als bey Hintritt Ihres Herrn Vattern Kayſers Ferdinandi die älteste ware) und die derentwegen von Dero errichtete solemne Heurats-Pacta, Verzicht, und das hierinnen mit so deutlichen Umbständen außtruckentlich vorbehaltene Succeſſions-Recht wohlbedächtlichen so mehr genohmen haben müssen, als Sie Frau Tochter sich nur allein für den Mannlichen Ertz-Herzoglichen Oesterreichischen Stammen verzeichen darffen, und Ihr dabey mit sonderheitlicher Außtruckung reservirt worden, daß nach deſſen Abgang Ihro, Ihren Erben, und Nachkommen Ihre Erb-Gerechtigkeit und Forderung, wie diſe auf das Königreich Ungarn,

und

und alle Oesterreichische Lande, nach erloschener beeder Kayserl. Ferdinandisch- und Caroliniſcher Spaniſcher Linie allſchon vorbehalten ware, alſo auch zu dem Königreich Böhaimb, und deſſelbigen zugehörigen Landen, und Leuthen in allweeg unverſehrt, und frey bevorſtehen ſoll, mitls welchen Worten Erb-Gerechtigkeit, und Forderung Ihre der Königlichen Princeßin ratione der Königreich Ungarn, und Böhamb habende Recht von ſelbſt in einer mehreren Stärcke, und vilgiltigeren Würckung angedeutet werden, als Ihre Königliche Majeſtät eben auch in vorgedachten erſt zu Handen kommenen Teſtament §. und nachdeme Wür gedacht Unſerem Sohne Ertz-Herzogen Maximilian ꝛc. ꝛc. die Haltung einer zimblichen Gleichheit mit anderen ihren Herrn Brüderen in denen Erb-Landen anbefohlen, in reſpect derer Herren Söhnen Ertz-Herzogen Ferdinands und Carls diſer nemblichen Wort ſich gebrauchet, daß Ertz-Herzog Maximilian in den nächſten zwayen Jahren mit Unſerem Sune Ertz-Herzogen Ferdinand für ſich ſelbſt, und an ſtatt ſeiner lieb jüngern Bruderen, (Ertz-Herzogen Carls), obbeſtimbter ihrer Erb-Gerechtigkeiten nach zimblichen Dingen Brüderlich vergleichen ſollen. Durch welches Wort Erb-Gerechtigkeit nit die Weibliche bloſſe Abfertigung verſtanden zu ſeyn, ſondern die reſervirte

virte Erb- und Successions-Gerechtigkeit sich sagen, und wohl kräfftig an Tag legen will.

8. Wessentwegen Sie Ihre Königl. Majestät hierauf berührt Ihres Königreichs Lande, und fürnehmlichen ihrer Cron Böhamb Stände und Unterthanen ihrer Pflicht, daß in solchen Fahl allein Unser (Ihrer Töchter) Aine, und sonst kein anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derselben auch allen Gehorsamb laisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wollen, ermahnet, und ersucht haben. Die Extracte deß Testaments, und Codicills ligen zu jedwedern Ersehen nach den wahren Behalt bey, in welchem solche dem Chur-Bayrischen Gesandten in Wienn von selbigem Ministerio mitgethailt worden.

9. Dabey dann die Worte, daß im Fahl Abgangs deß Mannlichen Oesterreichischen Stammens die bemelte Königreich Böhamb, und Hungarn vermög deß Codicills an Unsere ältiste Tochter fallen sollen, so weniger auf andere hinnach gefolgte Frauen Töchter, und Ertz-Herzoginen außgedeutet werden mögen, als der Gottseelige Kayser allainigen anfänglich Aine auß seinen verlassenen Frauen Töchtern, auß welchen er hinnach seine ältiste zum Erben benambset, substituiret, prædiligiret, und dißfahls seiner unter denen Herren Söhnen gemachten Successions-Ordnung, daß allzeit der ältere vor den jungeren in die

Re-

Regierung der Königreichen eintretten solle, natürlichen auch in transitu solch Ertz-Herzoglichen Manns-Linie ad fœminas mit Vocirung seiner ältisten Frauen Tochter gefolget, nitweniger mitls der von ihme selbst errichteten Heurathś-Packen, und mit zugestandenen feyerlichen Successions-Vorbehalt erforderten Verzicht geordnet hat, daß Sye, und Ihre Erben, und Nachkommen die besagte Königreich sodan zu erben haben solle. Welche Erben in beeden erstgedachten Instrumenten expresse Se. Majestät benambset, und weeder von der gantz separatim reservirten Cron Böhamb, noch anderen Königreichen, und Landen außgeschlossen, sondern gleich oben gemeldet, mit sonderen Außtruckungen determinatim vociret, und nit haben wollen, daß dise Ihre Frau Tochter nach Abgang Mannlichen Stammens auf die leztere nachgebohrne Ertz-Hertzoginen, so derselben Zeit (nemlichen dem Successions-Fahl) in Leben seyn wurden, in der Erbfolge hinaußgesetzet werden solle, weilen Se. Majestät in denen Pactis dotalibus nicht ohne Ursach vor Sye, Ihre Erben, und Nachkommenschafft Ihre Erb-Gerechtigkeit, und Forderung reservirt, folgsamb hierdurch die Sach, wo sie Königin Anna sich der Zeit noch in ihrigen jure repræsentationis richtig in Leben findet, klar gemacht, und in dem §.vo ihres Testaments; Ob sich dann aus Göttlicher

licher Schickung zutruge, daß die Kayserl. Majest. (Carolus V.) Unser lieber Bruder und Herr Auch ohne Mannliche Leibs-Erben absturbe, oder nach Derselben Ableiben Sr. Majest. Manns-Stamm vergienge, abermahlen außtrucklich geordnet haben, alsdann sollen Unsere Oesterreichische Lande fallen, nnd erben an die Orth, und Ende, dahin sie von Recht, und Billichkeit wegen gehören. Welches wohl nicht anderst, als auf jene Frau verstanden werden mag, welcher der namentlichen Vocations- und Alters-Ordnung nach, mitls der Heurathe-Packen der Eintritt reserviret worden, dabey obiger Zusatz, wann Auch Ihre Kayserl. Majestät Carl der Fünffte ohne Mannlichen Erben absturbe, mitls solcher relativen Außtruckung mehrmahlen zu erkennen gibet, daß es mit dem Wort-Begriff seiner Herren Söhnen Ehelichen Leibs-Erben gleichen Verstand auf das Mannliche Geschlecht gehabt, also daß derley solemnissime, und mit sonderen Bedacht, unter zwayen Thailen errichtete Contract, und Pactitata, wann auch in dem nachgefolgten Codicill Ferdinandi I. (so doch nit ist) was anders disponiret worden wäre, sich ohne beeder Thailen geschehene Einwilligung, als die Rechte bekantermassen sagen, abänderen zu lassen, oder hiervon ainen Thail abzugehen nicht verlaut, und wohl eine wider Recht genommene Subtilität

wäre,

wäre, daß, wo die Haubt-Instrumenta, nemblichen das Testament, Codicill, und errichtete Verträg ein gantz anders ausweisen, man von Seithen Oesterreich sagen, und großmachen solle, daß die in dem Ferdinandischen Testament einlauffende Wort Eheliche Leibs-Erben auf alle zukünfftige Ertz-Hertzoginen vermainet, und dan auch an die Succession nit eben, als die in GOtt ruhende Kayserliche Majestät Ferdinandus I., von welchem denen Oesterreichischen Landen beede Königreich Ungarn, und Böhamb beygebracht worden, und er mithin als primus Acquirens, deme hierinfahls zu disponiren die Rechte den Gewalt beylegen, anzusehen ist, Mit Unser, oder seiner ältisten, in das Hauß von Bayrn eingeheuratheten Frauen Tochter, und derselben Ehelichen Leibs-Erben, und Nachkommen mit grossen Bedacht geordnet haben, vorsichtlich gerichtet seyn solle, von welcher ältisten Frauen Tochter non interrupta Serie, aut Linea das jetzige Hauß Bayrn absteiget, da doch diser wahre Hergang der Sachen des Hauses von Bayn Successions-Recht der Welt allerdings klar, ferner auch vor Augen setzet, daß Ihre Kayserl. Majestät haubtsächlichen auf Ihrer, wie in Mannlichen, mit jederzeitiger Vocirung deß ältisten Ertz-Hertzogen, und seiner Mannlichen Linie zu denen Königreichen gemachten Ordnung, auch in jenen Fahl, wan bey deren Abgang

die

die Succession zu Frauen kommen solle, unabweichlichen beharren wollen, und eben deswegen in Testament sowohl, als in denen Heyraths-Packen seiner Frauen Tochter keine andere Verzicht, als gegen den Ertz-Herzoglichen Mannlichen Stammen übertragen, wo sonsten, wann unter dem Generalen Namen der sobenannten Ehelichen Leibs-Erben derer Herren Söhn, oder die weiters nachgefolgte Frauen Töchter, nach Abgang solch Mannlichen Stammens, in die Succession unmittelbahr einzutretten haben solten, Dero Königl. Frau Tochter sich nit gegen die Mannliche allein, sondern generaliter gegen alle Descendirende Leibs-Erben, welches sonderlich zu bemercken kommet, mithin ebenmäßig gegen allen Frauen Töchtern hätte verzeihen müssen, und man Dero Verzicht, die bloß auf das Mannliche gehet, bey solcher Beschaffenheit niemahlen würde angenommen haben.

10. Der allzeit, wie bey denen Ertz-Herzogen, also auch bey denen Ertz-Herzoginen, der Geburt, und Alter nach, beyzubehalten verlangten Ordnung halber, ergibet sich zu allen Uberfluß die weitere Prob aus deme, daß Ihre Kayserliche Majestät nach solch unterm 1ten Junii 1543. verfasten Ihren Testament die vorhero schon von Dero, und Dero Herrn Bruders Kayser Carl deß Fünfften Majestät Abgeordnet: und Bewalten un-

term 22ten April 1535. mit eben oberdeuteten, damahls noch minderjährigen Herrn Herzogen Albrecht aus Bayrn, und seiner eben auch noch mündigen dritten Frauen Tochter Maria Ertz-Hertzogin vorgangene Heurathś-Behandlung abgeändert, und Ihme Herzogen Albrecht die so vilmahl ermelte ältiste Königl. Frau Töchter Annam, in Absicht der vorgehabten Ordnung, mit allmahligen Voraußgang der Aeltisten vermählet haben; wobey sonderbar zu bemercken, daß in dieser Heurathś-Behandlung, welche stündlichen in Originali vorgeleget werden kan, der versprochenen Braut Mariæ, und Ihren versprochenen konfftigen Ehe-Gemachel Herzogen Albrechten die Verzeichung Ihres Vätterlichen, und Mütterlichen Erbfahls auf eine gantz andere Arth dergestalten außgedungen worden, daß, so der Mannliche Stamm deß Hauß Oesterreich, darinnen die Römische Kayserliche Majestät sowohl, als Königliche Majestät mit beederthail Mannlichen Stammen für und für zuraitten, verstanden, und begriffen seynd, abgieng, und es zu Töchteren käme, alsdan Sye jung Königin *Maria*, und Ihres Gemachel Erben, was Sye von Rechtswegen billichen erben, gleich Mit-Erben seyn sollen. Woraus sich der grosse Unterschid der Verzicht, welche Ihre Königl. Majestät von der Aeltisten mit Ihren Descendenten,

deneen, substituirten, und prædiligirten auf beede Königreich Ungarn und Böhamb, wie auch alle Oesterreichische Lande reservirten Frauen Erb-Tochter in Zuruckſicht Ihrer Königl. Testamentar: und Fideicommissarischen Dispositionen erfordert haben, von selbst ergibet, und erörtert, daß, wo keine Mit-Erbschafft von weiters gefolgten Frauen Töchteren in all jenen, worüber schon von dem Summo Legislatore, & Summo primo Acquirente in Abgang beeder, nemlichen Teutschen, und Spanisch-Mannlich-Oesterreichischen Linien disponiret, und seine ältiste Frau Tochter als eine rechte Erbin erkläret worden, mehr statt haben kan, oder sich die hierüber errichtete solemne Tractaten vernichten lassen, solche von Rechts wegen sich hiervon, auſſer was nicht disponirt sich findet, außgeschlossen sehen.

11. Der unzweifliche Veranlaß zu solch Kayſers Ferdinandi I. gerechtisten Dispositionen, und Heurathś-Pact, worinnen in Proloquio sich vorangesetzt findet, daß sie solchen zu Lob, und Ehren, auch zu Auffnehmung, Mehrung, und Bekräfftigung der Fraindschafft zwischen Unser beeder Häuser Oesterreich, und Bayrn, und zu Unser beederseits Landen, und Unterthanen mehreren Einigkeit, Auffnehmen, und Guten, fraindlichen geschlossen, und zu deren Vesthaltung, und

Vollziehung ihre Herren Söhne stracks und ohne alle Widerred nachtrucklichen in ihrem Testament, laut Extract §.vo Wür wollen auch ꝛc. ermahnet, seynd die Ihme nur allzu bekant gewesste rechtliche Ansprüch, und Forderungen, welche dem jetzmahligen Hauß von Bayrn von Zeit deß Abgangs der Herzog Bayrisch Zweyten Arnolphischen vulgò Babenbergischen auf die Oesterreichische Lande investirt gewesten Linie, als ihr erworbenes Patrimoniale angefallen, und darumben Herzog Ludwig, und Hertzog Hainrich auß Bayrn, als Kayser Rudolph der Erste Habspurgischen Geschlechts, seine beede Herren Söhne Albrecht, und Rudolph mit solch Oesterreichischen Landen auf den bekannten Reichs-Tag zu Augspurg Anno 1283. erstenmahls belehnet, in Anwesenheit, und Angesicht deß gantzen Reichs-Convent Ihre solemne Protestation, und ewige Verwahrung über eines, als deß anderen Belehnung, weilen nebenhey Hertzog Rudolph auch auf die Schwäbische Lande investiret worden, eingewendet, und sich hierdurch Ihres Hauses Rechte, sowohl auf ihr uraltes Patrimonium Oesterreich, als hinnach von König Conradino verschaffte Lande von Schwaben auf ewige Zeit offen vorbehalten, und heiligist reserviret haben. Wie nun Se. Kayserl. Majestät Ferdinando dem Ersten diſe deß Hauß von Bayn alte Rechte, gleich denen

Oesters-

Oesterreichischen Ständen, nit unbekant waren, und dieselbe in ihrer höchsten Erleuchtung wohl vorgesehen, in was gefährliche Weitterungen man sich in jener Zeit verfallen wurde, wan deß Ertz-Hauß-Oesterreich Mannlicher Stammen vor dem Hauß Bayrn abgehen solte; so könte der in dem Testaments-Extract enthaltene §^tus dargegen sollen ꝛc. ꝛc. wohl dahin gedeutet haben, daß diese Oesterreichische Lande an das Hauß, und Lande von Bayrn, wovon solche Welt-bekantermassen entrissen worden, wider dahin, als wohin sie von Recht- und Billigkeit-wegen gehören, fallen sollen. Worauß abermahlen die Ursach an Tag liget, welcherwegen Ihre Königliche Majestät an das Hauß von Bayrn, zu Bekräfftigung der Fraindschafft, Vertrauens, mehreren Einigkeit, Auffnehmen, und Guten, auch ihrer aigenen Oesterreichischen Landen Wohlfahrt, Ihre ältiste Frau Tochter Annam mit erzöhlter Ubergehung der vorhero dahin versprochenen jüngeren, oder dritten Frauen Tochter Mariä vermählen, dieselbe angezogenermassen, in Abgang Mannlichen Ertz-Herzoglichen Oesterreichischen Stammens, beeder Teutsch- und Spanischen Linien, mit allzeitigen vorzüglichen Vorbehalt deß Königreichs Böhamb, für ihre Erbin substituiren, declariren, und mittls der, von höchst Deroselbst errichteten, so feyerlichen Ehe-Packen auch Ihre Eheliche Leibs-Erben, und Nach-

kommen, als rechte Erben, all dessen, was diser ihrer Frauen Mutter gebühret, benant- und außtrucklichen einsetzen, und in neuwlichen ihren Testament allen Ihren Herrn Söhnen, wie schon erwehnet, ernstlich aufgelegt, und eingebunden haben wollen, all, und jede Heurathe-Handlungen, und Abreden, so Sye Ihre Königl. Majestät in Zeit Ihres Lebens etlicher geliebten Frauen-Töchtern halben Ihren Landen, und Leuthen zu Gut, Nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annehmen, und bewilligen werden, stracks und vestiglich zu halten, und zu vollziehen. Welcher mit wahrer, und ewiger Einigung beeder Häuser Oesterreich, und Bayrn abgesehene Entzweck klärer auß deme erhellet, daß Se. Königl. Majestät mit dem Hauß von Bayrn bey solch vorgangenen ihrer ältisten Frauen Tochter Annä Vermählung die Annehmung der Primogenitur, so sonsten bey so viel vorgangenen beederseitigen Vereheligungen nit gedacht worden, noch bey dem Hauß von Oesterreich jemahlen eingeführt ware, zu keinem anderen Zihle außtrucklichen packiret haben, als damit seiner Zeit hierdurch alle Länder unter einem Herrn zu stehen kommen, auch deren Macht in friedsamer Einigkeit destomehrer bey einander behalten, und diese zu deren selbstigen Besten, Wohlstand, und Wohlfahrt conservirt werden könten.

12. Aus

12. Aus welchem der Sachen Hergang sich wohl unwidersprechlichen ergibet, daß, wo I.mo Ihre Königl. Majestät nach Abgang Ertz-Herzogen Maximilian ohne Eheliche Leibs-Erben, Dero zweyten Herrn Sohn Ertz-Herzogens Ferdinand, und im Fahl seines gleichmäßigen Abgangs jeden ältisten Dero Herrn Söhnen zu erblicher Regierung Dero Königreich, und Landen beruffen, unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben allein Dero Herren Söhnen Mannliche: und nit auch die Weibliche Leibs-Erben (weilen sonsten bereits, gemeltermassen, nach zeitlichen Hintritt Kayſers Maximiliani, und beeder Herrn Söhnen, Rudolph, und Matthias die hinterblibene der Frauen Töchter Erben vorzüglichen in die Succession hätten eintretten müssen) soweniger verstanden seyen, und verstanden werden können; Weilen II.do Ihre Königl. Majestät das unter dem Wort Leibs-Erben unter vorgewest-beeden Teutsch- und Spanischen Ertz-Herzoglichen Linien keine andere, dan allein beederseitige Mannliche Leibs-Erben begriffen seyen, in ihrem Testament vorberührtermassen dem düren Buchstaben nach selbst erkläret, mithin disen Puncten ausser allen Anstand, und Zweifel gesetzt haben; Woüber ztens richtig, daß Ihre Königl. Majestät, Behalt mehrberührten Testaments, von Dero Frauen Töchtern keine andere

dere Verzicht, dan allein gegen den Mannlichen Stammen erforderet, da sie aber auf die weiters nachfolgende Frauen Ertz-Herzoginen hätten gedencken wollen, die Verzichten, und Renuntiationes bey denen vorhergehenden auf selbige zu restringiren, gar wohl gewust haben würden, darumben der Unterschid der Verzichten jener, so auch auf das nachfolgende Weibliche Geschlecht, und Frauen Töchter renuntiiret haben, aus deren Josephinischen Ertz-Herzoginen dem Reich bekant gemachten Verzichten gantz klar, und deutlichen sich an Tag leget; Massen 4tens in denen mit dem Hauß zu Bayrn errichteten Heurathś-Pacten dergleichen allainig auf den Ertz-Herzoglichen Mannlichen Stammen eingerichtete Verzicht nit allein würcklichen ratificirt, und angenohmen worden, sondern auch Ihre Majestät selbsten geordnet haben, daß der Königin ihrer Princeßin Annæ, ihren Erben, und Nachkommen, ihr Erb-Recht, und Forderung, wan es beym Ertz-Hauß zu Töchteren kommen solte, frey: und offen seyn solle. So sich aus deme weiters 5tens bestättiget, daß Ihre Königl. Majestät, wie eben auch schon erwehnet, denen Ständen deß Königreichs Böhamb, mit Reichs-Väterlich Ermahn- und Ersuchung, nachtrucklichen übertragen, daß sie auf Erlöschung deß Mannlichen Ertz-Herzoglichen Stammens,

Dero

Dero Königl. Frauen Töchteren Anne, wovon in dem Codicill die Aeltiste benambset, und erkläret wird, und sonsten keinen anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derselben auch allen Gehorsamb laisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten: womit dan höchst Ihre Königl. Majestät Dero ältiste Frau Tochter Nammentlich, und austruckentlich, zur Succession beruffen haben wollen, wohingegen von dero Herren Söhnen Frauen Töchteren, oder anderen Ertz-Herzoglichen Princeßinen in dem gantzen Testament, und denen bekant gemachten Testament- und Codicill-Extracten niemahlen nur die mindeste Meldung geschicht. Allfolglichen dann es bey deme verbleibet, daß diese Königl. ältiste Frau Tochter Anna in die Erbfolge aller Oesterreichischen Königreichen und Landen die ainzige Vocata, auch ihr, und ihren Nachkommen mitls der so solemnen Heuraths-Packten dieses Erb-Recht außtrucklich vorbehalten worden seye ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Nota.

Es ist uns von dieser wichtigen Sache noch ein anders Stuck zu Handen gekommen, in Lateinisch- und Französischer Sprache, welches zwar eben das begreiffet, was in den Bayerischen Anmerckungen oben ausgeführt worden. Weilen es aber seiner Deutlichkeit und geschickter Auseinandersetzung, auch Kürtze halber dem obigen nichts nachgibt, so schätzen wir uns verbunden, dasselbe auch dem Publico noch ferner mitzutheilen in der Lateinischen Sprache.

Man wird hier finden, daß der Auctor schier sich habe einnehmen lassen durch jenes, was dem Bayerischen Hof ist aufgebürdet worden von verfälschter Abschrifft des Ferdinandischen Testaments, läßt es jedoch dahin gestellt seyn: Allein es ist das Widerspiel aus dem obigen klar zu ersehen. Das Peruſische Begehren und Notul ist vermuthlich zu Wien nicht genau genug eingesehen worden; Dann man hat geglaubt, daß in derselben stehe, als ob im Testament Ferdinandi die Männliche Erben ausgedruckt wären; da doch in gedachter Notul nichts solches enthalten, sondern nur, daß man die Dispositiones des Königs Ferdinandi und dessen Testament genau überlegen solle, so werde man daraus ersehen, daß nach Abgang der Männlichen Erben die Erbschafft an das Chur-Hauß Bayern fallen solle. Welches daß es sowohl aus dem Testament, als Codicill und Ehe-Pacten zu ersehen sey, auch diese nachstehende Lateinische Schrifft zu erweisen bemühet ist; wogegen aber eine Beantwortung im ersten Supplement beygeruckt werden wird.

IV. Epi-

IV.

Epistola

Scripta cuidam JCto Civitatis. . . .

Circa quæstionem de dispositionibus factis ab Imp. FERDINANDO I. in suo testamento 1. Jun. 1543. in pactis dotalibus Archiducis Austriæ ANNÆ filiæ suæ senioris 19. Jun. 1546. & in suo codicillo 1. Febr. 1547. ad ordinandam successionem ad plures provincias Domus Austriacæ.

1. Notum tibi est, quod controversiæ, quæ videntur formari circa successionem ad diversas provincias Domus Austriacæ, totam Europam teneant suspensam & attentam. Jam satis innotuit toti orbi per publicas novellas, quid huc usque actum sit ab Electore Bavar. ut explicaret jura, quæ habere prætendit, uti etiam publica sunt responsa facta desuper ab aula Viennensi in scriptis diversis per varias provincias dispersis, & quidem per impressos typo Extractus testamenti & codicilli Imp. Ferdin. I. quæ sunt instrumenta principalia, in quibus fundare videtur Elector Bavariæ jura sua.

2. Omnes

2. Omnes sane conveniunt, hanc esse unam inter maximas & celeberrimas controversias, quæ agitata fuit à pluribus seculis, & quod dolendum, quod nullum sit tribunal, à quo judicentur ejusmodi quæstiones. Optandum est, ne principes, quorum interest, recurrant ad illam formidandam justitiam, per quam supremi principes assueverunt decidere lites suas: quod unice deprecandum est per communia ad DEUM vota, ad quæ probi omnes obstricti sunt. Interim tamen nihil obstat, quin nobis liceat dicere illud, quod circa hanc ipsam quæstionem nobis videtur. Principes, qui publico mandant manifesta, ut vocant, & alia scripta, quibus defendunt jura sua aut suas prætensiones, ægre profecto ferre non possunt, si etiam alii, qui eorum subditi non sunt, illorum examinent quæstiones, & dicant id, quod sentiunt; in eo tamen semper respectu & veneratione, quæ supremis debetur principibus.

3. Ad te appello; quem novi maximo versatum in omnibus JPrudentiæ materiis, sive agatur de Jure publico, sive de Jure privatorum; & rogo, aperias mihi mentem tuam, quid sentias de puncto principali controversiæ inter aulam Viennensem & Electorem Bavar. Punctum hoc versatur circa interpretationem testamenti & codicilli

Digitized by Google

cilli Imp. Ferdin. I. uti pariter circa pacta dotalia Archiducis filiæ dicti Imp. & Alberti Ducis Bavariæ. Patere proin, ut aperiam tibi reflexiones & observationes meas, & ut tu ipsus dein eas examines, an tibi justæ videantur & solidæ. In ea vivis regione, ubi licitum est dicere, quid alii judicent circa similes casus & quæstiones.

4. Scis equidem, Electorem Bav. qui descendit ex principe filia seniore Imp. Ferdinandi I. exigere, quod vigore hujus testamenti & codicilli, uti pariter valore pactorum dotalium præferendus sit Archiducibus filiabus Imperatoris CAROLI VI. in successione ad plures provincias Domus Austr.

5. Per novellas publicas palam est, aulam Viennensem prætendere, quòd in copia testamenti Ferdin. I. quæ in aula Bavarica habetur, dictum sit, quòd si omnes liberi *masculi* testatoris deficerent sine heredibus, aut descendentibus *masculis*, ipse vocaret ad successionem unam filiarum suarum, quam dein designavit specialius per codicillum; sed Viennæ exhibitum fuit testamentum in originali scriptum in lingua Germanica, in quo clausula reperitur alio modo concepta. Ratiocinandum igitur cum sit super hoc originale, adducam circa hoc omnes articulos secundum translatio-

nem

nem de verbo ad verbum factam exactitudine & diligentia maxima.

6. Antequam tamen ad particularia clausularum testamenti & codicilli Ferd. I. accedamus, necessum est observari, duas esse quæstiones decidendas.

Prima est, ut constet, an per istas clausulas in dictis Ferdinandi dispositionibus ipse Ferdinandus testator prætulerit seniorem filiam suam Annam, nuptam Alberto Duci Bavar. filiabus filiorum suorum, & ceterorum descendentium masculorum.

Secunda consistit in eo, ut sciamus, an ista vocatio filiæ suæ senioris ad successionem hereditariam sit limitata & restricta in ipsa persona hujus filiæ principis; an vero in ea etiam comprehendantur illius descendentes & futura progenies.

7. Prima quæstio involvit serium examen diversarum clausularum dicti testamenti & codicilli.

Imperator Ferdinand. tunc temporis Rex tantum Romanorum, orditur testamentum suum à declaratione, esse sibi ex consjuge sua ANNA regina Hungariæ & Boëmiæ duodecim liberos in vivis superstites, nempe Filios tres, Filias novem.

Filii erant Maximilianus, Ferdinandus & Carolus.

Filiæ,

Digitized by Google

Filiæ, Elisabetha, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margaretha, Barbara, Helena.

Huic declarationi subjunxit hanc clausulam:

Nos statuimus & nominamus, uti justum est, secundum leges divinas, naturales, & civiles, nostros filios, & filias nostras, superius memoratos, uti pariter illos, vel illas, adhuc procreandos, nostros veros, & absque omni contestatione legitimo hæredes, ita ut post obitum nostrum ipsi possideant hæreditarie, & regant nostra regna, principatus, provincias, & subditos, quin' à quocunque in hac nostra dispositione turbari & impediri possint, & ut observent id, quod sequitur.

8. Post hanc clausulam generalem testator explicat in particulari suam circa hanc ipsam successionem voluntatem.

Hic statim nominat suum filium seniorem Maximilianum, de quo his terminis loquitur:

Post mortem nostram noster filius Maximilianus uti senior succedet in regimine nostrorum duorum regnorum Hungariæ & Boëmiæ, illa cum omnibus regnis, principatibus, Marquisatibus, provinciis, & subditis ad ea pertinentibus possidebit hereditarie, gubernabit, & illis fruetur.

9. Huic substitutioni subjungit aliam circa ipsa duo regna Hungariæ & Boëmiæ inter

Digitized by Google

ter suos tres filios. Clausula est, ut sequitur, cujus prima pars meretur observationem singularem:

Sed in casum, quod noster filius Archidux Maximilianus sive ante sive post mortem nostram moreretur sine heredibus legitimi thori, tunc noster filius Ferdinandus, & hujus defectu semper senior filiorum nostrorum adibit sine obstaculo qualicunque regimen hereditarium nostrorum dictorum regnorum & statuum.

10. Agitur igitur hic de illa observatione, qua examinandum erit, utrum per ista verba: *Sine heredibus thori legitimi*, comprehendi voluerit testator heredes *utriusque sexus*, vel utrum limitari voluerit in heredibus *masculis*.

Certum est, quod ipsum verbum *Heredes* in significatione propria & generali comprehendat tam filias, quam masculos: sed ipsus non ignoras, quod in pluribus casibus idem verbum, quod in sua significatione propria comprehendit unum & alterum sexum, limitatum & restrictum sit in sexu masculo; id quod principaliter videtur in testamentis & substitutionibus factis ad conservationem nobilium & majoris consequentiæ familiarum. Ipse satis instructus es de iis, quæ super hanc materiam leges & auctores plurimi statuerunt; nec necessum est, cum ipsa res & recta ratio sufficiat, ut vel ad leges vel ad auctores recurramus.

Patet

Patet proin evidenter, Imperatorem in hac clausula per hoc verbum *heredes* non intellexisse nisi masculos; & ita interpretati sunt omnes illius descendentes. Certe melior interpretatio haberi non potest, quàm illa, quæ provenit ex consensu totius familiæ ab duobus seculis.

11. Ne dicam, admodum inusitatum & incomprehensibile fore, Imperatorem Ferdinandum voluisse, ut descendentes sui masculi excluſi haberentur per filiam filii sui senioris, & eum in hac re minoris fuisse vigilantiæ & amoris pro Domo sua, quàm quæ in familiis tenuibus Nobilium communiter observari solet. Hæc reflexio & plures aliæ statim quidem se offerunt recto dictamini. Sed videndum est, in quo sensu hæc clausula à Domo Austriaca fuerit intellecta, & quomodo observata in exsecutione.

12. Toti Orbi notum est, posteritatem masculam Maximiliani senioris filii Ferdinandi I. defecisse, æque ac illam masculam Ferdinandi sui secundi filii.

Maximilianus, qui fuit Imperator secundus hoc nomine, reliquit filiam unam ANNAM, quæ nupta Philippo II. regi Hispan. reliquit descendentes. Super erant autem proles masculæ ex CAROLO tertio

filio Ferdinandi I. Imp. Natu major erat FERDINANDUS, qui fuit Imp. hoc nomine II. Ille fuit, qui succeſſit in provinciis & ditiones Austriæ, excluſis deſcendentibus ex Anna filia Maximiliani.

Ipſiſſimum evenit poſt obitum Imp. JOSEPHI ſine liberis maſculis. Archiducæ ejus filiæ excludebantur ab Imp. CAROLO VI. eorum patruo, qui hanc excluſionem valere voluit, tanquam nulli difficultati obnoxiam.

13. Supereſt examinare, an in illa clauſula, per quam teſtator vocat filias ſuas, ille uſus ſit illis verbis: *ſine heredibus*: in eadem ſignificatione, uti in prima clauſula, quæ allegata eſt?

Secundum regulam generalem, quando aliquod verbum ſæpius repetitum eſt in quodam teſtamento, idem accipi ſolet in omnibus in eadem ſignificatione; niſi voluntas teſtatoris appareat evidenter contraria; unde plane inuſitatum foret, teſtatorem voluiſſe uti eodem verbo in duabus differentibus ſignificationibus in diverſis teſtamenti ſui clauſulis.

14. Verum ultra hanc regulam generalem clauſula iſta, quam hic produco, ſubminiſtrat, uti mihi videtur, probationem invincibilem, quod teſtator vocet unam filiarum

liarum suarum in defectu descendentium masculorum ex filiis suis. Hæc clausula his formalibus concepta est:

„Sed si eveniat ex dispositione & volun„tate DEI omnipotentis, nostram charam „conjugem, omnesque nostros filios mori „sine heredibus legitime natis, quod DEus „longe clementissime avertat, una, quam „Nos relinquemus, filiarum nostrarum, ha„bebit & possidebit ut legitima heres dicta „regna Boëmiæ & Hungariæ cum provin„ciis & regionibus ad ea pertinentibus.

15. Evidens mihi videtur, in hac clausula verbum *heredes* non designare nisi masculos; quod ipsum confirmatur per sensum clausulæ præcedentis superius allegatæ.

Re ipsa in hac secunda clausula testator loquitur tam de morte reginæ Annæ conjugis suæ, quàm de illa suorum trium filiorum, in his terminis:

„Quodsi eveniat, nostram dilectam con„jugem & dilectos filios nostros mori sine „heredibus ex legitimo thoro natis, una „filiarum nostrarum, quam nos reliqueri„mus, habebit & possidebit &c.

Quodsi testator per hoc verbum *heredes* voluisset designare tam filias, quàm masculos, clausula illa fuisset absurda, & sano judicio contraria, quia exinde inferri posset sensus illi: Quodsi conjux testatoris more-

retur sine descendentibus tam masculis, quàm fœminis, unam filiarum in hæreditare successuram fore.

Similem absurditatem nemo imputaverit testatori. Fateri igitur necessum est, eum per verbum *heredes* designasse tantum heredes masculos, & enuntiare voluisse, quòd, si regina sua conjux & tres sui filii decederent sine heredibus masculis, una filiarum suarum succederet: atque hoc modo clausula est clara & dictamini rationis conformis; unde desumitur, quod verbum heredes applicatum fuerit à testatore in eo sensu, quem habuit in prima clausula.

16. Restat tertia clausula, ex qua confirmatur omne illud, quod modo dictum.

Hæc ut melius intelligatur, observandum est, testatorem distinguere regna Hungariæ & Boëmiæ, & provincias inde dependentes ab Austria & provinciis eidem annexis.

Vult nempe, ut filii sui & suæ filiæ succedant in duobus regnis, & in hanc substitutionem neque vocat Imperatorem Carolum V. suum fratrem, nec descendentes masculos. Id quod observandum non est circa Austriam & illius dependentes provincias. Disponit igitur, ut in casu deficientis posteritatis, masculæ ibi succedant Imperator Carolus V. & ipsius descendentes masculi cum exclusione filiarum ipsius testa-

Digitized by Google

tatoris; ita quidem, ut secundum hanc dispositionem filiæ testatoris in possessionem venirent ad regna Hungariæ & Boëmiæ eo ipso tempore, quo Imp. Carolus V. vel ipsius descendentes masculi adirent possessionem Austriæ & illi annexas provincias.

17. Testator igitur fecit dispositionem particularem ad casum, si forte Austria & ipsius pertinentes provinciæ devenirent ad Imperatorem Carolum V. & ad ipsius descendentes masculos vigere substitutionis, de qua hic loquor.

Atque in hac intentione statuit, ut in hoc casu Imperator frater suus, aut ipsius liberi masculi, quos reliquerit, sint obstricti solvere & procurare filiabus testatoris certas pecuniarum summas & alia bona ibidem notata, circa quod mentem suam explicat in his terminis:

„Majestas sua Cæsarea vel illius descen-
„dentes masculi procurabunt filiabus no-
„stris dotem superius significatam cum eo,
„quod inde sequitur, & ultra pro bonis,
„uti superius dictum, quæ non sunt feuda,
„distribuentur æquali portione inter dictas
„filias meas, quot illarum in vivis erunt,
„(excepta illa, quæ perveniet ad nostra re-
„gna, & illa possidebit) pro omnibus earum
„juribus & prætensionibus trecenta millia
„florenorum.

18. Certum est, quod Carolus V. & ipsius descendentes masculi occupassent Austriam & provincias ad eam pertinentes, si tres filii testatoris decessissent sine liberis masculis, etiamsi reliquissent filias: vult testator, ut in illo casu excluderentur filiæ filiorum suorum per Imp. Carolum V. & per ipsius descendentes masculos. Itaque in hoc casu non providet filiabus filiorum suorum; nullo verbo de illis mentionem fecit, loquitur tantum de suis filiabus, pro quibus sine dubio majorem habuit affectionem, quàm pro filiabus filiorum suorum. Statuit ille, ut Imp. Carolus V. & ipsius descendentes masculi ipsius solverent 300. millia fl. sed excipit ab hac liberalitate *unam* filiarum suarum, illam scilicet, quæ successura foret in regnis Hungariæ & Boëmiæ. Supponit igitur necessum fore, ut in hoc casu succederet una filiarum suarum in his duobus regnis, exclusis filiabus filiorum suorum, id est, quando Imperator Carolus V. & ipsius descendentes masculi occuparent per substitutionem provincias Austriæ, licet filii testatoris reliquissent fillas; & ut una filiarum testatoris per alteram substitutionem adiret possessionem regnorum Hungariæ & Boëmiæ.

19. Et quemadmodum filiæ ex liberis masculis Ferdinandi non poterant aliquod moliri

Digitized by Google

moliri impedimentum circa provincias Augustæ Imperatori Carolo V. vel ipsius liberis masculis, ipsæ pariter non poterant obstare filiabus Ferdinandi circa regna Hungariæ & Boëmiæ; ex hac nempe causa Ferdinandus supponit in hac clausula in ordine ad illud, quod statuit per clausulas antecedentes, quòd in omni casu, ubi Austria cum dependentiis transitura foret ad Carolum V. & ad illius descendentes masculos, regna Hungariæ & Boëmiæ transitura pariter forent ad unam filiarum suarum, sive filii sui reliquissent filias, sive nullas reliquissent.

Habes hic tres clausulas essentiales, quæ mihi videntur clare probare, testatorem voluisse præferre unam filiarum suarum filiabus filiorum suorum, & reliquorum descendentium masculorum. Placeat examinare, quantum hæ meæ ratiocinationes & reflexiones valeant.

20. Veniendum jam est ad codicillum sub dato 1. Febr. 1547. in quo testator designat in particulari, quænam sit filia, quam vocat. Hoc incipit repetendo, quòd in suo testamento statuerit, in casu, quo filii sui decederent, quin relinquerent descendentes thori legitimi, quòd una filiarum suarum habitura & possessura foret regna Hungariæ & Boëmiæ; in cujus confirmationem hæc subjungit formalia:

„Nos repetimus & confirmamus denuo „in præsenti, annectando declarationem, „quam hìc facimus, quòd in casu superius „memorato nostra dicta regna Hungariæ „& Boëmiæ cum provinciis ad ea pertinen„tibus debeant pervenire ad nostram filiam „seniorem, quæ tunc in vivis erit.

21. Observatione dignum est, tempore hujus codicilli reginam ANNAM testatoris conjugem jam è vivis excessisse, quod ex ipso codicillo manifestum est, in quo expresse fit mentio illius decessus. Igitur testator hic non amplius dicit, quod dixit in suo testamento, quodsi regina conjux sua & filii sui decedant *sine heredibus*, una filiarum suarum successura est in regnis Hungariæ & Boëmiæ; loquitur solummodo de obitu filiorum suorum *sine heredibus*. Sed clausula aliter non potest intelligi, quàm in testamento, id est, quòd verba illa: *sine heredibus*: significent, *sine heredibus masculis*; & & hoc eo magis, quòd Ferdinandus dicat.

Se repetere & confirmare illud, quod circa hoc notatum est in suo testamento. Præterea monstravi superius, hanc clausulam esse confirmatam tam per primam, quæ continet substitutionem inter filios testatoris; quàm per tertiam, in qua loquitur de casu, quo provinciæ Austriæ pervenirent ad Imp. Carolum V. & ad ejus descendentes masculos;

Digitized by Google

los; id quod accidiſſet in ipſo caſu, quo teſtatoris liberi maſculi reliquiſſent filias.

22. In teſtamento dixerat Ferdinandus in terminis generalibus, *unam* filiarum ſuarum ſucceſſuram fore in duobus regnis: in codicillo autem dicit, quod illa foret *ſenior*. Quæ qualitas non poterat convenire, niſi Archiduci ANNÆ nuptæ Alberto Duci Bavariæ, defunctâ jam prius Eliſabethâ, quæ natu major erat, & quæ Sigismundo Auguſto regi Poloniæ in thalami conſortem data nullos ex ſe reliquit liberos anno 1545. conſequenter ante codicillum factum à Ferd. I.

23. Optime edoctus es de eo omni, quod concernit quæſtionem, quæ agitata fuit à pluribus & celeberrimis auctoribus, quæ conſiſtit, ut ſciamus, ſi quando ſubſtitutio facta in favorem deſcendentium maſculorum, & in horum defectu in favorem filiarum; utrum in caſu extinctionis maſculorum præferendæ ſint filiæ ultimi poſſeſſoris filiabus teſtatoris? Magnæ, ut ſcis, deſuper fuerunt diſceptationes & controverſiæ, cum non deeſſent opiniones pro & contra. Sed omnes hæ diſceptationes ceſſant & tolluntur, quando conſtat & noſcitur voluntas teſtatoris.

24. Imo filiæ propriæ præferendæ ſunt, quando voluntas ſtat in illarum favorem,

Digitized by Google

& satis designata & manifesta est. Jam hic ea patet explicata & confirmata modô evidenti in testamento Ferdin. I.

25. Superest igitur enodanda quæstio secunda, quæ consistit, ut intelligatur, utrum voluntas ista sit limitata in filia seniore, quæ vocata est per testatorem? vel utrum se extrendat ad omnes descendentes ex hac principe? atque ita, utrum Serenissimus Elector Bavar. qui ex illa descendit, sit comprehensus in ista vocatione?

Imperator Ferdinandus in suo testamento unam tantum vocat filiarum suarum in terminis generalibus, absque quod designet unam in particulari: sed ista expressio vaga determinatur per codicillum, in quo vocatur filia senior.

26. Verum hoc ipsum codicillum non loquitur, nisi de filia seniore, & adjungit hæc verba: *quæ in illo tempore erit in vivis.* Aula Viennensis prætendit, per illam clausulam inferri, non aliam fuisse vocatam, nisi filiam seniorem, & quidem personaliter; & descendentes ex hac principe non esse comprehensos in hac vocatione; consequenter nullum ipsis supereſſe jus.

27. Suppetunt Serenissimo Electori rationes validæ, quibus refutet & revellat hanc

Digitized by Google

hanc objectionem; imo ex quibus evincat, omnes descendentes ex filia seniore Imperatoris Ferdinandi comprehensos esse in dispositionibus superius memoratis.

Probationes, quibus innitor, possunt reduci ad tres.

Prima consistit in colligatione & connexione dispositionum testamentalium Imp. Ferdinandi I. cum pactis dotalibus principis Annæ filiæ suæ senioris, nuptæ Alberto Duci Bavariæ. Quemadmodum proin omnia singulis instrumentis tam matrimonialibus, quàm ultimæ voluntatis agitata concernunt successionem ad regna & provincias Domus Austriacæ, unius explicatio & interpretatio fieri debet per explicationem & interpretationem alterius.

Secunda probatio habetur ex diversis expressionibus, quæ inveniuntur dispersæ in testamento & codicillo; ex quibus noscitur, testatorem voluisse stabilire substitutionem quandam perpetuam non tantum in favorem liberorum suorum masculorum, & eorum descendentium masculorum; sed etiam in favorem filiæ suæ senioris & omnium ex illa descendentium; imo etiam in favorem reliquarum filiarum suarum in ordine primogenituræ, & omnium earum descendentium.

Tertia

Digitized by Google

Tertia probatio deducitur ex ipſa qualitate teſtatoris, & proprietate ſive natura ſtatuum & provinciarum, in quarum conſideratione ille omnes has fecit diſpoſitiones.

28. Pro explicatione *primæ probationis* obſervandum eſt, Imperatorem Ferdin. I. tunc temporis regem Rom. poſtquam anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo tertio primâ Junii teſtamentum ſuum condidit, concluſiſſe anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo ſexto Contractum Matrimonialem Archiducis ANNÆ filiæ ſuæ cum Alberto Quinto filio Wilhelmi Quarti Ducis Bavar.

29. Archidux Anna erat eo tempore Ferdinandi filiarum ſenior, cum jam deceſſiſſet anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo quinto Eliſabetha nupta Sigismundo Auguſto regi Poloniæ ſine liberis.

30. Contractus iſte matrimonialis factus 19. Jun. anni 1546. meretur magnam & ſpecialem conſiderationem. Ferdinandus I. cùm jam feciſſet teſtamentum ſuum, noluit ſine dubio manifeſtare in contractu matrimoniali filiæ ſuæ diſpoſitiones ſuas; ſed voluit, ut in hoc inſererentur reſervationes illæ, quæ tenderent ad procuranda filiæ ſuæ, & deſcendentibus, quos habitura ſit, illa teſtamenti

menti emolumenta, quæ tum tenebat secreta; more à testatoribus usitato, qui, quamdiu in vivis sunt, non solent manifestare dispositiones, quas instituerunt.

31. In dicto contractu matrimoniali fixa imprimis fuit Dos Principis Sponsæ cum clausula sequenti, ubi in contractu mutuo partis utriusque subscripti ita sese enuntiant:

„Et præter hoc Nos Wilhelmus Dux con„sensimus pro Nobis, & pro dilecto filio „nostro Alberto duce, ut dilectissima filia „nostra regina Anna illico, quando sua Di„lectio & dilectus filius noster inter se invi„cem & personaliter matrimonii promissum „fecerint, etiam ante illius consummatio„nem renuntient per litteras authenticas „virtute dictæ stipulatæ dotis successioni „tum paternæ tum maternæ; eo tamen „modo, ut si *linea masculà Domus Austriacæ*, „in qua sua Majestas Imperialis Carolus V. „Imp. & Ferdinandus Rex Rom. (circa ea, „quæ respiciunt regnum Hungariæ & pro„vincias inde dependentes, uti pariter Archi„ducatum Austriæ, & alias provincias ad „Domum Austriacam pertinentes) compre„hensi sunt, dictarum Majestatum Caroli V. „Imp. & Ferdinandi Regis Romanorum ita „deficeret, ut non superstites forent, nisi

„filiæ,

„filiæ, quòd in illo casu permissum foret „Dilectioni suæ principi *Annæ & suis hered-* „*ibus* succedere & adire hereditatem in „omnibus iis, quæ ipsis competere possunt „jure hereditatis circa id, quod concernit „regnum Hungariæ & provincias inde de- „pendentes, uti etiam & ea, quæ concer- „nunt Austriam, illius principatus, & sub- „ditos.

32. In clausula sequenti Imperator Ferdinandus loquitur in his terminis:

„Verùm quod concernit regnum Boë- „miæ & provincias illi incorporatas & per- „tinentes cum subditis suis, uti etiam alia „bona mobilia & immobilia, quæ Nos & „dicta nostra conjux regina Hungariæ & „Boëmiæ possidemus jam nunc, aut quæ „Nos, nostri dilecti filii & ipsorum *heredes* „*masculi* imposterum acquirere poterimus, „nostra dilecta filia regina Anna renuntia- „bit circa illa tantum Nobis, filiis nostris, „& *eorum heredibus stirpis masculæ*, & legi- „time natis; & si eveniat, ut Nos, nostri „filii & eorum descendentes moriamur „*absque relictis heredibus masculis*, & *nullus* „*eorum* amplius supereresset; pro tunc nostra „dilecta filia regina Anna hereditarie acci- „piet omne id, quod ipsi competit, & quod „ipsi jure debetur, *ac si nunquam renuntiásset*.

33. Dicta

33. Dicta renuntiatio facta fuit quinta Julii anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi ſexti conformiter pactis dotalibus, & quod concernit regnum Boëmiæ in particulari, princeps Anna loquitur in his terminis:

„Quodſi noſter gratioſiſſimus Dominus & Pater Romanorum Rex, & pariter „noſtri dilecti fratres & illorum deſcendentes *maſculi* deficerent ſine relictis heredibus *maſculis* legitimis, & *nullus eorum* „ſuperſtes foret; in illo caſu liberum Nobis erit, & permiſſum Nobis, Noſtris heredibus & ſucceſſoribus jure hereditario „occupare omne illud, quod nobis competit, & quod ad Nos de jure pertinet in „dicto regno Boëmiæ, provinciis & ſubditis ab eo dependentibus.

34. Prima harum clauſularum non ſolum loquitur de principe Anna, ſed etiam de ſuis heredibus: & notum eſt, quòd in hac materia verbum *heredes* comprehendat omnes deſcendentes; ergo jus ſucceſſionis reſervatum eſt in caſu deficientis lineæ maſculæ non ſolummodo principi Annæ, ſed etiam ſuis heredibus, i. e. ſuis deſcendentibus.

35. Verum

35. Verum equidem est, in dicto instrumento tantum contineri, quòd ipsa hereditarie acciperet omne id, quod ipsi competit jure hereditatis, ac si nunquam renuntiâsset; sed ibi non exprimitur aut explicatur, in quo ordine & ipsa & ipsius heredes succederent; itaque in illo instrumento circa hoc punctum quæstio est indecisa, & tantum relativa in generali ad jus, quin declaretur, quale illud sit jus, aut qualis ordo sit successionis.

36. Sed ista ambiguitas & incertitudo sublata est per testamentum Imperatoris Ferdinandi I. qui voluit, ut filia sua succederet, etiamsi filii sui, & alii descendentes masculi post se reliquissent filias. Itaque per testamentum explicandum est, qualis sit illa successio de jure, de quo Imperator loquitur in pactis dotalibus.

37. Quod autem plus est, ipsum testamentum declarat expresse, quomodo intelligi debeat renuntiatio, quæ facienda foret per principem Annam, & in quo ordine ipsa succederet.

38. Verum

38. Verum equidem est, quod testator, postquam declaravit, filias suas nuptui tandas esse ex præscitu Imperatoris fratris sui, & reginæ conjugis suæ; & fixa, quæ ipsis competebat, dote statuerit, ut virtute dictæ dotis ipsæ renuntiarent toti hereditati tum paternæ tum maternæ in favorem filiorum suorum, & filiorum Imperatoris fratris sui, uti omne conforme erat consuetis in Domo Austriaca observationibus; subjungit autem immediate post hanc clausulam, quæ concernit renunciationem, id, quod sequitur:

„Quodsi ex voluntate Omnipotentis regina conjux sua & omnes sui filii decederent sine heredibus thori legitimi, una filiarum suarum habitura & possessura sit, ut heres legitima, supermentionata regna „Hungariæ & Boëmiæ cum provinciis ab „iis dependentibus.

39. Ex superius dictis videtur profecto satis clare probatum fuisse, clausulam istam, uti pariter reliquas duas, quæ notantur in testamento, decidere, quod filiæ testatoris excludant filias filiorum suorum & ceterorum descendentium masculorum; jam illa succedendi ordo notetur immediate post clausulam illam, per quam filiæ tenentur ad renunciationem; Contractus igitur matrimonialis, qui postea factus est, & con-

tinet istam renuntiationem, non potest aliter sumi aut intelligi nisi relative & conformiter ad illud, quod in testamento continetur & expressum est, in quo Ferdinandus hujus renuntiationis mentionem jam fecit, ipso ordine declarato, in quo succederet filia filia, quæ renuntiâsset.

40. Nemo negaverit, testamentum non loqui, nisi de una filia in generali, & Codicillum pariter tantum de filia seniore, absque quòd mentionem faciat de heredibus & descendentibus; sed in contractu agitur non solummodo de filia, sed etiam de heredibus, & reservatur illis jus succedendi pariter uti matri: igitur contractus matrimonialis explicat respectu hujus ipsum testamentum & codicillum, & per ipsam connexionem harum partium, quæ ad eundem tendunt finem, & quæ factæ sunt ad ordinem successionis in Domo Austriaca, clare videtur, qualis fuerit voluntas Imperatoris Ferdinandi I. tam pro filia seniore, quam pro descendentibus ex hac principe.

41. Ex quibus omnibus resultat, à testatore factam esse substitutionem gradualem & perpetuam. In loco primo in favorem totius posteritatis suæ masculæ, & in secundo in defectu posteritatis suæ masculæ in favorem filiarum suarum & illarum descendentium: decidit autem expresse per suum testamentum quæstionem illam

ce-

Digitized by Google

celebrem, per quam ſciendum eſt, utrum in caſu ſimilis ſubſtitutionis, quando poſteritas maſcula eſt extincta, ſubſtitutio debeat pervenire & pertingere ad filiam ultimi poſſeſſoris maſculi; aut utrum debeat retrogredi & reverti ad filiam teſtatoris? Affirmati ſane poteſt, objectum principale teſtamenti, codicilli, pactorum dotalium, & renuntiationis verſatum fuiſſe in decidenda hac quæſtione. Nihil veneratione & conſideratione dignius eſt, quam ipſa declſio à Patre & Imperatore pronuntiata inter deſcendentes, & totiès reiterata in ſuis diſpoſitionibus.

42. *Secunda probatio*, per quam ſtabiliri poteſt, diſpoſitionem, factam ab Imperatore Ferdin. I. in favorem filiæ ſuæ ſenioris, non eſſe limitatam in perſona hujus principis, ſed eam ſe extendere ad omnes ſuos deſcendentes, deſumitur ex diverſis expreſſionibus, quæ continentur in teſtamento.

In eo apparet per omnia affectus ille & deſiderium naturale, quod erat tanto principi, conſervandi ſplendoris Domus ſuæ & omnium ſuorum deſcendentium, nec cogitandum quidem eſt, eum voluiſſe figere & limitare hoc ipſum deſiderium ſuum in poſteritate ſua maſcula. Deſignat equidem prælationem omnibus deſcendentibus

quas ſuperius explicavi pro ſtabiliendo fundamento, deſcendentes ex principe Anna filia Imp. Ferdinandi I. comprehendi in illa diſpoſitione, quam fecit, & habere eandem præferentiam, quam habuit princeps, ex qua deſcendunt.

47. Placuit tamen annectere, defunctum Imperatorem Carolum Sextum agnoviſſe in Sanctione ſua Pragmatica, *eſſe in ſua Domo ſubſtitutionem perpetuam pro ſucceſſione in provinciis hereditariis*, & filias earumque deſcendentes *ad eam eſſe vocatas in eventione poſteritatis maſculæ*. Sed ille ſuppoſuit, quod ſecundum diſpoſitiones ſuorum Prædeceſſorum filiæ ultimi poſſeſſoris maſculi prælatæ fuerint filiabus & deſcendentibus ex filiabus eorum, qui has ſtatuerunt diſpoſitiones: & in hoc eſſentiali & ultimo puncto verſatur error; quoniam teſtamentum & codicillus Ferd. I. æque ac ipſa pacta dotalia principis Annæ filiæ ſuæ ſtabiliunt contrarium.

48. Præterea alia jura, quæ Domus Bavariæ prætendit habere, & quæ ſunt originis longe antiquioris. Ad hæc enucleanda major opus foret indagine, & maxime elucidationibus hiſtoricis. Interim tamen, ſi hæc jura ſuo nituntur fundamento, quod hic examinare non vacat, judicari poteſt, Impe-

Imperatorem Ferdinandum I. dum illas fecit dispositiones in favorem Domus Bavaricæ in casum extinctæ totius posteritatis masculæ, voluisse subministrare dictæ Domui Bavaricæ occasionem & ansam, qua rediret in suum antiquum Patrimonium.

49. Neque etiam hic propositi mei est, ut observationes meas tibi aperiam circa ea, quæ concernunt renuntiationem Electricis factam in contractu matrimoniali; cum absolute sufficiat, declarare, hanc renuntiationem nullam habere connexionem cum illis juribus, quæ Electori ex se ipso competunt. Quod autem respicit tractatum anni 1726. per quem Aula Viennensis prætendit, Electorem promisisse garantiam Sanctionis Pragmaticæ Imp. Caroli VI. id mihi reservo ad *Epistolam secundam*, quam tibi desuper scribam. In hac examinare tantum volui jura illa, quæ Domus Bavarica habere potest vigore dispositionum, quas fecit Imp. Ferdinandus I. Supererit postmodum videre, an dicta jura extincta sint per renuntiationem Electricis, aut per tractatum anni millesimi septingentesimi vigesimi sexti. Illud solummodo tibi in antecessum dixerim, quòd in illo ipso tractatu expresse notatum sit, Electorem aliter se non obligasse, quam relative & conformiter ad contractum suum matrimonialem:

atque tractatus iste consequenter non potest esse nec majoris valoris, nec majoris extensionis, quam ille tractatus renuntiationis Electricis.

50. Et hoc est, circa quod versabitur in Epistola sequenti objectum ulterioris & amplioris indaginis, quam tibi promitto. Interim precor aperias mihi, quæ sensa tua sint super his omnibus, quæ in hac epistola continentur. Non dubito, quin id facias assueta tibi comitate. Materia hæc sane digna est, ut tractetur per virum ita expertum, qualem in te respicio. Et cum tibi jam alias commune est, maximorum etiam principum curare negotia, eadem prudentia scis observare cultum omnem & respectum, qui debetur personis tantæ dignitatis; maxime cum semper solicitus sis, ut evitentur termini duriores, & expressiones minus decentes, qui familiares esse solent scriptoribus è vulgo.

Num. 12.

Num. 12.

Vom Reichs-Vicariat.

ES ist aus dem Jure Publico bekandt, wie daß im H. Röm. Reich bey Abgang oder auch Abwesenheit eines Kayſers zwey hohe Fürſten, welche als Kayſerliche oder Reichs-Vicarii und Stadthalter, oder Verweſer in vielen Fällen das Recht, und gemeine Anliegenheiten zu verwalten haben. Der Churfürſt nemlich in Sachſen, ſo weit das Sächſiſche Recht gehet: und weyland der Churfürſt von Pfaltz, ſo weit das Rhein-Schwäbiſch- und Fränckiſche Recht gehet.

Nachdeme dann iſt Anno 1623. das Churthum mit Ausſchlieſſung des Pfältziſchen Linie alleinig auf die Bayeriſche Linie wiederum eingeraumet worden, gleichwie ſolches durch Carolum IV. in der guldenen Bull, aber Erkänntnüß der Sachen und Verhörung der Theil, und mit feyerlichem Widerſpruch der Bayeriſchen Linie, von gedachter Bayeriſchen Linie auf die Pfältziſche alleinig war hinüber getragen worden.

Die Pfältziſche Linie wurde durch den Weſtphäliſchen Frieden nicht zwar in ſeine alte Chur (dann dieſe bleibet annoch dem Bayeriſchen ungekräncket) eingeſetzt, ſon-

dern für sie eine gantz neue, und zwar die Achte aufgerichtet.

Da es nun Anno 1657. nach Abgang Kayſers Ferdinandi III zum Interregno kam, entſtunde zwiſchen den zwey hohen Häuptern Streit, weme das Vicariat zu verſehen gebühre? Bayern behauptete, daß es in alle Chur-Würde und Rechte, ſo Pfaltz vorhin beſeſſen, ſeye eingetretten, und wann für Pfaltz gar keine neue Chur wäre aufgerichtet worden, ſo würde niemand anderſt gedencken, als daß der Churfürſt aus Bayern Reichs-Verweſer ſeye. Hingegen glaubte Pfaltz die Reichs-Verweſerſchafft ſeye kein Abhang von der Chur-Würde, ſondern von der Pfaltz-Gräflichen Würde, welche der Familie anklebe, und dem Land am Rhein; welche Würde, weil ſie ihme niemal genommen worden, in das Land aber es wieder eingeſetzt worden, alſo ſeye ihm die Reichs-Verweſerſchafft unabſprechlich.

Für ſelbes mal bemüheten ſich beede Häuſer, jedes vor ſich, ſo gut es möchte, die Vicariats-Jura zu treiben, fertigten beede ihre Patenten, Mandate ꝛc. aus. Um ſolche Zwiſtigkeit aus dem Weg zu räumen, bemüheten ſich Kayſer Leopold und viele vornehme Reichs-Stände. Es wurden auch allerley Vergleichs-Vorſchläge gethan, entweder im Vicariat Wechſel-Weiß zu gehen von Fall zu Fall, oder von Monaten zu Monat: oder ein

gemein-

gemeinschafftliches Vicariat aufzurichten. Zu welchem Ende auch Anno 1673. zu Ulm ein Mittlungs-Zusammenkunfft gehalten, und darinn gearbeitet worden. Es wollte aber beeden Häusern nicht angenehm seyn. Man sehe hiervon Ludolphs Schau-Bühne der Welt An. 1670. 71. und 73.

An. 1711. nach dem Tod Kayſers Josephi, als Bayern in der Acht und ausser Lands war, übte Chur-Pfaltz das Vicariat alleinig aus; wiewohl Chur-Bayern eine Protestation dagegen aus Niederland ergehen ließ, und die Rechte seines Hauses vorbehielte; welches aber damals, weil es auf Frantzösisch-Feindlicher Seite stunde, nichts verfangen konnte.

An. 1724. war endlich zwischen beeden Häusern ein Vereinigungs-Bündnuß zu Stand gebracht, dann die Schwierigkeit der ungleichen Religion, welche vielleicht die gröste mag gewesen seyn, war nunmehro auf die Seiten geraumet, und die allgemach vorsehende Anliegen des gantzen Hauses, werden das Gewicht darzu gegeben haben. Unter andern war auch dieses darinn abgeredt, daß man hinfüro das Reichs-Vicariat gemeinschafftlich führen wollte. Ob aber dabey das schon vorhin vorgeschlagene Project beliebet oder ein neues ausgefunden worden, ist uns nicht wissend. Dem Ansehen nach ist das Alte angenommen, ausser daß es wegen der Religions-Eifersucht weiters kein Bedencken dabey hat,

weil

weil nunmehro auch das Pfältzische Hauß zur Catholischen Religion sich bekennet.

Wir wollen erstlich den damaligen Vorschlag, hernach den jetzigen Erfolg (in so weit er uns bekandt worden) erzehlen, so wird ein urtheilhaffter Leser mit Uberlegung weiterer Umstände, sein Liecht heraus nehmen können.

Vergleichs-Projeck wegen gemeinschafftlichen Reichs-Vicariat zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz A. 1673. zu Ulm vorgeschlagen, aber damals nicht beliebet.

1.) So sollte Chur-Bayern berechtiget seyn, den Præsidenten (des gemeinschafftlichen Reichs-Vicariats-Raths) zu ernennen. Doch eine Stands-Person, die keinem von beeden vorher unterthänig, sondern ein unmittelbares Reichs-Glied wäre, welche alsdann allen beyden den Eyd ablegen, und das Vicariats-Præsidium in beyder Herren Nahmen führen sollte.

2.) Sollte Chur-Bayern drey Assessores Catholischer Religion, und einen Secretarium ernennen: Chur-Pfaltz eben so viel Evangelischer Religion, nebst einem Secretario, welche insgesamt beyden Herren schwören sollten.

3.) Der vornehmste Chur-Pfältzische Assessor sollte den Cantzlers-Titul, das erste Votum und den Vorgang sowohl inn- als ausser-

halb

halb Raths vor den übrigen Assessoren haben; im Rath aber der Præsident, wann er gegenwärtig, allein bemächtiget seyn, die Vota zu colligiren, und zwar immer von einer Seiten zur andern, Wechsels-Weise, über das auch, was in Politischen und Burgerlichen Sachen durch die Majora beschlossen, auszusprechen, oder da die Stimmen gleich, durch die seinige den Ausschlag zu geben.

4.) Wäre der Præsident auf etwan einen odern andern verhindert, sollte der Cantzler das Directorium übernehmen, und alsdann der erste Chur-Bayerische Assessor das erste Votum haben; jedoch der Schluß dem Præsidenten communiciret werden. Ingleichen da der Cantzler verhindert, der Præsident abwesend, und die Vota in gleicher Zahl, sollte jener bey seiner Wiederkunfft, oder der Vice-Præsident den Ausschlag geben.

5.) Sollte aber die Verhinderung des einen, oder des andern langwierig gewesen seyn, soll dem Churfürsten von Bayern frey stehen, einen Vice-Præsidenten, gleichwie dem Churfürsten von Pfaltz einen Vice-Cantzler zu verordnen.

6.) Oder man könnte gleich Anfangs einen Vice-Præsidenten, und Vice-Cantzler ernennen.

7.) Die Instruction seye in beyder Herrn Nahmen aufzusetzen. So bald der eine oder der andere wider selbige etwas vornehmen sollte

sollte, sollte man es sogleich an beyde Churfürsten berichten, mittlerweilen aber in andern Sachen fortfahren.

8.) Der Præsident und der Cantzler sollten das Vicariat-Insiegel gesamter Hand in einem Kasten verwahren, einem jeden sollte ein besonderer Schlüssel gegeben, das Siegel selbst im Archiv aufgehoben, und alle Besieglungen in Pleno vorgenommen werden: gleicherweiß sollen zu dem Archiv, oder der Registratur dem Præsidenten und Canzler zwey besondere Schlüssel zugestellet werden.

9.) Die Concepte sollen in vollem Rath in Gegenwart beyderley Religions-Verwandter Assessoren revidirt, die Supplicationes und Memorialia nicht anderst als im Rath angenommen, von beyden Secretarien præsentiret, und nach der Ordnung, wie sie eingegeben worden, vorgetragen werden; diejenige Sachen ausgenommen, wo Periculum in mora, worüber der Præsident und Cantzler übereinkommen sollen.

10.) Die Originalia sollen bloß von beyden Secretarien unterschrieben werden, von dem Chur-Bayerischen zur rechten, von dem Chur-Pfältzischen zur lincken Hand. In Judicabilibus soll man unterschreiben: Vicariats-Gerichte: In Gratialibus: Vicariats-Cantzley. Das Sigill soll in Pleno aufgedruckt werden.

Im

In Sitzen soll folgende Ordnung gehalten werden:

	Præsident.	
Der Cantzler		1ter Bayr. Assess.
Bayris. Assess. 2.		2ter Pfältz. Assess.
Bayris. Assess. 3.		3ter Pfältz. Assess.

11.) Wann die Vota paria, soll der Præsident oder dessen Vicarius in Politischen Sachen das Votum Decisivum haben. In Religions-Sachen soll man sich richten nach dem Instrumento pacis, dem Reichs-Abschied von Anno 1654. dem Gebrauch und Stylo des Reichs-Hof-Raths und der Kayserlichen Cammer.

12.) Der Ort, wo der Vicariats-Rath gehalten wird, soll weder im Pfältzischen noch Bayerischen Territorio seyn, sondern an einem dritten Ort, woselbst beyde Religiones ihre freye Glaubens-Ubung haben.

13.) Worzu Dünckelspühl von denen Mediatoribus vorgeschlagen wurde. Die Titulatur soll einer dem andern geben, wie sie ihm ein jeder selbst beylegete. In Vicariats-Sachen aber soll sie folgende seyn, jedoch keinem von jeden Partheyen an seinen Rechten nachtheilig.

Von

Von GOttes Gnaden Wir

Ferdinand Maria, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchses und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg,

Carl Ludwig, Pfaltz-Graf bey Rhein, Hertzog in Bayern, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst,

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, Fürsehere und Vicarii.

14. und 15.) Von der Form des Insiegels. Diesen hatten die Mediatores noch einige Puncta beygefüget, welche zur Instruction und Anordnung des Vicariats-Raths dienen könnten.

1. Wie gegen den Præsidenten oder Cantzler zu verfahren, wann er seines Amts nicht wahrnehme.

2. Ob die Acta und Producta in Pleno zu verlesen, oder jemand aus den Assessoribus zu übergeben, um daraus Schrifft- oder mündlich zu referiren.

3. Daß die Secretarii eydlich angelobe sollen, daß sie niemanden, ohne des Præsidenten und des Cantzlers Einwilligung, die Protocolla, Rechts-Schlüsse, Acta und Schrifften communiciren wollten, bey Strafe des Mein-Eyds.

4. Die

4. Die Secretarii solle einer um den andern das Protocoll und die Verfassungen der Räths-Schlüsse führen.

5. Die Præsentationes der Memorialien sollen nach beyderley Calender, die Ansetzung der Terminen aber nach dem neuen Calender eingerichtet werden, wie beym Reichs-Hof-Rath.

6. Zwey Cancelliſten sollen verordnet werden, auf gleiche Weise, wie die Secretarii.

7. Das Taxir-Amt könten die Secretarii verrichten; es wäre dann, daß ihnen die Tax-Ordnung des Reichs-Hof-Raths anstünde.

8. Von den Salariis der Bedienten.

Jedes Theil brachte bey dieser Formul seine Erinnerungen für. Die gröste Schwierigkeit war bey dem IV. V. VI. und XI. Articul, deswegen dann an die Principales referiret wurde. Wie aber kein Theil dem andern weiter nachgeben wolte, sondern ein jeder auf seiner Meynung bestunde, so schlugen die Herren Mediatores dieses Temperament über den IV. V. VI. und XI. Articul vor: daß Chur-Pfaltz seinem vornehmsten Assessori den Titel eines Cantzlers beylegen, dieser nebst dem Præsidenten allen andern Assessoren überall vorgehen, und vom Præsidenten, wann er gegenwärtig, zuerst um sein Votum gefragt werden solte. Und also solte man Wechsel-weise verfahren, sowohl in Politischen als Civil-Sachen, zwischen Partheyen,

die einerley Religion zugethan, und was per majora geschlossen, aussprechen; oder da in solchen Sachen und zwischen einerley Religions-Verwandten die Vota gleich fallen möchten, der Præses die Majora machen, und den Schluß publiciren. Wäre aber der Præsident abwesend, so solte der Cantzler indessen so gut als Præsident das Directorium führen, doch von allen demselben Part geben, welches ebenmäßig an den Cantzler geschehen soll, da er abwesend. Wann unter Cantzlers Direction die Vota paria ausfallen solten, müsse man beyden Herren Reichs-Vicariis davon Nachricht geben, daß selbige den Schluß machten. In allen übrigen Fällen, es seye, daß der Præsident oder der Cantzler dirigire, soll man die Disposition des Instrumenti Pacis, und die Observanz der andern höchsten Gerichte des Reichs beobachten.

Allein diese Ungleichheit der Gewalt des Præsidenten und des Cantzlers bey vorfallender Parität der Stimmen, wie auch die Observanz der andern Reichs-Gerichten, nemlich des Reichs-Hof-Raths und der Cammer, mißfielen dem Churfürsten von Pfaltz so sehr, daß er seine Gesandten zuruck beruffte, mit der Protestation, daß diese Tractaten von keiner Verbindlichkeit wären; nichts destoweniger aber doch entweder durch Schreiben oder durch Gesandten auf dem Reichs-Tag fortgesetzet werden solten. Es reiseten also die

Chur-

Chur-Pfältzischen Gesandten den 27. May dieses Jahrs von Ulm ab.

Nach diesem erklärte sich Chur-Bayern, daß der Præsident nur allein in solchen Fällen, wo nach dem Instrumento Pacis, und andern Reichs-Ordnungen, die Majora statt haben, selbige bey vorfallender Parität machen solle, so offt einer von den Chur-Pfältzischen Assessoribus denen Chur-Bayerischen beyträtte, oder auch einer, oder mehr von denen Chur-Bayerischen denen Chur-Pfältzischen beyfielen; da aber die Chur-Bayerischen und Chur-Pfältzischen Assessores jeder auf Seite beständen, solte der Cantzler mit seinem Voto nur Paria machen, und an die Vicarios selbsten referiren.

Chur-Pfaltz antwortete hierauf, daß man des Præsidenten Macht in so weit restringiren wollen, gefiele ihm nicht übel, wann man nur dieses hinzu setzte: daß in denen Fällen, wo die Majora nicht statt haben, die Dispositiion des Instrumenti Pacis, und anderer Reichs-Ordnungen beobachtet werden solle; daß aber noch eine Ungleichheit zwischen der Macht des Præsidenten und des Cantzlers prætendirt werde, so offt die Chur-Bayerisch- und Chur-Pfältzischen zusammen hielten, widerstrebe allerdings denen ersteren Tractaten, und dem Fundament, vermög dessen der Cantzler, wann er an des Præsidenten Stelle dirigiret, auch des Præsidenten Macht exer-

Digitized by Google

ciren müsse. Wann dieses also reducirt und inserirt würde, könne das Transactions-Instrument aufgesetzt, beyden Partheyen communicirt, und ein gewisser Tag zur Unterschrifft anberaumt werden. Weil aber hierinnen weiter nichts gehandelt worden, so ist die gantze Negotiation ins Stecken gerathen. Sihe Ludolphs Historische Schau-Bühne.

Bey der Reichs-Feyer An. 1740. haben erstlich beede Durchlauchtigste Höfe die gemeinschafftliche Vicariats-Patent an gewöhnlichen Orten kund machen lassen, unter diesem Titl:

Von GOttes Gnaden,

Wir

Carl Albrecht, in Ober- und Nidern Bayern, auch der Oberen Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Land-Graf zu Leuchtenberg,

Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatz-Meister, und Churfürst, in Bayern, zu Jülich, Cleve, und Berg Hertzog, Fürst zu Mörs, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck, u. Ravensperg, Herr zu Ravenstein,

Als in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens Fürsehere und *Vicarii*.

Hernach ist in der Reichs-Stadt Augspurg das gemeinschafftliche Reichs-Vicariats-Gericht

richt mit grossem Gepräng nieder- und eingesetzt worden; deme zum Præsidenten verordnet worden Ihro Excellentz Herr Jacob, Reichs-Graf von Truckseß zu Zell ꝛc. so vorhin Ihro Hochfürstl. Gnaden Herrn Ertz-Bischoff zu Saltzburg Obrist-Cammerer war, und aber zu dem Ende der Pflichten bis dahin gnädigst entbunden worden.

Hernach hat Bayern unterschiedlich sich in Besitz der Vicariats-Rechten gesetzt, z. E. in denen Reichs-Städten Regenspurg, Nürnberg, Augspurg, Ulm, als Reichs-Vicarius öffentlich Soldaten anwerben lassen ꝛc.

Es haben zwar mehrere Reichs-Stände solch gemeinschafftliches Verweser-Amt nicht erkennen wollen, weil ohne Zweiffel ihre Conditio in etwas deterior hiedurch zu werden scheinet, propter duos executores potentes; doch ist die Sache nunmehro, wie man vernimmt, an den Churfürstl. Wahl-Congreß zu Franckfurt gebracht worden, um etwan Mittel gegen die Schürigkeit auszufinden.

Instruction und Ordnung
Des von Beeden
Durchlauchtigsten
Chur-Fürsten
in Bayern und Pfaltz/
In der
Freyen Reichs-Stadt Augspurg
Gemeinschafftlich-errichteten, und am 1. Febr. 1741. würcklich eröffneten höchst-preißlichen
Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts
In Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens,
Mit einigen practischen Anmerckungen illustrirt, und mit Beyfüg

II.

Der, bey diesem Reichs-Vicariat-Gericht pro norma recipirten
Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung
de Anno 1659. Dann

III.

Eines Codicis Titularis
Dn. Dominorum tam Consiliariorum, quam Agentum, ac Cancellariæ inservientium, mit Benennung deren allerseitigen
Quartieren.

Digitized by Google

I.

Instruction und Ordnung dieses Hochpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts.

Von GOttes Gnaden,

Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Herzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Land-Graf zu Leuchtenberg, ꝛc. ꝛc.

Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst in Bayern, zu Jülich, Cleve u. Berg Herzog, Fürst zu Mörß, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck, Ravensburg, zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Vorsehere und Vicarii.

Demnach Wir Uns nach mehrerem Innhalt deß, zwischen Uns, beyden Churfürsten, und Unseren Churfürstlichen Häusern, unterm Dato München und Mannheim den 15. May Anno 1724. geschlossenen

Vertrags, mit einander verglichen, daß auf ereigneten Fall eines Interregni im H. Röm. Reich, das Vicariat in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens von Uns insgesamt, und von wegen beyder Unser aus einem Stamme entsprossenen Churfürstlichen Häuser versehen, und ein ordentlich Reichs-Vicariat-Gericht in einem Præsidenten und 6. Assessoren (a) bestehend, angestellet, welche in unsere gesammte Pflicht genommen werden, und unpartheyische Justiz administriren, wie auch andere Vicariats-Sachen, Vacante Imperio, verhandlen sollen, hierzu aber, und damit alles in besserer Ordnung geschehe, die Nothdurfft erfordert, eine förmliche Raths-Ordnung und Instruction zu verfassen; als haben Wir solcher Raths-Ordnung halber Uns, wie folget, verglichen, und wollen, daß derselben bey Unserm Reichs-Vicariat-Gericht alles Fleisses nachgelebt, und ernstlich darob gehalten werde. Als

1) Sollen

(a) Bey dieser Anzahl derer 6. Herren Assessorum ist es nicht geblieben, sondern vor würcklicher Eröffnung dieses Dicasterii bey damahligem Interregno nöthig gefunden worden, noch zwey Herren Assessores, der Augspurgischen Confession zugethan, darzu zu vociren und niederzu setzen, so auch würcklich geschehen ist, und beede, gleich denen andern, gemeinschafftlich darzu verpflichtet, ihrer vorherigen Stadt Augspurgischen Consulenten-Pflichten aber entlassen worden sind.

Digitized by Google

1) Sollen Præsident, Cantzler und Assessores ihre Raths-Pflicht nach der verglichenen sub Lit. A. angemerckten Form vor denen Commissarien, so Wir, auf ereignendes Interregnum, beyderseits hierzu verordnen werden, ablegen, ihnen die Session an einem runden Tisch (b) ertheilet, als nemlich: die erste Session obenher dem Præsidenten, rechter Seits nach ihm dem Cantzler, von selbigem gegen über lincker Hand dem ersten Chur-Bayerischen Assessoren, sodann wiederum denen beyden Chur-Bayerischen rechter, und lincker Seits denen zwey Chur-Pfältzischen denominirten Assessoren, nach Innhalt des in obigem Vertrag angemerckten und hienach sub Lit. B. beygerückten Schematis, gegeben, und dieselbe sämmtlich wohl erinnert werden, daß sie nach solch ihrer Pflicht, ohne einige Partheylichkeit, die liebe Justitiam administriren sollen, wie sie es gegen GOtt und Uns, als Reichs-VICARIIS, zu verantworten ihnen getrauen. Dann und fürs

A.

B.

2) Hat Unser Reichs-Vicariats-Præsident, als das von Uns angesetzte Haupt, die

(b) An statt eines runden Tisches ist eine länglich vier-eckigte Taffel beliebt worden, im übrigen aber, der Sessionen halber, es bey obiger Ordnung geblieben, und denen zweyen, der Augspurgischen Confession zugethanen Herren Assessoribus als zu letzt nominirten ihr Sitz nach denen übrigen dem einen rechts- und dem andern lincker Seits angewiesen worden.

Digitized by Google

Direction, Vorgang, und im Rath die Umfrage zu führen, derentwegen die andere Unsere Reichs-Vicariats-Assessoren in solchen Raths-Sachen ihme willfährige Folge, rechten Gehorsam und Respect zu leisten, er hingegen auf sie fleißige Obacht zu tragen, damit ein jeder seinem Amt treu und emsig abwarte, auch sonsten alle Unordnung, Mißbrauch und Ubertrettung gäntzlich verhütet bleibe, und sie, die Reichs-Vicariat-Assessores, selbsten wider Ordnung und Gebühr nicht beschweret, sondern in denen Würden, wie sichs geziemet, von männiglich tractirt und gehalten werden. Jedoch soll der Præsident gleichwolen in einem und andern mit Unserm Reichs-Vicariats-Cantzler conferiren, und sie sich mit einander vergleichen, allermassen in obig gemeldtem Vertrag entworffen ist; Ingestalten es nicht weniger,

3) Wann der Præsident oder Cantzler abwesend, nach selbigem Vertrag allerdings gehalten, die Assessores dem Cantzler den gebührenden ehrerbietigen Respect geben, und er, in Abwesenheit des Præsidenten, die Umfrage und Direction haben soll, damit die vorfallende Handlungen der Justiz nach, nichts destoweniger expedirt und befördert werden. Und gleichwie man die Umfrage alternativè und von einer Seiten zur andern anzustellen, als wird es auch mit dem Gang extrajudicialiter gehalten, daß nemlich nach dem Præsiden-

fidenten der Cantzler, auf den Cantzler aber der Aelteste von Chur-Bayern denominirte Assessor, und dann wieder ein Chur-Pfältzischer, also die übrige alternative nach der Ordnung ihren Gang haben und nehmen sollen.

4) Werden der Vicariats-Cantzler und Assessores jedesmal, und so offt sie der Præsident erfordern lässet, zu der bestimten Stund im Rath erscheinen, (c) und sich hiervon nichts abhalten lassen; woferne aber einer oder der andere diesem nicht nachkommen, und entweder ohne vorhergehende und erhebliche Entschuldigung gegen den Præsidenten ausbleiben, oder sonsten in seinen Verrichtungen nachlässig sich bezeugen würde, soll er von Præsidenten ernstlich gewarnet, und da solche Warnung nichts verfangete, dann es an Uns berichten werden, damit Wir die gebührende Correction, oder nach gestaltsame der Sachen die Amotion vornehmen mögten. Wann aber

5) Einer

(c) Pro Sessionibus ordinariis sind durch ein, gleich in der ersten Session nach Eröffnung dieses Gerichts, abgefaßtes Conclusum von 3. Febr. h. a. drey Täg in der Wochen, nemlich Montag, Dienstag, und Freytag, und zwar jedesmal früh von halb 9. biß 12. Uhr ausgesetzt, wofern aber an einem solchen Tag ein Feyertag einfiele, beliebet worden, daß davor der vorhergehend oder nachfolgende Werckag darzu genommen werden solle.

Digitized by Google

c) Einer aus denen Assessoren wegen Unpäßlichkeit, oder andern sonders erheblichen Ursachen, dem Rath nicht beywohnen könte, und es etwan nur um ein oder zwey Raths-Sitz zu thun, sollen doch deßwegen die Consultationes nicht eingestellet, sondern nichts destoweniger, damit die Partheyen sich wegen der Verlängerung und Protrahirung der Sachen zu beschweren nicht Ursache haben, zu gewöhnlichen Raths-Tägen verfahren, oder etwan solche Sachen, so in Processs anhängig, oder nicht von sonderbarer Importantz seynd, vorgenommen, oder doch die Definitiv-Urtheile, wann man discrepanter Meynung wäre, nicht ausgesprochen, (d) sondern hierüber auch des abwesenden Assessoris Votum erwartet, alsdann gleichwolen in Sachen, wo die Majora statt haben, der Schluß nach solchen Majoribus von dem Præsidenten gemacht werden. Auf dem Fall aber solcher Assessor länger als zwey oder drey

(d) Hat eine deutliche Correlation mit dem, was in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. tit. 1. §. 15. in fine verordnet, daß nemlich bey Schöpffung einer Definitiv-Urtheil jederzeit aufs wenigste acht Räthe sich befinden sollen, dahero, und weil gegenwärtiges Vicariats-Tribunal an sich mit mehreren Räthen nicht besetzet ist, hierdurch billig verordnet worden, daß alle, auch der abwesenden Herren Assessorn, Vota bey Aussprechung einer Definitiv-Urtheil erwartet werden sollen.

Digitized by Google

drey Raths-Täge ausbliebe, und man wegen seines Zustands oder Unpäßlichkeit halber eine ziemliche Zeit seiner Person in Frequentirung der Consultationen entrathen müßte, hat es der Præsident und Cantzler zeitlich an Uns, sonderbar aber an denjenigen aus Uns *Vicarien* zu berichten, der solchen aufstellet, damit ein anderer tauglicher Assessor, bis zu Reconvalescenz des also ausbleibenden, ohne Verzug von selbigem, deme aus Uns die Denomination zustehet, möge substituiret, hierdurch das Reichs-Vicariats-Collegium völlig besetzet, jedoch solle auch dieser substituirte Assessor, da er sonst in Unser oder auch anderer Pflicht wäre, solcher Pflichten entlassen, und von dem Præsidenten in öffentlichem Rath in Unsere allgemeine Eydes-Pflicht, wie all andere Assessores, genommen werden. Gleiche Meynung hat es

6) Mit denen Secretarien, welche, wie oben von denen Assessorn vermeldet, zu verpflichten, und dem Rath fleißig abwarten, wann sie aber von einem oder andern Rath-Sitz auszubleiben erhebliche Ursache hätten, bey dem Præsidenten sich entschuldigen, und auf solche kurtze Zeit einer den andern aussetzen und übertragen solle. Da aber eines Abwesenheit länger continuiren würde, es an Uns berichtet, und eine andere Substitution und Bestellung gemacht werden solle.

Die

Die Cancelliſten, Raths-Diener und Cancelley-Bothen hat der Præſident und Cantzler in Unſerer beyder *Vicarien* Namen zu verpflichten, und mit ihnen insgeſamt zu verordnen.

7) Gleichwie bey dem Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar die Aſſeſſores und andere deme zugethane Perſonen von der Steuer und Auflage befreyet, auch andere gewiſſe Privilegia zu genieſſen haben; alſo ſollen auch allda beym Reichs-Vicariat der Præſident, Cantzler und Aſſeſſores, ſamt andern zugethanen Bedienten, ebenmäßig ſolche Befreyung, wie beym Cammer-Gericht, ſo lang das Vicariat dauret, genieſſen, und ihnen nichts widriges zugemuthet werden. Was für Sachen und Cauſas dieſes Vicariats-Gericht anzunehmen, und welcher geſtalten hierüber zu verhandeln hat, iſt unnöthig zu ſpecificiren, und weitläuffig zu entwerffen, zumalen es in der Cammer-Gerichts-Ordnung und im jüngſten Reichs-Abſchied genugſam enthalten, worauf auch das Vicariat-Gericht gewieſen wird. (e) Selbiges hat

(e) Die Haupt-Jura Vicariatus ſind; das Jus primariarum precum; Inveſtituræ der Reichs-Lehen, allein die Fürſten- und Fahn-Lehen, ſo ſonſten nicht coram Auguſtiſſimo Conſilio Imperiali aulico, ſondern immediate coram Throno Cæſareo empfangen zu werden pflegen, ausgenommen; in allen Proceß-Sachen, ſie mögen von neuem entſtehen, oder vorhero bey Reichs-Hof-Rath gehangen ſeyn, die Juſtiz

hat aber gleichwohl die Privilegia erster Instanz, Jura Austregarum, und Privilegia de appellando zu beobachten, und darwider einigen Stand durch Mandata, Commissiones, Avocationes, oder auf andere Weise nicht zu beunruhigen, oder zu beschweren. Dieweil aber der Billichkeit gemäß, auch bey allen wohl geordneten Gerichten löblichen Herkommens ist, daß nach gestaltsame der Umstände die strittige Sachen zu gütlicher Handlung und Verträg angeleitet werden; sollen Unsere Reichs-Vicariats-Räthe dieses Mittel, sonderlich da es die Partheyen selbst begehren, nicht ausser Acht lassen, jedoch das Collegium unter

zu administriren, und die bey R. H. Rath gehangene von der Reichs-Cantzley zu avociren; in Gräfl. Freyherrl. und Adel-Stand zu erheben; Jura Primogenituræ und venias ætatis zu ertheilen, oder zu confirmiren; Familiens Verträge und andere Contractus zu bekräfftigen; Universitäten, Gymnasia Illustria &c. zu errichten, oder zu confirmiren; Doctores, Comites Palatinos und Notarios zu creiren; illegitime natos zu legitimiren; Quinquenell oder Anstands-Brieffe zu ertheilen; Famam zu restituiren; von allerhand Juramentis, in Specie ad effectum agendi zu absolviren; Jura Civitatis & Nundinarum zu concediren; und allerhand andere Privilegia und Gnaden-Brieffe zu ertheilen; Testamenta aufzunehmen und zu exequiren, und was dergleichen in Causas tam voluntarias, quam contentiosa jurisdictionis einschlagende Vor-Rechte mehr sind.

unter ihnen selbst, weilen die Assessoren wenig, und man ein und andere bey dem Raths-Sitz nicht wohl entbehren kan, mit dergleichen Commissionen nicht distrahiren, sondern, nachdem es die Gelegenheit gibt, solche Vergleichs-Handlung ein oder andern Immediat-Stand des Reichs committiren, mit angehängter Clausul, wann die Güte zwischen denen Partheyen nicht statt haben, alsdann die Acta, samt einem Bericht, wie die Handlung abgeloffen, zum Vicariat-Gericht, um Verbescheidungs willen, remittirt werden sollen. So wollen Wir Unsern Vicariats-Rath auch angemahnet haben, in Fällen, wo des Röm. Reichs Cammer-Gericht zu Wetzlar concurrentem Jurisdictionem hat, daß demselben sein Lauf gelassen, und per avocationem Causarum nicht verhindert werde, also, wann daselbst die Sachen allbereit durch ausgewürckte und insinuirte Citation anhängig gemacht worden, hat man solche anhängige Strittigkeiten daselbst, wo es angefangen, wie Rechtens ist, verbleiben zu lassen, folgsam die Jurisdiction nicht zu confundiren, sondern dergleichen Parthey beym Vicariat-Gericht ab- und wieder an das Cammer-Gericht zu weisen, wie dann auch, so viel es möglich, in allen Sachen die Termin und die gewöhnliche Substantialia (f) im Proceß fleißig zu observiren,

(f) Alle Substantialia nemlich, so in der Cammer-Gerichts-Ordnung bey einem Proceß erfor-

viren, ohne erheblichen Urſachen die Termin nicht erſtrecket, und ſonderlich, wo unwiederbringliches Præjudiz zu befahren, von der Ordnung, wie im Cammer-Gericht eingeführet und verbeſſert worden, nicht gewichen werden ſolle.

So viel die Verleihung der Reichs-Lehen betrifft, wird Unſer Reichs-Vicariat-Gericht zu beobachten haben, was in des Kayſers Caroli IV. aurea Bulla 3ten Titel ver-

dert und herkommlich ſind, müſſen auch allhier billig obſervirt werden, in formalibus aber wird ſich, denen Partheyen zum beſten, nach dem bißherigen Reichs-Hof-Raths-Stylo gerichtet, und zwar notanter denen Partheyen zum beſten; denn gleichwie der Cammer-Stylus mit ſo vielen ambagibus und formalitatibus umgeben, daß der bekandte Author Breviculi praxis imperialis aulicæ. tit. 51. §. 2. mit gutem Grund davon ſagen können, daß ſolche allein denen Advocaten zum Vortheil, denen Partheyen aber, die deſſen nicht kündig, mehrentheils zu Gefahr gereichen, und gleichſam eine Mauſſalle vor ſie abgeben, alſo übertrifft hingegen der R. H. Raths-Stylus jenen und alle andere an Leichtigkeit, Simplicität und Deutlichkeit dergeſtalt, daß eben gedachter Author d. tit. §. 3. faſt mit Recht davon rühmen können, quod ſi probe obſervetur, quicunque ruſticorum aut mulierum in rebus, ſaltem non adeo arduis ſupplicare decretumque obtinere, ac inde quid factu opus ſit, ipſe ſtatim videre & ſe juvare queat.

verordnet, solchemnach alle Reichs-Lehen, denen so sich hierum, als Vasallen gebührend anmelden (g) von des Heil. Röm. Reichs wegen in Unsern, als Reichs-VICARIAT, gesamten Nahmen verleihen, von denen Lehens-Vasallen, oder deren bevollmächtigten Gewalthabern dergestalt die gewöhnliche Lehens-Pflicht aufnehmen, und die Investituren hierauf durch Fürdruckung des allgemeinen Vicariats-Siegel auf die Form, wie in Unsern Vergleich einkommt, ausfertigen, jedoch ausgenommen, der Fürsten Fahn-Lehen, deren Verleihung in obgemeldter aurea Bulla einem Kayser und Römischen König vorbehalten worden. In andern Gnaden-Sachen, als Adels-Wappen-Brief und der-

(g) Es sind aber alle Vasallen, die solche Reichs-Lehen besitzen, so nicht Fürsten- und Fahn-Lehen, oder Thron- und Scepter-Lehen seynd, sub pœna caducitatis schuldig, sich innerhalb in Rechten geordneter Zeit gebührend anzumelden, und um die Belehnung zu requiriren, nemlich diejenige, wo sich der zeitliche Besitzer des Lehens oder Lehen-Träger geändert, in Jahr und Tagen, à tempore mortis des ultimi investiti angerechnet; die übrigen aber, wo zwar mit den Vasallen und Lehen-Trägern keine Veränderung vorgegangen, das Lehen aber ob mortem Cæsaris, als Lehens-Herrn, zu erneuern ist, innerhalb Jahr und Tagen à die mortis Imperatoris, falls das Vicariat und Interregnum so lang dauren und währen sollte.

Digitized by Google

dergleichen Privilegien, ſo viel Uns von VICARIATS wegen zuſtehet, ſoll zwar dieſem Unſerm Reichs-Vicariats-Gericht die Verleih- und Ausfertigung zugelaſſen, ſelben aber hiemit anbefohlen ſeyn, daß man mit deren Ausfertigung nicht alſobald ad nuta narrata einem jeden deferiren; ſondern mit Einholung Berichts cum cauſæ aliquali Cognitione verfahren, und die Umſtände überlegen, auch da man anſtehet, und in votis ſich nicht vergleichen könnte, an Uns ſelbſten berichten, und Reſolution erwarten ſolle. Alle Memorialia, Supplicationes und andere Producten, ſollen, da man Rath haltet, dem Raths-Diener (h) zugeſtellet, von demſelben alsdann in der Raths-Stube einem, aus denen Secretarien übergeben, von ſelbigem præſentiret, und dem Præſidenten vorgelegt werden, der hierauf die Memorialia, in welchen um neuen Proceſs angeſuchet wird, ableſen zu laſſen, ſonſten aber mit dem Cantzler zu conferiren hat, wie ein und anders or-

(h) Hierzu iſt dermalen der Thür-Hüter beſtellt, welcher alle Raths-Täge währender Seſſion in dem Vorzimmer anzutreffen, und an welchen dann die Exhibenda überlieffert werden, der ſolche alsbald in den Rath gibt, dieſe Übergebung muß aber bey jedem Raths-Tag längſtens vor 11. Uhr geſchehen, maſſen nach 11. Uhr nichts mehr angenommen wird.

Digitized by Google

dentlich proponiret und referiret werden möge. (i)

Damit

(i) In dem Haupt-Vergleich, so wegen gemeinsamer Errichtung dieses Vicariat-Gerichts, zwischen beeden Chur-Häusern geschlossen worden, heißts es:
„Mit denen Supplicationen oder ein„schichtigen Memorialien wird es sich „zwar wohl thun lassen, daß man selbige „in pleno ablese, und hierüber nach „geschehener Umfrage einen Schluß „mache, in Sachen aber, welche schon „in Procels verfangen, die Replic und „und andere dergleichen weitschichtige „Schrifften alle im Rath abzulesen, „würde viele Zeit vergebens verziehen, „dahero wegen solcher der Præsident „und Cantzler sich zu vergleichen, ob „selbige nicht einem Assessori zu pro„poniren, oder um Verfassung schrifft„licher Relation zuzustellen seyn mö„gen ꝛc. woraus dann abzunehmen, daß es hiemit eben die Meynung hat, als bey dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath herkommlich, als wovon in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. Tit. 3. §. 15. folgendes statuirt ist: „Solle der Præsident dieselbe Memorialia, in welchen um neuen „Procels angesucht, im erster Rath„Sitz ablesen lassen, oder, da es Nach„denckens vonnöthen, einem Referen-

Damit aber die Expedition deſtomehr befördert, und die Partheyen wegen vielem Abſchreiben bey der Cantzley nicht aufgehalten werden, ſollen die Agenten und Procuratores alle Judicial-Producta in duplo ereichen (k) dabey auch in acht nehmen, daß

„ken, zuvor zu examiniren, und folgen„den Tags zu referiren, zuſtellen ꝛc. ꝛc.

(k) Durch einen gemeinen Beſcheid dieſes Summ Dicaſterii vom 6ten Febr. nup. iſt denen Agenten beditten worden: alle Judicial-Producta in quadruplo einzureichen, damit das eine an die Gegen-Parthey communiciret, das andere bey denen, finito Vicariatu, zum neuen Reichs-Hof-Rath abzugebenden Actis behalten, die übrige beede aber in die Regiſtraturen zu beeden Chur-Häuſern gelieffert werden könnten. Ob nun ſchon ſolches denen Partheyen einiges Aggravium zu bringen, geſchienen, ſo hätte es doch hingegen denenſelben zu nicht geringem Vortheil um deßwillen gereichen können, weil eo ipſo mehrere Herren Aſſeſſores, als allein die Referenten, Gelegenheit hätten, durante Conſultatione vel Relatione die übrige Exemplaria vor ſich zu nehmen, und zu beobachten, ob von einem Referenten die Facta wohl eingenommen und accurat referirt worden, als zu welchem Ende der Autor Brevic. praxis Imp. aul. tit. 46. §. 21. deſideriret, daß alle Schrifften, wenigſtens quoad Eſſentialia, in genugſamen Exemplarien gedruckter eingegeben werden mögten, damit alle HH. Räthe ſolche durante Relatione zugleich mit denen Referenten leſen könnten, ja zu eben ſolchem Ende iſt auch ſchon

allezeit im Anfang eines jedwedern Products man sich auf den letztbewilligten Terminum referi

in dem Reichs-Deputations-Abschied de Anno 1600. bey dem Cammer-Gericht verordnet worden, daß alles fünfffach eingeben werden solle, in formalibus: „So ordnen „und wollen wir, daß hinführo die „Partheyen schuldig und pflichtig seyn „sollen, nach endlichem Beschluß der „Sachen die hinc inde eingekommene „und beederseits fürgebrachte Klagen, „Exceptional- Defensional- Peremtorial- und Elisiv-Articul, samt den „darauf gestellten Responsionen und „eingebrachten schrifftlichen Documenten und Urkunden fünffmal, neben der ordentlichen Einlag, abgeschrieben und collationirt in die Leserey einzugeben, die auch die Leser anzunehmen und ad Acta zu registriren, „schuldig seyn sollen, damit wann solche concludirte Sach in ihrer Ordnung fürgenommen und ad referendum übergeben, solche Abschrifften „unter die andern Assessores, ausserhalb des Referenten und Correferenten, welche vor sich selbsten berührte Articul und Schrifften aus den „Actis gezogen haben sollen, distribuirt ꝛc. werden mögen ꝛc. und da

referire und die Instrumenta Insinuationis (I) beylege, woraus der Richter alsobald ersehen

„ein solches unterlassen, und obermeld„te Schrifften erzehlter Gestalt nicht „fünfffach eingelieffert, sollen keine acta „ad referendum aus der Leserey gege„ben werden. Und also wäre obige Reichs-Vicariats-Verordnung de quadrupliciter exhibendis productis gantz nichts neuerlich und ungewöhnliches gewesen, worüber sich die Partheyen in einige Weise zu beschwehren, Ursach haben könnten, jedoch damit niemanden auch nur einiger Schein einer billigen Beschwehrung übrig gelassen werde; so ist durch eine neuere Churfürstl. Verordnung denen Partheyen und Agenten wieder frey gelassen worden, ihre Schrifften nur in duplo einzugeben, es wären dann Sachen die an mehr als einen Gegentheil communicirt werden müßten, welchen Falls sie auch noch in so vielfältigen Exemplarien, als darzu erforderlich, zu exhibiren wären.

(I) Was die Insinuationes an sich betrifft, so wird auch dißfalls der Reichs-Hofräthliche Stylus observirt, daß nemlich wann die Gegentheilige Parthey in loco gegenwärtig, oder einen Anwaldt ad acta constituirt hat, die Insinuation an dieselbe durch den Thür-Hüter zu verfügen ist, welcher die beschehene Insinuation documentiren muß, so daß die Agenten sich die Insinuationes nicht selbst unter einander ad domum thun dörffen, sondern nothwendig den Thür-Hüter darzu gebrauchen müssen. (Conf. gemeiner Reichs-Hof-Raths-

sehen könne, ob die Befehle oder Decreta zu Recht geliefert und der Termin gehalten worden oder nicht; ferner soll in dergleichen Partheyen-Sachen, keine Schrifft in anderer Sprache dann teutsch oder lateinisch bey dem Reichs-Vicariats-Gericht angenommen werden, es wären denn etwan Documenta, Zeugen, Aussagen und dergleichen, so zwar in der Sprache, darinnen sie geschrieben, anzunehmen, aber zu verfügen, daß dabey eine beglaubte und von der Obrigkeit gefertigte und approbirte Translation in teutscher oder lateinischer Sprach allezeit mit producirt werde.

Die Procuratores oder Agenten sollen von dem Præsidenten und Cantzler in Pflicht genommen (m) und zu jeglicher Gerichts-Sache,

Bescheid vom 6. April. 1663. wo die Privat-Insinuation bey 2. Marck löblichen Silbers verbotten) an abwesende Partheyen aber können solche durch requirirte Notarios geschehen, und instrumentiret werden, und zwar wird eben nicht ein in Camera Imperiali immatriculirter Notarius darzu erfordert, wie bey Insinuation der Camerat-Processen nöthig, sondern es kan solches durch einen jeden Notarium Simplicem geschehen, quia etiam hi authoritate Cæsarea callent; conf. Uffenbach vom Reichs-Hof-Rath Cap. 21. Sect. 1.

(m) Ist mit denen bißher aufgenommenen, nach infra angeführter formul. sub lit. C. und zwar in pleno Senatu geschehen.

Sache, nachdem die Mandata, oder Processus Appellationis reproduciret werden, in primo termino gleich ihre Mandata procuratoria originaliter, neben collationirter Abschrifft, damit solche dem Gegentheil communiciret werden möge, übergeben, es wäre denn Sache, daß der Original-Gewalt schon zuvor ad omnes Causas produciret worden, auf welchen Fall es genug ist, daß ein solcher Gewalt von den Secretarien bey der Registratur aufgesucht und collationirter zu denen Actis geleget und produciret werde, ausser da der Gegentheil auf Producirung des Originals, oder auf eine Special-Gewalt in Casibus de Jure expressis, dringen thäte. Dann sollen diejenige, so die Reichs-Lehen zu empfangen, oder deren Agenten und Procuratores, neben ihrer Supplication, den letzten Kayserl. ausgefertigten Original-Lehen-Brief, oder von der Chur-Maynzischen Cammer-Gerichts- oder von der Reichs-Hof-Raths-Cantzley, vidimirte Copias einlieffern, auch annebens, wann einer oder mehrere, so in vorigen Lehen-Briefen einverleibet, Todes verschieden, hierumen glaubhaffte Attestation und genugsamen Beweißthum, in welchem Jahr, Monat und Tag, wann sich dessen oder deren jedwedern Todes-Fall zugetragen, angezeiget werden, mit gleichmäßiger Beylegung wie nahe der ansuchende Lehen-Folger solchen vorigen ver-

wandt, sodann die nothwendige Gewalt zu Leistung des Lehen-Eydes zugleich und alles auf einmal übergeben.

Wann über Kauff- und andere Verträge um die Confirmation von Unserm Reichs-Vicariat gebetten wird, soll solcher Contract in Originali oder glaubhaffter Abschrifft im Nahmen beeder oder aller Contrahenten (dafern mehrere dabey interessirt) samt ordentlicher Vollmacht producirt, ingleichen mit begehrter Confirmation eines aufgerichteten Testaments, Erb-Vertrag und Vereinigung vornehmer Reichs-Stände gehalten werden.

Wann die Partheyen mit ihrer Nothdurfft einkommen, und aber vor der Relation Acta zu collationiren, oder die Proceß zu inrotuliren, oder sonst Siegel und Handschrifft und Original-Documenta zu recognoiciren, von Ihnen den Partheyen, oder deren Procuratoren, angehalten, oder jezuweilen es die Nothdurfft für sich selbst erfordern würde, soll der Præsident darzu zwey aus denen Räthen, als von jeder Banck oder Seiten einen, Deputirten, welche denen Partheyen durch ein Decret die Zeit der Erscheinung verkündigen lassen, alsdann in der Raths-Stuben, und nirgend anderswo (wann kein Rath gehalten wird) die Inrotulation oder Recognition vornehmen, denen Partheyen die Mängel oder Abgang ihrer

ner Schrifften, dafern sich einer befindet, kürtzlich anzeigen, solchen Abgang zu ergänzen, gestatten, und in ihrer Gegenwart die Acta durch einen Secretarium richtig registriren lassen, welcher auch, was bey solchem Actu vorgehet, ins Protocoll alles Fleisses aufzeichnen, und nach vollendeter Inrotulation die Acta zu der Registratur nehmen solle.

Damit aber alle Acta in guter Ordnung erhalten werden, lieget denen Secretarien ob, daß sie alle und jede Schrifften zu seinem gehörigen Proceß legen, insonderheit aber bey einer jeglichen Gerichtlichen Sach die Schrifften, wie dieselbe, der Zeit nach, auf einander gangen, richtig und immangelhafft, auch alles und jedes, was producirt, es seyen Supplicationes, Mandata, Citationes, Libelli, Executiones, Gewalt, Haupt-Schrifften oder Beylagen, mit Ziffer notiren und numeriren, auch ehe man einen geschlossenen Act ad referendum gibt, selbigem in Anwesenheit der Partheyen, oder deren Procuratoren, inrotuliren sollen.

Keiner aus Unsern Reichs-Vicariats-Räthen solle sich unterstehen, ohne Assignation oder ausdrücklicher Anordnung des Præsidenten einige Supplication, geschweige gantze Acta vor sich selbst zu sich zu nehmen, oder aus der Cantzley abzufordern, sondern erwarten, was ad proponendum ihme zugestellt

stellt wird, ingestalten der Præsident mit dem Cantzler über die einkommende Schrifften und Acta zu conferiren, und sich zu vergleichen, was sie einem oder andern Rath hievon zutheilen, wobey sie gleichwohl ohne einige Exemption eine Gleichheit zu halten und zu discerniren, auch wissen, daß in Sachen, so von einer Importantz sind, darinnen, oder wo ein Definitiv-Urthel zu verfassen, ein Correferent verordnet, die Referenten aber jederzeit in der Stille und verschwiegen gehalten werden. Immassen

Gleichwie die Pflicht eines jeden Raths-Secretarii und Cantzley-Bedienten ohne das mit sich bringet, daß sie verschwiegen seyn und nichts vor der Zeit ausschwatzen sollen, welches denen Partheyen, oder sonst zu Schaden gereichen mögte: als hat der Præsident hierauf sonderbar Obacht zu haben. Da er aber in Erfahrnitz brächte, daß einer oder der andere deme nicht nachgelebet, selbe ernstlich zu vermahnen, und im Fall einige Corruption mit Schenckungen vorgangen, oder Partheylichkeit verspühret würde, Uns um gebührender Abstellung willen zu berichten. Damit es auch mit denen Sachen, so ad referendum gegeben, um so vielmehr ordentlich gehalten werde, soll alles was ad referendum ausgetheilet, von denen Secretarien in ein ordentliches Referenten-Buch in duplo verzeichnet, eines dem Præsidenten,

das

das andere dem Cantzler, zugestellet, und von beeden alles Fleisses darauf beobachtet werden, daß die Referenten mit dem Referiren nicht saumseelig, oder auch in Relationibus das Factum ex Actis getreulich vortragen und mit Umständen hierüber ihr Votum ausführen.

Wann nach ordentlicher abgelegter Relation ein Schluß oder Definitiv-Urtheil gemacht und von den Secretarien aufgesetzet, soll selbiges in pleno Conseſſu abgelesen, und nachdem es also placidirt, von dem Re- oder Correferenten unterschrieben, die Relation oder Correlation in einem gewissen Kasten aufbehalten, und da man wider den Re- oder Correferenten schliesset, die Rationes decidendi absonderlich verzeichnet, und zu der Re- oder Correlation geleget, sonst aber der Modus referendi, wie beym Cammer-Gericht gewöhnlich, observiret werden. Es soll auch Unser Præsident daran seyn, daß ein jeder aus Unsern Vicariat-Räthen seine Stimme anderst nicht, dann in seiner Ordnung, und auf vorgehende des Præsidenten Frage, gebe, einem andern im Votiren nicht eingreiffe, sondern ein jeder sein Votum kürtzlich, dem Gerichtlichen Proceſs und Documenten zufolge, nach denen Reichs-Constitutionen und geheimen Kayserlichen Rechten, formire, damit nicht unbedächtliche Majora oder andere Inconvenientien, durch

eigen-

eigensinnige Vota verursachet werden. Wann jedoch einer bemercken würde, daß seine zuvor gegebene Stimme von dem andern nicht recht eingenommen worden, und derentwillen sich erklären, oder, wo er aus denen Ursachen, so durch die nachstimmende Räthe angeführet, seine vorige Meynung ändern, verbessern, oder sonst was erhebliches seinem Voto beysetzen wollte, das soll Ihm mit kurtzen Worten, nach gehaltener Umfrage, zu thun unbenommen seyn, und von Unserm Præsidenten auf beschehene Anzeige erlaubet und beobachtet werden, auch bevorstehen, nach gestaltsam vorkommender Umstände nochmalen umzufragen, darüber sich ein jeder mit seiner Meynung mit wenigen Worten vernehmen lassen, und was die mehrere Stimmen geben, ausgesprochen, oder, da die Vota paria wären, von Ihm Præsidenten die majora in Causis politicis gemacht, und also ein ordentlicher Raths-Schluß, wie oben gemeldet, zu Papier von den Secretarien gebracht, in Causa Religionis aber dem Instrumento Pacis art. V. §. 20. Versu: Visitatio Consilii &c. (n) nachgegangen werden solle.

(n) Es sagt aber Articulus Instr. Pacis hiervon in Terminis so viel:

„Wann aber über dem Verstand der „Reichs-Constitutionen und Abschie„de Zweiffel vorfallen, oder wann in

solle. So bald die verfaßte Bescheide oder Urthel verlesen, und ins Vicariats-Protocoll eingetragen worden, soll es bey der Cantzley zu

„ Entscheidung Geist- und Weltlicher „ Strittigkeiten, so unter oberwehnten „ Partheyen sich ereignen, aus der „ Gleichheit derer Assessorum von bey„ den Religionen einander widrige Mey„ nungen entstünden, und zwar also, „ daß die Sache anfänglich in völligem „ Rathe, allezeit aber bey gleicher An„ zahl derer von beyden Recht-spre„ chenden Richter, wäre untersuchet „ worden, und doch ungleiche Meynun„ gen fielen, also daß die Catholische „ auf eine, die Augspurgische Confes„ sions-Verwandten aber auf die an„ dere Seite hiengen: so sollen diese „ Sachen auf einen allgemeinen Reichs„ Tag gelangen. In dem Fall aber, „ daß zwey oder mehr Catholische mit „ einem oder dem andern Augspurgi„ schen Confessions-Verwandten As„ sessorn, welches auch hinwiederum „ der andern Parthey gelten soll, eine „ Meynung ergriffen: die übrigen aber, „ welche an der Zahl eben so viel aus„ machten, ob sie zwar nicht einer Re„ ligion zugethan wären, die andere „ Meynung erwählten, und daraus eine

zu Ständen geschrieben, von beeden Secretarien, als wegen Chur-Bayern zur rechten, und wegen Chur-Pfaltz zur lincken Hand unterzeichnet, und in judicialibus: *VICARIAT*-Gericht, in gratialibus aber: *VICARIAT*-Cantzley, gesetzet, und das gemeinsame Vicariat-Secret fürgedrucket werden,

„Uneinigkeit in der Meynung entstünde, so soll auf diesen Fall die Sache „nach der Cammer-Gerichts-Ordnung entlediget, und weiter nicht auf „den Reichs-Tag verwiesen werden. „Und dieses alles soll in Sachen der „Stände, die unmittelbare freye R. Ritterschafft mit eingeschlossen, sie seyn „Actores, oder Rei, oder Invenienten, „beobachtet werden. Da aber unter „den mittelbaren Ständen entweder „der Kläger oder der Beklagte, oder „ein dritter Invenient, der Augspurgischen Confession zugethan ist, und „gleiche Zahl der Richter, auch beyderseits Religions-Assessorn, erfordern wird, sollen solche Gleiche auch „gesetzt werden: da aber die Meynung „deren gleich fallen sollte, so soll die „Verweisung auf einen Reichs-Tag „nicht statt finden, sondern der Streit „der Cammer-Gerichts-Ordnung „nach entschieden werden.

Digitized by Google

den, allermassen in mehrbemeldtem Vicariat-Vertrag versehen, und sonderbar der Titulatur halber verglichen worden, daß selbige auf gleiche Form auszufertigen, auch an das Vicariat-Gericht von den einkommenden Partheyen zu ertheilen, und anderst nicht anzunehmen, sondern da man von einer Parthey den Titul anderst eingerichtet, befinden würde (o) die also eingekommene Schrifft wieder zurück gegeben werden solle.

Zu

(o) Es ist aber solches nicht dahin zu verstehen, als ob auf allen Rubriquen der einzugebenden Schrifften, die vollkommene Titulatur beeder Durchlauchtigsten Churfürsten neben einander gesetzt werden müßte, als welches zu viel Spatium auf denen Schrifften, die nur in Quart-Form zusamm-gelegter exhibirt werden, einnehmen würde, sondern es ist dahero erlaubt, die Inscription nur so einzurichten:

An

Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern und Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz, als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens großmächtige Fürsehere und VICARIOS,

unterthänigste Klage (Exception) (Replic)

cum petito humillimo pro &c.

Wobey sonderlich auch die Agenten novitur sub 10. & 20. Febr. nup. durch zwey gemeine Bescheide dieses hohen Vicariat-Gerichts wie

Zu Ausfertigung ist, vermöge des mehr angeregten Vertrags, ein ordentliches Vicariats-Sigill zu gebrauchen, so der Præsident und Cantzler in Verwahrung haben, und da Sachen auszufertigen seynd, heraus geben, und in ihrer beeden Anwesenheit durch einen Secretarium solches Sigill auf die expedirte und zu Ständen geschriebene Bescheide, Decret und anders drucken lassen werden.

Gleichwie beeden Secretarien die Registratur und Taxator-Amt auch anvertraut wird, also sollen sie, wie auch die Cantzelisten, zu gebühr-

derholter erinnert worden, sub pœna ordinationis Cæsareæ de 4. Octobr. 1667. denen Exhibitis alle darzu gehörige Beylagen, zu Verhütung Confusion, jederzeit anzuhefften, und keine Schrifften ohne dem Nigro gleichslautende Rubriquen, worauf das Genus actionis benennet, und der Innhalt ihres Petiti kurtz und nervose exprimirt, zu übergeben. Massen dieses ihr, der Agenten Amt erfordert, und ihnen nicht frey stehet, solche schlechterdings zu exhibiren, wie sie ihnen von denen Partheyen oder deren Advocaten zugefertiget werden, auch nicht der Advocat, der die Schrifft concipirt, sondern der Agent es zu verantworten hat, wann darinn ein Fehler vorgehet. Wie dann deßwegen keine Parthey schuldig, ihre von einem andern Advocaten gefertigte Schrifften dem Agenten, zusammt der ordentlichen Rubrique zu liefern, sondern der Agent solche selbst zu machen verbunden ist.

Digitized by Google

bührender Geheimhaltung angemahnet, und hierauf von Præsidenten und Cantzler fleißige Obacht gehalten werden.

Viel Advocaten, Procuratores und Agenten zu diesem Vicariat-Gericht anzustellen, sie zu examiniren, wie sonst beym Cammer-Gericht und Reichs-Hof-Rath gebräuchlich, erachten Wir darum unnöthig, weil auf solchem Fall, da es ad Interregnum kommen solte, zu hoffen, es werde nicht lange Anstand haben, daß ein Haupt im Römischen Reich erwählet, und dann das Vicariats-Gerichte wieder aufgehoben werden kan. Jedoch hat der Præsident und Cantzler gleichwohl auch darob zu halten, daß einige Advocaten, Procuratores oder Agenten, so bey dem Vicariats-Rath sich gebrauchen lassen wollen, ehrliche und qualificirte Personen seyn, welche dann auch hierüber in eine Pflicht genommen werden, einer Parthey aber unverwehrt seyn solle, selbst einen eigenen Advocaten oder Agenten alldahin, wo das Reichs-Vicariats-Gericht angestellet ist, auf eigene Kosten zu schicken, welche ihre Sachen sollicitiren mögen. (p) Und dieses ist, was Wir, als des

(p) Verstehet sich von denen Ständen des Reichs, welchen allein, nicht aber Privat-Partheyen, das Recht zukommt, ihre eigene abgeordnete Residenten oder Agenten zuschicken, die aber sodann auch der Ordnung, wie die ordinari

Röm. Reichs in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens VICARII, verordnen, daß bey Unserm Vicariat-Gericht beobachtet werden solle, dem dann nachzukommen Unser Befehl und Meynung ist. Behalten Uns aber bevor, solche Ordnung jederzeit, nach befindenden Umständen, annoch zu ändern, zu mindern, oder zu mehren. Zu Urkund dessen Wir auch diese Unsere Reichs-Vicariats-Ordnung mit eigenen Händen unterschrieben, und unter Unserm Vicariats-Sigill verfertigen lassen. Geschehen ꝛc. ꝛc.

Lit. A.

Agenten, allein die præstationem juramenti procuratorii & calumniæ ausgenommen, unterworffen seynd, und sich ex loco judicii nicht wieder entfernen und abreisen dörffen, sie haben dann vorher einen andern Agenten ad acta substituirt und genugsam bevollmächtiget. Anderer Partheyen Sachen aber müssen alle von einem ordinari und geschwornen Agenten unterschrieben, und dieser von ihnen ad acta bevollmächtiget werden, so daß es nicht in der Partheyen Willkühr stehet, ob sie die Producta allein selbst unterschreiben, oder durch die Agenten subscribiren lassen wollen. Conf. Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. Tit. VII. §. 6. 7. 8. & 9. item Uffenbach: vom Reichs-Hof-Rath Cap. VII. Sect. 2. subsect. §. 4.

Digitized by Google

Lit. A.

FORMULA JURAMENTI

Dn. Dominorum Præsidis, Cancellarii & Assessorum.

Ihr sollet geloben und schwören einen Eyd dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn CARL ALBRECHT, in Ober- und Nieder-Bayern auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten, Land-Grafen zu Leuchtenberg ꝛc.

Dann

Auch dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn CARL PHILIPP, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürsten; in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzogen, Fürsten zu Mörß, Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Marck Ravensburg, Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Digitized by Google

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Gemeinsamen Reichs-Versehern und VICARIIS, getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn, bey diesem angesetzten Reichs-Vicariat-Gericht, worzu ihr nun angestellet werdet, die unpartheyische Gerechtigkeit an euren Ort administriren zu helffen, auch euch auf einige Weise hievon nicht abwendig machen zu lassen, sondern nach eurem Verstand dasjenige zu urtheilen, und mit allem schuldigen Fleiß zu beobachten, was in den Reichs-Constitutionen, Cammer-Gerichts-Ordnung, sonderbar in dem jüngsten Reichs-Abschied de Anno 1654. verordnet, wie nicht weniger in der aufgerichteten *Vicariats*-Raths-Ordnung enthalten ist, auch die Raths-Geheimnüsse bis in euren Tod zu verschweigen, und alles das zu handlen und zu thun, was ein getreuer Rath und Diener zu thun schuldig und verpflichtet ist.

Digitized by Google

Lit. B.

SCHEMA SESSIONIS.

Ihro Excellenz,
Herr Graf Truchseß von Zeil,
Gemeinsamer PRÆSIDENT.

Ihro Excell. Herr Baron von Esch, Gemeinsamer Cantzler.	Tit. Herr Assessor, Graf Fugger v. Kirchheim.
Tit. Herr Assessor, von Kistler.	Tit. Herr Assessor, von Schroff.
Tit. Herr Assessor, von Kreittmayr.	Tit. Herr Assessor, v. Reigersberg.
Tit. Herr Assessor, von Amman, Aug. Conf.	Tit. Herr Assessor, v. Harttenstein, Aug. Conf.
Herr Secretarius, Faber.	Herr Secretarius, Bernardi.

Nota. Auf diese Art pflegen zwar sämmtliche Herren Assessores an der Tafel bey Gericht, und zwar in Krafft des §. 1. dieser Hof-Gerichts-Ordnung, würcklich zu sitzen, der eigentliche Rang aber und Alternation im votiren, gehet nach Maaßgab des §. 2. hujus ordinationis, in der Ordnung, wie sie infra in codice Titulari nacheinander numerirt sind.

Digitized by Google

Lit. C.

FORMULA JURAMENTI
derer aufgenommenen Agenten.

Ihr sollet geloben, und einen Eyd zu GOTT schwören, daß ihr die Partheyen, dero Sachen ihr bey diesem Reichs-Vicariat-Hof-Gericht zu handeln annehmet, mit gantzem und rechtem treuen meynen, in solchen Sachen, nach eurem besten Verständniß, den Partheyen zu gut, mit Fleiß fürbringen und handeln, und darinn wissentlich keinerley Falsch, Gefährde oder Unrecht brauchen, noch gefährliche Schub und Dilation, zu Verlängerung der Sachen, suchen, und das, die Partheyen zu thun, oder zu suchen, nicht unterweisen, auch mit denen Partheyen keinerley Vorgeding oder Vorwort machen, einen Theil von der Sach, deren ihr im Rechten Redner seyet, zu haben, oder zu erwarten. Auch Heimlichkeit und Behelff, so ihr von denen Partheyen empfangen, oder Unterrichtung der Sachen, die ihr von

ihnen

Digitized by Google

ihnen selbsten mercken werdet, euren Partheyen zu Schaden niemand offenbahren, dieses höchste Vicariat-Gericht, und welche demselben vorgesetzet, mit allgeziemenden Respect ehren und fördern, vor selbigem Ehrbarkeit gebrauchen, und Lästerung bey Poen, nach Ermäßigung des Vicariat-Gerichts, euch enthalten: darzu auch die Partheyen über den Lohn, der euch, nach laut der recipirten Reichs-Hof-Raths-Tax-Ordnung gebühret, mit Mehrung oder anderm Geding nicht beschweren, oder erhöhen sollet, und ob des Solds oder Lohns halben zwischen euch und denen Partheyen Irrungen und Spen entstünden, wie es bey diesem Reichs-Vicariat-Hof-Gericht, auf vorkommen, rechtlich entschieden wird, des begnügig zu seyn, und es dabey bleiben zu lassen; übrigens, daß ihr auch der Sachen, so ihr euch angenommen, oder noch annehmen würdet, ohne redliche Ursache, und des Rechten Erlaubnuß, nicht wollet entschlagen, sondern euren Partheyen getreulich bis zu Ende des Rechten handeln wollet, ohne alle Gefährde.

II.

Erneuerte Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung,

Vom 6. Januarii Anno 1659.

Wie solche damahls von Chur-Maynz zum Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Amt gegeben, und bißhero daselbst beständig observirt, mithin dermalen auch bey jetzig Hochpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gericht in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens, in Sachen vor dasselbe gehörig, pro norma recipiret und angenommen worden.

	Gulden.
Für einen Fürsten-Brief, ohne Unterscheid der Nation, Tax	12000
Subscription-Regal für den Vice-Cantzler,	1200
Dem Secretario,	600
Cantzley-Jura,	1200

Für-

Digitized by Google

Für das Fürstliche Prædicat, Durchlauchtig,	6000
Subscription-Regal dem Vice-Cantzler,	600
Secretario,	300
Cantzley-Jura,	600
Für einen Marchesen-Brief,	6000
Dem Vice-Cantzler,	600
Secretario,	300
Cantzley-Jura,	600
Für einen Grafen-Brief,	4000
Dem Vice-Cantzler,	600
Secretario,	300
Cantzley-Jura,	400
Fürs Prædicat Hoch- und Wohlgebohrn,	400
Dem Vice-Cantzler,	36
Secretario,	18
Cantzley-Jura,	100
Fürs Prædicat Wohlgebohrn,	200
Dem Vice-Cantzler,	24
Secretario,	12
Cantzley-Jura,	50
Für ein Frey-Herrn,	2000
Dem Vice-Cantzler,	300
Secretario,	150
Cantzley-Jura,	200

Digitized by Google

Pro Nota.

In allen diesen Expeditionibus kommen zwar für die Guldene Bull 40. Ducaten, und vors Macher-Lohn 6. Ducaten ein, es bleibt aber zu der Partheyen Belieben gestellet, ob sie die Bull oder aber das Sigill haben wollen, auf diesen letztern Fall sie dann die Libells-Unkosten, als 12. fl., und 1. fl. 30. Kr. vors Capsel, zu zahlen schuldig.

Ein Ritter-Brief,	=	300
Vice-Cantzler,	=	60
Secretario,	-	30
Jura Cancellariæ,	=	70
Freyheit, sich Edel von einem Ort zu schreiben,	=	100
Vice-Cantzlern,	=	18
Secretario,	-	9
Jura Cancellariæ,	-	21

Pro Nota.

Wann ein Graf- oder Herrschafft, auch andere Güter, zum Fürstenthum, Grafschafft, Herrschafft oder adelichem Freysitz, erhöhet wird, soll jedes nach obgesetzten Tax ad alterum tantum æstimiret werden.

Eine

Eine Nobilitation, und zwar nur ein Helm in communi forma,			130
Vice-Cantzler,	'	'	36
Secretario,	-	-	18
Cantzley-Jura,	-	-	40

Eine neue Nobilitation mit zwey Helmen, oder so zu einer alten Nobilitation, die sonst nur einen Helm hat, noch einer per unionem oder durch neue Bewilligung kommt, wird obbesagter Tax vermehrt mit			100
Vice-Cantzler,	'	'	18
Secretario,	-	-	9
Cantzley-Jura,	-	-	21

Pro Nota.

Kommt zu solcher Nobilitation von unten specificirten Privilegiis eines oder mehr darzu, so wird die bey demselben ausgesetzte Tax und Jura auch nach Proportion darzu geschlagen und vermehret, massen dann solche Privilegia und Freyheiten in den Relationen specificiret, und in Rechnungen expresse eingebracht werden sollen.

Con-

Confirmatio Nobilitationis und Melioratio des Wappens, ohne Zusatz eines neuen Helms, und andern Freyheiten, Tax 100
Vice-Cantzler, " " 18
Secretarius, - - 9

Denominatio, sich Von, Auf, oder Zu, schreiben, Tax = 30
Vice-Cantzler, " " 6
Secretario, - - 3
Jura Cancell. - - 6

Pro Nota.

Exemptio personalis, oder Burgerlichen Amt, Fori, roth Wax-Freyheit, Schutz und Schirm, Schadloß-Brief, Salvaguardia, Jus emigrandi, Bona emendi & Castra ædificandi, jeder an Tax und Juribus, als jetzt-gedachte Denomination, wann auch gleich ein oder anders absonderlich ausgefertiget werden solte. Woferne auch Brüder dem Diplomati, es seye nun gleich was Stands oder Privilegien, da wollen inserirt werden solten, so solle zwar der erstere die völlige obbenannte Tax, Jura und andere Gebühr, die andere Brüder aber, so viel deren seyn, ein jeder allein ein Drittel derselben zahlen, hingegen aber solle es

mit

mit den Vettern und Collateralen, also noch fürter, wie bishero, observirt werden, daß nemlich ein jeder, so viel ihrer in einem Privilegio inserirt werden, und unter ihnen kein Bruder ist, so viel zahlen solle, als wenn er absonderlich erhebt worden.

Ein Palatinat in solida forma,	Tax	200
Vice-Cantzler,		36
Secretario,		18
Cantzley-Jura,		50

Pro Nota.

Wird ein Palatinat in solida forma ad descendentes, jedoch ad certam generationem & numerum personarum, gegeben, so ist die Tax und Jura dafür wenigst dreyfach, wobey die Clausul jedesmal zu annectiren, dafern sie sich darzu qualificiren werden: Kommen aber andere in dieser Rolle hin und her specificirte Privilegia mehr, als sonst bräuchlich ist, darzu, so solle auch die Tax, und alles nach der ausgesetzten Summa augmentirt werden. Was für ein hohes Palatinat, solches ist aus den alten Büchern zu ziehen.

Nota.

Digitized by Google

Nota.

Wann von obbemelten Privilegien, oder Stands-Werbung, eine Renovation gesucht wird, kommt der halbe Theil der ausgesetzten Tax und Jurium dafür

Geheimen Raths-Titul,	Tax	200
Vice-Cantzlern,		30
Secret.	-	15
Cantzley-Jura,	-	45
Reichs-Hof-Raths-Titul,	Tax	100
Vice-Cantzler,		18
Secret.	-	9
Cantzley-Jura,	-	21
Kayserlicher Dienst-Brief,	Tax	50
Vice-Cantzler,		12
Secret.	-	6
Jur. Cancell.	-	18
Burgerlicher Wappen-Brief mit Löwen und Cron		40
Jura, -	-	12
Equites auratos creandi facultas,	Tax	500
Vice-Cantzler,		40
Secretario,	-	20
Jura Cancell.	-	100

Nobiles

Digitized by Google

Nobiles creandi facultas, Tax 300
Vice-Cantzler, 36
Secretario, 18
Jura Cancell. 70
Für eines Artzts Privilegium, Tax 60
Jura 10
Hof-Freyheiten vor ein
Handelsmann, Tax 80
Jura, 24
Handwercksmann, Tax 50
Jura, 15
Eine gantze Zunfft, Tax 200
Vice-Cantzler, 18
Secret. 9
Jura Cancell. 50
Patriciat-Tax 1000
Vice-Cantzler, 48
Secretario, 24
Jura Cancellariæ, 76
Doctorat-Tax 200
Vice-Cantzlern, 12
Secretario, 6
Jura Cancellariæ, 24
Poetæ Laureati creatio. Tax 50
Jura, 20
Notariat-Tax 25
Ætatis venia, für ein Fürsten 2000
Vice-Cantzler, 60
Secretario, 30
Jura Cancell. 100

Ætatis venia, für einen regierenden Grafen	= =	500
Vice-Cantzler,	- -	36
Secret.	- -	18
Jura,	- -	70
Ætatis venia, für einen Frey-Herrn		200
Vice-Cantzler,	- -	24
Secret.	- -	24
Jura,	- -	59
Primo genitura. Für einen Fürsten		5000
Vice-Cantzler,	-	300
Secret.	- -	150
Jura,	- -	300
Für einen Marcheſen,		2000
Vice-Cantzler,	-	300
Secret.	- -	150
Jura,	- -	200
Für einen Grafen,		1000
Vice-Cantzler,	-	150
Secret.	- -	50
Jura,	- -	100
Legitimatio ad honores. Wanns Fürsten-Kinder,	- -	3000
Vice-Cantzler,	-	150
Secret.	- -	50
Jura,	- -	150

Für

Legitimatio ad honores.	Für einen Grafen,	1500
	Vice-Cantzler, -	150
	Secretario, -	50
	Jura, - -	200
	Für einen Frey-Herrn,	300
	Vice-Cantzler, -	36
	Secret. - -	18
	Jura, - -	50
	Für adeliche Kinder,	150
	Vice-Cantzler, -	24
	Secretario, -	12
	Jura, - -	45
	Für Bürgerliche und andere Kinder,	60
	Jura, - -	18
Restitutio ad honores,	-	60
Jura,	- - -	18

Pro Nota.

Hierbey ist auch qualitas Personarum zu observiren, und nach Proportion eines jeden Stands und Person zu taxiren.

Protectorium,	Für ein Fürsten, -	500
	Vice-Cantzler, -	24
	Secret. - -	12
	Jura, - -	78

	Für ein Grafen, -	200
	Vice-Cantzler, -	18
	Secretario, -	9
	Jura, - -	36
	Für ein Frey-Herrn,	80
	Jura, - -	24
	Für ein Commun, Stifft, oder gesamte Reichs-Stadt aus den Vornehmsten,	300
Protectorium.	Vice-Cantzler, -	24
	Secretario, -	12
	Jura, - -	88
	Für ein kleine Reichs-Stadt,	150
	Vice-Cantzler, -	18
	Secretario, -	9
	Jura, - -	36
	Für ein Burger,	30
	Jura, - -	9
	Für einen Fürsten,	2000
	Vice-Cantzler, -	150
	Secretario, -	50
à Bänno.	Jura, - -	150
Absolutio.	Für einen Grafen,	500
	Vice-Cantzler, -	36
	Secretario, -	18
	Jura, - -	80

Für

à Banno. Absolutio.	Für einen Freyherrn,	300
	Vice-Cantzler, -	36
	Secretario, -	18
	Jura, - -	60
	Für eine fürnehme Reichs-Stadt,	2000
	Vice-Cantzler, -	150
	Secretario, -	50
	Jura, - -	150
	Für eine Ritterschafft, Commun, oder kleine Reichs-Stadt,	1000
	Vice-Cantzler, -	60
	Secretario, -	36
	Jura, - -	100
Universitatis Electio, -		2000
Dem Vice-Cantzler, -		150
Secretario, - -		50
Cantzley-Jura, - -		105
Gymnasii Electio, - -		1000
Vice-Cantzler, - -		60
Secret. - -		30
Cantzley-Jura, - -		100
Monetandi Privilegium, -		2000
Vice-Cantzler, - -		150
Secretario, - -		50
Cantzley-Jura, - -		150

Digitized by Google

Druckerey-Privilegium,	-	400
Dem Vice-Cantzler,	-	36
Secretario,	- -	18
Cantzley-Jura,	- -	120
Impressorium von jedem Jahr,		2
oder nach Gestalt des Operis,		3
Moratorium vor jedem Jahr,		20
Retractus & Emptionis Primæ jus,		1000
Citatio		Von jedem Tax 16.
Inhibitio		
Compulsoriales		
Mandatum Arctius		
Executoriales		
Commissiones, offen und verschlossen		

(q)

Ge-

(q) Nachdem von Simplicibus Rescriptis, e. gr. de solvendo, promotorialibus vel pro informatione in dieser Tax-Roll kein besonderer Tax benennet ist, so gehet es hierinnfalls nach der Reichs-Hof-Raths-Observanz, daß nemlich vor ein solch Rescriptum der Tax nur mit 3. fl. bezahlt werden darff, wann aber solche zugleich eine Clausulam inhibitionis in sich haben, doppelt so viel, als vor die à parte und offen darzu verlangende Copia, wie vor all andere Abschrifften und Concluſa vom Bogen 30. kr. auf Pergament geschrieben aber vom Blat 1. fl. Für eine gemeine Vidimation 2. fl. Für eine Vidimation sub Aquila aber 3. fl. nicht weniger werden alle lateinische Expeditiones noch so hoch taxirt, und ingleichen sollen auch alle Jüdische Expeditiones mit doppelter Tax belegt werden. conf. Uffenbach Cap. XX.

Gesuchter Belehnung Documentum, fl. 10.
Servitutis præstitæ Testimonium, 6
Kayserl. Patent und Gleit für Gewalt zum Rechten, 10
Patent, keinen Eintrag zu thun, 12
Patent, zu Kriegs-Werbung, 24
Patent, contra die Unterthanen, 9
Gehorsam-Brieff, 4
Gelait- und Paß-Brieff, 22
Paß-Brieff für einen Handelsmann, 9
Gemeiner Paß-Brieff, 4
Indult zur Lehen-Empfängnus für ein Fürsten jedes Monaths, 15
Für ein Grafen oder Frey-Herrn jedes Monaths 10

Pro Nota.

Hiebey ist zu wissen, daß die teutsche Fürstliche Belehnungen keinen Tax, sondern nur allein die Hof-Aemter bezahlen, da aber der Fall kommt, daß ein solches Lehen oder Regal nach Absterben einer Linie auf eine andere fallen thut, ist zum erstenmal, nach Beschaffenheit des Lehens, davon eine gewisse Tax und Jura zu bezahlen, und sollen in solchen Fällen der Taxator und Gegenschreiber jedesmals eine proportionirte Lehen-Tax aufsetzen, jedoch auch vorhero, ehe solche den Partheyen angesetzt wird, mit dem

Herrn Reichs-Vice-Cantzler hinaus communiciren, und sich eines gewissen vergleichen. So offt von obbesagten und folgenden Sachen Renovationes und Confirmationes gesucht werden, ist jedesmals der halbe Tax und Jura zu bezahlen.

Precum Primariam ratione, wie auch so viel Privilegiorum Confirmationes und Feudorum Renovationes betrifft, bleibt es dißfalls bey denen gewöhnlichen Tax-Amts-Büchern, was aber nachfolgende Sachen, als

De non appellando Privilegia,
Fori Electionis,
Jahrmärckt,
Niederlagen,
Nachsteuer,
Zoll,
Weeg-Geld,
Prorogationes derselben,
Kayserlicher Consens über Wittumb,
Consens, Lehen zu verkauffen,
Consens-Gelder auf Lehen zu nehmen,
Expectanz darauf,
Præsentationes zu einer Stadt-Mauer,
Herren-Lehen-Pfründ,
Confirmationes
Testamentorum,
Fidei-Commissorum,

Dotis,

Dotis,
Donationis,
Tutoriorum,
Curatoriorum,
Erb-Vereinigung,
Vertrag,
Statuten,
Ordnungen,
Pfand-Verschreibungen,

und andere dergleichen Contractus betreffen thut, nachdem allen hierinnen keine determinirte Tax ausgesetzt werden können, so solle sich der Taxator und der Tax-Gegenschreiber jederzeit in dergleichen Fällen nach dem Innhalt des Petiti, auch nach Beschaffenheit der Orten und Personen, wie weniger nicht, nach der Summa und Valors richten, bevorab auch die vorige Tax-Lehen hierinnen, der Proportion nach, pro norma halten, und bey Taxirung dergleichen Sachen jedesmals auch, an statt Ihrer Churfürstl. Gnaden zu Maynz, mit dem Reichs-Vice-Cantzlern, oder, wann derselbe anderer Geschäfften halber verhindert, mit dem Geheimen Secretario hinaus communiciren, und sich mit ihnen eines gewissen vergleichen.

So offt begehrt wird, daß obgedachte Privilegia Libells-weise in Sammet eingebunden werden sollen, kommt jedesmals dafür Tax - - - fl. 12.
Capsel-Geld, - - - 1. 30.

Signatum Würtzburg, unter mehr höchst gedacht Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz eigenhändiger Subscription und aufgedrucktem Cantzley-Secret, den 6. Tag Januarii Anno 1659.

Johann Philipp E. M. E.

Nota.

Gleichwie hieroben in verschiedenen Sachen beym Reichs-Hof-Rath selbst kein gewisses ausgeworffen werden können, also bleibt es nicht nur hierinnfalls auch bey Eines höchst-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts und Tax-Amts, nach Gestalt jeder Special-Sache, billichen Ermäßigung, sondern es dörffte auch, in mehr andern oben ausgeworffenen Sachen, wo diese Chur-Mayntzische Tax-Roll nicht gäntzlich pro norma beybehalten werden kan, noch bey der Reichs-Cantzley selbst observiret worden ist, künfftig noch ein gewisseres statuirt und determinirt werden.

III. Co-

III.

Codex Titularis

Graviſſimi hujus Archi-Dicaſterii,

Mit Anzeig

Eines jeden dermaligen Quartiers,

Und zwar

I.

Des Herrn Præſidenten.

Dem Hochgebohrnen Grafen u. Herrn, Herrn Johann Jacob, des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchſeſſen, Grafen zu Zeyl, Frey-Herrn auf Waldburg, Herrn zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshoffen, Wolfegg und Waldſee ꝛc. ꝛc. Eines höchſtpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens höchſt-anſehnlichen Præſidenten, dann des Reichs-Gräfl. Collegii in Schwaben Condirectorn.

Log. in Gräfl. Fugger Wöllenbergiſchen Hauß am Weinmarckt.

2. Herr

2.

Herr Cantzler.

Dem Frey-Reichs-Hoch-wohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Anton Joseph, Freyherrn von Esch, Herrn von Langwiesen; Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz Geheimen Rath, Cammerer, und des Chur-Pfältzischen Judicii delegati in Cameralibus Præsidenten, dann des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens hochansehnlichen Cantzlern.

Log. im Tempereischen Hauß in der H. Creutz-Gasse.

3.

Herr Assessor, Graf Fugger.

Dem Hochgebohrnen Herrn, Herrn Cajetan Joseph Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, Herrn der Reichs-Herrschafft Kirchheim, dann der Herrschafften Schmiechen und Türckenfeld ꝛc. Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cammerern, und Dero hohen Ritter-Ordens St. Georgii Rittern; des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordneten Assessori.

Log. im Illsungischen Hauß bey St. Stephan.

4. Herr

Digitized by Google

4.

Herr Assessor, von Schorff.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Johann Adam von Schorff, des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordneten Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Pfaltz Regierungs- und Ober-Appellations-Gerichts-Rath.

Logirt wie Herr Cantzler.

5.

Herr Assessor, von Kistler.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Franz Joseph von Kistler, J. U. D. des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Bayern Hof- und Legations-Rath.

Log. im Bernetischen Hauß aufm Weinmarckt.

6.

Herr Assessor, von Reigersberg.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Johann Ignatz, von Reigersberg, Herrn zu Randeck,

Digitized by Google

beck, des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Pfaltz Truchseß und Regierungs-Rath.

Log. wie Herr Cantzler.

7.

Herr Assessor, von Kreittmayr.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Aloysio von Kreittmayr, des höchstpreißl. Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Dutchl. in Bayern Hof-Rath.

Log. im goldenen Adler.

8.

Herr Assessor, von Amman.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Leonhard von Amman, J. U. I. des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg Raths-Consulenten und Aug. Conf. Scholarchæ.

Log. im Langenmantelischen Hauß im Catharinä Gäßlein.

9. Herr

9.

Herr Assessor, von Herttenstein.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Ludwig Bartholomäo von Herttenstein, J. U. L. des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, des Heil. Römischen Reichs Freyen Stadt Augspurg Raths-Consulenten und Deputato zu denen Reichs- und Craiß-Conventen.

Log. im Ammanischen Hauß am Brod-Marckt.

Reichs-Vicariats-Hof-Cantzley.

Herr Secretarius Faber.

Dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Johann Nicolao Faber, des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Secretario, Taxatori und Registratori, wie auch Ihro Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Rath und Ambergischen Regierungs-Secretario.

Log. in der Halle.

Herr

Herr Secretarius Bernardi.

Dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Frantz Bernardi, des höchstpreißl. Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Secretario, Taxatori und Registratori, wie auch Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfaltz Ober-Appellations-Gerichts-Secretario.

Log. im so genannten Stockhauß hinterm Wein-Stadel.

Cancellisten und Ingrossisten.

Herr Albrecht Lutz, Chur-Bayrisch.
Herr Frantz Helm, Chur-Pfältzisch.
Herr Simon Heckenstaller, Chur-Bayrisch.
Herr Carl Zuccarini, Chur-Pfältzisch.

Thürhüter.

Herr Matthias Friederich Weidmann, Reichs-Vicariats-Herold, und des höchstpreißl. Vicariat-Hof-Gerichts-Thürhüter.

Cantzley-Diener.

Samuel Jaider.

Num. 13.

Digitized by Google

Num. 13.

Des Königs in Spanien Prætension sowohl auf das Königreich Böhmen, und die demselben anklebende Prærogativ, oder Würde des Churfürstenthums, als auf andere Staaten des Ertz-Hauses Oesterreich.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Obgleich der Catholische König, nach reiffer der Sachen Erwegung, in der festen Meynung stehet, daß er ein klares Recht auf alle Lande und Staaten habe, welche der letztverstorbene Kayser Carl der VI. von seinen Vor-Eltern ererbet; dennoch hat die aufrichtige Freundschafft, welche Derselbige gegen dem Teutschen Reichs-Cörper geheget, Ihm nicht gestattet, das mindeste zu unternehmen, welches vermögend wäre, die allgemeine Ruhe zu stöhren, oder die Ruhe des Teutschen Reichs wanckend zu machen, und zu Verzögerung der Wahl eines neuen Kayserś Anlaß zu geben. Vielmehr hat der Cathol. König rathsam zu seyn erachtet, das Teutsche Reich zu überzeugen, daß Ihm nichts so sehr zu Hertzen gehe, als die innerliche Ruhe desselbigen zu erhalten, und alle seine Kräfften dahin anzuwenden, damit das gröste

Werck der Wahl befördert werden könne: In solcher guten Absicht haben Ihro Majestät einen ausserordentlichen Bothschaffter und Bevollmächtigten zu dem Wahl-Tage nach Franckfurth gesendet, und so lang aufgeschoben, Dero Recht geltend zu machen, bis Sie solches ohne allgemeine Umstürtzung, und mit einer Dero Mäßigung und Macht anständigen Art thun könnten.

Es hat Ihrer Catholischen Majestät nicht an Bewegungs-Ursachen gemangelt, welche Sie hätten antreiben können, von solch friedlichen Grund-Sätzen abzuweichen. Der Groß-Herzog von Toscana hat Deroselben eine von grosser Wichtigkeit an die Hand gegeben, da er den Titul und die Würde eines Groß-Meisters des Ordens vom goldenen Vließ angenommen: Da es doch nur allzugewiß ist, daß er dazu nicht das mindeste Recht anführen kan. Denn es weiß die gantze Welt, daß die Groß-Meister-Würde nur allein denen Königen von Spanien zugehöre, weil sie von denen ersten Stifftern abstammen, ohne daß selbige dem Herzogthum Burgund anklebe, welches der Stiffter ehedem besessen, und jetzo die Könige von Franckreich besitzen, welche letztere von dieser Wahrheit so überzeuget sind, daß sie an statt sich der Groß-Meister-Würde des Ordens vom goldenen Vließ anzumassen, vielmehr auf das allerfeyerlichste bekennet, daß selbige denen

nen Königen von Spanien zugehöre, von denen sie so gar das Ordens-Band angenommen haben. Es hat auch der verstorbene Kayser solche aus keiner andern Ursache angenommen, als weil er geglaubet, auf die Cron Spanien das Recht zu haben, und er hat solche Würde nicht anders als König von Spanien exerciret. Man ersiehet daraus klar, daß das Unternehmen des Groß-Hertzogs von Toscana gäntzlich ohne allen Grund sey. Bey dem allen hat es der Catholische König, welcher nur seiner Mäßigung nachgehet, dabey lediglich bewenden lassen, daß Er in einer so delicaten Sache seinem Secretario zu Wien aufgetragen, in forma wider solches Unternehmen zu protestiren, und in der Protestations-Schrifft zugleich zu erkennen zu geben, welchergestalt Ihro Catholische Majestät ihre übrige Rechte nicht aus den Augen setzeten, ob Sie gleich davon vor dieses mal keine Erwähnung gethan haben.

Nachdem auch der Catholische König seit der Zeit in Erfahrung gebracht, daß die Groß-Hertzogin von Toscana, als Churfürstin in Böhmen, Ambassadeurs zum Kayser-Wahl-Tage ernennet, hat Er diensam funden, in dieser Gelegenheit sich nicht zu bewegen, in der Meynung, es würde das Reich keineswegs ermangeln, selbige abzuweisen. Denn der Catholische König hält

davor, daß die goldene Bulle, und deren Erklärungen, welche durch lange Gewohnheit oder feyerliche Ausſprüche ihre Krafft erlanget, nicht nur ein Grund-Geſetze in alle dem ſey, was darinnen deutlich enthalten iſt, ſondern auch in dem, was nicht darinnen enthalten: dieſes will ſagen, daß ein Argumentum Negativum Platz-haben müſſe, wenn die goldene Bulle erkläret werden ſolle. Man findet in dieſer gantzen goldenen Bulle nicht eine einzige Paſſage, ſo dieſer Prinzeſſin zum Vortheil dienen könne, oder eine ſolche, die man nach Art einer Vergleichung oder Analogie auf ſie deuten könne. Denn die Geſetze machen einen allzugroſſen Unterſchied zwiſchen einer Frauen und einem Unmündigen, als daß es ſollte erlaubt ſeyn, ſelbige mit einander zu vergleichen; die Urſachen, welche einen Unmündigen nur auf gewiſſe Zeit unfähig erklären, machen hingegen eine Frau auf immer unfähig; und die Römiſche Rechte, welche ſo offt der zeitigen Unfähigkeit zu ſtatten kommen, ſuppliren hingegen niemalen eine immerwährende Unfähigkeit. Wenn die goldene Bulle ſollte in dem gegenwärtigen Falle denen Frauen zum Vortheil verſtanden werden; würde man zum wenigſten ihrer gedacht haben, da man dasjenige reguliret, was die minderjährigen Churfürſten anlanget. Oder da es an dieſem Ort nicht geſchehen, hätte man ſich doch

nicht

nicht entbrechen können, es an demjenigen Ort zu thun, wo der Kayser vor die Sicherheit derer Privilegien und Freyheiten des Königreichs Böhmen gesorget hat. Denn da der Kayser hat wollen dadurch die Succession derer Frauen in Sicherheit stellen, wie man solches von Seiten der Groß-Hertzogin von Toscana behauptet; ist es wohl wahrscheinlich, daß Er nicht auch sollte daran gedacht haben, ihr Recht wegen der Erwählung eines Kaysers in Sicherheit zu stellen, woferne Er anders hätte geglaubet, daß sie würcklich ein dergleichen Recht hätten? Diese aller Welt bekannte Gründe sind in dieser Vorfallenheit hinlänglich gnug, ohne daß nöthig wäre, annoch anzufügen, welchergestalt die Groß-Hertzogin nicht könne davor angesehen werden, als wenn sie sich in friedlich- und ruhigem Besitz des Königreichs Böhmen befände, welche Bedingung doch nach Innhalt der goldenen Bulle unumgänglich erfordert wird, um die Churfürstliche Functionen zu verwalten.

Indem nun die Anforderungen der Groß-Hertzogin von Toscana auf so ungewissem und baufälligem Grunde beruhen, so hatte der Catholische König anfänglich nicht davor gehalten, daß Er darüber so wenig als über die nicht minder ungegründete Prætensionen, welche die Stände von Böhmen machen könnten, einige Ombrage schöpffen dürffe.

Gleichwie aber dermalen würcklich Ambassadeurs der Groß-Hertzogin sich zu Franckfurth gegenwärtig befinden, welche, ohne daß man ihnen ein Quartier angewiesen, die Frechheit gehabt haben, aus eigener Macht sich eines zu nehmen: Hiernächst aber auch kein Zweiffel obwaltet, daß man wegen Zulassung, oder Ausschliessung des Chur-Böhmischen Wahl-Voti eine feyerliche Entschliessung fassen werde; Also können Ihro Catholische Majestät in einer Angelegenheit von solcher Wichtigkeit ohnmöglich länger still schweigen: weil Allerhöchst-Dieselbe ein unwidersprechliches Recht sowohl auf das Königreich Böhmen, als auch auf die andern Lande des verstorbenen Kaysers haben, und hiernächst dem Königreich die Churfürstliche Würde anklebet, und in dessen Crone die schönste Kleinodien abgeben. Ihro Majestät sind dahero nicht nur bemüßiget, sondern auch so gar gezwungen, nicht zu gestatten, daß sothane Chur-Würde von jemanden verführet werde, der dazu nicht das mindeste Recht hat. Denn woferne der Groß-Hertzogin nur einiger massen die Churfürstliche Wahl-Stimme zugesprochen würde, so setzte man zugleich ihr anmaßliches Recht auf die Chur selbst feste. Und eben dieses wird gleichergestalt wahr seyn, wenn die Stände von Böhmen zugelassen würden, die Wahl-Stimme zuführen, denn sie thäten

sol-

Digitized by Google

solches nicht anders als vor eben diese Person. Dannenhero widersetzet sich der Catholische König, daß die Verführung der Churfürstlichen Würde nicht der Groß-Hertzogin, oder auch einem andern Repræsentanten von ihrentwegen zugesprochen werden möge: und wenn, dieses Widerspruchs des Catholischen Königs und seiner angeführten Ursachen ungeachtet, diese Fürstin auf ihrer Anforderung bestünde; so fordert Er hingegen seines Theils, daß Ihm, weil sein Recht bestermassen gegründet ist, die Böhmische Churfürstliche Wahl-Stimme vorzüglich vor der Groß-Hertzogin zugesprochen werde: unter angehängten feyerlichsten Protestationen, allermassen Er hiermit in so weit, und in der Gestalt, wie es erforderlich ist, protestiret, welchergestalt Er nimmermehr zugeben und gestatten werde, daß man Ihm sothane Fürstin deßfalls vorziehe.

Man kan nicht in Zweiffel stellen, daß der Cathol. König, Philippus V. in gerader Linie von dem Kayser und König von Spanien, Carolo V. abstamme, dessen Erbe und Nachfolger sey, und in allem dessen Person vorstelle. Es ist nicht weniger gewiß, daß Carolus V. ein Enckel des Kaysers Maximiliani I. durch dessen ältesten Sohn, Philippum, König von Spanien, sey. Maximi-

ximilianus I. besaß erblich das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, die Hertzogthümer Cärnthen, Steyermarck, Crain, Limburg und Würtemberg, die Marggrafthümer Mähren, Lausitz und Burgau; die Grafschafften Tyrol, Friaul, Kyburg und Habspurg, das Hertzogthum Schwaben, die Herrschafften Port-Mahon und Salines, und die Landgrafschafft Elsaß mit allen Appertinentien und Dependentien. Die sämtliche Staaten, welche durch das Band eines immerwährenden Rückfalls unzertrennlich vereinbaret waren, gelangten an Carolum V. als den ältesten Sohn des ältesten Sohns des Kayſers Maximiliani I.

Carolus V. welcher mit Ehre und Gütern überhäufft war, (dann auſſer obiggemeldt-Teutschen Landen der Väterlichen Verlassenschafft, war er schon Kayser, und hatte wegen seiner Mutter und Groß-Mutter das Königreich Spanien, das Hertzogthum Burgund, und die Grafschafft Flandern geerbet) und welchen die Liebe vor das Durchl. Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich antriebe, es dahin zu bringen, daß es sich von selbst erhalten könnte, und damit er diese Collateral-Linie erhielte, that zu Brüssel am 22. Octob. eine feyerliche Renunciation auf alle seine Teutsche Lande zu Gunsten seines Bruders, Ferdinandi, und seiner Männlichen Descendenten: jedoch mit dieser ausdrücklich angehängten

hängten Bedingung, daß nach Abgang dieser Männlichen Descendenten, sothane Lande hinwiederum an ihn und seine Erben zurückfallen sollten. Als nun Ferdinandus in Krafft dieses Diplomatis und durch keinen andern Rechts-Titul Besitzer derer Staaten des Hauses Oesterreich in Teutschland worden: vermählte Er sich an die Printzeßin Anna, Erbin derer Königreiche Ungarn und Böhmen, welche sie Ihm durch solche Vermählung zubrachte, und die sodann nach Ihm sein ältester Sohn Maximilian II. erbte. Dieser Printz heyrathete die Printzeßin Mariam, Tochter Caroli V. und erzeugte mit selbiger verschiedene Printzen, unter andern Matthiam I. und Rudolphum I. beyde Kaysere, welche allesamt ohne Kinder mit Tod abgiengen, dergestalt, daß da die Printzeßin Anna, seine Tochter, alle diese Königreiche und Lande erben muste, und sich an Philippum II. von Spanien vermählte, mit welchem sie Philippum III. erzeuget, alle Staaten, denen Carolus V. renunciret, an die Spanische Linie zurück fielen, zusamt denen Königreichen Hungarn und Böhmen, als welche von der Groß-Mutter der Königin von Spanien, Anna, Gemahlin Philippi II. herkommen.

Bey der Vermählung Philippi II. mit dieser Printzeßin, ließ der Kayser Maximilian II. nach dem Exempel seiner Vorfahren,

selbige auf alle Vätterlich- und Mütterliche Erbfolge zum besten ihrer (vielleicht seiner) Brüder Ferdinandi und Caroli renunciren, mit ausdrücklicher Condition jedoch des Rückfalls nach Abgang derer Männlichen Descendenten. Welche Bedingung ungefehr in folgenden Worten ausgedruckt war: Sie *renuncire* auf die Erbschafft ihres Vatters und ihrer Mutter, sowohl wegen derer Königreiche Ungarn und Böhmen, als wegen derer Oesterreichischen Provintzen, nicht nur zu Gunsten Ihrer Kayserl. Majestät, sondern auch zu Gunsten Ihrer Durchlauchtigen Brüder, und aller ihrer Ehelichen und rechtmäßigen Männlichen in gerader Linie absteigenden *Descendenten*. Nach deren Abgang sie sich das Recht vorbehalte, in diesen Königreichen und Landen zu *succediren*. Dieses Instrument wurde zu Madrit am 29. April 1571. gefertiget, und von dem Kayser in allen Puncten und Clauſuln angenommen und genehmiget.

Ehe man aber weiter gehet, muß man anmercken, daß die Königin Anna sich auf den Rückfall das Succeſſions-Recht vorbehalten. Alſo iſt dieſes Recht keinesweges denen Agnaten der Spaniſchen Linie von Oeſterreich reſervirt: weil man ſolches einer Frauen, und mit noch gröſſerem Grunde, denen Söhnen einer Frauen dieſer Linien reſerviret, ohn-

ohngeachtet zum Theil das Publicum wegen der Eigenschafft sothaner Linie contraire Meynungen heget.

Wir kehren aber wiederum zu unserer Erzehlung.

Philippus III. welcher als ältester Sohn der Königin Anna nicht bey der Renunciation seiner Frau Mutter acquiesciren wollte, führete seine Ansprüche auf die Successiom, welche sothane Renunciation in sich fassete, so nachdrücklich bey dem Kayser Matthia aus, daß dieser in einem gewissen Instrument saget, er wäre recht importuniret oder belästiget worden. Gleichwohl liesse sich Philippus sowohl durch seine angebohrne Gütigkeit, als durch Betrachtung vor seine Verwandten bewegen, daß er die Renunciation ratificirte: jedoch nicht anders, als mit eben dem Vorbehalt des Rückfalls, und denn zweytens mit der Bedingung, daß man diese und andere Wohlthaten, womit die Teutsche Linie beständig überschüttet worden, durch die Cession oder Abtrettung einer oder mehrerer Provintzen, vergelten wollte, und man vergliche sich, daß man sothane Provintzen zu seiner Zeit nahmhafft machen wolle, damit der Schluß dieser Convention, welche am 6. Junii 1617. der Graf von Ognate, Bothschaffter des Catholischen Königs, bey dem Kayser unterzeichnete, nicht aufgehalten würde.

Dieser

Dieser Renunciation des Philippi III. zu Gunsten des Ertz-Hertzogs und nachmaligen Kaysers Ferdinandi, folgete an eben diesem Tage ein anderer feyerlicher Actus, mittelst dessen besagter Printz sothane Renunciation acceptirte, und sich anbey verbindlich machte, vor sich und seine Erben, die damit verknüpffte Bedingungen zu erfüllen: nemlich sowohl das versprochene Æquivalent, als auch auf den sich begebenden Fall die stipulirte Restitution oder den Rückfall: die Worte deßfalls lauteten folgendergestalt: Und im Fall, da (welches GOTT verhüte) alle Unsere Männliche *Descendenten* in gerader absteigender Linie ermangelten und abgiengen; sollen die Frauen, welche es immer seyn möchten, und deren Söhne und *Descendenten*, durch die in gerader Linie von dem gegenwärtig-glorwürdigst regierenden Catholischen König Philippo III. absteigende *Descendenten in Infinitum* von der *Successsion* ausgeschlossen werden.

In Krafft nun dieser feyerlichen Instrumenten, und derer dadurch erlangten Rechts-Titul gantz allein haben Ferdinandus II. sothane Königreiche und Lande, und nach ihm sein ältester Sohn, Ferdinandus III. sodann ferner die beyden Kaysere, Leopoldus und Josephus, und nach dem Tod des Letztern, welcher ausser zweyen Töchtern keine andere Kin-

Kinder hinterlassen, dessen Bruder der Kayser Carolus VI. der ebenfalls nur zwey Töchter nachgelassen, besessen: dergestalt, daß, da kein Männlicher Agnatus mehr von Maximiliano II. oder Ferdinando II. vorhanden ist, die Zeit des so feyerlich stipulirten Rückfalls erschienen ist: und folglich die Clausul, welche gleichsam eine Parenthesin der älteren Linie abgiebet, ihren vollen Lauff wiederum gewinnen muß. Gleichwie nun der Durchlauchtigste Catholische König Philippus V. als Haupt dieser Linie, und welcher in seiner Person alle Rechte derer Descendenten sothaner Linie vereiniget, das ausdrückliche Gesetz vor sich hat; (allermassen die Renunciation in dem einen und dem andern Fall wahrhafftig das Gesetz abgiebet) also ist ausser allen Zweiffel zu stellen, daß die stipulirten Conditionen vor ihn erfüllet, und daß die Linie, welche er repræsentiret, und welche so lange durch die Renunciationen des Genusses so wichtiger Staaten beraubet gewesen, in Krafft eben dieser Renunciationen dermalen darinnen restituiret werden müsse, weil der stipulirte Casus und die gesetzte Zeit erschienen ist.

Die Geburt des Enckels von dem Kayser Carolo VI. ohngeachtet er schon bey Lebs Zeiten dieses Fürstens empfangen gewesen, kan dem Sonnen-klaren Rechte des Catholischen Königs keinen Eintrag thun; und es

braus

brauchet solches keines ferneren Beweises, weil die Worte des Gesetzes, oder der obigen Renunciation des Ferdinandi II. welche anhero nochmals wiederholet werden; nehmlich: Und im Fall, da (welches GOTT verhüte) alle Unsere Männliche *Descendenten* in gerader absteigender Männlichen Linie ermangelten, und abgiengen, sollen die Frauen, welche es immer seyn mögen, und deren Söhne und *Descendenten*, durch die in gerader Linie von dem gegenwärtig-glorwürdig-regierenden Catholischen König, Philippo III. absteigende *Descendenten*, *in Infinitum* von der *Succession* dieser Staaten ausgeschlossen werden; deßfalls deutlich sind. Der Graf von Ognate, Ambassadeur des Catholischen Königs, hat, als er im Nahmen dieses Fürstens die Renunciation ausgestellet, sich eben dieser Worte der Ausschliessung gebraucht. Ja in alle denen deßfalls ausgefertigten Instrumenten, sind die von denen Printzeßinnen abstammende Männliche Kinder eben sowohl, als die Printzeßinnen selbst ausgeschlossen: Man machet darinnen keinen Unterscheid zwischen dem Sohn und der Tochter, und folglich muß man den neugebohrnen Printzen eben also ansehen, als ob er nicht da wäre. Die jüngere Linie hat zur Succession kein anderes Recht gehabt, als dasjenige, welches die ältere Linie zum Vortheil in denen

Renun-

Renunciationen verliehen hat. Nun aber bewilligen sothane Renunciationen nicht nur keineswegs denen Frauen und ihren Söhnen einigerley Recht; sondern sie schliessen selbige vielmehr mit deutlichen Worten davon aus: Einfolglich hat in solchem Fall der Sohn nicht grösseres Recht, als die Mutter. Woraus denn fliesset, daß der Catholische König der rechtmäßige Successor ist; und dessen Recht nach der Geburth dieses Printzens eben also bestehet, als es gewesen, ehe derselbige auf die Welt gekommen ist. Was kan man einem sowohl dargethanen Recht entgegen setzen? Es kan also bey derjenigen Linie, welche das Rückfalls-Recht zur Succession ruffet, keine Schwierigkeit obwalten: Die Königin Anna hat solches mit klaren Worten in ihrer Renunciation ausgedrücket. Die Ausdrückungen des Ertz-Hertzogs Ferdinandi, welche oben angeführet worden, und die Renunciationen Philippi III. sind in diesem Stück ebenfalls nicht weniger deutlich. Denn indem sie die Frauen und deren Söhne ausschliessen: so lassen sie nur die Agnaten zu der Succession. Und gleichwie in eben diesem Instrument gesagt ist, daß diejenigen, so durch die Descendenten Philippi III. ausgeschlossen sind, es in Infinitum seyn müssen, ohne einen Unterscheid des Geschlechtes zu machen; also bleibet es ausgesprochen und dargethan, daß die

Töch-

Töchter und die Söhne derer von dem Renuncianten abstammenden Töchter von der Succession ausgeschlossen bleiben. Aus alle dem, was bis hieher ausgeführet worden, ergibt sich nicht, daß die Pragmatische Sanction jemanden einen Anstand machen könne. Es wäre zu verwundern, wenn ein Rechts-Gelehrter nach Uberlegung der Sache, sothane Sanction als ein Argument entgegen setzen wollte. Denn wer siehet nicht die Ungültigkeit dieser Verordnung? Was vor Macht hatte Carolus VI. über die Königreiche und Lande, zu deren Restitution er verbunden war? Diese Sanction ist in alle Weege unstatthafft, in so weit sie sich auf solche Lande erstrecket, worüber zu disponiren nicht in seiner Gewalt stunde. Man erwege nur die Personen, so wird man sehen, ob der Catholische König, und dessen Descendenten, Unterthanen des besagten Kaysers sind, welche verbunden wären, sich dem Gesetz zu unterwerffen, das er wegen solcher Staaten gemacht, welche ihnen restituiret werden müssen. Man erwege sodann die Sache selbst, so wird man sehen, ob diejenige Dinge, welche einer Wiedererstattung unterworffen sind, und deren Lauff also durch die Vorfahrer eingeleitet worden, daß ein dritter Mann darauf ein unwiderrufliches Recht erlanget hat; so wird man sehen, sage ich, ob diese Dinge von einem

der

der aus denen alten Dispositionen daran nur den Usumfructum oder Genuß auf Lebenslang besitzet, aus eigener Macht alieniret, deren bestättigter Lauff verändert, und das daran habende Recht einem dritten Mann entzogen werden könne? Es ist also erwiesen, daß die Pragmatische Sanction ungültig sey.

Wir dürffen uns also in einer so klaren Sache nicht länger aufhalten, sondern wir wollen übrigens deßfalls nur einige Exempel beybringen. Woferne jemand Carolo eine grössere Macht beylegen wollte, als ihm mit Recht zugestanden, so darf er nur auf die Facta derer Vorfahren das Augenmerck werffen, und er wird sodann sich nicht erkühnen zu sagen, daß Carolus VI. mehr Gewalt gehabt, als Ferdinandus I. und III. Leopoldus, und Josephus, sein Bruder, Vatter und seine Vorfahren, allesamt Kayßere. Wenn man dieses zum voraus gesetzet, so durchgehe man dieser ihre nachfolgende Facta. Als der erste die Successions-Ordnung machte, und auf den Fall kam, wenn dessen Männliche Descendenten abgiengen, benennete er, mit Ausschliessung seiner eigenen Töchter, zu Successoren die Descendenten Caroli V. in denen Oesterreichischen Staaten. Er that ein gleiches in allen Vermählungs-Contracten seiner Töchter. Wer wollte also sagen, daß dieser weniger Au-

thorität, als Carolus VI. und weniger Liebe vor seine eigene Töchter gehabt? Gewiß, dieses wird niemand sagen, denn er wuste, daß seine Macht nicht so weit gienge, und daß er aus Liebe zu seinen Töchtern, dem Recht eines Dritten nichts vergeben könne. Indem er nun denen Dispositionen seiner Vorfahren nachgienge, so hat er selbst seine eigene Declaration bestättiget.

Als Ferdinandus III. durch den Westphälischen Frieden, welcher zwischen ihm, und dem König von Franckreich am 24. October 1648. geschlossen wurde, einige Städte von denen Oesterreichischen Landen dem Allerchristlichsten König von Franckreich cedirte, glaubte dieser nicht, daß ihme der Besitz dieser Städte sicher seyn würde, wenn nicht vorhero der Cathol. König ausdrücklich seine Einwilligung gebe, und er weigerte sich bis dahin das versprochene Æquivalent auszuliefern. Was that also Ferdinandus? Er ließ es bey der Einwendung des Königs in Franckreich bewenden, und verbande sich, des Catholischen Königs Genehmhaltung auszuwürcken: Und Er willigte in die Suspenditung des Æquivalents bis auf die Erlangung sothaner Einwilligung, welches denn auch also erfolget ist. Siehet man nicht hieraus klar, daß der Allerchristlichste König in der gewissen Meynung gestanden, es würde die Veräusserung, oder die

die Disposition wegen eines Gutes, welches dermaleins an eine andere Linie kommen müsse, ohne deren ausdrückliche Einwilligung ungültig seyn? Und hat nicht Ferdinandus, da er sich anheischig gemachet, den Consens des Catholischen Königs auszuwürcken, und indessen die Leistung des Æquivalents ruhen lassen, eben dieses bekennet? Warum hat er sich nicht der Macht bedienet, deren Carolus sich angemasset.

Als Leopoldus, der Vatter Caroli VI. sich in Ungarn, nachdem solches Königreich durch die mit dem Teckely vorgegangene Revolution 1687. unterworffen worden, crönen, und sich in der Person seines Sohnes Josephi erblich erkennen liesse; hat er in dem 2ten und 3ten Articul der errichteten Crönungs-Acte, auf den Fall, da seine Männliche Descendenten erlöscheten, in die Succession den Catholischen König Carolum II. von Spanien, als künfftigen Erben erkennen und declariren lassen. Dieses beweiset, es habe der Vatter Caroli VI. sich nicht berechtiget gehalten, seine Töchter, die er doch würcklich hatte, zur Erbfolge in Hungarn zu beruffen, und Carolo II. und dessen Successoren Nachtheil zu bringen, denen die Succession durch das Rückfalls-Pactum auf solches Königreich gebührete; Allermassen denn die Vorfahren Caroli solches nicht anders thun konnten. Wer weiset uns also

thorität, als Carolus VI. und weniger Liebe vor seine eigene Töchter gehabt? Gewiß, dieses wird niemand sagen, denn er wuste, daß seine Macht nicht so weit gienge, und daß er aus Liebe zu seinen Töchtern, dem Recht eines Dritten nichts vergeben könne. Indem er nun denen Dispositionen seiner Vorfahren nachgienge, so hat er selbst seine eigene Declaration bestättiget.

Als Ferdinandus III. durch den Westphälischen Frieden, welcher zwischen ihm, und dem König von Franckreich am 24. October 1648. geschlossen wurde, einige Städte von denen Oesterreichischen Landen dem Allerchristlichsten König von Franckreich cedirte, glaubte dieser nicht, daß ihme der Besitz dieser Städte sicher seyn würde, wenn nicht vorhero der Cathol. König ausdrücklich seine Einwilligung gebe, und er weigerte sich bis dahin das versprochene Æquivalent auszulieffern. Was that also Ferdinandus? Er ließ es bey der Einwendung des Königs in Franckreich bewenden, und verbande sich, des Catholischen Königs Genehmhaltung auszuwürcken: Und Er willigte in die Suspendirung des Æquivalents bis auf die Erlangung sothaner Einwilligung, welches denn auch also erfolget ist. Siehet man nicht hieraus klar, daß der Allerchristlichste König in der gewissen Meynung gestanden, es würde die Veräusserung, oder

die

die Disposition wegen eines Gutes, welches dermaleins an eine andere Linie kommen müsse, ohne deren ausdrückliche Einwilligung ungültig seyn? Und hat nicht Ferdinandus, da er sich anheischig gemachet, den Consens des Catholischen Königs auszuwürcken, und indessen die Leistung des Æquivalents ruhen lassen, eben dieses bekennet? Warum hat er sich nicht der Macht bedienet, deren Carolus sich angemasset.

Als Leopoldus, der Vatter Caroli VI. sich in Ungarn, nachdem solches Königreich durch die mit dem Teckely vorgegangene Revolution 1687. unterworffen worden, crönen, und sich in der Person seines Sohnes Josephi erblich erkennen liesse; hat er in dem 2ten und 3ten Articul der errichteten Crönungs-Acte, auf den Fall, da seine Männliche Descendenten erlöscheten, in die Succession den Catholischen König Carolum II. von Spanien, als künfftigen Erben erkennen und declariren lassen. Dieses beweiset, es habe der Vatter Caroli VI. sich nicht berechtiget gehalten, seine Töchter, die er doch würcklich hatte, zur Erbfolge in Hungarn zu beruffen, und Carolo II. und dessen Successoren Nachtheil zu bringen, denen die Succession durch das Rückfalls-Pactum auf solches Königreich gebührete; Allermassen denn die Vorfahren Caroli solches nicht anders thun konnten. Wer weiset uns also

den Rechts-Titul, und die neue Prærogativen, in deren Krafft solches Carolus VI. thun mögen? Es bleibet also bis dato, so viel diese Sache anlanget, die vorbesagt-Carolinische Pragmatische Sanction ohne Krafft und nichtig. Man muß hiernächst nicht vergessen anzumercken, daß solche Nichtigkeit sich sonder allen Zweiffel auf die Garantien erstrecke, welche von verschiedenen Fürsten geleistet worden ist: Denn es würde ja wohl unhöflich und unerhört zu nennen seyn, wenn man sagen wollte, daß selbige bestehen müssen, da dasjenige, was man versprochen hat, gar nicht einmal existiret. Hiernächst ist auch männiglich bekandt, daß die vorgesehene, oder auch würcklich zu erkennen gegebene Widersetzung des Gerechtigkeit-liebenden Teutschen Reichs wegen der Garantie dieser Pragmatischen Sanction durch die ausdrückliche Declaration des solche begehrenden Kayſers gestillet worden, daß Er nemlich niemanden durch die Pragmatische Sanction verletzen wollen: Allermassen sonst allerdings das gerechte Corpus Germanicum, wie billig, sich würde geweigert haben, solche Sanction bündig zu garantiren, wie es nunmehro zu hoffen stehet, da selbiges den grossen Nachtheil eines Dritten erkennet, und dasjenige in der That findet, was es schon vorhin befürchtet hatte. Ein gleiches ist auch von anderen Potenzien zu hoffen,

wel-

welche sothane Garantie versprochen, indem nach Ihrer Gerechtigkeits-Liebe nicht zu glauben stehet, daß sie gemeynet seyn sollten, einem dritten Mann sein Recht zu nehmen, vielmehr werden selbige sich eingebildet haben, daß es zu niemands Nachtheil gereiche, was man von ihnen begehret, da doch nunmehro das Gegentheil sich deutlich eröffnet.

Num. 14.

Responsum ad bina Scripta ab Hispano Oratore Comite Montijo Francofurti exhibita.

1741.

Quæ ad dignitatem, Conventus, suffragiaque S. R. Imperii Electorum pertinent, certissimo jure in Aurea Bulla sancito, longissimaque diuturni temporis observantia nituntur. Inprimis cui, si Rex Romanorum eligendus est, vox & officium Electoris, in dubium vocari non possit; sanctissima hac Imperii lege luculentissime est constitutum. Namque in Aureæ Bullæ Cap. 7. §. 2. perpetua lex lata est: „Jus, vocem & locum Bohemiæ „Rex, cæterique Electores seculares, vir-

„tute Regni, & Principatuum suorum, „una cum Principibus ecclesiasticis, seu „Coelectoribus habeant.„ Cap. 29. ubesius ampliusque lex hæc declaratur, indeque infertur: „Vocem, officium, & dignitatem, aliaque jura ad quemlibet horum Principatuum spectantia, cadere non „posse in alium, præter illum, qui Principatum ipsum cum terra, Vasallagiis, feudis, & Dominio, & ejus pertinentiis universis possidet, ita, ut Possessor Regni, „aut Principatus, etiam juris, vocis, officii, & dignitatis, & pertinentiarum „omnium, ad illum spectantium, quieta „debeat, & libera possessione gaudere, ac „Princeps Elector ab omnibus reputari, „ipseque & nemo alius, per cæteros Principes Electores ad Electionem, & omnes „actus alios pro Sacri Imperii honore, vel „opportunitate gerendos, omni tempore „assumi sine contradictione qualibet, & „admitti; nec aliquid præmissorum ab altero, cum sint, & esse debeant inseparabilia, dividi, vel ullo tempore separari „debeat, aut in judicio, vel extra, divisim repeti valeat, aut evinci, vel etiam „per sententiam separari, nec aliquis unum „sine alio impetens audiatur. Quod si per „errorem, vel alias auditus quis fuerit, aut „processus, judicium, sententia, vel aliquid „hujusmodi contra præsentem hanc dispo-

„sitio-

Digitized by Google

„ sitionem emanaverit, seu quomodolibet „ attentari contigerit, hoc totum, & omnia „ ex his, & quodlibet eorum sequentia, eo „ ipso viribus non subsistant.

Qua lege perpetua extra omnem dubitationem positum est, Serenissimam Hungariæ & Bohemiæ Reginam, virtute Regni sui, in cujus possessione ab Augustissimi Imperatoris Parentis sui, jam piissimæ recordationis obitu, legitime ad normam successionis in Regno Bohemiæ, cæterisque Austriacis Regnis & ditionibus, constanter observatæ, Cæsareisque privilegiis, & ultimo tempore Sanctione Pragmatica munitæ, semper fuit, & adhuc est, ad Electionem Regis Romani, suo suffragio sine contradictione ulla admitti debere. Prohibitum enim hac lege est, Possessorem Regni ab Electione arcere. Igitur, etiamsi ab aliis, nescio quod jus potius, in Regnum hoc, prætenderetur, nullo jure, lite nulla, ab Electione, Electorum Conventu, & suffragio; Regia Sua Majestas potest excludi.

Ne autem rerum Germanicarum ignaros offendat, non idem in reliquis Electorali dignitate fulgentibus terris, Principatibusque evenire, in quibus non nisi masculis dignitas, & vox Electoralis competit, é re esse existimamus, paucis ostendere, unde hoc discrimen enatum sit, & quibus invi-

ctissimis rationibus, unum Bohemiæ Regnum, præ cæteris sæculo addictis Electoratibus, etiam fœmina regnante, dignitate & suffragio Electorali gaudeat. Nempe reliqui Electoratus à Bohemico, in causa hac, natura sua, diversoque feudi nexu, quo Imperatori Imperioque adstringuntur, differunt. Non una Principatuum in Germania ratio est; nonnulli tam arcto feudi nexu sunt ligati, ut à solis masculis possideri possint, quo sine ullo dubio referendi sunt Principatus Electorali dignitate coruscantes, (solo Bohemiæ Regno excepto) reliqui omnes. Una Bohemia ab omni ævo muliebre, masculis ex stirpe regia deficientibus, admisit Imperium. Clamant hoc antiquissima regni hujus privilegia, & Imperatoriæ concessiones, quæ sine ullo discrimine ultimi defuncti regis hæredibus, nulla sexus habita ratione, suo ordine, regni hujus successionem tribuunt, ita, ut ultimi defuncti Regis filia primogenita, masculâ stirpe deficiente, ipso jure Regnum adire, seque in ejus possessionem mittere possit.

Præcipue Imperator Carolus IV. Friderici II., aliorumque Imperatorum privilegia anno 1348. confirmaturus, successionis in Regnum Bohemiæ ordinem, luculenter explicuit, statuens: „Ut quamdiu genealo-„gia, progenie, vel semine, aut prosapia „regali

„regali Bohemiæ, maſculus, vel fœmella „ſuperſtes legitimus ſit, maſculus, vel fœ„mina ſuccedat; omnibus autem deficien„tibus, vel per alium modum regno va„cante, ad Prælatos, Duces, Principes, Ba„rones, Nobiles & communitatem regni „præfati, Electio Regis Bohemiæ perti„neat.„ Privilegii hujus octo annis ante Bullam Auream conceſſi, inter reliqua, C. 7. dicti legis mentio facta eſt, ſevera prohibitione addita: „Ut omnibus à divis „Romanorum Imperatoribus, ſive Regi„bus, privilegiis pro Regno Bohemiæ ob„tentis, ex hac ſanctione Imperiali, (Au„ream Bullam intelligit) in nullo præjudi„cetur, ſed nunc, & perpetuis futuris tem„poribus, in omni ſuo tenore, & forma in„dubiam teneant roboris firmitatem.„ Evidentiſſimum igitur, certiſſimumque eſt, voluiſſe Imperatorem, omnesque Imperii Ordines, quorum conſenſu Aurea Bulla, lex Imperii, perpetuo valitura, à Carolo IV. ſancita eſt, ut Bohemiæ Regnum, non ſola maſculorum ſucceſſione gauderet; ſed iis extinctis, ad fœminam quoque ex regio ſtemmate oriundam pervenire poſſet, quæ virtute regni, indiſſolubili nexu Bohemiæ Regno junctam Electoralem dignitatem, officium, & ſuffragium exercere, hisque juribus uti poſſit, & debeat.

Digitized by Google

Neque de observantia fœmininæ successionis in Bohemia dubitare is potest, qui relatum legit, successisse in Regno hoc antiquissimis temporibus Libussam, recentioribus Wenceslao Sancto sine prole masculâ defuncto, sororem Margaritham, una cum ejus marito Henrico, Duce Carinthiæ, iisque, ob delicta feudalia, de Regno detrusis, alteram ejus sororem Elisabetham, cum marito ejus, Joanne Lucelburgico, & post Imperatoris Sigismundi obitum, filiam ejus Elisabetham, cum marito suo Alberto Austriaco, tandem Ludovico Hungariæ & Bohemiæ Rege, in pugna ad Mohatium interfecto, Annam cum Ferdinando I, itidem ejus marito.

Jam, cum Aurea Bulla jubeat, officium vocemque Electoralem penes eum esse, qui Bohemiæ Regnum possidet, ambigi non potest, quoties ad fœminam Bohemiæ Regnum defertur, toties Electorale officium ad eam æque pertinere, ab eaque recte exerceri, quæ ad jus, & dignitatem hanc pertinent. Arcetur ab Aurea Bulla omnis, qui ad suffragium Electorale virtute regni Bohemici ferendum, sine possessione regni hujus se intrudere cupit. Unde Oratorem Hispanum, contra sanctissimam hanc Imperii legem audire, vel Serenissimæ Reginæ jura Electoralia, in controversiam, & litem vocare, omnino prohibitum est.

Omnia,

Omnia, quæ ab Oratore Hiſpano contra exercitium jurium Electoralium prolata ſunt, compendio dicam. Primò jus ſuccedendi in terras Auſtriacas Regi ſuo aſſerit, idque peculiari ſcripto demonſtrare voluit. Itaque quid de hoc Catholici Regis jure ſuccedendi in omnes terras, regnaque Auſtriaca ſtatuendum ſit, & nos ſeparato exponemus ſcripto. Ad exercitium juris Electoralis tuendum, ſatis eſt notaſſe: prætenſa ſucceſſionis jura in terras Auſtriacas, ad impugnandum Sereniſſimæ Reginæ ſuffragium non ſufficere.

Neque ſecundo loco juſtioribus, firmioribusque rationibus nititur Regis Catholici ſpes, futurum, ut Sereniſſimæ Reginæ Legati ab Electorum Collegio excludantur. Qua enim ratione fieri id poſſet, cum per ſanctiſſimam Imperii legem ſine contradictione admittendos eſſe, per tot ſæcula jam ſit ſtabilitum. Recte monuit ipſe Orator Hiſpanus Bullam Auream, ſolam in hoc negotio regulam eſſe. Expoſuimus legis hujus mentem, & vidimus deciſam eſſe cauſam, neque permiſſum amplius, ut Sereniſſimæ Hungariæ, & Bohemiæ Reginæ, lis ſuffragio moveatur.

In eo igitur tertio loco multum à ſcopo aberrat illuſtriſſimus Orator, cum à jure minorennis Electoris, ad jus Reginæ in ferendo ſuffragio Electorali, rationem à nobis

bis quæsitam fuisse, existimat. Publice prostant, quæ de jure hujus suffragii scripta sunt. In mentem autem ex nostris nemini venit, Reginam, ejusque jura, cum minorennis juribus comparare. Perfectum est, & tutum Sereniſſimæ Reginæ jus in ferendo suffragio Electorali, quæ, cum jam pridem ad annos majorennitatis pervenit, Tutore, vel ad hoc negotium Curatore, opus non habet.

Frustra igitur quartò ab Oratore Hispano disputatur, qua in parte fœminæ inhabilitas, ab inhabilitate minorennis differat. Ad Aureæ Bullæ normam inhabilis ad ferendum Electorale suffragium, fœmina dici non potest, quæ Regni Bohemici successione, ejusque possessione digna est, & successionis jure, ad Regnum hoc pervenit.

Neque quintò sollicitum esse oportet, de Aureæ Bullæ silentio, quia de fœmina nil additum reperitur ubi de minorennis agit tutela. Noluit enim Imperator Carolus IV. nec potuit fœminam Bohemiæ Reginam, cum minore comparare. Suffecit ergo ei, monuisse, sarta, tectaque perpetuo manere debere, Regni Bohemiæ privilegia, quibus jus succedendi suo ordine, fœminis stabilitum est. Suffecit monuisse, virtute regni Electorale suffragium habere, qui Bohemiæ regnum, in sua habet potestate. Suffecit, legem hanc nullum discrimen sexus

sexus in suffragio virtute regni Bohemici ferendo, observare voluisse. Quin potius fœmina intuitu Bohemiæ Elector est, haud secus ac majestatis jura, non obstante sexu, in regno hoc æque exercet, ac si masculus Rex esset. Prono id alveo, ex jure succedendi fluit. Jus enim naturæ in omnibus regnis muliebre imperium ferentibus, nullam in sexu differentiam quoad exercitium jurium admittit; sed æquo jure fœmina, ut Rex masculus, imperat, nec minori jure Bohemiæ Regina Elector est, quam Rex Bohemiæ.

Sextò frustra ab Oratore dicitur, Auream Bullam permittere quidem fœminas hæredes Regni Bohemici esse, vocem autem in Comitiis habere, non permittere. Ipsa Aureæ Bullæ litera ostendit, oblitum Imperatorem Carolum IV. fœminarum non esse, cum earum succedendi jus, privilegiis Regni Bohemiæ confirmatis, extra omnem posuit controversiam. Tantum itaque abest, ut vocem suffragiumque in Electorali Collegio fœminis denegaverit, ut illud potius virtute Regni Bohemiæ, luculentissime iis in Bulla Aurea asseruerit.

Septimo loco lege hac pacificam requiri regni possessionem, antequam ad Electorale suffragium Bohemiæ Regina admittatur, dici non potest. Serenissimæ Reginæ legitima quidem possessio, tot privilegiis, &

tot

tot annorum obſervantia, exemplisque munita, non deeſt. Aurea autem Bulla poſſeſſionem omnibus numeris pacificam, & à nemine contradictam, non requirit. Qui enim Elector tutus eſſe poſſet, dum in Electoratum ſuccedit, contradictorem futurum eſſe neminem, neque litem, vanam licet & fruſtraneam, ei moturum eſſe quemquam? Cui in mentem venire potuiſſet, ſucceſſione fœminea in Regno Bohemiæ, omnibusque terris Auſtriacis clariſſimis legibus, & tot privilegiis, extincta prole maſcula, eo ordine firmata, ut nonniſi ultimi defuncti filia primogenita, ſuccedere poſſit, futuros eſſe, qui nodum in ſcirpo quærentes, leviſſimis argumentis indubitatum ſuccedendi jus, legitimæ Reginæ impugnare audeant? Prævidit Carolus IV. temerarias etiam in Electoratum ſuccedentibus moveri poſſe lites, quæ ratio fuit, cur non omni ex parte pacificam Electoratus poſſeſſionem requiſiverit; ſed clariſſimis verbis unum id voluerit, ut qui Poſſeſſor ſit Principatus, cui jus, vox & officium Electoris annexum eſt, non obſtante aliorum contradictione, vel etiam lite mota, jure, voce & officio Electoris, ſemper quiete & libere gaudere debeat. Luculentiſſime mentem hanc explicat, cum contradictorem adverſus Poſſeſſorem talis Principatus, ſuffragium ferentem, audire prohibuit addens:

„Quod

„Quod si per errorem, vel alias auditus quis „fuerit, aut processus, judicium, senten„tia, vel aliquid hujusmodi contra præsen„tem dispositionem hanc emanaverit, seu „quomodolibet attentari contigerit, hoc „totum & omnia ex his, & quodlibet eo„rum sequentia, eo ipso viribus non subsi„stant.„ Vides decidi ab Aurea Bulla controversiam, ab Oratore Hispano Reginæ obmotam. Majestas sua virtute Regni Bohemiæ Electorale suffragium ferre vult, litem movet Orator Hispanus, potius succedendi jus Regi suo tribuens, non legitimam esse Reginæ possessionem, allegans; vetat Aurea Bulla ob contradictionem hanc, suffragium Electorale Bohemicum impediri, vetat audiri Oratorem, & si audiretur, omnia nulius roboris, ac valoris esse jubet, quæ adversus Reginam statuerentur.

Cæterum quid octavo loco Oratorem moverit, *de intento Statuum Bohemiæ suffragio* aliquid monere, ne conjectura quidem assequi licet. Dum Regina rebus præest, à Bohemiæ Statibus suffragii ferendi jus, postulari non potest. Committi iis à Regina posse, si vellet, ut suffragium suo nomine ferrent, dubium non est. Prælatos Regni Bohemiæ Ordines tutoribus Regis minorennis, non uno constat exemplo; cum in minorennitate Ladislai Regis, & Ludovici id evenerit, & pro Bohemiæ Regni

gni Statibus, Electores sententiam tulerint. Itaque decisionem, an Reginæ Bohemiæ Legati ad suffragium ferendum admittendi sint, nec ne? cum Oratore Hispano ab Electoribus exspectare velle, sanctissimæ Imperii legi contrarium est. Jura ejus Electoralia abunde demonstravimus, eaque sub Aureæ Bullæ clypeo adeo tuta sunt & certa, ut de suffragio ferendo controversia Majestati Suæ moveri, neque ea, quæ certo jure constant, in dubium amplius vocari, aut de iis cognosci, & decidi, vel Orator sua contradictione, & protestatione audiri non possint.

De reliquo non tam altissimæ esse indaginis, quam nullius omnino roboris, & valoris eas, quas nomine Catholicæ Suæ Majestatis Hispaniarum Regis Orator in indice suo (ut vocat) ad successionem in omnes terras Austriacas vindicandam congessit rationes, peculiari scripto huic subjuncto sole meridiano clarius ostensum est. Igitur legitimus contradictor Rex Hispaniarum non est, neque Electorale Bohemiæ suffragium ob imaginaria, justisque rationibus non munita, successionis jura, ab Hispaniarum Rege prætensa, impedire, Serenissimis Electoribus æquum, & Aureæ Bullæ conveniens videbitur. Multo minus lex hæc permittit, ab Hispaniarum Rege, Bohemiam non possidente, Regni hujus suffra-

fragium Electorale ferri, aut ab Oratore suo contra sanctissimam hanc constitutionem, jus hoc postulari posse, prout cuique rerum nostrarum perito cognitum est, & exploratum.

Fontes & norma, ex quibus jus succedendi derivandum est.

§. I. Cum de jure succedendi in Regna, & Provincias quæritur, ratio postulat, solicita investigare cura, qui ordo Successionis in Regnis & Provinciis, de quibus quæritur, speciali lege sit constitutus. Præcipue in Germania ne latum quidem unguem à pactis domus, & familiæ, à privilegiis Imperatorum, ab observantia, & à feudi natura, siquidem hoc nexu, Provincia, vel Regnum Imperio adhæret, discedendum est.

Inprimis quoad terras Austriacas privilegia Friderici I. & II. Imperatorum legem præscribunt.

§. II. Privilegia autem Imperatorum, Successionis ordinem in Principatibus stabilientia, vix exstant luculentiora, certioraque, quam de terris Austriacis, Regnoque Bohemiæ, quibus æterna in Regna, & Provincias has, succedendi lex sancita est.

Quod ad terras Austriacas attinet, Friderici I. Imperatoris de anno 1156. & Friderici II. de anno 1245. privilegia omnibus nota, sequentem successionis præscribunt ordi-

ordinem: „Et si, (quod Deus avertat) Dux „ Austriæ sine hærede filio decedat, idem „ Ducatus ad seniorem Filiam, quam reli- „ querit, devolvatur. Inter Duces Austriæ, „ qui senior fuerit, dominium habeat dictæ „ terræ, ad cujus etiam seniorem Filium do- „ minium jure hæreditario deducatur, ita „ tamen, quod ab ejusdem sanguinis stipite „ non recedat, nec Ducatus Austriæ ullo „ unquam tempore alicujus divisionis se- „ ctionem recipiat. Paucis interjectis Im- „ perator pergit: Dux Austriæ donandi & „ deputandi terras suas, cuicunque voluerit, „ habere debet potestatem liberam, si, quod „ absit, sine hæredibus liberis decederet, nec „ in hoc per Imperium debet aliqualiter im- „ pediri. Volumus etiam, ut si districtus, „ & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint, „ ex hæreditatibus, donationibus, emtioni- „ bus, deputationibus, vel quibusvis aliis „ devolutionum successionibus, præfata ju- „ ra, privilegia, & indulta ad augmentum „ dicti dominii Austriæ plenarie referantur.

Ulterior interpretatio horum privilegiorum.

§. III. Habemus ergo certissimum succedendi ordinem in terras & Provincias Austriacas. Primo enim loco masculus senior, seu primogenitus succedere jubetur.

Secundo deficiente prole masculina, ultimi defuncti filia primogenita, exclusis reliquis

reliquis remotioribus fœminis omnibus, quoad primogenitæ filiæ locum poſt ejus obitum, ordine naturæ non occupant, ſola ſuccedit.

Tertiò, ſi omnes hæredes, tam maſculi, quam fœminæ deficerent, terræ ad eum devenient, quem ſibi ſuccedere ultimus Auſtriæ Archi-Dux voluerit.

Quartò, omnes etiam ampliſſimæ terrarum acceſſiones, eodem ſuccedendi jure, & ordine, ad futuros devolvantur ſucceſſores.

Confirmata ſunt privilegia hæc à ſequentibus Imperatoribus, omnium Ordinum Imperii conſenſu, & ſemper inſtar legis, in pactis Domus obſervata ſunt.

§. IV. Vix opus eſt monere, privilegia hæc, à ſequentibus Imperatoribus, Ordinum Imperii conſenſu, in publicis Comitiis ſæpius fuiſſe confirmata. Factum id eſt ab Henrico VI. Anno 1228. à Rudolpho I. Anno 1283. à Friderico IV. An. 1453. à Carolo V. Anno 1530. & à Rudolpho II. Anno 1599.

Præterea in peculiaribus familiæ Auſtriacæ pactis, æternæ legis inſtar, ſemper obſervata ſunt. Omnes enim Auſtriacæ ſtirpis Duces Anno 1452. inter ſe convenere, „ut „ultimi defuncti filia primogenita, Fratri„bus, aut Agnatis exiſtentibus, nondum „ſuccedere poſſit.

Quo pacto ea, quæ supra de Successione masculorum ex privilegio Friderici dicta sunt, illustrarunt. Quid per accessiones intelligatur, ex Friderici IV. privilegio de Anno 1599. intelligere est: scilicet eundem successionis ordinem in Principatibus, & terris, quæ recentiori tempore ad Archi-Duces Austriæ devenerunt, observare voluerunt Imperatores, nempe in Carinthia, Carniolia, Tyroli, & reliquis Provinciis. Igitur per accessiones Archi-Ducatus Austriæ omnes Provinciæ, terræ, & Principatus significantur, qui quocunque etiam titulo Archi-Ducibus Austriæ obvenêre, æquo jure, & ordine ad primogenitum, vel primogenitam devolvendi.

Vi horum privilegiorum in omnes Provincias Austriacas ultimi defuncti filia primogenita sola succedit, masculis deficientibus, ad quarum legum normam Sanctio Pragmatica successionis ordinem determinavit.

§. V. Certissimum igitur est, Sereniss. & Potentiss. Hungariæ & Bohemiæ Reginam extinctâ prole masculâ gentis Austriacæ, solam & unam esse omnium terrarum Austriacarum hæredem, cum filiæ primogenitæ ultimi defuncti, nulla alia fœmina aut ex fœmina descendentes præferri possint. Itaque glorioſissimæ memoriæ Imperator Carolus VI. per Sanctionem Pragmaticam novam Successionis legem non tulit; sed antiquissimum tot privilegiis & pactis munitum succedendi

Digitized by Google

cedendi ordinem tantùm renovavit, & declaravit, & quo tempore, atque ordine ad præscriptas has leges, primo loco filia ejus primogenita, secundo altera ejus filia, tertio Domus Saxonica, quarto Bavarica, & quinto denique Divi Leopoldi filiæ succedere possint, summa fide, ac cura exposuit. Postquam ergo eundem succedendi ordinem, qui in Austria observatur, in omnibus Regnis, Principatibus, & Provinciis, quæ Austriæ paruerunt, observatum semper fuisse, eodemque jure fœminas deficiente stirpe masculà successisse, jam ab aliis, (a) in primis de Bohemia, & Hungaria, de Belgio Austriaco, & de Provinciis, in Italia sitis, solidissime probatum est; acta agere nolumus, neque hic ea repetere, quæ typis exscripta, jam in omnium manibus sunt.

Quo jure regna Hungariæ & Bohemiæ ad Ferdinand. I. pervenerint, & quam firmo ultimi defuncti filiæ primogenitæ jus succedendi stet talo?

§. VI. Unum autem monuisse, non pigebit, Hungariæ & Bohemiæ Regna Ferdinando I. Imperatori uxorio jure, nempe Annæ Reginæ, Regis Hungariæ & Bohemiæ filiæ primogenitæ, &, (masculà stirpe deficiente,) hæredis legitimæ, obtigisse. Utriusque hu-

(a) Factum id est à Goldasto de regno Bohemiæ, præcipue Lib. 6. toto, in cujus appendice documenta invenies omnia. De omnibus terris Austriacis, earumque successionis ordine solicitus fuit Autor meditationum ad Sanctionem Pragmaticam.

Digitized by Google

jus regni Ordines, sopitis tandem dissidiis agnoverunt, Reginæ hujus jus successionis, quod in maritum derivaverat. Qui tamen ad futuram successionem admittere noluerunt Caroli V. prosapiam, & posteros, quippe ab Anna Regina, à qua totum jus derivatur, haud descendentes; sed ad solos Ferdinandi I. filios, eorumque prosapiam, filiasque suo ordine succedendi jus pertinere existimarunt.

Num. I. Discimus hoc ex dicti Imperatoris Ferdinandi I. testamento, de Anno 1543. in quo de duobus his Regnis sequenti modo testatus est: „Si acciderit omnipotentis Dei „voluntate, uxorem nostram, omnesque „filios nostros sine legitima prole (quod „Deus avertat) obiisse, una filiarum nostra„rum regna Hungariæ & Bohemiæ, cum „eorum appertinentiis, legitimo hæredis „nomine teneat & possideat. Licet enim „ante aliquot annos Ordinibus Regni „Bohemiæ, errore inducti, peculiaribus lit„teris testatum reliquerimus, filias regni „Bohemiæ hæredes legitimas non esse; „postero tamen tempore ex dicti regni Bo„hemiæ documentis & privilegiis, præser„tim ex Caroli IV. Imperatoris Bulla, clare „& luculenter cognovimus, deficiente prole „masculâ, filias ad hujus regni successio„nem admitti, & legitimas ejus esse hære„des. Monemus igitur regnorum nostro-

„rum

„rum, provinciarumque, & præcipue Regni „Bohemiæ Ordines & Status, atque subditos, quo, prout obligati sunt, eveniente „hoc casu, nonnisi unam ex nostris filiabus, „& neminem alium Dominum suum agnoscant, & habeant, eique omne obsequium, „ut fideles subditos decet, præstent, eamque queantur.

Edocemur ex his verbis primo in regna Hungariæ & Bohemiæ nullum successionis jus Imperatorem Carolum V. ejusque posteros habuisse. Secundo ab ultimi defuncti filia primogenita excludi fœminas omnes remotiores, cum earum posteris. Tertio jus hoc successionis ultimi defuncti filiæ primogenitæ privilegiis Regni Bohemici fultum esse, idque ab Ordinibus fuisse agnitum.

Num. II. In Codicillo, huic testamento subjuncto, ea repetit omnia, quæ supra de indubio filiarum successionis jure ab eo dicta sunt. Ne autem quis offendatur, utriusque filiæ mentionem in testamento injectam fuisse, dispositionem hanc per Codicillum explicavit, addens: „Firmo quidem stare „jure, filias in Regna Hungariæ & Bohemiæ „succedere, declaratione tamen opus esse, „quam per Codicillum hunc addere voluerit: nempe si masculæ ejus proles omnino „deficeret, tum utrumque Regnum Bohe-

„miæ & Hungariæ cum Provinciis, ad Re„gna ista pertinentibus, seniori filiæ, quæ „casu hoc existente in vivis fuerit, jure he„reditario pertinere.

Ostendit Codicillus isto, quanta sanctitate & religione Imperatores Austriaci terrarum suarum privilegia, & utriusque hujus Regni successionis leges custodiverint & observaverint. Filia enim ad successionem non vocata est, nisi extincta prole masculina; quod si contigerit, non alia vocatur, quam ultimi defuncti primogenita, reliquis sororibus & multo magis fœminis remotioribus ab omni successione exclusis. Non defuit prosapia ex filiabus Imperatorum & Archi-Ducum Austriæ, qui ante Ferdinandum I. vixerant, exclusæ autem erant omnes remotioribus his fœminis descendentes, Regnorum legibus, & Austriæ privilegiis, soli primogenitæ, & seniori ultimi defuncti filiæ successionis jure stabilito. Ergo sola sola Ferdinandi I. filia senior, si tunc temporis masculæ prolis totius gentis Austriacæ defecisset, jure succedere potuisset; ita, sicut nostris temporibus, lugubri fato tandem defecit, sola ultimi defuncti Imperatoris gloriosissimi primogenita filia successionis jure gaudet, posteris ex remotioribus fœminis omni jure præferenda.

§. VII.

Leges Hispaniæ & Reginarum Annæ & Mariæ Theresiæ renunciationes ab omni facessionis jure Regem Catholicum excludunt.

§. VII. Tantum abest, ut regni Hispanici leges suæ Catholicæ Majestati, cum in regna & terras Austriacas successionem prætendit, favearunt, ut potius ab omni successionis jure, eam excludant. Cui enim ignotum est, solenni Regni Hispanici lege, Regis Hispani Infantem Filiam Galliarum Principi nupturam, semper fuisse obligatam, omnem successionis spem deponere, & tam pro se, quam pro omnibus, ex se nascituris posteris, ei solemniter renunciare? Prostant (b) typis exscriptæ renunciationum tabulæ utriusque Serenissimæ Hispaniarum Infantis, postea Reginarum Galliæ, Annæ & Mariæ Theresiæ, à quibus Regi Catholico jus succedendi Orator ipsius asserere voluit, omnia alia autem potius admittunt, quam vel tantillum juris in terras Austriacas. Sanctissima enim juramenti fide interposita, utraque Regina, Annam puta & Mariam Theresiam, cum maritis, Ludovico Galliarum Rege XIII. & Ludovico XIV. non solum pro se & omnibus ex earum sanguine oriundis, cujuscunque sint sexus vel gradus, in perpetuum aterna lege renunciarunt successionis juri, in omnes terras & Regna, quæ ab Hispaniarum Rege vel possidentur, vel futuro tem-

(b) Videantur Du Mont Tom. 8. corps diplomatique p. 10. sq. & Lamberti memoires T. I. p. 549.

Digitized by Google

tempore possideri, aut acquiri, vel etiam hæreditatis jure ad eum devolvi potuerint. Neque de iis solum sermo est, qui Galliarum Regnis imperant, aut ad eorum Imperium pervenire possent; sed de omnibus, ex Reginis istis olim oriundis, etiamsi ad possessionem Galliæ nullo unquam tempore pervenirent. Quæ renunciationes non solum in Hispanicas, Francicasque legum tabulas, publice, & solenniter, tanquam æternæ leges relatæ sunt; sed etiam Reginæ Mariæ Theresiæ judicio, „tam sancte perpetuo servandæ sunt, ut si quis suo sanguine oriundus terras, ad Hispaniam vel „Austriam pertinentes pobulare auderet, „ejus conatus pro usurpatione violenta, „illicita, & invasione injusta, rationi, conscientiæque contraria haberi ab omnibus „debeat. Quæ omnia amplius, & uberius junctis documentis & renunciationum tabulis, jussu Imperatoris Leopoldi, cum bellum de successione Hispaniæ Regni cœptum est, exposita, solideque explicata sunt; ad quod scriptum lectorem remittimus.

Discere ex his licet, Catholicam Suam Majestatem Hispaniarum Regem, jus succedendi nullum in terras Austriacas, a superius dictis Reginis in se derivare posse; obstantibus jurata fide exaratis renunciationum tabulis, quæ in pace Pyrenæa instar legis, perpetuo valituræ, confirmatæ sunt.

§. VIII.

Rex Catholicus non una pace jus successionis filiæ Imperatoris ultimi defuncti primogenitæ agnovit, seque Sanctionem Pragmaticam tueri velle pollicitus est.

§. VIII. Igitur Catholici Regis religio vetat credere, velle eum successionis jus in ultimi defuncti Imperatoris Caroli VI. glorioſiſſimæ memoriæ regna & terras repetere, à Reginis, quæ iterato huic juri, pro ſe & omnibus ex ſe naſcituris, ſanctiſſima juramenti fide interpoſita renunciarunt. Accedit Suam Catholicam Majeſtatem, ex quo poſt diuturnum bellum, ob ſucceſſionem in Regnum Hiſpaniæ ſuſceptum, de pace cogitari cœptum eſt, tantum abfuiſſe, ut neſcio, quod jus, à Reginis his in ſe derivatum fuiſſe, crediderit, ut potius omni juri in Provincias, quæ ad Imperatorem Carolum VI. pervenerant, in perpetuum pro ſe ſuisque hæredibus, in fœdere quadruplici, ſequentibus verbis renunciaverit: „Pro renunciatione, atque agnitione „à Sua Majeſtate Cæſarea in præcedentibus „duobus Articulis facta, Rex Catholicus „viciſſim renunciat tam ſuo, quàm ſuorum „hæredum deſcendentium & ſucceſſorum „marium & fœminarum nomine, Suæ Majeſtati Cæſareæ, ejusque ſucceſſoribus & „deſcendentibus maſculis & fœminis, cuncta jura ac rationes quascunque, nulla „penitus excepta, in omnia & quælibet „Regna, Provincias, ditiones, quæ vel quas „S. Cæſarea Majeſtas in Italia vel in Belgio

„poſſi-

„ possidet, aut ei vigore præsentis tractatus „ obveniant, abdicatque se universim omnibus „ juribus, Regnis & Provinciis in Ita„ lia, quæ olim ad Monarchiam Hispani„ cam pertinuerunt.

Vides agnovisse Regem Catholicum jus succedendi descendentium ab Imperatore, non masculorum tantum, sed & fœminarum, & adeo alienum à se putasse, filiabus Imperatoris illud in dubium vocare, ut expressis potius verbis terras, quæ ad Hispaniam olim pertinuerunt, sed per pacem hanc Imperatori relictæ erant, ad easdem filias æquali cum cæteris successionis jure, sine ejus contradictione devolvi olim debere, sanctissime promiserit.

In pace inter S. Cæs. Majestatem & Hispaniarum Regem, Anno 1725. Viennæ inita, non solum sub quocunque prætextu vel prætensione aliquid moliri, aut alteri bellum inferre, tam pacisicentibus quam hæredibus, & eorum Successoribus interdicitur; sed & articulo ejusdem 12. evictio ejus succedendi ordinis à Sac. Catholica Majestate, quo fieri potest, firmiore & validiore modo suscipitur, qui Serenissimæ & Potentissimæ Hungariæ & Bohemiæ Reginæ possessa, à divo genitore Regna & Provincias asserit.

Neque minus pace eodem anno septima Junii die cum S. R. Imperio pariter inita, ad Londinensem tractatum, vulgo fœdus quadruplex

druplex nuncupatum, denuo provocatur: quæ ipsa pax tractatu inter Sacram Cæsaream, Sacram Regiam Catholicam, & Sacram Regiam Magnæ-Britanniæ Majestatem vigesima secunda Julii die anno 1731. conclusa, noviter fuit confirmata. Post ultimum in Italia bellum, cum Rex Catholicus pacem Imperatorem inter & Christianissimum Regem tertia Octobris die anno 1735. initam acceptaret, sanctissime una pollicitus est, „non tantum se cedere, & renunciare „omnibus juribus, actionibus & prætensionibus, quæ ad se, aut ad descendentes „suos, quocunque demum titulo, aut causa „pertinere possint, præcipue in Ducatum „Parmæ & Placentiæ, & eventualem successionem Hetruriæ; sed simul etiam Augustissimi Imperatoris hæredes & Successores, utriusque sexus, secundum ordinem successionis, per Pragmaticam Sanctionem, anno 1713. stabilitam, de terris „his securos reddere, & respectu earum suo, „suorumque successorum nomine, dictam „Sanctionem tuiturum, illæsamque esse servaturum. Jam vero Sua Catholica Majestas eo tempore satis edocta erat, ad normam Sanctionis hujus, filiam Imperatoris primogenitam, ad successionem omnium Regnorum & terrarum Austriæ, primo loco vocari. Qua, quæso, ratione Sanctionem hanc Pragmaticam se tuiturum esse, polli-

ceri

ceri potuisset, si potiori jure se ipsum succedere posse credidisset? Sanctius custodiendæ sunt pacis tabulæ, sanctius servandæ promissiones Regiæ, quam eas temerario ausu, obstantibus tot renunciationibus infringere, quod à Regis Catholico animo, pietate & justitia omnino alienum esse, sumus persuasissimi, modo Catholica Sua Majestas rectius pleniusque de Sereniss. & Potentiss. Hungariæ & Bohemiæ Reginæ juribus edoceatur.

Orator Hispanici argumenta, quibus Regi suo succedendi jus in terras Austriacas vindicare voluit, examinantur, & quidem argumentum primum, an Rex Catholicus, Philippus V. Imperatorem Carolum V. repræsentet?

§. IX. Quæ ab Oratore Hispano in medium prolata sunt argumenta, pro vindicandis suo Regi Regnis, & terris Austriacis, facili negotio ex iis, quæ supra diximus, concidunt & refelluntur. Non negamus, quod præcipui fundamenti loco ab eo ponitur: „ *Regem Catholi-*
„ *cum, Philippum V. in linea recta*
„ *à Carolo V. Imperatore, & Hi-*
„ *spaniarum Rege* (licet per fœminas, aviam
„ intelligo & proaviam) *descendere:* „ sed haud capimus, qui ex eo, quod præsens Hispaniarum Rex à Carolo V. per fœminas descendat, jus illi in Bohemiæ Regnum & annexas Provincias competere possit, in quod ipsi Carolo V. nullum unquam jus competiit? aut qui sub hoc colore fisti votum

Digitized by Google

tum Reginæ queat, quæ immediate descendit ab eo, cui optimo maximo jure Regnum istud, cum annexa voce & dignitate Electorali fuit devolutum. Mirum proinde nemini non videre potest, quod scriptum, cui titulus: *Regis Catholici in Bohemiæ Regnum, quod habet annexam prærogativam Electoratus prætensio:* statim ab initio primario huic fundamenta innitatur, quod altefatus Rex per lineam rectam descendens sit Caroli V. Imperatoris, cui nihil fuit unquam cum Regno Bohemiæ, annexaque eidem dignitate Electorali commune. Unde in propatulo est, fundamentum corruere, cui totum ædificium fuit superstructum, nec cum initio scripti finem ejusdem rite conciliari, aut ex præmissis conclusionem, quæ sequitur, derivari posse. Negamus porro quidquam juris ad successionem quoque in terras Austriacas sæpefatum Regem quærere inde posse. Austriacæ enim successionis ordo, solennissimis legibus, per tot sæcula stabilitus, & in solennibus Imperii Comitiis cum ejusdem consensu, ab eodem Carolo V. Imperatore, quam validissime denuo corroboratus, id non permittit, quippe quo ex remotioribus fœminis oriundi ab ultimi defuncti filia primogenita, reliqui omnes excluduntur. Neque Regnorum hæreditates ad normam privatarum metiri possumus, aut ad earum exemplum *jus repræsentationis* effin-

effingere. Quis enim est, qui nesciat, in omnibus Regnis, in quibus filiæ à successione in Regnum perpetuo sunt exclusæ, eas repræsentationis jure nunquam gaudere posse? In illis autem, in quibus fœmina, deficiente prole mascula, admittitur, pacta & observantiam dare legem, ita, ut ea tantum admittatur, quæ sola in regnis, nunquam dividendis, ex pacto admitti debet. Præterea non permittunt Sereniſſimarum Reginarum, Annæ & Mariæ Theresiæ renunciationum tabulæ, nomine earum quidquam juris in terras Austriacas sibi vindicare. Itaque ab Oratore Hispano Regem Catholicum in omnibus personam Caroli V. repræsentare, frustra afferitur; cum non solum successionis ordo in terras Austriacas, filiabus remotioribus, earumque descendentibus non permittat repræsentationis jure uti, & hæreditatem capere; sed allegatæ renunciationem tabulæ, solenniſſima pacis fœdera, & ipsius Regis Catholici accessionis instrumentum, ad tractatum pacis Cæsarem & Imperium inter & Regem Christianiſſimum, Viennæ concluſum, nullum repræsentationis jus admittant. Quæ pacis leges si servandæ sunt, Sereniſſimum Regem Catholicum securum quidem in omnibus Regnis, & terris suis perpetuo reddunt & conservant; simul autem eum obligant, ut ab omni actione & prætensione in terras

ultimi

ultimi defuncti Imperatoris piæ memoriæ, desistat, & legitimam successorem filiam dicti glorioſissimi Imperatoris primogenitam, in possessione omnium terrarum, quibus in Europæ partibus fuerint sitæ; non turbet, aut inani vexet actione.

Resp. ad arg. 2. Orat. Hisp. ex cessione Imperatoris Caroli V. petitum.

§. X. Pergit Orator Hispanus: „Carolum V. amore Augustiſ„simæ Familiæ suæ motum, „Bruxellis die 22. Octobr. 1520. „per solenne diploma omnium suorum „Statuum Germaniæ renunciationem fe„cisse in favorem Ferdinandi fratris, ex eo„que descendentium masculorum, condi„tione tamen apposita: ut his deficientibus „ad se, suosque hæredes, reversionem fa„cerent prædicti renunciationis status.

Illæsa extant in publicis tabularum nostrarum scriniis, Bruxellis à Carolo V. exarata instrumenta, quæ tamen anno & mense ab eo differunt, cujus Orator Hispanus mentionem fecit. Unum ergo credi oportet, vel ex errore annum & mensem genuinum ab Oratore citatum non esse, vel per posteriora, quæ supersunt, prius mutatum, & ad consonantiam cum Austriaco succedendi ordine reductum fuisse. Pronius tamen ad fidem est: errorem in notando anno & mense commissum esse. Primum enim, quod ex tabulis reperitur publicis, divisionis instrumentum, Num. III. Bruxellis penultima mensis

Januarii Anno 1522. datum ne verbo quidem meminit, jam ante in hac urbe, de divisione hæreditatis, & terrarum inter fratres esse actum. E contrario multis verbis refertur: „ In civitate Wormatiæ Anno 1521. „ Imperatorem Carolum V. inter & fratrem „ ipsius Ferdinandum I. de divisione hac agi „ cœptum esse, defuisse autem illa, quæ ad „ rem plenius instruendam, certiusque in„ vestigandam, pertinuerint. Igitur ne Fer„ dinandus frater diutius Regionibus, terris„ que careret, Imperatorem ei cessisse utros„ que Ducatus Austriæ, Ducatus Styriæ, Ca„ rinthiæ & Carniolæ &c. Cum autem Fer„ dinandus I. Imperatori significasset, ad Du„ catum Carinthiæ, & Carniolæ, Comitatus „ Goritiæ, & Ortenburgi, pertinentias ab iis „ non divellendas esse; Imperatorem, licet „ perpetuis bellis impeditum, quo minus „ de causa perfectius edoceri potuit, fratri „ tamen ultra quinque Ducatus, Wormatiæ, „ hæreditatis nomine cessos, Comitatus hos, „ & reliqua, à dictis Ducatibus avulsa con„ cedere, atque cum dictis Ducatibus reuniri „ velle, nec minus in fratrem hæc omnia ita „ transferre, ut pleno jure Ducatus istos, & „ Comitatus possideat, Imperatore omni „ jure hæreditario, omnique actione se ab„ dicante, nihilque retinente, quam nudum „ titulum Archi-Ducis Austriæ, una cum ju„ ribus S. Imperii, sibi ac suis in Imperio

suc-

Digitized by Google

„ſucceſſoribus, de jure ſeu conſuetudine „debitis.„ Igitur nemo facile ad credendum induci poterit, Bruxellis jam ante de diviſione hæreditatis avi, & patris, inter fratres actum fuiſſe, cum, ſi geſtum quid eſſet, ſine dubio Imperator ab quo rem fuiſſet exorſus, & quid Bruxellis actum eſſet, æque retuliſſet, quam, quæ Wormatiæ geſta ſunt, aut omnino ſtatuendum eſt, utrosque à conventione, Bruxellis Anno 1520. inita, omnino diſceſſiſſe, ſola Wormatienſi conventione obligandos. Quæ ab Oratore Hiſpano referuntur conditiones, quarum virtute deficiente prole maſcula, terræ fratri ceſſæ, ad Carolum Imperatorem vel ejus hæredes redire debeant, in hoc diviſionis inſtrumento, non reperiuntur. Cæterum tota res diviſione hac nondum compoſita eſſe poterat, dum, quid cuique fratrum ex hæreditate Avi, Patris & Matris debeatur, nondum ſatis exploratum eſſet. Subſecuta Num. IV. ergo eſt conventio altera, Bruxellis 7. Menſis Februarii anno 1522. exarata, eo magis commemoranda, quod ex ea edocemur: „Wormatiæ inter fratres conventum „eſſe, ut ſi quis eorum portione ſua ſe læſum „crederet, juxta conſuetudines & mores Pa„triæ, juſta hæreditatis portio, non obſtante „conventione illa, illi adhuc debeat ſuppleri. Ex quo intelligitur, voluiſſe fratres ad leges, conſuetudinem & obſervantiam Patriæ &

Domus suæ, Regna & Provincias inter se dividere. „Quo optimo consilio Imperator „teste hoc instrumento, motus, illis qui in „omnibus Regnis & Dominiis suis ei à con„siliis fuere, respondere jussit: quid juris in „singulis Regnis ac Dominiis, paternis, ma„ternis & avitis, unicuique fratrum juxta le„ges, consuetudines & mores patriæ debe„retur.

Jam ergo habemus certiora, quæ post plenissimam causæ cognitionem omnium juris peritorum calculo, Imperatori à fidis responsa sunt Ministris. Omnes in ea, charta hac teste erant sententia: „Omnia Regna & Do„minia extra Germaniam ab avo, patre & „matre possessa, primogenito deberi.

Qua re motus Imperator, terras in Germania sitas, paucis exceptis, quæ teste hoc instrumento ad Regnum Burgundiæ pertinere credebantur, „fratri suo, jure hære„ditatis cessit, & abdicato omni jure suo, „omnique actione, in fratrem, ac suos, ple„no jure transtulit.

Itaque confirmatur ex instrumento hoc, terras in Germania sitas, nomine hæreditatis, ad Ferdinandum I. divisione hac plenissimo jure deveniſſe, neque ullam conditionem in odium fœminarum, à Ferdinando descendentium, fuisse adjectam, potius ad normam consuetudinum & morum patriæ, futuras etiam successiones perpetuis temporibus,

Digitized by Google

ribus, dirigi, atque formari debere. Hanc diviſionem inter fratres teſtante hoc inſtrumento, ſolennis ſubſecuta eſt renunciatio, præſtitis mutuo juramentis confirmata. Standum itaque eſt diviſioni huic. Poſtularunt illius temporis rationes celari adhuc per aliquot annos, de quibus inter fratres conventum erat. Itaque remotis tandem impedimentis, tertia & Num. V. ultima conventio 15. Febr. 1525. Majoreti ſecuta eſt, in qua nominatim, magnaque cura, omnes Ducatus & Comitatus cum eorum pertinentiis, qui hæreditatis nomine Ferdinando obvenerunt, addita hac ſolenniſſima declaratione ſunt expreſſi: „ Ferdinandum I. eos tan„quam bona propria pro ſe, ſuisque hære„dibus & ſucceſſoribus habere & poſſidere „debere.„ Igitur non ad ſolam Ferdinandi I. prolem maſculam; ſed ad fœmininam quoque, ſuo licet ordine, jus ſuccedendi pertinet. Hanc ſane fuiſſe contrahentium fratrum mentem teſtamentariis Ferdinandi I. tabulis, cum Imperatoris Caroli V. præſcitu conditis, luce meridiana clarius comprobatur: „ Quippe quibus diſertim ſancitur, „terras Auſtriacas, prole teſtatoris maſcula „extincta, nonniſi ad Carolum V. aut ejus „hæredes maſculos devolvendas, ejusmodi „autem hæredibus maſculis à Carolo V. pa„riter haud exiſtentibus præſcriptum à jure „& æquitate ſuccedendi ordinem obſervan-

„ dum esse: „ qui ordo, in quo consistat, Sereniſſimæ Domus privilegiis, obſervantia, litteris inveſtituræ, atque tot Imperatorum, Caroli inprimis V. totiusque Imperii per ſeptem retro ſæcula ſæpius declarato conſenſu, plus quam abunde comprobatur.

Denique ſilentio prætereundum non eſt, eo tempore, quo de ſucceſſione in Regnum Hiſpaniæ inter jam glorioſiſſimæ memoriæ Carolum, poſtea Imperatorem, & Philippum, nunc Regem Catholicum, agebatur, ab ipſo Rege Catholico vehementer, magnaque contentione aſſertum fuiſſe: (c) ultimi defuncti filiam, vel ea non exiſtente, ſororem, non tantum fœminas remotiores, ſed collaterales etiam excludere maſculos. His armis adverſus Carolum pro Philippo pugnatum eſt. Tanto minus itaque ab eodem, qui hæc olim aſſeruit, Rege Catholico, impugnari jam poteſt Hungariæ & Bohemiæ Reginam, ultimi defuncti primogenitam, clariſſimis privilegiis fultam, & tot renunciationibus tutam, potiori jure reliquas excludere fœminas, earumque in infinitum poſteros omnes.

§. XI. Pro ulterius aſſerendo Regi ſuo in Regnum Bohemiæ ſuccedendi jure pergit Hiſpanus Orator: „ Ferdinandus „ Imperator, cum Anna, Regno„ rum Hungariæ & Bohemiæ hæ„ rede, matrimonium contraxit, „ quæ

Ad arg. 3. quo Hiſpaniarum Regi ſucceſſionem in Regnum Hungariæ & Bohemiæ jure

(c) Vid. Lamberti Memoires T. I. p. 605. ſeq.

Digitized by Google

re Aviæ Mariæ Theresiæ, & Proaviæ Annæ, vindicare voluit Orator Hispanus, responsio.

„quæ Regna cum reliquis Statibus Austriacis, ad Maximilianum postea Imperatorem Secundum, primogenitum hujus „matrimonii devenerunt. Hic vero inito „matrimonio cum Maria, Caroli V. filia, „ex ea genuit plurimos filios, inter quos „Matthias I. & Rudolphus II. Imperatores „numerantur. Omnibus vero sine liberis „decessis, ad filiam Annam devoluta jure „fuerunt prædicta Regna cum cæteris Statibus, & cum hæc Philippo II., Regi Hispaniæ nupta esset, ac ex eo Philippum III., „filium primogenitum habuisset, ecce jam „Status renunciati ad lineam Hispano-Austriacam redierunt, & ultra hos Regna Hungariæ & Bohemiæ ex successione Annæ „Reginæ Hungariæ Aviæ, Annæ Hispaniæ „Reginæ.

Agnoscit ergo Orator Hispanus successionem fœmininam in Regna Hungariæ & Bohemiæ. Neque nos negamus Ferdinando Imperatori, jure uxorio Regna hæc obtigisse; fallitur autem, dum existimat: „In „Regnis his, à filia defuncti Regis, agnatos „ejus, & collaterales à Regnorum hærede „æque descendentes excludi.„ Alia Regnorum istorum sunt jura, ad quorum normam omnes masculi à communi stipite descendentes, fœminis præferendi sunt. Dici itaque non potest post Imperatoris Matthiæ

obitum, ad Annam Hispaniarum Reginam, Maximiliani II. Imperatoris filiam, successionem in Regna hæc reliquas Austriæ Provincias pertinuisse. In vita enim tunc temporis erat Ferdinandus II., Archi-Ducis Caroli filius, Ferdinandi I. Imperatoris nepos, jure, patriæque moribus, omnibus fœminis præferendus. Non negamus Philippum III., tunc temporis Hispaniarum Regem, primis initiis seduci se passum esse, ut ad se succedendi jus pertinere crediderit. Ex relatione scriptorum autem, omni fide dignorum constat, à Maximiliano Archi-Duce Austriæ & Ordinis Teutonici Magistro, meliora edoctum luculentissimis instrumentis Ferdinandi II. jus successionis tandem agnovisse, quod ipsum jus tanto minus in dubium revocari poterat, quo clarior hac quoque de re est testamentaria Ferdinandi I. cum præscitu fratris Imperatoris condita dispositio, vigore cujus Carolus, Ferdinandi II. Pater, ejusque descendentes masculi omnibus à testatore descendentibus fœminis disertissimis verbis præferuntur.

Ad arg. 4. ex conditione in tabula renunciationis Hispaniarum Reginæ Annæ adjecta, petitum, responsio.

§. XII. Pergit Orator Hispanus, ex instrumento renunciationis Annæ Reginæ novum sumere Argumentum: „ Jam antea „ inquit, Maximilianus vestigiis „ majorum fretus, ut Domus „ Austriaca per se, & in sua agnatione sepa-

„ rat

„rata subsisteret, egerat per pacta matrimo-
„nialia cum Philippo II. & Anna filia sua
„contrahentibus, ut hæc renunciaret succes-
„sioni paternæ & maternæ, in sui, suorum-
„que fratrum, Ferdinandi & Caroli favo-
„rem. Pactum hoc fuit observatum, & à
„Philippo permittente, & ab Anna renun-
„ciante. Cæterum hæc expressam, & præ-
„cisam conditionem renunciationi appo-
„suit, reversionis Statuum renunciatorum,
„si deficerent renunciatoriorum descenden-
„tes masculi, quam sic in substantia expres-
„sit, quod renunciabat hæreditati patris &
„matris, tam respectu Regnorum Hunga-
„riæ & Bohemiæ, quam Provinciarum Au-
„striæ, non solum pro Cæsarea Majestate
„Imperatoris; sed etiam pro Sereniſſimis
„suis fratribus & omnibus suis filiis, & hæ-
„redibus, per lineam rectam masculinam le-
„gitime descendentibus, in quorum defectu,
„ipsamet successura erat in dictis Regnis &
„Provinciis, ad quod jus suum reservabat
„sibi, & reservabit. Quod quidem instru-
„mentum solenne fuit compactum datum
„Madriti die 29. Mensis Aprilis 1571. & qui-
„dem in hac forma fuit à Cæsare admissum,
„& specifice approbatum.

Jam si vel maxime reservatio iis, quibus ab Oratore refertur, verbis, facta fuisset, nihil tamen inde juris ad Suam Catholicam Majestatem derivaretur; non enim alio ac-

cipi deberet, vel posset sensu, quam, quem privilegia Austriaca permittunt, & per tot sæcula, in omnibus renunciationum tabulis reservatio inserta intelligi potuit. Nempe, si accidisset, masculam prolem defeciſſe, ab ultimo defuncto non relicta filia, vel sorore, sine dubio reviviſceret renunciantis filiæ succedendi jus, quæ ultimo defuncto proxima, ut filia primogenita consideranda esset. Indivisa sunt Austriæ Regna, & omnes terræ ac Provinciæ ejus, ad unum successorem, sive masculum, sive fœminam hæreditario jure transferenda; ergo cum evenire posset, filiam renunciantem in ordine, successionis lege, præscripto, existere hæredem, recte quælibet renuncians reservat sibi succedendi jus, ab eventu tamen, & casu dependens. Quoties enim proximior hæres ultimi masculi filia existit, illa reservatione remotiorum renunciantium non obstante, nihilominus præferenda est. (*d*) Cæterum typis exscripta prostant Annæ Reginæ pacta dotalia, in iisque sine ulla reservatione ad normam gentis Austriacæ renunciatio his verbis promissa est: „ Item conventum est, quod dicta Sere„ nissima Princeps futura Regina renunciet „ in forma ad satisfactionem, & voluntatem „ Cæsareæ Majestatis, & ejus Deputatorum „ hæreditati jurique succedendi in bonis & „ juribus paternis & maternis, quæ quomo-

„ docun-

(*d*) Du Mont T. 5. p. 177.

„ docunque ei competere, aut ad eam per-
„ tinere possint, ita, ut dote, ejusque quan-
„ titate, aliisque ab ejus Sereniſſimis paren-
„ tibus ſibi donatis contenta, omnibus aliis
„ juribus ſucceſſionis & hæreditatis cedat
„ & renunciet. Cujus quidem renuncia-
„ tionis inſtrumentum pleniſſimum fiet ex
„ forma, modo & tempore, à Cæſarea Ma-
„ jeſtate, & ejus Deputatis præſcribendo, &
„ ad eorum integram ſatisfactionem.„ Secutæ ſunt in vim hujus promiſſi renunciationum tabulæ, forma in Auſtriaca Domo à filiis renunciantibus recepta & conſueta.

Certi itaque ſumus inſtrumento hoc, nil ſingulare, & in Domo Auſtriaca inconſuetum reſervaſſe ſibi Hiſpaniarum Reginam; ſed ea tantum, quæ ex lege ſucceſſionis Auſtriacæ gentis filiabus competunt. Sic Ferdinandi I. filiæ ſibi quoque reſervarunt, extincta prole maſcula ſucceſſionis jus; ſed nulla alia ſententia, quam ſi caſus eveniret, ut omnino maſculus nullus, nullusque gentis Auſtriacæ Agnatus, eo tempore, quo pater obiret, eſſet ſuperſtes. Omnes enim Auſtriacæ gentis filiæ ſatis ſunt edoctæ, quoties contigerit, ut Agnatus ſuccedat, Auſtriacæ ſucceſſionis lege, ſi & hujus ſtirps maſcula tandem deficit, ultimi defuncti filiam, vel ea non exiſtente, ſororem, ſibi, ſuisque poſteris præferri. Sic glorioſiſſimi Imperatoris Joſephi filiæ ſuum ſibi reſervarunt ſuccedendi

dendi jus; ſed ſuo demum, quem diximus ordine, effectum & vim habiturum. Ergo ſi glorioſiſſimæ memoriæ Imperator Carolus VI. omnino improlis obiiſſet, ſine dubio filia Joſephi Imperatoris, primogenita ſucceſſiſſet; filia autem ultimi defuncti exiſtente, illa reliquis jure præfertur omnibus. Neque rerum noſtrarum peritis ſucceſſionis leges in Regnis & Provinciis Auſtriacis receptæ, minus in Germania conſuetæ & ſingulares videbuntur. Eundem enim in plurimis Germaniæ Principatibus ſuccedendi ordinem obſervatum fuiſſe, ab aliis (e) operoſe, per totius Germaniæ Provincias eundo, eſt oſtenſum. Ex quo intelligi poteſt, quam infirmo ſtet talo Oratoris ſententia, ac ſi „per „Reginæ hujus reſervationem non Agnatis „lineæ Hiſpano-Auſtriacæ; ſed ſibi, & multo „magis maſculis ab ea deſcendentibus, fue„rit proſpectum.„ Cui, quæſo, ſuccedendi jus fœmina reſervare poteſt, quam ſibi? aut qui poterat plus juris in deſcendentes transferre, quam ipſa habuit? Agnatorum autem jura fœminis longe potiora, alia lege in tuto ſunt collocata, utraque autem ad ordinem in familia receptum intelligi debent, & explicari, ut ſibi reſervatum ſuccedendi jus, tum demum reviviſcat, cum præſcriptus ordo ad ſucceſſionem eos vocat.

Magis

(e) Potiſſimum à Senckenbergio de jur. ſucced. fœminæ proximioris præ remotiori illuſtri.

Magis adhuc aberrat à scopo Orator Hispanus, dum masculo, ex Regina hac descendenti potius jus, ipsa Regina tribuit. Anne ab Oratore ignorari potuerunt Reginarum, quæ Galliæ Regibus nupersunt, renunciationum tabulæ? per quas, ut supra monuimus, omnes ejus posteri, tam masculi quam fœminæ, à successione perpetuo excluduntur? Quâ ergo fronte asseri potest, Hispaniarum Regis Catholici jus succedendi, Maximiliani II. Imperatoris filiæ Annæ succedendi jure esse potius?

Ad arg. 5. ex Ferdinandi II. datis Hispaniarum Regi Philippo III. promissis, seu reversalibus (ut vocant,) petitum, responsio.

§. XIII. Tandem ad Philippi III. Hispaniarum Regis tempora accedit Orator Hispanus, & ex instrumentis, à Ferdinando II. & dicto Rege Philippo III. inter se confectis, certissimum Catholici Regis Philippi V. succedendi jus eruere conatur, in Ferdinandi II. acceptatione sequentibus verbis stabilitum: „Ita „quidem, ut casu quo, quandoque (quod „Deus avertat) omnes nostros per lineam „rectam masculinam, non interrupta masculorum serie, descendentes masculos „decedere contingeret, fœminæ quæcunque „fuerint, & earum filii; ac descendentes ex „linea recta Regis Catholici Philippi III. „modo feliciter regnantis, in infinitum, à „dictorum regnorum successione excludantur.

Mirum

Mirum est, hæc ab Oratore proferri. In omnium enim manibus sunt integræ hæ tabulæ omnes cum authenticis, quæ in scriniis asservantur, ex asse convenientes. Nullibi reperitur, filiam primogenitam Archi-Ducis Austriæ, masculæ prole extincta, excludi posse à filiabus Philippi III. vel ab earum posteris. Omnia in solius stirpis masculæ, & Hispaniarum Regis favorem acta sunt, atque decreta. Non pigebit ipsa verba Imperatoris Ferdinandi II. referre: „Ex parte nostra, in„quit Imperator Ferdinandus, nostrorumque „descendentium consentimus, statuimus, „gratum & ratum habemus, ut linea ma„sculina suæ Catholicæ Majestatis, in hac „successione dictorum Regnorum & anne„xarum Provinciarum fœmineam paternæ „nostræ stirpis, nec non filios ex filiabus „ejusdem stirpis descendentes, præcedat, „sine gradus & temporis limitatione vel „præscriptione, ita quidem, ut casu quo, „quandoque (quod Deus avertat) omnes „nostros per lineam rectam masculinam, „non interrupta masculorum serie, descen„dentes masculos decedere contingeret, fœ„minæ, quæcunque fuerint, & earum filii, „ac dependenter per descendentes, ex linea „recta Regis Catholici, Philippi III. modo „feliciter regnantis, in infinitum à dicto„rum regnorum successione excludantur.

Videmus ex his verbis, qui per descendentes

dentes ex linea recta Regis Catholici, Philippi III. intelligantur, ſcilicet non fœminæ; ſed ſola linea maſculina Suæ Catholicæ Majeſtatis. Data ergo opera ab Oratore miſſa videntur, quæ à nobis allegata ſunt verba, quo, neſcio quod jus ſucceſſionis, pro poſteris ex filiabus Regis Hiſpaniæ, incauto lectori obtrudatur. Jam autem tota lege inſpecta, nemo erit, qui non videat ad ſolos maſculos lineæ Hiſpanicæ, non ad fœminas pertinuiſſe, de quibus inter Regem Philippum III. & Archi-Ducem Ferdinandum conventum eſt, ut proinde, ſi vel maxime per inconceſſum haud attendi vellet natura renunciationis, ab Anna Regina factæ, tum tenor renunciationum Annæ & Mariæ Thereſiæ, Galliarum Regibus nuptarum, vel ſolis pactis conventis, inter Ferdinandum II. & Philippum III. Hiſpaniarum Regem concluſis, prætenſa à præſente Rege Catholico jura, quæ iisdem pactis conventis ſuperſtruuntur, penitus everterentur, cum iſthæc pacta nonniſi deſcendentes à Philippo III. maſculos, deſcendentibus à Ferdinando II. fœminis præferant. Non ſunt tamen ideo poſteriores quoque Annæ & Mariæ Thereſiæ renunciationes prætermittendæ, quippe quibus excluduntur diſertim ipſæ & omnis earum poſteritas in perpetuum ab omni ſucceſſione in terris, quæ ad Regem Hiſpaniæ quocunque titulo pervenire potuiſſent.

Jam

Digitized by Google

Jam qui pacto pro jure suo allegat, is pactis stare tenetur, nec molestè ferre, posterioribus pactis à Regibus Hispaniæ, cum Regibus Galliarum initis, ab Austriaca successione Reginarum posteros excludi, si vel maxime ab iisdem Regibus Hispanicis, Archi-Ducibus Austriæ, in favorem filiarum Hispanicarum aliquid pactum fuisset, quod tamen ipsum factum non fuisse, sed solius masculinæ posteritatis à Regibus Hispanicis oriundæ curam fuisse habitam, satis edocti sumus hoc instrumento.

Cæterum ex relatione scriptorum omni exceptione majorum (f) discimus: Philippum III. Hispaniarum Regem non tam existimasse successionem in omnes terras Austriacas, Imperatore Matthia extincto, ad se pertinere; quam credidisse, quod cum à Carolo V. terræ in Alsatia sitæ Phirt, Hagenau, & Comitatus Tyrolis Ferdinando fratri, primo divisionis initio, non in perpetuum cessæ fuerint, se, si Matthias Imperator Ferdinando II. Hungariam, Bohemiam & reliquas terras Austriacas traderet, æquissimo jure postulare posse, ut sibi terræ hæ restituerentur. Renuit hæc Regis Catholici postulata Imperator Matthias, & Archi-Dux Maximilianus, ostendentes quamdiu ex masculis Austriacæ gentis unus superstes sit, Ferdinandi I. Imperatoris testamentum non permittere, ut ad Regem Hispaniarum aliquid

(f) Annales Khevenhülleri T. 8. p. 1099.

Digitized by Google

quid è terris Auſtriacis redeat. Habere Provincias Auſtriacas omnes ſua privilegia, quæ Hiſpaniæ Regem, vivo ex linea Auſtriaca maſculo, non admittant, neque S. R. I. ordines æqua mente id eſſe conceſſuros. His argumentis motus fuit Philippus III. ut publice à poſtulatis ſuis deſtiterit, clam autem cum Ferdinando egerit, ut, ſi reliquas Auſtriacas Provincias in ſua haberet poteſtate, terras in Alſatia & Suevia ſitas, Regi Catholico traderet. Licet ſumma cum cura hæc in Hiſpania celarentur, eo tamen miſſus eſt Comes Khevenhüllerus, quo conventionem hanc, nullitatis vitio laborantem, ab Hiſpanorum Rege reciperet. Qui Rex juſtis tandem rationibus victus, non ſolum eam reddidit; ſed ſimul etiam juri ſuo in Hungariam & Bohemiam ſolenniſſime renunciavit. Ipſum inſtrumentum in Khevenhülleri Annalibus reperitur, ex quo conſtat, renunciaſſe Philippum III. juri ſuo, quod in regnum Hungariæ & Bohemiæ à Matre Anna habere crediderat, à Ferdinando II. nihil aliud poſtulans, quam ſe ut obliget, ſi maſcula ejus proles omnino deficeret, ut dicta Regna cum terris, ad ea pertinentibus, ad maſculos Regis Hiſpaniæ hæredes rediſent, ita, ut filiæ filiarumque filii, à Ferdinando II. deſcendentes, ſemper & perpetuo à Regis Hiſpaniæ filiis legitimis, filiorumque filiis in infinitum excludantur. Ha-

bemus ergo Regis Hispaniæ postulata, quæ ad filias Hispanicas, earumque filios omnino non pertinent. Ostendit instrumentum Legati Hispanici Comitis Ognatæ: acceptasse Ferdinandum II. quæ in commodum masculæ stirpis Hispanicæ petebantur, altum autem de reservato successionis jure, in filiarum Regis Hisp. utilitatem & silentium. Secutum est instrumentum acceptationis Ferdinandi, & Imperatoris Matthiæ confirmatio, in quibus instrumentis omnibus, de filiarum Hispanicarum jure successionis nulla fit mentio: de sola posteritate Hispaniarum Regis masculina solliciti fuerunt patiscentes, omniaque ad normam legis, & privilegiorum Austriacorum, quod ad successionem in regnis pertinet, pacta tunc fuerunt & conventa.

Conclusiones Oratoris addita refutatione referuntur.

§. XIV. Quæ cum ita se habeant, frustra laborat Orator Hispanus, asserens: „diem venisse, „quo Rex Catholicus in terras „Austriacas succedat.„ Nullum succedendi jus, ut hactenus ostensum est, Regi suo vindicare potuit Orator, soli primogenitæ filiæ defuncti ultimi Imperatoris competens. Cæterum admittimus: *Renunciationes legem dare.* Imperatoris Caroli VI. filia primogenita non nisi favore stirpis ejusdem masculæ, quæ non exstat, renunciarunt Anna & Maria Theresia Hispaniarum Regum

Digitized by Google

gum filiæ, qua æterna lege Rex Catholicus Philippus V. in omnes terras Austriacas, à successione excluditur. Archi-Ducis, ex Serenissima Hungariæ & Bohemiæ Regina nati jura, de quibus aliquid attigit Orator, successioni Matris, neque obstant, neque prosunt, potius à matris juribus ad normam legis ad eum derivantur. Nullum autem colorem ea impugnandi præ se habet Orator Hispanus, male Ferdinandi II. promissiones detorquens & mutilans. Nec quidquam ad rem facit Caroli V. linea fuisse primogenitam. Jam dudum omnino mascula ejus proles extincta est, regnaque Hispaniæ ad Carolum VI. Imperatorem, & post ejus obitum, ad filiam ejus pertinuissent, nisi pacis lege tandem Rex Catholicus Philippus V. legitimus Hispaniarum regnorum Possessor fuisset factus, qui tam sancte, tam religiose & per plures pacis tabulas, ut supra ostendimus, ab omnibus terris, quæ in Caroli VI. potestatem pervenerunt, perpetuo se abstinere velle pollicitus est. Ut paucis me explicem, obstat Regi Catholico successionis ordo, in omnibus Regnis & terris Austriacis, per tot secula stabilitus, obstant privilegia ab omnibus S. R. I. Ordinibus, & tot Imperatoribus agnita atque confirmata; obstant ipsi juratæ renunciationes Reginarum, Annæ & Mariæ Theresiæ, à quibus solis tamen jus suum derivare voluit;

obstant sanctissimæ & crebro repetitæ Regis Catholici Philippi V. promissiones & renunciationes; obstant tot tabulæ pacis; obstant pacta conventa inter Ferdinandum quondam II. & Philippum III. inita, quibus tamen totum jus suum superstruere annititur; obstat denique Sanctio Pragmatica, ab ipso Rege Catholico agnita, quæ nullo laborat vitio, dum in omnibus cum privilegiis & observantia Austriaca conveniens est.

Sanctissime eam se custodire & tueri velle, non solum à præcipuis S. R. I. Ordinibus, sed multis etiam Regibus & Rebuspublicis, & ab ipso quoque præsente Rege Catholico, qua fieri potuit, religione est promissum: cum de successione in Hispaniæ Regna acerrime, & felici marte à Carolo VI. ejusque sociis pugnatum esset, multis tandem è re non videbatur concedere, ut Austriacæ Domus Regna & Provinciæ, cum Hispanicis Regnis jungerentur, itaque licet de Caroli VI. Imperatoris juribus in Imperio, in Anglia & Belgio fœderato dubitatum nunquam fuerit, pace tamen inita, res eo deducta est, ut Belgio Austriaco, nonnullisque in Italia exceptis Provinciis, reliqua Hispaniæ Regna, Philippo V. Regi Catholico relinquerentur. Qui ergo ex Regibus, Rebuspublicis, & S. R. I. Ordinibus ferre poterit, nullo jure, justitia & æquitate nulla, titulo nullo, Hungariæ & Bohemiæ Regna,

Regna, cæterasque Provincias Austriæ, à Catholico Rege, contra tot promissa, & pacis tabulas Serenissimæ Reginæ eripi, Regnisque Hispaniæ jungi. Nemo exemplis ab Oratore Hispano allegatis seduci se patietur, qui cogitat, ne unum quidem pro Regis Catholici in terras Austriacas juribus vel tantillum roboris habere. *Fatemur Ferdinandi I. testamentum, masculos ex Caroli V. prosapia quoad Provincias Austriacas* (regno Hungariæ tamen & Bohemiæ excepto) *filiæ prætulisse primogenitæ.* Prætulisset etiam Imperator Carolus VI. si masculæ proles ex Caroli V. prosapia superstes fuisset. Quis autem sine robore ausurus esset asserere, Regem Catholicum præferendum esse ultimi glorioſissimæ memoriæ defuncti Imperatoris filiæ primogenitæ? licet ipse non à masculâ Caroli V. prosapia sit genitus; sed jura sua æque à fœminis repetat; & quidem fœminis iis, quæ sanctissima juramenti fide interposita, pro se, suisque descendentibus masculis, & fœminis omnibus in perpetuum successionis juri renunciarunt. Minoris adhuc roboris sunt, quæ Orator Hispanus de Ferdinando III. in medium protulit. Imperator hic, cum Regi Galliarum dominia quædam Austriaca cessissent, consensu Regis Catholici omnino opus habuit, rectèque eum postulavit Rex Christianissimus. Nam, ut taceam, quod jam supra leviter attigi-

mus, in terras Galliarum Regi tunc temporis cessas, jus potius vindicare sibi jam olim voluisse Hispaniarum Reges; sine dubio etiam illius temporis Rex Catholicus è Caroli V. prosapia genitus extincta Austriacæ gentis linea mascula omnium Regnorum, & Provinciarum hæres exstitisset. Quæ etiam ratio fuit, cur divus Leopoldus Carolum II. Regem Catholicum pro successore in Regno Hungarico agnosci voluerit, quæ omnia ad commoda Regis Catholici Philippi V. non pertinent. Itaque exempla hæc Sanctioni Pragmaticæ, in qua successionis ordo ad leges & mores patriæ Austriacæ religiosissime est observatus, nulla ratione obstant. Frustra ab Oratore obtenditur: *jus tertii per eam ledi.* Cui tertio enim præjudicium per eam infertur? Omnibus, qui lege successionis Austriacæ ordine suo ad eam vocantur, religiosissime prospectum est, nec ullius jura vel neglecta sunt, vel silentio præterita. Quare omnes Reges, & Principes, qui eam tueri, & si opus esset, armis defendere polliciti sunt, non deerunt promissis satisfacere, neque Sereniſſimæ Hungariæ & Bohemiæ Reginæ quidquam eripi patientur. Omnium enim interest, bella ex bellis non seri, sed iis stari pacis conditionibus, quibus æternæ legis vis, à tot Regibus multo sanguine, maximisque impensis tandem conciliata est.

Bey-

Digitized by Google

Beylagen.

Num. I.

Königs Ferdinanden Testaments-Abschrifft.

Dat. 1. Junii 1543.

In dem Nahmen der Heiligen Untheilten Dreyfaltigkeit, GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes. Amen.

WIR Ferdinand von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Infant in Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyr, Cärnten, Crain, und Würtemberg, Grave zu Tyrol ꝛc.

Bekennen für Uns, Unsere Erben, und Nachkhomen, offentlich mit disem Testament Libell-Brief, und thuen kundt allermeniglich, als Wir mit Christlicher, innerlicher und fleissiger Betrachtung zue Gemiet geführt, die Zergenglichkeit diser schnöden Welt, und daß auf disen Erdreich nichts beständigs, noch bleibliches, sondern alle Creaturn und Ding sterblich, und erstörlich, auch nichts gewissers dan

der Todt, und ungewissers dan die Stund desselben ist, darumb auch billig allvernünfftig Menschen, und zuvorderist die hohen Heübter, so aus Göttlichem Beveich Königreich, Landt und Leut zu regiren haben, all- und jed, ihre Sachen bey ihren gesunden Lebzeiten dahin richten, handlen, und verordnen sollen, damit nach ihrem tödtlichen Ableiben zwischen iren Erben, Nachkhomben Landen und Leuten, allschödliche Spaltung, Uneinigkeit, Widerwill, Nachteil, und Schaden, so viel möglich, fürkhomben und verhüetet werde, derohalben Wir dan verruckhter Jahrn ein Testament Unsers letzten Willens aufgericht, und verfertigt haben, der Datum steet und lautet, Beschehen, und geben in Unserer Statt Lintz in Oesterreich ob der Ennß, am Sibenzehenten Tag des Monaths Septembris, nach Christi Geburdt, tausend fünff hundert, und in dem zwey und dreyßigsten, Unserer Reiche des Römischen in dem andern, und der andern aller im Sechsten Jahre. Und sich aber mitler Weil Unsere Sachen mit glückseeliger Merung Unserer liebsten Khinder auch etlicher Unserer Land und anderer Sachen halber, in mehr Weeg verkhert und verändert, daß Wir demnach bey gesunden Leib, guter Vernunfft und Sinnlichkeit, auch mit zeitlicher Vorbetrachtung, guetem Rath, und rechten Wissen, obbestimbt Unser hievor aufgericht Testament aufgehebt, cassirt, und entkräfftiget, und dagegen

gegen dis Unser neues Testament, GOtt dem Allmächtigen zu Lob, Unser Seele zu Hayl, auch Unsern Erben, und Nachkhomben, darzue allen Unseren Königreichen, Fürstenthumben, Landen und Leuten zu Trost, Gutem, und Wohlfart, in der allerbeständigsten Form, Maß, und Weise fürgenommen, und aufgericht haben; aufheben, cassiren, und entkräfftigen, fürnemben und aufrichten, auch hiemit wissentlich in Crafft dies Unsers Testament Libell-Briefs, also, daß angeregter Unser hievorig Testament cassirt, von Unkräfften und Unwürden sein, und gentzlich nicht gelten, noch würcken, sondern disem Unserm neuen Testament und lesten Willen, von Unsern Erben, Nachkommen, Unterthanen, und sonst menigklichen in allen Puncten, Articln, Mainungen und Begreiffungen, in allweeg gelebt, und nachgegangen, daß auch ware, fest, stät und unzerbrochen gehalten, und dawider von jemand nicht gehandelt, noch gethan werden soll, in kain Weiß, noch Weege. Und so Wir Uns nun auf das Zuesagen und Verhaissung GOttes Allmechtigen hertzlich getröstten und verlassen, der einem jeden, so in Ine glaubt, hofft, und vertrauet, seelig machen, und in seinem Sterben nicht verlassen will, so stellen und ergeben Wir erstlich all Unser Thuen und Lassen in den Willen und Wohlgefallen Seiner Göttlichen Allmechtigkeit, darin Wir auch vermittelst Seiner Gnaden, bis in Unser Ende

seeliglich zu verharren gedenken, und wan dan die Zeit, Tag oder Stunde komt, daß Wir von diesem zeitlichen zu den ewigen Leben erfordert, und Unser Seele von Unserm Leibe scheiden wirdet, so befehlen Wir die in des Allmechtigen grundlose Barmhertzigkeit, der Sy (wie Wir innigs, und demüetigs Hertzens bitten und begehren) in Gnaden annemben, und Ihme bevolchen lassen sein wolle; Sodan jetzt vermelter massen Unser Seele von Unserm Leib geschaiden ist, wollen Wir, daß Unser Leichnamb in ain Sarch gelegt, wie Unsere Erben und Testamentarien für gut ansehen wirdet, und mit gewondlichen, und unserm Stand gemässen, doch nit überflüßigen Ceremonien in Unser Königreich Behem gen Prag, auf Sant Wentzlsberg in S. Veiths-Kirchen gefuert, daselbst in ain Grab gelegt, das, so bald immer müglich, aus weissen Marmelstein gemacht, und oben darauf ringweis mit guldin Buechstaben Unser Titl, Namen, Herkomben, auch Jahr und Tag Unsers Absterbens gehauen, und soll Unser, Erster, Sibendter, Dreyßigster, und rechte Besignuß, mit Meß halten, und anderm, daß sich Unserm Stand und Herkhommen nach gezimbt, daselbst in guter Ordnung und Christlicher Andacht gehalten, und begangen werden. Wir ordnen auch, daß an dem Ort Unserer Begrebnuß, drey hundert armer Leut, die so vil müglich, Unsers alten waren Christlichen

Glau-

Glaubens seyen, in schwartzen Röthen, zimlicher Grösse und Lenge geklaidt werden, und den gantzen Dreyßigisten in der Kirchen bey Unserer Begräbnuß, so man die Siben Zeit, und ander besonder Unser Besingnuß-Aembter begehet, ordentlich bey ainander seyn und steen, und GOtt in aller Andacht für Unser und Unserer Eltvordern Seelen bitten, derselben jeden Person soll zu Unterhaltung bis nach Endung des Dreyßigsten jeden Tage in Allmusen-weis vier Kreutzer geraicht, auch neben diesem Allmusen den gantzen Dreyßigist andern Haus-armen Leuten, da es zum allerbesten angelegt, und Notturfftigisten bedacht werden mag, alle Tage ain hundert Gulden ausgethailt, und das gantz Jahr hinumb bey Unserer Begrebnuß alle Tag drey Messen, eine von der Heiligen Dreyfaltigkeit, die ander von Unser Lieben Frauen, und die dritt für die abgestorbene Seelen gehalten werden. Wir ordnen und wöllen auch, daß Unser Jahr-Tag immer und ewig gehalten werden, und jährlich allweeg auf unser lieben Frauen Himmelfahrt-Tag, an dem Ort und Begräbnuß, die Priesterschafft Abends ain Vigili singen, und bey Unserm Grab ain Placebo, sambt seinen Antiphonen, Versicln, und Collecten betten, und dan am Morgen darnach dreye Aembter, eins von Unsers HErrn Fronleichnamb, das ander von unser lieben Frauen Himmelfahrt, und das dritt für Unser, und Unserer Eltfordern

dern Seelen singen, und daß unter dem lesten Ambt ain Predig, sambt ainer Christlichen Ermanung, daß die Christglaubigen GOtt für Uns, und Unserer Vorfaren Seelen Bitten beschehen solle. Umb und von wegen jetzt gemelts Jahr-Tags, soll den Priestern daselbst bey Unser Begrabnuß, jährlich zu iren Handen ausgericht, und bezahlt werden dreyßig Gulden Rheinisch, von denselben sollen allwegen zue den Jahr-Tägen zehen Gulden armen Leuten vor der Kirchen, und die andern zwantzig Gulden den Priestern, so die Aemter gesungen, Meß gehalten, und dem, so gepredigt hat, auch unter ander der Kirchen-Diener, wie das der Hauptmann, Räthe und Priesterschafft für guet ansehen, ausgethailt werden; Es sollen auch die gemeldten Priester in Sant Veits-Kirchen sambt dem Hauptmann und Burggraven, jährlich auf ernanten Jahr-Tag Unser Begrabnuß absehen, und ob Sy an demselben Grab, Geschrifft, oder anderen Orten einen Abgang funden, alsdan derselben auch von obgemeldten dreyßig Gulden Gelts wenden lassen, so soll auch an dem Orth Unserer Begrebnuß in Ewig Zeiten alle Tag ein Gulden Rheinisch in Allmuesen-weise, wie das für guet angesehen, armen Leuten ausgericht, und bezahlt werden, und zu Verrichtung der jährlichen Jahr-Täge und anders Chostens der obbemelten Ding aller, sollen Unsere Erben und Nachkhomen, durch Unser Behemische

mische Camer, so viel gewisser Gült und Einkommen verordnen, davon on allen Abgang solchs alles, wie obstett, jährlich ausgericht, und bezahlt werden mögen. Wir haben auch fürgenohmen, und Unserer Statt Neustatt, da Unser lieber Herr und Anherr, Weyland Kayser Maximilian seeliger Gedächtnuß begraben ist, ain Spitall auf zween und dreyßig armer Laut bey Unserm Leben aufzerichten, ob das aber bey Unsern Lebzeiten nicht geschehe, so ist Unser Will, daß solches von Unsern Erben und Nachkommen, vermög der sondern Aufzaichnuß, so derhalben gemacht wirdet, mit Bau und Stifftung der Gülten, in zwey oder drey Jahren zum lengsten darnach entlich vollzogen werde. Wir wöllen auch, daß neben dieser Unserer Stifftung innerhalb drey Jahren den nechsten nach Unserm tödtlichen Abgang aus Unser Nieder-Oesterreichischen Camer zehen tausend Gulden Rheinisch genohmen, und mit denselben etlich arme Junckhfrauen vom Adl, und sonsten aus Unsern Nieder-Oesterreichischen Landen geporn, verheyrat, und ausgesteürt, nemlich ainer Junckhfrauen vom Adl hundert, und ainer gemainen Junckhfrauen funffzig Gulden Rheinisch zu Heurat-Guet gereicht und geben werde; Und nachdem Unsere Vorvordern Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, auch viel andere hoh- und nidern Stands, allerley Geistliche Stifft, Clöster, Spitäl, Pfarren, und anders dem Allmech-

mechtigen zu Lob und Erre, auch ihren Seelen zu Trost und Hülff, und den Christen-Menschen zu guetem Exempel fundirt, und geordnet haben, ist Unser Will und Mainung, daß solche Stifftungen, Clöster, Spitäll, Pfarren, und anders bey ihren Rechten, Gerechtigkeiten, Freyhaiten, und alten Herkommen in allweeg beleiben, besteen, und von Unsern Erben gehandhabt werden; Wan Wir auch zu Christlichen Gemuet gefuert, und betrachtet haben, in was hochschädl. verderbliche Spaltung und Trennung der heiligen Religion die teutsch Nation bey Unseren Zeiten erwachsen ist, und daß solche Spaltung zum meisten Thail aus dem Mangel frommer, geschickter, und gelehrter Seelsorger erfolgt seyn möchte, demnach haben Wir GOtt dem Allmächtigen und der Himmel-Künigin Maria zu Lob, Er und Preiß auch zu Fürderung Christlichs GOtts-Diensts, und dan zu sondern Trost und Hailwertigkeit Unserer löblichen Eltvordern, Unseren und Unserer Nachkhommen Seelen, Uns dahin entschlossen, und entlich fürgenohmen, wie Wir Uns dan dessen gegen GOtt verpflicht und zuegesagt haben, bey Unserm lebendigen Leib, und im Fall so Wir aus Göttlicher Verhengnuß darvor mit todt abgiengen, durch Unsere Erben und Nachkhommen ain Geistliche Stifftung, Probstey, Collegium und GOtts-Haus mit Päbstlicher Hailigkeit Zuelassen und Bewilligung nachfolgens

folgender Gestalt aufzerichten, und neben Verrichtung des tägl. GOtts-Diensts, Singens und Lesens fromb, geschikt, und gelerte Leuth, und Seelsorger zu erziehen, auch darüber bemelter Päbstl. Hailigkait gepurliche Bestattigung mit sondern Gnaden, Ablaß und Indulgentien zu erlangen, nemblich sollen, und wöllen Wir, und wo es in Unserm Leben nicht geschehe, Unser geliebte Sun und Erben, in Unser Statt Innsprugg in der Vorstatt, die Silber Gassen genant, gegen Unserm Wappen-Hauß über in dem Garten, der da stösset an Graf Christoffen Philipsn von Liechtenstein Behausung aufrichten, und pauen lassen, ain GOtts-Haus mit ainer zimblichen Kirchen, welche in dem Namen und Eeren Unser Lieben Frauen Ihrer Himmelfart geweicht, und so nahend gegen dem Statt-Graben gesetzet werden solle, daß Wir, und Unser Erben, auch Unser und ir Ehegemahlen Kinder, und Frauenzimmer, aus Unser Burg und bemeldten Wappen-Haus, durch ainen Gang darein, auf die Bar-Khirchen kommen mugen, mit sambt allen und jeden darzue gehörigen Gepeüen, Sacristey, Librey, Refectori, Dormitori, Zymern, und andern notturfftigen Neben-Behausungen, und Wonungen, und damit dero GOtts-Dienst mit so viel mer Andacht in derselben Unser Stifftkirchen vollpracht werden muge; So ordnen und wöllen Wir, daß die Altär mit zimlich schönen Täfeln geziert,

geziert, auf jeden Altar ein Kelch mit seiner Paten/auch notturfftigen gemainen und feyertäglichen Meß-Gewandten, und dan sonderlich zu dem hochen Altar nothwendige gantze Ornat von Chormänteln, Meß-Gewandten, und Leviten-Röckhen mit aller irer Zuegehörung und von allen gepräuchigen Farben verordnet, und aus Unsern Gwelben zur Neustatt, Grätz, und Ynnsprugg genommen, auch wo daran Mangel befunden, von neuen erzeugt werden sollen, und in solch GOtts-Haus sollen erstlich geordnet, und aufgenohmen werden, ain geinfulirter Probst und zwantzig Canonici Regulares, all eines erbarn aufrichtigen geistlichen Geruchs, Wandls und Weesens, darunter sechzehen Priester, und die übrigen Diaconi und Sub-Diaconi, und unter diesen zwantzig Canonicn, zum wenigsten zwo gelert Personen, so auf Universitäten in Theologia gestudirt, und graduirt seyen, und neben Verrichtung des täglichen GOtts-Diensts, in der Heiligen Geschrifft Schuel halten, und lesen, auch zum Predig-Ampt gepraucht werden, daneben sollen zwantzig armer Studenten, deren doch jeder das vierzehendtist Jahr seines Alters erraicht hab, und im Latein zuvor instituirt und fundirt sey, auch zu Geistlichem Stande und der Lehrnung Lust und Willen trage, auch auffgenommen werden, und die Collation, Aufnemung und Ersetzung obbemelts Probsts, Canonicn und Studenten jeder-

jederzeit, und so offt das zu Fall khumbt, und die Notturfft erfordert, Uns und Unserm Erben vollkommenlich zuestehen, damit auch Wirs, und Unsere Erben dermassen hallten, daß Wir nach Absterben ainss Probsts, ainen andern aus den zwaintzig Canonicn, und nach Verledigung ainss Canonicats, ainen aus den Studenten, so darzu tauglich, geschickht, und ainss erbarn geistlichen und unstrafflichen Lebens befunden werden, oder ander tauglich Personen fürnemen, und erwöllen wöllen, und so dan solich Unser Stüfftung, Khirchen und GOtts-Haus erpauet, und conseerirt, auch mit Probst, Canonicn, und den Studenten besetzt seyn, alsdan soll durch dieselben Probst, Canonien, und Studenten sammentlich, und ihrer Nachkhomen in ewig Zeit der allmächtige GOtt, die Himmel-Kunigin Maria, und alles Himmlisch Hör, mit täglichen Singen, Lesen, und Betten gelobt, und geert, und durch Sy täglich in dem Chor der Kirchen in gemainen weyssen Leinwaten Chor-Rökhen, die Stöden Zeit gebett, nach dem Gebrauch und Brevier des Stuels zu Rom mit innerlicher hertzlicher Andacht und Betrachtung gantz langsamb verstendtlich, und wol bedeutlich, desgleichen durch das gantz Jahr alle Tag das Hoch-Ampt von der Zeit, und ausserhalb desselben täglich ain Seel-Ambt zu Gedächtnus Unserer Löblichen Vor-Eltern, auch

alle Pfingstag ain Ambt von dem heiligen Sacrament des Altars, am Freytag vom heiligen Creutz, und am Samstag von Unser Lieben Frauen andächtiglich gesungen, und dan auch darneben durch den Probst verordnet, daß nach Geschickhlichkeit der Priester von Anfang jedes Tags, bis nach Vollendung des hochen letzten Ambts, ain gesprochne Meß auf die andern, gehalten werde, damit also alle diejenigen, so frue oder spat in Unser Kirchen, und GOtts-Haus khommen, das Ambt der heil. Meß finden, und darbey in Andacht und Gebett volnbringen mugen; und zu noch mehrer Raitzung und Bewegnus des gemeinen Volckhs Andacht, und guten Christlichen Lebens, ordnen und wöllen Wir, daß zu allen und jeden Sontägen, auch andern hochen Festen und Feyren, das Heilig Evangelium, und Wort GOttes durch die zwen gelehrten Theologen, so wie oblaut, in die Anzall der Canonicn aufgenohmen, Christlich gepredigt, und dem ainen die Dominical- und dem andern die Festival-Predigen ausgezaigt und bevolhen werden sollen; Daneben ist auch Unser Will, und Mainung, daß bemelte zween Theologi, neben Verrichtung des heiligen Göttlichen und Christlichen Kirchen-Diensts, wie obstet, täglich Schuel halten, und in der heiligen Geschrifft lesen, daß auch die Studenten solche Schuel und Lectiones ohn all Auszug und Verhinderung, mit

embsigen

embsigen Vleiß besuechen, sich in Christlicher gueter Lehr und Doctrin, auch guten Sitten und Tugenden, für und für ueben, gebrauchen und bessern, auch sonst in all anderweege aines Erbaren unschuldigen und unsträfflichen Lebens und Wandls bevleissen, und also dardurch volgends vor Uns, oder Unsern Erben zue dem Priesterlichen Ambt, in dieser Unser Stifftung, oder sonst zu geistl. Benefitien, Pfarren und Seelsorgen, gnediglich fürgenomen, und gefurdert werden, Sy auch denselben alsdanen Christenlich vorstehen mugen, alles bey Straff, Ausschliessung von disem Unsern Collegio und Gotts-Haus. So wöllen Wir auch die Canonicn gnädiglich ernant haben, daß die jenigen, so Alters, Schwachheit, oder anderer eehafft halber kain begrundte Ausred, noch Verhinderung haben, obbestimbte Lectiones Theologicas zu ihrer selbs Christlichen Underweisung, Besserung und Erbauung gleicherweise zu visitiren sich befleissen sollen, und soll ein jeder Probst stäte Residentz thuen, und vom Gotts-Haus nit abwesig seyn, sonder ob diser Unser Stifftung, fürnemblich in Vollströkung des heil. Gotts-Diensts, auch Lehrnung der Studenten, und Erhaltung Erbars unergerlichen Lebens und Wandls, gestrakhs halten, und die seins thails selbs auch vollziehen; ob ime dan darunter ichts beschwärlichs fürfiele, seine Zuflucht zu Unserm Statt-

halter und Regenten Unserer Ober-Oesterreichischen Lande (die Wir in Unsern, oder Unserer Erben Abwesen hiemit zu Obristen Superintendenten ordnen) haben, welche ime auch allen getreuen Rath und Beystand, erzaigen, und allen Abfaal, Mißbrauch und Unordnung verhuten, und abstellen sollen. Und zue Erbauung angeregts GOtts-Haus wöllen Wir, oder nach Unserm Absterben, Unser Erben, aus Unser Saltz-Pfannen zu Hall im Ynthall, und von dem Rest, so über Unser freuntlichen Liebsten Gemahl Verweisung, von Unsern Aembtern zu Gmunden in Oesterreich ob der Enns, und zu Aussee überpleibt; von achtzehen bis in zwaintzig tausend Gulden Rheinisch oder so viel darunter zu Verrichtung gemelter Gebau noth und genueg sein mag, und dan von denselben dreyen auch andere Unsern Aemtern in Tyrol, bis in drey tausend Gulden an Traidt, Wein und Gelt jährlicher Reunt, Zinß und Gülten, verordnen, nemen und volgen lassen, davon die gantz Stifftung, mit Underhaltung aines Probst, der zwaintzig Canonicn, zwaintzig Studenten, und anderer nottürfftigen Personen, sambt der Claydung, Beleuchtung der Khirchen, Besserung der Gebeu und allen anderen nothwendigen Ausgaben, und Unkosten, ehrlich und stattlich verricht und erhalten, auch das GOtts-Haus umb solche jährliche Erstattung der drey tausend Gulden

den an Trayd, Wein und Gellt, von Uns oder Unsern Erben auff obbestimpten, und andern Unsern Aembtern genugsam verwissen, vergewist, und endlich versichert werden solle; und damit der Probst, und die Canonici, dem heiligen GOtts- und Kirchen-Dienst und geistlichen Leben dest stattlicher und andächtiger auswarten mugen, und durch zeitliche Administration und Geschäfft davon nit abgezogen werden, so wöllen Wir oder Unser Erben ainem jeden Probst einen Weltl. Economum oder Schaffner zuordnen, welcher Uns und ainem Probst gelobt, und geschworn seyen, auch sein Auffsehen auf ainen jeden Probst haben, und die Wirthschafft, sambt aller anhengigen weltlichen Administration, nach bemelt Probsts Gehaiß und Bevelch verrichten, alle Notthurfft zu rechter Zeit bestellen, einpringen, und erkauffen, auch notturfftig Gelt vom Probst empfahen, und ausgeben, und sich hierin neben dem Probst gueter getreuer nutzlichen und spärigen Haushaltung und Wirtschafft bevleissen, und sollen ein jeder Probst und Schaffner obbestimbte Gült jährlich der Ober-Oesterreichischen Regierung und Camer aigentlich verraytten, auf daß jederzeit in Erfarung gepracht, welchermassen wol oder übel gehaust, des GOtts-Haus Nutz und Aufnehmen und Wohlfahrt gefurdert, und Abfal, Nachtheil und Schaden verhuetet werden muge, und

so an obbemelten drey tausend Gulden jährlicher Intrata, durch getreu nutzliche Wirthschafft und in andere Weeg, ichts erspart wurde, das sol, so offt es sich begibt, und sich der Vorrath bis in vier hundert Gulden, oder darüber erstrekht, durch jeden Probst, mit Rath und Unserer Ober-Oesterreichischen Regierung und Camer wider angelegt, und damit Traidt, Wein, und Gelt-Gülten erkaufft, und darin solche Maß und Gleichheit gehalten werden, so man ain Traidt-Gult erkaufft, daß vom nächsten Vorrath darnach, ain gleichmäßige Wein, und volgents Gelt Gült, auch erkaufft sollen werden, und als viel Traidt, Wein, oder Gelt-Gülten obgelauter massen erkaufft werden, so viel soll alsdann auf Unseren Aembtern, davon die jährlich geraicht werden, abgeen, als so vil und lang, bis nach Willen des Allmächtigen, und durch guete Würtschafft Unser Camer-Guet und Aembter von obbestimbter jährlichen Raichung der drey tausend Gulden gar entledigt werden mugen; Und dieweil Wir dies Unser GOtts-Haus aus Unserm aignen Camer-Guet stifften und erheben, so wöllen Wir, daß der Probst von allen des GOtts-Haus Traidt, Wein, und Gelt-Gulten, auch was ime und dem GOtts-Haus zu irer Unterhaltung erkaufft und zugefuhrt wirdet, aller und jeder Zöl, Maut, Steure und Raisens, auch der Land-Täge

Besye-

Besuechung, frey und Exempt sein sollen. Wir ordnen auch, daß des Probsts, auch der Canonien und Studenten Claydung, erbarn, lange, schwartze Priesterliche Röthen sein sollen, und auf daß derhalben guete Maß und Ordnung gehalten, und darinnen aller Mißprauch und Uberfluß vermitten werde, so erlauben und vergönnen Wir ainem jeden Probst, daß er sich mit schwartzen Arras, Vorstatt, oder zum maisten Schamlott, so offt das sein Notdurfft erfurdert, beklayden, auch zum höchsten Ruekfehen Fueter antragen muge, aber den zwaintzig Canonien soll zu Zeit Aufrichtung dieser Stifftung, ir jedem ein schwartzer lindischer und ain arasser oder halb Vorstätter langer Rockh, dern der ain mit schwartzen rauchen Fueter unterzogen sey. Deßgleichen jedem der Studenten auch ein schwartzer Wullin ainfachen Leib-Rockh bis unter die Knie gegeben, damit Sy sich auch zwey gantze Jahr behelffen, und im dritten Jar obbestimbter massen wider von neuen geklaidet. Es soll auch daneben jedem Canonien des Jahrs ein schwartz Piret, und ainem Studenten ain schwartz Wullin Schläpl, und dan jedem Canonien und Studenten jährlich vier Hembder, zway par Hosen, und Wames, und sechs paar Schuech gegeben werden, und damit die zween Canonici, so in Unserer Stifftung das Predig-Ambt versehen, und in Theologia

lesen sollen, desthas zu bekhomen seyen, desgleichen auch der Probst Sy und die anderen Canonici neben obbestimpter ihrer Unterhaltung ein neben Ergötzlichkeit haben, so ordnen Wir, daß ainem Probst wochenlichen zween, und jedem der benanten zwayen Canonicis so Predigen und lesen, wochenlich ayn, und, dan der andern Canonicn jedem Monathlich ain Gulden Rheinisch gegeben werden, welch Gelt Sy auch bey ihren Lebzeiten ihrem Gefallen nach erlich zu gepraucheu, zu verwenden, und sambt ihren übrigen Claidungen zu vergeben, oder von Tods wegen davon nichts zu vermachen, noch zu verschaffen Macht haben sollen. Wir ordnen und wöllen auch, daß ein jeder Probst sambt allen Canonicis und Studenten im Refectorio beyeinander essen, und morgens u. abents durch der Studenten ainen über Tisch gelesen werde, wie dann alles und jedes, so dieser Unser Stifftung in geistlichen und zeitlichen Dingen anhengig, nutzlich und dienstlich sein mag, in förmliche Fundation, Dodation, Statuten und Ordnung, von Uns oder Unsern Erben gepracht und aufgericht werden soll. Hierauf ermahnen Wir Unsere Erben und Testamentarien gantz freuntlich und gnediglich begehrend, daß Sy bey irem Gewissen und Conscienz, auch als lieb Sy Uns haben, und treu seyn, und als gern Sy wöllen, daß ir Furnemen verricht werde, ob diser Unser furgenommen Stifftung, wo Wir die bey Unsern

sern Lebzeiten nit aufrichten, höchstes ihres Bleiß und Vermugens halten, auch das so über obbestimbte Unser Verordnung daran abgehen möchte, und doch billig bedacht und verordent werden soll, erstattnen, und also damit Unser Pflicht und Zuesagen gegen GOtt erledigen, und hierinnen alles das thun und furdern, das Wir selbs thun kunten und möchten, des Wir Uns auch zu Unseren Erben und Testamentarien gentzlich verlassen wellen, daran erfullen Sy Unsern entlichen Willen, und thuen damit ein Christlich guet Werckh, des Sy bey dem Allmächtigen Lonn und Vergeltung empfahen werden. Ferner als Wir hievor nit allein Unseren Nider-Oesterreichischen Landen, sondern auch gemainer Christenhait zu guet in Unseren gröſten Nöthen, da Unser aigen Camer-Guet, Land und Leuth, von des Thürckhen Uberfall, auch durch andere schwere Zuefäll, viel Jahr beladen, und gar erschöpfft gewesen seyn, aus viel Clöstern, Pfarren und GOtts-Häusern in Unsern Nieder-Oesterreichischen Ländern etliche Cleinodia und Cleinoter erhebt, und zu Gelt gemacht, welches Wir in Unserm Nutz zu Erlangung Unsers Kunigreichs Hungarn verwendt, und volgents auf Zuelassen und Bewilligen Päbstl. Heyligkeit mit etlichen Prelaten, und anderen Geistlichen in Unsern Landes Steyr und Kärnten handlen lassen, daß Sy den vierten

Thail ihrer Clöster, und Gotts-Häuser Güeter und Gulten weltlichen Innlendischen und auslendischen Personen verkaufft, Uns auch die Prelaten und Geistlichen in Oesterreich unter- und ob der Ennß, und in Unserm Fürstenthum Crain für solchen vierten Thail irer Gult, ein benenntliche Summa Gelts erlegt, welch Gelt Wir zu Entschittung der Christenhait wider den Thürckhen, alß er des verschinen neun und zwaintzigsten Jars mit grosser Macht vor Unser Statt Wienn gelegen ist, gebraucht haben, und aber in Unserm Gemüet bedenckhen, und erwegen, daß obbemelter Geistlichen Clinodia, darzu die Gulten allein, zu der Eere GOttes und Verrichtung des Löbl. GOttes-Diensts in denselben Clöstern und GOtts-Häusern verordnet seyn, so wöllen Wir Unser Gewissen mit solchem, so von Uns obgemelter massen genommen ist, auch mit beschweren, sonder gnädiglich bedacht seyn, die Clöster, Pfarrn, und GOtts-Häuser obbestimpter verkhaufften Güeter, Quart, und Clinodien halben, bey Unsern Lebzeiten widerum zu ergözen und zue vergnüegen; Ob Wir aber solich Unser Vorhaben vor unserm tödtlichen Absterben nit verrichten wurden, oder möchten, so ersuechen und bitten Wir Unsere Erben und Nachkhomen, in Crafft dieses Unsers Testaments und lezten Willens, daß Sy solichs mit dem allerehisten

alß

alß inen nach Gelegenheit der Leüff und Zeit auch Ringerung irer beschwärlichen Läst, und obligen immer muglich sein wirdet, von Unsertwegen vollziehen und erstatten wöllen, damit den Gotts-Häusern die Clinodia und Clainat, so Innhalt der vorsteender Register davon genommen seyn, auf zimbliche Schäzung widerumb bezalt, und andere davon gemacht, auch der viert Thail der geistlichen Güeter und Gulten und empfangen Gelt, an jedes Ort, davon es genomen worden, der Gepur nach wider erstattet, und vergnueget werde, welche Vergnuegung der Quart, auf nachfolgende Maynung fürgenommen, und gehandelt werden möchte, dieweil bey unser Canzley-Registraturn aigentlich befunden wirdet, was von jeden Gotts-Haus für Gueter und Gülten und in wie hohen Werde verkhaufft, und in Unserm Nuz khommen seyn, daß Unsere Erben, und Nachkhommen mit den Kauffern derselben Gueter vleißig und ernstlich handlen möchten, inen solche Gueter in der Kauff-Summa, wie sy die den Geistlichen erlegt, verfolgen zulassen, oder daß solche verkauffte Gueter, nach zimblichen pilligen Dingen betheüert und geschäzt, was sy zu der Zeit, als die Käuffer solche an sich gebracht, mehrers dann ir Bezahlung werdt gewesen sein, und daß derselb mehrer werdt nachmals halb von Unserm Erben, neben der Kauff-Summa

ma den Kauffer bezalt, und der ander halb Thail des mererm Werds durch den Kauffer oder Innhaber nachgelassen, und volgends jedem Closter oder Gotts-Hauß dieselben seine erlöste Gueter oder Gulten wider eingeantwort wurden, ob aber die Kauffer die Gueter und Gulten in dem Werde, wie sy betheüert, behalten wolten, daß sie die halb Summa, was die mer werdt, dan sy bezalt, Unsern Erben erlegen, und alsdan Unsere Erben die Gueter, wie sy taxirt, jeden Closter und Gotts-Hauß mit Gelt richtig machen, so ver aber dieser obbestimpter Mitl kains bey allem oder etlichen Kauffern zu erlangen wer, sollen Unser Erben, alß Lieb Sy Unß und Unser Huld im Leben haben, in ander fuegsam Weege Vleiß ankheren, und gebrauchen, damit angeregte Geistliche Gueter und Gulten, oder der Werdt dafür den Clöstern und Gotts-Häusern widerum zugestellt werde. Und zu Ledigmachung angezeigter Gulten und Bezahlung der Summa Gelts, so Wir von den Geistlichen in Oesterreich unter und ob der Ennß, auch des Fürstenthums Crain empfangen, dergleichen zu Widerstellung der Clinodia und Clainater, möchten jährlich aus den völligen Lehen-Gütern, Confiscationen, und Poen-Fällen, so in Unsern Erblanden ledig werden, zehen tausendt Gulten Rheinisch werdt, oder so viel darunter gefallen, und von Unsern Erblichen

lichen Renten, und Gulten, die Wir in Neapels verlassen, auch zehen tausend, und dan aus Unserm Ambt und Einkhommen Unsers Eysen-Aerzt des vordern und innern Bergs bey Leoben, auch zehen tausend Gulden Reinisch genomen, und so viel und lang unter all und jede Geistlichen derer Gueter, und Gülten, Quart oder vierter Thail verkaufft worden in Abschlag ihrer Summa pro rata ausgethailt werden, bis die vollkommene Erledigung bemelter Geistlichen veränderter Gueter und Gulten allenthalben beschehen, auch das empfangen Gelt bezalt, und letztlich die Clinodia und Clainater nach zimblicher Taxierung auch erstattet und vergnuegt werden möchten. Doch sollen Unser Erben im selben Fall in allweeg bedacht seyn, und Fürsehung thun, daß solich Gelt nit in der Geistlichen, so derselben Zeit in Leben seyn, aigen Nutz gekhert, sondern daß alles wiederumen zu den Stifftungen, daher es khomben ist, gewendt, und dem Allmechtigen zu Lob und Eere genossen und geprauchet werde; und nachdem Uns der Allmächtige GOtt aus sondern seinen Gnaden mit trefflichen grossen Eeren, Kunigreichen, Fürstenthumben und Landen begabt, Wir auch vermittelt Göttl. Gnaden mit der Durchleuchtigisten Fürstin, Frauen Anna, Römischen zu Hungarn und Böhaimb ꝛc. Königin ꝛc. Erz-Herzogin zu Oesterreich ꝛc. Unser freundlichen

lichen liebsten Gemahl in dem Stand der heiligen Ehe erworben und überkhomen, und dieser Zeit drey Sün und neün Töchtern im Leben haben, benenntlich Maximilian, Ferdinanden, und Carlen, Elisabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margaretha, Barbara, und Helena; So ordnen und setzen Wir, wie one das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billig ist, vermeldt Unser liebste Sün, und Töchtern, so Wir, wie oblaut, jetzt in Leben haben, und auch die, so Wir noch künfftiglich überkhommen möchten, zu Unsern unwidersprechlichen waren und rechten Erben, nach Unsern tödtlichen Abgang Unsere Kunigreiche, Fürstenthumb, Land und Leut, on meniglichs Irrung und Verhinderung erblich zu besitzen, zu regieren, zenieſſen, und damit zehandlen, wie hernach volgt. Nemlich soll Unser Sun, Ertz-Hertzog Maximilian, alß der Eltist, nach Unseren tödtlichen Abgang eintretten in die Regierung beyder Unserer Kunigreich Hungarn und Behem, dieselben mit allen iren zugehörigen und anhengigen Kunigreichen, Fürstenthumben, Marggravschafften, Landen und Leuten, erblich regiern, innhaben, besitzen, nuzen und nieſſen, von den andern Unsern Sünnen und Erben daran ungeirrt und unverhindert, ob und so aber bemelter Unser Sun Maximilian, vor oder nach Unseren Absterben on Eelichen Leibs-

Leibs-Erben Tods vergienge, alßdann soll Unser Sun Ferdinand, und im Faall seines gleichmäßigen Abgangs, je der Eltist Unser Sun zu Erblicher Regierung obbestimpten Kunigreich und Landen, on Meniglichs Verhinderung khommen und eintretten; So viel aber Unser Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichische Erbland, damit Wir vom Allmächtigen, und Unsern Löbl. Vor-Eltern begabt, desgleichen auch Unser Gerechtigkeit der Sechzig Taussendt Ducaten jährlichs und Erblichs Einkhommens, so Uns von Weyland Unseren lieben An-Herrn Kunig Ferdinanden von Hispanien säliger Gedächtnuß im Kunigreich Neapels legirt und verschafft, und von der Römischen Kayserlich Mayestät Unserm lieben Brudern und Herrn auff gewissen Stuckhen verschriben seyn, belangt, haben Wir gnediglich und Vätterlich zue Gemuet gefuert und betrachtet, welchermassen bey bemelten Unsern Löbl. Vor-Eltern weißlich herkhommen, bedacht, und erhalten worden, daß sy die Zerthaylung Unserer Erblichen Fürstenthumben und Lande je zu Zeiten verhuetet, sonder dieselben durch einträchtig Gemaine und gesampte Regierung, oder freundliche Auszaigung ungetailt regiert und versehen, dardurch dan sonder Zweifels Unser Löbl. Hauß Oesterreich an Würden, Eeren, Landen und Leuten, so viel mer statlich aufgenomen, und sich von des Allmechtigen

tigen also weit erpraitet hat, demnach und damit dan solch Unsers Hauß Oesterreich hergebracht und erlangte Hochheit und Aufnehmen nach Abgang nit weniger, dann bey Unsern und Unserer Vorfaren Zeiten, erhalten, und nit gemindert, noch verringert werde, so wöllen Wir Unser liebste Sune aus rechter warer Treue gantz Vätterlich vermant und ersucht haben, daß sy Unserer und Irer Elt-Vordern Fueßstapffen gehorsamlich und guetwillig nachfolgen, und angeregte Zerthailung inen selbs, und iren Land und Leuten zu Eren, Nuz, Trost und Wolfart gleicher Weise umbgeen, und vermeyden, sonder sich ainträchtiger gesampter ungethailter Bruederlicher und friedlicher Regierung befleissen und gebrauchen wöllen. Insonderheit aber setzen, ordnen und mainen Wir, daß zum wenigsten und in allweege, alle Thailung zwischen Unsern liebsten Sunen, so viel und lang bis Unser jüngster Sun, so Wir nach Uns verlassen werden, das achtzehent Jahr seines Alters vollkhommentlich erraichet, gar und genzlich eingestelt und verschoben werde; Und damit obbestimbt Unser Erblande mitler Zeit in beruheten Wesen, Frid und Gemach desto bekhemer regiert, erhalten und beschirmbt werden mugen, so ordnen und wöllen Wir, wan Uns der Allmächtig nach seinem Göttlichen Willen aus dieser Welt erfordert, daß alsdan nach Unserm

ferm tödtlichen Abgang bald Unser geliebt Sun Erz-Hertzog Maximilian, und Erz-Hertzog Ferdinand, dern baider mannbare Jahr nunmehr täglich herzue nähern, für sich selbst, auch anstatt und in Namen irer unmündigen jungen Brueder, so Wir nach Uns verlassen werden, all und jed Unser Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichische Land, samt allen iren incorporirten und anhengigen Fürstenthumben, Marggravschafften, Landgravschafften, Gravschafften, Herrschafften, Schlössern, Stätten, Leuthen, Guetern, Zollen, Meütten, Aufslegen, Renten, Nuzungen und Gülten, auch den obbemelten sechzig tausendt Ducaten, Neapolitanischen Legats, mit allen andern iren Zugehörungen, Gewaltsamen und Herrlichhaiten, davon genzlich nichts ausgenommen, als ungethailte Brüeder und Erben gemaynlich, gleichlich und treulich innhaben, regieren, verwalten, nutzen, niessen, und beschirmen, und also irer jungern Gebruedern und Schwestern, Unserer Sune und Töchtern, Vorgeer, Versorger und Verweser seyn, auch dieselben iren Eeren, Würden, und hochen Herkhommen nach stattlich unterhalten sollen, alles nach Römischer Kayserlicher Majestät, und Unserer freundlichen liebsten Gemahel Rathe, auch so viel und lang, bis Unser jungster Sune, wie oblaut, das achtzehent Jar seines Alters erreichet, Wir wöllen auch bemelten Unsern liebsten Sunen

ernstlich aufgelegt und eingepunden haben, all- und jeder Heurats-Handlungen und Abreden, so Wir in Zeit Unsers Lebens etlicher Unserer geliebten Töchtern halben Unsern Landen und Leüten zu guet, Nuz und Wolfart angenommen und bewilligt haben, oder noch annemen und bewilligen werden, gestrackhs und on all Widerrede vestiglich zu halten und zu volnziehen, und so sich aber zuetragen, daß Unsern lieben Töchtern, so Wir nach Uns unverheürat verlassen, vor, oder nach Eudung irer vogtbaren Jaren Ehrliche Heürat iren Stand und Herkhommen gemäß zuestunden, alßdan sollen sy durch bemelt Unser zween Eltiste Sune, nach Römischer Kayserl. Majestät Unser geliebsten Gemahel, auch Unserer Kunigreich und Erblande Rath verheurat, und ir jedern zu rechtem Heürat-Guet, Haimbsteur, und für iren gepuhrenden Vätterlichen und Mütterlichen Erbthail ain hundert tausendt Gulden Rheinisch, und an Clainater, Claider, Silbergeschier, Haußrath, und anderen, bis in zwainzig tausendt Gulden werdt, oder so viel Gelts darfür nach Unserer Sunen Gelegenheit zu erlicher Abvertigung bewilligt, und erlegt, und der halb Thail von Unsern Kunigreichen, und derselben incorporirten Fürstenthumben, und der ander halb Theil von Unserer Oesterreichischen Erblande Einkommen bezalt werden, darin sy auch beruert Unsere Kunigreich und Erblande umb ir Hilff und Steur,

Steur, wie von alter Herkhommen, ansuechen mugen, die sich sonder zweiffels gehorsamblich erzaigen werden, mit welcher Haimbsteur und Abvertigung auch all und jed Unser Töchtern benuegig seyn, und sich dagegen aller Vätterlichen und Muetterlichen Erbgerechtikhait gegen Unsern Sunen, auch Kayserl. Mayestät als gepohrnen Erz-Herzogen zue Oesterreich, Sr. Mayestät und Unsern Männlichen Leibs-Erben für und für verzeihen sollen, allermaß und gestalt, wie es mit Unsern liebsten Töchtern, so Wir bisher verheyrat haben, und noch verheyraten möchten, gehalten worden, und bey Unserm Hauß Oesterreich löblich Herkommen und gebreuchig ist, und obgleichwol von einer oder mer Unsern Töchtern solche Verzicht, aus was Ursachen das wär, nit geschähe, so sollen sy doch gegen Entrichtung und Empfahung obbestimbter Haimbsteuer und Abvertigung, von aller Vätterlichen und Muetterlichen Erbschafft ausgeschlossen, und inen Unser liebste Sune ferner noch merer nicht schuldig sein; So ordnen und wöllen Wir auch, daß Unser Sune und Erben nach Unserm Abgang Unserer Freundlichen Gemahel irer liebsten Muetter und Frauen, sy verhare in irem Witwenstat oder nit, ir Heyrat-Guet und Vermächde, wie irer Lieb solches von Uns gewidemt, und verschriben ist, on all Einred, Verhinderung und Aufzug, treulich entrichten und volgen lassen. Und dieweil gedacht Unser

liebste Gemahel Unsers Kunigreichs Behem, und desselbigen zugehörigen Landen rechte Erbin ist, und aber solch Ir Erb-Gerechtigkait auf Uns verwendt hat, so wöllen Wir Unserm Sun Erz-Hertzogen Maximilian, als khunfftigen Kunig zu Behem aufgelegt haben, daß Er sein Kunigliche Regierung mit Rath bemelter Unser liebsten Gemahel, als seiner Frauen Muetter und berueerter Chron und Lande Erbin fueren und handlen, und daneben Irer Lieb über Iren Eewiden und Vermachd, so Ir in Unsern Nider-Oesterreichischen Erblanden verschriben, järlich Irer Lieb Lebenlang zwainzig tausend Gulden Reinisch, von und aus der Chron Behem und derselben anhengigen Lande Einkhommen erlegen und bezalen, auch derhalben Ir Lieb an sicher und gewisse Ort und Ende verweisen solle, damit sie des gewis seyn, und järlich habhafft werden und bekhommen muge; Es sollen auch sonst Unsere Sune Unser liebste Gemahel als Ire getreue Muetter und Frauen ganz gehorsamlich und treulich bevohlen, Iro Lieb vor allem Unrechten und Gewalt beschuzen, und beschirmen, immassen sy solches aus angeporner Natur zu thuen schuldig seyn, und nachdem Wir gedachten Unserm Sun Erz-Hertzog Maximilian, unbedacht daß Wir seiner Lieb alß dem Eltisten Unser Kunigreich Hungarn und Behem vermainen, und gleichmäßiger Erbschafft Unserer Erbland nit ausschliessen, und

und aber daneben bedenkhen, daß ander Unser Sune nach Unserm und Unserer liebsten Gemahel Abgang bey bemeldten zwayen Kunigreichen, und sonderlich der Marggrafschafft Märhern, und den Fürstenthumen in Sölesien und Lausnitz Ir erblich Zuspruch und Vorderungen auch ersuchen und begeren möchten; Hierumb, und damit dan hierin ain zimbliche Gleichhait gehalten, und Unsere jüngere Sune destweniger beschwert werden, so wöllen Wir Unserm Sun Erz-Herzog Maximilian aufgelegt haben, daß sich sein Lieb in den nächsten zwayen Jahren nach Unserer liebsten Gemahel, oder so Wir Ir Lieb überlebten, nach Unserm Abgang, mit Unserm Sune Erz-Herzog Ferdinanden, für sich selbs und an statt seiner lieb jüngern Bruedern obbestimpter Irer Erb-Gerechtikhaiten, nach zimblichen Dingen Brüederlich vergleichen, und solche Verglei-chung mit Römischer Kayserlicher Mayestät, oder derselben Commissarien, desgleichen auch baider Kunigreich, und Unserer Erb-Lande Stände gemainen Rath furgeen und beschehen solle; wan Wir dan die Regierung Unserer Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichischen Landen auf obbestimpte Unsere zween eltiste Süne, wie oblaut, verwendt, so ist Unser Will und Mainung, daß sy frum, erbar, geschickt, ansehentliche Räthe zu sich ziehen, und unterhalten, und ob die Kayserliche Mayestat und Unser liebste Gemahel auch etliche Räthe iren

Liebden zuordnen wurden, dieselben guetwillig zuelassen wöllen, und daß solich Ime Liebden Regierung in Ir selbs, und Irer unmündigen jungen Brueder Namen, durch dreu ordentlich Regiment fürgenommen, und die jederzeit mit Erbarn geschikten verständigen und erfarnen Statthalter, Regenten und Räthen besezt, auch mit Gewalt und Instruction versehen, und gehalten werden sollen, allermaß und gestalt, wie Wir es jezo bey Unser Regierung halten, und in Gebrauch haben, ungeverlich. So sollen auch all und jed Unser geistliche Lehenschafften, auch ander hoch- und Nidere Aembter in Unsern Landen, von Unsern zwayen Eltern Sunen, in Namen, als oblaut, gemainlich verlihen werden, auch all und jede Räthe, Lehen-Ambt und Dienst-Leut, Iren Liebden für sich selbs, und anstatt Irer unmündigen Geprueder samtlich geschworn seyn, ob dan in Zeit solcher werenden Gemainschafft ein oder mehr weltliche Lehen, durch Verwürkung der Lehen-Leüt, oder Abgang Irer Lehensvähigen Erben ledig wurden, die sich im järlichen Einkhommen nicht über drey hundert Gulden erstreken, die mugen Unser zween eltiste Sune Ihres Gefallens gemainlich leyhen, welche aber eines merern und höhern Einkhommens befunden wurden, die sollen sy obbestampte Zeit der Gemainschafft nicht leyhen, sondern zu Irer Liebden Camer-Guet, und gemainer Niessung einziehen lassen, gleicher

gestalt

gestalt so ainige Poenfäll und Confiscationen unter zway tausendt Gulden gevallen, die mugen gedachte zween Unsere Süne gegen wem sy wöllen, samptlich vergeben, aber was darüber ist, soll auch zue, und für Irer Liebden Camer-Guet eingezogen, auch sonst von Unsern Sünen die Zeit der werenden Gemainschafft nicht Erblich vergeben werden, und nachdeme Wir Unserer Erbland Camer-Guet in Eingang Unserer Regierung mit schwären Schulden beladen gefunden, und dan dasselbig gleich nach Ableibung weilland Unsers Vorfaren Schwagers und Brueders Kunig Ludvigen von Hungarn, güetiger Gedächtnuß, zu Erlangung Unser Chron Hungarn und Widerstand der Unglaubigen und anderer Unserer Veinden, mit noch mer Schulden zu beschwären, und zu verkhummern bisher und noch unvermeydentlich gedrungen worden, so wöllen Wir benant Unser Sune und Erben Vätterlich ermant, und inen ernstlich aufgelegt haben, was Wir oder Unsere Vorfaren Fürsten zu Oesterreich hievor und bisher versezt, verpfend, verschriben, verwisen, vergeben, oder verändert, daß sy das alles vermueg Unserer ausgegangenen Verschreibungen, in iren Würden, Wesen, und Krefften beleiben lassen, und dawider nicht handlen noch furnemen, weder durch sich selbs noch jemand von Irer wegen, sonder daß sy mit Rath und Hilff Unserer getreuen Landschafften, auch durch Irer Lieb selbs Ersparung

gepürliche Weeg und Mittel suchen und Vleiß gebrauchen wöllen, Unser verkhumert Camer-Guet, so viel Wir des ungeledigt hinter Uns lassen, widerumb zu ledigen, Wir wöllen auch Iren Liebden sonderlich aufgelegt haben, all Gelt, und ander Unser beweißlich Schulden, so Sy nach Uns finden möchten, immassen Wir dan Unserer Vorfahrn Schulden Unsers thails auch bezahlt haben, zu bezalen, und meniglich unclagpar zehalten. Es soll auch solch Erledigung Unserer Camer-Gueter, und Bezalung der Schulden, von jeder Camer Unserer Kunigreich und Landen, darin Sy gemacht, und verschriben seyn, beschehen, und entricht werden, und wiewohl Wir Uns zu bemelten Unsern zwayen Eltisten Sunen gnädiglich, und Vätterlich versehen, Sy auch hiemit in warer rechter Treu vermant haben wöllen, daß Sy einander Bruederlich und freundlich maynen, sich auch zu khainen Widerwillen bewegen lassen, sonder in allen Sachen treulich beysten werden, nicht weniger ordnen und maynen Wir, ob sich inndert zwischen Inen Bruederlichen Mißverstandt oder Irrung zuetruege, daß sich Ire Liebden derselben selbs Bruederlich versunen, oder durch Unser Liebste Gemahel, oder so das gelegentlich nicht seyn mocht, durch Unser Nider- und Ober-Oesterreichische Statthalter, Unsern Land-Marschall in Oesterreich under der Ennß, auch Unsere Lands-Hauptleut in Oesterreich ob der Ennß,

in

in Steyr, Cärnten und Crain, so jederzeit seyn werden, als Ir getreue Räthe, guetlich vergleichen, und hin und wider der Billichchait beschaiden und weysen lassen wolten, ob aber solich Irrung so beschwärlich furfiel, daß die durch Unser liebste Gemahel, noch obbestimpte Räthe guetlich nicht hingelegt werden möcht, alsdan sollen Ir dayder Liebden Ire Beschwärung an die Röm. Kayserliche Mayestat gelangen lassen, und Irer Mayestat oder derselben Commissarien guetlichen, oder rechtlichen Handlung, Erörterung und Entschids gewarten, volgen und geleben, auch ungeacht solcher Irrung vor, und nach mit einander fridlich und Bruederlich leben, und regieren, und sich vor aller unfreundlichen oder thätlichen Handlung gentzlich enthalten, was dan auch sunst in all-anderweege Unsern lieben Sunen in Irer gemainen Regierung jederzeit, Beschwärlichs furfallen würde, darin solle Ire Liebden je und anregen zue der Röm. Kayserl. Mayestat, und nach derselben tödtl. Abgang, zu Irer Mayestat Sune als Irem negst gesipten Bluets-Freund, auch Unserer liebsten Gemahel, und Unsern getreuen Landschafften Ir Zueflucht haben, und mit derselben Rath, Hülff und Beystand handlen, und fürnemblich sich gegen allen und jeden Unsern Landen, Leuten, Unterthanen und Verwandten gnediglich halten und erzaigen, Sy bey Ihren Rechten, Gnaden, Freyhaiten, auch allter löbl. Gepreuchen, Her-

khommen und gueten Gewonheiten gentzlich bleiben lassen, dawider nit dringen noch schwären, sondern Sy dabey vestiglich handhaben, schutzen und schirmen, auch alle gewonlich Strassen inn- und aus Unsern Landen offen, frey und sicher halten, wie das von Alter löbl. herkhommen ist, und wiewol dise Unser Ordnung und furgenomene Gemainschafft allein auf die Zeit, so Unser jungster Sunn das achtzehent Jar seines Alters erraicht, gestelt wirdet, so wöllen Wir doch Unser Sune gantz getreuer Vätterlicher Mainung, wie hieoben auch vermeldet worden, ersprecht und vermant haben, daß Sy in solcher Gemainschafft, sambhaffter gleichen Regierung und Niessung nach Verscheynung obbestimpter Zeit lenger continuiren, furschreiten und verharren, oder wo soliches je nicht statt finden möcht, sich alsdan Bruederlicher Auszaigung bewegen, und ersettigen lassen, und damit entl. Absonderung und Thailung der Lande, auch daraus ervolgenden Abfall verhueten wöllen, daran werden Unsere liebste Sunn Ir selbs, auch Irer Land und Leut und gemainiglich Unsers löbl. Haus Oesterreichs lang hergebrachte Hochhait und Reputation hoffentlich erhalten, und derselben mehrer Aufnemen und Wolfart scheinlich befurdern, immassen sich dan dessen Unser löblich Eltvordern je allwegen auch beflissen haben, und damit gedacht Unser liebste Sune und Töchtern, nach Unserm Abgang,

bis

bis Sy zu Iren Vogtparen Jarn khomen, und Ire Personen, auch Unser Kunigreich, Land und Leut in furfallenden Nötten dest mer Hilff, Trost, Rath und Beystand befinden, so ordnen und setzen Wir die Röm. Kays. Mayest. Unseren lieben Bruedern und Herrn, aus sondern hohen und Bruederl. Vertrauen, so Wir zu seiner Kayserlichen Mayestat tragen, berurten Unsern Sunen und Töchtern zu vollmechtigen Gewalttrager, Vormund und Gerhaben mit sonderm hohen und Freuntlichen Vleiß pittendt, sein Kayserl. Mayestat wölle sich Uns und Unser beeder Erben zu Eeren, Nutz und gutem solcher Gewalthabung, Vormund und Gerhabschafft Bruederlich beladen, dieselb durch sich selbs oder Ir ansehliche Commissarien so viel vonnötten, handlen und verwalten, und sonderlich ob disem Unserm Testament, Ordnung und letsten Willen gnädiglich halten, und Handthabung thuen, auch Unser liebste Sune und Töchtern in allen Iren Obligen und Sachen Vätterlich bevolhen haben, immassen Wir seiner Lieb und Kayserl. Mayestatt gentzlich und entlich vertrauen; begibe sich aber, daß nach dem Willen des Allmächtigen Unser freundliche liebste Gemahel, und all Unser Sune, on Ehel. Leibs-Erben mit Todt vergiengen, welches GOtt der HErr lang gnädiglich verhueten wölle, so soll aus Unserm verlassenen Töchtern aine obbemelte Khonigreich Hungarn und Behem, sambt derselben

selben anhengigen Landen, als rechte Erbin innhaben und besitzen, und wiewol Wir verschiner Jarn den Ständen Unserer Cron Behem aus Unwissenhait ain Recognition gegeben, daß die Töchtern bemeldt Kunigreich Behem nit erben sollen, so ist doch folgender Zeit in beyrts Unsers Kunigreichs Behem alten löbl. Frayheiten und sonderlich Weyl. Kayser Carls Bull lauter und klar befunden worden, daß nach Abgang des Männlichen Stammens die Kunigl. Töchtern des Kunigreichs fähig seyn, und das an Sy fallen soll; Ermanen und erfuechen hierauf berührter Unser Khunigreich und Landt, und fürnemblich Unserer Cron Behem Stände und Unterthanen Irer Pflicht, daß Sy in solchen Fall, allein Unserer Töchter aine, und sonst khain andern Herrn annemmen noch erkennen, derselben auch alle Gehorsam laisten, und ob Ir als getreue Underthanen halten wöllen, aber all Unser Oesterreichische Erblande, Sy seyen Lehen, oder aigen, sambt allem Geschutz, Artalerey und Munition, sollen diesmahl nach Abgang Unsers Männlichen Stamens an die Röm. Kayserl. Mayestadt Unsern lieben Bruedern, und seiner Mayestat Männliche Leibs-Erben Erblich fallen und khommen, und sonst niemand derselben Landrechte Erb-Fürsten und Herrn seyn, Inen auch von Unsern Unterthanen die gepurlich Pflicht und Erb-Huldigung, wie sich geburt, gehorsamblich beschehen,

hen, dagegen sollen die Kayserliche Mayestatt, oder derselben Eeliche Manns-Erben Unser geliebte Töchtern mit dem hiebevbestimpten Heyratguet und Fertigung, wie oblaut versehen und abvertigen, und darzue von wegen der Erbschafften, so nit Lehen seyn, under bemelt Unsere Töchtern, so viel deren ausserhalb dero, so zue Unsern Kunigreichen khommen, und die besitzen wirdet, in Leben seyn, für all Ir Recht, Gerechtigkhait und Ansprach, dreumahl hundert tausend Gulden Reinisch zugleich austaillen, aber alle Clainater, Siber-Geschier, und ander farende Hab, sollen Unsern nachgelassnen Töchtern erblich zuesteen, volgen und beleiben. Welche dan aus Unsern Töchtern nach solcher Vertigung und Thaylung vor oder nachdeme Sy verheyrat, on eeliche Leibs-Erben Todts vergiengen, die sollen von den andern Iren Schwestern, und derselben Khindern, wie sich gepurt, geerbt werden, ob sich dann aus Göttl. Schikhung zuetruege, daß die Kayserliche Mayestat Unser lieber Bruedter und Herr auch on Männliche Leibs-Erben absturbe, oder nach derselben Ableiben seiner Mayestät Mann-Stammen vergienge, alsdan sollen Unser Oesterreichische Land fallen und Erben, an die Ort und Ende, dahin sy von Recht und Billichait wegen gehören. Und nachdem bey Unsern Zeitten nit allein im Heiligen Reich, sonder in etlichen Unsern Erb-Landen wider Unsern heiligen

Christ-

Christlichen Glauben neue Leer und Secten eingewurtzelt, daraus bisher leider [illegible] grosse Ergernuß, und ander bös [illegible] erfolgt, also, daß unter den Unterthanen [illegible] gehorsame wider ir Oberkhait entstanden, welche nachmals ains theils nicht ohn [illegible] lich Blutvergiessen gestillt seyn, und sich [illegible] her derselben vielfältigen Secten halben [illegible] nicherley Glauben, auch [illegible] Leben und Wesen, bey vilen hohen und nidern [illegible] erregt, darab Wir als ein Christlicher [illegible] und Fürst Unsers thails höchsts mißfallen [illegible] Betruebnuß tragen, und derhalben [illegible] neue Secten in Unsern Landen bisher [illegible] duldet, sonder so viel muglich, auszureütten [illegible] terstanden, So wöllen Wir demnach [illegible] geliebte Sun und Erben aus rechter [illegible] Vätterlicher Treu und Liebe gantz ernstlich [illegible] mant und ersuecht haben, daß Sy sich im [illegible] wo die Sachen der strittigen Religion [illegible] sern Lebzeiten (als Wir doch zu GOtt [illegible] fen geschehen soll) zu Christlicher Vergleichung nit gebracht wurden, gleichwie Wir [illegible] ergerlichen leichtvertigen Secten und [illegible] tungen nit anhengig noch theilhafftig machen, sonder bey der Gemainschafft und Verainung der heyligen Christlichen Kirchen, neben andern hohen Christlichen Geistlichen und Weltlichen Potentaten standhafft pleiben, und verharren, solches auch in Unsern Landen gleicherweis zu erhalten, und bernert neu-schädliche

Secten

Seeten mit Ernst auszureütten und zu verhueten unterstehen, und dan auch sich beyleißigen wöllen, in Iren Regierungen, auch zu Landshauptmannschafften, Verwesereyen, Vitzdum, und andern Aembtern Personen, so der alten waren Christlichen Religion seyen, fürzenehmen und zu gepraüchen, Inen auch in iren Instructionen aufzulegen, ob Unser alten waren Christlichen Religion ernstlich zehalten, und dawider kain Neuerung eindringen zelassen, Es werde dan ain gemaine Christliche Vergleichung gemacht, deren Unser Sune und Erben, alsdann auch nachkhommen und geleben, doch sollen Unser Erben in Unserm Kunigreich Behem, die jenen, so beyderley Gestalt seyn, Innhalt der Compactata, und wie Unsere Vorfordern auch gethan, unbetruebt beleiben lassen, dieweil auch in Unsern Kunigreich Behem vil namhaffter Geistlicher gueter verpfand seyn, und Unser Sun Ertz-Hertzog Maximilian als khünfftiger Kunig zu Behem nach Unserm Absterben um erbliche Vergebung angelangt werden möchte, so wöllen Wir seiner Lieb hiemit Vätterlich aufgelegt haben, daß sy solch verpfendte, noch ander Geistliche Gueter erblich nicht vergeben, noch verschreiben, noch auch die Verpfändungen auf lange Zeit, oder vil leib stellen, noch die Pfandschilling staigern, sonder den Geistlichen die Widerlösung Irer verpfendten Guetter vorbehalten, und sy darzu gnediglich furdern, und

und khommen lassen wölle, in massen Weyl. Unser Vorfaren und Schweher Kunig Ladislau gotsäliger Gedächtnus in seinem Testament auch löblich geordnet und versehen. Wan Wir auch befinden, daß die GOttsheuser und Clöster, Mann und Frauen Geschlechts in Unsern Kunigreichen und Erblanden ain Zeither an Personen vast abgenomen, und derhalben etliche gar unbesetzt seyn, demnach wöllen Wir Unser liebste Sunn und Erben Vätterlich ermant- und Inen eingepunden haben, wo solch Ersetzung und Restauration der Gottsheüser und Closter Leüt bey Unser Regierung und Lebzeiten nicht beschehen möcht, daß sy alsdan dem Allmächtigen zu Lob und Eer auch Befurderung des hailigen Christlichen Gottsdienst bedacht seyn, und allen gepurlichen Fleiß furwenden wöllen, berurte GOttsheüser und Clöster mit gepurlicher Anzahl der Closter-Leut widerum zu ersetzen, sover sich aber der Abgang und Mangl der geistlichen Closter-Personen nit ringern, und die nit zu bekhommen seyn, noch die Clöster, wie oblaut, besetzt und erhalten werden möchten, daß doch derselben Rennt, Gulten und Einkommen zu khainen Weltlichen Sachen noch Gebreuchen verwendt, sonder allain zu andern gottsäligen milten Werckhen gepraucht, und in pios usus gekert werden sollen, Wir ordnen und wöllen auch, nachdem Weyland Unser lieber Herr und Anherr Kaiser

ser Maximilian löblicher Gedächtnus Vns in seinem Testament aufgelegt hat, etlich Sachen zu verrichten, daran bisher zu Vnserm Thaill in etlichen Articln Vollziehung beschehen, und Vnser Will, und Gemuet endlich dahin steet, das übrig so vill Vns geburt, auch zu verrichten, daß dan Vnsere Erben und Nachkhomen dasjenig, so in Vnserm Leben an berurten Testament unvolzogen überbleibt, es sey mit Stifftungen, auch Aufrichtung seiner Mayestat Begräbnuß, und anders, getreulich vollstrecken und hierin Vnser und Ir selbs Gewissen nit beschwären, daran thuen sy ein Christlich guet Werckh, und Vnsern letsten Willen und Meinung. Wir wöllen auch, daß nach Unserm Abgang allem Unserm Hoff-gesind und Dienern, so gegenwurtig im Dienst seyn, das jenig, so Wir inen schuldig beleiben, on allen Abgang entricht, und bezalt, und darüber noch jedem, so länger nicht dienen wolt, oder nicht Dienst haben möcht, drey Monath-Sold für den Abzug gegeben, und also on Clag abgevertigt werden, so ersuechen Wir auch Unser Sun und Erben daß sy die Personen hoch und niders Stands, aus Unser Chron Hungern, die Uns bisher mit Treuen angehangen seyn, in gueten Willen erhalten, Inen Gnad und Furderung in allen muglichen Dingen erzaigen, und um irer getreuen Dienst willen bevolhen

haben, so doch all Unser Gerechtigkeit derselben Chron Hungern nach Unserm Abgang auf sy Unsere Erben fället; Wan Uns auch etlich Hispanier und Niderlender nun lange Zeit treulich gedient haben, seyn Wir sy auch mit Gnaden, als billich beschicht, zu bedenken genaigt. Begern derhalben an Unsere Erben, welche aus solchen Hispaniern und Niderlender mit Dienst nicht versehen seyn, und denselben Unsern Erben dienen mugen, daß sy die in ire Dienst annemen, welche aber anheimbs ziehen wolten, nach Gelegenhait iter Dienst mit Gnaden abfertigen, und bevolhen haben, wie ein jeder mit seinen getreuen Diensten wol verdient; Wir wöllen auch ob Wir über dise Ordnung Testament und letzten Willen, ichts weiter sezen, ordnen, oder schaffen, das mit Unserer aignen Hand verfertigt, geschriben oder gezeichnet, und hierin nit benent, noch ausgetruckt wäre, daß solches alles nichts weniger auch in seinem Innhalt volzogen werden solle, allermaß und gestalt als ob es von Wort zu Wort hierin begriffen, gesezt und geschriben wäre, und damit nun diß Unser Testament Ordnung und letster Will dest gewisser, fleissiger und furderlicher volzogen werde, so ordnen Wir hiemit zu Unsern Testamentarien die Erwirdigen Unsere Fürsten, andächtigen, und wolgebornen Edlen Unsere liebe getreuen Paulsen von Warda Erz-Bischoven zu Gran,

Lega-

Legaten des Stuels zu Rom, Primas, obriſten Canzler und Vnſerm Statthalter in Hungern, Chriſtoffen zu Triend und Brichſen, und Balthaſarn zu Breßlau Biſchove, Leonhardten Freyherrn von Velß, Vnſeren Camrer obriſten Hoffmaiſter und Landshauptmann an der Etſch, Zdislauen, Berckha, Herrn von der Taub und Leyp auf Reichſtatt, Vnſers Kunigreichs Behem obriſten Land-Hoffmaiſter und Land-Vogt in Ober-Laußniz, Niclaſen Graven zu Salm und Neuburg am Yn, Vnſern obriſten Camrer und Hauptmann zu Preßpurg, Wenzlen Rekhytskhy von Ludaniz auf Chropin Vnſern Landshauptmann Unſers Marggravthums Marheren, und Hanſen Hoffmann Freyherrn zum grünen Puhel und Strechau, Erbland-Hoffmaiſter in Steyr, Vnſeren Camrer, Hauptmann zur Neuſtatt und Burg-Vogt aus Steir, Vnſere Räthe, und erſuchen Sy ganz gnädiglich, und ernſtlich begerend, daß Sy ſament und ſonderlich nach Vnſerm Abgang, ſo offt und vil das die Notturfft erfordert, bey Vnſern Sunen, derſelben Vormundt der Römiſchen Kayſerlichen Mayeſtat Vnſerer liebſten Gemahel und Vnſeren Land-Regierungen mit getreuen embſigen Vleiß, anhalten, ſollicitiren und vervolgen wöllen, damit diß Vnſer Teſtament, ſampt allem ſeinem Innhalt zum allerehiſten volzogen und verricht werde, und ſo ſy derhalben hin und

haben, so doch all Unser Gerechtigkeit derselben Chron-Hungern nach Unserm Abgang auf sy Unsere Erben fället; Wan Uns auch etlich Hispanier und Niderlender nun lange Zeit treulich gedient haben, seyn Wir sy auch mit Gnaden, als billich beschicht, zu bedenken genaigt. Begern derhalben an Unsere Erben, welche aus solchen Hispaniern und Niderlender mit Dienst nicht versehen seyn, und denselben Unsern Erben dienen mugen, daß sy die in ire Dienst annemen, welche aber anheimbs ziehen wolten, nach Gelegenhait irer Dienst mit Gnaden abfertigen, und bevolhen haben, wie ein jeder mit seinen getreuen Diensten wol verdient; Wir wöllen auch ob Wir über diese Ordnung Testament und letzten Willen, ichts weiter sezen, ordnen, oder schaffen, das mit Unserer aignen Hand verfertigt, geschriben oder gezeichnet, und hierin nit benent, noch ausgetruckt wäre, daß solches alles nichts weniger auch in seinem Innhalt vollzogen werden solle, allermaß und gestalt als ob es von Wort zu Wort hierin begriffen, gesezt und geschriben wäre, und damit nun diß Unser Testament Ordnung und letster Will dest gewisser, fleissiger und furderlicher vollzogen werde, so ordnen Wir hiemit zu Unsern Testamentarien die Erwirdigen Unsere Fürsten, andächtigen, und wolgebornen Edlen Unsere liebe getreuen Paulsen von Wanda Erz-Bischoven zu Gran, Lega-

Legaten des Stuels zu Rom, Primas, obriſten Canzler und Vnſerm Statthalter in Hungern, Chriſtoffen zu Triend und Brichſen, und Balthaſarn zu Breßlau Biſchove, Leonhardten Freyherrn von Velß, Vnſeren Camrer obriſten Hoffmaiſter und Landshauptmann an der Etſch, Zdislauen, Berckha, Herrn von der Taub und Leyp auf Reichſtatt, Vnſers Kunigreichs Behem obriſten Land-Hoffmaiſter und Land-Vogt in Oberlaußniz, Niclaſen Graven zu Salm und Neuburg am Yn, Vnſern obriſten Camrer und Hauptmann zu Preßpurg, Wenzlen Rekhytskhy von Ludanz auf Chropin Vnſern Landshauptmann Unſers Marggravthums Marheren, und Hanſen Hoffmann Freyherrn zum grünen Puhel und Strechau, Erbland-Hoffmaiſter in Steyr, Vnſeren Camrer, Hauptmann zur Neuſtatt und Burg-Vogt aus Steir, Vnſere Räthe, und erſuchen Sy ganz gnädiglich, und ernſtlich begerend, daß Sy ſament und ſonderlich nach Vnſerm Abgang, ſo offt und vil das die Notturfft erfordert, bey Vnſern Sunen, derſelben Vormundt der Römiſchen Kayſerlichen Mayeſtat Vnſerer liebſten Gemahel und Vnſeren Land-Regierungen mit getreuen embſigen Vleiß, anhalten, ſollicitiren und vervolgen wöllen, damit diß Vnſer Teſtament, ſampt allem ſeinem Innhalt zum allerehiſten volzogen und verricht werde, und ſo ſy derhalben hin und

wider rayſen, oder ſchickhen und Inen ainiche Zerung oder Vncoſten auflauffen wurde, ſo viel und offt dann ſolichs beſchicht, ſoll Inen und Ir jeden auf ſein zimblich Anzahl Pferdt ſolch Ihr gepurliche Zerung und Unchoſten zu Dank bezalt und Sy darinn erlich gehalten werden, dem allem nach ermanen, pitten und erſuchen Wir Vnſer liebſte Sun und Kinder, auch Vnſern lieben Brueder den Römiſchen Kaiſer, als Iren Vormundt und Gewalt-Trager, und dan Vnſer liebſte Gemahel mit ſonderlichen Vätterlichen Bruederlichen und gantz freundlichen Vleiß, und bevelhen gegenwärtigen und khunfftigen Vnſern lieben und getreuen Vnterthanen aller Vnſerer Königreich, Fürſtenthumb und Landen, hochs und niders Stands, daß Sy diß hieobbeſchriben Ordnung für Vnſern letſten Willen und Teſtament vollkhomenlich achten, halten, und demſelben in allen ſeinem Articln, Maynungen und Begreiffungen, ſo viel die ein jedes betreffen, Vollziehung thuen, dem freüntlich, willig, gehorſamlich und unterthenigklich geleben, kain Thail, den andern darüber dringen, bekhumern noch beſchwären, ſonder ſolcher Unſer Ordnung nachkomen, daß wölen Wir Uns zu Inen gantz freündl. und gnädigl. verſehen, darauf verlaſſen, und daran gar nit zweiflen, doch behalten Wir Vns austrucklich bevor, über kurtz oder lang Zeit Vnſerer Gelegen-

hait

hait nach, solch Vnsern letsten Willen Testament und Ordnung zemindern, zemehren, zu verändern oder aufzeheben, und abzethuen, darin Vns auch von gar niemand kain Irrung noch Verhinderung geschehen soll, alles getreulich u. ungefärlich. Des zu rechtem warem Vrkhundt und Bevestigung diß Vnsers letsten Willens Testaments und Ordnung haben Wir drey Testament Libel-Brieve gleichs lauts mit Vnser aigen Hand underschriben, und Vnserm anhangenden Kunigslichen Insigl ververtigen lassen, der ain Brieve hinder Vns, der ander bey Vnser Nidern- und der dritt bey Vnser Ober-Oesterreichis. Regierungen gefunden werden sollen; und zu Gezeugnus des alles gepetten, und ervordert Vnsere Räthe, welcher jeder seinen Thauff- und Zuenamen mit aigner Hand zu End dits Testament Libell-Brieffs geschriben und gestelt hat; Geschehen und geben auf Vnserm Kuniglichen Schloß Prag, den ersten Tag des Monats Juny nach Christi Vnsers lieben HErrn Gepurde, funffzehenhundert und im drey und vierzigsten, Vnserer Reiche, des Römischen im dreyzehenden, und der andern im sibenzehenden Jahren; diß obgeschrieben alles ist mein Testament, letsten Will und entliche Mainung. Zu Vrkund mit meiner aigner Handt unterschriben.

Ferdinand.

Num. II.

Königs Ferdinandi Primi Codicils-Abschrifft 4ten Februarii 1547.

Im Namen der Heiligen Untailbaren Dreivaltighait, des Vaters, Suns und Heiligen Geists.

WIr Ferdinand von GOttes Genaden Römischer Kunig, zu allen Zeitten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. Kunig, Infant in Hispanien, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundi, Stewr, Kerndten, Crain und Wirtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich und thuen khundt allermeniglich mit disem Unserm Codicill und Brieve; Nachdem Wir verschiner Zeitt, nemlichen auf den ersten Tag des Monats July im verschinen drey und vierzigisten Jare der mindern Jar-Zall alhie in Unserm Kunigl. Schloß Praag mit wohlbedachtem Muet aigner Bewegnus und rechten Wissen Unser Testament und letsten Willen auffgericht und ververtigt haben, daß Wir demnach dasselbig Unser Testament in allen seinen Puncten, Clauseln, Articln und Maynungen (so vil deren in disem Unserm Codicill nicht austrukhenlich geändert werden) hiemit von neuem bestätigen und bekhräfftigen,

gen, Wir ersuechen und vermanen auch die Durchleüchtigen Hochgepornen Maximilianen, Ferdinanden und Carolen, Erz-Herzogen zu Oesterreich ꝛc. Unsere geliebte Süne, und Fürsten, ganz Vätterlich und freüntlich begerend, daß Ire Liebden, wann Wir nach dem Willen des Allmächtigen GOttes mit Todt (des der Allmächtig mit Gnaden lang verhuten wölle) abgangen seyn, obberurt Unser Testament (so vil Wir desselben hernachvolgend nit ändern, oder abthuen) zu sampt allem dem, so Wir in diesem Unserm Codicill sezen und ordnen, gehorsamlich und freuntlich volziehen, halten und verrichten wöllen.

Und nachdem aus Schickhung des Allmechtigen ewigen GOttes die Durchleüchtigste Fürstin Frau Anna Römische zu Hungern, und Behem ꝛc. Kunigin, Unser freüntliche liebste Gemahl neul. Tag von disem Leben abgeschieden (der Allmechtig-guetig GOtt wölle Irer lieb Seel gnädig und barmherzig seyn, und Ir die ewige Freud und Selickhait mitthaillen) so müssen Wir demnach die jenigen Puncten und Articl Unsers Testaments, so Wir Ihrer Liebden halben gesetzt fur gefallen und abgethan haben, und halten, und an der selbigen Statt haben Wir dem Allmechtigen ewigen GOt zu Lob und Eer, und wohlgedachter Unser liebsten Gemahel Seele und Uns zu Trost und Hilff diese nachfolgende Stifftungen fürgenomen und aufgericht.

Nemblichen daß in Unser Erz-Bischöfflichen Kirchen hie zu Praag auff Unser Lieben Frauen Altar, vor welchen wolbenanter Unser liebsten Gemahel seeliger und löblicher Gedächtnus Begrebnus ist, alle Tag ein Seel-Ampt für Irer Lieb und nach Unsers tödtl. Abgang, für Uns und Irer Lieb Seelen, und für Unser beeder Vor-Eltern und Verwandten, so aus Unsern Geschlechten von Todes wegen abgangen seyn, Haill und Seelickhait aehalten und gesungen soll werden, also daß der Priester, so das selbig Ampt singen soll, allwegen nach dem Unser Lieben Frauen Ampt verricht ist, alsopaid uber Altar gehe, und zu Vollpringung desselben Unsers jetzo gestifften Seel-Ampts bey sich habe zween Ministrantes, deren ainer das Evangelium und der ander die Epistl singe, und das Ampt aus, wie sich Diaconen, und Subdiaconen gepurt, andächtialich und gepurlich dienen, es sollen auch zum wenigsten vier Chorales solch Seel-Ampt pro Choro singen, und unter dem Seel-Ampt vor dem Offertorio, soll sich der Priester zum Volck wenden, und mit ainer khurzen Vermanung das umsteende Volckh pitten, für vorbemelter Unser liebsten Gemahel Seelen Haill und Seellickhait ain gemain Gepett zethuen, und ain andächtig Vatter Unser, und Ave Maria zepetten, und sein Vermanung soll ungeuärlich auf diſe Mainung gestellt werden,

andachtigen Geliebten in Christo JEsu Unsern HErrn, und Seeligmacher, nachdem Ir jezo in dem Dienst des Allmechtigen versamblet, so helfft mir vollpringen ain Werch der Christlichen Liebe und Barmhertzigheit, und ain heilig- heilsam Gepett, und Fürpith zethuen für der aus disem Jamerthal abgeschiednen Christen Menschen Seelen insonderheit aber für der allerdurchl. Großmächtigisten Fürstin und Frauen, Frauen Anna Römischen zu Hungern, und Behem ꝛc. Kunigin Erz- Herzogin zu Oesterreich ꝛc. der Römischen zu Hungern u. Böhem ꝛc. Kunigl. Maytt. Unsers allergnädigsten Hn. Gemahels seeliger und Hochlöblicher Gedächtnus Seele, ob die sich in Zeiten ihres Lebens übersehen, und etwas gethan hätte, derhalben Sy noch in Straff und Peen stunde, daß der Allmechtig ewige GOt gnädiglich wölle ansehen Euer gemain Christlich Gepette, und das selbig in Christo JEsu seinen geliebten Sun unserm HErrn und Seeligmacher aufnemen, und durch denselben unsern HErrn Sy von aller Peen, und Straff erledigen, und zue der ewigen Freud, Ruee und Seelickhait fueren, das zu erwerben bieget euer Knie, und sprechet ain andächtigs Vatter Unser und Ave Maria, und damit soll auch der Priester sampt seinen Ministranten nieder khnien, und jeder ain andächtigs Vatter Unser und Ave Maria petten, darnach soll der

Priester zum Volckh ferner sprechen, bey diser Seel der Hochlöbl. Kunigin gedenckhe ain jeder Mensch auch der Römischen zu Hungern und Behem ꝛc. Kunigl. Maytt. Unsers allergnedigisten Herrns, und vor hochgedachter Kunigin Frer Maytt. liebsten Gemahel verstorbnen Vor-Eltern Kayser, Kunig, Fürsten und Frauen, und aller, so aus beeden Frer Mayestätten Geschlechten verschaiden seyn, dergleichen auch ain jeder seiner verstorbenen Vatter und Muetter und seiner Vor-Eltern Seelen, und disen allen auch allen Christglaubigen Seelen zu Trost und Guten, und daß der Allmechtig GOt der Röm. Kunigl. Maytt. ꝛc. ain langwierig glückhseelig Regierung und gesund Leben verleyhen wölle, sprech ain jeder auch ain andächtiges Vatter Unser und Ave Maria, darauf soll der Priester mit Vollbringung des Seel-Ampts fürgeen, und nach vollendten solchem Seel-Ampt, welches ordentlich, und andächtiglich, und nicht mit unbedachter Eil zesingen, sollen die Chorales so das Ampt singen helffen sampt dem Priester und Ministranten, alsobald darauf eine Salve Regina mit einer gewöndlichen Collect von Unser Lieben Frauen und einer Commemoration von den Englen, und den lieben Heiligen GOttes singen.

Wir ordnen, und wöllen auch, daß bey solchen gesungnen Seel-Ampt und Commemora-

doration vom Anfang bis zum Ende seyen, und ihnen sollen dreyßig armer Leüth, fünffzehen Mann und fünffzehen Weibs-Personen, und für Irer Lieb, und so Wir auch von Todes wegen abgangen, für Unser und Irer Lieb Seelen Haill und Seelickhait den Allmechtigen GOt andächtig pitten, und unter dieselbigen soll täglichen, und jedes Tags besonder ain Thaler ausgespennt werden, darzu auch dem Priester, so das Ampt singt, sampt den Ministranten und vier Choralen, die es singen helffen, Irer Müee und Arbaith halb Ergözung beschehen, wie Wir das alles in Unserm Stifft-Brieff, so Wir derhalben aufgericht, mit merern Ausfürung unterschiedlich, und klärlich verordnet haben, und ist darauf Unser Vätterlich freuntlich Begern, Unsere Süne wöllen ob solcher Unser Stifftung treulich und vleißig halten, und verfuegen, daß dero ordentlich gelebt und nachgangen werde.

Zum andern, als hievor in Unser Stat Wienn weylland Unser Diener Diego de Sarava ainen neüen Hospital bey dem Closter der Minorum erpauen lassen, und Wir auch so vil darzue gegeben, und gestifft haben, daß von Unser Stifftung vierzig arme Personen ir statl. Underhaltung haben mögen, also seyn Wir jezo bedacht, dem Allmechtigen zu Lob und Wolbemehlter Unser liebsten Gemahel Seel (Sel. und Löbl. Gedächtnus) zu

Trost,

Trost, und Gueten zu verordnen und zu stiften, daß in solchem neuen Hospital hundert armer Personen, Mann und Weibs-Pilder unterhalten, und mit aller Notturfft versehen werden sollen, wie Wir dann solches hiemit also verordnen, und zehalten beveln. Doch ordnen und wöllen Wir, daß in der Zall solcher 100. Personen jederzeit zwaintzig armer Maidlein seyen, die sollen bis In jedes zu seinen Mannbaren Jaren khumpt, darinnen erbarlich auffgezogen, und neben Underweisung zu der Forcht GOttes und andachtiger Fürpitte für Uns und Unser liebste Gemahl zu thuen, auch angehalten werden zu lesen und schreiben zu lernen, und der Arbait, damit sy nach Erlangung Irer vogtparen und Mannbaren Jaren ferner zu geistlichen Leben in die Clöster oder in der Welt zue Ehelichen Stand, oder Erlichen Diensten ausgegeben, und versehen, und an Irer statt andere arme dürfftige Kindle, die Mädlein seyn, aufgenomen, und gleicher massen erzogen und versehen werden mögen; Es soll auch zu solcher Irer Lernung und Zucht ain alt geschickte Frau mit noch ainer oder zwayen Frauen, die Inen auswarten helffen, mit zimblicher Unterhaltuug bey Inen in Spital gehalten werden. Und damit solch Unser Stifftung und Hospital in gueten Wesen und unzergenglich gehalten, und den armen dürfftigen Leuten wol gedienet werde, ordnen und wöllen Wir, daß jederzeit

darin-

darinnen seye, und mit zimblicher Besoldung underhalten werden soll ain Hospital-Maister, der dienstbar, treu, und vleißig sey, und selbs in Spital wone, und sein Ampt treulich versehe, auch bey und mit den armen Leüten am Tisch esse und drinckhe.

Wir ordnen und wöllen auch, daß zu Besuchung und Auswartung der Armen in solchem Unseren Hospital ain Phisicus oder Leib-Arzet, dergleiche ain Wund-Arzet umb zimblich järlich Besoldung aufgenomen und besoldet werden, die den Armen mit Irer Khunst, Rath und Hilff thuen, und derhalben jedes Tags zum wenigisten zwaymal die Armen in dem Spital besuchen, und denen, so Ires Rats und Hilff bedurffen, dieselben mitthaillen.

Und damit auch den armen Durfftigen an den Göttlichen Rechten und Christlichen löblichen GOtts-Dienst nichts abgee, so sollen auch zur Stete zween Priester in bemeltem Hospital, als Caplan der Armen unterhalten werden; also daß zum wenigisten alle Tag den Armen ain Meß gelesen, und zu den heyligen Sontag und Feyertägen allweg durch Jr einen, das Evangelium verkhundt, und nach dem Verstandt der heiligen Lerer, und Christlichen Kirchen ausgelegt werden. Sy sollen auch die armen Leuth mit Beicht hören, und Raichung der heiligen Sacrament versehen, und Sy die Armen zu den vier Festen des Jars, nemblichen Weihnacht, Ostern, Pfing-

Pfingsten und Unser lieben Frauen Himmelfart-Tag alweeg beichten, und das Hochwürdige Sacrament des Altars andächtiglich empfahen, und die gedachten Pristen, und arme Leüt sollen unter solchen Predigen und heiligen Messen andachtiglich für Unser geliebsten Gemahel seligen, auch Unserer und Irer lieb Vor-Eltern Seelen und Unser und Unserer Sun Erben, und Nachkhomen glückhlich Regiment andachtiglich den Allmächtigen GOtt pitten.

Und dieweil zu Underhaltung solcher Armen, und darzu nothwendige Officier und Dienst gesund, die jez erpauene Wonungen nicht genugsamb seyn möchten, so wöllen Wir, daß noch so viel Platz eingezogen, und so viel Wonungen, die inen genugsamb seyn, darauff erpauen werden.

Und zu Abwendung aller Mengl und Geprechen, und Erhaltung solcher Unser Stifftung, ordnen und wöllen Wir, daß über solche Unsere Stifftung und Hospital Unser und Unserer geliebten Süne und Erben Regierung der Nieder-Oesterreichischen Lande, Ir vleißig und getreues Auffsehen haben, und superattendieren sollen, also daß von Stadthalter an biß auf den letzten Regiments-Rath, ainer nach dem andern, Ir jeder ainen Monat lang schuldig seyn soll, alle Tag einmal in berurt Unser Spital zu verfuegen, die Armen, und was Inen abgee, zu besichtigen, und was er für Mengl

und

und Geprechen spurt, dieselben soll er mit Vorwissen und Rath der Regierung wenden, und pessern, und so solch Superintendens-Ampt gar umb, so soll es verner allezeit wider angeen, damit es on Unterlaß gehalten werde, und in Wurckung pleibe, wie Wir Uns dan gnädiglich wol versehen, es werde Jr khainer Jme verschmahen lassen, Uns und Unser freuntlichen liebsten Gemahel seelicher und löblicher Gedachtnus zue Eeren, und gehorsamer Gedachtnus, und den armen Leütten zu guet, solch Christenlich Werch und Ampt zeueben. Damit aber solch-Unser Stifftung und Hospital sein gepurend Underhaltung habe, und alles, so darinn von Uns verordnet, stattlichen verrichtet werde, so haben Wir darzue gestifft und ergeben die Gulten, und Nutzungen Unserer Herrschafft Wolckerstorff, stifften, ordnen, und geben auch dieselben also darzue in Krafft dieses Unseres Codicills und lezten Willens, alles mit der Maß und Beschaidenhait, wie Unser Stifft-Brief derhalb aufgericht, weitter in sich hält und ausweist.

Und ist darauf Unser Väterlich und freuntlich Vermanen, und Begern, Unsere geliebte Söne und Erben wöllen solch Unser Stifftung, wie Wir die verordnet, und gestifft haben, trewlich hallten und schirmen, und was daran bey Unserm Leben nit gar volbracht, volkhomenlich verrichten, volziehen, und handhaben, was auch andere Christen Lewt aus

Christen-

Christenlicher Liebe hinfüro darzue geben, und damit merer Personen zeunterhalten stifften werden (wie Wir von vielen zu beschehen verhoffen) gleichermassen auch befurdern, handhaben und erhalten.

Zum Dritten vermanen und begernn Wir vätterlich und freuntlich, daß Unsere geliebte Söne und Erben Unser Stifftung, so Wir laut obberurts Unsers Testaments zu Innsprugg auffzerichten verordnet, nach Unserem tödtlichen Abgang zu verrichten nicht verziehen, sonder mit erster Möglickhait den Baw anfahen, und die Stifftung in das Werch richten wöllen, also daß dieselbig Unser Stifftung Unserm letzten Willen, und Verordnung in berurtem Testament begriffen gemäß, innerhalb dreyen oder auf das meist vier Jaren den nächsten nach Unseren tödtlichen [illegible] volgenden gewißlich und vollkomenlich [illegible] richt, und gehalten werde, welches dann Ire Liebden umb so vil desto leichter zuwegen richten seyn wirdet, dieweil Wir aus Unserem Salzmair-Ampt zu Hall alberait drey tausend Gulden Järlichen zu solcher Stifftung Baw zu erlegen, und zu solchem Werch zu verwenden verordnet, mit welchem Vorrat, so bißher erlegt, und biß zu Unserm Absterben hinfuro gesambiet wirdet, Ire Liebden den Baw wol anfahen, und auffueren, und mittler Zeit, wo das nit gelangen zu gäntzlicher Verrichtung weiter notturfftige Verordnung thun mögen.

Wann

Wann nun aber Wir jezo zu Rettung und Handthabung Unserer auch des Hochgebornen Maurizen, Herzogen zu Sachsen, Land-Grav in Duringen und Marggrafen zu Meichsen, Unsers Lieben Oheim und Fursten Land und Lewt in eigener Person zeziehen vorhabens seye, derwegen Wir diser Zeit Unser freüntlichen liebsten Gemahel seel. Gedachtnuß Begräbnus statt, Irer Lieb Würde und Verdiennst nach zu zieren, noch Irer Lieb nachgelassen Frawen-Zimmer, und ander Hof-Gesind versehen oder abförtigen mögen, So vermanen Wir und begern Vätterlichs freuntlichs Vleiß, wo Wir auf solcher Raiß nach dem Willen des Allmachtigen die Schuld Menschlicher Pledickheit aufferlegt bezalen müsten, daß Unser geliebte Sön und Erben nit allein obberuerte Unsere Stifftungen freuntlich, und gehorsamlich in das Werckh pringen und darob halten und handthaben, Sonder auch obgedachter Unser Liebster Gemahl Irer Liebden Getrewen Fraw Mutter Begräbnuß-Statt Ihrer Lieb Hohem Stand und Würde gemäß zieren wöllen, und insonderhait oben auf die Begräbnus in ainen gueten Stain ain Frauen-Pild Irer Lieb Lennge und Gestallt nachgepildet, mit ainer Kunigl. Chron auff dem Haubt und ainen Scepter in der Hand halltend auffrecht stellen lassen, welches under seinen Fuessen hab ainen Engel mit Irer Lieb Wapen, alles in Stain gehawen, und dann

auf die Vier Egg der Begrabnuß in jedes Egg, ain Gestalt aines Engels auch in einen gueten Stain gehawen sezen lassen, mit ainem Schillt in den Hennden, in welchen Vier Schillden Irer Litb Vier anen Wapen gehauen seyen, und daß Ire Liebden solches alles zum lengisten innerhalb zwaien Jaren demnechsten nach einander volgend gänzlich verrichten und auffsezen lassen.

Unser Väterlicher Willen, und Mainung ist auch daß Unser geliebte Söne in solchem faal Unsers tödtlichen Abgangs sich mit Wolbenanter Unser liebsten Gemahel seligen Frawen Zimmer also erzaigen, und hallten, daß Ir Liebden ainer jeden Junckhfrawen, die Sy bey Unsern geliebden Töchtern nit ferner unterhallten wöllen, zu Irer Abvertigung Ir Hewrat-Guet an paren Gelt auszelen, oder doch wie gepreuchlich ist, järlich verzinsen, als wol als ob Sy im Frauen Zimmer behalten, und daraus verheurat wäre worden, aber denen so Ire Liebden bey Unsern geliebten Töchtern behalten werden, soll Ir Heurat-Guet nicht verzinset, sonder alsdann, so Ir jede verheurat wirdet, allererst bezallt werden, dermassen daß denen sowol gedachte Unser Liebsten Gemahl gedient, nit ain weniger Heur... Guet, dann wie bey Irer Lieb breuchig gewest, verordnet werde, aber den andern, so bey Irer Lieb nicht, sonder Unsern geliebten Töchtern gedient, oder noch dienen werden, soll Ir

Heus-

Heurat-Guet nach Unser jetzigen Ordnung, da Wir Unserer geliebten Töchter Frauen Zimmer halb halten, verordnet und entricht werden.

Und die übrigen Irer Lieb Räth, Diener und Hof-Gesind sollen Ire Liebden Uns und Unser Liebsten Gemahel Löbl. Gedächtnüß zu freundlichem gehorsamen Gefallen mit Underhaltung oder Versehung nicht anderst oder geringer halten, dann wie Wir in obberurtem Unserem Testament Unserer aigenen Räht, Diener, und Hof-Gesindts halb selbst geordnet, und gesetzt haben.

Ferner haben Wir zu Gemüet und Hertzen gefüert nothwendig, und gepürendt Fürsehung zethuen, damit den geistlichen Stifften und Clöstern, denen Wir in Unser Cron Behmen und derselbigen zugehörigen Landen kurtz verschiener Zeit etliche Güeter und Einkommen versetzt und verpfendt haben, derhalben kain Nachteil oder Schaden ervolg, sonder Inen das Irig gewißlich wider geledigt und zuegestellt werde, dann als die Röm. Kayserl. Maj. Unser Lieber Brueder, und Herr des jüngst verschienen sechs und vierzigsten Jahrs Johanns Friderichen, der sich nennt Herzogen zu Sachsen, und Philipsen, der sich nennt Land-Grawen zu Hessen, in Irer Lieb und Kayserl. Maj. und des H. Reichs Acht, Irer vielfältigen Ungehorsambs, Rebellion, und anderer Verhandlungen halb erklärt, und

offentlich verkündt, auch allen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs Irer Lieb und Kays. Maytt. gegen Inen zu Hilff zeziehen, und Sy zu gepurender Straff bringen zehelffen gepotten, und aber gedachte Achter darüber Irer Lieb und Kays. Maytt. und allen Irer Maytt. Anhengern, darunter Wir auch begriffen, Ire Pflicht und Verwendnus, damit Sy Irer Kays. Maytt. und den andern verwendt gewesen, auffgeschriben, und aber gedachter Achter von Sachsen vil gueter Stuckh und gueter von Unß und Unser Chron Behem zu Lehen getragen, und dieselbigen nach bemelter Auffschreibung und anderer Unß bewißnen Untreu und Antastung nit allein nit auffgegeben, und Unß zuekhomen lassen, sonder auch die Unterthannen und andere, aus- und mit denselbigen gegen Unß in Rüstung und Reitschafft sizen lassen, des Vorhabens, wo es Ime also guet het werden mögen, Unß und Unser Kunigreich und Land ferner zu überziehen, und zu beschädigen, wie Sy dann zu solchem mit Einnemung Unserer Fürstl. Grafschafft Tyrol, Landt-Paß Ernberg, und Einnemung Unser Marggraffschafft Burgau, Herrschafft Weissenhorn, und andert ainen zimblichen Anfang gemacht, alles unentsagt, unverwarth, Irer Eeren, und one alle unserthalben Inen gegebne genugsame Ursach des alles halben Unß nit anders zimen und gepuren wöllen, dann Unser und Unserer Chron

Behem

Behem Aigenthumb und Lehenschafft einzeziehen, und jezo, da bemelter Achter von der Kayſ. Mayit. flüchtig abgezogen, und durch ſein Kriegs-Volckh Unß in Unſer Marggrafftthum Nieder-Laußitz gefallen, u. etlich Schlöſſer ſambt den Cloſter Dobriluckh eingenomen, auch ferner fürzebrechen willens geweſen, abermals Unſer und Unſerer Land und Leüth Notturfft ervordern will, daß Wir Uns geruſt und gefaſt machen, ſeinem böſen Vorhaben und Gewalt Widerſtand zethuen, und Uns und die Unſerigen vor Jme zeſichern, und aber Wir von wegen der langwurigen beſchwerlichen Krieg, ſo Wir gegen den Türckhen nun viel Jar her furen mueſſen, weder in dieſer Unſer Chron, noch anderſtwo zu ſolcher Ruſtung und obberürter Erlangung, Beſchirmung und Handhabung Unſer und Unſerer Chron Beheim, und derſelben incorporirten Landen und Leuten mit Gellt nit gnugſam gefaßt geweſen, auch in ſolcher Eill Unß in ander Weeg gefaßt zemachen nicht gewiſt, ſo haben Wir in ſolcher gemainen Not zu Schutz, Schirm und Handthabung Unſerer Geiſtlichen und Weltlichen Underthanen neben ſtattlicher Angreiffung Unſers Camer-Guets, auch auf etlicher Clöſter und Stift-Gueter in beruerter Unſer Chron Behem und Dero incorporirten Landen gelegen, etlich nahmhaften Summen Gellts entlehnen und aufnemen mueſſen, und dieſelbigen Clöſter und Stift auf

ander Unser gueter Nutzungen, und Einkhomen verwisen, und wie Wir nun zu dem allmachtigen GOt verhofen, daß Wir mit solcher Versatzung zu Handthabung und Schutz Unserer Landt und Leuth und sonderlichen zu Erhaltung Jr der Clöster und Stiften (welche durch diesen Achter, wo Jme in seinem Vorhaben gelingen sollt, gar verstört und vernichtet wurden) nicht unrecht gethan, also und da entgegen erkhennen Wir auch Unß und Unsere Erben vor GOt und aller Erbarkheit schuldig seyn, seiner Götlichen Almachtigkheit ergeben Gueter und Einkhomen zu derselben Kirchen und Stiften, wider zum fürderlichisten zu ledigen und Sy dabey zu erhalten, damit Wir das GOt dem HErrn gegeben ist, in Unserem Weltlichen Gebrauch unvergollten nit wenden, und also nicht Ursach geben, daß die gestiften Gotts-Dienst läßiger und weniger dan vor gehalten und volpracht werden, wie dann one das solch Stift und Clöster zu gantzen Verderben und Abgang kommen muessten, und des alleshalben Wir bemelte Geistlichen auf andere Unserer Gueter Gefell und Nutzungen, davon Sie schadloß gehalten sollen werden, gnediglich verwisen, und ist an Unser geliebte Söne Unser väterlicher freuntlichee Bevelch, daß Jre Liebden bemelte geistliche Clöster und Stift bey solchen Unseren Verweisungen und Versicherungen on allen Eintrag beleiben lassen, und dabey vestiglich handthaben,

ben, und wo ainen oder mer an Unser gethanen Verweisung ichtes abgienge, daß Ire Liebden solchen Abgang volkhommenlich von andern Unsern verlassnen Haab und Guetern erstatten, und sonderlich von den Gefellen und Nutzungen, so in Unser Berkh-Statt und Berck-Werch St. Joachims-Thall gefallen, Inen Entrichtung thuen lassen, und Sy darauf (wie bald das so jetzo darauf verwisen ist, geledigt wurdet) Notturftiglich versichern, und verweisen des Wir auch Unß zu Iren Liebden unzweiflich versehen, und es Inen bey Irer Seelen Heil u. Christlichen Gewissen unwaigerlich zu verrichten aufgelegt haben wöllen.

Wir haben verner zu Unserem Kuniglichen Gemuet gefuert, und Unß erinnert, daß Unserer Cron Behem Ständ für Ir Freyheit und Brauch halten, daß der Stiften Clöster und geistlichen Gueter für Unsere Camer-Gueter erkennt, und gehalten werden, also daß Wir als Kunig zu Behem dieselben nit allain auf ain Zeit lang, sonder auch erblich und unwiderruflich verändern und hingeben mögen, daß auch ein Artiel in die Lands-Ordnung bey Unser Regierung gepracht worden auf die Mainung, daß die Geistlichen schuldig seyn sollen, ainen jeden bey seinen Verschreibungen, die Ime von Unsern Vorfaren Kunigen zu Behem oder Unß gegeben, auch von Unß und Unsern Nachkhomen kunftiglich gegeben werden, beleiben zu lassen, wann Wir aber

stiterer die Sachen pesser und stattlich bewegen, und bedacht, ob wol die Kirchen Gueter Unser oder ainer andern obristen Weltlichen Obrigkheit Camer-Gueter umb des Willen, daß Sy von Unß als der Obrickhait zu Lob dem Allmachtigen, und Underhaltung seiner Diener der Geistlichen nicht minder als Unsere aigne Camer-Gueter beschirmbt und beschutzt werden sollen, so können Wir doch nicht befinden mit was Pillichhait oder Schein Wir sambt Unser Behemischen Ständen oder ainige andere Weltliche Obrickhait Unß ainer solchen Gewalts unterfahen mögen, daß Wir die Gueter, so dem Almachtigen Ewigen GOtt zu Erhaltung seines Göttlichen Diensts und Unterhaltung seiner Kirchen Diener und irer ergebenen Personen geschenckht und übergeben seyn, für Unser Camer-Guet nennen und halten, also daß Wir dieselben Unsers Gefallens Erblich hingeben, oder auch jemand dieselben mit gueten Glauben und Gewissen annehmen mögen, dieweil doch dem Rechten und aller Pillichkeit nach, daß das so ainmal GOtt übergeben, und zu seinem Dienst verordnet, von Uns oder andern anderstwohin nit verwendt, und vil weniger für das Unserig angefallen, verthan, oder vergeben soll werden. Darumen und sintemal für Erbar und Recht jederman erkennt, daß khainer seinem Nechsten das Seinig wider seinen Willen neme, oder hingebe, so schliessen Wir mit wohlbedachtem

Mueth

Wueth und rechter Wissenhait, daß auch wider Wir Unser Reichhomer nach Stänt und Unterthanen GOtt dem Allmechtigen Unserm Schöpfer und Erlöser und seinen Kirchen oder Ime ergebnen geistlichen Personen das Irig nemen, hingeben, noch entziehen sollen, und da entgegen mag Uns und Unserer Chron Behem Stänt nicht schirmen oder fürtragen obberurt Unser und Ir Freihait, Brauch und Lands-Ordnung in Betrachtung, daß auch in weltlichen Sachen der rekniger und Unterthan über seiner hohen Obrickhait Hab und Gueter weder Maß noch Ordnung sezen mag, und demnach Uns sampt und sonder uber GOtt unsers HErrens und seiner Geistlihait ergebene Hab und Gueter, daß die Uns zusteen, und durch Uns Unsers Gefallens hingegeben und verändert werden mögen, Sazung und Ordnung zemathen nicht gebunen mögen, darumen und dieweil sich niemand schemen soll, seinen Irthumb zu bekhennen, und zu bessern, so erkhennen Wir Unsers Thails solich Freiheit, Gebrauch, und Lands-Ordnung in dem Artiel für unkräfftig und unpundig, und ist Uns laid, daß Wir darein bewiligt, und darauf mit der That etliche Geistliche Gueter erblich hinzegeben fürgenomen, und so viel von Uns laut Unserer derhalb auffgerichten Brieff und Sigl hingegeben haben.

Und demnach ersuchen und vermanen Wir Unser geliebte Söne ganz Vätterlich u. freündt-

lich, So wöllen vernünfftiglich bewegen und bedenckhen, was grosser Gnaden, Reichthumb und Glückh der Ewig GOtt allwegen denen verliehen, die Jme seine Gotts-Heuser erpauen, dieselben u. die darzue verordnete Geistlichait geert und begabt, und hinwiderumb mit was erschröcklichen grausamen Straffen diejenigen gestrafft und geplagt worden, die die Tempel und Geistlichait GOttes genuehret, zerrissen, und derselben Guet frävenlich angefallen, und zu Jrem Nutz entzogen haben, und demnach obberurtes Unser und Unserer Stänt Freyhait, Brauch und Lands-Ordnung im berurtem Artiel nit nachgeen sonder fallen lassen, und kaine geistliche Gueter understeen erblichen zu verkauffen, oder zu vergeben, aber wol dieselbigen bey den Stifften, Clöstern, und Pfruendten, dahin Sy gestifft und ergeben, zu handthaben, und ferner nicht zu verphenden, sonder als viel immer muglich die veränderten und verpfändten wider zelediget, und zu den Stifften, Clöstern und Geistlichen wider zebringen, auch von Unsern wegē Unserer Chron Behem Stend gnädiglich zu ermanen und anzehalten, daß Sy Jres Thails auch die obberuerten an Jr selbst unkhrefftigen Freyhait, Brauch und Artiel guet willig fallen lassen, und die geistlichen Gueter, die Sy in Jren Handen haben, umb zimblich Bezahlung wider von Jnen zu lösen gestatten unverhindert, ob die Jnen durch Uns oder jemand andern Erblich vergeben seyn, und daß

obbe-

obberuerter Articl aus der neüeren Lands-Ordnung (den Wir in Warhait aus Uberseen fur guet hingeen haben lassen) wieder caßirt und ausgeleschen, und den Geistlichen, darzu Sy Fueg und Recht haben, so wol als anderen gestattet, und dasselbig mit Recht zu ersuchen zugelassen werde.

Daneben ist auch Unser Vätterlich und freuntlich Vermanung und Beger, daß Unsere geliebte Söne furderlich dieses nottwendig einsehen und Christliche Verordnung thuen lassen, daß in allen solchen Stifften, Clöstern und Pfruendten der gestifft Löblich Gotts-Dienst Christlich und andechtiglich volpracht, den Geistlichen khains weegs gestattet werde, ungeistlich, leichtvertig und ergerlich Leben und Wandl zefueren, noch auch der Clöster, Stifft oder Pfruendten Guetter und Einkhommen Ires Gefallens zu verändern oder zu verthuen.

Ferner des Articls halb, so in obberuertem Unserem Testament gesezt, und unter anderen vermag, ob nach Unserm tödtlichen Abgang zwischen Unsern freuntlichen geliebten Sönen Sich Bruederlich Irrungen zutruegen, deren Sy sich unter Inen selbst nit vergleichen, noch durch Irer Liebden Räth veraint werden möchten, daß alsdann die Römisch K. M. Unser Lieber Brueder und Herr (dem Sy Ire Irrungen haimstellen sollen) Sy derselben entschaiden solle, ist Unser Wil und Mainung, wo zur Zeiten solcher Bruederlicher Mißverstand und

Irrun-

Irrungen, Ir Lieb und Mt. nit mer in Leben wäre, daß alsdann bemelte Unsere geliebte Söne den Durchlauchtigen Hochgepornen Fürsten, Herrn Philippen, Prinzen zu Hispanien ꝛc. Unsern freuntlichen lieben Vettern in der Maß und Gestalt, wie gegen der K. Mt. beschehen sein sollt, ersuchen, und sein Lieb an Irer K. Mt. Statt die Sachen zu erörttern und entschaiden gleiche Macht haben soll.

Alsdann auch Hochbemelte K. Mt. verschiner Zeit Uns Irer Lieb und K. Mt. Chron und andere Kays. Klaidung und Ornaten in zwayen Truhen mit gewächsten Tuech überzogen, und Irer Lieb und K. Mt. Secret-Sigl verwart, zu treüen Händen und Behaltnuß-weiß zuegestelt, mit der Beschaidenhait, daß Wir oder Unsere geliebte Söne, wo Ir Lieb und Kays. Maytt. vor wider Erforderung der Thruhen von Todes wegen (daß der Allmechtig GOtt lang verhuetten wölle) abgienge, die bemelte beede Thruhen und Reichs-Klaidung behalten möchten, doch daß Wir weilland Kayser Maximilians Unsers lieben Herrns [illegible] herrns Hochlöblicher Gedächtnuß, [illegible] die Ir Lieb und K. Mt. Ires Thails [illegible] zu bezalen schuldig ist, auff Uns nemen [illegible] abzalen, oder die gedachten Truhen [illegible] K. Maytt. Sön und Erben hinaus ge[illegible] [illegible], darauf ist Unser Vätterlicher freüntlicher Will und Rath, daß Unsere geliebte Söne auf obberuerten Fall Irer Lieb und K. Mt. Son und

Erben

Erben gegen Wider-Zuestellung unserer derhalben hinausgegebnen Recognition die angeregte beede Truhen also verwart und unöffnet wider hinauß geben, und obberuerter Schulden-Bezalung auf sich nit nemen.

Neben dem hat Uns auch die Römisch-K. Maytt. Unser lieber Brueder und Herr seiner Lieb und K. Maytt. zween beschlossene Codicillos zu getreuen Handen Bruederlich zu verwären, sampt aines dritten Codicills versigleten Abschrifft übergeben, wo sich nun gefuegte, daß Wir, ehemahlen die gedachten Codicill wider hinauß genomen wurden, von Todes wegen nach dem Willen des Allmechtigen abgiengen, so ist Unser Väterlicher Willen und Mainung, daß Unsere geliebte Söne seiner Lieb und Kayſ. Maytt. die beede verschloßne Codicill gehorsamblich übergeben, aber des dritten Codicills offne versiglete Copey Inen selbst behalten, Irer Liebden Sachen desto pesser darnach zerichten wissen.

Wir mögen auch aus getrewer Väterlicher Lieb nit unterlassen, Unsere freuntliche geliebte Söne zu erinnern, daß Wir vor Jaren umb den Anfang Unserer Kuniglichen Regierung Unsers Kunigreichs Behem auf fleißig anhalten Unser Chron Behem Stend und aus Unwissenhait des rechten Grundts, desselben Unsers Kunigreichs Behem Stenden ein offne verfertigte Urkundt geben, daß Sy Uns aus freyent Willen zu Irem Kunig gewelt, und

angenommen hätten, aber verschiner Zeit, als in Besichtigung Unsers Kunigreichs Behem Freyhatten und Rechten unter andere und sonderlich aus Unsers Vorfaren Weilend Kayser Carls des vierdten Hochlöblicher Gedächtnuß Bulla lauter befunden worden, daß Unser Kunigreich Behmen alleweil vom Kuniglichen Pluet Mann, oder Weiblich Personen vorhanden, zue der Stände Waal nit khamen mag, sonder an die uberplibnen des Kuniglichen Gepluets Personen fallen soll, so haben Wir mit ermeldter Unser Cron Behem Stenden so vill gehandelt, daß Sy Uns obberuert Urkhund und Recognition wider herausgegeben, und erkhennt haben, daß solich Kunigreich nit durch Jr Waal, sonder durch rechte Erbschafft und Succeßion an Unser Liebste Gemahl Löblicher und seelicher Gedechtnuß, als Jr Erb-Kunigin und Frauen gefallen, und durch Sy an Uns kommen sey, welches alles Jren Lieben zu wissen, und sich darnach zu richten haben, Wir nutz und guet seyn achten.

Und nachdem Wir in vilbenantem Unserem Testament gesetzt und geordnet haben, wo alle Unsere geliebte Sön one eeliche Leibs-Erben (daß GOtt gnädiglich verhueten wölle) abgiengen, daß alsdann aus Unsern Töchtern aine Unsere Kunigreich Hungern und Behem, mit sampt derselbigen anhengigen Landen als rechte Erbin innhaben, und besitzen soll. So lassen Wir es noch dabey beruen und beleiben

mit

mit dieser angehäften lautern Erklerung, die Wir hiemit thuen, daß in solchem Faal bemelte beede Unsere Kunigreich Hungern und Behem sampt ihren anhengigen Landen an Unser Aeltiste Tochter, so zu derselben Zeit im Leben seyn würdet, erben und fallen soll. Und dieweil Wir hievor in obberuertem Unserm Testament Vaterliche Verordnung, und Fürsehung gethan, wie Unsere geliebte Töchter alle ausgestewrt, und was Ir jeder an Kleinatern und farender Haab gegeben werden soll, so lassen Wir es auch nochmalen dapey pleiben, mit diesem Anhang und merer Verordnung, daß Wir auf mer benanter Unser freuntlichen Liebsten Gemahl seelicher und löbl. Gedechtnuß freuntlichs pitte hiemit setzen, ordnen und wollen, daß Unser geliebten Tochter Catharina zehen tausend Gulden Werd mer dann der andern Unsern geliebten Töchtern ainer von Uns verordnet ist an farender Haab, Klainater oder Parschafft gegeben, u. entricht werden soll.

Und nachdem Wir Unsere geliebte Töchtere Annam und Mariam des verschienen Sechs und Vierzigisten Jars verheurat, und aber Ir Heurat-Guet nit bezalt, sondern zugesagt und versprochen, Iren Liebden dasselb innerhalb zweyen Jaren den negsten zu entrichten; so ist Unser Väterlicher freuntlicher Will und Befelch, wo Wir nach der Ordnung Gottes von Todes wegen abgiengen, ehe dann Iren Liebden solich Ir Heurat-Guet gantzlichen ver-

gnuegt wurde, daß Unsere geliebte Söne derselbigen Unserer geliebten Töchter Heurat-Guet unsaumblich entrichten und bezahlen.

Wir ordnen und wöllen auch, wo Unserer geliebten Töchter ainer oder mer zu Zeiten Irer Abvertigung oder hernach in Unseren Leben, über Ir Heurat-Guet, an Clainatern und farender Haab nit so vil gegeben wurde, als Wir Ir laut vilberuerts Unseres Testaments, und dann auch Unser geliebte Tochter Catharina, nach Ausweisung Unsern Codicills verordnet und verschafft haben, daß nach Unserm tödtlichen Abgang Unsere geliebte Söne Ir jeder dasselbig volkommenlich erstatten u. ausrichten.

Und wiewol Wir Unserer Kunigreich und Landen bißher gnediglich verschont, also daß Sy Uns zu Aussteurung Unserer geliebten Töchtern noch kain Steur erlegt, nicht destoweniger dieweil Sy Unsern Vor-Eltern und Vorfaren Hochlöbl. Gedechtnuß, Irer Töchtern Heurat-Guet erlegt, und von Recht und Geprauchs wegen zu erlegen schuldig seyn, so befehlen und wöllen Wir, daß Unsere geliebte Söne zu gelegener Zeit von wegen solcher Aussteurung mit den Stenden Unserer Kunigreich und Landen förderliche Handlung fürnemen, und phlegen, damit Iren Liebden die bis daselbsthin Unsern geliebten Töchtern entrichte Heurat-Gueter von Unserer Kunigreich und Landen Stenden und Unterthanen wider bezalt, und die kunftigen richtiglich erlegt werden.

Was

Was aber belangt die Abred und Handlung ainer zukhunftigen Ehrlichen Gemahlschafft zwischen Unser Geliebten Tochter Leonora, und Johanns Fridrichen, der sich nent Hertzogen zu Sachsen, jetzo Römischer K. Mt. und des Reichs erklärten Achters Eltern Sone aufzurichten, wissen Wir Uns wol zu erinnern, daß von wegen daß die Conditionen in ermeltem Tractat und Abred verleibt, nicht ervolgt noch erfult seyn, auch durch gedachts Achters und seines Suns vielfältigen Rebellion, Untreu und Belaidigung halb, damit Sy die Römisch K. Mt. und Unß zu beschwerren sich angemast, die Sachen dahin erwachsen seyn, daß dieselb Abreden an Ir selbst unbundig und unkhräftig ist, aber nicht destowe niger zu Erklärung Unsers endlichen Willens, vermanen Wir Unsere geliebte Söne ganz Väterlich und freuntlich, daß Ire Liebden bemelts Unser geliebte Tochter gedachtes Achters Söne nicht vermählen, sonder in ander Weeg Irer Würde und Stand nach in dem Nahmen GOttes ausgeben und verheuraten wölln.

Und damit zwischen Unsern geliebten Sonen und Erben destoweniger Irrung und Mißverstand fürfallen mög, so haben Wir Unser Clainater und Edlgestain ordentlich inventiren und beschreiben lassen, laut ains Inventari daruber auffgericht, und sezen, ordnen und wöllen, daß Unser geliebte Söne solchem Unserm Inventario nach, Unsere Clainatter

und Edlgestein (so viel deren Unsern geliebten Töchtern in Abschlag Ir jeder in Unserem Testament und Codicil verordneten farenden Haab oder Parschafft nicht hinausgegeben, sonder noch übrig seyn werden) under ainandern zu gleichen Thaillen freuntlich und Bruederlich thaillen.

Beschließlich setzen, ordnen und wöllen Wir, nachdem aus Unsern in vil obgedachtem Unserm Testament verordneten Testamentarien ainer nemblichen weyland Unser obrister Hof-Maister Leonhard von Welß Freyherr ꝛc. von Todt abgangen, daß an desselben Statt der Hochgepohrn Unsers Kunigreichs Behem obrister Canzler Unser lieber getreuer Hainrich des heiligen Reichs Burggraven zu Meichsen, Graff zu Hartenstain, und Herr zu Plawen an seiner statt, mit und neben andern darinnen benenten Testamentarien desselbigen Unsern Testaments dieses Unsern Codicils verordneter Testamentari, und Executor seyn soll.

Dieses alles haist und ist Unser endlicher lezter Will und Mainung, und Wir sampt dem übrigen Innhalt Unser obberuerten Testaments für kräfftig und pundig als ein Testament, Codicil oder nach Gestalt aines jeden andern kräfftigen letzten Willens zu halten, und zu vollziehen schaffen und ordnen, unangesehen ob ainig Solennität oder Zierlichait der geschriebnen oder anderen Rechten

und

und Gewonhaiten hierin nicht geprauchet wäre, doch behalten Wir Uns bey Unserem Leben bevor, das alles zemindern, meren, oder gar zu ändern Unsers Gefallens.

Und dem allem nach vermanen und bevelen Wir hiemit bemelten Unsern Testamentarien sament, und sonder, bey viel benanten Unsern Liebsten Söhnen sament und sonders vleißig anzehalten, und bey Iren Liebden und sonst zum trewlichisten zu befurdern, daß solcher Unser letster Willen, und Verordnung laut des Buchstabens volzogen und exequiret werden, wie Wir Uns dann solches zu bemelten Unsern freüntlichen geliebten Sönen und Inen den Testamentarien gantz Vätterlich, freüntlich, gnädiglich und unzweifflich versehen, und Sie das alles also zethuen und zu volziehen gepetten und Inen vertrauet haben wöllen.

Des alles zu waren Urkhund haben Wir diesen Codicil mit Unser aignen Hand underschrieben, und Unserem anhangenden Insigl bewaret, und zu merer Urkhund in Gegenwart Unsere Räthe, so hierunden sich mit Iren Tauff- und Zuenamen unterschrieben, auffgericht und ververtiget, und solcher Original Codicil, wie auch obberuerts Unsers Testaments drey gleichs lauts ververtigen lassen, deren ains Wir an Unserem Kuniglichen Hof behalten, und das ander hinter Unser Statthalter, Canzler, Regenten und Räthe Unsers Regiments der Nieder-Oesterreichischen Lan-

de, und das dritt hinter Unser Statthallter Ambts-Verwalter und Regierung Unserer Ober-Oesterreichischen Lande zu getrewen Handen und Behaltnuß weise erlegt haben, auff daß nach Unseren tödtlichen Abgang Unserer geliebten Söne Jeder ein Original-Testament und Codicil bey seinen Handen haben, und desto besser Unsern letsten Willen in das Werckh befürdern, bringen und vollziegen möge. Beschehen und geben in Unserem Kuniglichen Schloß Prag, den vierdten Tag des Monats February nach der Gepurt Christi Unsers Lieben Herrn und Seligmachers Tausend Fünff-Hundert und in Siben und Viersigisten Jahrs, Unserer Reiche des Römischen in Sibenzehenden, und der andern aller im ain und zwanzigisten Jare.

Ferdinand.

Nicolaus Olalus E: Zagabrien:)(mpria.
Urbanus Episcopus Labacen-ppria.
Wolff der Elter Freyherr Hr. Drangr.
Obrister Purggraf zue Praag.
Trautson Freyherr Hofmarschalch.
Lasla Popl Herr von Lobkowitz.

Hannß Wollza ꝛc.
J: Jonas D: Vice-Canzler ꝛc.

(L.S.)

Regü pendentis.

Num. III.

Digitized by Google

Num. III.

Carolus Quintus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, &c. Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, &c. Recognoscimus & notum facimus Universis. Quidquid superiore Anno millesimo quingentesimo primo die vicesima octava Mensis Aprilis in Civitate Nostra Imperiali Wormatia de portione hæreditaria Serenissimo Principi Fratri Nostro Clarissimo Don Ferdinando Austriæ Archiduci, ac Infanti Hispaniarum in bonis Paternis, maternis & Avitis Eidem assignanda agere, tuncque veram informationem Jurium Eidem Fratri Nostro pertinentium habere non possemus, sicque integra suorum Jurium declaratio fieri non posset, ne interim Ipse Clarissimus Frater Noster omnino Dominiis & titulo careret, sed suum Statum honeste intertenere posset. Cum potissime uxorem tunc ducturus esset, quam inde duxit; convenimus tunc cum eodem Fratre Nostro, quod pro portione eidem debita in Dominiis Germanicis ex Successione divi Maximiliani Cæsaris Avi Nostri relictis, haberet ex tunc quinque Ducatus

Provinciarum Noſtrum Auſtralium videlicet Ducatus duos Auſtriæ infra & ſupra Anaſum, ac alios tres Ducatus Styriæ, Carinthiæ & Carniolæ, reliquis autem Dominiis ex ipſa ſucceſſione relictis, Nobis reſervatis, & inter cætera Nobis ſpecifice reſervaverimus Comitatus, Patrias, Loca & Dominia Goritiæ, Ortemburgi, Vallis de Puſterthal, Karſt, Yſtriæ, Fori Julii, Tergeſti, Metling, Maranni & Gradiſcæ cum aliis omnibus per ipſum Maximilianum Cæſarem ex Bello Veneto recuperatis, ſeu acquiſitis, cumque nupertime ad Nos veniens ipſe Chariſſimus Frater Noſter Nobis ſignificaverit, quemadmodum Ducatus Carinthiæ & Carniolæ recuſaverint ſibi debitum Juramentum præſtare. Eoque prætendant hujusmodi Comitatus Goritiæ, & Ortemburgi cum aliis Dominiis præmentionatis eſſe de pertinentiis dictorum Ducatuum, ſicque ab his non fuiſſe nec eſſe diſtrahenda, & propterea Nobis ſupplicaverit, & requiſiverit: quatenus ad removendum ſcrupulum ipſorum ſubditorum, & ut liberius dictis Ducatibus frui poſſet hujusmodi membra ab ipſis Ducatibus diſtracta, ac Nobis, ut permittit, reſervata & ſuperius particulariter ſpecificata reunire; & eidem cum dictis quinque Ducatibus libere concedere, & inſuper in reliquis juribus per eum prætenſis ſibi opportune providere dignaremur. Nos autem

etſi

etsi propter ingruentia Bella ac alias arduas occupationes post Nostrum ex Wormacia recessum hucusque intendere non potuerimus, ac habendam veram informationem Jurium ipsi Charissimo Fratri Nostro pertinentium, cupientes tamen ex intrinseco amore quo eidem devincimur; & ut statum suum cum uxore honeste valeat intertenere, illi, ut decet, gratificari, ac Eidem de opportuno remedio providere, donec de suis juribus plene cognitum & discussum fuerit, concessimus Eidem, ac per præsentes concedimus: quod ultra ipsos quinque Ducatus, sibi ut prædicit, in Wormacia assignatos pro ejus portione hæreditaria habeat ipse Charissimus Frater Noster Ferdinandus in augmentum portionis suæ & pro parte Jurium sibi pertinentium in bonis paternis, maternis & avitis, ea omnia, quæ de dictis quinque Ducatibus, ut supra distracta fuerunt & reservata, videlicet Comitatum Goriciæ cum omnibus suis Castris, Locis, jurisdictionibus & pertinentiis, & cum tota Valle de Pustertal, & Comitatum de Ortemburgo, & de Cili cum Patriis, Dominiis, ac Locis Ystriæ, Karst, Metling, Mitterburg, Tergesti, S. Viti, Gradiscæ, Marani, Tulmini, ac omnia illa, quæ divus Maximilianus Cæsar, dum viveret, in Foro Julii obtinebat, etiam per eum in Bello Veneto recuperata seu acquisita, quæ quidem membra

sic distracta & reservata ipsis Ducatibus reunienda duximus, & per præsentes unimus, ipsique Charissimo Fratri Nostro concedimus eodem jure & titulo tenenda, possidenda ac fruenda, quo ipsos Ducatus tenet & possidet, ac illis fruitur. Et insuper eidem Charissimo Fratri Nostro concessimus, atque consensimus, prout per præsentes concedimus & consentimus, quod idem Charissimus Frater noster deinceps habeat, percipiat, possideat, atque fruatur, legato sibi facto in Regno Nostro Neapolitano ex Testamento Catholici quondam Regis Domini Ferdinandi Avi Nostri materni cum illo Redditu annuo quinquaginta millium Ducatorum juxta ipsius Testamenti formam. Ita tamen quod Civitates & Castra ac Loca in ipso Testamento mentionata cum omnibus suis pertinentiis ad Nos pleno jure pertineant, & nostro posse remaneant, nec possit ipse Charissimus Frater Noster quicque in his prætendere. Verum duntaxat in recompensam hujusmodi Civitatum, Castrorum & Locorum habeat, & habere debeat, idem Charissimus Frater Noster ultra illum reditum annuum quinquaginta millium Ducatorum, alios decem mille Ducatorum annuos eisdem modis & formis solvendos & consignandos, prout de dictis quinquaginta millibus in eodem Testamento est dispositum. Itaque idem Frater Noster pro integro

Digitized by Google

gro complemento dicti Legati percipiat deinceps singulis annis summam sexaginta millium Ducatorum, juxta prænarrata; & cum his contentus remaneat, nec aliud pro dicto Legato petat; & hæc omnia cum suis honoribus & oneribus, itaque omnes assignationes, obligationes & hypothecæ super bonis ac Dominiis prædictis impositæ in sub vero & debito robore permaneant, debitumque sortiantur effectum sive ex Testamentis, aut ultimis Voluntatibus, sive ex Contractibus, aut aliis inter vivos dispositionibus processerint, debeatque pro his Nos quitidem liberum tenere ac indemnem conservare Nostram quoque pro his conscientiam exonerare ac illæsam reddere. Mandantes propterea omnibus & singulis officiariis Nostris mediatis & immediatis ipsorum Ducatuum, Comitatuum, Dominiorum & Locorum illorumque Vices gerentibus ac subditis quibuscunque quatenus ipsi Clarissimo Fratri Nostro velut eorum Domino deinceps pareant, obediant & assistant, debitumque eidem fidelitatis juramentum præstent, ac omnia faciant, quæ subditi erga eorum Dominum & Principem dicere, facere ac præstare tenentur, & prout Nobismet hactenus præstiterunt & præstare debuerunt, quoniam Nos ipsos officiarios & subditos ab omni Juramento Nobis propterea præstito & ab omni subjectionis Vin-

culo, quo Nobis ratione successionis & hæreditatis avitæ tenebantur, liberamus & relaxamus, omneque Jus Nostrum hæreditarium, ac omnem actionem Nobis in dictis Ducatibus ac bonis prænentionatis spectantem, à Nobis abdicamus, & in dictum Charissimum Fratrem Nostrum transfundimus pleno jure, nihil aliud penes Nos in his retinentes quam nudum titulum Archiducis Austriæ, una cum Juribus Sacri Imperii, Nobis ac Nostris in Imperio Successoribus de Jure seu consuetudine debitis. Harum testimonio literarum manu Nostra subscriptarum & sigilli Nostri appensione munitarum. Dat. in oppido Nostro Bruxellensi penultima Mensis Januarii, Anno Domini milleſimo quingenteſimo viceſimo ſecundo. Regnorum Nostrorum Romani Tertio, aliorum vero omnium Sexto.

Num. IV.

Copia Imperatoris Caroli Donatio pro Ferdinando Fratre de dato 7. Februarii 1522.

Carolus Quintus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, Archi-

Digitized by Google

Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ &c. Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis &c. Et Ferdinandus Dei Gratia Infans Hispaniarum, Archi-Dux Austriæ, Dux Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ &c. Recognoscimus, & notum facimus universis. Quod cum superiore Anno Millesimo quingentesimo vigesimo primo, Die vigesimo octavo Mensis Aprilis in Civitate Imperiali Wormatiæ de portione hæreditaria nobis hinc inde assignanda in bonis paternis, maternis & Avitis ageretur; Tuncque vera Informatio Jurium nobis Ferdinando pertinentium haberi non posset, & per consequens vera ipsorum Jurium nostrorum declaratio fieri nequiret; donec per utriusque nostrorum deputatos veridica Informatio haberetur: fuerit interea inter nos actum & conventum quod pro portione hereditaria nobis jam dicto Ferdinando debita in Dominiis Germanicis ex Successione felicis memoriæ Divi Maximiliani Cæsaris Avi nostri paterni relictis, ex tunc haberemus, quinque Ducatus Provinciarum nostrarum Australium. Videlicet duos Ducatus Austriæ supra & infra Anasum ac alios tres Ducatus Styriæ, Carinthiæ, & Carnioliæ. Reliqua autem Dominia ipsius Divi Maximiliani Cæsaris in ejus hæreditate relicta penes Nos Carolum Cæsarem remaneret: Itaque si alter nostrum se in ejus portione læsum

præ-

prætenderet, & ad hujusmodi hæreditatis avitæ divisionem redire vellet. In eum casum omnibus hujusce hæreditatis iterum reunitis debita ex integro fieret inter Nos divisio. Ita ut unusquisque nostrum juxta consuetudines & mores Patriæ debitam ejus portionem hæreditariam consequeretur, prout latius in Libris ipsis Wormatiæ confectis contineri comperietur: Ad quas in præjudicialis habeatur relatio, eumque exinde exquisitis votis apud Consiliarios nostros omnium Regnorum & Dominiorum nostrorum, debitaque indagatione præhabita Nos Carolus Cæsar ea qua licuit diligentia & investigatione scisciaverimus: quid Juris in singulis Regnis, ac Dominiis paternis maternis & avitis unicuique nostrum juxta leges, consuetudines & mores Patriæ deberetur, compertumque fuerit ex ipsorum Consiliariorum votis & relationibus omnia hujusmodi Regna & Dominia paterna, materna & avita extra Germaniam consistentia, omnino indivisibilia censeri, & ad Nos Carolum Cæsarem tanquam Primogenitum spectare. Nobis Ferdinando nil aliud prætendere valente, quam quod Infantibus etiam minoribus natu ex arbitrio disponentium pro eorum statu honorifice intertenendo dari consuevit, juxta personarum, temporum & rerum qualitates nulla in his certa, seu determinata portione stabilita.

bilita. Nisi quatenus nobis ex Testamento Antecessorum aliquid deberetur, aut arbitrium seu beneplacitum Nostri Caroli Cæsaris ex uberanti liberalitate perfusum in Nos Ferdinandum Fratrem secundogenitum, sponte concedendum decerneret. Et licet nos antedictus Ferdinandus in his votis exquirendis ac Informationibus Jurium nostrum habendis nullatenus interveneri-mus, nullumque nostri parte deputatum habuerimus. Voluimus tamen nostra sponte, ac ex nostra certa scientia & animo deliberato omne Jus nostrum, quod in Regnis aut Dominiis quibuscunque paternis, maternis, aut avitis quovis exquisito colore, seu Titulo prætendere seu petere potuisse-mus tam ex Testamento quam ab intestato rejicere ac reponere in liberum arbitrium, ac beneplacitum prædictum, cui ac illius bonæ gratiæ nos omnino subjiciendum duximus. Et Nos Carolus Cæsar præfatus hac amoris sinceritate, & animi integritate in Nos perspecta, attentaque confidentia in Nos tam libere & sincere reposita. Cupientes vices reddere, amorisque nostri in unicum Fratrem testimonium præbere. Quem alterum nos esse putamus & non secus quam nos ipsum charum habemus. Nostrum arbitrium ac beneplacitum, communi utriusque nostrum accedente consensu sic prætendendum ac declarandum cen-

censuimus, ut pro omnibus illis Juribus, quæ quovis modo ad Nos Ferdinandum prædictum pertinere possent, in omnibus hæreditatibus paternis, maternis & avitis habeamus de cætero, & habere debeamus tanquam bona nostra propria pro nobis, nostrisque hæredibus & Successoribus juxta ipsorum bonorum naturam ea quæ sequuntur, cum suis tamen honoribus, & oneribus, ac hypothecis super ipsis impositis. Videlicet primo illos quinque Ducatus, qui nobis (ut præmittitur) assignati fuerant pro portione nostra bonorum Germanicorum, & cum his etiam habere, tenere & possidere debeamus modo prædicto, ea quæ de dictis quinque Ducatibus fuerant distracta videlicet Comitatum Goriciæ cum omnibus suis castris, locis, jurisdictionibus & pertinentiis sitis in Ducatibus Carinthiæ, Carnioliæ seu in illorum Confinibus, etiam cum tota valle de Pusterthal & Comitatus de Ortemburgo & de Cili cum Patriis Dominiis ac Locis Istriæ Karst, Metling, Mitterburg, Trigesti, S. Vitti, Gradiscæ, Marani, Tulmini, ac omnia illa, quæ Divus Maximilianus Cæsar, dum viveret, in foro Julii obtinebat, etiam per eum in bello Veneto recuperata seu acquisita. Habeamus insuper & habere debeamus, modo prædicto pro nobis & nostris Comitatum Tyrolis cum Patria ex ipso Comitatu dependente, Marchionatum de

Burgau

Burgau cum ſuis pertinentiis, Comitatum de Kirchberg, Advocatiam, ſeu Dominium eorum, quæ Divus Maximilianus Cæſar Avus noſter in Suevia obtinebat & præcipue loca & Dominia de Veldkirch, Bregenz, Bludentz, Hohemberg, Schelklingen, Nellemburg, ac alia omnia Dominia, bona Jura & Actiones, quæ ipſe quondam Cæſar Maximilianus in ejus hæreditate reliquit. A quibus omnibus Bonis & Dominiis, Juribus & actionibus præmentionatis Nos Carolus Imperator prædictus omne Jus noſtrum omnemque noſtram actionem abdicamus, & in ipſum Fratrem & ſuos pleno Jure transfundimus. Nudum Titulum Archi-Ducis Auſtriæ cum Imperiali præeminentia & auctoritate nobis in his reſervando. Exceptis tamen Patriis & Dominiis Alſatiæ, quæ comprehenduntur ſub illa Jurisdictione Ballinatuum & Comitatuum Ferreti & Hagenau cum ſuis ſolitis pertinentiis & dependentiis quibuscunque, quæ Nos Ferdinandus prædictus ad vitam duntaxat noſtram poſſidere debemus, illorumque Fructus, Redditus & emolumenta in noſtros uſus convertere, ac etiam ea, quæ pignorata ſunt, redimere, alienationes indebitas Juſtitia mediante retractare, ac ipſa noſtra vita durante ea omnia facere, mandare & diſponere in ipſis Comitatibus & Dominiis ſic exceptis, quæ in noſtris propriis Dominiis faceremus, &

& facere possemus. Ea tamen lege & conditione, quod post mortem Nostri Ferdinandi restitutis priusque pecuniis per nos expositis in Redemptionibus Reddituum Castrorum & locorum ipsorum Comitatuum, ac his integre solutis liberis ac hæredibus seu Successoribus nostris hujusmodi Comitatus, & Dominia Ferreti & Hagenau cum pertinentiis, sic excepta, pleno Jure redire debeant ad Nos Carolum Cæsarem seu ad eum hæredem & Successorem nostrum, qui Comitatum Burgundiæ obtinebit. Ita ut exinde hujusmodi Dominia Ferreti & Hagenau cum omnibus illorum pertinentiis ac dependentiis antedictis sint, & perpetuo remanere debeant unita & incorporata cum ipso Comitatu Burgundiæ. Ultra autem hæc omnia, sic inter nos modo prædicto disposita, Nos idem Ferdinandus fruemur deinceps & gaudebimus Legato nobis facto ex Testamento Catholici quondam Regis Domini Ferdinandi Avi nostri materni juxta ipsius Testamenti formam. Ita tamen quod Nos Carolus Cæsar antedictus nostrique Successores pro tutela & conservatione Regni Nostri Neapolis possimus penes nos retinere, prout per præsentes retinemus eas Civitates, terras, loca & castra, quæ in dicto Testamento legata sunt. Eoque Portus seu littora maris existant & magnæ sint importantiæ, ob quod ad Nos præfatum Carolum nostros-

nostrosque Successores prædictos pleno Jure pertineant & pertinere debeant, ac in nostro Dominio perpetuo remaneant. Nosque idem Ferdinandus nihil Juris in his prætendere valeamus, verum duntaxat in recompensam hujusmodi Civitatum, Castrorum, terrarum, & locorum habeamus & habere debeamus ultra quinquaginta mille Ducatos annuos in eodem Testamento mentionatos, alios decem mille Ducatos annuos eisdem modis & formis solvendos & consignandos; prout de dictis quinquaginta millibus ibidem est dispositum. Et sic singulis annis in vim dicti legati percipere debeamus sexaginta mille Ducatos annuos, & nihil aliud prætendere possimus, quod autem hactenus nobis Ferdinando ex ipso Legato Catholici quondam Regis Ferdinandi, seu etiam de Legato, facto in Testamento Catholicæ quondam Reginæ Isabellæ Aviæ Nostræ maternæ aut Testamento Serenissimi quondam Domini Philippi Regis Castellæ Patris nostri, vel alias quocunque modo in præteritum ex fructibus & redditibus nobis pertinentibus deberi comperietur; id nos seu nostri petere non debemus, sed ab omni horum petitione exclusi erimus: verum tam pro his quam pro aliis omnibus, & pro integro complemento Portionis nostræ omnium eorum, quæ nobis deberi possent, ex bonis paternis, maternis & aviis habebimus, &

habere debeamus Nos Ferdinandus præfatus, ultrà prædicta nobis, ut præmittitur, concessa, Ducatum Wirtembergensem cum omnibus suis Juribus & Pertinentiis his modis & formis; quibus per Nos Carolum Imperatorem prædictum hujusmodi Ducatus à Liga Sueviæ extitit acquisitus, & cum illismet oneribus & conditionibus, ac qualitatibus in hujusmodi acquisitione expressis. Et pari modo nos idem Ferdinandus ferre & sustinere debemus, quæcunque alia onera hactenus imposita, & quascunque assignationes, obligationes, & hypothecas factas tam in ipso Ducatu Wirtembergensi, quam in aliis Ducatibus, Comitatibus, & Dominiis nobis ut supra conceptis, ac omnes illas obligationes in nos assumere, in suo vero & debito robore permansuras, suumque debitum effectum sortituras. Et pro his nos Carolum Cæsarem quietum, & liberum tenere, ac indemnem conservare, nostramque pro his Conscientiam exonerare ac illæsam reddere. Excepto duntaxat debito prætenso per Ducem Georgium Saxoniæ. Quod debitum qualecunque sit, & cujuscunque quantitatis, Nos Carolus Imperator prædictus in nobis assumimus, ac oneri nostro ascribimus, ita ut Nos Ferdinandus nostrique prædicti ab eo debito & omni illius obligationis vinculo liberi, & immunes esse debeamus, ac ipso debito omnibusque inde

inde dependentibus indemnes, & illæsi conservemur. Quo autem ad alia debita ipsius Divi Maximiliani Cæsaris, quæ super hujusmodi Bonis Germanicis nobis Ferdinando concessis hypotheca non apparebunt, uterque Nostrum dimidium solvere tenebitur: & pro horum solutione, quilibet Nostrum dimidiam mobilium per ipsum Divum Maximilianum Cæsarem relictorum obtinebit. Ab aliis autem debitis paternis & maternis ac ab Avo & Avia maternis procedentibus nos idem Ferdinandus liber & immunis remanebimus. Nihilque propterea in illorum mobilibus petere aut prætendere poterimus: cum tamen nos idem Ferdinandus Uxorem duxerimus indotatam Dominam Annam Sereniſſimi Hungariæ Regis Sororem, eoque reciproce ipse Sereniſſimus Rex Hungariæ Dominam Mariam communem Sororem noſtram Uxorem duxerit; ex quorum Matrimoniorum Tractatibus fuit Dos ipsius Donnæ Annæ constituta, & assecurata super Dominiis Australibus nobis pro noſtra portione conceſſis, sicque consonum videatur, ut saltem illa Dos, quæ Sereniſſimæ Dominæ Mariæ fuit constituta, quæ fuit ducentorum millium Ducatorum Hungaricalium Nobis solvatur & restituatur pro oneribus Matrimonialibus sustinendis, eoque Dos ipsius Reginæ Hungariæ, Sororis Noſtræ noſtro oneri cessit. Eapropter actum

exitit, quod ultra prædicta ſic conceſſa, Nos Carolus Imperator prædictus ipſam ſummam ducentorum millium Ducatorum Hungaricalium reſarcire teneamur per terminos ſequentes: videlicet in octo annis proxime ſequentibus ad rationem viginti quinque millium Ducatorum quolibet Anno. Itaque prima ſolutio fiat in fine præſentis Anni, & deinde ſucceſſive usque ad perfectam ſolutionem, mediantibus autem omnibus prænarratis Nos Ferdinandus prædictus diligenter de ipſorum Teſtamentorum verbis informati illisque vicis cognitis & intellectis; Nosque habentes & haberi volentes pro ſufficienter inſtructo de omnibus & quibuscunque Juribus & actionibus nobis pertinentibus, ſeu pertinere debentibus in dictis omnibus hæreditatibus & bonis paternis, maternis & avitis. Nos pro his ex noſtra certa ſcientia ac libera voluntate tacitos & quietos reddimus: nilque ultra nos deinceps pro his petituros pollicemur. Verum Nos Carolus Imperator prædictus pro Nobis Noſtrisque hæredibus & ſucceſſoribus quibuscunque quieti, liberi ac immunes remanebimus ab omnibus, quæ à Nobis & Noſtris ratione prædictarum ſucceſſionum & hæreditatum ac dependentium ab eis peti potuiſſent & poſſent. Nosque idem Carolus & Ferdinandus conſtituemus Procuratores, qui in ſingulis Regnis, Patriis & Domi-

Digitized by Google

Dominiis noſtro nomine debeant renunciare, & quietare quicquid Juris in illis habere poteramus ante præſentem noſtram convéntionem & concordiam ſive id in Judicio ſit fiendum, ſive coram Statibus Patriarum moribus & conſuetudinibus Patriæ ſervatis, ſive alias quomodocunque, & ſub quavis ſolennitate fiendum foret, quæ quidem omnia mutua ſtipulatione interveniente nobis ipſis ad invicem reciproce tenere & obſervare promittimus, mediis Noſtris ac cujuslibet Noſtrorum Juramentis nobis viciſſim præſtitis, & ſub reciproca utriusque Noſtrum hypotheca & obligatione Bonorum quibuscunque in contrarium facientibus non obſtantibus, quibus reciproce renunciamus; Harum teſtimonio literarum utriusque Noſtrorum Manibus ſignatarum, Noſtrorumque Sigillorum munimine roboratarum. Datum in oppido Bruxellarum die ſeptimo Menſis Februarii Anno Domini milleſimo quingenteſimo vigeſimo ſecundo à Nativitate C. ſumto Regnorum Noſtrorum, Caroli videlicet, Romani Imperii Anno tertio, aliorum vero omnium ſexto.

CAROLUS.

Ad Mandatum Cæſ. & Cathol. Majeſt. proprium.

Palemandor.

FERDINANDUS.

Ad Mandat. Smmi. Dni. Infantis Archid. proprium.

Salamanca.

Num. V.

Kayser Carls des Fünften Ubergab-Brief über all Ober-Oesterreichische Land, und das Land Würtemberg.

Datirt Majoretti 15. Februarii Anno 1525.

Carolus Quintus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, &c. Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, &c. Recognoscimus & notum facimus universis &c. Quum anno nativitatis Domini 1522. die vero 7. mensis Febr. Sereniss. Princeps Dom. Ferdinandus, Infans Hispaniar. Archidux Austriæ Frater noster charissimus, sua sponte, in liberum nostrum arbitrium, & beneplacitum reposuerit, quicquid juris prætendere, seu petere posset in Regnis, ac Dominiis quibuscunque paternis, maternis aut avitis, quovis quæsito colore, seu titulo tam ex testamento, quam ab intestato; se pro his nostræ bonæ gratiæ omnino subjiciendo; Nosque illius amoris sinceritate, & animi integritate in nos perspecta, attentaque confidentia in nostram

libere

Digitized by Google

libere ac sincere repositа; cupientes vices reddere, nostrique amoris in eum testimonium præbere; Qui ipsum unicum fratrem, velut alterum nos, non secus quam nos ipsum semper charum habuimus & habemus, & consentiente ac acceptante eodem Serenissimo Fratre nostro, sic protendendum, ac declarandum censuimus, ut pro omnibus illis juribus quæ quovis modo ad ipsum Serenissimum Ferdinandum Fratrem nostrum pertinere possent in omnibus hæreditatibus, paternis, maternis & avitis, haberet de cætero, tanquam bona propria pro se, suisque hæredibus & successoribus, quinque Ducatus provinciarum nostrarum Australium. Quæ quovis modo ad ipsum Serenissimum Ferdinandum Fratrem nostrum videlicet duos Ducatus Austriæ supra & infra Anasum, ac alios tres Ducatus, Styriæ, Carinthiæ & Carniolæ: Quorum quinque Ducatuum jam antea eidem concessionem sub certis conditionibus, modisque & formis feceramus, prout latius in literis nostris Dat. Wormatiæ die vigesima octava Aprilis Anno millesimo quingentesimo vigesimo primo. Et quos quinque Ducatus eidem pro se & suis prædictis exinde libere ac integre concessimus, ita, ut simul haberet & teneret ea, quæ à dictis quinque Ducatibus fuerant distracta, videlicet Comitatum Goritiæ, cum omnibus suis castris, locis, Ju-

risdictionibus & pertinentiis sitis in Ducatibus Carinthiæ & Carniolæ, seu in illorum Confinibus, etiam cum tota valle de Pusterthal & Comitatus de Cathemburgo, & de Cilli, cum patriis, Dominiis, ac locis Histriæ Karst, Metling, Mitterburg, Trigesti, Sancti Viti, Gradiscæ, Marani, Tulmini, ac omnia illa quæ divus Maximilianus Cæsar Avus noster dum viveret, in Foro Julii obtinebat, etiam in bello Veneto per eum recuperata seu acquisita. Et ultra hæc haberet, & teneret modo prædicto Comitatum Tyrolis cum patria ex ipso Comitatu dependentem Marchionatum de Burgau, cum pertinentiis, Comitatum de Kirchberg, Advocatiam, seu Dominium eorum, quæ ipse divus Cæsar Maximilianus Avus noster in Suevia obtinebat, & maxime Loca & Dominia de Vaalkirch, Bregenz, Bludenz, Hoemburg, Schelklingen, Nellenburg, ac alia omnia Dominia, bona, jura & actiones, quæ ipse Cæsar Maximilianus Avus noster in ejus hæreditate, reliquit: à quibus omnibus bonis & Dominiis omne jus, omnemque actionem nostram abdicavimus, & in ipsum Serenissimum Fratrem & suos pleno jure transtulimus, nudum titulum Archiducis Austriæ cum Imperiali præeminentia nobis reservantes: exceptis tamen patriis & Dominiis Alsatiæ, quæ comprehunduntur sub illa jurisdictione Baylinatuum & Comita-

Digitized by Google

mitatuum Ferreti & Hagenau cum ſuis ſolitis pertinentiis & dependentiis quibuscunque: quæ eidem Sereniſſimo Fratri noſtro ad ejus vitam duntaxat poſſidenda conceſſimus; cum pleno illorum uſufructu: ita, ut etiam eidem liceret pignorata redimere: alienationes indebitas juſtitia mediante retractare, ac ipſius vita durante, ea omnia facere, mandare & diſponere in ipſis Comitatibus & Dominiis ſic exceptis; quæ nos in noſtris propriis Dominiis faceremus & facere poſſemus. Ea tamen lege & conditione, quod poſt mortem ipſius Sereniſſimi Fratris noſtri, reſtitutis prius pecuniis per eum expoſitis in redemptionibus reddituum, Caſtrorum & Locorum ipſorum Comitatuum, ac his integre ſolutis, ejus liberis ac hæredibus ſeu ſucceſſoribus hujusmodi Comitatus, & Dominia Ferreti & Hagenau cum pertinentiis ad nos, ſeu ad eum hæredem & ſucceſſorem noſtrum, qui Comitatum Burgundiæ obtineret, redirent, indeque eidem Comitatui Burgundiæ perpetuo unita & incorporata remanerent. Inſuper eidem Sereniſſimo Fratri noſtro in recompenſam Legati aviti, ſexaginta mille Ducatorum quotannis in Regno noſtro Neapolitano ſuper functionibus fiſcalibus percipienda, conſignavimus: ſimulque pro integro implemento omnium jurium & actionum eidem Sereniſſimo Fratri noſtro

ſpectantium in jam dictis hæreditatibus & bonis paternis, maternis ac avitis, eidem conceſſimus Ducatum Wirtembergenſem cum omnibus ſuis juribus & pertinentiis his modis & formis, quibus per nos hujusmodi Ducatus à Liga Sueviæ extitit acquiſitus, & cum illismet oneribus & conditionibus, ac qualitatibus, in hujusmodi acquiſitione expreſſis. Et prout latius hæc & alia in literis noſtris coumunibus tam per nos, quam per dictum Sereniſſimum Fratrem Noſtrum communiter expeditis, ac utriusque Noſtrum nominibus ſignatis, noſtrisque Sigillis, reciproce ſigillatis, ac per cujuslibet Noſtrum Secretarios ſubſcriptis, datum in oppido Noſtro Bruxellarum dicto die ſeptima Februarii Anno milleſimo quingenteſimo vigeſimo ſecundo contineri legitur: ad quas in præjudicialem relationem, ac ſi de verbo ad verbum hic inſertæ forent, haberi volumus. Verum quum quibusdam juſtis de cauſis nos tunc moventibus fuerit per alias Litteras ad partem inter Nos actum, ut hujusmodi communes Literæ per terminum ſex annorum inde ſequentium nequaquam publicarentur, nec executioni mandarentur, ſed omnino hinc inde ſecrete tenerentur. Et quæ interim ipſe Sereniſſimus Frater noſter, cui etiam vices noſtras in Imperio comiſimus, noſtro nomine regeret, gubernaret ac adminiſtraret illas omnes patrias, quas

eidem

Digitized by Google

eidem ultra quinque Ducatus primo præmentionatos cum pertinentiis & dependentiis suis per dictas Literas communes pro supplemento suorum jurium & actionum, ut præmittitur, concesseramus, & pari modo nostro nomine juramenta, & fidelitates subditorum reciperet, & alia nostro nomine gereret; quæ vero Gubernatori & Locumtenenti nostro incumbunt, sine tamen suorum jurium præjudicio, & sine aliqua derogatione eorum, quæ in dictis nostris Literis communiter describuntur. Quum autem cessare videatur causa illa potissima, qua moti fuimus ad illam sexennalem suspensionem publicationis & executionis dictarum Literarum nostrarum communium, sicque cessante causa jure merito cessare debeat, ipsius suspensionis effectus, fuimusque propterea parte ipsius Sereniſſimi Fratris nostri requisiti, quatenus dignaremur hujusmodi suspensionis vinculum remittere, cassare & annullare, eidemque licentiam impertiri, ut easdem communes Literas communiter per Nos & Ipsum expeditas, non obstantibus sequutis publicari & exequi faciat, & quod nostro nomine hactenus gestum extitit, pro infecto habere, eum ad jura omnia per nos concessa restituendo ac reponendo, ita ut ea nomine proprio nanciſci, tenere & possidere valeat, eisque uti & frui ac pro libito disponere secundum dictæ concessionis formam.

mam. Nos igitur, qui non solum justa petentibus libenter annuimus, sed etiam pro innato amoris ac sanguinis vinculo, quo eidem Serenissimo Fratri Nostro astringimur, eidem non secus quam Nobismet satisfacere ac gratificari cupimus, non immemores, quantum conferat, ad subditorum animos devinciendum, benevolosque & obsequiosos reddendum, potius per eos qui Nos suos dominos agnoscunt: se regi, administrari ac protegi, quam si per alienos Ministros res geratur. His quidem rationibus & causis, aliisque justis motivis Nos commoventibus tollimus, revocamus & annullamus per præsentes omnem effectum jam dictæ suspensionis sexennalis, eamque penitus abolemus: ita ut quicquid ejus vigore hactenus nostro nomine in ipsis Patriis & Dominiis eidem, ut præmittitur, concessis actum seu gestum est, Gubernatoris titulo nequaquam juribus ipsius Serenissimi Fratris nostri præjudicium attulisse censeatur, sed omne ad illius commodum cedat, ac si ejus proprio nomine gestum esset: liceatque eidem deinceps dictas nostras communes Literas publicari & exequi facere, eisque sine præjudicio uti, frui, ac suo proprio nomine possessionem dictorum Dominiorum eidem concessorum nanciscì, illamque possessionem continuare Juramenta & fidelitates subditorum, proprio nomine reci-

recipere, ac in his ea omnia facere, quæ vero Domino incumbunt, juxta Nostræ concessionis formam. Mandantes propterea quibuscunque officiariis & subditis eorundem Dominiorum, ut præmittitur ei concessorum, quatenus Serenissimo Fratri nostro deinceps tanquam eorum vero Principi & Domino pareant & obediant, veluti nobis ante dictam concessionem & præsentem nostram declarationem parere & obedire debuissent: Eisdem propterea remittentes & relaxantes, annullantesque Juramentum, quo nobis antea ea ratione astricti censerentur. Non obstantibus in prædictis & quolibet prædictorum, aliquibus juribus, consuetudinibus, gratiis, privilegiis, investituris, concessionibus & literis tam generalibus quam specialibus, in contrarium facientibus vel concedendis alicui Principi, civitati, vel communi aut singulari personæ, collegio vel universitati, etiamsi oporteret, de iis, vel aliqua eorum parte de jure specialem fieri mentionem: quibus omnibus, in quantum præsenti nostræ revocationi & annullationi obstarent vel contrairent; motu proprio, ex certa scientia & plenitudine potestatis nostræ derogamus, ac ea omnia annullamus, tollimus, cassamus, & irrita esse decernimus per præsentes, supplentes ex eadem nostra scientia & potestatis plenitudine, omnes & quoscunque defectus

juris

juris vel solennitatis, si qui forsan præsentibus quoque modo interveniſſent, seu allegari possent legibus statutis, edictis & consuetudinibus, quibuscunque in contrarium facientibus non obstantibus, etiamsi de eis specialis mentio fieri oporteret. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostræ concessionis, revocationis, annullationis & declarationis paginam infringere, aut ei quovis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumpserit: indignationem nostram graviſſimam, ac centum Marcharum auri puri, pœnam ærario nostro irremiſſibiliter applicandam se noverit irremiſſibiliter incursurum. Harum testimonio Literarum manu nostra subscriptarum, & sigilli nostri appensione munitarum. Datum in Oppido Nostro Majoretti, die decima quinta Mensis Februarii, Anno Domini Milleſimo quingenteſimo vigeſimo quinto, Regnorum nostrorum Romani sexto, aliorum vero omnium decimo.

CAROLUS.

Ad Mandatum Cesareæ & Catholicæ Majestatis proprium.

Falemandus.

Num.

(Num. 15.)

Reflexions d'un particulier sur l'écrit publié sous le nom du Comte de Montijo au sujet des pretensions de la Cour d'Espagne.

Table des Matieres.

L'Ordre de tout l'Ouvrage est celui-ci: après un petit préambule (§. I. II.) on établit les principes necessaires, savoir l'ordre de succession naturel & conforme aux anciens usages, les proprietés de la succession lineale, l'ordre à compter selon la proximité par rapport au dernier possesseur, l'admission des femmes au defaut des mâles, l'origine, la proprieté de cet usage, le droit des filles de la derniere branche, le sens naturel & necessaire des privileges & dispositions testamentaires, qui le regardent, l'origine des cautele abondantes, & particulierement des renonciations & reservations y annexées, le sens naturel & necessaire à donner aux paroles qui les renferment &c. (§. III - XIV.) On examine, en appliçant les regles établies, la succession de la maison d'Autriche & tous les cas paralleles depuis l'Empereur Rudolph I. jusqu'à Philippe III. Roi d'Espagne (§. XV - XX.) comme aussi les renoncia-

tions

tions des Princesses de cette maison (§. XXI.) après quoi on expose l'histoire & les fondemens de la pretension Philippe III. (§. XXII.) & comme elle fut ajustée selon le sens veritable de l'un & l'autre instrument (§. XXIII. XXIV.) Enfin on examine tout le pretendu manifeste pour achever ce qu'il y reste à refuter (§. XXV - XXXV.) & finit par des reflexions politiques (§. XXXVI.)

I. Le public ne peut attribuer le pretendu manifeste ni à la Cour d'*Espagne*, ni à M^r. de Montijo. II. Les auteurs, qui ont ecrit des pretensions illustres, ne font pas mention de celle-ci. III. Il faut bien posseder ici les principes necessaires. IV. L'Admission égale de l'un & de l'autre Sexe selon le droit de l'Empereur Justinien, n'est pas conforme aux anciens usages. Les Grecs, & les anciens Romains prefererent les mâles & l'agnation. V. Les peuples du Nord les prefererent au premier degré dans les biens allodiaux. VI. Origine & proprieté des fiefs. Succession de tous les mâles, qui descendent par mâles du premier investi. Impossibilité de la predilection naturelle du premier degré des descendans ; ordre à compter selon la proximité par rapport au dernier possesseur. VII. Admission des femmes apres les mâles, & son origine. VIII. Restriction ordinaire de cette faveur aux filles du dernier de la maison d'Habsbourg

après

après l'extinction de celle de Bamberg. IX. Impossibilité de la preference d'une parente plus éloignée, ou des descendans de la branche ainée éteinte. X. Biens allodiaux d'ancien patrimoine, & le droit de retour. XI. Admission des filles à la Succession des Etats souverains & independans. XII. Droits de la Maison Regnante, & exclusion des descendans par femmes de la branche ainée éteinte. Sens naturel & necessaire des Substitutions testamentaires de cette sorte. XIII. Introduction du droit Romain, & origine des cautele abondantes. XIV. Origine des renonciations des filles, leur but, & le sens des termes dont la *renonciation & la reservation sont exprimées.* XV. Succession de la Maison *d'Autriche*, & les cas paralleles, où la branche cadette a succedé, à l'exclusion des filles renoncées de la branche ainée éteinte ou de leurs descendans depuis Rudolph I. jusqu'à Maximilien I. XVI. Acquisition des Païs-bas. Renonciation remarquable de la fille ainée du premier Duc de *Bourgogne* de la branche de Charles *le Hardi.* XVII. Acquisition de la Monarchie *d'Espagne* par Philippe I. XVIII. Succession des deux freres Charle *quint* & Ferdinand I. selon le testament de leur Ayeul. Partage & testament de Charle *quint.* XIX. Acquisition des Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme.* Dernier testament de Ferdinand I.

Digitized by Google

& pourquoi il s'y eſt departi des principes de ſon premier teſtament, & du fameux Codicille. XX. Deſcendans mâles de Ferdinand I. & droit incontestable de Ferdinand II. XXI. Renonciations des Princeſſes de la Maiſon *d'Autriche*. Exemples qui prouvent leur ſens veritable ; impoſſibilité de l'interpretation contraire. Le tort de Philippe III. qu'il avoit en voulant revoquer la renonciation, & l'impoſſibilité de ſe fonder aujourd'hui dans la reſervation annexée. XXII. Hiſtoire des difficultés qu'on fit à Ferdinand II. La veritable ſuppoſition de Philippe III. & comme cette pretenſion fut ajuſtée au fonds de l'affaire. XXIII. Teneur de l'inſtrument du *Comte* d'Ognate. XXIV. Teneur de celui de Ferdinand II. & impoſture & l'Auteur du *pretendu manifeſte*.

XXV. Refutation de tout ſon contenu. Fauſſeté du principe, qui doit ſervir de baſe. XXVI. Fautes enormes au ſujet des Etats, dont Maximilien I. doit avoir été en poſſeſſion. XXVII. Philippe I. étoit fils unique & non pas aîné. Autres fautes enormes à l'egard des Etats poſſedés par Charle *quint*. Diplome apocryphe que l'Auteur allegue. XXVIII. Fauſſeté du principe, où l'Auteur fond tout le droit de Ferdinand I. Partage de l'Autriche entre les freres de Maximilien II. Contradiction ouverte de l'Auteur. XXIX. Fi-

XXIX. Fiction manifeste des termes de la renonciation d'Anne, *Mere de Philippe III*, XXX. Representation sinistre de la pretension de Philippe III. & de la teneur des instruments de transaction. XXXI. Inutilité de l'objection qu'il se fait au sujet de *l'Archiduc nouveau-né*. Tours manifestes, dont il appuye la premiere imposture. XXXII. Nullité des objections contre la *Sanction Pragmatique*. XXXIII. Inapplicabilité des pretendus exemples domestiques. XXXIV. Remonstration inutile qu'il fait aux garants de la pragmatique. XXXV. Impossibilité de la Consequence, quand meme on accorderoit à l'Auteur tous les faux principes. XXXVI. Reflexions politiques sur des pretensions semblables, dont toute l'Europe est menace de la part de l'Espagne selon les principes de l'Auteur.

§. I.

LE *Recueil des Pieces politiques, qui ont parues depuis la mort de l'Empereur Charles VI.* & qu'on imprime a *Francfort* *, de meme que l'Avant-Coureur, Gazette Françoise

* Sous le Titre : Sammlung einiger Staats-Schrifften, welche nach Ableben Kayser Carls des VI. zum Vorschein gekommen, und die gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland betreffen in 8. *On a deja publié XIV. Parties de ce Recueil.*

de la dite ville, se rend tous les jours plus recommendables par la quantité de pieces interessantes qu'on y trouve. Celle, qu'on y a inseré ces jours passés au sujet des pretensions de la Cour *d'Espagne*, aura sans doute été lûë de tous les Curieux avec bien de l'empressement; mais son contenu n'aura pas repondu à l'attente commune dans une affaire de telle importance. On a de la peine à croire, que ce qu'on debite ainsi sous le nom de Mr. de Montijo ait été publié par ordre de Cour, ou de l'aveu de Mr. l'Ambassadeur. Au moins n'est il pas possible, que la minute en ait été dressée ou examinée par des personnes tant soit peu versées dans ces sortes d'affaires. Car ce n'est en verité, qu'un tissu de contradictions & de fautes si enormes, qu'on ne sauroit les attribuer qu'à une ignorance des plus incroyables, ou à un artifice des plus manifestes.

§. II. Il y a deja long tems que les pretensions des Souverains n'ont donné que trop d'occupation aux amateurs du droit public. Les plus fameux écrivains, comme Schvveder, Rousset, & Zschackvvitz, en ont rempli d'assés gros volumes. Tous les historiens & Geographes en font mention, & jusqu'aux meilleurs Almanacs il n'y quasi aucune description des principales maisons du monde, & de leurs états,

où

où l'on ne trouve en même tems un petit abregé de leurs pretensions. Dans les discours, que nous avons de feu Mr. Gundling sur la derniere Capitulation Imperiale, il traite bien souvent tous ceux de visionnaires, & d'insensés, qui mettent au nombre des pretensions illustres tous les differens du vieux Monde. Si sur ce pié-là on devoit retrancher tout ce qui n'est plus applicable aux Souverains d'aujourd'hui, les gros volumes de Schvveder seroient bientôt reduits à très peu de Chose. Neanmoins on aura beau chercher dans ces auteurs la pretension presente de la Cour *d'Espagne*. Le seul Zschackvvitz la touche legerement, mais comme une pretension abolie, & un fait purement historique. Le bruit de cette nouvelle pretension rendit donc tout le monde d'autant plus curieux, & l'on s'attendoit toujours a voir paroître tout d'un coup des choses jusqu'ici cachées aux yeux du public, & concertées depuis peu fort mysterieusement, ou tirées d'un fonds reservé des archives les plus inaccessibles. Mais quelle ne doit être la surprise du public à voir a cette heure, que toute cette vaste machine ne doit être bâtie que sur les fondemens ruïneux de l'ancienne pretension de Philippe III. Roi *d'Espagne*, de la Maison *d'Autriche*; pretension d'autant plus monstrueuse dans la personne du Roi d'a

preſens, qu'elle étoit nulle dans ſa premiere origine, & ne fait aujourd'hui que l'objet ordinaire de la Critique, & de l'indignation de ceux, qui ſe mêlent d'expliquer en chaire, ou par écrit l'hiſtoire du temps paſſé.

§. III. Pour être en état de juger avec ſolidité de toute cette pretenſion, il ne faut pas ignorer les fondemens hiſtoriques, & juridiques qui y ont rapport. Ceux, qui ſouhaitent de s'en inſtruire au long, n'ont qu'à conſulter les Auteurs, qui ont écrit des traitées particuliers *de ſucceſſione fœminarum*, *de renunciationibus filiarum illuſtrium* &c. comme Senckenberg, Gundling, Cocceju &c. & à conferer en même tems le grand nombre d'autres Auteurs celebres, où ceux-là ſe rapportent. Nous nous contenterons de toucher ici en peu de mots les points les plus neceſſaires, & au lieu de prouver les regles par quantité d'Exemples étrangers, nous ne ferons que demontrer leur neceſſité naturelle, & remettre nos Lecteurs à l'examen, que nous ferons après de toute la Succeſſion de la Maiſon *d'Autriche* depuis ſon établiſſement ſous l'Empereur Rudolph I. juſqu'au temps de Philippe III. où le grand nombre d'exemples domeſtiques confirmera abondamment de ſoi même la verité des regles avancées; de ſorte que pour bien comprendre tout ceci, il

ne

ne sera pas necessaire d'être grand Jurisconsulte, ni Historien de profession.

§. IV. Le droit que l'Empereur Justinien établit dans ses Novelles pour ôter presque toute difference entre les mâles & les femmes, entre les Agnats, & les Cognats &c. en matiere de succession, n'étoit rien moins que conforme aux anciennes Loix & Coutumes. Il le prouve lui même toutes les fois qu'il se dechaine contre les autres peuples, imbus des principes, comme il dit, assés barbares, pour ne pas admettre également aux heritages l'un & l'autre Sexe. Ce ne furent pourtant pas les nations barbares qui introduisirent la preference des mâles; mais plûtôt celles, qui furent regardées comme les premiers fondateurs de toutes les sciences, & de la bonne discipline.

Les anciens Grecs n'admettoient les filles à la Succession de leur parents qu'au defaut des fils. Le plus proche parent épousa ordinairement une telle heritiere, & c'étoit alors un moyen très assuré de reünir les biens de la famille pour des gens, qui n'avoient pas besoin ce dispense pour contracter ces sortes de mariages. On n'a qu'à lire, pour être convaincû de cet ordre de Succession, les propres paroles de l'orateur Isée *Orat. 5. & 10. p. 468. & 563.* & de son disciple Demosthene *Orat. adverſ. Ma-*

cartatum p. 665. avec ce que les auteurs modernes, comme Meurſius, Ubbo Emmius, &c. ont écrit au long touchant les Loix & Uſages de l'ancienne Grece.

Les Romains étoient auſſi fort jaloux de la conſervation de leurs familles. Selon *les Loix des XII. Tables* la Succeſſion n'étoit dûe qu'aux agnats, & la *Loi* Vocone en écarta preciſement les femmes. Juſtinien lui même ne paſſa que ſucceſſivement, & quaſi par degrés aux droits qu'il attribue à la Cognation dans ſes Novelles.

§. V. Les peuples belliqueux du Nord, & particuliérement toutes les Nations Allemandes ne diſtinguerent pas moins le ſexe fait pour les armes. Les biens immeubles, le *Heer-Gevvette* avec toute la maſſe de l'heritage étoient toujours ſon partage; & les filles, qui ne ſuccederent qu'au defaut des mâles, ſe contenterent des meubles & utenſiles apartenantes à la *Gerade*, de la dot, des aliments, & enfin de ce qu'il leur faloit pour leur ſubſiſtence neceſſaire ou convenable. Les recueils, que Goldaſte, Baluze, Lindenbrogue, & autres auteurs celebres ont amaſſés des anciennes Loix des *Goths*, *Bourguignons*, *Vandales*, *Francs*, *Saxons*, *Friſons*, *Lombards* &c. Le Texte originaire de l'un & de l'autre Speculateur, une infinité de paſſages des meilleurs hiſtoriens & annaliſtes contemporains, & le con-

consentiment des Auteurs modernes les mieux versés dans cette matiere mettent cette these hors de doute. L'heritage étoit toujours du en premier lieu aux fils du defunt, & au defaut de ceux-la à ses filles. L'on ne connoissoit pas encore la Legitime du droit civil, les exheredations etoient hors d'usage, & l'on ne proceda que dans des cas enormes à l'abdication d'un fils indigne. Un droit de Succession si bien fondé obligea même les parens de leur vivant à procurer le consentiment de leurs fils, & au defaut de ceux-ci de leurs filles, en fondant ou dotant des églises, comme on remarque cela encore aujourd'hui dans plusieurs anciens diplomes.

Il en étoit presque de même de la Succession des Collateraux. Du moins est-il constant, que le frere du defunt étoit toujours assuré de la succession à l'exclusion de la sœur commune sans autre formalité. La sœur ne pouvoit pas se mettre en competence avec lui, & encore moins avec les filles du defunt. Tout ce qu'on peut excepter ici selon les Loix susdites, c'est que la *Gerade* & ces sortes de meubles apartenants aux femmes tomboient toujours en partage à la plus proche parente, non obstant l'existence des heretiers males, par consequent en tout cas au defaut de la proche, à une plus éloignée; & que les *Sorores in capillis*, c'est à

dire, les sœurs, qui n'étoient pas encore mariées, alloient du pair avec les filles par rapport à la dot, ou à un entretien convenable, dont les sœurs mariées avoient déja été pourvues.

§. VI. Nous n'avons parlé jusqu'ici que des biens allodiaux. Passons donc à la succession feodale.

Les fiefs, que le droit Romain ignore, ne devoient leur propre origine qu'aux coutumes des susdits peuples. Anciennement les gages, ou appointements annuels en argent, n'étoient pas encore en usage. L'on donna ordinairement au lieu des Salaires quelques terres particulieres en fief à tous ceux, qui avoient à rendre des services militaires, ou auliques. Un prince relevant de cette façon d'un autre, étoit obligé d'assister celui-ci en tems de guerre, & de lui faire sa Cour dans les occurences. La chose même donne assés à connoître, que selon la propre nature des fiefs, & selon leur premiere origine, ils ne pouvoient tomber regulierement en partage qu'aux hommes. Dès qu'ils devinrent hereditaires, ils passerent successivement à toute la descendance mâle du premier acquerant, c'est à dire aux mâles, descendans de lui par mâles.

Les petis fiefs étoient aussi alors divisibles entre tous les heritiers du même degré, mais les fiefs d'importance & ceux où l'on avoit

avoit attaché de certaines dignités & charges étoient ordinairement indivisibles.

Cette difference exigea de soi même une autre semblable dans l'ordre de la Succession, pour donner la preference à un seul à l'exclusion de tous les autres, quoique aussi proches que lui à l'egard du degré. Rien n'est plus naturel, & propre pour tout heritage indivisible, que l'ordre lineal de primogeniture. Selon celui-ci, si la succession n'est que masculine ou agnatique, elle descend en premier lieu du pere à son fils aîné, & de-là au fils aîné de celui-ci, en continuant comme cela en ligne droite jusqu'à celui, qui ne laisse point de posterité mâle; puis elle devient collaterale, en poursuivant toujours la ligne la plus proche du defunt, comme la seconde dans l'ordre de l'ancienneté; s'est à dire au defaut de la descendance du defunt elle appelle son frere cadet, & sa descendance; au defaut des Freres, son Oncle, Frere cadet de son pere, & sa descendance; au defaut des Oncles son grand oncle, frere cadet de son ayeul, & sa descendance De cette façon on ne prefere pas seulement le fils aîné du premier possesseur à son frere second, & celui-ci au troisiéme; mais il en est aussi de même de toute la posterité de chacun de ces trois freres; & dans les Lignes principales comme dans les petites branches, qui en resultent, on ne passe jamais à la seconde,

condé, tant qu'il y a encore des personnes capables à succeder dans la premiere. Si un fils, mort avant son pere, a laissé de la descendance mâle, l'heritage échoit immediatement à celle-ci, & il en est de même du frere second, dont la posterité mâle est pourtant preferée au troisiéme Frere vivant. Il n'est pas necessaire de recourir ici au *Droit de representation*, fiction du droit Romain, qui fait remonter le fils à la place de son pere, pour être au même degré avec ses oncles. C'est en soi-même l'ordre le plus naturel, & une suite bien juste du droit d'aineſſe qu'on fait valoir entre les descendants du premier degré. *Amor descendit*, est un proverbe bien fondé, & l'affection naturelle, au lieu de diminuer, augmente plûtôt ordinairement envers les descendants d'un degré plus éloigné. Celui, qui est charmé d'être pere, l'est naturellement bien plus, de devenir grand pere, & cherit encore d'avantage ses petits fils, sauf le merite deja acquis, & autres considerations politiques, qui lui font preferer ses fils à ces égards, car nous ne parlons ici que de l'affection ordinaire & naturelle. Rien n'est donc moins naturel, que de vouloir presumer dans les dispositions testamentaires de cette espece une pretendue *Predilection* de la propre descendance immediate du Testateur, sur tout dans des cas, qui naturellement, ne peuvent arriver qu'après la

mort

mort de tous ses descendants du premier degré ; & il est plûtôt aussi naturel, que convenable à l'ordre legal une fois établi pour les fils du premier possesseur, de continuer toujours sans interruption la susdite succession lineale.

Il est vray, que l'on ne se regla pas d'abord exactement sur cet ordre lineal dans la succession feodale. L'on étoit souvent porté pour le droit de *Seniorat*, qui prefere l'ancien de la famille, ce qui parut d'autant plus raisonnable en consideration des services personels, où le Vassal est obligé. Mais comme le tuteur s'en pouvoit bien acquiter en attendant à la place du pupille ou mineur, l'ordre de primogeniture fut bientôt mieux affermi. L'on se tient donc à cette heure à la regle : *In feudis succeditur ultimo defuncto, sed jure primi acquirentis*, c'est à dire, que le *Droit* de tous les Successeurs depend de l'investiture du premier acquerant, mais que l'*ordre* de la succession doit être compté selon la proximité de la ligne & du degré par rapport au dernier possesseur defunt. Cela est aussi clair, que necessaire. Car si l'on regardoit la proximité par rapport au premier acquerant, le fils seroit toujours exclu par son oncle, & à plus forte raison le petit fils du frere second par son grand oncle dans la *succession collaterale*, où aussi le droit de representation Romain n'a plus lieu au quatriéme

ième degré. Le susdit ordre de *Seniorat* lui même n'est pas fondé dans la proximité par rapport au premier acquerant . . . . Imaginons Nous par exemple plusieurs longues branches d'une ancienne maison continuées par quelques siecles jusqu'aujourd'hui. Si les descendants de l'une branche se sont mariés plûtôt, & ont multiplié par-là plus vîte le nombre des generations, que ne l'ont fait ceux de l'autre branche, le dernier defunt de celle-là peut avoir laissé un fils d'un âge bien avancé, mais éloigné du premier acquerant au douziéme degré, pendant qu'il y a dans celle-ci un agnat eloigné du premier acquerant seulement au dixiéme degré, mais pour sa personne d'un âge bien plus jeune que lui, ou tout autre de la maison. Il est donc incontestable, que l'ordre de la succession feodale depend de la proximité par rapport au dernier defunt, & non pas par rapport au premier acquerant; au point que Mr. Senckenberg a raison de soutenir, qu'il faut avoir l'Esprit de travers, pour y trouver à redire.

§. VII. Les fiefs étoient donc regulierement le partage des hommes. Cependant les femmes ne trouverent pas anciennement tant de difficulté d'y parvenir aprés les males, qu'aujourd'hui. L'usage inveteré d'admettre les filles au defaut des fils à la succession allodiale ne laissa pas d'avoir son in-

influence naturelle dès qu'on établit les fiefs. Le droit de devolution, c'eſt à dire le pouvoir de reünir un fief à la Couronne après l'extinction de la lignee mâle du premier vaſſal, n'avoit point tant de charmes, qu'il en a aujourdhui. Car avant qu'on établit la milice reglée & perpetuelle, un ſouverain ſouhaita ordinairement auſſi peu de reünir un fief, & de ſe paſſer d'un vaſſal neceſſaire ou utile, qu'on ſouhaite aujourd'hui de pendre un Regiment, pour en épargner l'entretien, tant qu'on en a beſoin. La fille ou plûtôt le gendre du dernier de la maiſon fut donc ordinairement admis (ſi d'ailleurs il n'y avoit rien à reprocher à ſa perſonne) & derechef inveſti pour ſa deſcendance maſculine, afin de remplacer par là la ligne éteinte. C'étoit alors un uſage ſi commun, que les filles & les gendres y inſiſterent ſouvent bien hautement, comme ſur une choſe, qui ne leur ſauroit être refuſée avec juſtice, ou comme ſur un droit acquis. C'eſt de cette façon, que presque tous les fiefs des plus grands Princes, & Comtes de l'Empire ont ſucceſſivement paſſé d'une maiſon à l'autre; & avant que la Bulle d'or, & d'autres Conſtitutions écarterent plus preciſement les femmes, cela ſe pratiquoit même à l'égard de ces grands Duchés, où l'uſage avoit deja attaché les Electorats, dont tous ceux ſont d'accord, qui n'ignorent

rent pas l'hiſtoire des maiſons illuſtres de l'Empire.

§. VIII. L'on comprendra aiſément, que tout ceci ſe fit principalement en faveur du dernier de la maiſon. C'eſt à cauſe de cela qu'on favoriſa de cette façon presqu'ordinairement ſa fille ou ſon gendre. Au defaut des filles on accorda quelques fois auſſi cette faveur à ſa ſœur ou à ſon beau-frere. Mais on aura de la peine à trouver un exemple bien juſte d'une parente fort eloignée. Bien loin de cela on interpreta ſelon l'uſage & au pié de la lettre les inveſtitures & privileges, qui porterent en termes exprès la ſucceſſion feminine au defaut de la maſculine.

Nous ajouterons ici une petite remarque ſur la ſucceſſion de la *Maiſon de Habsbourg* dans le *Duché d'Autriche*. Il eſt vray, que dans toute cette affaire on remarque un concours de pluſieurs titres très legitimes. *Ottocar*, *Rex Bohemiæ*, n'en avoit aucun pour reſter en poſſeſſion de ce Duché. Il avoit congedié lui même au bout d'un mariage ſterile ſa femme Marguerite, du Chef de la quelle il s'en étoit emparé, & qui d'ailleurs n'étoit que ſœur cadette de la Princeſſe Conſtance, mariée à Henri *l'Illuſtre, Marquis de Miſnie*, mariage dont toute la Maiſon de *Saxe* tire encore aujourd'hui ſon origine. Cependant Ottocar s'étoit aſſuré la poſſeſſion de ce Duché par la ſuperio-

periorité de ſes forces, & la maiſon de *Miſnie* ne l'en auroit jamais delogé. Celleci borna d'ailleurs alors toute ſon ambition à la *Thuringue*, dont elle tacha d'emporter la ſucceſſion contre la Maiſon de *Brabant*, dite aujourd'hui de *Heſſe* . . . . Ottocar fit la guerre à ſon Seigneur & Maitre, le dit Empereur Rudolph I. qui le battit & ſe rendit maitre de l'Autriche, & de presque tout le Royaume de *Boheme*, dont il auroit pû garder l'un & l'autre ſelon le Droit de guerre. Les meilleurs Auteurs du droit de la nature & des gens ſont d'accord que Pepin, & Charles *M.* n'étoient aucunement obligés à rendre à l'Empire de l'Orient l'Exarchat conquis ſur les Lombards pour en faire preſent au St. Siege. Rudolph I. l'étoit donc bien moins à donner à la Maiſon de *Miſnie* le Duché *d'Autriche*, dont elle n'avoit jamais été en poſſeſſion, & où elle avoit été devancée par Herman de Bade, qui s'en étoit rendu Maitre du Chef de ſon épouſe Gertrude, niece du dernier de la Maiſon, avec la quelle il avoit procreé le dit Frederic *d'Autriche*, qui eut la tête tranchée à *Naples* avec ſon Couſin Corradin de *Suabe*. L'Empereur Rudolph I. inveſtit donc legitimement de *l'Autriche* ſon fils aine Albert I. puis Empereur du conſentiment de la Maiſon de *Miſnie* & de la diéte generale de l'Empire, comme d'une conquéte & d'un fief devolu,

Il eſt pourtant bon à remarquer ici, que le privilege donné en 1156. par l'Empereur Frederic I. aux anciens Ducs *d'Autriche*, de la Maiſon de *Bamberg* (que l'Empereur Rudolph I. n'ignora point, & la confirma après de nouveau en faveur de ſa maiſon du conſentiment de tout l'Empire) étoit couché dans ces termes : *Et ſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine hærede filio deceſſerit, idem Ducatus ad Seniorem NB. filiam, quam reliquit, devolvatur.* Lunig. *Reichs-Archiv Tom. VII. p. 5.*

Ce privilege étoit donc encore bien different de la conſtitution ou Bulle de Charles IV. en faveur de tous les mâles & femmes de ſa maiſon de l'an 1348. chez Lunig *l. c. Tom. VI. p. 23.* & toutes les diſpoſitions poſterieurs. Le cas du privilege n'étoit pas arrivé pour le prendre au pié de la lettre, & ſelon l'uſage le plus commun. Car Frederic *le belliqueux* avoit été le veritable dernier de la maiſon, & n'avoit pas laiſſé de filles. L'Empereur Rudolph I. avoit donc d'autant moins de reflexion à faire ſur les ſœurs mariées en *Boheme* & en *Miſnie*, ou ſur toute la cognation plus éloignée ; & il faut avouer, qu'en effet tout le droit, que les plus proches parentes du ſuſdit Frederic *d'Autriche*, de la maiſon de *Bade*, ſavoir ſa niece, Eliſabeth, & la fille de celle-ci, Marguerite, apporterent dans la ſuite à leurs maris de la maiſon de *Habsbourg* conſiſta plûtôt unique-

Digitized by Google

quement dans l'heritage du Duché de *Carinthie*, & du Marquisat de *Tyrol*.

§. IX. D'autant qu'on n'admettoit à cette succession subsidiaire que les filles du dernier de la maison, ou tout au plus au defaut de celles-ci ses sœurs, il ne peut pas être question, si l'on a pû attribuer un droit preferable à une parente plus éloignée, pour l'emporter sur la fille du defunt sous pretexte, que celle-là est plus proche du premier acquerant & descendante de la branche ainée. Il est vray que le zele, dont quelques auteurs modernes ont poussé les pretensions de leurs Maitres, les a souvent emportés jusqu'à soutenir des choses les plus étranges du monde. Mais le *Roi Très-Chretien* en a deja reconnu lui même la nullité manifeste, en accordant l'investiture des biens de la succession de *Hanau* en *Alsace* à la descendance cognatique de la branche cadette, preferablement aux competiteurs semblables de la branche ainée, éteinte depuis long tems.

On n'a qu'à se donner la peine de repasser avec attention la genealogie des maisons illustres de tout l'Empire, & l'histoire des familles éteintes, pour se faire sauter aux yeux une infinité d'exemples, où après l'extinction de la branche ainée celle-ci a été succedée par la branche cadette, & enfin le dernier mâle de toute la maison par sa fille ou au defaut de celle-ci par une sœur, qui

de cette façon a transporté l'heritage dans la maison de son mari, sans que personne se soit avisé de vouloir lui preferer la descendance cognatique de branche ainée. La succession de la fille ou de la sœur du dernier defunt est donc l'usage le plus ancien de toutes les maisons de l'Empire. Elle est conforme au veritable sens des investitures & privileges qui appellent en des termes généraux les femmes au defaut des mâles. Elle l'est aussi des pactes de famille & de toutes les dispositions testamentaires où l'on substitue généralement le sexe feminin au masculin. Mais comme regulierement les dispositions testamentaires & autres de cette sorte ne se font pas sur des fiefs ordinaires, nous examinerons ce point en detail plus bas, quand nous parlerons des états independants & libres.

§. X. Nous ajouterons donc ici encore deux observations touchant les biens allodiaux immeubles d'ancien patrimoine, & touchant la succession dans les états souverains & independants. La nature de ceux-là est en soi même bien differente de celle des fiefs. Néanmoins on y remarque un ordre de succession fort semblable à celui des fiefs dans toutes les provinces, où la Noblesse tant mediate qu'immediate a établi depuis très long tems cet ordre pour la conservation des familles. Les filles y sont

donc pareillement exclues par les fils, comme dans les fiefs, & ces biens là passent successivement du premier acquerant à toute sa posterité mâle, divisiblement ou indivisiblement selon l'ordre de la Succession ordinaire, ou celui du Seniorat, & de l'agnation lineale, établi par des Constitutions du païs, ou des dispositions testamentaires, & autres reglemens domestiques. Mais tout aussitôt, que la lignée mâle vient à manquer, le droit des femmes commence à revivre, ou ce n'est plûtôt qu'alors que l'ordre de la Succession les appelle. C'est là l'ancienne origine de ce fameux *Droit de retour*, qui n'est pas tout à fait le même dans toutes les provinces, & differe souvent, selon que les Loix & usages de chaque païs le font remonter plus ou moins haut. Mais qu'il recule aussi loin qu'il voudra dans la Succession collaterale, il n'est pas question, si les filles du dernier possesseur avec leur descendance excluent ses collaterales avec toute la cognation plus éloignée.

§. XI. L'ordre de succeder dans les Etats Souverains & dans les principautés allodiales du tems passé, imite aussi beaucoup la Succession feodale. La preference, qu'on y donne pareillement aux mâles, est un usage des plus anciens, & des plus communs. Mais généralement on n'y regarda pas de si près à toute la descendance du premier ac-

querant. L'union de plusieurs Royaumes sous un seul Chef fut du tems passé ordinairement suivie d'une division parfaite entre les fils de celui ci, après quoi l'on reünit rarement ce qui une fois avoit été séparé à jamais, & au lieu d'appeller après l'extinction de l'une branche celle, qui subsista encore autre part, on retourna plûtôt d'autant plus vîte à la nature de la Succession allodiale, & fit d'abord place à la fille, à la Sœur, au gendre, & au beaufere du dernier de la branche. C'est de cette façon qu'on partagea plusieurs fois les Empires de l'Orient, & de l'Occident, que Charles *le Simple*, Roi de *France*, ne fut plus consideré des Allemands comme heritier depuis la separation des deux Royaumes, établie par les fils de l'Empereur Louis *le Debonnaire*; & que plusieurs autres Royaumes, ci-devant combinés, ont eu le même sort. C'est aussi par des raisons semblables, qu'il n'y avoit presqu'aucune Succession mutuelle entre les anciens Ducs en *Silesie*, issûs de la même maison de *Piaste*, & qu'enfin un Duché après l'autre fut reüni à la couronne de *Boheme*, depuis que chaque ligne en particulier avoit soumis à cette Couronne ses libres états en qualité de veritables fiefs masculins. La raison decisive de toute la susdite difference depend aujourd'hui des Loix & constitutions fondamentales de chaque Royaume, mais anciennement on se regla

regla à cet égard plûtôt sur plusieurs motifs généraux. Une des principales raisons étoit sans doute celle qu'en toute Succession allodiale on ne rencontre pas ce *Jus quæsitum formale ex pacto & providentia majorum*, qui appelle positivement à la Succession tous les descendants du premier acquerant en vertu de son Investiture. Il est vray que la plûpart des auteurs modernes du Droit de la Nature & des Gens font valoir aussi dans la Succession des Souverains une *destination du peuple*, en vertu de la quelle le premier de la famille Royale doit être consideré comme recû du peuple pour lui & pour toute sa posterité selon l'ordre de Succession le plus naturel, ou selon celui, qui est en usage dans le Royaume, qu'on lui confie. Mais cette *destinatio populi* est ordinairement plûtôt une fiction imaginaire, qu'un fait averé. Les partisans de la maison *d'Anjou* avoient donc grand tort de faire de la pretendue destination du peuple *d'Espagne* une loi formelle & immuable, capable d'anéantir toutes les dispositions & renonciations posterieures; & *Gundling* remarque fort bien en plusieurs endroits, qu'en vertu de ce raisonnement le Roi *d'Espagne* doit toujours être prêt à ceder son thrône au Roi de *France* malgré toutes les renonciations, & assurances interposées, vûque cette pretendüe destination du peuple *d'Espagne* regarde preferablement lui, & toute sa branche ainée.

Les autres raisons, qui porterent les anciens à exclure de la Succession dans des Royaumes libres les agnats d'une branche differente, étoient pour la plûpart politiques; savoir l'aversion contre les étrangers, & ceux qui l'étoient devenus par une longue separation, le desir d'avoir un propre Roi, & une propre Cour Royale chez eux, avec d'autres circonstances particulieres du tems. L'on y peut ajouter aussi le peu de soin qu'on avoit alors de remonter bien haut dans l'histoire, pour dresser de longues arbres genealogiques, & qu'il auroit été quelque fois presqu'impossible de decider le cas, si deux ou plusieurs Agnats du dix-ou douziéme degré s'étoient disputés le pas. C'est-là apparement aussi une des raisons, qui dans les fiefs mêmes ont établi depuis plusieurs Siècles les *investitures simultanées*, où tous les Agnats du Successeur actuel se font investir en même tems eventuellement, formalité si necessaire encore aujourd'hui dans la plus grande partie de l'Allemagne, que ceux, qui la negligent, perdent tout leur droit, & provoquent après cela en vain à leur genealogie bien demontrée, & à leur descendance incontestable du premier investi.

§. XII Si la Succession des Etats Souverains approche encore plus de la Succession allodiale commune, que ne le fait celle des fiefs, & si dans celle-là on prefere la fille du

dernier

dernier de la branche aux mâles d'une branche éloignée, quoi que descendants du premier possesseur de l'un & de l'autre état, comment peut on douter, si une telle fille est preferable à des personnes plus éloignées du sexe feminin, ou à la descendance Cognatique d'une autre branche éteinte depuis long-tems ? Qu'on parcoure l'histoire de tous les Royaumes de l'Europe, & qu'on y remarque de quelle façon une maison après l'autre y a monté sur le thrône, pour voir si jamais un nouveau Successeur, gendre ou beaufrere du dernier de la ligne regnante, s'est embarrassé d'un pretendu droit preferable des parentes plus éloignées, ou des descendantes d'une vieille branche eteinte ? Le dernier possesseur du Thrône, & le dernier mâle de toute la maison a toujours été celui, dont on a regardé la proximité, & dont la fille, ou la Sœur a transporté la Couronne dans une autre maison. C'étoit toujours assés, qu'elle étoit de la maison ou branche regnante, & que la branche ainée, qui l'avoit été du tems de Jadis, ne l'etoit plus alors après l'extinction de sa lignée mâle. C'est ainsi qu'il faut entendre toutes les Loix fondamentales, qui appellent en des termes generaux les femmes à la Succession après les mâles de la maison Royale, & tout interprete raisonnable doit admettre le même sens dans de semblables dispositions

teſtamentaires, ſavoir, que la Succeſſion eſt deſtinée à celle, qui ſera la plus proche du dernier mâle.

C'eſt là en ſoi-même l'ordre le plus naturel. L'uſage commune s'y conforme univerſellement. Il eſt donc toujours à preſumer que c'a été l'intention du Teſtateur. Le Droit commun ſuppoſé, cet ordre naturel toutes les fois que le Teſtateur ſubſtitue ſimplement un de ſes fils, ou une de ſes filles à l'autre, & ces Loix ordonnent d'y ſousentendre toute la clauſe : *Si ſine liberis deceſſerit*, c'eſt à dire, ſi celui, au quel le Teſtateur ſubſtitue un autre, ne laiſſe pas lui-même des fils ou des filles. Il faut donc ſuppoſer quelque choſe de ſemblable toutes les fois qu'un Prince ſubſtitue ſa fille, & ſa deſcendance à la deſcendance de ſon fils. Nous avons deja demontré ci-deſſus, que la pretendue *predilection* de la deſcendance du premier degré eſt fauſſe & contraire à l'affection naturelle. Celle-ci va plûtôt toujours en augmentant vers les degrés inferieurs. Au moins doit elle être égale à celle, que le teſtateur a pour celui, qui eſt repreſenté par ſa poſterité ; au point, que ſi le fils du teſtateur eſt preferé à quelqu'un de ſes freres, ou à la Sœur, toute la poſterité du premier le doit être neceſſairement auſſi, ſi d'ailleurs elle eſt capable à ſucceder, ou dans le cas où la Succeſſion à lieu. Ainſi ſi

les

des femes ont à succeder au defaut de tous des mâles, la fille du fils se trouve alors généralement aussi bien dans le cas, que la fille du testateur, & comme celle-là represente celui, que le testateur a preferé à celle-ci, elle doit avoir le même droit de preference en vertu de l'affection, que le Testateur a eu pour elle au moins également que pour son pere. L'on voit la verité de ce principe, & la fausseté de la pretendue predilection de la posterité du premier degré bien clairement dans cet ordre de succession où la fille du dernier de la branche succede à l'exclusion où la fille du dernier de la branche succede à l'exclusion de tous ses Agnats collateraux, comme en Espagne. Charle *quint* prefere dans son testament chéz Sandoval *en la vida de Carlos V. Tom. II. p. 859.* Les mâles aux femes, mais seulement dans la même ligne; & de la même façon, qu'il prefere le fils aîné de son fils unique au petit fils cadet, il prefere aussi la fille de celui-là ou du dernier de la ligne au même petit fils cadet, & enfin toute la posterité de son propre fils unique de l'un & de l'autre sexe, à ses propres filles, & temoigne toujours la même predilection de toute la descendance de celui qu'il prefere à un autre, au lieu de temoigner la moindre predilection pour ses propres filles en comparaison de la fille de son fils ou du dernier de sa branche. Il auroit même preferé la

fille

fille de son dit petit fils ou de dernier de la ligne, toute inconnue & pas encore née qu'elle pouvoit être, à son propre fils ainé, s'il en avoit eu, & à sa descendance mâle. Il est d'ailleurs quasi impossible d'employer dans un testament assés bien & clairement tous les cas, qui peuvent arriver, & raisonnablement l'on doit toujours se contenter de l'intention générale du Testateur, pour en juger de toutes les dispositions particulieres, qu'on ne trouve pas assés claires ou circonstanciées. Un Testateur, qui s'est une fois declaré assés precisement, qu'il veut preferer toute sa descendance masculine à la feminine ou les descendants des deux sexes de l'une branche à l'autre peut bien dire dans un autre endroit tout court, *je substitue la fille au fils*, & cela exclut en soi-même aussi peu les filles, que les fils de celui-ci, tout devant être interpreté selon l'intention générale. Un pere, qui laisse un fils fort jeune, a ordinairement devant ses yeux le cas, qui peut arriver le premier. Il songe à sa fille au defaut du fils, mais il espere encore d'avoir de la lignée mâle de celui-ci, s'il se marie, craignant pourtant en même tems, qu'il ne meure dans sa jeunesse, ou qu'il ne se marie pas. Si d'un tel Testateur la fille est substituée au defaut de la *descendance mâle*, cela ne prouve pas, qu'il a eu l'intention d'exclure de la succession la fille, que son fils

fils pourra laiſſer. La mention expreſſe du *mariage legitime* confirme ſouvent ces ſortes de conjectures, & l'on voit des exemples, où le teſtateur en diſant, *ſi je n'ai point de deſcendance maſculine d'un mariage legitime de mon fils*, ne veut dire autre choſe, que *ſi mon fils ne ſe marie pas*, où *s'il meurt avant ſes nôces legitimes*. Le peu d'adreſſe de ceux, qui dreſſerent les teſtaments du tems paſſé, leur trop de confiance en la notorieté de l'uſage commun, & leurs yeux attachés ordinairement aux evenements les plus proches, ou aux cas qui pouvoient arriver aux perſonnes actuellement en vie, ſont la cauſe de toutes ces expreſſions equivoques, qu'il faut interpreter ſelon l'intention principale du Teſtateur ſans s'arrêter à l'incongruité ou obſcurité, qu'on rencontre quelque fois dans les paroles. Il y a très-peu de teſtamens, où la diſpoſition ſur l'ordre de la ſucceſſion ſoit ſi ample & detaillée, qu'elle l'eſt dans celui de l'Empereur Charle *quint*. Cependant on n'a qu'à ſe departir des ſuſdits principes, & l'on ne manquera pas d'occaſions pour donner dans un ſens oppoſé, en prenant au pié de la lettre les diſpoſitions particulieres y enoncées: L'Empereur y dit: *l.c. p. 868. y en caſo que al dicho principè mi hijo Don Felipe ni al dicho Infante Don Carlos no quedaſſe NB. ſuceſſion legitima, nombro per univerſal heredera, y ſuceſora de todos los dichos*

Regnos

Regnos y ſenorios de todas las dichas partes à la Sereniſſima Infanta Donna Maria, Reyna de Bohemia Nueſtra hija &c. & plus bas : *y despues de los dias de la dicha Infanta Reyna Nueſtra hija, nombro à ſu hijo, varon mayor legitimo; y NB. en defeto de varon ſu hija mayor legitima*, &c. Le terme *d'heritier legitime*, ou de *ſucceſſion legitime* s'entend toujours abſolument des mâles dans des Fideicommis, qui n'admettent que le ſexe maſculin, & dans les inveſtitures ordinaires, où les femmes ne ſont pas admiſes en des termes exprès. L'on s'en ſert même dans des diſpoſitions mixtes, où les femmes ſont appellées après les mâles, tant qu'on parle du premier ordre des mâles. Mais ſi l'on explique comme cela la *Succeſſion legitima* dans les paroles alleguées, on en pourra inférer, que toute la deſcendance féminine du fils de l'Empereur Charle *quint* a déja été exclue d'avance par la ſubſtitution faite en faveur de la fille ainée du Teſtateur, ſavoir de la dite Princeſſe Marie, épouſe de l'Empereur Maximilien II. & Mere de toute ſa deſcendance, ce que le Roy *d'Eſpagne*, qui derive ſon droit de la ſœur ainée de Charles II. dernier de la branche, ne voudra pas admettre. Il en eſt de même de l'autre expreſſion *y en defeto de Varon ſu hija mayor ;* car pour la prendre au pié de la lettre, la fille ainée de l'Empereur Maximilien II. devroit exclure la

descendance tant masculine que feminine de son frere, ce qui est pourtant ouvertement contre l'intention generale du Testateur, au point qu'il faut supposer qu'il a voulu dire, *au defaut d'un mâle, & en cas que celui-ci n'aura laissé ni fils ni fille.*

§. XIII. Jusqu'ici nos observations n'ont eu pour objet que la succession des peuples du Nord selon leurs Loix & coutumes originaires. Il faut donc retourner encore une fois au droit Romain, pour examiner les effets survenus dans ces contrées après la reception generale des Loix Romaines.

Nous ne nous arrêterons pas aux changemens arrivés parmi ces peuples, qui sortirent bientôt de l'Allemagne, & s'établirent en *Italie*, en *France*, en *Espagne*, &c. comme les *Visigoths*, *Ostrogoths*, *Lombards*, &c. Ceux-ci se departirent bientôt de leurs anciens principes, & s'accomoderent aux loix des dites provinces, où le *Code Theodosien* étoit en usage, & conserva encore longtems son authorité, non obstant que l'Empereur Justinien l'avoit aboli dans son Empire après la publication du sien. L'on remarque celà ouvertement dans les loix des *Visigoths*, qui admettent les filles & les fils également à la succession, & dans plusieurs autres changements faits depuis ce tems-là dans les loix des susdits peuples selon le goût du droit Romain.

L'on

L'on ſait, que dans les provinces interieures de l'Allemagne le droit Romain ne fut reçu généralement qu'après la fameuſe reſurrection des compilations de l'Empereur Juſtinien, & le miracle qu'on a voulu faire à *Piſe* & à *Florence* de ſes *Pandectes* trouvées par hazard. Irnerius, le pere de tous les Gloſſateurs, brilla deja au douziéme ſiecle à *Bologne*, avec le titre de *Lucerna juris*, & ſe fit quantité de diſciples en leur enſeignant les Loix de l'Empereur Juſtinien. Les jeunes Allemands ſe rendirent ſucceſſivement aux Univerſités de *l'Italie*, pour y apprendre pareillement le droit Romain, qu'ils repandirent après leur retour peu à peu ſur toute la patrie. . . . On y établit dans la ſuite auſſi des Univerſités, où avec le tems la Juriſprudence tirée de la même ſource, s'appropria une faculté particuliere. L'on crea des Docteurs titrés de ce droit, & les dicaſteres furent remplis d'aſſeſſeurs imbus de ces principes. C'eſt de cette façon que depuis le treiz-et quatorziéme ſiecle le droit Romain ſelon les Compilations de l'Empereur Juſtinien fut reçu dans nos contrées comme un droit commun & ſubſidiaire, pour y recourir dans tous les cas, dont les loix particulieres de chaque païs n'ont pas diſpoſé préciſement; & c'eſt auſſi depuis ce tems-là qu'on remarque ce changement notable non ſeulement dans les formalités

du

du procés & des instruments publics, mais aussi dans les principes les plus essentiels & dans les constitutions même qu'on a publiées après, aussi bien que dans l'interpretation des Loix, & coutûmes anciennement usités. Les Juris-Consultes tous remplis de la bonté preferable du droit Romain, s'efforcerent d'y conformer les Loix de la patrie par des interpretations les plus violentes, & par des glosses tout à fait contraires au texte. Les editions nouvelles des Loix provinciales porterent ça & là les marques d'une Correction selon le goût du droit Romain, & l'usage se regla peu à peu sur les mêmes principes. Entre autre la succession allodiale des particuliers, même dans les biens immeubles, fût bientôt poussée à une admission égale de l'un & de l'autre sexe.

Pour s'opposer à ce torrent, les amateurs des Loix & coutûmes originaires, & sur tout ceux qui y étoient notablement interessés se virent obligés à se munir de tous côtés d'autant plus de remedes. La noblesse tant mediate qu'immediate, pour garantir les familles illustres de la ruine totale, dont elles étoient menacées par une succession si contraire à leurs interêts & aux anciens usages, s'empressa de faire confirmer & renouveller les anciens statuts touchant la succession, sur-tout dans les biens immeubles d'ancien patrimoine, & d'en faire publier de sembla-

bles dans les provinces, où jusques-là on s'étoit seulement reglé sur l'usage ancien & commun.

L'on se munit des pactes de famille, & s'en procura la Confirmation expresse des superieurs, de même que des fideicommis & autres dispositions précises, érigées en faveur des mâles, & de leur succession préferable. En même tems on n'oublia pas d'observer néanmoins exactement dans ces sortes de dispositions les formalités du droit Romain, pour se mettre à l'abris de toute chicane. L'on se regla soigneusement sur tout ce que les Loix Romaines recherchent pour la validité d'un Testament, c'est pourquoi l'on se fit un devoir d'y honorer aussi d'une institution formelle les filles, qui avoient deja reçu leurs dots, & aux quelles en effet on n'y donna plus rien, uniquement dans la vue de ne pas exposer le testament à une reproche de nullité à cause de preterition.

Il est vray, que pour les fiefs on n'avoit rien à craindre en effet. Les Juris-Consultes étoient eux mêmes d'accord, que la succession feodale ne dependoit pas des Loix de l'Empereur Justinien. On avoit deja fait une compilation particuliére des ainsi dits *usus feudorum*, qu'on trouve annexée au Corps du droit civil, & l'on enseigna le droit des fiefs à part selon la dite compilation.

Digitized by Google

tion. Néanmoins les poſſeſſeurs de fiefs & les ſouverains, tout aſſurés qu'ils étoient d'ailleurs par les Conſtitutions des Royaumes, & par les inveſtitures & autres diſpoſitions préciſes, ſe reglerent ſouvent eux mêmes ſur les dites maximes pour d'autant plus de ſureté. L'on remarque cela entre autres encore dans le Teſtament de l'Archiduc Charles, Pere de l'Empereur Ferdinand II. de l'an 1584. chez *Du* Mont dans ſon *Corps diplomatique, ſuplem. Tom. II. part. I. p. 197.* Le Teſtateur y inſtitue du Commencement ſes filles auſſi bien que ſes fils d'une façon ſi égale, qu'au premier Coup d'œil on croiroit tout de bon, que ſon intention a été de partager réellement entre celles-là auſſi bien qu'entre ceux-ci tous ſes états & païs énoncés. Mais au bout du Compte toute cette inſtitution ſolennelle ſe reduit à la dot uſitée, & à leur droit de retour ordinaire. Il s'y rapporte même en termes exprès au teſtament de l'Empereur ſon pere, Ferdinand I. ſubſtitue une lignée de la deſcendance maſculine à l'autre, & renouvelle derechef la prohibition de toute alienation.

§. XIV. C'eſt-là auſſi la veritable origine de ces fameuſes renonciations, où depuis ce tems là les filles des maiſons illuſtres ont été obligées, & qu'on leur a fait faire, avant que de les marier, en faveur de leurs freres, & de toute la lignée mâle; coutume ſi con-

nue & universelle dans toutes les provinces de l'Empire, que personne ne la peut *ignorer*. Il ne faut point confondre ces renonciations ordinaires ni avec celles, par les quelles tout autre renonciateur se dépouille veritablement d'un droit reel, liquide ou douteux, & le transporte en effet, en le cedant au renonciataire; ni avec celles, où une fille abdique actuellement le droit de Succession, qui lui-compete selon les loix & usages du païs pour le présent, ou pour l'avenir, comme l'ont été celles des Infantes *d'Espagne* mariées à Louis XIII. & XIV. Rois de *France*. Dans celles-ci il y a toujours un droit competant clair ou douteux & au moins pretendu serieusement; mais les renonciations ordinaires surdites ne sont que de pures cautele abondantes, qui n'ont pour but que la Confirmation de la Succession ordinaire selon les Loix & usages du païs & en verité il faut être ébloui & aveuglé par l'interêt & la partialité, pour ne pas voir clairement, qu'un sentiment contraire est destitué de tout fondement, & entraine necessairement avec lui mille contradictions & absurdités.

Ce n'étoit que la crainte d'une cavillation frivole, qui introduisit ces sortes de renonciations. Il y auroit des gens si prevenus de la bonté souveraine du droit Romain, qu'ils prirent pour un Evangile les paroles de l'Empereur Justinien, où il traite l'exclu-

sion

sion des femmes d'injustice, de barbarie, & d'impieté, en disant par exemple Nou. 21. pr. *Quòd barbaricè hactenus apud eos servabatur, non ipsis solummodò hoc ferocius sentientibus, sed etiam aliis gentibus ita exhonerantibus naturam, & femininum injuriantibus genus, tanquam non à Deo sit factum, nec serviat nativitati, sed tanquam vile & exhonorandum &c.*

Des Juris-Consultes tellement enyvrés de ces principes qu'ils les poussérent à toute force, & que pour l'amour de la Conformité ils ne firent pas conscience de detorquer ouvertement par des glosses directement oppoſées au texte les paroles les plus claires du *Speculateur Saxon* & *Suabe*, de même que les autres Compilations des anciens droits & usages de la patrie, pouvoient sans doute toujours fournir assés de matiere à un chicaneur habile, pour engager à son profit la sœur dans un procés facheux avec son frere, pour le frustrer long-tems de la possession de son heritage, ou jetter au moins l'une & l'autre partie dans une depense inutile. On tacha donc d'y obvier de bonne heure par des engagemens positifs, c'est à dire par des renonciations formelles. Des gens imbus des surdits principes ne pouvoient pas manquer de le faire en même tems ce scrupule important, que le droit Romain annulle & condamne tout pacte regardant la Succession future. C'étoit en effet un Scrupule

Digitized by Google

tout à fait inutile, quand même ces sortes de Successions auroient été du ressort du droit Romain on n'auroit pas manqué de reponsé ; car le droit Romain ne parle pas des simples renonciations à l'egard d'une Succession, à la quelle d'ailleurs on n'est pas en droit d'aspirer, mais il defend seulement les pactes, qui blessent l'honnêteté où la bienseance, & dont on se leurre l'un l'autre à son profit. Cependant pour parer ce coup selon les mêmes principes, dont on étoit imbus, on prit recours dans des cas de bien grande importance au droit Canon, que dans tous les cas de Conscience le devoit emporter necessairement sur le droit civil, & qui d'ailleurs avoit été introduit plûtôt que le droit Civil d'une maniére authentique & moins arbitraire. Or comme le droit Canon laisse subsister tous les pactes touchant la future Succession, qui ont été munis d'un serment, qu'on peut accomplir sans peché, l'on proceda aussi dans des cas très-importants à des renonciations jurées. Pour comble de précaution on n'oublia pas non plus de faire prêter ces sortes de sermens aux filles dans un âge de maturité, & après les avoir informées & admonetées abondamment de l'affaire, neanmoins toujours avant la Consommation actuelle du mariage, pour qu'un enfant, deja nè ou conçu du tems du serment preté, ne puisse alle-

Digitized by Google

alleguer d'avoir deja eu un droit acquis du tems de sa naissance ou conception, mais que celui-ci soit obligé selon toutes les Loix du monde de se contenter d'autant de droit, que sa mere en avoit alors elle même. Toute cette precaution en enfanta bientôt une autre. Car peu de tems après on considera, qu'une renonciation si solennelle pourroit bien avoir la mine de ces cessions legales du droit Romain, par les quelles on se depouilla à jamais & sans ressource de tout son droit passé. De peur donc que cette renonciation ne tourne au préjudice de la fille renonçante, quand l'ordre de la Succession l'appelleroit un jour, on ajouta dans la suite à ces renonciations des reservations particulieres. L'affaire même donne assés à connoître qu'une telle reservation n'est que le revers de la renonciation, & qu'elle importe autre chose, si non qu'au cas mentionné la renonciation doit être regardée comme non obstante & non avenue, & enfin l'on ne voit en tout ceci, que des cautele abondantes, qui en effet n'importent rien de nouveau.

Il est presqu'inutile d'entrer là-dessus dans une demonstration detaillée. On n'a qu'à faire un peu de reflexion sur tout le fonds de l'affaire. Il est en premier lieu incontestable, que dans tous les païs, où ces sortes de renonciations se pratiquent, la Sœur est

d'ailleurs exclue par des loix positives, par l'usage établi, & le plus souvent encore par des pactes de famille, fideicommis, & autres dispositions particulieres, au point qu'elle ne peut aucunement se mettre en competence avec son frere à l'égard de la Succession paternelle. Malgré tout celà elle renonce pourtant principalement & en premier lieu en faveur de son frere! quel effet reel & veritable peut-on donc assigner à cet acte? Il n'est pas moins indisputable en second lieu, que ni selon les Loix & usages du Païs, ni même selon le droit Romain la Sœur a de soi-même un droit competant à la Succession de son frere, en cas que celui-ci laisse des filles, ses propres descendantes, qui lui sont d'une degré entier plus proches, & dans la premiere ligne ou dans le premier ordre de la Succession ab intestat. Comment est-il donc possible que raisonnablement la Sœur renonçante puisse avoir l'intention de gagner la preference sur les filles de son frere par la reservation annexée, qui naturellement n'importe que la conservation des droits, d'ailleurs deja competants, aux quels on ne veut pas avoir fait préjudice par la renonciation? Quand même dans un cas supposé ce seroit l'intention d'une sœur avare; ce ne seroit pas celle de son frere, qui pour l'amour d'une telle renonciation, qui ne lui donne rien en effet, ne voudra

pas

Digitized by Google

pas depouiller sa posterité d'un droit qui lui compete selon les Loix precises ; & il faut pourtant que dans un pacte semblable l'intention conspire des deux côtés. Disons encore plus ! quand même ce seroit l'intention & la volonté reciproque, le frere n'auroit pas le pouvoir de s'y engager, car s'il ne laisse point de fils, & qu'il n'y a plus d'autres agnats, la succession est due à sa fille, qui alors est son heritiere veritable, & ne peut pas être exheredée de cette façon sans une raison legale & suffisante. Mais supposons avec ceux, qui ôsent soutenir le contraire, que par une telle reservation la sœur gagne un droit nouveau & preferable sur la fille à l'exclusion de celle-ci. Qu'est ce qu'il s'en suit ? Rien que des contradictions & absurdités inevitables. Ces renonciations se font toujours sur le même pié. La fille avant que de se marier renonce de même façon, que la sœur l'avoit faite, & celle-ci l'a fait dans les mêmes termes, qu'employa ci-devant la tante. Supposons à cette heure, que la lignée mâle s'eteind, & que la sœur pretend à la succession en vertu de sa reservation. De quelle façon qu'elle s'y prenne, elle sera toujours exclue des deux côtés, & n'aura jamais rien. Car si elle se veut preferer à la Tante à cause de la proximité du degré, elle est exclue par la fille ; & si elle allegue la priorité de sa reservation & un

pretendu *Jus quæsitum* parlà deja acquis, elle est exclue par la Tante, qui l'a devancée pareillement. Supposons encore d'une autre façon qu'aujourd'hui vient à marquer, la lignée mâle d'une maison, qui a fleuri par plusieurs siecles. Si la succession ne doit pas être due à la fille du dernier de la maison, mais reservée par les renonciations anterieures, ce principe nous menera en toute façon à des incongruités enormes, & à des difficultés presqu'inextricables. Car il faudra remonter par toutes les filles renonçantes, dont toujours l'une se sera reservé inutilement un droit deja préoccupé par l'autre, jusqu'à la fille ainée du premier acquerant, & alors (si c'est un heritage indivisible) continuer pareillement dans la cognation; il faudra repasser par la lignée mâle de son fils ainée & dans l'ordre supposé par toutes ses branches jusqu'au dernier de la maison, de-là derechef par sa fille ainée au travers d'une autre maison, & enfin à un homme, ou à une femme, qui peut être de sa vie n'a songé à ce bonheur, ou à son droit pretendu; bien entendu si dans les maisons dernieres, par les quelles on repasse & descend, les renonciations ne sont pas également en usage, & n'y causent de nouvelles bricoles de la fille du dernier mâle jusqu'à la fille du premier acquerant, ou à celle, qui en effet a renoncé la premiere, où si enfin les disputes sur la preference

Digitized by Google

ference de la branche ainnée, éteinte plûtôt & autres semblables n'embrouillent au bout du compte tout le jeu d'une façon à n'en pouvoir jamais venir à bout. Mais si l'heritage est divisible, ou s'il le doit devenir après l'extinction des mâles, & être partagé *in Capita* ou *in stirpes* entre toute la descendance Cognatique du premier acquerant, l'heritage le plus considerable de la terre sera de cette façon dispersé par tout le monde, & dechiré en tant de pieces, qu'il faudra presque recourir aux Mathematiciens, & à leur analyse des infiniment petits; ce qui aucunement ne peut être l'intention du premier acquerant, Testateur, Legislateur, ou autre Auteur pretendu d'un semblable ordre de succession.

Il n'est donc que trop evident, qu'au fonds de l'affaire ces renonciations ne sont que des formalités superflues. L'experience le confirme dans toutes les provinces où elles sont en usage. Ce ne sont pas des renonciations volontaires ou libres. Le sexe y est obligé indispensablement, & une fille ne gagne rien en effet en l'évitant. Qu'elle renonce, ou qu'elle ne renonce pas, elle est pourtant reputée pour fille renoncée tant qu'il y a des mâles, à qui la succession est due. Il en est de même de la reservation annexée. Qu'elle l'ajoute, ou qu'elle ne l'ajoute pas, elle ne sera pas pour celà exclüe

elüe de la succeſſion, quand l'ordre legitime l'y appellera. Tout le but de ces formalités n'eſt que d'aſſurer d'avantage l'obſervance des Loix, & autres diſpoſitions deja établies, & come celles-ci aboutiſſent généralement à la Conſervation des familles moyennant la preference de toute la lignée maſculine, l'on ne doit pas s'étonner, ſi quelque fois ou quelque part la fille renonçante n'exprime dans ſa renonciation que cette fin generale & principale, car au fonds de l'affaire il n'eſt pas queſtion de la preference des degrés, mais de celle du ſexe; .... C'eſt à cet égard, que la ſœur renonce en faveur de ſon propre frere, qui eſt avec elle au même degré, & le but, qu'on ſe propoſe ici, ſera toujours le même, ſi l'on la fait renoncer generalement en faveur des mâles. L'on ne doit pas même s'étonner, ſi elle n'exprime ou nomme, que ſes freres, & leur deſcendance mâle, ſans faire le denombrement des Agnats plus eloignés, qui d'ailleurs ſon auſſi compris dans la premiére inveſtiture, dans le Fideicommis, ou dans les autres diſpoſitions preciſes, qui decident de leur droit de ſucceſſion, & les appellent inconteſtablement après l'extinction de la lignée mâle des dits freres. Car puiſqu'en effét la ſœur renonçante ne fait autre choſe, que s'engager perſonnellement à ne pas chicaner, on peut bien ſe contenter à cet égard des aſſurances,

Digitized by Google

rances, qui suffisent pour les cas, qui peuvent arriver naturellement, en attendant, que la generation future en fasse de même à l'égard de ceux des plus éloignés, qui alors se trouveront dans le cas de possibilité morale. Enfin il est sûr, que generalement les reservations aussi bien que les renonciations ne font en effet qu'affermir d'avantage l'ordre prescrit de la succession legitime, & par consequent aussi le droit incontestable des filles du dernier de la maison, au lieu de leur porter le moindre préjudice.

§. XV. Ces principes aussi simples, que clairs & demonstratifs, pourront suffire pour passer à cette heure à l'histoire de la maison d'*Autriche*, & à examiner succinctement l'ordre de succession, qui y a été usité depuis l'Empereur Rudolphe I. jusqu'au tems, où Philippe III. proposa sa fameuse prétension.

Nous ne remonterons pas ici à la premiere origine de cette auguste Maison. Qu'on range comme on voudra les ancêtres de l'Empereur Rudolph I. on ne manquera jamais de grand nombre d'exemples, aussi valables qu'anciens, où les acquisitions nouvelles se sont faites par voye de mariage avec la fille ou la sœur du dernier de la maison, sans s'aviser d'un droit préferable des parentes plus éloignées, ou des descendans des femmes de la branche ainée, éteinte avant la cadette; l'on y rencontrera pareillement force des reu-

reünions des differentes branches des cette illustre maison, où jamais les femmes de la branche ainée, ou les descendants d'icelles ne se sont mis en competence avec les mâles de la branche cadette ni sous titre d'un droit ordinaire, ni sous pretexte des renonciations, depuis que cet usage a été introduit.

Nous nous contenterons plûtôt de repasser avec attention les cas plus notoires, arrivés depuis la mort du dit Empereur Rudolph I. celui-ci avoit herité lui même du chef de sa mere le Comté de *Kybourg*, & autres acquisitions, & maria son fils ainé Albert I. puis Empereur, avec Elisabeth niece de Frederic *d'Autriche*, pour unir un jour avec l'aide de ce mariage la *Carinthie*, & le *Tyrol* au Duché *d'Autriche* en faveur de sa maison.

Albert I. étoit le seul de ses freres, dont la posterité mâle subsista. Il eut plusieurs fils, qui après sa mort partagerent ses états; mais le quatriéme d'entre eux, savoir Albert II. reünit à la fin toutes ces portions, sans en laisser la moindre part à ses nieces, filles de ses freres ainés & reçut encore le Comté de *Pfirt* par son mariage avec la fille du dernier de la maison.

De tous les fils d'Albert II. il n'y avoit que deux, savoir Albert III. & Leopold *le debonnaire*, qui fonderent de branches nouvelles. L'ainée fut continuée jusqu'au troisiéme degré par Albert IV. Albert V. puis Em-

Digitized by Google

Empereur ſous le Nom d'Albert II. & expira avec ſon fils Ladislas *le poſthume*. Les renonciations étoient alors deja pleinement en vogue, & la ſœur auſſi bien que les filles de l'Empereur Albert II. y avoient été obligées. Néanmoins tout l'heritage de Ladislas *le poſthume* paſſa dans la branche cadete. Celle-ci s'étoit ſubdiviſée en deux autres, l'un des fils du dit Leopold aiant laiſſé le ſeul Sigismond, & l'autre les deux freres, l'Empereur Frederic III. & Albert IV. couſins germains, qui partagerent entre eux le dit heritage, étant tous trois les plus proches agnats du même degré. Sigismond, qui ſoutenoit tout ſeul la branche ainée de cette ſubdiviſion, ne laiſſa point de poſterité mâle; mais des filles & des ſœurs, qu'il avoit eues en quantité, la plus part avoient été mariées. Non obſtant tout cela l'Empereur Frederic III. de la branche cadette, & ſon fils Maximilien reünirent derechef ſucceſſivement tous les Etats dela maiſon, ſans que perſonne ait ſongé à un droit preferable des filles de la branche ainée ou à la pretendue force de leurs renonciations.

§. XVI. Maximilien I. fit une nouvelle acquiſition très-conſiderable par ſon mariage avec la Princeſſe Marie, fille de Charles *le hardi*, dernier Duc de *Bourgogne*, dont elle herita tous les Etats à la reſerve du Duché de *Bourgogne*, que la *France* reünit à la Couronne comme un fief devolû. Nous

Nous pourrions faire ici une digreſſion bien ample, pour montrer de quelle façon tant de differentes Provinces des *Païs-Bas* ont paſſé ſucceſſivement d'une maiſon à l'autre, & ſe ſont à la fin reunies de même que la *Franche Comté* dans celle de *Bourgogne*. L'on rencontre derechef quantité d'exemples, où l'heritage a été transporté par la plus proche parente du dernier poſſeſſeur à l'excluſion des plus éloignées, & des deſcendants de la branche ainée éteinte.

Mais nous nous contenterons de remarquer, que la dite Princeſſe Marie étoit elle même fille du dernier de la maiſon, & que ſon droit ne fut aucunement conteſté par les parentes plus eloignées. Les renonciations n'étoient pas moins en uſage dans cette maiſon, que dans celle d'*Autriche*. L'on trouve encore aujourd'hui chez *Du* Mont *Tom. II. part. I. p. 206.* les pactes de Mariage conclus à *l'Ecluſe* en *Flandres* le 11. Nov. 1386. entre Ame, Comte & depuis premier Duc de *Savoje*, & Marie fille de Philippe *le Hardi*, premier Duc de *Bourgogne* de cette derniere branche, où il y a ces termes très-remarquables. *C'eſt aſſavoir, que Nous Duc de Bourgueigne deurons à noſtre dicte fille pour ſon dot, pour toute Succeſſion de Pere & de Mere (NB. ſauve à noſtre dicte fille & à ſes hoirs le droit de Succeſſion en ligne collateral aveques ce qui deſſoubs eſt eſcript là ou Nous octroyons & accordons*

voulons que la dite Marie & ſes hoirs puiſſe venir à la Succeſſion de Nous Duc, & de noſtre dite Compaigne la Ducheſſe) la ſomme de cent mille francs d'or ; & plus bas : *Et s'il advenoit que Nous Duc de Bourgoigne, ou noſtre Compaigne la Ducheſſe tres paſſions NB. ſans hoir masle legitime decendant de Nous ou NB. de nos enfants masles, la dite Marie pourroit venir à la Succeſſion de cely qui ainſi tres paſſeroit en rapportant ſon Dot.*

Voilà des expreſſions, qu'il faut abſolument interpreter ſelon les principes ſurmentionnes ſans s'arrêter à ce que les paroles portent au pié de la lettre. Le fils ainé de Philippe *le Hardi*, qui ſucceda après ſous le nom de Jean *l'Intrepide*, n'avoit alors que quinze ans. Le Pere avoit devant les yeux le cas, qui pouvoit arriver le premier. Il n'entend donc aucun autre defaut des mâles, ſi non celui, où la lignée mâle vient à manquer faute de mariage, & de toute poſterité, ſi ſon fils meurt avant lui, ou bien après ſa mort, mais en âge de minorité ou en celibât. Sans cela la Maiſon de *Savoye*, qui deſcend encore aujourd'hui du ſuſdit mariage, auroit eu grand tort de ne pas ſe mettre en competence tant avec la *France* à l'egard du Duché de *Bourgogne*, qu'avec Maximilien I. à l'égard de tout l'heritage pour en écarter la fille du dernier mâle en vertu des paroles alleguées.

§. XVII. Maximilien I. ne propagea sa famille que par un seul fils Philippe I. car François ne vecut que peu de jours. Celui-là procura à sa maison un agrandissement encore plus considerable, savoir l'heritage de tous les Royaumes *d'Espagne*. Henri IV. Roi de *Castille*, n'ayant laissé qu'une fille illegitime, ou reputée pour telle, sa sœur Isabelle herita ce Royaume, & fut mariée à Ferdinand *le Catholique*, Roi *d'Arragone*, sans qu'en *Espagne* même on eût songé ni a un droit preferable des parentes plus eloignées, ni à la descendance cognatique de la branche ainée de Pierre *le Cruel*, ni à la maison de *Cerda*. Philippe en épousant la Princesse Jeanne, Fille de Ferdinand & d'Isabelle, en fit de même à l'égard de la parenté de celui-là, & après la mort de celle-ci il entra en possession du Royaume de *Castille* du Chef de son Epouse encore du vivant de son beau-pere. Il eut de son mariage deux fils, savoir les Empereurs Charle *quint* & Ferdinand I. mais il mourut avant son pere Maximilien I. qui dans son testament declara ces petits fils tous deux ses heritiers. Charle *quint* y provoque lui même dans un diplome daté à *Barcelone* le 27. Juillet 1519. chéz Lunig *Tom. VII. p. 48.* en ces termes: *Als durch Abgang weiland des allerdurchleuchtigsten Fürsten, Herrn Maximilian Römischen Kayssers, Erzherzogen zu Oesterreich &c. Grafen zu Tyrol &c. unsers*

unſers lieben Herrns und Anherrns hochlöblicher Gedächtnus, Sr. Kayſerl. Majaſt. verlaſſen erbliche Fürſtenthum, Land, Leut, Schloſs, Städt, Herrſchafften, Gebieth, und anders, nichts ausgenommen, auf Uns, und den Durchleüchtigſten Fürſten Ferdinanden, Infanten zu Hiſpanien, Erzherzogen zu Oeſterreich &c. Graffen zu Tyrol &c. unſern lieben Bruder, als di Nächſten natürlichen rechten Erbherren und Landsfürſten erblich gefallen ſeyn, auch NB di gedacht ſeine Kayſerl. Majeſt. uns beyde in ihrem lezten Willen und Teſtament dermaſſen als ihrer Majeſtät nächſte Erben ernennet und geſezet hat: ce qui s'entend naturellement de *l'Autriche*, des *païs-bas*, & de tout l'heritage de Maximilien I.

§. XVIII. Charle *quint* ceda dans la ſuite à ſon frere toute *l'Autriche*, & lui procura auſſi la ſucceſſion dans la dignité Imperiale. Le droit d'aineſſe étoit deja aſſés bien établi tant pour tous les païs-bas, que pour la Monarchie *d'Eſpagne*. Le Duché de *Milan* étoit une acquiſition nouvelle, qu'il avoit donnée lui même à ſon fils Philippe II. en qualité de fief devolu à l'Empire, & il avoit auſſi augmenté lui même les païs-bas de trois Provinces. Charle *quint* ſe crût donc d'autant plus en droit de ne pas ſeulement garder tous ces états pour ſoi-même & pour ſa branche, mais d'y établir auſſi un ordre de ſucceſſion peu favorable à la branche de ſon frere Ferdinand, en favoriſant tellement ſa

propre deſcendance qu'outre qu'il l'en prefera généralement les femmes à la lignée mâle de ſon frere, il y donna parmis ſes propres deſcendants toujours la preference à la fille du dernier mâle de l'une ligne devant ſes agnats mâles de la collaterale ſuivante. Car il dit chés Sandoval *Tom. II. p. 867.* y *deſpues de los dias del Sereniſſimo Principe* (Felipe) *ſuceda en los dichos mis Regnos, y ſenorios el Sereniſſimo Infante Don Carlos ſu hijo, mi nieto: y deſpues del, ſu hijo mayor varon, di lo aviere, y en defeto de varon ſu hija mayor, ſiendo ſiempre un ſolo ſucceſſor* &c. & plus bas: *y en caſo, que del dicho Infante Don Carlos no quedaſſe ſucceſſion legitima, y uvieſſe quedado otro hijo o hija del dicho Principe Don Felipe mi hijo, el tal hijo o hija ſuceda en todo ſegun de ſuſo, prefiriendo ſiempre el mayor al menor, y el varon a la hembra y en ygual linea y grado el nieto o nieta, hijo del primogenito, que muriò en vida del padre, al hijo ſegundo genito, que ſe hallò vivo al tiempo de la muerte del padre.* Il y provoque à *la diſpoſicion de las Leges y prematicas de las partidas, y otras de nueſtros Reynos y Sennorios;* mais il eſt ſûr, qu'on a de la peine à combiner cet ordre de ſucceſſion avec ce qui a été pratiqué à cet egard en *Eſpagne* même, non ſeulement tant qu'il y avoit tant de petits Royaumes, reconquis ſur les *Mores* depuis la deſtruction de celui des *Goths*, mais auſſi dans les cas les

plus

plus proches de l'union de toute la Monarchie *d'Espagne*, où ordinairement dans le Royaume de *Castille* aussi bien que dans celui *d'Arragone* les filles du defunt ont été exclues par les oncles & autres agnats plus reculés.

Il est encore plus sûr, qu'au moins cet ordre n'étoit guere conforme aux usages des païs-bas, où plûtôt tous les descendants mâles du premier acquerant, Maximilien I. & de son fils Philippe I. devoient succeder tant qu'il y en avoit, & exclure les femmes jusqu'à l'extinction de l'une & de l'autre branche mâle; Mais comme cette succession ne fait pas l'objet de la question presente, il n'est pas necessaire d'entrer là-dessus dans un plus ample detail.

§. XIX. Nous n'avons donc qu'à examiner la succession de l'Empereur Ferdinand I. Celui-ci étoit en possession de toute *l'Autriche* en vertu de l'usage établi, du testament de Maximilien son ayeul, & du partage de l'heritage fait avec son frere Charle *quint*, dont il avoit aussi reçu dans les formes l'Investiture Imperiale. Il avoit outre cela acquis du chef de son Epouse les Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohême*. Rien n'étoit donc plus sûr que le droit de succession dans tous ces états, competant à toute sa descendance mâle. Pour comble de sureté il confirma encore lui même tout cela dans son testament fait *Vienne* le 25. Fevr. 1554. qu'on trouve tout au long chez *du* Mont *Suppl. Tom. II.*

part. I. p. 134. seq. avec la remarque, qu'il a été tiré des Archives de la Regence Archiducale *d'Inspruck*. . . . . Il y inculque *p. 138.* que *l'Autriche* est indivisible en vertu des privileges de la Maison, mais que c'est la coutûme d'en partager la jouïssance par une division impropre, avec ordre, de ne pas prendre les Investitures à part, & de reverer en tout le chef de la maison. (*Nachdem aber vermög unsers löblichen Haus Oesterreichs vvol und lang hergebrachten Freyheiten verordnet vvorden, dass der ältist unter den Erzherzogen die Herrschafft des Lands haben, und dass die Erzherzogthum nimmer gethailt sollen vverden, dervvegen es in künfftiger Zeit, bey einem Römischen Kayser, auch Churfürsten, Fürsten und Ständen etvvas vervvunderlich seyn möcht, vvo ein jeder unser geliebten Söhne seine Fürstenthum, und Land selbs von der Kayserl. Majest. und dem Heil. Reich insonderheit empfiengen* &c.) C'est de cette façon qu'il institue en premier lieu son fils ainé, puis Empereur; Maximilien II. dans les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme*, avec ordre pourtant d'en payer de certains apanages ou revenus à ses deux freres cadets Ferdinand & Charles. §. *Des ersten soll und mag unser geliebter Sohn König Maximilian &c. p. 135.* Puis il partage *l'Autriche* en 3. parties en assignant à chacun sa portion, savoir à Maximilien II. la *haute* & la *basse Autriche*; à Ferdinand le

Tyrol

Tyrol avec les pais en *Suabe*, & dans les environs; & à Charles, la *Stirie*, la *Carinthie*, & *Carniole*, avec ordre pourtant de faire une juste évaluation des revenus, pour égaler par des additions en argent les rentes de chacun. §. *So viel aber unsere Nider-Ober- und Vorder-Oesterreichische Fürstenthum und Land &c. ibid. & pag. seq.* Enfin il substitue precisément une lignée mâle à l'autre, ordonne, que les filles du dernier de la ligne se contentent de la dote ou de leur entretien, & reitere la defense de toute alienation (*und ob sich zutrüge, daß unserer geliebter Söhne ainer oder mehr, oder nach ihnen ihre Männliche Lehens-Erben ohne Erb-Söhn in absteigender Linie abstarben, so sollen alle des oder derselben Fürstenthum, Land und Herrschafften auf den oder die noch lebende andere unsere geliebte Söhne, oder wo die nit wären, ihre männliche Lehens-Erben, gänzlich erben, und fallen, damit solche Fürstenthum, und Herrschafften von dem männlichen Stammen unseres Geblüts nit kommen, als lang derselbe währet. Hätte aber der, so also ohne Erb-Söhne abgeleibt, ain oder mehr Töchter verlassen, so sollen der oder die, auf welche, als obstehet, jene Fürstenthum und Herrschafften geerbt, und gefallen seyn, dieselben Töchter auch annehmen, ziehen, unterhalten, und sie mit heyrath versorgen nach ihren Ehren und Würden treülich und fleissiglich &c. p. 136.*

L'on demande ici avec raison, pourquoi

Ferdinand I. s'eſt departi dans ce dernier teſtament de ce qu'il avoit diſpoſé ci-devant en faveur de la branche Eſpagnole dans ſon teſtament fait à *Prague* le 1. Juin 1543. & dans le fameux Codicille du 4. Fevr. 1547. qui depuis peu ont fait tant de bruit? Ce n'eſt point par oubli, qu'il ne fait plus ici la moindre mention de la branche Eſpagnole & ce n'eſt rien moins qu'une preterition accidentelle. Il ſe ſouvient très-bien du teſtament & du Codicille en rapportant exactement la date de l'un & de l'autre, & dit en termes exprès, que puisque depuis ce tems-là les deux fils ainés étoient devenus majeurs, il avoit trouvé mieux de faire un autre teſtament de leur propre Conſentiment, & de le faire approuver & ſigner à eux mêmes, comme ils l'ont auſſi fait tous trois effectivement avec la clauſe qu'ils s'obligent à l'obſerver religieuſement ſur leur parole Royale & Archiducale. (*Wiewohl Wir &c. verſchiener Jahren ain Teſtament unſers lezten Willens, des Datum ſtehet: geſchehen und gegeben auf unſerm Königl. Schloſs Prag, den erſten Tag des Monaths Junii nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburth funfzehen hundert und in drey und vierzigſten, unſerer Reiche, des Römiſchen in dreyzehenden, und der andern in ſiebenzehenden Jahr: Und dann auch ain Codicil an ſeinem Dato lautend: beſchehen und gegeben in unſerem Königlichen Geſchloſs Praag den vierten*

vierten Tag des Monaths Februarj nach der Geburth Christi unſers lieben HErren und Seligmachers tauſend fünf hundert und ſieben und viervigſten Jahre, unſerer Reiche des Römiſchen im ſiebenzehenten, und der andern im ain und zwanzigſten: und darinnen auch unter andern Maaſs und Ordnung geben haben, vvie durch unſere geliebte Söhne unſere Land und Leuth regieret, und gehalten ſollen vverden: So haben Wir doch ſelber ganz vätterlich und genädiglich bedacht und bevvogen: Nachdem beede unſere geliebte Söhne König Maximilian zu Böhmen &c. und Erzherzog Ferdinand zu Oeſterreich ihre mannbare Jahre nunmehr erlanget, und dann vvir uns unſers geliebten Sohns Erzherzogs Carls zu Oeſterreich &c. vvelcher ſein vogtbahre Jahr noch nit erraicht, vvol mächtiglich annemen, und in ſolcher unſer vorhabenden Diſpoſition und Ordnung ſein Lieb vertretten mögen: Daſs zu Erhaltung und Mehrung brüderlicher Lieb, Freundſchafft, und Einigkeit nit nazers oder beſſers ſeye, dann daſs vvir mit ihrer Liebden allerſeits Vorvviſſen und Bevvilligung ain Vätterliche Ordnung, Auszeigung und Theilung unſerer Königreich, Fürſtenthum, Landen und Leuthen zvviſchen ihren Liebden machen, beſchlieſſen, und aufrichten, damit ihr jeder vviſſen möge, vvas ihme nach unſerm tödlichen Ableiben für Land und Leuth ohne Irrung und Verbinderung der andern, und ſonſt menigliches einzunemmen, und zu regieren angezaigt

und zugetheilet seyen &c. Dem allen nach haben Wir mit zeitlicher Vorbetrachtung, guten Rath und rechten Wissen, unserer Königreichen, Fürstenthumben, Landen, und Leuthen, auch zwischen vvolbemelten unseren geliebten Söhnen diese nachvolgende Vätterliche Ordnung, Auszeigung und Thailung mit ihrer Liebden guetem Vorvvissen und Bewilligung fürgenommen und beschlossen, vvie hernach volgt. [illegible])

La raison donc de ce qu'en son dernier testament fait le 25. Fevr. 1554. il n'appelle plus à la succession dans le Duché d'Autriche les mâles de la branche Espagnole au defaut de tous les siens & à l'exclusion de sa descendance feminine, est sans doute celle qu'alors il étoit deja assuré des intentions de son frere Charle *quint*, qui fit son testament le 6. Juin de la même année, & ne substitue Ferdinand & sa descendance qu'à la fiance de l'un & l'autre sexe tant pour la Monarchie *d'Espagne*, que pour les païs-bas.

C'est aussi depuis ce tems-là qu'on ne remarque plus des renonciations faites en faveur de la branche Espagnole par des filles de la branche Allemande avant leur mariage jusqu'à la fameuse transaction de Ferdinand II. avec Philippe III. C'est dans ce seul point, que Ferdinand I. paroit avoir change de resolution. Du reste son intention étoit la même dans l'un & l'autre testament. Le changement de l'état de sa famille

fait

fait toute la difference des expreſſions, & celles-ci ſont tout à fait clairés & aucunement comparables aux termes de la diſpoſition ſurmentionnée de Philippe le *hardi* Duc de *Bourgogne* ou autres ſemblables. C'eſt comme celà qu'on n'a qu'à regarder les circonſtances du teſtateur, & qu'auſſi un teſtament anterieur & aboli peut ſervir à rendre plus palpable ſa veritable intention, ſur-tout quand celle-ci n'aboutis qu'à confirmer d'avantage l'ordre de ſucceſſion naturel & uſité. Lors de ſon premier teſtament l'Empereur Ferdinand I. étoit encore dans le cas de pouvoir perdre tous ſes trois fils en âge de minorité, car Maximilien II. ſon fils ainé n'avoit alors que 16. ans; C'eſt pourquoi il y ſubſtitue en termes exprès ſa propre fille à laquelle d'ailleurs dans ce cas-là devoient écheoir les acquiſitions de l'Empereur ſon Pere en vertu de la conſtitution de Charles IV. & de l'ordre uſité dans ces Royaumes. Mais lors de ſon dernier teſtament ſes deux fils aines étoient deja mariés, Maximilien II. avoit trois enfans en vie, & ſon épouſe avança hureuſement la cinquiéme fois dans ſa groſſeſſe, au point que naturellement le teſtateur ne pouvoit plus douter d'une poſterité nombreuſe de l'un & de l'autre ſexe, deſcendante de ſes fils, & par conſequent preferable à celle de ſes filles; c'eſt pourquoi il n'y parle que de la ſucceſſion mutuelle

des

des trois branches, & de la dot des filles que la branche éteinte laiſſeroit à la charge du ſucceſſeur, ſans plus ſonger à la ſubſtitution de ſes propres filles, où il ne pouvoit pas penſer ſans ſuppoſer un cas des plus inhumains & tragiques. Rien n'eſt plus naturel ou clair que tout ceci, & une reflexion ſi ſimple & averée par tant d'autres diſpoſitions ſemblables vaut bien toutes les preuves étudiées, qu'on pourroit tirer à cet égard du vaſte ouvrage du Cardinal Mantica *de conjecturis ultimarum voluntatum*, & d'autres auteurs de cette ſorte.

§. XX. Venons à cette heure aux fils de Ferdinand I. qui fonderent les trois branches nouvelles *d'Autriche* ou de *Vienne*; de *Tyrol*; & de *Stirie*, ſavoir Maximilien II. Ferdinand, & Charles, & commençons par la branche dernier qui ſubſiſta après l'extinction des deux ainées. Charles, tige de la branche de *Stirie*, puis regnante, laiſſa quatre fils, Ferdinand, puis Empereur ſous le nom de Ferdinand II. Maximilien, Chevalier de *l'ordre Teutonique*, Leopold Evêque de *Strasbourg*, puis Regent de *Tyrol*, & fondateur de la Ligne, dont l'Empereur Leopold épouſa l'heretiere, & Charles le poſthume, Evêque de *Breslau*, de *Brixe*, & enfin *Grand Maitre Teutonique*. Il n'en avoit que deux, lorsqu'il fit ſon teſtament du 1. Juin 1584. chez *du Mont Suppl. Tom. II. part. I. p. 191.* où il ſe rapporte

porte à celui de l'Empereur son pere mort. Mais comme sa portion étoit trop petite pour être partagée ulterieurement, il n'y substituta, que son fils ainé Ferdinand II. en erigeant un fideicommis indivisible pour toute sa descendance mâle selon l'ordre de primogeniture, en n'assignant en attendant quelques apannages aux freres cadets. La seconde branche de Ferdinand de *Tyrol* étoit aussi deja sur le point d'eclipser, lorsque l'année de l'Empereur Maximilien II. expira. Car le dit Ferdinand n'avoit laissé que deux fils, Andre & Charles, dont le premier étoit Cardinal, Evêque de *Costance* & de *Brixen*, & Gouverneur des *païs-bas*, & l'autre, qui resida à *Bourgau*, un des pretendants à la succession de *Juliers*, de *Cleve*, & de *Bergues* du chef de son épouse, mais sans enfants.

Enfin pour remonter à celle qui étoit la premiére dans l'ordre, Maximilien II. avoit eu quantité d'enfans, mais tous les cinque fils, qui étoient parvenus à un âge assés avancé, & à des dignités & charges considerables, moururent à la fin sans laisser de la posterité ni de l'un, ni de l'autre sexe, savoir l'Empr. Rudolph II. Ernest, Gouverneur des païs-bas; l'Empr. Matthias; Maximilien pretendant à la Couronne de *Pologne*, puis Grand-maître Teutonique; & Albert Cardinal, puis Gouverneur des païs-bas, & époux d'Isabelle, fille de Philippe II. Roi d'*Espagne*.

d'Espagne. L'ordre de la Succession [illegible], les investitures des communs ancêtres [illegible] particulierement celle de Ferdinand [illegible] Testament de celui-ci, les anciens privileges de la Maison, & les renonciations [illegible] que toutes les princesses avoient été obligées de faire, appellerent donc [illegible] blement au défaut des deux lignes ainées, celle du troisiéme frere de Maximilien II. savoir l'Archiduc, Charles de *Stirie*, & de fils ainé de celui-ci Ferdinand II. à la Succession.

§. XXI. Cependant comme la renonciation de la fille ainée de l'Empereur Maximilien II. a fait tant de bruit, il ne sera pas inconvenable, de vuider ici toute cette affaire, avant que de passer à l'histoire même de la pretension du Roi *d'Espagne* son fils. Les renonciations des Arhiduchesses *d'Autriche* peuvent d'autant moins importer quelque chose de particulier ou d'extraordinaire, que c'est-là dans cette maison-ci, bien plus qu'en toute autre, un usage universel, indispensable, & introduit dès qu'on établit ces sortes de cautions abondantes. Tous les [illegible] mens, qu'on en peut trouver, [illegible] de nouvelles preuves de la verité [illegible] des principes, que nous avons avancés ci-dessus.

L'on remarque en premier lieu chez du Mont *Tom. IV. part. I. p. 15.* le contract de Mariage fait à *Bruxelles* le 26. Sept. 1570 entre

Digitized by Google

entre Philibert Duc de *Savoye*, & Marguerite, fille aînée de l'Empereur Maximilien I. fiancée auparavant au Dauphin Charles VII, & puis actuellement mariée à Jean Prince des *Asturies*, où il y a ces termes: *Et moyennant ce que dit est, ma dite Dame, outre & par dessus les renonciations par elle faites avant son premier Mariage, a renoncé au profit de mon dit Seigneur l'Archiduc* (Philippe) *& de ses hoirs descendants de son Corps en leur Masle tant seulement à tout ce qu'elle peut & pourroit jamais quereller à la Succession de feu Madame sa Mere.* Philibert n'eut point d'enfans de ce mariage, mais quand même la Maison de *Savoye* en auroit son sang encore aujourd'hui, elle auroit grand tort de s'attribuer à cet égard une prétention aux paisibas, en se rapportant à ce que cette renonciation a été faite uniquement en faveur de son frere, & de ses hoirs en genre masculin, avec les restrictions ajoutées. Ce seroit un fondement aussi ruineux, que la renonciation de la fille aînée de Philippe le *Bardi*, alleguée ci-dessus, car on ne voit que trop clairement, que tout le but de cette renonciation a été d'obliger la Princesse personnellement à ne pas *quereller*. D'ailleurs elle n'avoit qu'un frere unique, & celui-ci du tems de ce Contract un seul fils, Charles V. qui n'avoit alors qu'un an, au point qu'on avoit peu de sujet d'entrer dans un long détail de la lignée mâle de la Maison d'*Autriche*.

Son

Son Neveu l'Empereur Ferdinand I. de qui la Reine Mere de Philippe III. disoit en droite ligne, dit lui même dans les pieces dernierement publiées de son premier testament du 1. Juin 1543. *mit vvelcher Heimsteuer und Abfertigung auch alle und jede unsere Tœchter begnügig seyn, und sich dagegen aller vätterlichen und mütterlichen Erbgerechtigkeit gegen unseren Sœhnen, auch der Kayserl. Majestät, als gebohrnen Erz-Herzogen zu Oesterreich, Sr. Majestät, und unsern manlichen Leibes-Erben für und für verzeihen sollen. Allermassen und gestalt vvie es mit unseren liebsten Tœchteren, so vvir bishero verheurathet haben, und noch verheurathen mœchten, gehalten vvorden, und bey unserem Hauss Oesterreich Lœbl. Herkommen, und gebräuchig ist. Und ob gleichvvohl von ainer oder mehr unsern Tœchtern solche Verzicht aus vvas Ursachen das vväre, nit geschecheo, so sollen sie doch gegen Entrichtung und Empfahung obbestimter Haimsteuer und Abfertigung von aller vätterlichen und mütterlichen Erbschafft ausgeschlossen, und ihnen unsere liebste Sœhne ferner noch vveiter nichts schuldig seyn.* Tout comme ci-dessus nous avons demontré généralement les principes & la nature de ces renonciations; car il dit, que c'est un usage très-ancien & commun, que les filles y sont obligées, & que celles, qui ne le font pas actuellement, sont néanmoins exclues de la Succession & reputées pour filles renoncées.

L'Archi

L'Archiduc Charles, Pere de Ferdinand II. témoigne pareillement que c'eſt un uſage très-ancien, & que la teneur de ces renonciations doit être reglée ſur le pié ordinaire & commun, en diſant dans ſon teſtament du 1. Juin 1584. chez *du Mont ſupl. part. I. pag. 192. Ihre Verzichten aber, ſo ſie dagegen heraus zu geben ſchuldig, ſollen auf die Form und Weiſs, wie ſolches bey Unſerm Löbl. Hauſs Oeſterreich bisher o inn üblichem Gebrauch erhalten, und von alters Herkommen geſtellet worden.*

L'on trouve même chez *du Mont Tom. I. part. I. p. 175. ſeq.* tout au long l'ample contract de mariage conclu à *Madrid* le 12. Janv. 1570. entre les perſonnes en queſtion, ſavoir Philippe II. Roi d'Eſpagne & Anne, fille aînée de l'Empereur Maximilien II. & Mere de Philippe III. qui forma après la pretenſion inſoutenable, où il y eſt dit p. 177. *Item convenitur & eſt, quod dicta Sereniſſima Princeps, futura Regina, renunciet in forma ad ſatisfactionem & voluntatem Cæſareæ Majeſtatis & ejus deputatorum, hæreditati Juriſque ſuccedendi in Bonis & juribus paternis & Maternis, quæ quomodocunque & qualitercunque ei competere aut ad eam pertinere poſſint, ita ut dote, ejusque quantitate, aliisque ab ejus Sereniſſimis Parentibus ſibi donatis contenta, omnibus aliis Juribus Succeſſionis & hæreditatis cedat & renuntiet. Cujus quidem renunciationis Inſtrumentum pleniſſimum fiet in forma, modo & tempore*

à Cæs. Majestate & ejus deputatis præscribendo, & ad eorum integram satisfactionem; & pour preuve infallible qu'en tout ceci il n'y a eu rien de particulier ou d'extraordinaire on voit les mêmes paroles traduites de mot en mot dans la teneur de l'autre Contract de Mariage, conclû le même jour & au même lieu entre Charles IX. Roi de *France* & Elisabeth seconde fille de l'Empereur Maximilien II. l. 1. c. p. 179. *Il a été accordé aussi, que la dite Sereniſſime Princeſſe ſera renonciation en forme à la ſatisfaction & contentement de Sa Majesté Ceſarée, & de ſes Deputés de l'heritage & droits paternels, & maternels qui en quelque maniere lui puiſſent apartenir; de ſorte qu'avec le dit dot & ce qui ſa plus lui aura été donné, elle ſe tienne pour contente & ſe departe de quelque autre droit & Succeſſion, laquelle renonciation elle ſera tenue de faire ainſi & ſelon, & en la forme & au tems que par Sa Majesté Ceſarée & ſes deputés ſera avisé & à ſa bonne ſatisfaction.*

Or pour ne pas confondre le cas present avec d'autres, qui y ont du rapport, il eſt à remarquer ici, que Philippe III. n'agiſſoit pas en vertu de la reſervation annexée, mais ſimplement contre la renunciation même. Sa mere avoit renoncé, ſelon ce que le Comte d'Ognate remarque lui même dans ſon inſtrument à examiner plus bas, en faveur de toute la Ligne mâle de Ferdinand I. du

nombre

nombre de laquelle Ferdinand II. étoit indubitablement. Philippe III. prit pourtant cette renonciation pour une aliénation injuste & voulut la revoquer.

Il ne sera pas necessaire de recourir ici à tout ce qu'on peut alleguer, pour prouver qu'une alienation & cession telle, legitimement faite par la mere oblige son fils de s'y conformer, sur-tout si celui-ci n'a pas encore existé du tems de la renonciation. Il suffit que selon tout ce qui a été dit ci-dessus, le droit de Ferdinand II. étoit incontestable par tant de titres suffisants, & la renonciation de la Reine d'Espagne une pure precaution abondante où l'usage de la maison l'avoit obligée. Les inconveniens qui resultent d'un sentiment contraire sont aussi manifestes qu'inseparables. Car si Philippe III. a eu un droit veritable, qu'il n'étoit pas obligé à donner pour rien, Ferdinand II. a été bien hûreux d'en être quite à si bon marché. Après cet accomodement avec l'heritier de la fille ainée de Maximilien II. celui de la seconde fille n'avoit qu'à se presenter avec la même pretension, & de cette façon tous les descendants des filles renoncées de la premiére & de la seconde branche l'un aprés l'autre; car tout aussitôt, que le premier se desiste de son droit, le second qui a le premier droit après lui, est en état d'agir. Après tous ceux-ci les descendants des filles re-

noncées de Ferdinand I. Philippe I. & ceux-ci voient qu'à venir dans un ordre renversé en alléguant l'un après l'autre un droit préférable à celui qu'on avoit déja contenté. De cette façon Ferdinand II. auroit été accablé d'une infinité de pretendants, sans pouvoir refuser à aucun une satisfaction pareille, en supposant, que le droit du premier a été formé & la satisfaction lui duë. Malgré tout cela il n'auroit été assuré que pour la vie de chacun, & le fils n'auroit eu qu'à revoquer de la même façon l'accommodement, ou la renonciation nouvelle de son pere.

La pretention de Philippe III. regarde donc que la renonciation qui lui parut être revocable, & supposer l'alienation d'un veritable droit competant; mais pour ne pas separer cette matiere, nous acheverons ici en même tems ce qu'il y a encore à remarquer touchant la reservation annexée, & les pretensions, qu'on en peut deriver aujourd'hui après que le cas de l'extinction de la ligne male est arrivé. L'*Espagne* s'attribue à cette heure la Succession en vertu de la renonciation de la fille ainée de Maximilien II. faite seulement en faveur de la descendance male, & munie de la reservation de son droit de retour au defaut de celle-ci, ce qui doit avoir été confirmé par la transaction avec le *Comte* d'Ogniate.

La *Baviere* s'y prend de la même façon, &

y prétend du chef de la fille ainée de l'Empereur Ferdinand I. or si l'*Espagne* croit, qu'une renonciation ou réservation postérieure est preferable à la precedente, la preference doit être due successivement aux filles de Ferdinand II. Ferdinand III. Leopold, & cela n'aboutira qu'a faire la conclusion en faveur de la Reine *d'Hongrie* & de *Bohême*. Mais si au contraire la *Bavière* pour l'emporter sur *l'Espagne* allegue la priorité de sa renonciation & un droit deja preoccupé, elle en doit accorder un plus fort à la descendance des filles renoncées de Philippe I. Maximilien I. &c. Il faudroit donc toujours remonter jusqu'au premier acquerant, & il n'y auroit jamais qu'ou la derniere ou la premiere reservation, qui pût avoir son effet, toutes les autres se trouvant exclues de l'un côté ou de l'autre. Les difficultés inextricables, qu'on rencontrera necessairement, en remontant ainsi par plusieurs siécles jusqu'au premier acquerant, pour en descendre enfin à celui, qui doit être l'heritier veritable, ont deja été exposées generalement ci-dessus. Nous ajoûterons donc seulement ici, que cet ordre de Succession n'est aucunement compatible avec les plus anciens privileges de la Maison *d'Autriche* touchant l'inseparabilité des acquisitions nouvelles. Car de cette façon l'heritage seroit inevitablement diperse par autant de differentes maisons,

qu'il y a de premiers acquereurs particuliers & de differentes cognations qui en descendent. Les acquisitions de l'Empereur défunt, qui çà & là font partie des Royaumes ou Provinces, où elles ont été incorporées, ne pourroient point suivre le sort des autres états. *Parme*, *Plaisance*, le Bannat de *Temesvvar* &c. sont des acquisitions tout à fait nouvelles. A l'egard des *païs-bas* & du Duché de *Milan* il seroit auparavant à decider, si la derniere acquisition de S. M. ou la premiere de toute la famille doit être regardée. *L'Espagne* pretend les Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohême* sans remonter tout à fait jusqu'au premier acquerant. La *Baviere* le fait & avance d'un degré plus haut, mais elle s'eloigne aussi d'autant plus de l'ordre naturel y etabli par l'usage & les Loix fondamentales. En remontant à l'egard de *l'Autriche* jusqu'à l'Empereur Rudolph I. & admettant aussi entre des maisons differentes la division de la jouissance, en combien de pieces ne verroit-on pas dechiré ce Duché, sur-tout en exceptant toutes les acquisitions particulieres de la *Carinthie*, du *Tyrol*, & de divers païs en *Suabe*, où il faudroit dresser à part autant d'autres plans nouveaux pour tous les Concurrents.

§ XXII. Ferdinand II. avoit donc tout le droit du monde à la succession de la branche ainée, & la renonciation susdite le devoit

voit garantir d'avantage de toute pretenſion illegitime. Mais c'étoit juſtement ce qui lui en arriva, dans la ſituation penible, où il étoit. Il faut donc conſiderer un peu les circonſtances du tems. L'Empereur Rudolph II. étant mort en celibat le 10. Fevr. 1612. ſon Succeſſeur Matthias n'eut plus que deux freres Maximilien, Grand-Maitre Teutonique, Albert, Gouverneur des païs-bas. Ils étoient tous trois ſans enfans, & la branche de *Tyrol* étoit deja ſur le point d'expirer. Ferdinand II. étoit donc heritier preſomtif de toute *l'Autriche*. Maximilien ſe donna beaucoup de peine de l'en aſſûrer d'avance, & de lui procurer auprès des Electeurs la ſucceſſion Imperiale. Il pouſſa cette affaire deja depuis l'an 1614. conſeilla à l'Empereur de l'adopter & s'offrit à des ceſſions & renonciations de ſa part & de celle de ſon frere Albert. Ces renonciations neceſſaires & réelles de ceux, qui avoient un droit preferable, & le concert, qu'on avoit à prendre dans toutes les affaires d'importance avec la branche Eſpagnole, donnerent occaſion à rechercher auſſi le conſentiment du Roi Philippe, & une renonciation ſemblable de ſa part. Son Ambaſſadeur Balthaſar de Zuniga ne voulut pas s'y prêter gratis, & demanda en échange de cela les terres en *Suabe* dependantes du *Tyrol*, alleguant outre les exceptions qu'on pourroit faire contre la renonciation de la

Mere du Roi son Maître, tous les bienfaits, dont la branche Allemande étoit redevable à l'Espagnole. L'affaire resta quelque temps en suspens, mais le successeur du dit Ambassadeur le *Comte d'Ognate* étoit encore plus intraitable, temoin tout ce que l'histoire dit de son Caractere. Ferdinand II. avoit tous les menagemens imaginables à garder avec la Cour d'*Espagne*, dont il avoit tant besoin. Il étoit encore en guerre avec la Republique de *Venise* à cause des *Uscoques*; & l'accommodement ne se fit qu'à *Madrit*. Il ne vouloit pas entrer en dispute avec le Roi Philippe, & se contenta plûtôt de lui faire representer les interêts communs de toute la maison, & de la Religion même. Enfin l'affaire fut ajustée encore du vivant de l'Empereur Matthias en 1617. par la fameuse transaction.

Pour peu qu'on soit informé des droits incontestables de Ferdinand II. on ne peut pas laisser d'être bien surpris de toute cette pretension. Cependant le respect qu'on doit aux manes d'un Roi, dont toute la maison Auguste a toujours fait sa plus grand gloire de la Justice, & de l'equité, nous oblige à nous charger nous mêmes de sa defense. Sa pretension n'étoit assurément si monstrueuse, que nous la represente l'Auteur du pretendu manifeste, qui ne comprend pas même ce que Philippe III. a voulu? Il ne s'attribua aucun droit sur l'*Autriche* à l'exclusion

cluſion de Ferdinand II. Tout ce qui confondit ce bon Prince, c'étoit l'ordre de ſucceſſion établi en *Eſpagne* par le Teſtament de Charle *quint*, où la ligne directe ſe continue toujours juſqu'à la fille du dernier mâle à l'excluſion des mâles collateraux. Philippe III. regarda cela comme une ſuite neceſſaire de ce que Ferdinand *le Catholique* avoit acquis le Royaume de Caſtille, moyennant ſon Mariage avec l'heritiere Iſabelle & Philippe I. toute la Monarchie d'*Eſpagne* avec la fille de celui-ci. Il ſuppoſa donc, qu'il ne devoit être de même des Royaumes d'*Hongrie*, & de *Boheme*, que Ferdinand I. avoit acquis avec ſon Epouſe Anne, dont il deſcendoit en ligne directe par la Reine Anne ſa Mere, fille du fils aîné du dit Ferdinand I. Mais il étoit fort mal informé en cela par ſon Miniſtere Eſpagnol. Car en *Boheme* la deſcendance mâle de Primislas avoit été continuée preſque ſix ſiecles entiers par pluſieurs detours collateraux juſqu'au dernier de toute la maiſon. L'heritiere Eliſabeth porta ce Royaume en mariage à Jean *de Luxembourg*, & Charles IV. ſon fils y établit par la Conſtitution de 1348. la preference generale des mêmes, à la fin Ferdinand I. l'ayant uni à ſa Maiſon par voye de mariage il n'adopta point dans ſon teſtament les principes de Charles *quint* ſon frere, ni l'ordre de ſucceſſion établi par celui-ci en

Espagne selon tout ce qui à été allegué ci-dessus. D'ailleurs on n'ignore pas la situation des affaires en *Hongrie* du tems de Ferdinand I. & combien de peine il couta encore dans la suite d'y regler parfaitement l'ordre de la succession hereditaire.

Le but de cette pretension n'étoient donc que les Royaumes d'*Hongrie* & de *Boheme*, que Philippe III. voulut emporter sur Ferdinand II. lui même selon l'ordre de la succession Espagnole. C'étoit une chose tout à fait insoutenable, mais au bout du compte il obtint pourtant par la Transaction finale d'autres avantages très-considerables, dont il avoit tout lieu d'être bien satisfait.

Nous avons deja remarqué ci-dessus que Ferdinand I. n'avoit plus fait aucune mention de la branche Espagnole dans son dernier testament, ni même plus parlé de cette étroite union & du concert commun à prendre dans toutes les affaires regardantes les interêts de toute la maison, qu'il inculca auparavant si soigneusement; changement qui naturellement doit être attribué aux dispositions peu avantageuses pour la branche allemande que Charle *quint* alloit faire dans son testament. L'on remarque aussi, & l'auteur du pretendu manifeste l'avoue de même que le *Comte d'Ognate*, que depuis ce tems-là les filles de la branche allemande n'ont plus renoncé en faveur des

mâles

mâles de la branche Espagnole, & quoique selon tout ce qui a été dit ci-dessus le droit des successeurs ne depende pas de ses sortes de formalités abondantes, elles servent pourtant de preuves ou d'indices de l'ordre usité & d'ailleurs établi dans la maison, vû que la confirmation de celui-ci est tout le but des renonciations.

La branche Allemande avoit donc tout au moins autant de raison, que l'Espagnole, de ne plus regarder celle-ci comme descendante également de la tige commune, & du premier acquirant des biens de la maison, dont toute la posterité mâle des differentes branches doit être admise successivement à la succession, avant que d'en venir à la fille du dernier de la maison. Charle *quint* en agir comme cela, & ne substitua qu'après toute sa descendance masculine & feminine la branche de son frere Ferdinand, quoique descendante egalement de Philippe, acquereur de la Monarchie *d'Espagne*, & de Maximilien, acquereur des pais-bas.

A plus forte raison étoit il donc permis à Ferdinand I. de rendre la pareille à son frere, & de preferer sa propre descendance feminine aux mâles de la branche Espagnole, car les Royaumes d'*Hongrie* & de *Boheme* étoient des acquisitions nouvelles, que les ancêtres communs n'avoient pas possedées. Non obstant tout cela, on tomba à la fin d'ac-

d'accord dans la transaction érigée, d'affecter aux mâles de la branche Espagnole la succession dans le Duché d'*Autriche* au défaut des mâles de la branche Allemande, & de l'étendre auſſi ſur les Royaumes d'*Hongrie* & de *Boheme*. Si le cas étoit arrivé, cette derniére extenſion auroit ſans doute rencontré de grandes difficultés dans l'execution. L'uſage & l'ordre établi dans ces Royaumes auroit plûtôt toujours preferé la fille du dernier de la branche Allemande, en conformité de la ſucceſſion une fois commencée & continuée dans ſon ordre naturel ſelon les Conſtitutions & Loix fondamentales des dits Royaumes, ſans parler de l'équilibre & des autres raiſons d'état, qui ſelon le ſyſteme d'alors auroient neceſſairement excité toute l'Europe à s'y oppoſer.

Les Etats de *Boheme* ſe recrierent hautement contre cette transaction, & l'affaire fit d'abord beaucoup de bruit par tout l'Empire. De tout ceci l'on voit clairement qu'en premier lieu la Religion du Roi Philippe III. avoit été ſurpriſe par des repreſentations mal fondées des Miniſtres imbus de faux principes, qui lui attribuerent un droit, qu'il n'eut aucunement. Et en ſecond lieu que tout le profit dans cette transaction étoit du côté de Philippe, qui ne cedoit rien en effet à Ferdinand II. & reçut pourtant en échange de cela un droit conſiderable & nouveau

pour

pour sa posterité mâle. L'un & l'autre contribua sa part à la conduite qu'il fit paroître dans la suite, & après avoir mieux refleché sur tout. Le *Comte d'Ognate* n'avoit pas encore renoncé ouvertement dans son instrument à un équivalent reel à assigner dans quelque province de *l'Autriche*, mais cette pretention fut bonnement remise à des discussions & deliberations ulterieures. Néanmoins Philippe III. bien loin d'y insister en effet non seulement n'en fit plus aucune mention, mais fournit encore grattis de grosses sommes tous les ans à Ferdinand II. depuis que les troubles commencerent, qui ne firent plus songer qu'aux interêts & dangers communs.

§. XXIII. Pour vuider entierement toute cette affaire il ne nous reste plus rien à examiner que la teneur de la transaction même, pour temoigner clairement, qu'elle ne renferme rien moins, que ce que l'auteur du pretendu Manifeste en veut tirer à l'avantage de la descendance feminine de la branche Espagnole. Toute la substance de cette Transaction est une chose des plus celebres dans l'histoire, & le bruit, qu'elle fit lors de son erection par tout le monde, a deja fait retentir depuis plus d'un siecle presque tous les auditoires publics des Professeurs en histoire, de même que les écoles des precepteurs & pedagogues privés.

Les

Les instrumens, qui la renferment, ont déja été tant de fois imprimés & reimprimés depuis ce tems-là, que c'est en verité une chose bien étrange à l'auteur du pretendu Manifeste d'y provoquer comme à une nouvelle decouverte. Personne ne se laissera persuader qu'une chose si notoire, & qui touche de si près les interêts les plus essentiels de la Cour d'*Espagne* y ait été ignorée pendant tout le tems, qu'on a reconnu si souvent & si precisement les droits incontestables de Auguste descendance de feu Sa M. I. & C. De quel front pretend donc l'auteur, que la Cour d'*Espagne* en puisse pretendre cause d'ignorance, pour revoquer à cette heure ce qu'elle a reconnu ci-devant par des assurances les plus sacrées du monde?

Mais voyons la teneur des instrumens. Le Comte *de Khevenhüller* alors Ambassadeur de la Cour de *Vienne* auprès de Roi Catholique, les donne a lire tout au long dans ses vastes annales *Tom. VIII. p. 1098.* avec l'histoire de tout ce qui regarde cette affaire. On les trouve aussi chéz du Mont *Tom. V. part. II. 298.* qui y cite en même tems lui même tous les autres recueils & auteurs, qui en ont grossi leurs volumes comme Lunig, Londorp, Goldaste &c. La Confirmation de l'Empereur Matthias & les pleinpouvoirs & ratifications reciproques n'ont rien d'essentiel. Nous ne ferons donc

donc qu'examiner les instruments du *Comte d'Ognate* & de Ferdinand II. du Mont en a transposé l'ordre naturel & veritable pour l'amour de la dignité. Commençons donc plûtôt par celui du *Comte d'Ognate*.

Le commencement n'est qu'un préambule historique, que dans ces sortes d'affaires on laisse dresser à chacun à sa fantaisie aussi favorablement qu'il peut, pourvûqu'on soit bien d'accord sur les articles stipulés. Cependant il n'y a même ici rien qui importé un préjudice veritable à Ferdinand II. ou à sa maison. Le *Comte* d'Ognate y dit seulement, que l'Empereur Matthias avoit trouvé à propos de regler encore de son vivant la Succession des Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* avec leurs appartenances (*ut se adhuc superstite de futura Successione Regnorum suorum Hungariæ ac Bohemiæ & Provinciarum ad ea pertinentium prospiceretur*) que pour cet effet il avoit recherché le Roi Catholique de ratifier la renonciation faite par la Reine sa mere en faveur de toute la ligne mâle de Ferdinand I. (*quo Catholica sua Majestas induceretur ad ratificandam renunciationem per Serenissimam Reginam Annam, suæ Majestatis Matrem, Dominam meam 29. die Aprilis 1571. in favorem descendentium masculorum Imperatoris Ferdinandi gloriosæ memoriæ factam*) & de renoncer positivement à tout le droit, qu'il pourroit s'attribuer aux Royaumes

d'Hon-

d'Hongrie & de Boheme comme descendante en ligne directe du fils aîné de l'heritiere Anne, Epouse de Ferdinand I. (*Nec non ad cedendum & renunciandum juri, quod in dictis Regna ac Provincias illis annexas ipsi, tanquam altero Annæ, Hungariæ & Bohemiæ Reginæ, per filii ipsius primogeniti Domini Maximiliani II. Imperatoris lineam rectam descendenti Pronepoti competit, aut quoquo modo competere potest.*) Le Comte d'Ognate qui ne parle dans ce préambule que des personnes, entre lesquelles la Transaction se fit actuellement, n'y fait encore aucune mention des descendans, & comme il avoit nommé uniquement le Roi Philippe, qui doit renoncer de la maniere concertée pour lui, & pour sa descendance de l'un & de l'autre sexe, il en fait de même à l'égard de celui, qui doit accepter la renonciation pour lui, & pour sa descendance de l'un & de l'autre sexe, & nomme deux fois de suite Ferdinand II. tout seul (*in favorem & beneficium Serenissimi Archiducis Ferdinandi, consobrini & fratris sui amantissimi*; & plus bas: *autoritatem dedit ad regio suo nomine dictam cessionem cum confirmatione suprascriptæ renunciationis ad satisfactionem Serenissimo Archiduci faciendam.*) Si l'on prend ces paroles dans toute leur rigueur au pied de la lettre, & les separe de tout le contenu, pour en decider de toute l'affaire, comme l'auteur du prétendu manifeste a fait d'un autre

Digitized by Google

autre paſſage ſemblable, on en peut bien inferer, que la renonciation a été faite uniquement, en faveur de la perſonne de Ferdinand II. & que même ſa deſcendance male n'a pas dû ſucceder dans ſes états, car il y eſt dit ſimplement : *ad renunciandum in favorem & beneficium Sermi. Archiducis Ferdinandi.* Mais quel interprête raiſonnable en voudroit agir comme cela ? Car ce n'eſt qu'après ce préambule que ſuit la renonciation formelle en vertu des ordres allegués. Le *Comte d'Ognate* ratifie donc en premier lieu la renonciation de la Reine mere (*ratifico, approbo, & confirmo dictam renunciationem à ſupranominata Regina Anna, ejusdem Regis, Domini mei, Matre factam.*) Puis il énonce la renonciation même de la maniere concertée pour ne pas ſeulement remettre la branche Eſpagnole dans le droit de Succeſſion, que Ferdinand I. lui avoit deſtiné ouvertement dans ſon premier teſtament à l'égard de *l'Autriche*, mais pour l'étendre auſſi ſur les Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohéme.* Il ne nomme donc plus les deux Contractans tous ſeuls, mais il y fait entrer en même tems les deux branches comme il faut, pour marquer diſtinctement, que les mâles de la branche Eſpagnole auront à ſucceder au defaut des mâles de la branche Allemande en exprimant cela trois fois clairement de trois differentes façons, car il dit en premier lieu,

Digitized by Google

qu'il renonce en faveur des mâles de la branche Allemande, après cela que les mâles de la branche Eſpagnole ſuccederont au défaut des mâles de la branche Allemande, & enfin que les filles ou femmes de la branche Allemande n'excluront pas les mâles de la branche Eſpagnole (*cedo item & renuncio eodem nomine omni juri, quod eidem Regi Domino meo, aut Sereniſſimo Principi & Infantibus filiis ipſius in dicta Regna & Provincias illis annexas competit ſeu quavis ratione competere poteſt, in favorem ac beneficium Sereniſſimi Archiducis Ferdinandi ejusque per lineam rectam maſculinam non interruptâ ſerie legitimè deſcendentium maſculorum ſine gradus & temporis limitatione vel præſcriptione.* Et plus bas : *ut quandocunque linea recta maſculina ejusdem Sereniſſimi Archiducis Ferdinandi defecerit, dicta hæc regna unà cum annexis provinciis ad NB. poſteros Majeſtatis Catholicæ NB. per lineam rectam maſculinam legitime devolvantur ;* & enfin : *ita ut filiæ ex ſua ſerenitate ejusque poſteris natæ aut naſcituræ, earumque filii & deſcendentes maſculi in infinitum per NB. maſculos à Rege Domino meo in linea recta maſculina legitimè deſcendentes nunc & perpetuis abhinc temporibus à dictorum Regnorum, ac Provinciarum eò pertinentium ſucceſſione excludantur.*) Rien n'eſt plus clair, que le ſens de ces paroles, qui attribuent ce droit de ſucceſſion, que Philippe III. s'eſt reſervé, uni-

uniquement à ſa deſcendance mâle. Non content d'avoir dit *poſteros* en genere maſculin, le *Comte d'Ognate* y ajoûte encore *per lineam rectam maſculinam*, & repete cela ſoigneuſement, en repetant le cas de ſucceſſion ſtipulé. Et que pouvoit-il prétendre d'avantage à l'égard d'une ſucceſſion, où juſques-là la branche Eſpagnole n'avoit eû aucune eſperance de parvenir. Si Ferdinand II. avoit été mieux ſur ſes gardes, ou plûtôt, ſi dans ſa triſte ſituation il avoit été en état de pouſſer ſon droit, on n'auroit pas laiſſé d'aſſurer pareillement la ſucceſſion de la Monarchie *d'Eſpagne* à la branche Allemande au défaut des mâles de l'Eſpagnole, en faiſant changer l'ordre de ſucceſſion établi par le teſtament de Charle *quint*, tout comme Ferdinand II. fut contraint de ſe départir dans cette transaction de l'ordre établi en conformité des Loix fondamentales & de l'intention de ſon ayeul Ferdinand I. qui dans ſon premier teſtament avoit préciſement reſervé les Royaumes de *Hongrie* & de *Boheme* à ſa propre deſcendance feminine, en cas qu'au défaut des mâles *l'Autriche* devoit échoir aux Agnats de la branche Eſpagnole, ce qui auroit été fort utile à alleguer & à faire valoir après la mort de Charles II. mais dans la ſituation où étoit alors Ferdinand II. il trouva mieux de ne pas toucher cette corde, dans l'Eſperance, que

même selon la disposition de Charle *quint* les mariages reciproques de tems en tems reiterés pourroient un jour procurer peut-être encore plûtôt la succession *d'Espagne* à sa posterité. Ce cas là resta donc en repos à dessein, & l'on ne regla que celui de la concurrence des mâles de la branche Espagnole avec les femmes de la branche Allemande. Mais le troisiéme cas de la concurrence des femmes ou de leurs descendants des deux côtés ensemble étoit tel, que l'on ne pouvoit pas y songer, & qu'une telle question auroit été traitée de *quæstio Domitiana*. Tout le monde savoit ce que l'ordre naturel, l'usage commun, & les privileges exprès de la Maison *d'Autriche* portent à cet égard, savoir que le dernier de toute la maison doit avoir pour heritiére sa propre fille. Le troisiéme cas ne pouvoit donc pas exister *de jure*, & le sort des filles, qui ne pourroient plus concurrir avec des Agnats mâles de la maison *d'Autriche* dépendoit de la Providence. Si la branche Allemande avoit manqué la premiére, & que l'Espagnole eut obtenu la succession de celle-là, alors la fille du dernier de la branche Espagnole auroit necessairement recueilli l'un & l'autre heritage. Mais ce cas-là, qui fait tout le but de cette transaction, n'est pas arrivé, & la branche Espagnole a manqué la premiere. Il s'entend donc reciproquement de soi-même, que

que ſi après la mort de Charles II. la branche Allemande avoit obtenu la ſucceſſion de la Monarchie *d'Eſpagne* ſans autres arrangemens nouveaux pour une diviſion nouvelle, la Reine *d'Hongrie* & de *Boheme* ſeroit à cette heure pareillement heritiére de l'un & de l'autre heritage; & de cette façon il n'étoit aucunement neceſſaire d'exprimer le cas de la concurrence des filles des deux branches ou de leurs deſcendans entre eux mêmes.

Le reſte de cet Inſtrument, que tout le monde peut lire dans ſa connexion pour voir qu'il ne renferme plus rien à cet égard, n'a guere beſoin d'autres explications particulieres. On y fait encore mention de l'equivalent pretendu, mais d'une maniere ſi douteuſe, & vague, qu'il eſt clair, qu'on n'a inſeré ce point que parceque *le Comte d'Ognate* ne voulut pas s'en deſiſter ouvertement avant que d'en avoir des ordres précis de ſa Cour, & que Ferdinand II. ne la voulut pas refuſer directement. (*Ut ſcilicet compenſatio, quæ in aliqua Provinciarum Auſtriacarum fieri poſtuletur, aut NB. poſtulari poſſet, ad aliam transactionem differatur. Quæ quidem tractatio, quantocyùs fieri poterit, inſtituenda erit, habita in ea etiam ratione tot beneficiorum & auxiliorum, quibus Auguſtam Domum ſuam in his partibus Catholica ſua Majeſtas ſemper tutata eſt; ita ut conſideratis hiſce omnibus ipſi hac in parte, NB. quantum*

fieri poterit, satisfiat.) A quoi Ferdinand II. repond dans le préambule de son instrument : *reservatâ tamen compensatione, de qua propter periculum moræ, quæ ad inspectionem & examen Privilegiorum & Compactatorum Domus Nostræ Austriacæ requiritur, aliàs agetur ;* & repete enfin plus bas dans l'acceptation même les propres paroles du *Comte d'Ognate.*

La fin ne continent que des clauses fort amples & energiques. L'Ambassadeur y oblige en vertu de ses pleinpouvoirs le Roi son Maître avec toute sa posterité notamment de l'un & de l'autre sexe (*dicti Regis Domini mei & Principis ac Infantium, heredumque ipsorum ac posterorum utriusque sexus nomine.*) Il promet qu'il n'y sera pas contrevenu par aucun acte entre vivans ou de derniere volonté, declarant tout cela nul d'avance. (*Neque à Rege aut Principe, Infantibusque ipsius filiis sive per testamentum sive per aliam ullam voluntatem ultimam ac dispositionem inter vivos, quicquam in Contrarium ordinandum esse, & si secus factum fuerit, id irritum & nullius valoris fore.*) Il renonce à toutes les exceptions imaginables, & particulierement au droit de succession feminine (*successionis fœminarum ad dicta Regna & provincias*) en confirmant tout ceci d'un serment corporel (*in verbo ac vera fide Regis Domini mei, & in vinculo Juramenti per me Catholicæ fu-*

Digitized by Google

ſuæ Majeſtatis nomine ad Dei ſancta Evangelia manibus meis corporaliter tacta præſtiti.)

Tout cet Inſtrument exprime ſi clairement le fonds de l'affaire, & la veritable intention, que nous avons expliquée ci-deſſus, que l'auteur n'a garde d'en alleguer les propres paroles d'aucun paſſage.

§. XXIV. L'inſtrument de Ferdinand II. a été dreſſé entierement ſur le pié de celui du *Comte d'Ognate*, & ne contient que l'acceptation & une aſſurance reciproque de tout le contenu de celui-ci. On s'y prend donc de la même façon, & après un préambule ſemblable, Ferdinand II. ſe ſert pareillement de trois differentes façons ſurdites. En premier lieu il accepte avec bien des remercimens reſpectueux la renonciation du Roi Catholique. Puis il dit que les mâles de la branche Eſpagnole auront à ſucceder au defaut de ceux de ſa ligne à l'excluſion de ſa propre deſcendance feminine, & ajoûte encore une fois que ſa poſterité feminine n'exclura pas la branche Eſpagnole (*ut NB. linea maſculina ſuæ Catholicæ Majeſtatis in hac ſucceſſione dictorum Regnorum & annexarum Provinciarum fœmininam paternæ Noſtræ Stirpis, nec non filios ex filiabus ejusdem Stirpis deſcendentes præcedat ſine gradus aut temporis limitatione, vel præſcriptione; ita quidem ut caſu quo quandoque (quod Deus avertat) omnes Noſtros per lineam rectam maſculi-*

nam non interruptâ masculorum serie descendentes masculos decedere contingeret, fœminæ quæcunque fuerint & earum filii ac dependentes per descendentes ex linea recta Regis Catholici Philippi III. modò feliciter regnantis in infinitum à dictorum Regnorum successione excludantur.

C'est ici dans ce dernier membre le seul endroit, où en parlant de la branche Espagnole on ne trouve pas ajoûté expressément le terme de *masculine*. En soi-même cela n'étoit pas necessaire, car tout l'instrument est relatif à celui du *Comte d'Ognate*, ces mêmes paroles se rapportent ouvertement à celles, qui precedent immediatement, & la connexion faite par *ita quidem ut*, n'admettent pas un sens different. Néanmoins il n'est que trop vraisemblable, que la parole *masculos* a été omise par hazard ou plûtôt par une faute d'impression. Les editions latines qu'on a de cet instrument se ressemblent tellement par tout & dans quelques autres endroits apparement pas trop corrects (par exemple: *dependentes* au lieu de *descendentes*) qu'elles ont toutes la mine d'avoir été tirées la premiere fois d'une copie pas bien collationnée, dont les fautes ont après passé dans tous les autres recueils. Mais les traductions Allemandes, qui d'ailleurs different dans l'arrangement des paroles & autres choses non essentielles, & ont bien la mine d'avoir été tirées sur

de

Digitized by Google

de differentes copies plus authentiques, ou sur l'original même, comme naturellement la doit être celle du *Comte de Khevenhüller*, conspirent toutes en ajoûtant encore dans ce dernier endroit expressement le terme de *männliche* ou *mâles*, comme on le voit chez Khevenhüller *Tom. VIII. p. 1098.* Londorp *Tom. I. p. 355.* & Lunig *Tom. V. p. 797.* qui d'ailleurs dans l'exemplaire latin *Tom. VI. p. 129.* repete aussi la même faute. Le dernier y étale ces paroles : *also und dergestalt, daß, wofern kein männlicher Erb von Unserem Leibe entsprossen mehr vorhanden wäre, Spanien den Zutritt vvider haben, und NB. männliche Erben in gerader Linie aus dem iezigen König Philippo dem dritten herkommend die Länder besizen, und evviglich beherschen sollen.*

C'est donc une imposture aussi temeraire que grossiere, dont l'auteur du prétendu Manifeste tâche ici de gagner une cause de tant d'importance. Car il n'allegue aucune parole de l'instrument du *Comte d'Ognate.* Il ne cite pas non plus les expressions plus claires, & immediatement precedentes dans celui de Ferdinand II. mais il fait uniquement brillet au long dans sa brochure ce dernier passage pas trop bien exprimé ou corrompu. Puis il lui donne une explication très-précise, & tourne peu à peu ces paroles à une exclusion formelle des filles de la branche Allemande par les filles de la

branche Eſpagnole, en paſſant legerement ſur l'inſtrument du *Comte d'Ognate*, & ſe contentant de dire, qu'il eſt de la même teneur. Mais il faudroit être aveugle, pour ſe laiſſer duper comme cela, ou au moins trop credule & prévenu de la bonne foi de l'Auteur pour ne pas vouloir regarder l'inſtrument même, qui ſe trouve en tant de recueils.

§. XXV. Après avoir demontré ſuffiſamment, que les principaux fondements de l'auteur du prétendu manifeſte repoſent ſur une fauſſeté & impoſture palpable, que la prétenſion de Philippe III. étoit nulle dans ſon origine, & que l'ordre de Succeſſion, que l'on veut établir nouvellement eſt contraire à tout l'uſage de la maiſon *d'Autriche*, & à tous les veritables principes expliqués ci-deſſus au long; il ne ſeroit point neceſſaire d'entreprendre encore une refutation particuliere de tout le contenu du dit prétendu manifeſte. Nous ne le ferons donc que pour faire ſucceſſivement paſſer en revüe toutes les fautes enormes, contradictions ouvertes, argumentations impoſſibles, & impoſtures groſſieres dont ce papier eſt rempli d'un bout à l'autre; & pour épargner au lecteur la peine de chercher autre part cette petite brochure, ou pour que l'auteur ne nous puiſſe reprocher d'en avoir uſé comme lui de l'inſtrument de Ferdinand II. nous en tranſcrirons au long un

un morceau après l'autre de la maniere qu'elle a été publiée par la gazette de *Cologne* du 30. May. C'eſt en verité une hardieſſe étrange à un auteur de cette ſorte, de ſe mêler d'ecrire publiquement des affaires de telle importance, mais la temerité eſt encore plus grande & en toute façon impardonnable, qu'il a eue, d'y faire briller les titres ſacrés d'un des premiers Rois de la chretienté, & de faire porter à une piece ſi indigne le nom reſpectable d'un des plus grands Miniſtres, qui s'eſt deja acquis tant de reputation dans les principales cours de *l'Europe*; ce qu'on verra plus au long par la teneur de l'écrit, que commence ainſi:

On ne ſauroit douter, que le Roi Catholique Philippe V. ne deſcende en ligne directe de Charle quint, Empereur & Roi d'Eſpagne, ne ſoit ſon heritier, & ſucceſſeur legitime, & ne repreſente en tout ſa perſonne. Le Principe, que l'Auteur tâche d'etablir pour baſe & fondement de la nouvelle prétenſion, eſt juſtement celui, qui en decouvre d'avance la fauſſeté. Il faut qu'il ait été bien prévenu, s'il a cru tout de bon, que perſonne ne ſauroit douter de cette theſe. Car il ne devoit pas ignorer, qu'il y a eu, & qu'il y a encore des milliers de gens très-éclairés, impartials, & tout à fait bien informés du fonds de l'affaire, qui ont ſoutenu & ſoutiennent encore, que le *Roi Catholique* d'aujourd'-

jourd'hui n'eſt point repreſentant de ceux de la *Maiſon d'Autriche*, que la renonciation de ſon ayeule, & de ſa biſayeule l'ont exclu d'avance de ce caractere au moins auſſi fort & juſtement, qu'il s'eſt depouillé après lui-même de ſa propre repreſentance par rapport à ſes ancêtres Rois de *France* dans ſa renonciation du 7. Nov. 1712. (*Para que en mi perſona y la de ellos no ſe pueda conſiderar ni hazer fundamento NB. de repreſentacion activa o paſſiva, principio o continuacion de linea efetiva o contemplativa de ſubſtancia, ſangre, o calidad, ni derivar la deſcendencia o computacion de grados de las perſonas del Rey Chriſtianiſſimo mi Señor y mi Aguelo, ni del Señor Delphin mi Padre, ni de los glorioſos Reyes ſus progenitores.* Du Mont *Tom. IX. part. I. p. 311.*) & que tout ſon droit d'à preſent ne depend que de celui, que les mediateurs lui ont attribué pour le prétendu bien commun de l'Europe, & que puis l'heritier veritable lui a cedé en effet; au point, que ſi le Roi d'*Eſpagne* rompt ſes engagemens avec ceux, dont il a tout ſon droit, au lieu de pouvoir ſe prévaloir de nouvelles pretenſions, il ſe depouille lui-même du ſeul tître legitime, qui lui aſſure ſa poſſeſſion preſente. Il ſeroit inutile de repeter ici tout ce que la Maiſon d'*Autriche* a allegué pour prouver ſon droit de ſucceſſion, & la fauſſeté des prétenſions de *la Maiſon de Bourbon*. Tout le monde ſait

ſait d'ailleurs, que ce ne fut ni la juſtice de la cauſe, ni le ſuccès convenable des armes alliées, dont le defaut priva la *Maiſon d'Autriche* de cette ſucceſſion, mais celui d'une reflexion plus mûre, & impartiale de la part des alliés. On avoit commencé de faire la guerre à la *Maiſon d'Autriche* en rompant tout le lien des renonciations les plus ſolennelles du monde, qui ne laiſſerent aucun droit de reſte à ceux, qui du tems de la renonciation jurée n'avoient pas encore été au monde. Néanmoins pour terminer cette guerre on fit une paix, dont tous les fondemens repoſent ſur des renonciations bien plus ſujettes à Caution: L'on avoit deja remarqué la fauſſeté du prétendu équilibre après *la paix des Pyrenées* depuis laquelle juſqu'à celles de *Nimegue*, & de *Ryswick*, les forces des deux branches de la *Maiſon d'Autriche*, unies & appuyées de celles de presque toute l'Europe, étoient à peine en état de contrebalancer la Superiorité de celles de la *Maiſon de Bourbon*. Néanmoins on établit à *Utrecht* des principes encore plus faux, & dont tous ceux, qui les ont ſoutenus, ſe repentiroient à cette heure trop tard, s'ils étoient encore en vie.

§. XXVI. Cette prétendue baſe de toute la deduction eſt immediatement ſuivie d'un detail hiſtorique, commençant ainſi: *Il n'eſt pas moins certain, que Charle quint étoit petit fils*

fils de l'Empereur Maximilien I. par Philippe son fils aîné Roi d'Espagne. Il est vrai que cela est aussi certain, que connu à tout le monde, mais le titre d'aîné, que l'auteur donne à Philippe I. est fort inutile, car son frere unique François, qui ne vecut que peu de jours, ne pouvoit sans cela pas se mettre en competence avec lui. Mais ce qui suit, prouve encore mieux le Caractere de ce grand historien; car il dit: *Maximilien I. possedoit hereditairement l'Archiduché d'Autriche, les Duchés de Carinthie, de Stirie, de Carniole, de Limbourg, & de Wirtemberg, les Marggraviats de Moravie, de Lusace, & de Burgau, les Comtés de Tyrol, de Kibourg, & d'Habspourg &c. & le Landgraviat d'Alsace avec toutes leurs appartenances & dependances.*

Le moindre aprentif, imbû des premiers élémens de l'histoire dans la moindre école de cette ville, auroit honte d'avancer de telles choses, & notre Auteur n'en a point de faire paroître une ignorance si impardonnable, en se mêlant de decider de la plus importante succession du monde. Il n'aura apparemment fait, que copier ou abreger le premier titre, qu'il a trouvé par hazard d'un des Empereurs de la maison *d'Autriche*, croyant qu'il n'y falloit que cela pour savoir les états, dont Maximilien I. étoit en possession. Il est vrai, qu'il possedoit toute *l'Autriche*, où d'ailleurs les Duchés,

Digitized by Google

chés, Principautés, & Comtés de *Carinthie*, de *Stirie*, de *Carniole*, de *Burgau*, de *Tyrol* &c. font deja compris. Il eſt auſſi vrai, qu'il poſſedoit le Duché de *Limbourg* qu'il avoit acquis avec ſon épouſe *Marie de Bourgogne*, de même que les autres parties des païs-bas. Mais n'eſt ce pas une honte de dire, qu'il a poſſedé le Duché de *Wirtemberg*, & d'ignorer, que ce n'étoit que du tems de Charles *quint*, que la ligue des Villes de l'Empire en *Suabe* ayant vaincu le Poſſeſſeur dans la guerre, qu'il leur avoit faite, offrirent ce Duché à l'Empereur; que Charle *quint* le donna à ſon frere Ferdinand I. que celui-ci le rendit enfin au Duc, en qualité d'arriere-fief relevant immediatement de la *Maiſon d'Autriche*, & qu'enfin Rudolph II. remit auſſi cette dependance, & ne reſerva à ſa Maiſon, que la Succeſſion future au defaut de la lignée mâle; au point, que ce n'eſt qu'à cet égard, que la *Maiſon d'Autriche* porte encore aujourd'hui le titre d'un païs, dont la *Maiſon* des Ducs de *Wirtemberg*, fort celebre par tout le monde, eſt actuellement en poſſeſſion. Et comment étoit-il poſſible, que Maximilien I. poſſedat les Marggraviats de *Moravie* & de *Luſace*, apartenances conſiderables, & très connues du Royaume de *Boheme*, qui après la premiere Succeſſion échué à l'Empereur Albert II. & à ſon fils Ladislas *le poſthume*, ne fut uni à la Mai-

Maison *d'Autriche* que par Ferdinand I. d'où enfin Ferdinand III. detacha la haute & la basse *Lusace*, que la maison de Saxe tient encore aujourd'hui en fief de la Couronne de *Bohemè*. Il en est de même des anciennes possessions de la maison *d'Habsbourg*, savoir des Comtés de *Kibourg*, & de *Habsbourg*, & du Landgraviat *d'Alsace*; L'Auteur s'est contenté d'en transcrire les titres, car les deux premiers états étoient deja sous la domination des Suisses du tems de Maximilien I. Voila donc assés de fautes enormes dans la pretendue possession des Etats nommement exprimés? Que ne diroit on à cette heure de la clause annexée *avec toutes leurs apartenances & dependances*?

§. XXVII. Pour passer de Maximilien I. à Charle *quint* l'auteur fait une transition assés artificieuse, mais dont la fausse intention se trahit d'abord. Il dit: *Ces Etats comme étant indivisiblement unis par un lien perpetuel de retour passerent à Charle quint; l'aîné du fils aîné de Maximilien.* Il est vrai, que les Etats de la maison *d'Autriche* furent deja alors indivisibles comme aujourd'hui en vertu des privileges, qu'Elle avoit deja reçus de l'Empereur Frederic I.; mais cela n'empecha pas d'en partager la joüissance selon l'usage pratiqué de tout tems dans cette maison depuis la premiere acquisition de Rudolphe I. & si le frere unique de Philippe

lippe n'étoit pas mort dans ſon enfance il en auroit infailliblement reçu ſa part. C'eſt donc en vain, que l'auteur tâche d'éblouir le lecteur par le titre de fils ainé, qu'il donne derechef ici à Philippe I. Ce *lien de retour*, dont il parle, eſt auſſi ou un ſonge, ou cet ordre naturel eſt commun en vertu duquel chaque branche reünit la portion de toutes les autres, dont la lignée mâle vient à manquer. Après cette tranſition artificieuſe l'auteur donne un échantillon nouveau de ſon grand ſavoir en fait d'hiſtoire, diſant: *Charle quint comblé d'honneurs, & de biens (car outre les ſurdits Etats d'Allemagne de la Succeſſion paternelle, il étoit deja Empereur, & avoit herité du chef de ſa Mere, & de ſon Ayeule le Royaume d'Eſpagne, le Duché de Bourgogne, & la Comté de Flandres:) & determiné par amour pour ſon Auguſte Maiſon Archiducale d'Autriche, pour qu'elle pût ſe ſoutenir d'elle même, & afin de conſerver cette branche Collaterale, fit à Bruxelles le 22. Octobr. 1520. une renonciation ſolemnelle de tous ſes Etats d'Allemagne en faveur de ſon frere Ferdinand, & de ſes deſcendans mâles avec cette condition expreſſe, qu'au defaut de ceux-ci les dits Etats lui retomberoient ou à heritiers.*

En premier lieu l'auteur acheve ici de trahir ſon ignorance au ſujet de l'heritage de Marie de Bourgogne Epouſe de Maximilien I. car il ſepare ici plus clairement le

Duché de *Limbourg* de la Comté de *Flandres*, & autres parties des païs-bas, en rapportant celui-là à la succession paternelle, pendant que de l'autre côté il compte entre l'actuel heritage maternel le Duché de *Bourgogne*, sans savoir que Maximilien I. & Charles V. y pretendirent bien assés souvent, & pousserent leur droit de differentes façons, mais que la *France* le reünit en effet à la Couronne comme un fief devolu, au point que ce n'étoit que la Comté de *Bourgogne*, où l'ainsi dite *Franche Comté* avec les *Païs-Bas* que la Maison *d'Autriche* obtint en effet de l'heritage de Charles *le Hardi* Duc de *Bourgogne*. Le reste regarde un diplome dont l'auteur cite hardiment la date & le contenu. On auroit grand tort de se repoſer ici sur sa bonne foi, après les preuves, que nous en avons deja remarquées. Ce diplome ne se trouve dans aucun de ces recueils, que nous avons souvent allegués. Mais on y rencontre plusieurs autres, qui sont tout à fait incompatibles avec celui-ci au moins selon la teneur, que l'auteur lui attribue.

Dans celui que Charle *quint* a deja signé le 27. Juillet 1519. & adressé à la Regence *d'Autriche*, il dit que la succession est echüe à lui & à son frere Ferdinand en vertu de l'ordre de succession usité, & du Testament de Maximilien I. en repetant à tout moment les paroles. *Nous & notre cher frere*

(uns

(*uns und unſer lieber Bruder*) chéz Lunig *Tom. VII. p. 48.*

Dans un autre daté à *Worms* le 29. Avril 1521. p. 176. par conſequent long-tems après celui, que l'auteur allegue, il repete les mêmes principes, donne part du partage reglé de façon, qu'il a gardé pour ſoi même le *Tyrol* & *l'Autriche* anterieure, avec ordre que l'adminiſtration commune doit être levée, ſans y ajoûter le moindre indice d'une ſemblable reſervation. Il y a encore un autre diplome donné à *Bruxelles* le 16. Mars 1522. & confirmé reiterement à *Augsbourg* le 29. Juillet 1536. *p. 180.* par lequel il cede encore à ſon frere les états conquis ſur la Republique de *Veniſe*, & quelques appartenances de la *Carinthie*, reſervées à la Regence du *Tyrol* par le premier partage. Tout ceci eſt incompatible avec la ceſſion de tous les Etats d'Allemagne, qui ſelon l'auteur doit avoir être faite le 22. Oct. 1520. S'il exiſte en effet un diplome ſemblable de cette date ou d'une autre, ſa teneur n'aboutira que tout au plus à ce droit de retour, que la deſcendance mâle de Charle *quint* pouvoit pretendre à l'egard de *l'Autriche*, au defaut des mâles de la branche Allemande, & l'artifice de l'auteur d'y ſubſtiteur le terme général & equivoque *d'heritiers* ne ſervira de rien. Mais nous avons deja fait voir ci-deſſus, que Ferdinand I. changea d'avis à

cet egard & qu'il avoit assés de raison de refuser à la branche Espagnole ce qu'elle n'accorda pas à la *Sienne*.

§. XXVIII. L'auteur se tourne enfin du côté de Ferdinand I. & de sa Posterité en continuant en ces termes : *Ferdinand devenu possesseur des Etats de la Maison d'Autriche en Allemagne en vertu de ce diplome, & non par aucun autre titre, épousa la Princesse Anne heritiere des Royaumes d'Hongrie, & de Boheme, qu'elle lui apporta en Mariage, & qui furent ensuite herités par Maximilien II. son fils aîné. Ce Prince épousa la Princesse Marie, Fille de Charle quint, & en eut plusieurs Princes, & entr'autres Matthias I. & Rudolphe II. Empereurs, qui moururent tous sans enfans, de sorte que la Princesse Anne sa fille devant heriter tous ces Royaumes & Etats, & ayant été mariée à Philippe II. d'Espagne, dont elle eut Philippe III. tous les Etats, aux quels Charle quint avoit renoncé, retournoient à la branche Espagnole avec les Royaumes d'Hongrie & de Boheme, comme venant de l'Ayeule de la Reine d'Espagne Anne, Epouse de Philippe II.*

C'est d'un ton bien decisif, que l'Auteur y dit que Ferdinand est devenu possesseur *en vertu de ce diplome & non par aucun autre titre*, mais personne ne le croira pour l'amour de ce ton imposant. Il est aussi vrai, que Maximilien II. comme fils aîné reçut les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* tout seul

Digitized by Google

ſeul, mais il n'eſt pas moins vrai, que *l'Autriche* fut partagée entre tous les trois Freres, & que Charles, Pere de Ferdinand II. en reçu la *Stirie* avec ſes appartenences. Le reſte de tout ce pauvre détail ſert ſeulement de preuve, que la memoire de l'auteur ne le cede en rien à ſon jugement. A peine avoit-il dit lui même plus haut, que Charle *quint* s'eſt demits des Etats d'Allemagne en faveur de ſon frere Ferdinand NB. & *de ſes deſcendans mâles*, que ſans y plus penſer il avance ici, que par la mort de l'Empereur Matthias *les Etats aux quels Charle quint avoit renoncé retournoient à la branche Eſpagnole*, comme ſi Ferdinand II. n'avoit pas été des deſcendans mâles de Ferdinand I. Et enfin pour ce qui regarde la pretenſion de Philippe III. ſa nullité a deja été aſſés demontrée ci-deſſus.

§. XXIX. Les paroles ſuivantes regardent la renonciation que Philippe III. voulut revoquer, dont il parle ainſi: *Lors du Mariage de Philippe II. avec cette Princeſſe l'Empereur Maximilien II. à l'exemple de ſes ancêtres la fit renoncer à toute ſa ſucceſſion paternelle & maternelle en faveur de ſes freres Ferdinand & Charles avec la Condition expreſſe de retour au defaut de deſcendans mâles, laquelle fut exprimée à peu près en ces termes: Qu'elle renonçoit à l'heritage de ſon Pere, & de ſa Mere tant par rapport aux*

Royaumes d'Hongrie & de Boheme, qu'aux Provinces d'Autriche non seulement en faveur de Sa Majesté Imperiale, mais aussi en faveur de ses Serenissimes Freres & de tous leurs fils & heritiers legitimes descendans en ligne masculine directe, au defaut des quels elle se reservoit le droit de succeder dans ces Royaumes & Etats. Cet instrument fut dressé à Madrid le 29. Avril 1571. & fut accepté & approuvé par l'Empereur dans toutes ses clauses, & contenu.

L'auteur avoue lui même, que Maximilien II. a fait renoncer sa fille *à l'exemple de ses ancêtres.* C'est à dire selon l'usage commun, & d'une façon qui ne peut rien importer de particulier à son egard; & il seroit inutile de repeter ici ce que nous avons demontré ci-dessus au long de l'effet de ces sortes de formalités. L'on ne trouve dans aucun recueil des susdits ni cette renonciation-là, ni aucun autre exemple de ces sortes de formulaires communs & ordinaires. L'auteur ne l'a pas vue non plus, comme on le remarque clairement; vûqu'il n'ose pas lui même faire passer les paroles alleguées pour authentiques, se contentant du terme *d'à peu près.* Il a trouvé la date dans l'Instrument du *Comte d'Ognate.* Il a lu peut-être chez Du Mont ou autre part dans le Contract de mariage, qu'elle devoit renon-

cer

cer *ad satisfactionem suæ Majestatis Cesareæ*, & comme il a vû, dans l'instrument du *Comte d'Ognate* & autre part, qu'elle a renoncé en faveur de toute la lignée mâle de Ferdinand I. il en a fait cette belle composition : *non seulement en faveur de Sa Majesté Imperiale mais aussi en faveur de ses sereniſſimes freres.* Mais elle a reuſſi comme toutes les autres productions de son Esprit. Car a-t-on jamais oüi dire, qu'une fille renonce en faveur de son propre pere, qui lui a donné le jour & a été en poſſeſſion avant qu'elle fut au monde? ce seroit pouſſer bien loin les precautions abondantes, juſqu'à se garantir des pretenſions de sa propre fille, & d'une heritiere qui derive son propre droit de celui du pere.

Il ajoûte ici encore une remarque particuliere, qu'il croit très-neceſſaire : *Mais avant de paſſer outre, il faut remarquer, que la Reine Anne ſe reſerve à elle-même au cas de retour le droit de ſucceder. Ainſi ce droit n'a pas été reſervé aux Agnats de la branche Eſpagnole d'Autriche puis qu'on le reſerve à une feme de cette branche & à plus forte raiſon aux enfans mâles des femmes, contre l'opinion du contraire dont le public eſt imbu.* L'on seroit ici bien curieux de savoir à qui l'auteur en veut, & qu'elle doit être l'opinion du public qu'il veut combattre, & enfin quel avantage il compte de tirer de toute cette remarque ? Le public ne peut pas ignorer, qu'elle n'a renoncé qu'en fa-

veur de la lignée de Ferdinand I. & non pas de la branche Eſpagnole, dont nous avons bien amplement expliqué les raiſons ci-deſſus. Mais l'obſcurité de toutes ces paroles n'eſt qu'un énigme, où l'on s'efforceroit inutilement à debrouiller l'intention naturelle de l'auteur.

§. XXX. C'eſt au bout de cette introduction hiſtorique, que l'Auteur trouve à propos de placer le veritable arcboutant de cette magnifique pretenſion, en le dreſſant le mieux qu'il peut de la façon qui ſuit:

Philippe III. qui étoit le fils aîné de la Reine Anne, n'acquieſcant pas à la renonciation de ſa mere, expoſe ſes prétenſions ſur les Etats, aux quels cette renonciation s'étendoit avec tant d'empreſſement à l'Empereur Matthias, que celui-ci dit dans un Inſtrument, qu'il en avoit été bien importuné. Cependant Philippe tant par ſa bonté naturelle, qu'en Conſideration de la parenté ſe laiſſa flechir à ratifier la renonciation de ſa Mere, mais ce ne fut qu'avec la même reſervation du retour, & en deuxieme lieu, à condition qu'on compenſeroit ce bienfait & les autres, dont la branche d'Allemagne avoit été continuellement comblée par la ceſſion d'une ou de pluſieurs Provinces, dont on convint de faire la deſignation en ſon tems, afin de ne point faire traîner la Concluſion de cette convention, qui fut ſignée le 6 Juin 1617. par le Comte d'Ognate Ambaſſadeur du Roi Catholique auprès de l'Empereur. Cette

Cette Renonciation faite par Philippe III. en faveur de l'Archiduc Ferdinand, qui fut ensuite Empereur, fut suivie le même jour d'un acte solemnel, par lequel ce Prince acceptoit la dite renonciation, & s'obligeoit pour sa personne, & pour ses heritiers à remplir les Conditions, qui l'accompagnoient, c'est à dire tant à l'equivalent promis, qu'à la restitution stipulée, lorsque le Cas écheoroit : Voici ses propres termes : ***Et au cas, que si (ce qu'il plaise à Dieu de ne point permettre) tous nos descendans mâles en ligne masculine directe venoient à manquer, les femmes quelles qu'elles soient, & leurs fils & descendans soient exclus de la succession des dits Etats, par les descendans en ligne directe à l'infini du Roi Philippe III. glorieusement regnant &c.***

C'est uniquement en vertu de ces actes solemnels & de ces seuls titres, que l'Empereur Ferdinand II. a possede les dits Royaumes & Etats, & qu'ils ont passé à Ferdinand III. son fils aine, & aux Empereurs Leopold & Joseph, & après la mort de celui-ci sans autres Enfans que deux Princesses, à l'Empereur Charles VI. son frere, qui n'a aussi laissé que deux filles ; de façon qu'attendu, qu'il n'existe plus aucun agnat descendant de Maximilien II. ou de Ferdinand II voilà le moment du retour si solemnellement stipulé arrivé & la Clause surdite doit reprendre son Cours

Digitized by Google

après cette espece de parenthese de la branche ainée pour ainsi dire. Or le Serenissime Roi Catholique Philippe V. comme chef de cette branche, & comme reünissant en sa personne les droits de tous les descendans, ayant la Loi par devers soi, car l'une & l'autre renonciations sont certainement une loi, il faut necessairement, que les Conditions stipulées soient remplies à son égard, & que la ligne, qu'il represente, & qui en consequence de ces renonciations a été si long-tems privée de si puissants Etats, y soit maintenant retablie en vertu des mêmes renonciations, le cas qui y est stipulé & le moment qui y est designé étant arrivé.

Toute l'imposture, dont l'auteur se prevaut ici, a deja été decouverte ci-dessus. Ces Instruments arrêtent seulement, que les mâles de la branche Espagnole de la *Maison d'Autriche* succederont au defaut des mâles de la branche *d'Allemagne*, & comme ce cas là n'est pas arrivé, tous ces instrumens ne servent plus de rien. On n'y dit pas un mot de l'exclusion des filles, ou de leurs descendans de la branche d'Allemagne, par les filles ou leurs descendans de la branche Espagnole, & le sort de ces sortes de personnes s'entend toujours de soi-même dans des cas de succession semblables, car la fille du dernier de la maison herite le tout, & cela depend de l'evenement, selon que l'un ou l'autre ligne vient plûtôt à manquer,

dont

Digitized by Google

dont on peut chercher un million d'exemples dans toute l'hiſtoire. Nous remarquerons donc ſeulement les autres expreſſions inconvenables & fauſſes, dont l'auteur ſe ſert ici. Il prône la *bonté naturelle* de Philippe III. & lui impute pourtant lui-même les importunités, que l'hiſtoire attribue au *Comte d'Ognate*. Celui-ci ne parle que d'un équivalent à aſſigner dans quelque Province *d'Autriche*, mais nôtre auteur en fait *une ou pluſieurs provinces* entieres. Il en parle, comme s'il ne s'étoit agi que du choix & de *l'aſſignation*, qu'on avoit differée pour gagner du tems, ſans revoquer en doute l'obligation à un ſemblable équivalent en ſoi-même. Il dit poſitivement, que Ferdinand s'eſt obligé à cet équivalent promis. Enfin après avoir rapporté ce paſſage corrompu de l'inſtrument de Ferdinand II. tout ſeul, il decide derechef d'un ton abſolu, que Ferdinand II. a obtenu l'heritage *uniquement en vertu de ces actes ſolemnels & de ces ſeules titres*. Il faut en verité être bien ignorant ou effronté pour ſoutenir cette theſe, en dépit de tant de titres inconteſtables, que Ferdinand II. avoit comme fils de l'Archiduc Charles, & petit fils de Ferdinand I. en vertu du teſtament & de l'inveſtiture de celui-ci, & des Loix fondamentales de ſa maiſon & de tout l'Empire. L'un & l'autre inſtrument ne dit pas un mot

d'une

Digitized by Google

d'une reſervation en faveur des filles de la branche Eſpagnole, ou de leurs deſcendans, & l'auteur s'écrie pourtant en triomphant : *Voilà le moment du retour ſi ſolemnellement ſtipulé arrivé !* Il releve la renonciation compriſe dans ces inſtrumens comme la loi la plus ſolemnelle du monde, qui pourtant, ſi le cas étoit arrivé, auroit rencontré mille difficultés. Mais au milieu de ce Zele extrême, qu'il temoigne pour les Loix une fois établiés à l'egard de la Succeſſion, il n'auroit pas mal fait de ſe ſouvenir tant ſoit peu auſſi de cette loi fameuſe & munie de toutes les ſolemnités imaginables, qui ſe trouve chéz du Mont *ſuppl. Tom. II p. 283.* ſous le tire de *Leg. XII. que la Chriſtianiſima Reyna de Francia Ana y ſus hijas y deſcendientes del Matrimonio con el Chriſtianiſimo Rey Luis XIII. no puedan ſuceder en los Regnos de Eſpana, ni en ſus adjacentes* ; Car alors il auroit peut-être parlé d'un ton plus doux de ce droit abſolu du Roi Catholique, comme *chef de cette branche, & comme reuniſſant en ſa perſonne les droits de tous les deſcendants*, au milieu du bruit qu'il fait en même tems de l'inviolabilité des Loix & renonciations ſolemnelles.

§. XXXI. Il en paſſe à un doute qu'il ſe fait lui-même, & de-là en même tems aux extenſions artificieuſes qu'il a données aux inſtrumens ſurdits en continuant : *La naiſ-*

ſance

Digitized by Google

ſance du petit fils de Charles VI. quoique conçu du vivant de ce Prince ne peut porter aucune atteinte au droit du Roi Catholique ce qui n'a pas beſoin d'être prouvé, puiſque les termes de la loi, c'eſt à dire de la renonciation de Ferdinand II. rapportés ci-deſſus ſont clairs à cet égard. Le Comte d'Ognate, Ambaſſadeur du Roi Catholique a employé les mêmes termes excluſifs dans la renonciation qu'il a faite au nom de ce Prince. Dans tous les actes dreſſés à ce ſujet, les Enfans mâles deſcendans des Princeſſes ne ſont pas moins exclus que les Princeſſes mêmes; on n'établit aucune difference entre le fils & la Mere, & par conſequent on doit conſiderer le Prince nouvellement né comme s'il n'exiſtoit pas. La branche cadette n'a aucun autre droit à la ſucceſſion que celui qu'elle a acquis par les renonciations que la branche aînée a faites en ſa faveur. Or ces renonciations non ſeulement n'accordent pas le moindre droit aux femmes, ni à leurs fils, mais elles les excluent même en termes poſitifs, & par conſequent le fils n'a pas dans ce cas plus de droit que la Mere. D'où il s'enſuit, que le Roi Catholique eſt le Succeſſeur legitime & que ſon droit ſubſiſte en ſon entier après la naiſſance de ce Prince, comme il étoit avant qu'il vint au monde. Que peut-on oppoſer à un droit ſi bien demontré? il ne doit pas y avoir de difficulté concernant la branche, que le droit de retour appelle à la ſucceſſion. La Reine Anne la deſigne en termes preeis dans ſa renonciation. Les

Termes

Termes rapportés ci-deſſus de l'Archiduc Ferdinand & la Renonciation de Philippe III. ne ſont pas moins clairs à cet égard ; d'autant que puisqu'ils excluent de la ſucceſſion les femmes & leurs enfants mâles, ils n'admettent à la ſucceſſion que les Agnats, & comme il eſt dit dans les mêmes inſtrumens, que ceux qui ſont exclus doivent l'être à l'infini par les deſcendants de Philippe III. ſans aucune difference ni diſtinction de ſexe, il reſte decidé & demontré que les Filles & les Fils des Filles deſcendantes du Renonciataire ſont exclues de la ſucceſſion.

Il eſt vrai que l'Auteur n'avoit pas beſoin d'entrer dans cette diſpute inutile contre l'Archiduc nouveau né. L'on ſera ſans doute d'accord avec lui à *Vienne*, que ſi la Reine *d'Hongrie* & de *Boheme* n'excluoit pas Elle-même les deſcendans des femmes de la branche Eſpagnole, l'Archiduc ne le feroit pas non plus dans cet ordre de primogeniture, qui admet les femmes en perſonne au defaut des mâles. La Conception du vivant, ou après la mort de feu l'Empereur ne fait rien dans le cas preſent. Ainſi ſi le Roi *d'Eſpagne* avoit deja eu un veritable droit acquis, l'Archiduc n'auroit pas été en état l'en priver. Mais comme ce droit prétendu n'eſt rien en effet, la perte eſt d'autant moins à craindre. Cependant l'auteur s'efforce ici à merveille de detorquer l'excluſion des femmes de la branche Allemande.

Digitized by Google

de par des mâles de la branche Eſpagnole, dont les Inſtrumens du *Comte d'Ognate*, & de Ferdinand II. parlent, à une excluſion abſolute par les deſcendans de l'un & de l'autre ſexe de Philippe III. & de faire accroire au Lecteur, que le ſens qu'il attribue a un ſeul paſſage corrompu du dernier inſtrument a été clairement exprimé dans l'un & l'autre. C'eſt en verité ſans front qu'il oſe ſe ſervir des expreſſions ſuivantes; *Les termes de la Loi ſont clairs à cet égard. Le Comte d'Ognate à emploié les mêmes termes excluſifs. Ces renonciations les excluent en termes poſitifs. Les termes de l'Archiduc Ferdinand & la renonciation de Philippe III. ne ſont pas moins clairs à cet égard. Ceux qui ſont exclus doivent l'être à l'infini par les deſcendans de Philippe III. ſans aucune difference ni diſtinction de ſexe.*

Il eſt pourtant ſi perſuadé d'un heureux ſuccès de ce tour groſſier qu'il lui donne le nom d'une demonſtration, & s'écrie: *Que peut-on oppoſer à un droit ſi bien demontré?* En verité on auroit grand tort de s'embarquer ici dans une refutation de ſes paroles, au lieu de renvoyer le lecteur à l'inſpection des inſtrumens où le contraire ſaute aux yeux.

§. XXXII. La pretendue demonſtration finie l'auteur commence à faire la guerre à la *Sanction Pragmatique*, en diſant:

Après

Digitized by Google

Après tout ce qu'on a exposé jusqu'ici il ne paroit point, que la pragmatique Sanction Caroline doive arrêter personne. Car qui ne voit point la nullité de ce Reglement ? Quelle faculté avoit Charles VI. de disposer des Royaumes & Etats à la restitution des quels il étoit obligé ? Cette sanction est tout à fait insubsistante, pour autant qu'elle s'étend aux Etats, dont il n'étoit point en son pouvoir de disposer. Qu'on examine d'abord les personnes, & l'on verra si le Roi Catholique & ses descendans sont des sujets du dit Empereur, qui soient obligés de faire jouir à une Loi qu'il a faite par rapport à des Etats qui devoient leur être restitués. Qu'on examine ensuite les choses mêmes, & l'on verra si des choses sujetes à retrocession, & dont le cours est établi de maniere par les ancêtres, qu'un tiers y a acquis un droit incontestable, & l'on verra, dis-je, si celui, qui par les dispositions des ancêtres avoit seulement le droit d'en jouir, & en étoit seulement usufructuaire à pû de sa propre autorite les aliener ; changer leurs Cours & enlever à un Tiers son droit. Il est donc demontré, que la Pragmatique Sanction est invalide.

L'Auteur, peu content d'avoir signalé plus haut son grand savoir en fait d'histoire, ajoûte encore ici des traits de sa profonde jurisprudence jusqu'à disputer aux souverains, dont l'ordre de succession est reglé par quelque Loi fondamentale, le *dominium* de leurs états, & ne leur laisser que la jouissance

&

Digitized by Google

& *l'usufruit*. Cela donne un nouveau relief à la force de ses argumentations, quand il y raisonne comme cela: *Le Roi Catholique n'a pas été sujet de l'Empereur ou obligé à subir son joug; donc la Sanction pragmatique est invalide.*

C'est là ce qu'il appelle demonstrations convaincantes. Tout ce qu'il dit ici se reduit a cela: *que l'Empereur n'a pas eu le pouvoir de disposer de ses états, parce que le Roi Catholique a eu un droit de succession fondé.* A quoi on ne peut repondre sans entrer dans une repetition de tout ce que nous avons deja dit, que de la même façon tout court, *mais la prétension du Roi Catholique est nulle, donc elle n'a pû empecher l'erection de la Sanction Pragmatique.*

Cependant comme l'auteur attaque ici avec tant de rigueur la faculté, que l'Empereur defunct peut avoir eue d'établir la Sanction pragmatique, il ne seroit pas mal de reflechir un peu plus murement sur le pouvoir, que pouvoit avoir l'auteur de sa Loi si respectable, l'Empereur Ferdinand II. de disposer ainsi des Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohéme?* pas tant en consideration d'un testament aboli de Ferdinand I. que de l'ordre établi & des loix fondamentales qui l'oblige à celle intention de substituer sa propre posterité feminine au defaut de la masculine; après quoi il trouvera peut être au bout du compte, que tout ce qu'il dit ici d'une

nullité faute de pouvoir, ne fait que frapper les propres fondemens de ſa theſe, & de toute la prétenſion de la Cour d'Eſpagne.

§. XXXIII. Pour comble de preuves l'auteur ſe met en devoir de joindre à ſa demonſtration des exemples domeſtiques: *Quelque convaincante que ſoit cette demonſtration il ne ſera pas ſuperflu de l'eclairer par quelques exemples domeſtiques. On ne ſauroit accorder une plus grande autorité à Charles VI. qu'à Ferdinand I. à Ferdinand III. à Leopold & à Joſeph ſon frere, ſon pere, & ſes ancêtres, & en même tems Empereurs. Le premier, lors qu'il établit l'ordre de ſucceſſion, étant arrivé au cas où ſes deſcendans mâles viendroient à manquer, nomme pour ſes Succeſſeurs à l'excluſion de ſes propres filles les deſcendans de Charle quint, & il en uſe de même dans tous les Contracts de Mariage de ſes filles. Dira-t-on que cet Empereur avoit moins d'autorité que Charles VI. ou moins de tendreſſe pour ſon ſang? Ni l'un ni l'autre, mais qu'il ſavoit que ſon autorité ne s'étendoit point plus loin, & qu'il ne vouloit pas par amour pour ſes filles porter atteinte au droit d'un tiers. Il s'eſt conformé aux reglemens anterieurs, & a confirmé par-là même ſa propre declaration.*

L'Empereur Ferdinand III. ayant cedé par le Traité de Weſtphalie quelques Villes des Etats d'Autriche à la France, celle-ci ne ſe crût pas ſur dans la poſſeſſion de ces Villes, que la ceſſion n'en

n'en eut auparavant été ratifiée par l'Espagne, & elle refusa de donner l'équivalent promis avant d'avoir obtenu cette ratification. Que fit Ferdinand? il acquiesça à l'opposition de la France, promit d'obtenir la ratification du Roi Catholique, & se desista de l'équivalent stipulé, jusques à ce qu'il l'eût obtenue. N'est il pas evident par là, que le Roi Très-Chretien étoit dans la persuasion, qu'on ne peut disposer des biens, qui sont sujets au droit de retour, sans le consentement de la branche, à la quelle ils doivent un jour retourner? n'est-il pas evident, que Ferdinand a fait le même aveu en s'engageant à obtenir le Consentement du Roi Catholique &c.

L'Empereur Leopold Pere de Charles VI. lorsqu'il se fit couronner & reconnoître Roi d'Hongrie en la personne de son fils Joseph en 1687. après la revolution de Teckeli, obligea les Etats du Royaume à reconnoître pour ses heritiers après l'extinction de ses descendans mâles, ceux de Charles II. Roi d'Espagne. Ce qui est une preuve, que le Pere de Charles VI. ne se croioit pas le pouvoir d'appeller ses propres filles, dont il ne manquoit pas, à la succession à l'exclusion de Charles II. & de ses descendans, qui par les pactes de retour avoient un droit fondé à ce Royaume. Tels ayant été les bornes du pouvoir & de l'autorité des ancêtres de Charles VI. il faut regarder la Pragmatique Sanction comme invalide, & non avenue, jusques à ce qu'on ait prouvé que le sien n'étoit pas renfermé dans les mêmes bornes.

Digitized by Google

Voila une autre espece de demonstrations par des exemples. Est-il donc possible qu'on puisse raisonner comme cela? Tout ce que l'auteur dit, se reduit à cela: *Les ancêtres de Charles VI. ont été aussi bien Empereurs que lui, & ont eu la même tendresse pour leurs filles. Néanmoins ils n'eurent pas voulu faire tort à leurs agnats de la branche Espagnole: Donc la Sanction Pragmatique est nulle & comme non avenue.* Il auroit gagné autant en citant les regles des Instituts: *neminem ledere, suum cuique tribuere*, ou quelque precepte du Catechisme, qui porte defense de faire tort à son prochain. Car il faut supposer ici, que les descendans des femmes de la branche Espagnole ont le même droit que leurs ancêtres les veritables agnats des Empereurs, & s'il est permis de supposer cette these, tout le reste de la dispute est inutile. Cependant l'auteur s'adresse ici fort mal au testament de Ferdinand I. où celui-ci substitue ses filles dans les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* à l'exclusion de ses propres agnats en *Espagne*. D'autant que la succession des Agnats de la branche Espagnole avoit été concertée par la transaction de Ferdinand II. Ferdinand III. ne pouvoit pas se dispenser de rechercher leur consentement à l'alienation des terres en question, comme cela se pratique aussi communement en alienant un fief où les agnats ont à succeder;

&

& c'étoit en consideration de la dite transaction & des interêts communs de la Maison *d'Autriche*, que l'Empereur Leopold s'emploïa avec raison en faveur de Charles II. pour lui assurer la succession du Royaume *d'Hongrie*. Mais quelle consequence peut on tirer de tout ce-ci en faveur d'un Roi étranger de la maison de *Bourbon*, sans supposer comme sûr & incontestable ce qui est justement en question ? cependant la conclusion de l'auteur surpasse tout le reste de ce passage, car il tâche de dechanger *l'Espagne* de *l'onus probandi* entre les mains de l'heritiere & possesseure actuelle de la succession du feu Empereur, & prétend, qu'en attendant la Sanction pragmatique soit declarée nulle, jusqu'à ce qu'on aura prouvé le contraire, c'est à dire jusqu'à ce qu'il plaira à *l'Espagne* de reconnoître le droit de la Reine à son propre desavantage, expedient, dont on gagneroit sans doute bien du tems.

§. XXXIV. La fin s'adresse aux Puissances qui ont garanti la *Sanction pragmatique*, en ces termes : *En attendant on n'oubliera pas de remarquer, que la Pragmatique affecte necessairement les engagemens des Princes, qui ont promis de la garantir. Car comment continueroient-ils d'exister ces engagemens, si l'objet garanti n'existe pas ? Il faut ajouter à ceci, que pour vaincre la repugnance, que l'Empire avoit de garantir la Pragmatique Sanction, l'Empereur fut*

obligé de declarer solemnellement, qu'il n'avoit pas intention de porter préjudice à personne par ce reglement; sans laquelle declaration le juste & équitable corps Germanique ne l'auroit jamais garantie; de même qu'on espere à present, qu'il se degagera de sa garantie, voyant le préjudice qu'il cause à un tiers. On se promet la même chose de l'equité des autres Puissances, qui ont aussi garanti cette Sanction d'autant qu'elles ne l'ont sans doute fait, que dans la croyance qu'elle ne portoit prejudice à personne, & que l'evenement leur fait voir aujourd'hui le contraire.

En verité il est fort croiable, que tous ces Princes si éclairés & circonspects avoueront sans peine, qu'ils ont ignoré ce qu'ils ont fait eux-mêmes dans une affaire de telle importance & agitée depuis tant de tems. Ce sera le meilleur prétexte du monde de se dedire des engagemens les plus solennels, contractés après tant de mûres deliberations & reflexions sur tout ce qu'il y a le moindre rapport, en prétendant à cette heure cause d'ignorance de cette prétendue nouvelle decouverte de notre auteur, savoir d'une couple d'instruments aussi vieux que fameux & notoires, qui depuis plus d'un siecle ont deja roulé devant les yeux de tout le monde par toutes les boutiques des Libraires & des Imprimeurs. Mais peut on rien imaginer de plus frivole, que la gloss qu'il fait sur la clause alleguée, pour anéantir

tir par-là l'objet ou toute la substance de la convention même, & faire accroire au lecteur qu'il est bien compatible, de garantir une succession, & de l'abandonner néanmoins en proye à tous les prétendans. Il ne se fait aucun traité defensif, où l'on ne declare pareillement, qu'on n'a pas envie d'offenser par-là, ni de faire tort ou préjudicé à personne. Est ce donc qu'en vertu de cette clause la teneur même ne dira plus les contractans tout aussi-tôt qu'un tiers la declarera prejudiciable à ses interêts? Il seroit bien inutile de se munir de ces sortes de traités & d'alliances, si la contradiction arbitraire d'un tiers, qui n'a point de superieur ou juge au monde, au lieu de faire exister *le casum fœderis* & referrer d'autant plus fort les liens reciproques pour le maintien commun des articles stipulés, en devoit annuller la substance même. L'on ajoûte des clauses semblables à toute sorte de contracts & d'instrumens des particuliers, sans avoir jamais en vûe de detruire par-là les points stipulés. Tout instrument de *caution*, *fidejussion*, ou *assecuration* recherche de soi-même cette clause & bien loin d'affoiblir l'obligation contractée, son effet est tel, que même dans le cas, où un tiers aura revendiqué en justice son droit préferable, le fidejusseur ou garant est obligé à *l'eviction*, c'est a dire à reparer la perte à ses propres depens.

Un testateur se peut servir de cette clause dans un testament où il se départ de la succession ordinaire, & établit un fideicommis ou majorat nouveau, sans que ses fils cadets s'y puissent fonder pour obtenir une division égale de tout l'heritage ; & enfin un époux peut hardiment permettre, qu'on insére cette clause dans son contract de mariage, sans craindre qu'à cause de cela il ne soit obligé d'abandonner son épouse au bon plaisir du premier prétendant ou usurpateur. Mais il est tems de finir cet ennuyeux examen, & de demander pardon au lecteur du dégoût que lui aura causé le recit de tant de fadaises.

§. XXXV. Rien n'est donc plus faux, que cet amas de preuves ouvertement nulles & malfondées, dont l'auteur a rempli sa brochure. Mais accordons à ce prétendu faiseur de demonstrations pour comble de confusion tout ce qu'il a avancé de plus insoutenable, pour lui faire comprendre, que néanmoins il n'en sauroit tirer aucune consequence valable en faveur de la Cour *d'Espagne*, & de cette énorme prétension. Avouons, que le Roi Philippe V. est en vertu de sa naissance le veritable répresentant de Charle *quint*, qu'il le représente en tout, & reunit en sa personne le droit de tous les descendants. Soyons d'accord, que Maximilien I. a été en possession du *Wirtemberg*, de la *Moravie*, de la *Lusace*, & de tout ce qu'il

qu'il a plu à l'auteur de lui attribuer. Croyons que Philippe I. n'a été son fils unique, mais son heritier universel en vertu du droit d'aineſſe. Ne diſconvenos poin, que ce n'a été que par un pur inſtinct de bonté, que Charle *quint* a cedé ſes Etats *d'Allemagne* a ſon frere Ferdinand I. pour lui & pour ſa lignée mâle, avec la reſervation expreſſe du retour. Perſuadons nous néanmoins, que le cas du retour étoit déja arrivé par la mort de l'Empereur Matthias. Soutenons nous mêmes, que la pretenſion de Philippe III. du chef de la Mere étoit trés-bien fondée, & qu'il étoit en droit de revoquer la renonciation d'icelle. Suppoſons que dans les inſtrumens du *Comte d'Oguate* & de Ferdinand II. il a été arrêté veritablement, que la poſterité feminine de la branche allemande ſera exclue par les filles & leurs deſcendants de la branche Eſpagnole. Comment pourra-t-il ſoutenir que de tout ce prétendu droit le Roi Philippe peut avoir tant ſoit peu de reſte à l'heure qu'il eſt, après avoir tant de fois reconnu le droit inconteſtable de la poſterité feminine du feu Empereur, & renoncé poſitivement à toute prétenſion ſemblable. Déja dans la Quadruple alliance, ou dans le traité fait à *Londres* le 1. Août 1718. il fut arrêté par les contractans: *Rex Catholicus viciſſim renunciat tam ſuo quàm ſuorum hæredum deſcendentium & ſucceſſorum ma-*

rium & fœminarum nomine suæ Majestati Cæsareæ ejusque successoribus, heredibus & descendentibus masculis & NB. Fœminis cuncta jura, actiones quascunque, nullo penitus excepto &c. omnibusque aliis actionibus & pretensionibus, quarum prætextu Sacram Majestatem Cæsaream, ejus heredes & successores directè vel indirectè tum in supradictis regnis & provinciis, quàm in cunctis suis ditionibus, quas actu in Belgio vel ubicunque alibi possidet, turbare posset. Du Mont *Tom. VIII. part. I. p. 332.*

Le Roi *d'Espagne* accéda à ce traité, ou plutôt aux articles de la même teneur faits à *Paris* le 18. Juillet, par un acte solennel fait à *Madrit* le 26. Janvier 1720. chez du Mont *Tom. VIII. part. II. p. 17.* où il y a ces termes: *ideò tenore præsentium acceptamus hunc præfatum tractatum, & in omnibus admittimus, quæ continet, & præcipuè in eo quod spectat, & concernit comprehensos octo articulos & directè respicientes pacem inter utramque aulam Madritensem, & Viennensem, & inter Principes utriusque dominationis modò regnantes.* Cette accession fut reiterée & rapportée préeisément au traité de *Londres* par son Ministre Plenipotentiaire *à la Haye* le 17. Fevr. 1720. du Mont *l. c. p. 26.* on arrêta préeisément le maintien & l'observation du dit traité dans celui de l'alliance entre la *France, l'Espagne, Grande-Bretagne* fait à *Madrid* le 13. Juin 1722. au troisieme article. Cette alliance fut

suivie

Digitized by Google

ſuivie d'un acte de Garantie de la *France* & de la *Grande Bretagne* concernant les formalités de la renonciation du Roi *d'Eſpagne* aux Etats poſſedés par l'Empereur *l. c. p. 39.* Le public n'ignore pas que ſur ces entrefaites les conferences de Cambray ſe trainerent inutilement, & que pour comble de difficultés & de prétenſions retorquées l'on y parla auſſi de la part des Eſpagnols de ce droit imaginaire à deriver de la transaction avec le Roi Philippe III. quoiqu'on n'oſa pas l'inſerer au memoire du 2. Avril 1724. qui a pour titre. *Demandes du Roi d'Eſpagne données par ſes Ambaſſadeurs au Congrés de Cambray.* chez Du Mont *Suppl. Tom. II. part. II. p. 171.* Néanmoins on vint à la fin à bout de toutes ces difficultés & prétenſions par la paix de *Vienne* du 30. Avril 1725. chez du Mont *Tom. VIII. part. II. p. 206.* on y mit derechef pour baſe le traité de *Londres*, on en repeta les mêmes paroles, & y exprima pareillement les deſcendants de l'Empereur de l'un & de l'autre Sexe *article 5.* on ſe promit la Garantie mutuelle de tous les états poſſedés, *artic. 5.* & arrêta auſſi celle de la Succeſſion future, ou de la Sanction pragmatique *artic. 12.* où enfin la renonciation jurée du Roi *d'Eſpagne* faite à St. Laurent le 22. Juin 1720. parut dans les formes. Quelques nouveaux differens ſurvenus firent à la fin reprendre les mêmes negociations, & l'al-

l'alliance de *Vienne* du 22. Juillet 1731. confirma de nouveau le traité de *Londres*, & la paix de *Vienne* en termes exprés. Tant de declarations si-préciſes & ſolemnelles ne permettent en verité pas, de recourir aujourd'hui à une *reſervation mentale* des plus étranges, où de faire bouclier de l'ignorance improbable des choſes les plus notoires du monde, pour ſe dedire en bonne foi ſous un pretexte ſi peu valable des aſſurances les plus poſitives, & deliberées du tems paſſé. Ce ne ſont que les declarations publiques & connues à tout le monde, dont nous faiſons ici le recit. La Cour de *Vienne* ne peut pas manquer de quantité d'autres preuves d'une abolition entiere des prétenſions de cette ſorte, & il y aura naturellement par tout bien des expreſſions aucunement compatibles avec la reſervation tacite d'un prétendu droit de depouiller neanmoins l'heritiere de l'Empereur defunct de tous ſes Etats. Il eſt vray, que dans ſon acceſſion au dernier traité de paix *l'Eſpagne* ne s'eſt plus engagée à la garantie de la *Sanction Pragmatique*, mais qu'au contraire elle l'a refuſée poſitivement à la Cour de *Vienne*.

Elle n'eſt donc plus obligée de ſecourir de ſes propres forces la Reine *d'Hongrie* & de *Boheme*. Mais de-là il ne s'enſuit point, que *l'Eſpagne* peut diſputer, ou enlever elle même l'heritage à Celle-ci. Une prétenſion

sion abolie la reste pour toujours, & ne peut être resuscitée que sur de nouveaux titres valables. Il est vray, que tant que la Guerre dure, tout est permis contre l'ennemi autant qu'on ny blesse positivement la bonne foi & de droit des gens dans les cas particuliers. Mais la seule raison, qui justifie la Guerre même, suffit à tout cela, & sa justice n'a pas besoin du secours des anciennes prétensions. Bien moins est il necessaire qu'en retablissant la paix on y mortifie de nouveau les prétensions qui n'ont pas causé la guerre. Il suffit, que le nouveau different y soit levé, & tous le reste persiste en son entier comme il en étoit auparavant en tems de paix. Sans celà la paix ne se pourroit plus faire que par volumes in folio, en y remontant toujours jusqu'aux Siecles les plus reculés pour exprimer tous les differens du vieux monde, & renoncer particulierement & en detail à toutes les prétensions abolies. Si tant de renonciations reiterés n'empechent pas *l'Espagne* d'y contrevenir, & de faire des demarches tout à fait contraires à la paix où elle a accedé; rien ne sera à couvert de ses prétensions, les liens de la societé commune seront en effet inutiles, & tout dependra de son bon plaisir, au point qu'il faudra établir à l'avenir pour toute l'Europe cette maxime, qui toutes les fois, qu'il lui plaira de rompre, lui peut tenir lieu de tout, & lui épargner la

peine

peine de chercher soigneusement des titres particuliers, savoir celle qu'on attribue aux Rois *d'Espagne* chez Sandoval Tom. I. p. 22. *En castilla los Reges usan de aquella sententia famosa de Juvenal: sit pro ratione voluntas.*

§. XXXVI. En verité si ce prétendu manifeste a été approuvé de la Cour *d'Espagne*, ou si au moins on a permis à l'écrivain d'avancer les principes qu'il y renferme, ce qu'on a toute la peine du monde à se persuader, il faut avouer, que jamais Prince ou Princesse ne trahit si ouvertement son desir insatiable, & le dessein de s'emparer de toutes les parties de *l'Europe*; dessein, qui doit necessairement exciter tous les voisins à s'y opposer de bonne heure. Où trouvera-t-on un païs, qui puisse être à couvert de ces sortes de prétensions & de maximes? Le *Portugal* aura beau se reposer sur la foi des traités, & sur les renonciations reiterées à *la paix de Ryswic*. Le prétendu representant de Philippe II. n'attendra, que la premiére occasion favorable pour faire valoir dans sa pleine vigueur le droit de celui qu'il represente. La *Hollande* peut bien se preparer d'avance à ce qu'elle doit attendre un jour de celui qui represente le Roi Philippe II. EN TOUT. *L'Angleterre* qui est actuellement avec lui en guerre, lui épargne par là la peine d'emprunter le titre d'un mariage sterile avec la Reine Marie, & il ne tiendra qu'au

qu'au succès de ses armes, qu'on ne voye reparoître bientôt la flotte invincible avec la chaine magnifique, destinée à lier la Reine Elisabeth. Il n'y aura pas un païs si reculé du côté Nord, où ces prétensions ne puissent atteindre en vertu de sa representation presente ou de celle, dont il sera revetu après avoir subjugé ses voisins les plus proches. Bien des Etats de l'Empire se trouvent deja actuellement compris dans la liste de ceux, dont les états seront revendiqués par le representant de Maximilien I. de Charle *quint* & de toute la Maison *d'Autriche*. Car en vertu de ce Manifeste la *Saxe* sera obligée à restituer la *Lusace*, & le Duc de *Wirtemberg* à se depouiller de tout son païs. Les Suisses y sont deja admonetés à se desaisir de la possession des Comtés *d'Habsbourg*, & de *Kybourg*, & d'autres biens patrimoniaux de la Maison. Les Venitiens auront aussi à contribuer leur part; le Roi de Sardaigne son Royaume & les parties detachées du Duché de *Milan*; la Republique de Genes des parties semblables; & selon les Changemens, qui peuvent arriver, le Representant des anciens Rois *d'Espagne* ne manquera pas de revendiquer, & de reunir à la Couronne les deux Siciles, & tout ce qu'il y a jamais apartenu. La *France* même ne sera pas exemte de ces prétensions. Le Duché de *Bourgogne* fait deja nombre dans la liste du

du manifeste, & si la lignée du feu Duc de Bourgogne vient à manquer, la Maison d'*Orleans* aura grand tort de compter sur *la renunciation jurada* du 7. Nov. 1712. dont on ne fera jamais plus de cas, que de celles des Infantes d'*Espagne* mariées aux Rois de *France*.

Repondons à cette heure à l'auteur, qui demande: *Que peut-on opposer à un droit si bien demontré?* En verité il n'y a autre chose à opposer à ces sortes de prétensions, que des arrangemens bien forts, pour mettre un frein à l'ambition demésurée du Prétendant, & lui ôter de bonne heure, les forces d'executer ses vastes desseins!

Le tems nous éclaircira des suites qu'une prétension si enorme doit entrainer. C'est au bon dieu à disposer des Couronnes, qui ne relevent que de son pouvoir supreme. C'est aux souverains à examiner eux-mêmes la justice de leur cause, & ce que les Conjonctures permettent ou recherchent d'entreprendre. C'est aux Ministres, qui sont au timon des affaires, d'y concourir par leur vigilance & dexterite. Et nous n'avons fait ici, qu'exposer nos sentimens imprejudiciables avec toute l'impartialité & franchise convenable à un particulier desinteressé, amateur de la verité, bon Patriote, & bourgeois d'une ville libre de l'Empire.

F I N.

Num.

Digitized by Google

Num. 16.

DOMUS HABSBURGICÆ PARENTATIO.

Lob- und Trauer-Rede Des Habsburgischen Hauses.

Digitized by Google

AUGUSTISSIMÆ DOMUS HABSBURGICÆ CUM CAROLO VI. Romanorum Imperatore 20. Octob. 1740. EXTINCTÆ PERTENUIS, SED PIA PARENTATIO;

Dicta in Conſeſſu Academico, cùm Lectionibus Ethico-Hiſtoricis publice præcluderetur 11. Nov.

à

P. ANSELMO Deſing, O. S. B. Philoſophiæ, Ethices, Hiſtoriarum & Matheſeos Profeſſore in Univerſ. Salisburg.

Digitized by Google

Schlechte, doch Pflicht-schuldige

Lob- und Trauer-Rede,

Dem Allerdurchleuchtigſt-

Habsburgiſch-

Mit

Dem Römiſchen Kayſer,

CARL dem VI.

Den 20. Octob. 1740.

Erloſchenen Haus,

In

Academiſcher Verſammlung,

Bey

Eröffnung derer Ethiſch-Hiſtoriſchen Lectionen, den 11. Novemb.

gehalten

Von

A. R. P. Anſhelm Deſing, O. S. B. Philoſophiæ, Ethices, Hiſtoriarum und Matheſeos Profeſſore auf der Univerſität zu Saltzburg.

Aus dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzt.

Digitized by Google

† † †

Ita nempe comparatum est, aliorum calamitas alios extra periculo solet, & ubi vicina tecta minax flamma corripuit, tristi incendio involvi finitimi metuimus. Ardent Britannorum adversus Iberos iræ, [illegible] que eodem igne correpta videtur Gallia, latius forte circumfundendo. Deinde ab Aquilone Gothus, ab Austro Celtiber & Siculus turbas in Europa orbis terrarum Domina ciebunt. Quis Lotharingo Etruscos servabit? quis Liguribus Corsos? Allobrox Insubribus inhiat: Borussus Juliacensem agrum

† † †

So geht es freylich in der Welt: Mancher Menschen ihr Unglück pfleget andere in Gefahr zu setzen, und wo eine schröckende Flamme die benachbarte Häuser allbereits ergriffen, da besorgen wir Nächstgelegene, von einer Betrübnüß-vollen Feuers-Brunst umgeben zu werden. Die Wuth der Engelländer ist wider die Spanier entbrannt, und eben dieses Feuer scheinet Franckreich schon ergriffen zu haben, möchte auch wohl vielleicht noch weiter um sich fressen. Hiernächst dürffren die Schweden von Mitternacht, von Mittag aber die Neapolitaner und Sicilianer, in Europa, als der Beherrscherin des gantzen Erd-Creyses, grosse Unruhe erwecken. Wer wird wohl dem Hertzog von Lothringen das Groß Hertzogthum Toscana, und die Insul Corsica denen Genuesern behaupten helffen? Die Savoyarden spitzen sich heff-

agrum jure ſibi poſtulat: cui prohibendo nihil non Palatinus, Gallorum fretus opibus, tentabit. Hæc horumque ſimilia erant, quibus ante paucos abhinc dies ſutorum quoque fabrorumque circi perſonabant. At nunc, velut ubi in theatro ſcenæ vultus edito ſibilo mutatur, unum nobis temporis momentum frontem, animum, linguam: quid parva commemoro? plurimorum populorum conſilia, forſan & arma & fortunas convertit.

Ergo jacet? jacet omnis in CAROLO extincta HABSBURGI DOMUS! Jacet, maximarumque rerum defuncta officio tanquam laſſa ſuomet in pulvere quieſcit, tantorum laborum

tig auf das Hertzogthum Mayland. Der König in Preussen fordert nach Weege Rechtens das Jülichische Land; welches aber zu hintertreiben, Chur-Pfaltz, sich auf Franckreichs Macht verlassend, gewißlich alles dran setzen wird. Dieses, und dergleichen mehr, war dasjenige, wovon man noch vor wenig Tagen in denen Zusammenkünfften auch gemeiner Leute reden hörte. Aber nunmehro, gleich als wann auf gegebenes Zeichen das Gemählde der Schau-Bühne verändert wird, hat ein einziger Augenblick unser Angesicht, unser Gemüth, unsere Zunge: ja, was gedencke ich solcher Kleinigkeiten? so gar der meisten Völcker ihre Absichten, vielleicht wohl auch die Waffen, Land und Leute verkehret.

So lieget dann, und lieget in unserm CARL das gantze **Habsburgische Haus** erloschen! Es lieget, sage ich, und nachdem es sein Amt in denen höchst wichtigen Thaten verwaltet, so ruhet es, gleichsam als ermüdet, in seiner Aschen, hinterlässet aber den Vortheil von so vie-

borum, curarum, discriminum fructum relinquens alteri, idem postea experturo.

Invida mors! tantillum nobis moræ? Sed quid ego mortem accuso, oblitus, quo loco consederim, ad Amplissimum Senatum populumque Academicum verba facturus non de corruentibus inter se armatorum turmis, populorumque fatis, sed de morum disciplina, & Historiæ scientia, cujus auspicium capere, scholæque præludere mihi est imperatum.

Quid vero vetat, vel hinc sermonem ordiri, unde lacrymæ populorum sunt ortæ? quod omnium ore differitur, quod tamen vix nobis ipsi credimus, quod exspectatione futuri sus-

spensa

len Bemühungen, von so vielen Sorgen, von so vielen Gefahren, einem andern, der mit der Zeit eben dergleichen erfahren dürffte.

O mißgünstiger Tod! Nicht einmal eine so kurtze Frist? Aber was beklage ich mich über den Tod? Ich bedencke nicht, an was für einem Ort ich mich dermalen befinde; dann ich bin in Willens, an Einen Hochansehnlich-Academischen Senat und sämtlich Studirende, nicht von Regimentern sich einander attaquirender Soldaten, nicht von denen Schicksalen derer Völcker, sondern von der Sitten-Zucht, und Wissenschafft der Geschichten, eine Rede zu halten, nachdem mir aufgetragen worden, hierzu den Anfang zu machen, und zu meinen künfftigen Lectionen den Weg zu bahnen.

Aber was hindert es, auch davon den Anfang einer Rede zu machen, wovon die Zähren so vieler Völcker ihren Ursprung genommen? welches zwar von jedermann erzehlet, jedoch von uns selbsten kaum geglaubet wird; und worüber für Erwarrung des Zukünfftigen, das beunruhigte

penſa Germania, & attonita omnis ſtupet Europa. Id quod metuebamus omnes, quodque in ſeriora tempora dilatum iri ſi non ſperabamus, exoptabamus profecto omnes, nobis accidit viventibus, peneque videntibus, & omnia denique alia hoc certe anno autumantibus, quàm ut dicere jam poſſemus: DOMUS HABSBURGICA FUIT.

Non verba mihi fundere, non vobis accipere libeat, ſi animo quisque ſuo indulgeamus; ſed in miſerabiles queſtus ſolvetur concio. Ego tamen jam memor officii, & memor doloris hoc mihi dicendi argumentum ſtatuo, quod & ex utroque fluat, & in utrumque conveniat.

Digitized by Google

Teutschland, ja das gantze höchst-bestürtzte Europa erstaunet. Dasjenige, was wir allerseits besorgeten, und was wir, wo nicht hoffeten, jedoch wahrhafftig samtlich wünscheten, daß es auf spätere Zeiten möchte verschoben bleiben, das betrifft uns, da wir noch leben, und es beynahe mit unsern Augen sehen, ja da wir erst in diesem Jahr gewißlich gantz was anders vermutheten, als daß wir nunmehro sagen könnten: **Das Habsburgische Haus ist nicht mehr.**

Wann ein jeder unter uns seiner Empfindlichkeit den Zügel wollte schiessen lassen, so würde ich Anstand nehmen müssen, viel Worte zu machen, Sie aber, dieselbe anzuhören; alles würde in ein klägliches Jammern ausbrechen. Jedoch, indem ich mich dermalen eines Theils meiner Schuldigkeit, andern Theils aber meines Schmertzens erinnere, so bin entschlossen, zu meiner Rede einen solchen Satz zu erwählen, welcher nicht nur beydes zum Ursprung haben, sondern auf

beyde

veniat. Id enim mihi non de-
monſtrandum, ſed leviter ſal-
tem enarrandum accipiam.
In GENTE HABSBURGICA [illegible]
gerendæ rei publicæ majeſtatem &
pientiam, hinc pietatem morum
eilitatem de palma contendiſſe,
que feciſſe vera æſtimantibus,
prudentia, an humanitatis offic
præſtiterit?

Atque prius quidem illud,
cùm poſſem innumeris, duplici
tantum argumento confirma-
bo, *religionis ſtudio, & opum ampli-*
tudine. Nam prudentiæ civilis
caput eſſe *DEI cultum genuinum*
atque inconcuſſum, nemo niſi im-
pius dubitaverit: neque id mi-
hi ullo modo probandum, ſed
cer-

Digitized by Google

beyde sich geziemen solle. Dann ich werde mich unterwinden, dieses, nicht etwan weitläufftig auszuführen, sondern nur obenhin zu erzehlen: Daß in dem Habsburgischen Geschlecht einer Seits die Hoheit und Weisheit, das gemeine Wesen zu regieren, anderer Seits aber die Gottesfurcht und gnädiges Wesen, mit einander um Rang und Vorzug gestritten, und daher die Wahrheit-liebende Welt in Zweiffel gesetzt, ob dieses Haus die Regier-Kunst, oder die Leut-seligkeit in höherer Stuffe besessen habe?

Obwohlen ich nun, so viel das erste betrifft, solches mit unzehlichen Beweißthümern bestättigen könnte, so will ich dannoch dasselbige nur auf zweyerley gründen, nemlich auf die Liebe zur Religion, und auf die Grösse der Macht. Dann daß ein ächter und fest gegründeter Gottesdienst das vornehmste Stück der Staats-Klugheit seye, solches wird niemand, als nur ein Gottloser, in Zweiffel ziehen: und diesen Satz habe ich nicht nöthig

certum & absolutum sumus. Hanc porro laudem in HABSBURGICORUM augusta familia fuisse summam deprehendo. Nulla est ex maximis totius Europæ domibus, sibi aliæ minorum gentium regulas demas; deinde nulla quoque ex principibus Germaniæ familiis, quæ non aliquando post natos Lutherum atque Calvinum hæresi subscripserit aut tota, aut unum vel alterum suæ stirpis veneno aspersum non videret. Sola fuit & unica HABSBURGICORUM gens, quæ florem avitæ religionis busto suo intulerit illibatum. Nullus ex hac domo sive mas sive fœmina, sive qui regnaret, sive qui privatus degeret Catholicæ pietatis ca-

stra

nöthig auf einige Art zu beweisen, sondern ich nehme solchen für gantz richtig und ausgemacht an. Solchergestalt finde ich, daß eben dieses an der Durchleuchtigst. **Habsburgischen** Familie am allermeisten zu rühmen gewesen. Man weiß kein einziges aus denen gröst̃en Häusern in gantz Europa, wann man die kleinere Fürsten in Italien ausnimmt, man weiß auch hiernächst keine einzige aus denen vornehmsten Familien in Teutschland, welche nicht jezuweilen, nachdem Lutherus und Calvinus entstanden, entweder gantz und gar der Ketzerey beygepflichtet, oder nicht wenigstens ein- und andern aus ihrem Haus von solchem Gifft bespritzet gesehen hätte. Nur das **Habsburgische** Geschlecht war es einzig und allein, welches das Kleinod der angestammten Religion unverletzter mit in seine Grube genommen. Aus diesem Haus hat noch niemand, weder männ- noch weiblichen Geschlechts, weder Regent, noch Privat-Person, der Catholischen Religion den Rücken zugekehret. Wann jemalen in Dessen Landen dergleichen mit Gewalt über-

ſtra deſeruit. Quodſiquando in ditionibus ejus invaleſcens mali vis propulſari ſine nimia bonorum ſtrage non potuit, diſſimulato ad tempus dolore, aſſumptis iterum viribus (namque animus abjectus ſane nihilquam fuit) majori mole in publicæ ſalutis hoſtem eſt itum.

Non deſunt principum exterorum, prô pudor! etiam Catholicorum nomina, qui nata alibi hæreſum flagitia conſilio, arte, vi, omnique ope ſuſtentarent. Adeſto vero quisquis es gentis exteræ, ſive Gallus, ſive Britannus, ſive quisquis es demum, cui hæretico per HABSBURGICORUM principum voluntatem eſſe licuit tuto. Etquando hæc DEO nimium dilecta

)erhand nehmendes Ubel ohne allzugros-
n Verlust Land und Leute nicht konnte
rück getrieben werden, so hat es zwar
n Schmertz eine Zeit lang verbissen, je-
)ch, nachdem es wiederum zu Kräfften
kommen (dann an bereitem Willen fehs
te es niemalen) ist es mit desto grösserm
tachdruck dem Feind der gemeinen Wohl-
hrt zu Leibe gegangen.

Es fehlet an auswärtigen, auch so gar,
Schande! an Catholischen Fürsten nicht,
elche die an andern Orten hervor gebro-
ene ketzerische Gottlosigkeit mit Rath,
unst-Griffen, Gewalt, und aller Macht
nterstützet haben. Aber trette mir einer
rvor, er mag von fremder Nation seyn,
:r er wolle, er seye ein Frantzos, oder
1 Engelländer, oder wer er auch sonst
mer seyn mag, deme die Ketzerey durch
: Nachsicht derer Habsburgischen
ürsten wäre sicher verstattet worden.
Zann hat wohl dieses GOtt hochgelieb-

lecta gens fovit Calvinianos turbatores in Gallia? quin potius, ſuarummet in Belgis ditionum neglecto periculo, occupanti jam Chriſtianiſſimum thronum cum Henrico Quarto Borbonio impiiſſimæ hæreſi viribus ſummis per Alexandrum Farneſium ducem ſuum ſeſe objecit; eo quidem ſucceſſu pulcherrimarum rerum, ut abjurata peſtilentiſſima doctrina, lilligerum ſceptrum ab hæreſeos Calviniānæ manibus extortum, totique Galliæ ingens & immortale, ſed feliciſſimum juxtà contractum ſit debitum, quo regnum illud ampliſſimum firmatam intrà viſcera ſua pacem, pietatem reſtitutam, ſummi Numinis honorem & religio-

gio-

te Geſchlecht denen Calviniſchen Friedens-Stöhrern in Franckreich einigen Vorſchub gethan? ja es hat ſich vielmehr, ohngeachtet aller Gefahr, welche deſſen Landſchafft in denen Niederlanden deßwegen zu beſorgen hatte, der gottloſeſten Ketzerey, die ſich mit Henrico dem IV. aus dem Haus Bourbon, auf den Allerchriſtlichſten Thron geſchwungen, durch ſeinen General, Alexandrum Farneſium, aus allen Kräfften widerſetzet; und zwar mit einem dergeſtalt vortrefflichen Erfolg, daß, nachdem man dieſer höchſt-vergiffteten Lehre gäntzlich abgeſchworen, das Frantzöſiſche Scepter denen Calviniſchen Ketzern aus denen Händen geriſſen, und dem gantzen Franckreich eine groſſe und unauslöſchliche, jedoch aber auch zugleich höchſt-glückſeelige Schuld aufgeladen worden, vermöge welcher dieſes groſſe Königreich den innerlich-befeſtigten Frieden, die wieder hergeſtellte Gottſeeligkeit, die Ehre des Allerhöchſten, und

gionem vindicatam piissimæ huic HABSBURGICORUM genti merito referat in acceptis.

Poterat ante annos fere ducentos retineri omne Belgium, si indultum nonnihil hæresibus fuisset. Maluere illud Philippi tres Hispano-HABSBURGICI, Secundus eo nomine, itemque Tertius atque Quartus, perdere dimidium, quam totum possidere in religione corruptum.

Nidum sibi in Boëmia fixerat multiplex malum hæresis, nisi Leo HABSBURGICUS, in subsidium voeato Boico, monstrum ejeciſſet.

Perierat provinciarum pulcherrima Pannonia, hinc barbaro

die gerettete Religion, diesem gottseeligst-Habsburgischen Geschlecht, wie billig, zu dancken hat.

Dieses konnte ja vor ohngefehr zweyhundert Jahren die völlige Niederlande erhalten, wann es denen Ketzereyen in etwas durch die Finger gesehen hätte: Es haben aber drey Habsburgische Philippi in Spanien, nemlich der Zweyte, Dritte und Vierte dieses Nahmens, dasselbe lieber halb verlihren, als mit verfälschter Religion gantz besitzen wollen.

Viel ketzerisches Ubel würde sich in Böhmen eingenistet haben, wofern nicht der Habsburgische Löw, nachdem er den Fürsten von Bayern zu Hülffe geruffen, solch Abentheuer ausgetrieben hätte.

Um Ungarn, die vortrefflichste unter allen Provintzien, war es allbereits geschehen,

baro Turca opprimente, hinc viſcera diſcerpente non una hæreſi. HABSBURGICA fuit gens, quæ illos vi armisque exturbavit; hanc conſiliis, longanimitate, mitiſſimisque modis velut vinculis ligavit, & intra arctiores terminos compulit. Denique HABSBURGO debemus Auſtrii, HABSBURGO Boji, quòd Scythico acinace non ſumus conſumpti.

Et tu Auguſta, ſed, ex quo letalem hæreſeos aſpidem nutrire in ſinu tuo cœpiſti, infelix Germania, ſana jam atque incolumis fruerere pace & concordia, virtute & religione floreres, ſi HABSBURGICOS Cæſares audiſſes: ſi maluiſſes Carolo Quinto, & Ferdinando Secun-

Digitized by Google

)ehen, einer Seits durch das barbari-
)e Joch derer Türcken, anderer Seits
)er durch die innerliche, von mehr, als
ner Ketzerey herrührende Spaltung. Das
)absburgische Geschlecht aber war
s, welches jene durch Gewalt und Waf-
en verjaget, diese aber mit Bedacht, Lang-
nuth, und auf die sanfftmüthigste Art,
leichsam als mit Fesseln gebunden, und
n die Enge getrieben. In Summa: Dem
Habsburgischen Haus sind wir Oe-
terreicher dem Habsburgischen Haus
sind wir Bayern verpflichtet, daß wir
durch den Türckischen Säbel nicht sind
aufgerieben worden.

Und du Durchleuchtiges, aber auch,
seit daß du angefangen hast, die tödtliche
Schlange der Ketzerey in deinem Busen
zu ernähren, unglückliches Teutschland,
du würdest jetzo in Gesundheit und Wohl-
wesen des Friedens geniessen, du würdest
an Tugend und Gottesfurcht grünen,
wann du denen Habsburgischen Kay-
sern Gehör gegeben: wann du lieber dei-
nem gottseeligsten Fürsten, Carl dem V.

Secundo piiſſimis Principibus tuis, uti debebas, obſecundare, quàm ab Aquilonis Gothica procella obrui, & adſuſurrante ex Occidente Zephyro miſere decipi. Hæ te inſidiæ, non Auſtriacorum vires exarmarunt, feceruntque eſſe tuis hoſtibus luſum: contra quos ſi cum HABSBURGO junxiſſes manum, nulla nempe jam foret Europæ pars aut non ſubdita tibi, aut in te grave ſupercilium exerceret.

De *religione HABSBURGICA* dixi; de *opum amplitudine* jam eſt dicendum. Grande profecto prudentiæ civilis argumentum eſt ſumma, ampliſſima, eaque diuturna poteſtas. Totius terrarum orbis facile dimidium

per

und Ferdinand dem II. deiner damaligen Schuldigkeit gemäß, hättest folgen, als dich von dem mitternächtigen Sturmwind derer Schweden überfallen, und durch den schmeichlerischen Westwind von Abend elendiglich betrügen lassen wollen. Siehe, alle diese Nachstellungen, nicht aber die Oesterreichische Macht, haben dich entwaffnet, und es dahin gebracht, daß du deinen Feinden ein Schauspiel worden: wider welche wann du mit dem **Habsburgischen** Haus deine Macht vereiniget hättest, so wäre jetzo freylich keine Provintz in Europa, welche entweder dir nicht müßte unterthänig seyn, oder doch wenigstens dich nicht mit verächtlichen Augen anschauen dürffte.

Jetzo habe ich von der **Religion des Habsburgischen** Hauses geredet; nunmehro muß ich auch von der **Grösse der Macht** etwas gedencken. Fürwahr eine vortreffliche, grosse, und zugleich dauerhaffte Macht ist ein wichtiger Beweiß, daß man die Staats-Klugheit besitze. Fast die Helffte des gantzen Erd-Creyses etliche Jahrhunderte hindurch in seiner Bott-

per aliquot fere ſecula ditione tenuiſſe & miſiſſe in poſteros, id vobis videtur ſine conſilio ſummo, animis maximis potuiſſe contingere? Populos plurimos lingua, moribus, legibus, ingenio, religione diſtantes; alios verſutia detrectantes imperium, cum ad ſervitutem ſint facti; alios ad libertatem perpetuo contendentes, cùm eandem etiam ubi adepti fuerint, regere tuerique non valeant; rurſus alios adeo non accipientes imperium, ut ad imperandum nati eſſe videantur: hos inquam tam multos, tam potentes, qui ſinguli, alius alio ſtudio, jugum olim indignantur, fœno regiminis per trecentos annos continere potuiſſe, ea demum,

Digitized by Google

mäßigkeit zu erhalten, und auf die Nachkommen zu bringen, düncket ihnen dieses etwa eine Sache zu seyn, welche ohne Höchste Klugheit und ausnehmender Großmuth hätte glücken können? Die meisten Völcker, zwischen welchen sich in Ansehung der Sprach, Sitten, Gesetze, Art und Religion ein Unterschied zeiget; andere, die sich unter allerhand Räncken dem Gehorsam entziehen, da sie doch zur Knechtschafft gleichsam geboren; noch andere, die beständig nach der Freyheit trachten, da sie doch dieselbe, wann sie auch solche erhalten, weder recht zu gebrauchen, noch zu behaupten, vermögend seynd; wiederum andere, sich dergestalt dem Regiments-Joch entziehen, daß man meinen sollte, sie wären selbst zum Regiment gebohren: alle diese, sage ich, so viele und so mächtige Völcker, deren jegliche, und zwar eins auf diese, das andere auf jene Art, vor Zeiten das Joch abgeschüttelt, bey dreyhundert Jahr im Zaum halten zu können, ist gewißlich, meines Erachtens, ob sich auch gleich kein Feind hervor gethan, eine solche Geschicklichkeit,

das

demum, me judice, etiamsi nullus ex adverso hostis insurrexerit, regnandi dexteritas est, quam Aristoteles ignoravit, divino Platoni ex instituta à se republica sperare non licuit.

Miretur orbis Romani populi majestatem, Hispanos, Gallos, Thracas, Græcos, mollem Asiam, fallacem Africam ad Garamantas usque ditione tenentis. Quanta hæc est imperii quondam HABSBURGICI pars? Idem vero ipse Romanus populus, ubi superbam frontem per acerrimas multorum annorum conflictationes obtudisset, ad extremum à sola fortissima Germanorum natione misere victus & modis ultimis pessumdatus fuit; nunc-

que

das Regiment zu führen, welche dem Aristoteli unbekandt geblieben, und der weise Plato von seiner neu-ausgesonnenen Republic nimmermehr hoffen dürffen.

Die Welt mag immerhin die Herrlichkeit des Römischen Volcks bewundern, als welches die Hispanier, Gallier, Thracier, Griechen, das wollüstige Asien, und das betrügliche Africa, bis an die alleräusserste Gräntzen beherrschet: allein der wievielste Theil war wohl dieses alles des weyland Habsburgischen Reichs? Ja eben dieses Römische Volck, nachdem es durch die hitzigste Treffen, welche viel Jahr nach einander gedauret, seine Hörner abgestossen, ist endlich selbst von der tapffersten Teutschen Nation einzig und allein elendiglich überwunden, und gäntzlich unter die Füsse gebracht worden, und bettet nun an eben diese, wider welche es

sich

que adorat, quos antè falso viciſſe jactaverat.

Sic Caroli illius, qui Magni ſibi nomen rebus fortiter geſtis virtuteque peperit, in Germanos poteſtas, quamquam ampliſſima, non fuit tamen diuturna, nec idem ingenium eademve fortuna ad filios ſuperſtes vixit.

Ita Franconici, ita Saxonum, Suevorum, ita denique Lucelburgici principes imperio in omnem Germaniam haud ita diu potiti ſunt.

Contra cum ſemel clavum illum ingentem Albertus Secundus Auſtriorum ex HABSBURGICA domo dux apprehendiſſet, nemo illum ab ejus poſteritate præter unam mortem

Digitized by Google

sich ehemals vergeblich rühmete, solche überwunden zu haben.

Auf eben diesen Schlag ist die Macht jenes Carls, welcher sich durch seine tapfere Thaten und rühmliche Qualität den Beynahmen eines Grossen erworben, über die Teutschen zwar sehr groß, jedoch von schlechter Dauer gewesen, und weder seine Weißheit, noch sein Glück, auf die Printzen fortgepflantzet worden.

So haben auch die Fränckisch- Sächsisch- Schwäbisch- ja endlich auch die Lützelburgische Fürsten über das gantze Teutschland nicht eben gar zu lang die Oberhand behalten.

Hingegen da Albertus der II. Herzog zu Oesterreich, aus dem Habsburgischen Haus, einmal das höchste Ruder ergriffen, hat niemand dasselbe jemals seiner Nachkommenschafft entrissen, als nur jüngsthin einzig und allein der Tod, nachdem

tem nuperis diebus eripuit, cùm eundem per ſexaginta & amplius luſtra conſtanter fortiterque tenuiſſet: ut non ſine omine Divus Auguſtus, cujus ſine lacrimis proferre nomen vox indignata recuſat, ſuæ gentis coronis, hoc ſibi ſymbolum delegiſſe videatur: *Conſtantia & Fortitudine.*

Laudent alii, non invideo, & ſuper æthera extollant Borboniæ illuſtriſſimæ ſtirpis ſapientiam, qua regnum ſuum non firmavit modo, ſed & confinibus expaveſcendum reddidit. Nempe Galli ſunt omnes, quibus imperat; quorum eſt nullus, quin ad ſervitutem principis velut à natura ſit factus, aut in cujus animum regni capeſſendi

dem sie dasselbe über dreyhundert Jahr standhafft und tapffer geführet: daß dahero unser Höchstseeliger Kayser, dessen Namen niemand ohne Zähren auszusprechen sich enthalten kan, denen gecrönten Häuptern seines Geschlechts nicht ohne Grund diesen Wahlspruch scheinet ausersehen zu haben: *Constantia & Fortitudine*; das ist: **Durch Standhafftig- und Tapfferkeit.**

Meinethalben mögen andere die Weisheit des Durchleuchtigst-Bourbonischen Stamms mit Lob-Sprüchen bis an den Himmel erheben, krafft welcher derselbe sein Reich nicht nur in gute Verfassung gesetzt, sondern sich auch seinen Gräntz-Nachbarn fürchterlich gemacht. Es sind aber ja alle Frantzosen, so dessen Zepter küssen, unter welchen kein einziger gefunden wird, der da nicht gleichsam von Natur zur Dienstbarkeit seines Lands-Herrn geschaffen sey, oder in dessen Gemüth nur jemals ein Gedancken aufsteigen könn-

fendi cogitatio unquam possit assurgere: cùm Germania quot principibus tot fere regibus constet; qui tametsi Britannis & Scotis, Suecis, Cimbris, Gothis atque Sarmatis, Sardis & Russis imperitent ipsi, HABSBURGICO tamen, dum viveret, Leoni submittere colla & adorare vestigia nunquam dubitaverunt.

Ex adverso quis hactenus est ubique terrarum rex, qui non extremo dedecori sibi ducat, regis Galli ullum in se imperium agnoscere? HABSBURGICIS porro parere rerum dominis adeo nemo sibi fore inhonestum duxit aut in glorium, ut, ex quo tempore illa familia Romanas aquilas præfert, multi

Digitized by Google

te, sich des Reichs zu bemächtigen: da doch hingegen Teutschland fast aus so viel Königen als Fürsten bestehet; welche, ob sie schon selbsten die Engel- und Schottländer, die Schweden, Dänen, Gothländer und Pohlen, Sardinier und Russen beherrschen, dannoch niemals Bedencken getragen, sich dem Habsburgischen Löwen, so lange solcher auf Erden war, unterwürffig zu machen, und dessen Fußstapffen zu verehren.

Welcher König hingegen ist nur irgendswo heut zu Tag anzutreffen, der sichs nicht für die gröste Ungebühr rechnen sollte, nur die allergeringste Herrschafft eines Königs in Franckreich über sich zu erkennen? Denen Habsburgischen Herren aber sich zu unterwerffen, hat noch niemand für unanständig oder verkleinerlich gehalten, so gar, daß, seit dieses Haus den Römischen Adler führt, viele aus Teutschland über andere Völcker zu

ti ex Germania aliis populis reges sint dati, multæque nationes exteræ reges sibi ex Germanis ultro expetierint; quasi de his esset dictum: *Tu regere imperio populos Germane memento.*

At enim Borbonii in Iberos quoque, in Calabros & Siculos, & in ultimos Indos dominantur? Dominantur profecto, dominenturque precor, postquam HABSBURGICORUM regum, Caroli maximi Quincti Imperatoris Regisque studio, prudentia, pietate emollitæ sunt gentes immanitate barbaræ; extincti Caribes, quos à flagitiosissimis humanarum car-

Digitized by Google

Königen gesetzt worden, auch viele fremde Nationen von freyen Stücken Könige aus denen Teutschen begehrt haben; als ob von diesen gesagt wäre:

Tu regere imperio populos Germane memento;

Das ist:

Laß andre nur in Künsten sich vertieffen gäntzlich ein:
Du sollt, O teutsches Blut, allein der Völcker König seyn.

Allein, beherrschen dann die aus dem Bourbonischen Haus entsprossene Könige nicht eben sowohl die Spanier, Neapolitaner und Sicilianer, als die weitentlegenste Indianer? sie beherrschen solche, und sollen sie immer beherrschen, nachdem nemlich durch die Bemühung, Klugheit und Gottesfurcht der Habsburgischen Könige, allermeist aber des Kaysers und Königs Carls des V. die wilde Völcker zu einer vernünfftigen Lebens-Art gebracht, und die Caribischen Eyländer vertilget worden, welche man von dem abscheulichsten Fressen des Men-

carnium cœnis anthropophagos nominaverant; ſublatæ ex Peruanorum Mexicanorumque fanis ſacrilegæ humanorum corporum victimæ; dæmonum cultus ex novo illo terrarum orbe proſcriptus, è contrario vero implantatus veri Numinis cultus, cum cultu pietas, cum pietate pax, ſalus, felicitas, & omnium rerum copia illis gentibus ſuccreverunt. Hunc adeo hortum Indicum plantavit rex Gothus Ferdinandus; rigavit, coluit, ſepem circumduxit domus HABSBURGICA; DEus populi miſeratus incrementum addidit; fructus tandem ſecura decerpit & felix Borbonia.

Ad-

Digitized by Google

schen-Fleisches nur Menschen-Fresser genennet; nachdem die gottlose Opffer der menschlichen Leiber aus denen Götzen-Tempeln der Peruaner und Mexicaner abgeschafft, und die Abgötterey aus der neuen Welt verbannt, hingegen aber der wahre Gottesdienst eingepflantzet worden, und mit solchem Gottesdienst die Gottseeligkeit, mit der Gottseeligkeit der Friede, Heyl, Glückseeligkeit, und Uberfluß an allen Gütern, selbigen Völckern zugeflossen. Solchergestalt hat der Gothische König Ferdinand diesen Indianischen Garten gepflantzet; das Habsburgische Haus hat selbigen begossen, gebauet und umzäunet; GOtt, der sich dieses Volcks erbarmet, hat sein Gedeyen darzu gegeben; aber das Bourbonische Haus hat endlich in Ruhe und Zufriedenheit die Früchte davon zu geniessen.

Adhæc cùm unus è Borboniorum ſanguine princeps Gallis ſuis moderatur, alter Iberos regit imperio, alteri rurſum obtemperant Italorum pars; ea vero multo levioris moliminis res eſt, minusque videtur ancipitis aleæ plena: à qualibet enim gente præſentem ſibi principem coli pereſt humanum. Neque tamen ita ſumus divini nos, ut decernere ætatem poſſimus, qua metas rerum hæc in tres jam ſoles diviſa Borboniæ gentis poteſtas eſt ſortitura.

Ea autem cùm ex me intelligitis AA. non debetis exiſtimare, ad extenuandas Borboniorum præſtantiſſimorum regum res iſta pertinere: quippe ſi ad illorum præcones me accedere

Ferner, da ein aus Bourbonischem Geblüt herstammender Fürst über seine Frantzosen das Regiment führet, so beherrschet ein anderer die Spanier, und wiederum einem andern ist ein Theil von Italien unterthan; aber dieser Umstand ist bey weitem nicht von so grosser Wichtigkeit, und scheinet eben nicht so gefährlich zu seyn: dann es ist ja gantz natürlich, daß ein jedwedes Volck seinen gegenwärtigen Fürsten verehre. Und dannoch seynd wir nicht solche Propheten, daß wir die eigentliche Zeit errathen können, in welcher die Macht des Bourbonischen Hauses, welches sich bereits in drey grosse Lichter getheilet, ihr Staats-Ziel vollkommen erreichen werde.

Indem Sie aber, Hochgeschätzte Zuhörer, dieses von mir vernehmen, so dürffen Sie nicht in denen Gedancken stehen, als ob solches zur Verkleinerung des Ruhms der vortrefflichst-Bourbonischen Könige gereiche; dann wann es Zeit und Gelegenheit leiden wollte, mich noch zu

cedere ultimum occasio tempusque ferat, multiplici argumento prope redderer inops: Sed veras tamen HABSBURGICI laudes nihil ficta oratione persequi per vestram prudentiam mihi erit concessum. Quid? cujus partes toties secuta, & armis profusoque cruore tutata est, etiam contra Borbonios principes, patria nostra, & circumvicina Europa; nunc flebili hoc dicendi auscultandique officio crudeliter prohibebimur? cujus in servitio animam, fortunas, sanguinem prodigere tanta Nobilitatis Germanicæ, Italicæ, Hispanicæ, Hungaricæ, Boëmicæ, adhæc Gallicæ quoque pars sibi putavit ad immortalem gloriam honene-

letzt zu deren Lob- und Geschicht-Schreibern zu erklären, so würde ich wegen Vielheit der Materie nicht wissen, wo ich am ersten zu reden anfangen sollte: Dannoch aber wird mir Dero Klugheit erlauben, das wahre Habsburgische Lob mit ungeschminckten Worten ferner fortzusetzen. Was? soll nunmehro unsere klägliche Pflicht, von demjenigen Haus etwas zu reden und anzuhören, dessen Parthey unser Vatterland und das rings herum angräntzende Europa so offt gehalten, und für dasselbe, auch so gar wider die Bourbonische Fürsten, mit Krieg und Blutvergiessen gestritten, auf eine grausame Art unterbrochen werden? von demjenigen Haus, in Dessen Dienst Leib, Gut und Blut aufzusetzen, sich ein so ansehnlicher Theil des Teutschen, Italiänisch-Spanisch-Hungarisch-Böhmisch- auch so gar Frantzösischen Adels, zu seinem unsterblichen Nachruhm, es für die gröste Ehre und Glück geschätzet? von dem Lob dieses grösten Hauses, (sintemal es nunmehro erloschen, und uns weiter nichts, als ein danckbares Angedencken, und die

gerechte

nestissimum) atque p[illegible]
mum; illius ego maxi[illegible]
mus, (quando jam è rem[illegible]
mero exempta præter [illegible]
memoriam justaque ver[illegible]
officia nihil nobis fec[illegible]
quum) hujus ego, inquam [illegible]
ximæ domus laudum [illegible]
nuissimam saltem parte[illegible]
libare piaculi instar ha[illegible]
Nam pro dignitate qui[illegible]
illa perorare non uni [illegible]
datum, nec unius anni [illegible]
Sed tempus, unde digre[illegible]
mea oratio, ad institut[illegible]
neam reverti.

Quantum laboris in [illegible]
rando imperio suo na[illegible]
HABSBURGICIS, admira[illegible]
lenti necesse est numerare di-
vertissimas nationes, quæ, [illegible]

modo

gerechte Pflicht, von Selbigem eine Rede zu halten, hinterlassen) von dem Lob dieses grösten Hauses, sage ich, wenigst einen geringen Theil unberührt zu lassen, würde ich mir selbsten zur unverantwortlichen Schuld legen: dann nach Würden von demselben eine ausführliche Rede zu halten, ist gewißlich ein solches Werck, darzu mehr, als ein einziger Mensch erfordert wird, und ein einziges Jahr gantz nicht erklecket. Jedoch, es ist nunmehro Zeit, zu dem vorgesteckten Ziel wiederum zurück zu kehren, von welchem meine Rede einen Absprung genommen.

Wer sich verwundern wollte, wie viel Mühe und Arbeit es dem Habsburgischen Haus bey Verwaltung seines Regiments gekostet, der muß die einander sehr ungleiche Nationen betrachten, welche nur einem einzigen aus diesem

Durch-

modo ex Auguſtiſſimo hoc ſanguine capiti, eidemque perpetuo abſenti paruerunt. Italorum adverſus Hiſpanos, rurſusque adverſus eosdem Hiſpanos Luſitanorum cognata odia anteriores hiſtoriæ narrant, præſentes docent: utrique tamen poſito felle, junctis dextris in HABSBURGICORUM principum ditione fuere quieti. Afrorum in omnem Hiſpaniam tyrannis cui poteſt eſſe ignota? At illi non ſolum hujus imperio fuere adjuncti, ſed & univerſa à Viridi Promontorio ad Arabiæ confinia latiſſime tendens, immaniſſimis olim populis refertiſſima ora HABSBURGUM Ibericum ſupplex venerabatur.

Nihil

Durchleuchtigſten Geblüt entſprungenen Oberhaupt, und noch darzu in Deſſen beſtändiger Abweſenheit, ihren Gehorſam geleiſtet. Sowohl die alten, als neuen Hiſtorien geben uns von derjenigen Feindſchafft, welche denen Italiänern wider die Spanier, und wider eben dieſe Spanier denen Portugieſen angebohren war, genugſame Nachricht: und dannoch lieſſen ſie beede ihre Galle verrauchen, umarmeten ſich brüderlich, und verblieben unter der Regierung derer Habsburgiſchen Fürſten in guter Ruhe. Wem kan wohl die Herrſchafft der Africaner über gantz Spanien unbekandt ſeyn? und dannoch wurden jene nicht nur an deſſen Regiment gebunden, ſondern auch der gantze Diſtrict, welcher ſich von dem Grünen Vorgebürg bis an die Arabiſchen Gräntzen mit einem weiten Umfang erſtrecket, und ehemals mit denen wildeſten Völckern angefüllet war, verehrte aufs demüthigſte einen Habsburgiſchen König in Spanien.

Ich

Nihil jam memorabo de ampliſſimis intra extraque Gangem apud Indos latifundiis, de aurea & Malacenſi Cherſoneſo, de Moluccis ingentibus inſulis; nihil de iis, quæ à Philippo, & aliis, quæ à Maria regina fauſtum nomen traxerunt, Inſulis dicam. Poſt quas extra priſci ſolis terminos profecto mihi quot non occurrunt infinitarum gentium nomina, tantis olim inter ſe diſcriminibus, tam internecinis odiis commiſſa, ut excruciare alter alterum, mactare, perdere, non ſingulorum modo adverſus ſingulos, ſed omnium propemodum adverſus omnes quotidianus eſſet labor, atque unæ deliciæ. Hæ tamen gentes populique omnes

Caroli

Ich will jetzo nichts gedencken von denen sehr grossen Ländereyen in Indien diß- und jenseits des Flusses Ganges, noch von der Guldenen Halb-Insul Malaca, ehemals Chersonesus Aurea genannt, noch von denen grossen Molucciſchen Insuln; auch will ich nichts melden von denenjenigen Insuln, welche von dem Philippo, noch von andern, welche von der Königin Maria einen glückseeligen Namen bekommen: Dann gewißlich, wie viel Gattungen unsäglicher Völcker kommen mir nicht nächst diesen ausser der alten Welt vor, welche ehemals durch so grossen Zwiespalt und tödtlichen Haß dergestalt an einander gerathen, daß die tägliche Bemühung und das einzige Vergnügen nicht nur einzeler Personen gegen einzele, sondern fast aller gegen alle, lediglich darinnen bestanden, wie einer den andern quälen, aufopffern, und in das äusserste Verderben stürtzen möge Dannoch haben alle diese Nationen und Völcker sich dem Scepter Carls des V. eines Habsburgischen Fürsten, nachdem er einmal seine Regierung angetretten, mit Beyseitsetzung aller Feind-

Caroli Quinti HABSBURGICI principis ſemel initiati auſpiciis, omnium inter ſe irarum ſuæque feritatis obliti, agnorum inſtar imbellium ducentos annos amplexi ſunt imperium; amplexuri adhuc, ſi exiſteret, cui devotas cervices ſubſternerent.

Ut in Europam converſis velis revehamur: quando tandem nobiliſſimæ Batavorum provinciæ HABSBURGICÆ fidei remiſere nuntium, niſi cum ſuæmet ſalutis pertæſi Batavi fidem ejurarunt divinam? ut ſimul à catholico rege, ſimul à catholica lege deſciſcerent, & tum demum deſinerent eſſe HABSBURGICI, cum cœpiſſent eſſe hæretici.

Ha-

Digitized by Google

ſeeligkeit und Barbarey, gleichſam als furchtſame Lämmer, bey zweyhundert Jahren her unterwürffig gemacht; würden ſich auch demſelben noch ferner unterwerffen, wann anders aus dieſem Geſchlecht noch jemand vorhanden wäre, deme ſie ihre Unterthänigkeit erweiſen könnten.

Daß wir nunmehro auch in Europa wieder zurück kehren: Wann haben endlich wohl die vortrefflichſt-Holländiſche Provintzien dem Habsburgiſchen Haus ihre ſchuldige Pflicht verſaget, als nur zu derjenigen Zeit, da ſie, weil ihnen zu wohl war, GOtt ſelbſt ihre ſchuldige Pflicht aufgekündiget? damit ſie, ſo bald ſie ſich von einem Catholiſchen König, auch ſich zugleich von dem Catholiſchen Band los macheten, und alsdann erſt aufhörten, Habsburgiſch zu ſeyn, nachdem ſie anfiengen, Ketzer zu werden.

Hactenus de iis principibus, qui ex HABSBURGICA gente Hiſpanis fuere conceſſi: pauca de Ferdinandi Primi Auguſti Germana ſobole adjiciamus oportet. Germanorum antehac mutua ſtudia, concertationesque, & armati pro diademate auguſtali ambitus ſæpe majoribus noſtris plorandi materies fuerunt. Saxonibus Suevi, Suevis Boji, aliis ſummos imperii faſces invidebant. Ceſſit livor, omnibus reſedit ira, cùm ſemel HABSBURGICI dominatus experimentum noſtra Germania ſumpſiſſet: nemoque civium (niſi fo te tacitus, ne palam factus ludibrium populo deberet) auſus eſt huic genti diadema invidere.

Boë-

Digitized by Google

Bißher haben wir von denenjenigen Fürſten aus dem Habsburgiſchen Geſchlecht etwas vernommen, mit welchen die Spanier beglückt worden: nunmehro müſſen wir auch von der Teutſchen Nachkommenſchafft Kayſers Ferdinandi des I. etwas weniges beyfügen. Unſere Vorfahrer ſind vor dieſem öfftermals veranlaſſet worden, die gegen einander angewendete Bemühungen und Strittigkeiten, wie auch das mit gewaffneter Hand ungeziemende Beſtreben derer Teutſchen nach der Kayſerlichen Cron mit Zähren zu bejammern. Denen Sachſen waren die Schwaben, denen Schwaben die Bayern, andern wiederum andere wegen der höchſten Reichs-Würde mißgünſtig. Nachdem aber unſer Teutſchland einmal von dem Habsburgiſchen Regiment eine Prob geſehen, iſt auf einmal aller Neid verſchwunden, und allerſeits Widerwillen abgeſchnitten worden: auch hat ſich kein einziger Patriot unterſtanden, (es ſey dann, daß es heimlich geſchehen, damit er nicht etwa öffentlich jedermann zum Gelächter würde) dieſem Hohen Geſchlecht die Kayſer-Cron zu mißgönnen.

Boëmorum antiquæ in Germanos iræ in amica fœdera abierunt. Nullus jam nobis ab Hunnicis cladibus terror, ſed ſupplices eorum ad nos protentas manus vidimus, & adjutrices ſæpe porreximus. Itali, quamquam Longobardorum maximam partem progenies, quot non ſtrages & excidia maluere experiri, quàm Saxonibus, Suevis, ceterisque Imperatoribus ſubeſſe? Nunc ſub gentis HABSBURGÆ nutu placidiſſime conquieverunt, longeque æquiore animo huic, quàm cuivis ſuorum obtemperaverunt.

In ipſo Imperio noſtro Germanico fuitne unquam publicæ ſaluti, paci, ſecuritati conſultum,

Die alte Feindschafft derer Böhmen gegen die Teutschen hat sich in lauter Freundschafft verkehret. Nunmehro haben wir uns von denen Hunnen keiner Niederlag zu befürchten, sondern vielmehr wahrgenommen, wie sie ihre demüthig-bittende Hände zu uns ausgestrecket, dagegen wir ihnen auch öffters unsere hülffreiche Arme dargeliehen. Wie viele Niederlagen und Verheerungen haben nicht die Italiäner, ohngeachtet sie gröſten Theils von denen Longobarden herstammen, lieber ausstehen, als sich denen Sachsen, Schwaben, und andern Kayſern unterwerffen wollen? allein unter der Regierung des **Habsburgischen** Hauses haben sie sich bishero auf das friedsamste betragen, und Demselben mit weit gelaßnerem Gemüth, als jemals einem aus ihrem Mittel, den Gehorsam erwiesen.

Hat es wohl jemals in unserm Teutschen Reich um die allgemeine Wohlfahrt, Frieden und Sicherheit beſſer gestanden, als nachdem Friedrich der IV. der Friedfertige,

tum, niſi poſtquam Fridericus Quartus Pacificus, Maximilianus Primus Bellator, ceteraque inde propago principatu noſtro ſunt ornati? Horum Imperatorum prudentia, auctoritate, fortuna tantæ res ſunt geſtæ, tanti tamque adverſi populi uno fœdere colligati.

Non ignoro, quod ſit ultima multorum judicio civilis prudentiæ peſtis adverſus libertatem, leges, voluntatemque civium ſumpta in rem publicam poteſtas: idque ipſum vitio datum HABSBURGICIS, quod in Germaniam tyrannidem affectare viderentur. Verum enimvero teſtem ego appello ipſum Germaniam, ſi unquam amplius, quàm ſub his ipſis crevit Ordinum

fertige, Maximilian der I. der tapffere Held genannt, und andere aus ihren Nachkommen zu unserer höchsten Würde gelanget? Durch dieser Kayser ihre Klugheit, Ansehen und Glück, seynd so wichtige Dinge verrichtet, auch so viele, und zwar gantz einander widerwärtige Völcker unter einen Hut gebracht worden.

Ich weiß wohl, daß derjenige Gewalt, welchen man sich wider die Freyheit, Gesetze und Neigung derer Unterthanen über das gemeine Wesen anmasset, nach vieler Urtheil, der gröste Staats-Fehler sey: und eben dieses hat man auch an denen Habsburgischen Fürsten ausgesetzt, dieweil es geschienen, als ob Sie sich mit Gewalt über die Herrschafft über Teutschland eingedrungen hätten. Allein ich rufe das gantze Teutschland selbst zum Zeugen, ob der Respect derer Reichs-Stände jemals mehr, als unter diesen, empor

dinum dignitas. Sub hac nimirum gente auctum ſeptemvirum regale collegium; inclytæ Bavaricæ domui, &, quæ ante Wittelſpachicam Bojis imperaverat, domui Brunsvicenſi, huic ſeptemvirales honores liberaliter ſunt additi, illi juſtiſſimè reſtituti. HABSBURGO debet ſceptrum & diadema Boruſſia, ducalem purpuram Würtenberga, Holſteinium, Etruria, Mantua, Parma, Mutina, Ferraria, novumque ducatum Neoburgici: debet principum dignitatem Friſia, Naſſovia, Arembergii, Zollerani, Eggenbergii, Lobkovvitzii, Salmenſes, Dietrichſtenii, Auerſpergii, Schvvartzburgii, Schvvartzenbergii, Oettingani, Lö-

gestiegen. Unter diesem Geschlecht ist ja das Hohe Collegium derer Churfürsten vermehret, und die Churfürstliche Würde eines Theils dem Höchstlöblich-Bayerischen, andern Theils aber dem Braunschweigischen Haus, (welches noch vor dem Witelspachischen Geschlecht über Bayern die Oberhand hatte) und zwar diesem freywillig zugelegt, jenem aber rechtmäßig wieder zuruck gestellet worden. Dem Habsburgischen Haus hat Preussen Cron und Scepter: Würtemberg, Holstein, Toscana, Mantua, Parma, Modena und Ferrara den Hertzoglichen Purpur: Neuburg aber den neuen Titul seines Hertzogthums zu dancken; nicht weniger haben Frießland, Nassau, die Fürsten von Aremberg, Zollern, Eggenberg, Lobkowitz, Salm, Dietrichstein, Auersperg, Schwartzburg, Schwartzenberg, Oettingen, Löwen-

Lövvenſtenii, Lichtenſtenii, Fürſtenbergii, Turriani, aliaque non pauca illuſtriſſima nomina.

Ex quo itaque HABSBURGICI faſces Cæſareos moderantur, adeo nihil principum majeſtati eſt detractum, ut plurima ſint adjecta. Ex eo enim tempore Ordinum invaluit auctoritas, & in ſplendorem regio æmulum evectus eſt principum Teutonicum decor, & aularum magnificentia; meliorique jure, quod Auguſtus ille de ſua Roma dixerat: ſe illam cum inveniſſet lateritiam, marmoream relinquere; dicere ex tumulo ſuo poteſt HABSBURGICA domus: Germaniam, quam adepta eſt pauperem & ſor-

Digitized by Google

wenstein, Lichtenstein, Fürstenberg, Thurn und Taxis, auch andere Durchleuchtigste Familien mehr, ihre Fürstliche Dignität Demselben zuzuschreiben.

Seit der Zeit also, daß die Habsburgische Fürsten das Kayserliche Scepter führen, ist der Hoheit derer Fürsten nichts entzogen, sondern vielmehr derselben noch vieles zugelegt worden. Dann binnen solcher Zeit hat sich die Authorität derer Reichs-Stände vergrössert, die Zierde derer Teutschen Fürsten, und der Pracht ihrer Höfe, ist zu fast Königlichem Ansehen gediehen. Und was sich jener Augustus von seinem Rom vernehmen ließ: daß, nachdem er dasselbe ziegelsteinern gefunden, er solches marmorsteinern hinterlassen habe; das kan das Habsburgische Haus mit weit besserm Recht aus seiner Grufft heraus ruffen: Daß nemlich Teutschland, welches Dasselbe armseelig und elend überkommen, von Demselben nunmehro auf das herrlichste seye hinterlassen worden; daß es mit guter Aufführung, davon es nach dem

ſordidam, à ſe jam relictam eſſe ornatiſſimam; moribus ſuo exemplo proditis excultam; ſcientiis ſe alente adoleſcentibus, novisque plurimis à ſe inſtitutis Academiis, (quas inter & Tu inclyte, qui coram ades, Senatus Populeque Academice Juvarii pro immortali beneficio victimas & inferias maximas debes) tot inquam Athenæis & Academiis Germaniam noſtram ab HABSBURGICIS relictam eſſe illuſtrem; nova per Maximilianum Primum in decem provincias ſeu circulos diſtributione ordinatam; nova per eundem conſtituta juris dicundi ratione compoſitam; nova per eundemmet imperata pace publica eaque perpetua paca-

dem Exempel derer Habsburgischen Fürsten rühmliche Proben gezeigt, ausgezierter: mit neu-erfundenen Wissenschafften, durch welche es mehr und mehr empor gestiegen, auch mit vielen neuen von Denenselben gestiffteten Universitäten, (unter welchen sie allerseits, ich meine den gegenwärtig versammleten Hochlöblich-Academischen Senat, und sämtlich Studirende zu Saltzburg, verpflichtet sind, für dergleichen unauslöschliche Wohlthat den grösten Danck und Gebeth zu opffern) daß unser Teutschland, sage ich, mit so vielen Schulen und Universitäten von denen Habsburgischen Fürsten berühmter hinterlassen worden; daß es von Maximilian dem I. durch eine neue Eintheilung in zehen Provintzien oder Creyße ordentlicher eingerichtet; von eben diesem mit neuen Rechts-Ordnungen versehen: durch einen neuen von eben demselben gestiffteten offentlichen und dauerhafften Land-Frieden in Ruhe gesetzt: durch

pacatam; nova ab eodem nunquam ſatis laudando Maximiliano inventa militandi arte terribilem; nova per Carolum Quintum inducta munimentorum condendorum lege firmatam; novis theſauris ex utroque orbe cumulatiſſime advectis locupletatam, & vere denique regiam eſſe effectam.

Ab illo tempore cœperunt Germani principes non tantum ſuis opibus quiete frui, ſed in finitimas quoque gentes proferre imperium; dominari Britannis; Sarmatas, Gothos, habere in poteſtate: ut ex illa maxime ætate verum eſſe cœperit; quod Carolum Quintum Cæſarem dixiſſe ferunt: Germanorum regem non aliorum more ho-

Digitized by Google

durch eine von diesem nicht genug zu lobenden Maximilian neu-erfundene Kriegs-Kunst erschröcklich gemacht: durch eine von Carl dem V. neu-eingeführte Manier Vestungen anzulegen, in gute Verfassung gesetzt; mit neuen Schätzen, so man aus der alt- und neuen Welt häuffig zugeführet, bereichert, und endlich in der That zu Königlicher Hoheit erhoben worden.

Von derselbigen Zeit an haben die Teutschen Fürsten angefangen, nicht nur ihre Güter in Ruhe zu geniessen, sondern auch ihre Herrschafft über die angräntzende Völcker zu erweitern; die Engelländer zu beherrschen; die Pohlen und Schweden in ihrer Bottmäßigkeit zu erhalten: daß binnen solcher Zeit hauptsächlich wahr geworden, was Kayser Carl der V. gesagt haben soll: Daß nemlich ein König derer Teutschen nicht etwan, wie andere Könige, über schlechte Menschen, oder

hominibus, aut alnis, [illegible] ſed totidem regibus [illegible]

Abuti jam dudum [illegible] bus veſtris indignabimini, [illegible] AA. ea ſcilicet proferentem, quæ nemo veſtrum ignorat. Verùm id ego in magnæ felicitatis numero habeo, quod mihi, cùm dicam tanta, ea tamen dicere contigerit, quæ demonſtratione non indigeant, ſed ſint omnium confeſſione certiſſima. Et quoniam rerum, quamvis notarum, quia tamen præteritæ ſunt, commonefieri poteſt aliquibus eſſe dulce, egoque ad hoc argumentum delapſus paulatim ſum, ut HABSBURGICORUM principum gratiam, humanitatem, clementiam adumbrem; dabitis, credo,

Digitized by Google

wohl gar über Esel, sondern über eben so viel Könige herrsche.

Sie werden zwar, allerseits Hochgeschätzte Zuhörer, verdrüßlich seyn, daß ich mich unterwinde, Dero Hochgeneigtes Gehör schon so lang zu mißbrauchen, bevorab da ich nur solche Sachen vortrage, welche Ihnen allerseits nicht unbekandt seynd. Aber eben dieses schätze ich mir für ein grosses Glück, daß, da ich von so wichtigen Dingen rede, dannoch nur von solchen Dingen zu reden Gelegenheit finde, welche keines Beweises bedürffen, sondern, nach jedermanns Geständnüß, auf gröster Gewißheit beruhen. Und weil es manchen zum Vergnügen gereichen dürffte, wann Ihnen dergleichen, obzwar schon bekandte, jedoch vor langer Zeit geschehene Dinge in frisches Andencken gebracht würden, und ich dann nach und nach auf dieses Thema verfallen bin, von der Güte, Leutseeligkeit und Gnade derer Habsburgischen Fürsten einen Entwurff zu machen; so

credo, ſpatium etiamnum breve orationi meæ, permittetisque mihi, ut ſacris, in quos ſumma totius orbis majeſtas conſedit, cineribus pauca adhuc verba tributi loco exſolvam.

Tametſi certe mihi videor, fruſtra amplius in comprobanda hujus familiæ clementia laborare. Quis enim contendere animo poſſit, gentes tam multas, ſibi mutuo infeſtas, tam impatientiſſimas; adhæc non ſtolidas, ſed ſagaces & eruditas; non imbelles, ſed in armis nutritas & præſidiis ſuis validiſſimas; non anguſto fine circumſcriptas, ſed toto orbe diviſas, in unius familiæ ſubeundum imperium tanto tempore potuiſſe conſpirare; ſi pro man-

ſuetu-

werden Sie hoffentlich meiner Rede noch eine kleine Frist verstatten, und gütigst erlauben, daß ich der geheiligten Asche, in welcher die Höchste Majestät des ganzen Erd-Creyßes erloschen liegt, noch einige wenige Worte, sage eines Volks, widmen darff.

Ich halte zwar ganz gewiß dafür, daß ich auch vergeblich bemühe, die Gnade dieses Geschlechts auf mehrere Beyspiehle zu gründen. Dann wer sollte wohl begreiffen können, daß so viele Völcker, welche auf einander erbittert, und denen das Regiments-Joch gantz unerträglich gewesen; welche noch darzu nicht dumm, sondern gescheid und gelehrt, im Kriegs-Wesen nicht unerfahren, sondern unter denen Waffen auferzogen, und zu selbst-eigener Vertheidigung mächtig genug: nicht in enge Gräntzen eingeschlossen, sondern in der gantzen Welt vertheilet sind, eine so lange Zeit hätten können vereiniget bleiben, die Herrschafft eines einzigen Geschlechts auszustehen, und sie an statt der Sanfftmuth, Ungestüm

suetudine rabiem, pro humanitate vecordes impetus, pro gratia iras, flagra pro auxilio fuissent expertæ?

Quando unquam injuriarum meminit mitissimum HABSBURGUM? Cum tela in manu essent, pietas hæsit pectori, hæsit fibris. Habebat invinculis Galliarum regem, Afrorum tyrannum, Saxonum ducem, Cattorum principem, ceterosque Carolus: ille tamen, nihil à se humani alienum putare, manu parieti impressa profitetur.

Extorserat avitam Ferdinando Boëmiæ coronam Palatinus. Evigilavit temerata majestas, ejecit, proturbavit, docuitque non temnere divos: sed hoc documen-

tigkeit, an statt der Leutseeligkeit sinnlose Ungestümme, an statt der Gnade Zorn, und ein harfes Tractament an statt der Hülffe erfahren hätten?

Wann hat sich wohl jemals das sanfftmüthigste Habsburg eines angethanen Unrechts erinnert? Wann dasselbe die Pfeile in seinen Händen hatte, hegte es die Mildigkeit in dem Innersten seines Hertzens. Carolus hatte ja den König in Franckreich, den Beherrscher der Africaner, den Hertzog zu Sachsen, den Landgrafen zu Hessen, und andere mehr, in seiner Gefangenschafft: dannoch schrieb er mit eigener Hand offenhertzig an die Wand, daß er sich eben auch dergleichen menschlichen Zufällen unterworffen zu seyn erachtete.

Der Pfältzische Fürst hatte dem Ferdinand die von seinen Ahnen her ererbte Böhmische Cron abgedrungen. Die beleidigte Majestät hat sich zwar dagegen ermannet, denselben verstossen, verjagt, und gezeigt, daß man gecrönte Häupter unangetastet lassen müsse: jedoch liesse sie

cumento contenta innocentes filios restituit propitiata clementia.

Videbatur sibi Leopoldus partem viscerum suorum rumpere, cum adversus cognatam sed hostilia dum forte molirentur domum corripienda arma essent; & quamvis profligato adversario, acerbius tamen in eum animadvertere, dum vixit, non sustinuit. Aliquanto quidem durior Josephus læsi frater, ut qui inter arma juventutem duxisset, victoriisque & hostium sparso sanguine paulo redditus esset animosior, sibique in vindicando fratris jure esse pius videretur; Sed hic CAROLUS, qui per annos octo ter-

es alsdann bey dieser Straffe bewenden, und Gnade vor Recht ergehen, setzte auch die unschuldige Printzen wiederum in ihre Lande ein.

Dem Leopold war nicht anderst, als ob ihm das Hertz entzwey springen wollte, da er sich genöthiget sahe, wider ein solches Haus die Waffen zu ergreiffen, welches ihm zwar verwandt, jedoch aber zu selbiger Zeit etwan Feindseeligkeiten im Sinn hatte: Und ob er gleich seinen Gegner in die Flucht getrieben, so hat er dannoch Zeit Lebens nicht zugegeben, ein härteres Verfahren wider denselben vornehmen zu lassen. Joseph, des beleidigten Carls Bruder, als welcher seine Jugend im Krieg zubrachte, und sowohl durch die Siege, als durch das vergossene Blut derer Feinde etwas hitziger geworden, verfuhre zwar etwas härter, zumalen er davor hielte, die Treue gegen seinen Bruder verpflichte ihn, auf solche Art dessen Rechte zu behaupten: Aber dieser CARL, welcher gantzer acht Jahr, sowohl zu Land als auch auf dem unge-

terra oceanoque multum fudavit & alsit; is ipse, cujus cum manibus orientis occidentisque in India imperium, cum amplissimo Hispaniarum principatu fuerant creptæ, quam facile redivit in gratiam, magis omnium, quam acceptæ cladis jacturarumque memor?

Sæpe stomachantibus aliis, quòd uni HABSBURGO serviret, uni HABSBURGO militaret Germania; illa dolens, tanquam sola futuri conscia, tacuit, causæ suæ patrocinium futuro tempori commendans. Docebit, heu docebit ætas post ventura, cui demum gesserit arma juventus nostra, quando nullum jam supererit, pro quo geri illa possint, HABSBURGUM.

Digitized by Google

uren Welt-Meer, tausenderley Ungs
ach ausgestanden; eben dieser, welchem
mals das Scepter über Ost- und West-
ndien, nebst dem grossen Königreich
Spanien entrissen wurde; wie leicht ließ
sich nicht versöhnen, und entsohe nichts
leichtlich aus seinem Gedächtnuß, als
er erlittene Verlust und Schade.

Wann sich andere entrüsteten, daß Teutschland nur dem einzigen Haus Habsburg unterthänig wäre, und nur für das einzige Haus Habsburg die Waffen ergriffe; so hat zwar dieses Haus, als ob es nur allein zum voraus sähe, was in Zukunfft sich ereignen würde, darzu still geschwiegen, die Verfechtung der Sache aber dem Erfolg der Zeit überlassen. In folgenden Jahren wird sichs zeigen, ja zeigen wird sichs, leyder! wem zu lieb wohl unsere junge Mannschafft die Waffen geführet, wann hinführo kein Habsburg mehr vorhanden seyn wird, für welches sie fernerhin solche führen könne.

GUM. Te vero gens manſuetiſſima, quam præteritæ ætatis præſentisque livor identidem inſimulavit tyrannidis, poſteritas grata abſolvet, ubi nemo te extinctam metuet, nemo imperanti adulabitur, ſed teſtimonia erunt incorrupta, fides certa, & minime quæſita laudatio.

Quam vero nihil faſtus inſolentisque animi in hujus gentis regibus & Imperatoribus fuerit, utraque, quam experti ſæpe ſunt, fortuna prodidit. Fidem omnem Cæſar Fridericus Quartus ſuperat. Viennenſis populus, ultra centum jam licet annos HABSBURGICO exemplo eruditus, nondum tamen ad illum comitatis gradum, quo

nunc

Digitized by Google

ne. Dich aber, O sanfftmüthigstes Geschlecht, welches der Neid sowohl der vergangenen, als gegenwärtigen Zeit einmal übers andere einer gewaltsamen Anmassung der Herrschafft beschuldiget, dich, sage ich, wird die danckbare Nachwelt davon völlig frey sprechen, nachdem dich niemand, dieweil du erloschen, fürchten, auch dir niemand, als ob du noch regierest, schmeicheln darff; sondern die Zeugnüsse werden unverfälscht, der Beyfall gewiß, und die Lob-Rede keineswegs weit hergeholet seyn.

Wie wenig aber die Könige und Kayser dieses Geschlechts dem Hoch- und Übermuth ergeben gewesen, solches hat Glück und Unglück, welches beydes Sie öfftermals erfahren, genugsam an den Tag gelegt. Kayser Friedrich der IV. kan uns hierinnen statt eines Sonnen-klaren Beweises dienen. Dann obzwar das Habsburgische Geschlecht denen Einwohnern zu Wien schon damals über hundert Jahr mit seinem Beyspiel vorgeleuchtet, so waren sie doch noch nicht zu einem so hohen Grad der Höflichkeit, dergleichen

man

nunc laudatur, profecerat. Ig-
tur is populus Ducem
ſuum, ac Romanum Impe-
rem, pro portis tum adven-
tem, auſus eſt triduo toto
diſſime excludere. Denique
miſſum mœnibus cum
tuiſſet reorum ſanguine
tisque cervicibus placare
multuoſa plebs, divinis
nisque proculcatis
principem ſuum imperio
diſſe, ſeſe ab ejus ditione
ipſum porro igne ferroque
ſequendum, & publicum
hoſtem, miſſo in arcem
nenſem feciale, per ſumm
ſcelus denuntiant. Tum,
de priſcis gigantibus fabu
mentiuntur, ipſi nimium veris
flagitiis explent, ſanctiſſimum,

prin-

nan denenselben heut zu Tag nachrühmen
nuß, gestiegen. Dasselbige Volck war
emnach so keck, vor diesem seinem Landes-
Fürsten und Römischen Kayser drey gan-
zer Tage die Stadt-Thore, welchen er
ich damals näherte, aufs schändlichste
uzusperren. Ja, da er endlich zur Stadt
hineingelassen worden, hat der aufrühri-
sche Pöbel, an statt daß man demselben
Blut und Kopff derer Missethäter hätte
darbieten, und solchergestalt sich um des-
sen Gnade wiederum bewerben sollen, mit
Hintansetzung aller Gött- und menschli-
chen Rechte, demselben auf die Burg zu
Wien einen Trompeter zugeschickt, und
durch solchen höchst-unverantwortlicher
Weise zu enthieten lassen: Ihr Fürst seye
des Reichs entsetzt, dahero wären sie sei-
nes Regiments entbunden, würden ihn
auch hinfüro mit Feuer und Schwerdt
verfolgen, dann er wäre ein offenbarer
Feind des Reichs. Sodann erfüllen sie
mit ihren kundbaren Missethaten nur all-
zusehr, was die Fabeln von denen alten
Riesen erdichten, sie belagern nemlich mit
gewaffneter Hand den geheiligten Fürsten

in

principem suo in palatio armati obsident, machinis stygio igne crepantibus, insani augustos muros quatiunt, commeatu Patrem Patriæ pessima mancipia intercludunt, nescio quid his etiam execrabilius in eum consulturi, nisi moras dedignati Superi vel hostem excitassent Podiebradium, qui è scelerato-rum manibus mitissimum virum eriperet. Quid agebas tum tuum illud imperatorium fulmen Jupiter Teutonice Friderice? Quid cessabas sontium capita justis iris conterere? Quid tibi, nisi animus tuus, vindicem dextram corripuit? Ille perditissimis civibus animas, fortunas servavit; cujus tu, ad immortalem nominis tui famam, secu-

in seinem eigenen Pallast, sie bestürmen gantz unsinnig die Kayserliche Mauren mit Stücken, die gleichsam von höllischem Feuer geprasselt; die gottloseste Ruechte versperren dem Lands-Vatter die Zufuhr der Lebens-Mittel; ja sie würden wohl, ich weiß nicht, wie? viel abscheulicher sich wider denselben vergriffen haben, wofern nicht der gerechte GOtt Einhalt gethan, und so gar einen Feind, nemlich den Podiebradium, erwecket hätte, welcher diesen sanfftmüthigsten Herrn aus denen Händen solcher Bößwichter errettete. Aber du Teutscher Jupiter, Friderice, wie verhielte sich dann damals dein Kayserlicher Gewalt? Was hielte dich ab, die Häupter derer Missethäter mit gerechter Straffe zu zerschmettern? Was hat wohl deine Rach-Hand zurück gezogen, als nur deine unvergleichliche Sanfftmuth? Diese, diese hat die nichtswürdigste Bürger beym Leben und Gütern erhalten; diese trieb dich, zu deinem unsterblichen Nachruhm, auf das mild-

fecutus mitem impetum *pacem*, qua *dives* eras ipſe, conceſſiſti perduellibus, patriæ cives, civibus indignis temet clementiſſimum rurſus dominum principemque indulſiſti.

Patris exemplo non inferior Maximilianus Romanorum Rex ab emotis temere Flandris in funeſtam cuſtodiam datus, cùm adverſus impietatem Pontifex maximus ſacrarum legum regnorumque cuſtos armaret Europam, atque Imperator Fridericus ad uleiſcendam non ſuam, non filii, ſed omnium populorum regumque injuriam exercitum adduceret: Ille, tumultuoſis metu & conſcientia ad ſaniora reverſis, tulit eſſe tanquam illorum pro pace ad Imperatorem legatus: pietasque filii deprecantis ſuper patris juſtiſſime iraſcentis potentiam triumphum incomparabilem reportavit; relicto in omnem poſteritatem honeſtiſſi-

mo

gnädigste an, denen Rebellen Friedbessen du nur gar zu reich wareſt, angedeyen zu lassen, vermög welcher du dem Vatterland die Bürger, denen Bürgern aber dich selbsten als den allergnädigsten Herrn und Landes-Fürsten wiederum geschencket.

Der Römische König Maximilian, welcher denen Fußstapffen seines Vatters vollkommen nachfolgete, wurde von denen verwegener Weise aufgebrachten Flanderern in eine düstere Gefangenschafft gelegt. Nachdem nun der Röm. Pabst, als Bewahrer derer unverletzlichen Gesetze und Königreiche, das gantze Europa wider dieses gottlose Unternehmen in Harnisch brachte, und der Kayser Friedrich seine Armee anrücken ließ, um wider das, nicht sowohl ihme, und seinem Sohn, als vielmehr allen Völckern und Königen zugleich angethane Unrecht Rache zu suchen; that derselbe, als die Rebellen theils aus Furcht, theils aus Antrieb ihres Gewissens, auf bessere Gedancken geriethen, nicht anderst, als ob er von denenselben, Verzeihung auszuwürcken, an den Kayser abgeordnet wäre: und diese Mildhertzigkeit des fürbittenden Sohns trug über den Gewalt des rechtmäßig erzürnten Vatters einen unvergleichlichen Triumph davon; hinterließ auch zugleich der gantzen Nachwelt einen

mo dubio, filius ſupplex, an pater propitius admirabilius conſtituerint pietatis HABSBURGICÆ monimentum?

Maximiliani nepos Carolus (quem quis alius, præter ſuccreſcentem hæreticorum calamorum copiam, Maximi commerita appellatione fraudaverit, non ſatis aguoſco) quàm æquis is animis fortunæ perpetuo obſequentis impetum habuerit in poteſtate; ſi, quæ mox ante protulimus, minus indubitatum reddant, finis, quem ſibimet ipſe ſtatuit, Primus Imperator, efficit certiſſimum. Gerebat ille armis ſuis inſculptum ſignum duarum columnarum, Herculi quondam per mendacium uſitatum; qui, quod crederet Ibaros & Numidas (in horum enim utrinque finibus exiſſe eum hæc monumenta accepimus) extremos totius orbis eſſe, ſuperpoſitis litteris vetuit: *Non plus ultra*; pergere, aut vota ſua extendere. Negavit noſter iſte verior Hercules Teuto, in

heroum

höchst-rühmlichen Zweiffel, ob nemlich die demüthige Fürbitte des Sohns, oder aber die Gnade des Vatters, ein Bewunderns-würdigeres Denckmahl Habsburgischer Frömmigkeit gestifftet?

Mit was für gleichgültigem Gemüth Carl, ein Enckel des Maximiliani, (welchem, meinem Begriff nach, niemand anders, ausser der häuffig anwachsenden Menge ketzerischer Federn, den wohlverdienten Beynahmen eines Grossen wird absprechen können) das ihm häuffig zugefallene Glück, so sich beständig nach seinem Sinn gelenckt, zu besitzen gewust; davon überzeuget uns derjenige Endzweck vollkommen, welchen sich ein so grosser Kayser selbsten vorgesetzt, wann etwan dasjenige, was wir nur kurtz vorher gemeldet, einigen Zweiffel übrig lassen sollte. Er führete in seinen Waffen die Figur zweyer Säulen eingegrabener, deren sich ehemals, wie man gedichtet, der Hercules soll bedient haben: welcher, dieweil er sich einbildete, daß die Iberier und Numidier (dann, wie wir von ihm lesen, so hat er an beyderseits Gräntzen diese Denckmahle aufgerichtet) am Ende der Welt wohneten, diese Worte darüber setzete: *Non plus ultra*; das ist: Nicht weiter; wodurch er verbotten, weitere Progressen zu machen, oder etwan die Begierde nach mehrerm zu vergrössern. Aber dieser unser Teutscher Hercules, welcher solchen Namen mit weit grösserm Recht, als jener, ver-

herorum animum iſtiusmodi metas cadere: emendavit litteras, & profuit: *Plus ultra*. Faſtum id & vanitatem ſapere videri poterat, niſi rebus amplius quàm verbis metas illas gloriæ longe transgreſſus Carolus fuiſſet, novo quodam orbe ſubacto. Subacto deinde novo, & vetere partim triumphato, partim pacato, reſtabat tamen adhuc ſymbolum, & plus ultra eundum videbatur. Quid hic feciſſe Carolum exiſtimatis? An juvenilis, ut Alexandrum illum, ſubegit cogitatio, ut mundum alium extra mundum quæreret? Majus aliquid ſe ipſa excogitavit ingenioſa majeſtas. Ut oſtenderet animum ſuum ſupra gloriam etiam eſſe, minusque ſe hujus, quàm pueros nucum, eſſe captivum; opes, exercitus, provincias, regna, imperium eodem die à ſe abdicavit, victor orbis, & quod multo eſt admirabilius, victor ad extremum Caroli Carolus. Quo quidem

Digitized by Google

dienet, hielte für gewiß, daß es grossen Helden unanständig sey, ihren Unternehmungen Ziel und Maaß zu setzen: daher hat er solche Uberschrifft verbessert, und zu seinem Wahlspruch erwählt: *Plus ultra*; das ist: Immer weiter. Dieses würde ohnfehlbar das Ansehen gewinnen, als ob es nur nach Ubermuth und Eitelkeit schmeckete, wofern nicht dieser Carl mehr in der That, als mit Worten, jenes Ziel der Ehren weit überschritten hätte, indem er so gar eine neue Welt unter seine Bottmäßigkeit gebracht. Nachdem er nun also die neue bezwungen, und die alte theils besiegt, theils besänfftiget, so hielte er sich dannoch an seinen Wahlspruch, und war ihm nicht anderst, als ob er immer weiter gehen müßte. Was meinen Sie nun, daß dieser Carl gethan habe? Hat er sich etwan, wie jener Alexander, von solchen kindischen Gedancken einnehmen lassen, daß er ausserhalb der Welt noch eine andere Welt suchte? Nein: sein sinnreich-Majestätischer Geist hat sich etwas, das noch grösser war, als er selbst, ausgesonnen. Damit er zeigete, daß sein Gemüth auch so gar über die Ehre weit hinaus sey, und er sich nicht von derselben, wie die Kinder von ein wenig Zucker, zum Sclaven machen ließ; so hat sich dieser Uberwinder des gantzen Erd-Creyßes, und, was noch weit mehr zu bewundern, dieser Carlen selbst noch letztlich überwindende Carl, aller seiner Güter, seiner Armeen, seiner Provintzien, seiner Kö-

dem ille exemplo novum tropheu novos terminos posuit, cui vera omnem æternitatem sententia impone da fuit: *Non plus ultra.* I jam invi Theon, & Austriacos impotentis fastu accusa, regnorum avaros criminare.

Philippus Secundus, traditis à *maxi*mo parente regnis, adversus Elisabetham Anglorum principem susceptum bellum quantis animis est aggressus, tanta modestia adversantibus fatis obtemperavit. Stabat, oceanumque Atlanticum contegebat ingens classis, qualem nulla ætas viderat. Provehitur portubus, jamque Britanna littora procul assurgunt: cùm ecce insolens nox obscurare solem, præliari venti, spumare æquora, assurgere decumani fluctus, totamque, paucis in tutoria subductis navibus, abyssо classem involvere. Nuntium ea de re tristique fortuna ambiguum

nigreiche, ja seiner gantzen Regierung auf einen Tag begeben. Durch welches Exempel er sich allerdings ein neues Sieges-Denckmahl, ja ein neues Ziel gesetzet, welchem der auf ewig wahr bleibende Spruch beyzufügen gewesen: *Non plus ultra*; das ist: Nicht weiter. Gehe nun hin, du neidischer Läster-Zahn, und beschuldige mehr die Oesterreichische Fürsten eines gewaltsamen Übermuths, und lästere ihren Länder-Geitz.

So behertzt auch immer Philippus der II. nachdem ihm von seinem großmüthigen Vater die Königreiche übergeben worden, den Krieg wider die Königin in Engelland Elisabeth angetretten, so bescheiden wußte er sich bey seinem widrigen Schicksal aufzuführen. Er war mit einer ansehnlichen Flotte ausgerüstet, welche das gantze Atlantische Meer bedeckte, dergleichen noch niemand jemals gesehen hatte. Sie näherte sich allbereits denen Meer-Häven, und man erblickte schon von fern das Engelländische Ufer: siehe, da beginnet eine ungewöhnliche Finsternüß die Sonne zu verdunckeln, es stürmen die Winde, das Meer schäumet, es erheben sich ungeheuer grosse Wellen, und nachdem nur einige wenige Schiffe in Sicherheit gebracht worden, wird die gantze Flotte in den Abgrund versencket. Die Hof-Bedienten erstatten mit Zittern ihrem Fürsten von diesem Verlauff und traurigen Schicksal Bericht, wissen aber nicht,

guum pavidi afferunt ad principem aul
miniſtri, ſuo pede male emetientes am
pliſſimum regem. Cùm enim ipſi de
mortuo forte catulo, aut rupta cryſtal
lo dejicerentur animis, exiſtimabant,
tanto accepto damno ſibi prorſus ere-
ptum iri Philippum. Ille vero ſuorum
querelis nihil præter pias has voces re-
poſuit: Non ſe claſſem miſiſſe adver-
ſum ventos & fata, ſed adverſus religio-
nis hoſtes militaturam.

Hiſtoriam mihi, eamque volumino-
ſam condere ſit opus, niſi finem com-
memorandæ HABSBURGICORUM
æquanimitati tandem imponam. Illud
tamen præterire ſilentio non poſſum:
nullibi faciliorem adeundi principis co-
piam, quàm apud hos extitiſſe. Statis
per hebdomadam, ſed & aliis diebus
omnibus, accolis, incolis, plebique
patebat aula, ipſaque ſanctiora princi-
pis adyta: tantaque facilitate erant, ut
proletariorum quoque preces non thro-
no ſublimes, ſed populariter adſtantes,

remo-

Digitized by Google

wie er solchen aufnehmen werde, massen sie die Großmuth ihres Königes nicht recht eingesehen hatten. Dann da sie selbsten bey dem kleinen Verlust etwan eines geringen Hausrathes, fast von Sinnen kommen wollten, so meineten sie, Philippus würde bey einem so grossen erlittenen Verlust gar aus der Haut fahren. Allein er setzte dem Wehklagen seiner Bedienten weiter nichts, als diese gelassene Worte entgegen: Er habe die Flotte nicht wider Wind und das Verhängnuß, sondern die Feinde der Religion zu bekriegen, auslauffen lassen.

Ich würde für nöthig finden, eine gantze Historie, und zwar von vielen Büchern, zu verfertigen, wofern ich nicht endlich einmal mit meiner Rede von der merckwürdigen Gelassenheit derer Habsburgischen Fürsten zu Ende eilen müßte. Jedoch kan ich dieses nicht mit Stillschweigen übergehen: daß man sonst nirgends mit leichterer Mühe Erlaubnüß erhalten können, vor einen Landes-Fürsten zu kommen, als bey diesen. Der Hof, ja selbsten das geheime Cabinet dieser Fürsten, stund denen Frembden, denen Innwohnern, und dem gemeinen Volck, nicht nur an denen bestimmten, sondern auch an allen andern Tägen in jeder Wochen offen: deren Zutritt sie dergestalt leichtlich verstatteten, daß sie auch dem demüthigen Bitten schlechter Leute nicht etwan auf dem Thron in der Höhe sitzende,

son-

remotis etiam arbitris, exciperent, majestas quemquam faceret minus a dentem. Vidi ego, cùm in Augu nuper extincti manus tot supplices lit ra traderentur, ut nullus vestium aug stalium sinus recessusque iis recondet dis sufficeret: quas omnes cum suppl cum vocibus ita clementer admisit, u si omnium aliarum curarum vacuus a hoc unum esset natus.

Quæ cùm ita sint AA. eorum, quæ paucis exposui, memores statuere me cum poteritis, quod ego initio oratio nis meæ timidius, nunc porro manife stius enuntiandum duxi: Quamdiu ter rarum orbis principes novit, & adora monarchas, nulla fuit domus fide me lior; nulla regnandi prudentia præstan tior; nulla imperii amplitudine poten tior; nulla, quod cumprimis rarum est & admirabile, nulla in tanto fastigio mitior atque humanior domo, nuper quæ fuit, HABSBURGICA. Fuit heu! quæ sola cogitatio non tepentes lacri-

Digitized by Google

ondern, nach Art des gemeinen Volcks, ste-
ende, und zwar ins geheim, Gehör gege-
en, damit nicht etwa jemand durch ihre allzu
rosse Herrlichkeit möchte abgeschröckt wer-
en. Ich habe selbsten gesehen, daß, als dem
üngst-verstorbenen Kayser sehr viele Bitt-
Schrifften eingereicht wurden, die Kayserli-
he Kleider zu Verbergung derselben nicht Ta-
chen und Winckel genug gehabt: welche Er
lle, nebst der Supplicanten mündlichen Vor-
rag, dergestalt gnädig angenommen, als ob
Er aller übrigen Sorgen befreyet, und nur zu
iesem einigen Zweck gebohren wäre.

Bey so gestalten Sachen, allerseits Hoch-
geschätzte Zuhörer, können sie nunmehro,
in Erinnerung dessen, so ich mit wenigem
vorgestellet, denjenigen Satz, welchen ich
zu Anfang meiner Rede etwas furchtsamer,
nun aber desto freyer zu entdecken gut gefun-
den, mit mir für gewiß halten: So lange der
Erden-Creyß Fürsten kennet, und Monar-
chen verehret, ist kein Haus an Treue redli-
cher: kein Haus an Klugheit, das Regiment
zu führen, vortrefflicher: kein Haus an Grösse
des Reichs mächtiger: und kein Haus, wel-
ches vornemlich etwas seltenes und Bewun-
derns-würdiges ist, kein Haus, sage ich, bey
einer so hohen Würde sanfftmüthig- und gü-
tiger gewesen, als dasjenige, welches nun-
mehro erloschen ist, nemlich das Habsbur-
gische Haus. Ach, es ist, leyder, erloschen!

welcher

lacrimas noſtras expoſcit, ſed cruores viduo Teutonum Imperio portendit.

Quemadmodum enim magnus ille Macedo fatis conceſſurus, interrogatus, cui regnum relinqueret? cum reſpondiſſet: ei, qui eſſet optimus; adjecit: providere jam ſe, ob id certamen magnos funebres ludos parari ſibi: ita CAROLO huic SEXTO, & maximæ poſt hominum memoriam domui, funeſtis ludis parentatum iri, niſi pii Superi animos componunt, vehementer eſt metuendum. Et ſicut graviores nubes, dum ſubſidunt, maximos nimbos tempeſtatesque effundunt, quæ ſurgentibus nebulis in nova iterum nubium volumina poſt ſegetum ſtragem coguntur: ita maximo hoc HABSBURGICORUM occidente imperio clades imminet capitibus, donec ex ruinis novum, neſcio quid, conſurgat.

I. O. G. D.

welcher einzige Gedancken nicht etwa laue Zähren von uns erfordert, sondern dem Vater-losen Teutschen Reich lauter Blutver-giessen propheceyet.

Dann gleichwie jener grosse Macedonier-König, welcher, als er sterben wollte, gefragt wurde: wem er das Reich vermachte? und darauf geantwortet: demjenigen, welcher am würdigsten darzu wäre; beygefüget: Er sehe schon zum voraus, daß ihm um dieses Handels willen grosse Trauer-Spiele würden gehalten werden: Also ist sehr zu befürchten, es werde der Tod unsers Carls des VI. und die Erlöschung desjenigen Hauses, welches bey Menschen-Gedencken das vornehmste gewesen, manche Trauer-Spiele nach sich ziehen, wo nicht GOtt der Allmächtige die Gemüther annoch besänfftiget. Und wie die schwere Wolcken, indem sie sich niedersencken, die grösten Platz-Regen und Ungewitter von sich geben, welche, nachdem sie die Saat zu Boden geschlagen, bey aufsteigendem Nebel wiederum in neue Wolcken zusammen getrieben werden: Also haben sich hohe Häupter bey dem Untergang dieses grösten Regiments derer **Habsburgischen** Fürsten einen Sturm zu befahren, biß aus solchem Verfall etwas neues, ich weiß nicht was? hervor komme.

A. Z. G. E.

Ende des 4ten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Register des sechsten Theils.

A.

)gang des männlich Habsburgichen Stammes 329.
:ise in Holland 64.
)on Bley 107. Butter 106. Dienstbothen 110. Felder 110. Fischthran 106. Goldstücken 108. Getreyd 107. Häusern 110. Heering 109. Holtz 108. Kohlen 107. Licht 106. Obst 109. Oel 106. runden Maas 107. Seiden-Waar 108. Seiffe 109. Torff 107. Tuch 108. Vieh 109. groben Waaren 107. Woll 108. Ziegelstein 107. siehe Umgeld.
dmiral General 102.
dmiralität-Hauß in Amsterdam 68. Rechen-Kammer 103.
Adolphus Hertzog in Geldern, stoßt seinem Vater von der Regierung 13. seqq.
Afferden 48.
Ager Cameracensis 39.
Aire 49.
von Alba Hertzog 42.
Albertus Hertzog zu Sachsen wird Stadthalter in West-Frießland 23.
Alcmar 72.
Aldenarda 31.
Alexander Farnesius Hertzog zu Parma 42.
Aloſtum 32.
Alſt 32.
Amant 33.
S. Amandi ſanum 33.
Amboina 79.
Amersfort 74.
Angia 37.
Anmerckungen Chur-

Digitized by Google

Bäyrische über das Wienerische Circular-Rescript die Oesterreichische Erbfolge betreffend 195—218.
Amstelodamum 66.
Amsterdam 66. Banco 65. von denen übrigen Mit-Städten beneidet 82.
Ansprüche Königlich-Spanische an Böhmen und etliche Oesterreichische Staaten 321—341.
Chur-Bayrische an das Hauß Oesterreich 185 usque 249.
Brandenburgische an einige Schlesische Staaten 114-135. Oesterreichs. Antwort darauf 135 usque 146.
Antoine 31. 37.
Antonio 79.
Altorf 41.
Antwerpen 41. kommt an Burgund 10.
Antwort Chur-Bayrische auf das Kayserliche Schreiben, 185 usque 190. Oesterreichis. auf die Preußische deduction 135. auf die Spanische prætension 341. Antwort u. Anmerckungen über die unpartheysche Prüfung über Oesterreich und Administration der Chur-Würde betreffend 604 usque 617.
Ardenburg 34.
Aria 49.
Armentaria 33.
Armentiers ib.
Arminianer 56.
Arnold Hertzog in Geldern 13.
Arnulfus Ertz-Bischoff zu Cölln 5.
Arras 49.
Arschot 44.
Artesia 49.
Artois 4. kommt an Burgund 10.
Aspern 70. 72.
Assen-Dorff 98.

Digitized by Google

37.
as 49.
ebatum 49.
echt 49.
›igny 49.
udomari fanum 49.
nes 38.
nna 38.
d' Auvergne 41.
Aves 80.
Auflagen in Holland 104.
Aufseher heimliche 111.
Axel 34.
Azincourt 49.

B.

ailleul 33.
Balliotum ib.
co zu Amsterdam 9.
da 79.
tam 78.
bançon 37.
iere-Tractat. 18.
asse 33.
ogne 40.
tenstein 79.
ay 38.
uern Holländische 3. reiche 69.
yern Ansprüche ehe Ansprüche.
kayſ. Schreiben n daſſelbe 155 usue 173. Antwort arauf 185 usque 90.
Beaumont 37.
Bedmar. 31.
Belle 33.
Bellmontium 37.
Berg 75.
Bergæ ad Zomam 45.
Bergen 37.
Bergen op Zoom 45.
S. Bertini Abtey 49.
Berliner-Tractat zwiſchen den Wieneriſch- und Brandenburgiſchen-Hoff 126.
Bethune 49.
Betrug in Holland ſcharff geſtrafft 108. 111.
Beveland Süd-Nord 73.

Digitized by Google

Beute wie sie in Holland ausgetheilet wird 104.
Beuthen 141.
Bidbourg 40.
Bierfliet 34.
Bier Auflag 105.
Blanckenberg 31.
Block Ziel 76.
Bleaugies 39.
Bochanium 38.
Bocquoy 49.
Bodegrave 70.
Böhmen Spanische prætensiones an dasselbe 321. seqq.
Bois le Duc 36.
Bolland 48.
Bommel 74.
Bonæ spei caput 79.
Bonnir 80.
Borckeloo 75.
Bornes 78.
Börse zu Amsterd. 67.
Bossut 37.
Bouchain 38.
Bouillon Grafschafft 41. an Lüttich versetzt 41. Gottfried Graf ibid.
Bovines in Frantzösisch Flandern 33. in der Grafschafft Namur 47.
Bourburg 33.
Brabant Hertzogthum 42. Oesterreichisches 42. Holländisches 45. ist ein Reichs-Lehen 9. kommt an Burgund 10. Rath 97. Stadt 10.
Brandenburgische Ansprüche an einige Schlesische Staaten 114. usque 135. Oesterreichische Gegen-Antwort darauf 135. seqq. Familien Verträge 116.
Breda 45.
Brederode 72.
Breefort 75.
Brelice 80.
Briel 70.
Bronchorst 75.
Brouvershaven 73.
Brucken in Amsterdam 68.
Bruga 30.
Brugges 30.

Digitized by Google

Brüssel 43.
Buch erstes 69.
Buchdruckerey Erfindung 69.
Bündnus zu Camerich wider Venedig 39.
Burgund bekommt die Niederlande 10.
Burtanger 76.
Buxen 74.

C.

adland Insel 35.
Caligulæ Schloß 71.
lloo 32.
lviniſche Secten 56.
merecum 39.
mbreſis 39.
mmerich 34.
mpen 75.
nal zu Brüssel 44.
ntecroix 43.
per Holländiſcher 103.
pitain Schiffer 103.
po di bona Esperanza 79.
raiben 79.
oloregium 74. Caroli V. Kayſers Vergleich, mit ſeinem Hrn. Bruder Ferdinando 469-485. Uebergabs-Brief aller Ober-Oeſterreichiſchen Lande, und des Landes Würtenberg an ſeinen Herren Bruder Ferdinand Ertz-Hertzog in Oeſterreich 486. Hertzog in Geldern 12. 15. in die Acht erkläret 15. Fürſt von Sultzbach 45.
Caſſel Niederländiſches 33.
Caſſine 80.
Caſtellum Morinorum 33.
Caſtrum Cameracenſe 39.
Cataracta 52.
Catholiſche viele in Holland 56.

Carwick 71.
Cervia 37.
Ceylon 77.
Chama 79.
Chambray 39.
Charlemont 38.
Charleroy 47.
Chaſſepierre 41.
Chateau de bonne Eſperance 34. en Cambreſis 39.
Chateau verd 34.
Chilao 78.
Chimacum 37.
Chiniacum 40.
Chiny 40.
Chur-Bayern Kayſerl. Schreiben an daſſelbe 155—172. Antwort auf dieſes Schreiben 185 usque 190. Widerlegung und Anmerckungen darüber 195—217.
Chymay 37.
Circular-Reſcript Wieneriſches an die Geſandten an auswärtigen Höfen wegen des Oeſterreichiſchen Succeſſion 147.
Clairvaux 40.
Clauſulæ nigræ 76.
Clundert 70.
Codicill Ferdinandi I. 195. 182. 219. ſeqq.
Cœverden 75.
Colombo 78.
Cominæum 32.
Comminges 32.
Compagnie Oſtendiſche 707. 753. aufgehoben 754. Oſt-Indiſche 684.
Condatum 38.
Condet 38.
Conradsberg 79.
Coromandel 78.
Cortracum 32.
Cortray 32.
Cortrich 32.
Coſter Lorentz Erfinder der Buchdruckerkunſt 69.
Courtray 31.
Crama 79.
Cranendonck 46.
Crequy 49.
Crevecœur. 40. 70.
Crœnberg 41.

Digitized by Google

Croix 49.
Culenburg 74.
Curacoa 80.
Curassoa 80.

D.

Dämme Hollandische 51.
Dänischer Sund 83.
Dalem 48.
Damm, Castell 31.
Damvilliers 41.
Deventer 75.
Delfft 69.
Delfftiel 76.
Delphi 69.
Dendermonde 31.
Deyrse 31.
Dicasmunda 32.
Diedenhoven 41.
Dieren 75.
Dieft 44.
Dispositiones Ferdinandi I. eine Epistel von selbigen 219—248.
Dixmuiden 31.
Dockum 77.
Doel 37.
Dœsburg 75.
S. Donat 34.
Dongen 46.
Dordracium 69.
Dordrecht 69.
Dordrechter Synodus 79.
Dornick 31.
Dorothea 79.
Douay 33.
Drent 96. Rath daselbst 97.
Drost 98.
Duacum 33.
Duisburg 44.
Dunkirchen 34.
Durchläuchtige der Holländer Titel 89.
Duyverland 73.

E.

Edam 72.
Ehepacten de Anno 1546. 219. usque 248.

Digitized by Google

Einklünffte Niederlands 100.
Embden 76.
Enghien 37.
Enckhuysen 72.
Epistola circa quæstionem de dispositionibus Ferdinandi I. 219. usque 248.
Erbvereinigung zwischen Brandenburg und den Hertzog von Liegnitz 119.
Erckelers 48.
Ernestus Marggraf zu Brandenburgisch 116.
Espinoy 33.
Esquibe 80.
Esternach 40.
Extract aus Ferdinandi I. Testament 173. seqq. 179. 180. seq. aus dessen Codicill 182. usque 185. aus der Nota des Grafens von Perousa 154.
Eyds-Formular der zur Verwaltung des Reichs-Vicariats-Gerichts denominirten Personen 293. der Officianten und Agenten 296.

F.

Falckenburg 48.
Fall-Thor 52.
Familien Verträge Brandeburgische 116.
Fanum S. Audomari 49.
Ferdinandus I. 173. seqq. 219. seqq. Testament 391—438. Codicill 438—468.
Fernand 31. Graf in Flandern 6.
Flandern Grafschafft 29. ehemahls ein Frantzösisches Lehen 5—9. wird davon frey 9. kömt an Burgund 10. Rath 97. Frantzösisches

Digitized by Google

sisches 32. Holländisches 34. Oesterreichisches 29.
Fleury 47.
Florent Graf in Flandern 7.
Floriacum 47.
Fort François 34. Gaillard 34. Isabelle 34. Knock 31. Louis 34. Mariæ 42. Nassau Amsterdam 79. Orange patience 79. Philippi 42. Piementel 42. de Rysbanck 34.
ossa Drusiana 75.
rancken in Niederland 3. seqq.
ranconatus Brugarum 30.
rdnecker. 77.
angipani 31.
Fremde Arme in Amsterdam 3. Tag umsonst bewirthet 67.
Freundschaffts-Band zwischen Kayser Philippo, und Philippo Augusto König in Francken. 5.
von Freytag Freyherr 128. 144.
Frießland kommt an Burgund 10. West-Frießland 76.
Friderichsburg 79.
Fridericus I. Kayser 79.
Fried zu Breda 46. Cammerich 39. Chambresisch 39. Madrit 9. Niemägen 74. Rißwyck 71. Utrecht 18. 74.
Furnes 31.

G.

Gast-Haus zu Amsterdam, für fremde Arme 67.
Gedancken zufällige über die Administration der Böhmischen Chur-Würde 567. usque 604. Antwort

wort darauf. 605. usque 617.
Gegen-Antwort Oesterreichische auf die Preußische Deduction 135. usque 146.
Geldern an Burgund verkaufft 14.
General Admiral 107. Gubernator in Holland 90. 98. Staaten 87.
Geldern Grafschafft 48. kommt an Oesterreich 13 wird ein Hertzogthum 13. Stadt 48.
Geldernack 45.
Gembleacum 44.
Gemblours 44.
Geneppe 44.
General-Gubernator in Niederland 99. sq.
Gent 29.
Georg Marggraf zu Brandenburg 114. Wilhelm Hertzog in Schlesien 118.
S. Georgio della Mina 79.
Geraischer Vertrag zwischen Brandenburg und Schlesien 116.
S. Gertrudenberg 70.
Gertsberg 32.
Givet S. Ailaire 38. notre Dame 38.
Goes 72.
Gomaristen 57.
Gorcum 70.
Goude 70.
Græsbeke 44.
Grævemachern 40.
Grammont 32.
Gravelinga 33.
St. Gravenhaag 70.
Grawe 45.
Greffier 91.
Grevelingen 33.
Grimbergen 44.
Groll 75.
Grosse Versammlung 93.
Grönningen Stadt 76. Provintz 76.
Gubernator General 98. Niderländischer 99. 100.
Guinea 97.
Guineaft 49.

Digitized by Google

H.

Haag 70.
Habsburgischen Hauses Lob und Trauer-Rede 624. usque ad finem.
Haga comitum 70.
Hainaut 37.
Halen 44.
Hall 38.
Hamede 37.
Handlung von Antorff nach Amsterdam gezogen. 42.
Hannonia 37.
Hannuye 44.
Harderwick 75.
Harlem 69.
Harlingen 77.
Hasebrock 33.
Havre 37.
la Haye 70.
Hedin 49.
Heringsfang 60.
Hellevotschluys 70.
Hennegau 37. kommt an Burgund 10. Französisches 37. Oesterreichisches 38
Herbimont 41.
S. Herenberg 75.
Herspringen 41.
Herve 48.
Hertzogenbusch 46.
Hertzogenrode 48.
Heverle 44.
Heusden 70.
Heurathen der Reformirten in Holland 56.
Hispani Oratoris bina scripta refutata 341. usque 390.
Hochmögende 89.
Hochstraten 43.
Hof von Holland 70.
Holland Grafschafft 66.
Holländische Dämme 51.
Holland Provintz 117 kommt an Burgund 10. Absichten 83. Accise 64. Eifersucht mit Engelland 85.

Ein-

Einkünffte 57. 63. 85. Bauern 53. Güter in Asia 77. Africa 79.
Handelschafft 58. Heurathen der Unreformirten 56. Interesse 83. Kauffarr-Flotten 58. Kriegs-Macht zu Land 61. zur See 62. Kräfften 80. Landes Beschaffenheit 50. Nation Art. 53. Religion 55. Schwäche 80. Verfassung 87.
Holländer keine Sclaven ihrer Worte 85
Horn 72.
S. Hubert. 41.
Hulst 36.
Hunds biß tollens Cur St Hubert 41.

J.

Jacaltera 78.
Jacobus Hertzog in Liefland 140.
Jägerndorff von der Schellenbergischen Familie an Brandenburg verkaufft 114.
Jansenius Cornelius 31.
Java
Javanapatnan 78.
S. Jean 31.
Impost siehe auch Accise Umgeld von Briefen 111.
Insula 32. Joachimi II. Churfürst 119.
Friderich Churfürst zu Brandenburg 114.
Johann Fridrich Marggraf zu Brandenburg 116.
Johann Graf von Flandern 7.
Johanna Gräfin von Flandern Testament 6.
Johann Georg Marggraf zu Brandenburg des Lasters der Per-

rduellion schuldig
1.
iee des eperons
.
doigne 45.
Schlacht ibid.
Isabella 31.
Isenghien 32.
Judoigne 45.
Juvoix 41.

K.

uffartey. Flotten Holländische 58.
ffmannschafft in ntwerpen ruinirt 2.
empis Thomas 76
serliches Schreiben an Chur Bayern 158. usque 185.
hur-Bayrische Intwort darauf 85. 190.
Kinder-Zucht allzufreye bey denen Holländern 55.
Klicker heimliche Aufseher 111.
Kopf-Steuer 104.
Kriegs-Geräth dessen Ausführung in Niderland verboten 101.
Kuynder 77.

L.

nden 45.
Land von vorn
0.
drecy 38.
dresin 38.
noy 33.
rden 70.
s 49.
Leuvvarden 77.
Leyden 69. 83.
Licenten 101.
Lichtenvord 75.
Liegnitz ein Böhmisches Lehen 119. ein Erb-Lehen 119. 141.

Lier

Lier 43.
Lievenshoeg 37.
Ligne 37.
Ligniacum 27.
Lille 32. 43.
Limpurg Stadt 48. Hertzogthum 48. kommt an Burgund 10.
Loo 75.
Löven 44.
Löwen 44.
Löw güldener gecrönter dem Haus Oesterreich verehrt 23.
Löwenstein Salm 40.
Lotharische Reich 4.
Lottingh 98.
Louvain 44.
Lovanium ibid.
Ludovicus XIV. König in Franckreich 80. Hutin König in Franckreich 7. Bavarus Kayser 8. Germanicus Kayser 4.
Lugdunum Batavorum 69.
Luxemburg Gräfschafft 40. wird ein Hertzogthum 8. kommt an Burgund 10. ehemahls ein Reichs-Lehen 8.
Luxenburg Oesterreichis. 40. Französisches 41. Stadt 40.

M.

Machian 79.
Maderan 78.
Malacca 77.
Malines 43.
Malobodicum 38.
Malplaquet 39.
Marcheen famine 41.
Mardyck 34.
S. Mariæ 31.
Marimont 38.
Marville 41.
Mastricht 46.
Mathildis Gräfin 8.
Mauberge 38.
Mechlen 43. kommt an Burgund 10. Bischoff daselbst ist primas belgiæ 43.

Digitized by Google

Mechlinium 43.
Meerhaut 44.
Medemblick 72.
Menenia 31.
Menin 31.
Merode 44.
Mervil 33.
Meſſines 32.
Middelar 48.
Middelburg 73. 97.
Mocker-Heyde 74. 75.
Mœrdick 70.
Molanus Ludovicus letzter Flanderiſcher Graf 10.
Moluciniſche Inſuln 78.
Mons 37. acutus 40. Medius 41.
Montageu 40.
Moutaigu 44.
Mont Caſtell 33.
Montfort 48. 74.
Montigny 37.
Montignac 37.
ac Montijo Comitis Hiſpani bina ſcripta refutata 341. 390.
Montmedy 41.
Monzen 48.
Moock 74.
Moritania 33.
Moriz Veſtung in Holländiſch Flandern 37.
Mortaigne 33.
Munike Damm 72.
Muture 78.
Muyden 69.

N.

Nærden 69.
Namur Stadt 47. Grafſchafft 46. kom̃t an Burgund 10.
Neerwinden 45.
Negapatan 77.
Negorbo 78.
Neomagus 74.
Neue Farth 31.
Neue Guinea 79. Mittelburg 79.
Niederland 3. ſeqq. kommt an Burgund 10. dem Reich einverliebt 16. an Spa-

Digitized by Google

Spanien geknüpft 16. Oesterreichisches 18. vereinigtes siehe Holland 11.
Niemægen 74.
Nieuport 31.
Nimmwegen 74.
Ninove 32.
Niseen 46.
Nivelle 44.
Nivigella 44.
Nord-Holland 72.

O.

Ober-Yssel 12. 75. Octroy 22.
Oderberg 141.
Oesterreich bekommet Niederland 18. 23. Chur-Bayrische Ansprüche an dieses Ertz-Hauß siehe Ansprüche.
Oesterreichische Erbfolge 195. seqq. 219. seqq. Güter in Schlesien Brandenburgische Ansprüche an dieselben siehe Ansprüche. Gegen-Antwort auf die Preußische deduction 135. usque 146. Staaten Spanische prætension an etliche dieselbe 321. usque 341. Beantwortung auf diese prætensiones 341 usque 391.
St. Omer 49.
Orchmond 41.
Orgies 33.
Origiacum 33.
von Orleans Hertzog 34.
Oroba 80.
Ostende 30. Compagnie aufgerichtet 22. widersprochen 24. vertheidiget 25. aufgehoben 28.
Ostfriesländische Händel in selbige melirt sich Holland 86.

Ost-

ſt Indianiſche Compagnie 22. 59. Hauß 69.
Oudenarde 31.
Oudenburg 31.
Oudewater 70.

P.

Päbſtlicher Vicarius in Holland 56.
[illegible] 4.
aliaceten 77.
ampus 66.
apenbrille 46.
apaume 49.
Paßport Niederländiſcher 201.
. Paul 49.
a Perle 31.
ernes 49.
erouſa Nota, Extract aus derſelben 154.
Pflug ſilberner 69
Philipp der ſchöne, König in Franckreich 7.
Philipp der lange, König in Franckreich 8.
Philippe 73.
Philippeville 38.
Philippine 37.
Philippolis in Frantzöſiſch-Hennegau 38.
Pieton 38.
Polder 35.
Pont eſpiers 31.
Portogallo 78.
Portus novus 31.
Portugalls Anſprüche an Holland 87.
Prætenſiones Chur-Bayriſche an das Haus Oeſterreich, ſiehe Anſprüche. Chur Brandenburgiſche, an einige Schleſiſche Staaten, ſiehe Anſprüche.
Pragmatiſche Sanction 28.
Printzen Hof 70.
Proceſs Verlängerung in Holland abgeſtellt 103. ungegrün-

gründete in Holland gestrafft 111.
Protestation vom Grafen von Perousa 190.
usque 194.
Provincia transfuga 75.
Purmer 72.

Q.

Quadruple Allianz 34.
Quenoy 38.
Quercetum 38.
Quota der Provinzen in Holland 100.

R.

Ramelies 45.
Rang der vereinigten Provintzen 92.
Rath der General Staaten 91. der Staaten. 94.
Rath in Brabant 37. Drent ib. Flandern ibid.
Rath-Haus in Amsterdam 67.
Rechen-Kammer der Generalität, 101. der Admiralität 103.
Reflexions d'un particuliers sur l'ecrit publie sous nom de Comte de Montijo 495. seqq.
Reichs-Vicariat 249. usque 253. Vergleichs Project darüber zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz An. 1673. 253. usque 260. instruction und Ordnung des 1741. den 1. Febr. in Augspurg gemeinschafftlich

Digitized by Google

lich errichteten 262. usque 320.
Reinhold II. Graf von Geldern wird Hertzog 8. 13.
Remonstranten 56.
Remy 49.
Reſcript (Wieneriſches Circular) deſſen Inhalt 147. usque 153. Chur-Bayriſche Widerlegung deſſelbē u. Anmerckungen darüber 195. usque 217.
Reſervata der geſamten Republic Holland 96.
Reſponſum ad bina ſcripta Comitis Hiſpani de Montijo 341. usque 390.
Rhein-Fluß verliehrt ſich bey Catwigk 71
Rhenen 74.
Riegel 19.
Rißwick 71.
Robert Graf von Flandern 7. wird Pair in Franckr. 8.
Roche 40. enfamine 40.
Rochefort 40.
Rodemachern 41.
Roeux 37.
Rolduc 48.
Roſendal 46.
Rottenfels 41.
Rotterdam 69.
Rouge 31.
Ruremond 48.
Ryſſel 32.

S.

Sachſen in Niederland 3.
Säffingen 37.
Saltz-Steuer 105.
Sanctio pragmatica ſiehe pragmatiſche Sanction.
Sangflieth 43.
Sardamm 69. 72.
Säls 36.

Scaldia 73.
Schatzungen in Holland 65.
Schellenbergische Familie 114. 137.
Scherpenhevel 44.
Schermer 72.
Schenken-Schantz
Schiffs-Capitain Amt 103. Schlacht bey Bavay 39. Bovines 33. Fleury 47. Judoigne 45. Landen 45. Nerwinden 45. Ramelies 45. Seneff 44. Sternkirchen 38. Winendahl 32.
Schönhoven 70.
Schorstein-Geld 104.
Schoven 73.
Schreiben Kayserliches an Chur-Bayern 155. usque 185. Chur-Bayerische Antwort darauf 185. usque 190.
Schwibus kammt an Brandenburg 126. wird wieder zuruck gegeben 128 132.
Seeland 79. kommt an Burgund 102. Rath daselbst 102.
Seeland, Citadell in America 79.
Senneff 44.
Sevenbergen 70.
Sichem 44.
Sloten 77.
Sloys 76.
Sluys 35.
Sneck 77.
Sohn ungerathener 13 seqq.
Solor. 79.
Sommelsdick 75. seq.
Sotre 37.
Spanische Prætension an Böhmen und etliche Oesterreichis. Staaten 321 usque 341.
Spinola 111. 31.
Spionen 111.
Spremont 48.
Staaten Rath 94.
Stamm Männlichens des Ertz-Hauses Oesterreichs Abgang 829.

Stem-

Stempel Papier in Holland 111.
Sternbergen 46.
Sternschen [illegible] 98.
Schlacht ibid.
Stewenswerd 49.
Struelen 48.
Succession Oesterreische 195. usque 218.
Summatra 78.
Sund Dänischer 85.
Surinam 80.
Swarte 76.
Sylva Ducis 46.

T.

Tanieres 39. Tax-Ordnung beym Reichs-Vicariats-Gericht 298. seqq.
Teneramunde 31.
Tergon 70.
Ternate 79.
Ternese 37.
Terra Papous 79.
Testament Ferdinandi I. Kayss. 195 seqq. 173 seqq. 219. seqq.
Texel 72.
Tidor 79.
Timor 79.
Tilly 44.
Theodonis villa 41.
Theonville ibid.
Thienen 44.
Thornhut 43.
Titulatur der zu Verwaltung des Reichs-Vicariats-Gericht denominirten Personen 315.
Tocorary 79.
Tollen 73.
Tornacum 31.
Tournay 31.
Trajectum ad Mosam 46. ad Rhenum 74.
Trinquillemale 78.
Triple Alliance 34.
T' Vrie van Brugge 30.

V.

Valentianus 38.
Valentiana 38.
Vasia 32.
S. Vest 40. 41.
Velau 75.
S. Venant 49.
Venlo 49.
Vergleichs Project zwischen Chur-Bayern und Pfaltz wegen des Reichs-Vicariats 252. usque 241.
Vermögen-Steur in Holland 65.
Verräther heimliche 111.
Verre 73.
Vianden 40. seq.
Vicariat des Reichs 289. seqq. Vergleich vorgeschlagen 1673 zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz 252. usque 261. Instruction und Ordnung des zu Augspurg An. 1741. den 1. Febr. eröffneten 282. usque 320.
Vicus 48.
Vilvorden 44.
Virton 40.
Vlieland 72.
Vließingen 73.
Umgeld in Holland von Bier 105. von Eßig, Wein, Brandwein 106. siehe Accise Aufschlag.
Uneinigkeit unter den vereinigten Provinzien 82.
Vredenberg 79.
Useldingen 41.
Utrecht Stadt 74. Provintz kommt an Oesterreich 12.
Vyanen 70.

W.

Wachtendonck 48.
waes 32.
Waffen Ausfuhr in Niederland verbotten 101.
Walchern 73.
Wallbeck 48.
Warneton 31.
Warnick 32.
Waſſenaer 72.
Weber 44.
Weduven Hof 67.
Wees-Huys 67.
Weſterloo 44.
Weſt-Frießland 12. 76.
Wick 48.
Wielingen 72.
Wienna 40.
Widerlegung Chur-Bayriſche des Wieneriſchen Reſcripts wegen der Oeſterreichiſchen Erb-Folge 195. usque 217.
Wilhelmſtadt 70.
Winnendahl 32.
Winozi fanum 33.
Winoxberg 33.
Winſchotten 76.
Wittelsrods Kinder 84
Wolfersdyck 73.
Worcum 70. 77.
Worden 70.
Wormeck 72.

Y.

Ypern 31.
Ypra ibid.
Yſendick
Yſſel Ober- 12. 75.

Z.

Zirichſee 73.
Zölle in Holland 64.
Zutphnium 75.
Zütphen Grafſchafft 75. kommt an Burgund 14. Stadt 75.
Zype 72.
Zweyhunderſter Pfennig 104.
Zwoll 75.
Zyd Huys 68.
Zytten-Huyſe ibid.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google